

NIKEPHOROS

Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum

14. Jahrgang

2001



herausgegeben von
Wolfgang Decker · Peter Mauritsch
Werner Petermandl · Robert Rollinger
Christoph Ulf · Ingomar Weiler

Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde
Karl-Franzens-Universität Graz

Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Institut für Sportgeschichte
Deutsche Sporthochschule Köln

WEIDMANN

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Gefördert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr in Wien,
vom Land Steiermark und der Stadt Graz.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available
in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

∞ ISO 9706

© Weidmannsche Verlagsbuchhandlung GmbH, Hildesheim 2003
www.olms.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Satz und Layout: NIKEPHOROS

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Herstellung: WS Druckerei Werner Schaubruch, 55294 Bodenheim
ISSN 0934-8913
ISBN 3-615-00276-8

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Stefanie SAMIDA, Zum Ursprung des Sports. Ein forschungsgeschichtlicher Rückblick	7
Ronald BILIK, Die Zuverlässigkeit der frühen Olympionikenliste. Die Geschichte eines Forschungsproblems im chronologischen Überblick	47
Chrissula IOAKIMIDOU, Auch wir sind Griechen! Statuenreihen westgriechischer Kolonisten in Delphi und Olympia	63
Olaf PEIM, Die Siegerstatuen von Schwerathleten in Olympia und ihre Zusammenstellung durch Pausanias	95
Elizabeth PEMBERTON, Agones Hieroi: Greek Athletic Contests in their Religious Context	111
Nigel B. CROWTHER, Resolving an Impasse: Draws, Dead Heats and Similar Decisions in Greek Athletics	125
N. ANGELOPOULOU/C. MATZIARI/A. MYLONAS/G. ABATSIDIS/ Y. MOURATIDIS, Hippocrates on Health and Exercise	141
Federico RAUSA, Μύθηξ = ἰμάξ ὀξύς: una proposta sull'origine del nome	153
Marcello FRANCIÒ, Per un lessico agonistico-sportivo greco: analisi di Polluce tra testi e intertesti	163
Gerhard RUEDL, Maffeo Vegio. Renaissancepädagoge und Leibeserzieher	187
Theodoros A. NIMAS, The Athletic Games as a Criterion for the Choice of a Husband in Greece. Myth and Reality	221

Bibliographie

Wolfgang DECKER, Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 1999	243
---	-----

Rezensionen

Mark GOLDEN, <i>Sport and Society in ancient Greece</i> , Cambridge 1998 (H. W. Pleket)	281
Peter C. BOL, <i>Der antretende Diskobol</i> , Mainz 1996 (Thuri Lorenz) ...	294

Martin BENTZ, <i>Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr.</i> , Basel 1998 (Ulrich Sinn)	299
Martin BENTZ/Norbert ESCHBACH (Hrsg.), <i>PANATHENAÏKA. Symposion zu den Panathenäischen Preisamphoren, Rauschholzhäuser 25. 11. – 29. 11. 1998</i> , Mainz 2001 (Ulrich Sinn)	303
Jens KÖHLER, <i>Pompai. Untersuchungen zur hellenistischen Festkultur</i> , Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1996 (Ulrich Sinn)	305
Dietrich O.A. KLOSE/Gerd STUMPF, <i>Sport – Spiele – Sieg. Münzen und Gemmen der Antike</i> , München 1996 (Edith Specht)	307

Nachrichten

– Thomas Völling (1962–2000)	313
– Alexandr Iossifoviè Zaicev (1926–2000)	315
– Benetton-Preis 1998/99	315
– 5. Kongreß der Europäischen Gesellschaft für Sportgeschichte, Madrid	316
– 6. Kongreß der Europäischen Gesellschaft für Sportgeschichte, Göttingen	317
– Eine neue Zeitschrift zur Sportgeschichte: SportZeit. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft	317
– Das hellenistische Gymnasium. Internationales Symposium vom 27. bis 30. September 2001 in Frankfurt am Main	318
– Menschenbilder im Sport. Internationale Fachkonferenz vom 3. bis 5. Oktober 2001 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster	318
– Bodies, Theories, Cultures in the Post-Millennial Era	318

Kurzfassungen (englisch)	321
---------------------------------	-----

Hinweise für Autoren	325
-----------------------------	-----

Die Dauer des Wettlaufs unter dem ägyptischen König Taharqa aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.

Christian Leitz
Köln

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Dauer eines nächtlichen Wettlaufs unter dem ägyptischen König Taharqa (690–664 v. Chr.). Da der ägyptische Tag das ganze Jahr über gleichmäßig zwölf Tages- und zwölf Nachtstunden enthielt, spielt die Jahreszeit (Winter) bei der Beurteilung des Laufs eine große Rolle. Verschiedene Fälle werden durchgerechnet.

1981 veröffentlichten Hartwig Altenmüller und Ahmed M. Moussa eine Stele des ägyptischen Königs Taharqa (690–664 v. Chr.), in der dieser von einem Wettlauf seines Heeres von Memphis bis zum Fayum und zurück berichtet.¹ Wolfgang Decker hat dem Stelentext eine ausführliche sporthistorische Studie gewidmet,² die hier in einem kleinen, aber für die Beurteilung des Wettkampfs nicht unwichtigen Punkt präzisiert werden kann.

Die Stele enthält die Information, daß der Beginn des Laufs in der 9. Nachtstunde erfolgte und daß das gut 50 km weit entfernte Fayum in der 1. Tagesstunde erreicht wurde. Der Rücklauf begann in der 3. Tagesstunde, die Zeit der Rückkehr ist nicht genannt. Das Regierungsjahr der Stele ist zerstört, die Jahreszeit (šmw) ist jedoch erhalten und die beiden Herausgeber halten den dritten Monat nach eingehender Kollation des Originals für den wahrscheinlichsten Termin.³ Das Regierungsjahr läßt sich nicht mit Sicherheit ergänzen, für die vorliegenden Zwecke spielt dies jedoch eine untergeordnete Rolle, so daß im folgenden mit dem von Altenmüller und Moussa vorgeschlagenen Jahr 6 gerechnet wird.

Der III. šmw des Jahres 6 des Taharqa entspricht einem Zeitraum vom 8. Dezember 685 bis zum 6. Januar 684 v. Chr.⁴ Bei der Berechnung der Dauer des Wettlaufs ist es nun wichtig zu wissen, daß die Ägypter den Tag stets in 12 Tages- und 12 Nachtstunden einteilten – unabhängig von der Jahreszeit. D. h., die Nachtstunden waren im Winter bedeutend länger als im Sommer, während die Tagesstunden ent-

¹ H. ALTENMÜLLER/A. M. MOUSSA, *Die Inschriften der Taharkastele von der Daschurstraße*, in: Studien zur altägyptischen Kultur 9, 1981, 57–84.

² W. DECKER, *Die Lauf-Stele des Königs Taharka*, in: Jahrbuch der Deutschen Sporthochschule Köln 1984 (Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft 13), 7–37.

³ ALTENMÜLLER/MOUSSA (wie oben Anm. 1) 68, Anm. 15.

⁴ Ermittelt mit Hilfe des Programms dateconverter, das von J. Clarysse (Velttem-Herent in Belgien) entwickelt wurde.

sprechend kürzer waren. Da im Text nicht gesagt wird, ob der Lauf zu Beginn oder am Ende der 9. Nachtstunde begann und ob er zu Beginn oder am Ende der 1. Tagesstunde endete, seien im folgenden alle drei Eventualitäten durchgerechnet.

Die Wintersonnenwende fiel im Jahr 685 v. Chr. auf den 28. Dezember,⁵ es dürfte ausreichen, die Länge der Stunden für den 8. und den 28. Dezember zu berechnen.⁶

Sonnenuntergang am 8. Dezember: 17.05 h; Sonnenaufgang: 6.44 h.

Sonnenuntergang am 28. Dezember: 17.10 h; Sonnenaufgang: 6.58 h.

D. h., die Nacht dauerte am 8. Dezember 13 Stunden, 39 Minuten, eine Nachtstunde also 68,3 Minuten (eine Tagesstunde entsprechend 51,7 Minuten).

Am 28. Dezember war die Nacht etwas länger, genau 13 Stunden, 48 Minuten, eine Nachtstunde also 69 Minuten lang (und eine Tagesstunde entsprechend 51 Minuten).

Somit läßt sich bei einer geschätzten Laufstrecke von 50 km die folgende kleine Tabelle aufstellen:

	Maximale Laufzeit 4 Nachtstunden + 1 Tagesst.	Mittlere Laufzeit 4 Nachtstunden	Minimale Laufzeit 3 Nachtstunden
8. Dezember	5 h 25 min (= 9.2 km/h)	4 h 33 min (= 11.0 km/h)	3 h 25 min (= 14.6 km/h)
28. Dezember	5 h 27 min (= 9.2 km/h)	4 h 36 min (= 10.9 km/h)	3 h 27 min (= 14.5 km/h)

Genauere Angaben sind nicht möglich, da ja zum einen die Strecke von 50 km nur einen Schätzwert darstellt und zum anderen die Messung der ägyptischen Nachtstunden ein durchaus dornenreiches Feld ist.⁷ So war stillschweigend von Wolfgang Decker und dem Autor dieser kleinen Notiz davon ausgegangen worden, daß die ganze Nacht z. B. mit einer Wasseruhr gemessen wurde und auf diese Weise in zwölf gleiche Teile geteilt wurde. Sollten hingegen Nachtstunden gemeint sein, die mit Hilfe von Dekanestern gemessen wurden, sähe die Sache völlig anders aus. Eine solche Stunde dauerte unabhängig von der Jahreszeit konstruktionsbedingt knapp 40 Minuten, was zu dem unangenehmen Effekt führte, daß gerade im Winter ein beträchtlicher Teil der Nacht nicht von den 12 Dekanestern abgedeckt wurde. So würde die 9. Nachtstunde etwa um 1.20 h beginnen und die 12. Nachtstunde wäre schon ein paar Minuten vor 4.00 h zu Ende (der

⁵) Rechnung nach P. V. NEUGEBAUER, *Tafeln zur astronomischen Chronologie III*, Leipzig 1922, § 22.

⁶) Rechnung nach NEUGEBAUER (wie oben Anm. 5) § 12.

⁷) Ein bibliographischer Hinweis auf Chr. LEITZ, *Altägyptische Sternuhren*, Leuven 1995 (Orientalia Lovaniensia Analecta 62) dürfte an dieser Stelle genügen.

Rest der Nacht und die Dämmerung können nicht durch die jeweils 12 Dekansterne gemessen werden). Dies würde die errechnete Laufzeit in jedem Fall um fast eine Stunde verlängern, im allereinstigsten Fall (Laufbeginn am 28. Dezember zu Beginn der 9. Nachtstunde um 0.40h, Laufende am Ende der 1. Tagesstunde um 7.49h) hätte er sogar über 7 Stunden gedauert; ein insgesamt jedoch eher unwahrscheinliches Szenario – würde sich doch der Lauf als ein besserer Nachtmarsch erweisen.⁸

Ein endgültiges Fazit läßt sich auf Grund der geschilderten Unsicherheiten nicht ziehen. Man kann aber davon ausgehen, auch wenn vergleichbare Angaben aus anderen Texten fehlen, daß es sich jedenfalls um eine beachtliche Laufleistung gehandelt haben muß, sonst wäre sie kaum so ausführlich auf der Stele des Taharqa verewigt worden.

⁸⁾ Hiergegen spricht jedoch die verwendete Vokabel *phrr*.

L'epigramma simonideo per il pugile Casmilo di Rodi (XXXI PAGE)¹

Luigi Bravi
Urbino

L'epigramma XXXI PAGE attribuito a Simonide celebra la vittoria pitica del pugile Casmilo di Rodi, conseguita in una data difficile da stabilire con certezza, forse nel 470, forse nel 466 a.C. L'attenta lettura ed il confronto con altri epigrammi conservati su pietra permettono di respingere l'ipotesi che si tratti di un prodotto libresco anziché di un'iscrizione, confluita nell'*Antologia*, con le caratteristiche di lingua ed espressione proprie della comunicazione epigrafica.

*εἶπον τίς, τίνοσ ἐσσί, τίνοσ πατρίδος, τί δὲ νικῆς.
Κασμύλος, Εὐαγόρου, Πύθια πύξ, Ῥόδιος.*

Di' chi sei, figlio di chi, di quale città, in cosa vincitore!
Casmilo, figlio di Evagora, a Delfi nel pugilato, di Rodi.

L'epigramma che celebra la vittoria pitica del pugile Casmilo di Rodi è tramandato dall'*Anthologia Planudea*, nella sezione *εἰς ἀγωνιστάς* (III^a2) e si legge pertanto nell'*Appendix Planudea* al numero 23.² È conservato nel manoscritto con l'indicazione dell'autore (*Σιμωνίδου*), insieme al distico in onore di Milone di Crotone, vincitore olimpico, attribuito allo stesso poeta (*τοῦ αὐτοῦ*).³

Il successo pitico che ha fornito l'occasione per il componimento non è facilmente databile. Lo stesso pugile fu celebrato da Pindaro

¹) *Further Greek Epigrams*, ed. by D.L. PAGE, rev. by R.D. DAWE/J. DIGGLE, Cambridge 1981; 212 SCHNEIDEWIN, 154 BERGK, 149 DIEHL; l'epigramma compare nelle raccolte di Edmonds, *Lyra graeca II, including Stesichorus Ibycus Anacreon and Simonides*, ed. J.M. EDMONDS, London/Cambridge Ma. 21964, 394, e di Campbell, *Greek Lyric III. Stesichorus, Ibycus, Simonides and others*, ed. and transl. by D.A. CAMPBELL, Cambridge, Ma./London 1991, 548. È l'epigramma n.62 in J. EBERT, *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*, Berlin 1972.

²) *The Greek Anthology V*, ed. W.R. PATON, Cambridge Ma./London 1918; *Anthologia graeca XII-XVI*, ed. H. BECKBY, München 1958; *Anthologie grecque XIII, Anthologie de Planude, texte établi et traduit par R. AUBRETON/F. BUFFIÈRE*, Paris 1980.

³) A. HAUVETTE, *De l'autenticité des épigrammes de Simonide*, Paris 1896, 135s.; M. BOAS, *De epigrammatis simonideis. Pars prior: commentatio critica de epigrammatum traditione*, Groningae 1905, 137 n.103; EBERT (v.n.1) 185s.; PAGE (v.n.1) 245.

con un'ode istmica di cui si sono conservati solo un frammento ed una testimonianza:

fr. 2 MAEHLER

Schol.Luc.Dial.Mort. 10 p.255s. RABE τούτον γοῦν τὸν Τροφώνιον καὶ τὸν ἄλλον μέμνηται Πίνδαρος ἐν τῇ ὠδῇ τῶν Ἰσθμιονικῶν τῇ εἰς Κασμύλον Ῥόδιον πύκτην· ἱστορεῖ δὲ οὕτως:

ὁ δ' ἐθέλων τε καὶ δυνάμενος ἄβρα πάσχειν
τὰν Ἀγαμήδεϊ Τρεφονίῳ θ' Ἐκαταβόλου
συμβουλίαν λαβών ...

Pindaro dunque menziona questo Trofonio e l'altro nell'ode istmica per il pugile Casmilo di Rodi; così dice:

chi vuole e può vivere nel lusso
cogliendo il consiglio dato ad Agamede e Trofonio
dal dio che saetta lontano ...

fr. *3 MAEHLER

Plut.Cons.Apoll. 14, 109a *περὶ Ἀγαμήδους καὶ Τροφονίου φησὶ Πίνδαρος, τὸν νεῶν ἐν Δελφοῖς οἰκοδομήσαντας αἰτεῖν παρὰ τοῦ Ἀπόλλωνος μισθόν, τὸν δ' αὐτοῖς ἐπαγγεῖλασθαι εἰς ἐβδόμην ἡμέραν ἀποδώσειν, ἐν τοσοῦτῳ δ' εὐαχεῖσθαι παρακελεύσασθαι· τοὺς δὲ ποιήσαντας τὸ προσταχθέν τῇ ἐβδόμῃ νυκτὶ κατακοιμηθέντας τελευτήσαι.*

Su Agamede e Trofonio Pindaro racconta che, dopo aver costruito il tempio a Delfi, chiesero ad Apollo un compenso; quello rispose loro che l'avrebbe pagato di lì a sette giorni, esortandoli nel frattempo a festeggiare. Essi compirono quel che era stato loro consigliato e la settima notte addormentatisi morirono.

I due passi fanno riferimento ai leggendarii architetti Agamede e Trofonio che a Delfi costruirono il tempio in onore del dio Apollo, il quarto, quello che bruciò rovinosamente nel 548 a. C.⁴

L'inserimento di questi personaggi in un'ode per celebrare la vittoria di Casmilo ai giochi istmici potrebbe giustificarsi se il poeta nell'ode istmica alludeva ad un successo ottenuto dallo stesso atleta in precedenza a Delfi; la vittoria celebrata dall'epigramma sarebbe

⁴) Paus. 10,5,13.

quindi più antica di quella istmica celebrata nell'epinicio pindarico.⁵ Se la vittoria istmica è da collocarsi nel 462 a.C., come riteneva il Klee,⁶ essendo impossibile collocare altrove una vittoria istmica nel pugilato tra 490 e 464, la vittoria pitica doveva risalire al più tardi all'agone del 466, quello immediatamente precedente ai giochi istmici del 462.⁷ Non è facile datare la vittoria pitica di Casmilo, che viene ad intrecciarsi con i successi del pugile rodiense Diagora, celebrato nel 464 da Pindaro per una vittoria ai giochi pitici avvenuta probabilmente nel 466.⁸ La lista dei Pitionici prevede per il pugilato questa successione: 482 Teogene di Taso, 478 Teogene di Taso, 474 Teogene di Taso, 470 Callia di Egina, 466 Diagora di Rodi. Il punto meno saldo è nella proposta di ricostruzione della datazione al 470 della vittoria pitica di Callia: Pindaro, presumibilmente nel 465, componendo la *Nemea* sesta per Alcimida di Egina, ricorda le vittorie nel pugilato a Delfi e all'Istmo di Callia, membro della sua famiglia, senza specificarne il grado di parentela; tali vittorie potrebbero essere state conseguite non immediatamente prima del successo di Alcimida, e potrebbero pertanto risalire al 486 quella pitica e al 490 o prima quella istmica, due date probabilmente libere per i pugili vincitori, categoria adulti. Se così fosse, resterebbe una data libera nella lista dei Pitionici dove poter collocare Casmilo, il 470. Ma non si può andare oltre ed asserire con certezza se la successione sia 470 Casmilo, 466 Diagora o 470 Diagora, 466 Casmilo. Dalla scelta tra la prima e la seconda successione dipende il problema della paternità simonidea dell'epigramma, visto che il poeta morì nel 468 e pertanto solo nel primo caso può esserne stato l'autore. Bisogna inoltre notare che a Simonide sono attribuiti anche altri epigrammi relativi all'isola di Rodi, tutti sicuramente al di fuori dei limiti biografici del poeta: l'epigramma per Dorieo, che fu vincitore olimpico nel 432, 428 e 424 a.C. nel pancrazio, anch'esso in forma dialogica, ed uno sulla colossale statua di Helios eretta a Rodi all'inizio del III secolo a.C.⁹ Perciò mancano elementi che attestino un rapporto di Simonide con la committenza rodiense. In conclusione la grande incertezza che esiste sulla cronologia dell'epigramma comporta un'incertezza altrettanto grande sull'attribuzione a Simonide.

⁵) U. von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Pindaros*, Berlin 1922, 368.

⁶) Th. KLEE, *Zur Geschichte der gymnischen Agone an Griechischen Festen*, Leipzig/Berlin 1918, 82 e 93; così anche W. van RENGEN, *Pythia en Pythionieken. Bijdrage tot de Studie van de griekse Agonistiek*, diss. Brussel 1971, n.92.

⁷) EBERT (v. n.1) 185; Klee e van Rengen, poiché considerano il successo pitico posteriore a quello istmico, datano la vittoria celebrata nell'epigramma al 458.

⁸) Pind. *Ol.* 7, 17.

⁹) L e LVIII PAGE.

Qualunque sia la datazione dell'evento celebrato e della composizione dell'epigramma, non pare vi siano dubbi sul fatto che esso fosse iscritto su pietra; infatti attraverso il meccanismo di pubblicazione e fruizione delle iscrizioni, cioè l'esposizione in un luogo accessibile per la lettura ad alta voce dei passanti, questo testo sembra animarsi e caricarsi di significati che, se si trattasse di un epigramma destinato alla circolazione libraria, resterebbero lettera morta.¹⁰

Molto probabilmente l'iscrizione era posta ai piedi di una statua eretta per celebrare la vittoria pitica; non v'è alcun indizio che possa trattarsi di un monumento funebre, poiché in tal caso sarebbe stato menzionato l'intero *curriculum* agonistico di Casmilo.¹¹ Non è possibile stabilire se la statua fu eretta a Rodi o a Delfi, perché sono compresenti sia l'indicazione della patria, indispensabile per un monumento nella sede dell'agone, sia l'indicazione dell'agone, indispensabile per un monumento che si trovava in patria. Né per questo ci aiuta l'aspetto linguistico.

La tradizione manoscritta ha conservato alcune voci che meritano attenzione: l'imperativo *εἴπων*¹², la forma omerica e dorica *ἔσσι* che è metricamente irriducibile; la coloritura dorica in *νικῆς*, riducibile comunque a *νικᾶς*, correzione proposta da Fulvio Orsini¹³ ed accolta da Schneidewin ed Edmonds; infine la forma ionico-attica del genitivo *Ἐβηγόρου*. Tale mistione va conservata come residuo della varietà

¹⁰ Sui modi ed i mezzi della comunicazione iscrizionale si veda J. SVENBRO, *Phrasikleia, anthropologie de la lecture en Grèce ancienne*, Paris 1988 [tr. it. *Storia della lettura nella Grecia antica*, Roma/Bari 1991]. Difficilmente un epigramma con questo testo poteva essere destinato alla diffusione orale, secondo l'innovazione alla quale Simonide diede un impulso decisivo, cfr. B. GENTILI, *Epigramma ed elegia*, in: *L'épigramme grecque, Vandoeuvres/Gênève 1968* (Entr. Hardt XIV), 40ss. Il rapporto iscrizione-lettore è ben noto a Callimaco, che in un epigramma (*Anth. Pal.* 7,522 = *ep.* 15 Pf.²) con fine abilità retorica scompone l'atto della lettura degli elementi indispensabili presenti in un monumento funebre; cfr. E. LIVREA, *Tre epigrammi funerari callimachei*, in: *Hermes* 118, 1990, 314-324, in part. 324; G. B. WALSH, *Callimachean Passages: the Rhetoric of Epitaph in Epigram*, in: *Arethusa* 24, 1991, 77-105, in part. 94-96; L. SPINA, *La forma breve del dolore. Ricerche sugli epigrammi funerari greci*, Amsterdam 2000, 39 n.12.

¹¹ Cfr. l'epigramma XXV PAGE di Simonide, sul quale v. P. ANGELI BERNARDINI, *L'epitafio dell'atleta Dandis di Argo (AP XIII 14)*, in: *Eos* 69, 1981, 193-198.

¹² Forma ricorrente nelle iscrizioni ed attestata anche in Platone, Menandro e Teocrito.

¹³ *Carmina novem illustrium feminarum Sapphus, Erinnae, Myrus, Myrtidis, Corinnae, Telesillae, Praxillae, Nossidis, Anytae et lyricorum Alcmanis, Stesichori, Alcaei, Ibyci, Anacreontis, Simonidis, Bacchylidis. Elegiae Tyrtaei et Mimnermi. Bucolica Bionis et Moschi. Latino versu a Laurentio Gambaro expressa. Cleanthis Moschionis aliorumque fragmenta nunc primum edita. Ex bibliotheca Fulvii Ursini Romani, Antuerpiae, ex officina Chr. Plantini, 1568, 161.*

*αὐδὴ τεχνήεσσα λίθο, λέγε τίς τόδ' ἄ[γαλμα]
 στήσεν Ἀπόλλωνος βωμὸν ἐπαγλαί[σας].
 Παναμύης υἱὸς Κασβώλλιος, εἴ μ' ἐπ[οτρύνεις?]
 ἐξειπέν, δεκάτην τήνδ' ἀνέθηκε θε[ῶ]*

Voce capace della pietra, di' chi questa statua
 pose ornando l'altare di Apollo.
 Panamys figlio di Kasbollis, se mi esorti
 a dirlo chiaramente, dedicò questa decima al dio.

CEG 530, una stele marmorea proveniente dal Pireo, sulla quale sono raffigurati un uomo in piedi ed una donna seduta, databile 365–340 a. C., presenta il dialogo tra moglie defunta e marito:

*χαῖρε τάφος Μελίτης· χρηστή γυνὴ ἐνθάδε κεῖται·
 φιλοῦντα ἀντιφιλοῦσα τὸν ἄνδρα Ὀνήσιμον ἦσθα κρατίστη·
 τοιγαροῦν ποθεῖ θανούσάν σε, ἦσθα γάρ χρηστή γυνή.
 Καὶ σὺ χαῖρε φίλτατ' ἀνδρῶν, ἀλλὰ τοὺς ἐμοὺς φίλει.*

Salve tomba di Melite; una donna onesta giace qui;
 ricambiando l'amore del marito Onesimo eri eccellente;
 perciò ti rimpiange ora che sei morta, eri proprio una donna onesta.
 Salve anche a te, il più caro tra gli uomini, sii buono coi miei.

GVI 1126, una stele del III sec. rinvenuta ad Eretria presenta il dialogo tra passante e defunto:

*[χαῖρ]ε, Διοδώρου Δι[όγε]νες, φύς δίκαιος καὶ εὐσεβής.
 [ε]ἰ θεός ἐσθ' ἢ γῆ, κἀγὼ θεός εἰμι δικαίως·
 ἐκ γῆς γὰρ βλαστῶν γενόμεν νεκρός, ἐγ δὲ νεκροῦ γῆ.
 Διογένης.*

Salve Diogene figlio di Diodoro, nato giusto e pio.
 Se la terra è un dio, anch'io sono un dio giustamente:
 germogliato dalla terra divenni cadavere, da cadavere terra.
 Diogene.

Su questa pur esigua base documentaria bisogna accogliere il monito di Lausberg a non ritenere ogni variazione rispetto ad una struttura standard un indizio di recenziorità (anche se si riferisce piuttosto alla

sofisticata concisione del nostro epigramma) ed occorre quindi respingere pregiudizi sull'antichità della nostra iscrizione.¹⁷

La serie di interrogative indirette che realizza il primo verso produce un serrato poliptoto del pronome-aggettivo interrogativo: *τίς, τίνος ... τίνος πατρίδος, τί ...* che sembra risalire a certe scene dell'*Iliade* e dell'*Odissea* nelle quali si domandano informazioni su qualcuno, come quando Telemaco rivolge queste domande ad Atena sotto le spoglie di Mente, *Od.* 1, 170–172:

*τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες;
ὄπποιης τ' ἐπὶ νηὸς ἀφίκεο; πῶς δέ σε ναῦται
ἤγαγον εἰς Ἴθάκην; τίνες ἔμμεναι εὐχετόωντο;*

Chi sei e di quale stirpe? Dov'è la tua patria ed i genitori?
Su quale nave giungesti? Come i marinai
ti condussero ad Itaca? Chi dicevano di essere?

Cfr. anche *Il.* 6, 123s.; 21, 150ss.; *Od.* 3, 71ss.; 14, 187ss.; 16, 57ss. Questa struttura, modellata sull'esempio epico viene ripresa anche nell'epigramma ellenistico sia iscrizionale che letterario, cfr. *Anth. Pal.* 7, 163; 164; 470; 12, 38; *GVI* 1860, 1862, 1863; si tratta in realtà di una forma abbastanza comune in ogni tempo e genere letterario.¹⁸

Nel nostro caso però la serie di domande genera una risposta in tutto assimilabile alle registrazioni di una vittoria atletica, cioè ai fasti conservati sulle iscrizioni e sui papiri:¹⁹ per esempio *Κρίνις Ἀξιλέω παίδων π[α]γκράτιον* in *IG XII* 5, 608 l. 13, un elenco di atleti di Ceo suddiviso per agoni; oppure *παῖδας δόλιχον* | [*Ἀλκαῖος Λευκίππου Ἀλικαρνασσεύς* in *IG II* 2, 2311, l. 21s., un elenco dei vincitori alle Panatenee; *Ξενοπίθης Χείλος παίδων στάδιον* in *P. Oxy.* 222 l. 1, una lista di vincitori olimpici. Vi si leggono quelli che sono stati considerati gli elementi *indispensabili* per un

¹⁷ M. LAUSBERG, *Das Einzeldistichon. Studien zum antiken Epigramm*, München 1982, 178; R. KASSEL, *Dialoge mit Statuen*, in: *Zeitschr. f. Pap. u. Epigr.* 51, 1983, 11; cfr. anche G. RASCHE, *De Anthologiae graecae epigrammatis quae colloquii formam habent*, Monasterii Guestfalorum 1910; M. DIAZ de CERIO, *Estructura discursiva en el epigrama funerario: la evolución de un género*, in: *Habis* 30, 1999, 202.

¹⁸ Cfr. Hdt. 1, 35 e gli esempi riportati da RASCHE (v. n. 17) 40–42.

¹⁹ I fasti che si sono conservati rappresentano tipologie di registrazione assai diverse: cfr. I. L. PFEIFFER, *Athletic Age Categories in Victory Odes*, in: *Nikephoros* 11, 1998, 23s.; D. SCHMIDT, *An Unusual Victory List from Keos: IG XII, 5, 608 and the Dating of Bakchylides*, in: *Journ. Hell. Stud.* 119, 1999, 67–85.

epigramma agonistico:²⁰ nome del vincitore, paternità, agone, specialità e patria giustapposti senza alcuna congiunzione. Motivi di ordine metrico nel nostro epigramma hanno impedito di rispettare l'ordine delle domande, che più logicamente separa l'atleta dall'agone: nome, paternità, patria | agone, specialità.

Negli epigrammi simonidei questo modo di presentare i dati del vincitore in stretta successione asindetica, come in LXXXVII

Κρης Ἀλκων Διδύμου Φοίβω στέφος Ἴσθμι' ἐλῶν πύξ.

Alcone di Creta, figlio di Didimo a Febo dopo aver preso all'Istmo la corona nel pugilato.²¹

o in forma discorsiva, come in XXIX

*πατρὶς μὲν Κόρκυρα, Φίλων δ' ὄνομ' εἰμι δὲ Γλαύκου
νιός, καὶ νικῶ πύξ δὴ Ὀλυμπιάδας.*

La patria è Corcira, il nome è Filone, son figlio di Glauco e vincitore di due Olimpiadi nel pugilato.

denuncia l'influsso esercitato dalle registrazioni ufficiali sugli epigrammi agonistici. Probabilmente l'epigramma agonistico, sfruttando una più libera disposizione dei dati, si presenta come uno *sviluppo poetico* delle registrazioni ufficiali, che dalla più semplice giustapposizione dei dati in età arcaica giunge ad assimilare in età ellenistica forme tipiche dell'epinicio.²² Ad illustrare quest'evoluzione bastino alcuni casi che appartengono allo stesso *corpus* simonideo: LII Page, dove dopo un distico in cui l'atleta, in prima persona, presenta i propri successi e le sue qualità sportive, si trova un trimetro dove sono elencati nome, paternità, patria e specialità:

*Πύθια δῖς, Νεμέα δῖς, Ὀλυμπία ἐστεφανώθην,
οὐ πλάτεϊ νικῶν σώματος ἀλλὰ τέχνα,
Ἀριστόδαμος Θράσος Ἀλείος πάλα.*

²⁰) P. ANGELI BERNARDINI, *Epinici e iscrizioni agonistiche: un percorso da ricostruire*, in: M. CANNATÀ FERA/S. GRANDOLINI (a cura di), *Poesia e religione in Grecia. Studi in onore di G. Aurelio Privitera*, Napoli 2000, 32.

²¹) In questo caso può aver giocato un ruolo particolare la stringata brachilogia propria dei Cretesi, cfr. B.M. PALUMBO STRACCA, *Note dialettologiche al nuovo Posidippo*, in: *Helikon* 33-34, 1993-1994, 412.

²²) ANGELI BERNARDINI, *Epinici e iscrizioni* (v. n.20) 33.

Due volte a Pito, due a Nemea, ad Olimpia fui coronato,
vincendo non per la prestanza fisica, ma per tecnica,
Aristodamo di Trasi di Elide, nella lotta.

Libero dagli influssi esercitati dagli elenchi è l'epigramma XXX PAGE, che illustra con un dettato piuttosto ricercato nome, agone, categoria d'età e specialità, elementi indispensabili, unitamente all'elogio della prestanza fisica dell'atleta, delle sue capacità, della nobile discendenza e agli effetti che si ripercuotono sulla città:

*γνώθι Θεόγνητον προσιδῶν τὸν Ὀλυμπιονίκαν
παῖδα, παλαιμοσύνης δεξιὸν ἠνίοχον,
κάλλιστον μὲν ἰδεῖν, ἀθλεῖν δ' οὐ χεῖρονα μορφῆς,
ὅς πατέρων ἀγαθῶν ἐστεφάνωσε πόλιν.*

Sappi che stai guardando Teogneto vincitore ad Olimpia
tra i fanciulli, abile auriga della lotta,
bellissimo a vedersi, ma nella gara non inferiore all'aspetto,
che coronò la città dei valenti padri.

Questa forma, per dati giustapposti, nel momento della lettura doveva produrre un effetto del tutto simile alla proclamazione ufficiale della vittoria per bocca dell'araldo,²³ le cui componenti sono già accennate negli epinici pindarici, come per esempio in *Ol.5,8 καὶ ὃν πατέρ' Ἀκρων' ἐκάρυξε καὶ τὰν νέοικον ἔδραν*. I tratti che accomunano questo epigramma a certi carmi epigrafici di struttura dialogica ed alla celebrazione della vittoria attraverso la voce dell'araldo e le registrazioni ufficiali, non devono, dunque, essere intesi come libresche raffinatezze, ma come la più semplice forma di celebrazione della vittoria atletica.

²³ Così suggeriva già L. ROBERT, *Les épigrammes de Lucillius sur les athlètes. Parodie et réalités*, in: *L'épigramme grecque*, Vandoeuves/Gènève 1968 (Entr. Hardt XIV), 194; cfr. anche S. SAÏD/M. TREDE-BOULMER, *L'éloge de la cité du vainqueur dans les épinicies de Pindare*, in: *Ktéma* 9, 1984, 161-163. Lo stesso tipo di legame con la realtà del rituale è attestata nelle iscrizioni funerarie, cfr. J. W. DAY, *Rituals in Stone: Early Greek Grave Epigrams and Monuments*, in: *Journ. Hell. Stud.* 109, 1989, 16-28.

Kalokagathia. **How to Understand Harmony of a Human Being**

Irena Martínková,
Prague

The article deals with the ancient Greek word *kalokagathia*, which is understood today from the actual compound of the word, the ancient Greek words *kalos* (beautiful) and *agathos* (good) – attributes that usually stand for the body and the soul of a human being, respectively. We analyse this concept of a human being, focusing on the universal need for harmony between these two parts. We also show how education in ancient Athens worked with regard to this concept. This is the theoretical framework for understanding harmony; however, for deep understanding of *kalokagathia* it is necessary to find out what the two parts – body and soul – are. Our sport and intellectual education is dependent on this understanding. This is the most important and difficult task when exploring *kalokagathia*. It is also a task for each of us to try to find out, so that we can create harmony from disharmony in our present-day societies.

Kalokagathia is a word seldom used in the works of ancient Greek authors. There is no ideal described in detail in ancient writings about this word. Where does the word come from? The word has not been found in the ancient works before Xenophanes at the end of the 5th century B. C., so it seems it did not belong as a distinguished ideal to the time of Homeric heroes.¹ We cannot see the noun form “*kalokagathia*” in the ancient texts very often. It was more often used as an adjective form.² Bourriot says that there is not a profound meaning of this word in ancient Greece, it is only due to the 18th and 19th century that it got idealised. However the word still means more than only two juxtaposed adjectives, *kalos* connected to *agathos*.³

Even though there might not be a profound meaning of this word in ancient Greece, the word *kalokagathia* survived and it has remained in our vocabulary for some reason and has now and then been used; e. g. Pierre de Coubertin used it in support of the revival of the ancient Olympism in order to emphasize the need to educate the human body.

¹ In: F. BOURRIOT, *Kalos Kagathos – Kalokagathia. D'un terme de propagande de sophistes à une notion sociale et philosophique*, Hildesheim 1995, 613; J. JÜTHNER, *Kalokagathia. Charakteria. Alois Rzach zum 80. Geburtstag dargebracht*, Reichenberg 1930, 99–119, 100.

² The usage of the noun as well as adjective forms in ancient texts is analysed in the works by BOURRIOT (vd. n.1); JÜTHNER (vd. n.1).

³ In: BOURRIOT (vd. n.1) 619 : “Il serait donc à la fois maladroit et vain de chercher à analyser le sens profond et le rôle de chacun des deux adjectifs associés, et dangereux de confondre *kalos kagathos* avec un banal *kalos* accolé à *agathos*.”

Thus it seems *kalokagathia* has something to say to us about an important problem regarding the human being. And indeed, the actual word *kalokagathia* indicates that people described by this word should be well developed in the two basic aspects of themselves, i.e. with respect to both physical qualities as well as intellectual qualities – which means their involvement in sports as well as in academics. Both intellectual and sports education were prevalent in ancient Greece. This all points to the basic problem of a human being that great thinkers have tried to solve for a long time – the problem of the relationship between the soul and body, sometimes called the psychophysical problem.

From what we can see in the ancient texts, the relationship between the mind and body was an important topic at the time of ancient Greece; only the Greeks usually used other words than *kalokagathia* in order to refer to it – especially the word *harmonia* (harmony). The idea of harmony was discussed often in ancient Greece. Not only was it used in the writings of the two most important thinkers of their time, Plato and Aristotle, but we can also find it in the work of minor authors.⁴ It used to be so important because it concerned the human being (*anthropos*), as well as life in the city-state (*polis*) and even incorporated the universe (*kosmos*). Perhaps this is the reason why the word exists in our vocabulary till now and why we are interested in it. Today however, because we hardly ever consider and discuss the mind-body problem and other human topics connected with it, the idea of harmony has become an empty notion for us. But harmony is still something most of us would like to reach. *Kalokagathia* is thus one of the words that attract our attention as if it could get us nearer to what we would like to find.

Let us try and look at the word *kalokagathia* and its meaning:

How do we understand the word *kalokagathia* today? Today we usually use the ancient Greek word *kalokagathia* to mean the harmony of the body and soul. It is mostly used in the discourse concerning the physical development of a human being. (Though in ancient times it was sometimes used for inanimate entities as well.⁵) This explanation comes from the word itself, which is formed as a connection of two ancient Greek words by the conjunction “and” (*kai*, which is reduced to *k*’ in front of a vowel). The word *kalos* is translated as beautiful and is usually taken as an attribute for the human body. *Agathos* means

⁴) Eg. Hippocrates, *Ancient Medicine*, VII–IX, shows the necessity of harmony in terms of our diet.

⁵) JÜTHNER (vd. n.1) 104: “... die Kalokagathia nicht nur von Personen, sondern auch von Dingen und Vorgängen ausgesagt wird, was äußerlich in der häufigen Anwendung des Neutrums in die Erscheinung tritt.”

good and is usually taken as an attribute for the soul of a human being. Any person who has reached *kalokagathia* would then be one, who is good and beautiful, who has both these parts well developed and in the proper tension in relation to each other. The translation of this word leads to the literal understanding of the ideal – harmony of the body and soul, which is in conjunction with the dualistic tradition of the view of the world. Harmony of a human being means connection of these two parts. This is the extent to which most investigate this ideal. This “ability” of defining the word *kalokagathia* makes many people believe that they “know” what the word means and leaves them satisfied with the “knowledge”. Few really ask what this “harmony of body and soul” is. Let us have a closer look. In his work ‘On the soul’ Aristotle says: “Harmony, however, is a certain proportion or composition of the constituents blended ...”.⁶ Harmony presupposes understanding of the whole as *to holon* as in the concept of Aristotle, i. e. the whole that overcomes mere sum of the parts, where all parts are inseparable from the whole; the whole enables them and comes before them. The whole as *to holon* stands in opposition to the concept of the whole as *to pan*, i. e. the whole being a mere sum of its parts.⁷ The whole in the sense of *to holon* “is not the same as everything, the whole is more than that, there is no life without the whole, there is neither a part nor anything without a whole.”⁸ Thus in the ancient Greek context harmony seems to be a structure of two or more parts, which results in a structure overcoming a mere sum of the parts.⁹ To be harmonious means to balance all the powers involved in a whole, the primary whole being the *kosmos* (the universe), within which we can recognise other “smaller” wholes such as i. e. *anthropos* and *polis*, which are always inseparable parts of the *kosmos*. Every part of the whole is not important for itself only, but it is important because of its participation in the whole. Balancing of its parts brings a new quality to the whole – harmony, and thus the whole becomes the whole in its full sense of the word.

In the context of *kalokagathia*, the whole is a human being. We will consider here a human being to be a certain whole, though we know it is an inseparable part of the *kosmos*, with which a human being always interrelates. In the idea of *kalokagathia*, the parts that create a human being are considered to be the body and the soul. In Western history these two words have often been understood as char-

⁶) Aristotle, *De anima* 1,4,407b33–34.

⁷) In: Aristotle, *De anima* 1,4; Aristotle, *Metaphysica* V,26.

⁸) A. HOGENOVA, *Areté*, Praha 2000, 8.

⁹) E. HUSSEY, *Presokratici*, Praha 1997, 61.

acterizations of the whole of a human being. Many famous thinkers (i. e. R. Descartes, G. W. Leibniz) have sought to connect these two parts, considering this whole to be *to pan*. However, these two parts cannot be connected into a whole as *to pan*. There would be no chance for harmony to arise, as these parts would stand alone and could not interrelate. The whole as *to holon* is necessary, only this conception of the whole allows harmony to arise.

When a human being wants to be harmonious, he or she has to harmonize these two parts of himself or herself. In other words – within the concept of *kalokagathia*, when a human being finds out that he or she is disharmonious, at first there are these two parts (but not separate parts, parts within a certain *to holon*, in the weaker sense of the word though), which are to be adjusted, balanced, brought into harmony (which is *to holon* in the strong sense of the word – only the whole that is harmonious can be the whole as such). The aim of harmony ensures unity, wholeness of the human being.

The process of balancing comes through care. Harmony thus presupposes care of the body and care of the soul. In conjunction with the above given conception of harmony, we have to consider both parts as equal, of the same importance, because both of them are necessary for the creation of a single whole, i. e. a human being. In this sense, each care influences not only its own part, but indirectly has effect on the other part as well; otherwise we would not be talking about the whole as *to holon* but the whole as *to pan*. The parts are interrelated. Something that concerns one of them has to concern the other one as well. Neither of these parts can have an absolute nor relative priority, as both are necessary for establishing harmony. In this conception, the human being consists of these two parts. Thus if one believes that there is no such thing as a soul or on the other hand rejects the body, in both cases he or she stops considering himself or herself to be a human being. As this is a theory only, rejection will not bring on the end of the rejected part, but the rejection of one part will influence the attitude of human beings towards themselves; refusing to take care of one of the parts means reduction of the whole (in our case of a human being) and the impossibility of harmony to arise. According to what extent they harmonize the body and the soul they strengthen the whole. This support of unity within oneself leads the human being towards harmony.

The consequence of this conception is that if one excludes physical activity from his or her life, it will not be only the body that is impoverished, but also the soul. Likewise, if the care of one's soul is overlooked, it will not be only the soul that is impoverished, but the body as well. In other words, the whole human being is impoverished

for there is no possibility for harmony to arise, instead the whole of a human being is being reduced to a mere part.

It is not possible to establish harmony forever. Harmonizing is a process, not a state, and it is necessary to renew one's harmony day to day. It means never-ending harmonizing care for both parts – the soul and the body.

As there is no detailed conception of *kalokagathia* in the preserved ancient literature, the above written concept is what we can get from the word itself. The conception derived from the actual word is an example of how it is possible to understand harmony theoretically in the frame of the whole that consists of two parts. This concept is important for us mainly because it excludes hierarchical concepts of a human being. It undermines the reign of matter over the soul or the soul over matter. It shows us the possibility to take care of all the parts within a whole (in this case a human being). Last but not least it pinpoints the importance of looking after the bodily part of ourselves, which was overlooked for a long time (esp. in the Middle Ages).

The education in ancient Athens was in line with this theoretical conception of harmony. There were two kinds of education that helped to develop a human being – *mousike* and *gymnastike*. We cannot associate *mousike* and *gymnastike* with the terms music and gymnastics that we use nowadays. *Mousike* meant learning to appreciate the works of famous poets, to play musical instruments and to acquire general knowledge, and *gymnastike* meant involvement in sports, i. e. exercising in order to have a strong and healthy body, to learn noble manners, to develop physical abilities and to achieve good taste. *Gymnastike* also meant enhancement of intellectual abilities while *mousike* was similarly necessary for enhancement of physical abilities.¹⁰ Both, *mousike* and *gymnastike*, were taught at the same place (*gymnasion*) and were inseparable. They were both necessary for a human being to become harmonious. Thus, in this conception of education, it was not that *mousike* would educate the soul only and *gymnastike* would educate the body only. These two parts were thought to create a human being.

The educational practice of Athenians worked in the way Plato suggests in his dialogue 'The Republic'¹¹ – both *mousike* and *gymnastike* are needed for the education of a human being, not of the single parts. In the words of Plato himself:

¹⁰) V. ZAMAROVSKÝ, *Vzkříšení Olympie*, Praha 1980; I. MOURATIDIS, *Culture and the Olympic Spirit in Antiquity*, in: Report of the Thirty-third Session, IOC, 1994, 63–71.

¹¹) Plato, *The Republic* III.

“For these two, then, it seems there are two arts which I would say some god gave to mankind, *mousike* and *gymnastike* for the service of the *thymoeides* and *philosophon* in them – not for the soul and the body, except incidentally, but for the harmonious adjustment of these two principles by the proper degree of tension and relaxation of each.” (Socrates)

“Yes, so it appears,” he (Adeimantos) said.

“Then he who best blends gymnastics with music and applies them most suitably to the soul is the man whom we should most rightly pronounce to be the most perfect and harmonious musician, far rather than the one who brings the strings into unison with one another.” (Socrates)¹²

Plato uses the Greek word *thymoeides* (see the above given text) meaning energy, initiative, for the animal dimension and *philosophia*, meaning love of knowledge, for the transcendental dimension of a human being. *Mousike* and *gymnastike* help these two principles to find harmony. Thus both *mousike* as well as *gymnastike* can be seen as taking care of the whole of the human being, helping to harmonize it. For what is important is not any one of the single parts of a human being, but the balance between them. It must be so because a human being is always a whole (*to holon*), not two parts summed together. Plato doesn't end his consideration of harmony with these two paragraphs, however. He knew he had to ask more questions. And so do we:

We can see here that a blend of *gymnastike* and *mousike* is necessary for harmonious education, but this is still not enough. To educate people in a harmonious way we need to know more, especially about what exactly *mousike* and *gymnastike* try to affect – the human soul and body. The above written concept says clearly that it is important to take care of the two parts of the human being, to harmonize them. But do we actually know what to harmonize? How can we take care of something when we do not know what it is? What is the soul and what is the body? Where does the soul end and where does the body begin? Is it possible to understand a human being from these two parts? Or are there more parts and, if so what are they? Our understanding of *kalokagathia* depends on our understanding of the two words – body

¹²⁾ Plato, *The Republic* 411E–412A. There are ancient Greek words inscribed in the quoted English text. We also use ancient Greek in the article so that it is easier to see the keywords and to avoid confusing them with other English translations of the same ancient Greek words.

and soul. Thus *kalokagathia* as harmony of body and soul can make sense only if we ask about these parts in more detail and if we find out the best way to educate them. If we want to incorporate the idea of *kalokagathia*, first we have to define these parts. This is not an easy task, but a very important one. Though there are many conceptions of a human being, which one is the best one? The concept we adhere to influences the way we understand ourselves and those around us. It influences our way of life as well as the practice of our education.

To show what a human soul and body is goes beyond the scope of this article. There are many theories trying to grasp a human being as proposed by various thinkers. We can see in the context of the idea of *kalokagathia*, how close it is to the ancient Greek motto "*Gnothi seauton*" (know yourself). Plato's Socrates knew well how important a task this was for every human being: "I must first know myself, as the Delphian inscription says, to be curious about that which is not my concern, while I am still in ignorance of my own self, would be ridiculous."¹³ And this was not valid only in his time. Harmony is important for people today as well, especially for those living in a disharmonious world. Harmonious human beings will be the result of a definition of a human being that is as accurate as possible, knowledge of what a human being consists of, education based on this knowledge, and an understanding of harmony. This all will lead to harmonious education.

Present education in the Western world is more or less based on a dualistic view of a human being. We too often adhere to the definition of body and soul as put forth by René Descartes, one of the most influential contemporary concepts of a human being.¹⁴ Descartes understood the human body as a thing, if he wanted to connect it with the soul, he had to understand the soul the same way. His "*res rationale*" and "*res extensa*" cannot be understood together as a whole as *to holon*, but as two different parts that are connected together as *to pan*. As it has been said above, there is no possibility to find harmony in the conception of the whole being *to pan*. These two parts do not interrelate.

The Greeks knew that the idea of harmony was important through time. Thus the idea represented by this word was not an idea of the past only. It is important in our times as well. Today it is not discussed as much as it used to be however. We all think that we "know" what harmony means; we use the word in everyday life. So why

¹³) Plato, *Phaedrus* 229E.

¹⁴) In: R. DESCARTES, *Meditations on first philosophy*, Cambridge 1996; R. DESCARTES, *Principy filosofie*, Praha 1998.

should we question it? The fact is that our knowledge does not often make for a deep understanding. If we started questioning the phenomenon, we would soon find out that it is not an easy question at all. It seems that the road to understanding the idea of *kalokagathia* entails asking questions and trying to answer them – which is called a dialogue – and in ancient Greece dialogue was a very important educational device.

Victories Without Competition in the Greek Games

Nigel B. Crowther

London, Ontario

Victories without competition in the Greek games are found as early as Homer and are especially common at Olympia, probably because of its lengthy training period. There are several terms used to describe such victories including *ἀκονιτί*, *ἀμαχεί*, *εἶς*, *μόνος* and others (with variations).¹ Greek athletes often took pride in winning without competing, because of their superior strength or skill, and did not consider these victories to be inferior, even when their rivals, for instance, failed to arrive on time. There is no evidence, however, that the officials at the games thought that victories without competition were superior, and indeed lone entries at a local festival in Sparta received smaller prizes. It is surprising that in general there are few if any complaints from spectators, who were deprived of seeing outstanding athletes in action.

'Ακονιτί and Dust

The term *ἀκονιτί* is a particularly common epithet for victories without competition. We can deduce that it refers to the absence of the dust or powder with which the athletes covered their bodies before competition.² So Dioxiippus won the pancration at Olympia without throwing dust, *citra pulveris iactum, quod vocant ἀκονιτί* (Pliny, *NH* 35.139). In competition athletes used different kinds of dust, with

¹) This article is to some extent a follow-up of a previous article in this journal, N. B. CROWTHER, *Numbers of Contestants in Greek Athletic Contests*, in: Nikephoros 6, 1993, 39–52, where examples of victories without competition were used in part to determine the numbers of athletes at Greek athletic festivals. – I am following the system of abbreviations found in *Greek-English Lexicon* (H. G. LIDDELL/R. SCOTT/ H. S. JONES) Oxford 1968, and in *L'Année Philologique*.

²) *Suda* comments on *ἀκονιτί* as follows: *χωρίς κόψεως, ἀνευ ἀγώνος και μάχης. ἢ εὐμαρῶς, ἀπό μεταφορᾶς τῶν ἀθλητῶν τῶν οὕτως εὐμαρῶς περιγινομένων ... τουτέστι χωρίς κόπου*. “Without dust, without a contest or a battle; or an easy victory, a metaphor taken from athletes, who won easily in this way ... that is without a blow.” Similarly Photius (REITZENSTEIN) says of *ἀκονιτί*: *ἀνευ ἀγώνος και μάχης*. Cf. also Hesychius: *ἀκονιτί. ἀμαχητι. [ἢ] χωρίς κοπίσεως*. The scholiast on Aelius Aristides (*Παν.* 124.9) refers to a victory without toil and battle: *ἀκονιτί] ἀπόνως και μάχης χωρίς*. The term *ἀκονιτί*, therefore, can be used in a literal description of not receiving dust in an athletic contest, and also as a metaphor for a victory without battle or struggle. We are primarily concerned with the former here, but some metaphors will be discussed where relevant. On the term *ἀκονιτί*, see POUILLOUX 267–68, REISCH 1178, KRAUSE, *Olympia*, 153–55, *Die Pythien*, 47–48, KNAB 11–12, JÜTHNER, *Ἀκόνιτον*, 74–75, JÜTHNER, *Philostratos*, 207–08.

yellow as the favorite of Philostratus (*Gym.*56), who suggests that it should be scattered rather than thrown over the body of the athlete with a supple wrist and sprinkled with fingers apart, so that it might settle on the skin. Lucian (*Anach.*2) too says that athletes sprinkled the dust, both on themselves and on others, *πάττουσίν τε ἀλλήλους καὶ αὐτοὶ ἐκόντες ἐπαμῶνται τὴν κόνιν ἀλεκτρούνων δίκην*.³

It has been suggested, however, that *ἀκονιτί* may be a reference to the absence of the dust or sand which formed the surface of the palaestra or stadium.⁴ Wachter cites as examples certain events in Homer (*Iliad* 23), where the dust is stirred from the ground, as in the wrestling match (v.732), and in the foot-race (v.764); thereby he sees these as possible contests for victories “without dust”, when there was no actual competition. We may note also the clouds of dust stirred up in the chariot-race (*Iliad* 23.365–66),⁵ and the fall of Irus in the dust in boxing after a blow from Odysseus (*Odyssey* 18.98–99).⁶ None of the ancient references to *ἀκονιτί*, however, seems to refer to this type of dust.

The Value of Victories *ἀκονιτί*

Those athletes victorious *ἀκονιτί* in the games were crowned no less than those who won in regular competition, at least according to Xenophon (*Ages.*6.3) in the fourth century B.C.: *καὶ ἐν τοῖς ἀγῶσιν δὲ οὐδὲν ἦττον τοῦς ἀκονιτί ἢ τοῦς διὰ μάχης νικῶντας στεφανούσι*.⁷ Here Xenophon compares victories of athletes *ἀκονιτί* at the games with those of Agesilaus against an enemy who

³ See also Philo (*quod deterius* 29 = 1.264.18 C-W below) for athletes *ἀμαχί μῆδ' αὐτὸ μόνον κονισάμενοι*. Cf. JÜTHNER, *Philostratos*, 207, EBERT 54. For the association of *κονίσαι* and *νικῆσαι*, see JÜTHNER, *Ἀκόνιτον*, 74–75.

⁴ WACHTER 161–62. *LSJ* interpret it as “without the dust of the arena”.

⁵ There are no surviving examples of equestrian victories without competition in the historic period. These certainly could not be *ἀκονιτί* in the sense suggested by Philostratus.

⁶ APPEL compares the falling boxer in Quintus Smyrnaeus (4.315), *πεσῶν δ' ἐκονίσαστο νῶτα*. In the horse-race at Olympia in 476 B.C. the horse, Pherenicus, was victor without a jockey, dirtied by no dust, *κόνις*, of any horses ahead of him (Bacchylides 5.42–45). GOLDEN 78 comments that “the effect is to make the horse win *ἀκονιτί*, ‘dustless’”. This may be a pun on the common expression, but Pherenicus is of course not technically the winner without competition, since the horse competed in the race.

⁷ An even earlier literary reference to a victory *ἀκονιτί* is found in Thucydides (4.73.2), albeit not in a sporting context and with no literal reference to athletic dust. Here Brasidas and his army at Mantinea hoped that victory without the danger of a battle would justly be assigned to the Spartans, *ὡσπερ ἀκονιτί τὴν νίκην δίκαιως ἀνατίθεται*. See WACHTER 161.

was not willing to fight; in both cases he considers that the victories were no less complete. That to win the crown of victory without dust was pleasant, we can infer from Horace (*Ep.*1.1.50–51), who asks what wrestler would not want to be crowned at Olympia, *cui sit condicio dulcis sine pulvere palmae*.⁸ So too the Suda refers to a victory *ἀκονιτί* as a victory won easily.⁹

Prestigious Victories without Competition

1. Homer

As early as Homer the concept of giving the prize of victory to a hero because of his reputation is already known. At the funeral games (*Iliad* 23.884ff.) Achilles set out a spear and an unfired cauldron worth an ox as the prizes for the javelin throwing contest. Two competitors came forward, Agamemnon and Meriones. Achilles awarded the greater prize (of the cauldron) to Agamemnon without a contest, because he surpassed all others and was the greatest in strength among the spear throwers. To Meriones went the spear. Here the (first) prize is given not to a competitor who was the sole entry, when the others withdrew or did not appear, but to a contestant because of his reputation, even though a rival rose up to compete against him.¹⁰ This decision was accepted without protest by Meriones. In this passage we see a variation of the contest *ἀκονιτί*, where two competitors appear, but one is judged the better because of his superior prowess; hence a contest is decided on judgement, rather than on actual competition, a feature that is rare in Greek sport. It may be noted that the scholiast on this passage (*ad* 23.892), though not Homer himself, actually uses the term *ἀκονιτί* for the victory of

⁸) Cf. R. MAYER, *Horace Epistles Book 1*, Cambridge 1994, 96: "An implied comparison is set up between moral striving and a provincial athlete offered an easy victory." Cf. also Philo (*De praem.*31), who speaks of the person who attains *ἀρετή* through nature and *ἀκονιτί*.

⁹) See above n.2. We will discuss below whether some athletes considered these to be superior victories and whether some of these victories could be considered inferior.

¹⁰) See POSTLETHWAITE 95–103 for various (literary) interpretations of the passage. He points out that the *δύναμις* of Agamemnon here refers to physical strength not to political power, although he makes no mention of the technical "uncontested victory". POSTLETHWAITE, however, sees this passage as a slighting reference to Agamemnon, since elsewhere in the poem he was anything but the best of spear throwers. Hence the passage shows the same animosity which Achilles showed to Agamemnon in the rest of the poem.

Agamemnon in this event. Since the javelin throw is sometimes seen as a contest belonging to Homer's own time, rather than to the time of the Trojan War,¹¹ there is a possibility that Homer was here also reflecting an athletic custom of his day of sometimes awarding a prize without competition.

At the same funeral games we find that the fifth prize in chariot racing is given to Nestor, even though he took no part in the contest. In this passage we find an unusual variation on a prize won without competition, for although the two-handled jar is given to one who did not compete, five competitors actually took part in the race. We can see this as a kind of honorary award for past achievement, since Nestor is said to be now too old to compete in sports. The scholiast (*ad* 23.616b) also speaks of this as *ἀκονιτί*.

2. Athletic Pride: Akmatidas in the Pentathlon at Olympia

The earliest surviving example of an athlete winning without competing at the games in the historic period is that of the pentathlete, Akmatidas of Sparta, at Olympia in about 500 B.C.¹² His dedication of victory, the first line (part) of which is a hexameter, is found on a halter for the right hand with the term *ἀσσκονικτεί*.¹³

*Ἀκματίδας Λακεδαιμόνιος νικῶν ἀνέθεκε
τὰ πέντε ἀσσκονικτεί.*

Inscriptions on halteres or discuses from the pentathlon are not unusual,¹⁴ but this intriguing dedication of Akmatidas provokes several questions, which can be answered only by conjecture. Was there also an inscription which has not survived on the halter for the left hand relating more details about the victory in the pentathlon? Why did Akmatidas dedicate the halter and not, for example, the discus, which together with the javelin was also a symbol for the pentathlon? Did the athlete dedicate the halter, because the jump was a particularly strong event for him? Was Akmatidas the only competitor entered for the event at Olympia,¹⁵ as was the case with the pentathlete at the

¹¹ HARRIS, *Greek Athletes*, 53.

¹² MORETTI, *IAG*, no.8, *SEG* 11, 1950, no.1227. EBERT no.9 dates to the end of the sixth century. Cf. MOR. no.160.

¹³ See WACHTER on the form *ἀσσκονικτεί* (and on variations of the term *ἀκονιτί*).

¹⁴ The one of Epainetus on a halter records his victory in the jump also in the sixth century. See GARDINER Fig.100a.

¹⁵ See EBERT 53.

Olympieia in Athens in the second century (below)?¹⁶ Does the term *ἀσσοκονικτεί* in the inscription mean that this was the first time that the pentathlon had been won in the first triad, that is without the last two events? This is possible, but unlikely, since the pentathlon had been introduced to Olympia over two centuries earlier in 708 B.C. Did all victors who won after the first three events consider that their victory was “without opposition”? It is possible that Akmatidas was victorious after four events of the pentathlon, if he appeared to be too formidable an opponent to his competitors in the final event of wrestling.¹⁷ If this pentathlete was victorious after three or four events, this would, of course, not be a victory without competition in a literal sense, but could be an extended use of the term *ἀσσοκονικτεί*. What is clear is that this athlete took obvious pride in the fact that he had won the pentathlon *ἀσσοκονικτεί*, since the term occupies a prominent place in his brief dedication.

3. Some Known Victors without Competition

Of the surviving examples there are more victories *ἀκονιτί* for the pancration than for other events. Dorieus of Rhodes won a Pythian victory *ἀκονιτί* in the fifth century. This is clearly an outstanding athlete, who was three times *periodonikes* in the pancration with three victories at Olympia, four at Delphi, eight at Isthmia and seven at Nemea.¹⁸ Of his victories at Delphi Pausanias (6.7.4) mentions only the one *ἀκονιτί*, from which we may deduce that it was outstanding. Astyanax of Miletus in the fourth century B.C. was six times victor *ἀκονιτί* in the pancration in the *περίοδος* (MOR.no.479).¹⁹ Antenor of Miletus, also a victor in the *περίοδος*, won *ἀκονιτί* in the pancration at Olympia in 308 B.C. (MOR.no.488). The pancratiast, M. Aurelius Asklepiades, of Hermopolis in a long and hyperbolic inscription lists several aspects of contests (including joint crowns, leaving an event, and benefiting from royal favor) which never tarnished his reputation (*IAG* no.79.10ff. = *IG* 14.1102 = *IGR* 1.153);²⁰

¹⁶) For possible reasons why this athlete won without competition, see below.

¹⁷) See MORETTI, *IAG*, 18–19, who thinks that it applies only to the wrestling part of the event; this is not so according to EBERT.

¹⁸) See MOR.no.322, *IvO* 153.

¹⁹) If this is the meaning of Eratosthenes (*P.Ox.*3.409 = *FGH* n.241 F8); see KNAB no.17.

²⁰) For discussion on the meaning of the technical terms in this inscription, see MORETTI, *IAG*, G.E. BEAN in: *AJA* 60, 1956, 198–99 in his review of MORETTI,

... ἄλειπτος, ἀσυνέξωστος, ἀνέκκλητος, ὅσους ποτέ ἀγῶ-
νας ἀπεγραψάμην, πάντας νεικήσας ... μῆτε συστεφανω-
θεῖς, μῆτε ἐπεξελθών, μῆτε παραιτησάμενος μῆτε ἀγῶνα
παραλιπών, μῆτε κατὰ χάριν βασιλικὴν ἀγῶνα ἔχων,
μηδὲ καινὸν ἀγῶνα νεικήσας ...

Nowhere does he speak of victories without competition as tainting his record, but on the contrary speaks with apparent pride about being ἀνέκκλητος “unchallenged”, and about stopping his opponents. He accomplished this latter feat at Nemea in about A.D. 200;²¹ at the Capitolia in Rome after the first round;²² at the Eusebeia in Puteoli and the Sebasta in Naples after two rounds; at the Aktia in Nikopolis and the Koinon Asias; at the Augusteia in Pergamum from the beginning and after the first round; and at the Barbillea in Ephesus after the first round.²³ Dioxippos of Athens won in the pancration at Olympia in about 336 B.C. (MOR.no.458, Pliny, *NH* 35.139 above). We will discuss later the victories at Olympia of Dromeus and Sostratus in the pancration and of Heraklides in boxing.²⁴ Theogenes of Thasos won one of three contests ἀκονιτί in boxing at Delphi perhaps in 474 B.C.²⁵ Of the running events only the dolichus for whatever reason has victors recorded as winning without competition. At the shield of Argos in the second century A.D. M. Aurelius Abas won [ἀκονι]τεί in this event.²⁶ Robert considers it remarkable that a runner would not compete in an event against an apparently superior athlete, since there was no risk of injury, but only of humiliation.²⁷ But the fear of humiliation and shame seems to be a key concept, why athletes in general would withdraw from a contest.²⁸

IAG, no.79, and HARRIS, *Notes*, 19–24. For other similar epithets applied to victors, such as ἀνέφεδρος, ἀπρωτος, παράδοξος, see KNAB 10–15. See also YOUNG for the pride of Greek athletes in titles and records, and PLEKET 76 for the tendency of athletes to amplify their victories.

21) *IAG*, no.79, KNAB 51.

22) *IAG*, no.79. The expression used is στήσας τοὺς ἀνταγωνιστάς. See also CALDELLI no.44 for references and possible dates, which are different from those of MORETTI.

23) His victories after the first and subsequent rounds were not technically without competition.

24) For a chronological list of victors ἀκονιτί (ἀσσκονικτεῖ or ἀμαχεῖ) the reader is referred to Nikephoros 1993 (above n.1).

25) *IAG*, no.21, MOR.no.201, EBERT no.37.

26) MOR.no.993, *IAG*, no.76. See also on the dolichus runner at Isthmia, who was μόνος (below).

27) See ROBERT, *Deux inscriptions*, 110, *BE* 1967, MOR.no.993, *IAG*, no.76.

28) We may also note that in about 300 B.C. Hippomachos of Elis was victorious in boys' boxing at Olympia, beating three rivals without receiving a

4. Victory because of Superior Fame, Strength or Skill

An athlete could be crowned with a walk-over victory in an event where his opponents were overawed by his superior fame, strength or skill.²⁹ Philo (*quod deterius* 29 = 1.264.18 C-W) speaks of the *εὐεξία* and incomparable strength of such athletes: *εἰσι δὲ τινες τῶν ἀγωνιστῶν οἱ διὰ σώματος εὐεξίαν, ἀπειπόντων τῶν ἀντιπάλων, ἔστεφανώθησαν ἀμαχί μῆδ' αὐτὸ μόνον κονισάμενοι ἀσυγκρίτου ῥώμης εὐράμενοι τὰ πρωτεία.*³⁰

In one of the foundation myths of Olympia Herakles upon establishing the games is said to have won all the contests without strife, *ἀδηρίτως*, since nobody dared to compete against him, because of his outstanding prowess: *τὰ δ' ἀθλήματα πάντα αὐτὸς ἀδηρίτως ἐνίκησε, μηδενὸς τολμήσαντος αὐτῷ συγκριθῆναι διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἀρετῆς ...* (Diodorus 4.14.2).³¹ This mythological story of the (prestigious) victory of Herakles may have been concocted to account for the awarding of victories without a contest in historical times at Olympia. Later athletes, however, used the title of "successors of Herakles" not for victories without competition, but for double victories in wrestling and pancration.³²

Some athletes were so formidable that they could cause serious injury to their opponents by using certain techniques. Such a one was Sostratus of Sicyon, who won three victories in the pancration at Olympia (his first in 364 B.C.), two at Delphi, twelve at Nemea and

blow (Paus. 6.12.6). Was this a victory *ἀκονιτί* (it is not so mentioned), or simply a masterful display of defensive boxing? The term *καταμάχομαι* would suggest the latter. No (other) victories *ἀκονιτί* are recorded for boys at Olympia. If such a victory in the boys' event appeared to be likely, it is possible that the officials in some instances moved the boy up to the men's category. See CROWTHER, *Age-Category*, 308.

²⁹) KRAUSE, *Olympia*, 154 suggests that Dorieus fell into this category. KNAB 11 has Dorieus, Theogenes, Astyanax, Antenor, Dioxippus.

³⁰) See IAG, no.25 (below) on Sostratus for *ἀμαχί*. In Quintus Smyrnaeus Nestor relates how he won the boxing match uncontested, when his opponents dared not fight against him, and the spectators marvelled at his might and strength. Cf. 4.319, *ἔλαβον δ' ἀκόνιτος ἄεθλον*. See APPEL on the term *ἀκόνιτος*. Cf. also 4.329 (*ἀνιδρωτί*) of Epeius in boxing, and Idomeneus 4.284–87. These terms all seem marks of respect. Cf. Tiberius Claudius Markianus, victorious in wrestling at the Antiocheia in Pisidia, whose opponents wanted to withdraw when they saw him undressed. See J. G. C. ANDERSON in: JRS 3, 1913, 287 n.12.

³¹) We may note that for whatever reason Diodorus writing in the first century B.C. does not use the term *ἀκονιτί*. See also the account of Heliodorus (*Aith.* 4.2.1 below) for the prowess of an athlete in the Pythian games.

³²) See YOUNG 185 who points out, citing Africanus *ad Ol.* 204, that the Olympic officials refused to accept such double entries after the first century A.D.

Isthmia and countless other victories (MOR.no.420). This outstanding athlete is said to have been distinguished with most beautiful crowns, *καλλίστοις τ' ἡγλαΐσας στεφάνοις*, and to have defeated the majority of his competitors without competition, *[πα]ύσας δ' ἀντι[πά]λους πλ[εῖστα ἐκράτει ἀμαχεί*.³³ Pausanias (6.4.2) says that he was surnamed *Ἀκροχερσίτης*, since he used to grab his opponent by the fingers and bend them back, not letting go until he submitted. We can see perhaps why many of his rivals were reluctant to compete against him.³⁴ Proverbially, if we may paraphrase Gellius (5.6.21): "*inpulverea*," *ut dici solet, incruentaque victoria*, a victory without dust was a victory without bloodshed.³⁵

Certainly in some non-athletic contexts victories *ἀκονιτί* were seen as prestigious. Aeschines (*Tim.*64) speaks of Hegesandrus winning a fine victory in court: *τὴν καλὴν ταύτην νίκην νενικηκῶς ὁ Ἡγήσανδρος ἀκονιτί*. Photius (*Bibl.*402a) comments on the barbarians who expected that their enemies would give up *ἀκονιτί* as soon as they were seen, no doubt because they appeared invincible. In Lucian (*Rh. Pr.*26) we see admiration for a victor *ἀκονιτί*, where the speaker states that he gives up to a better man the pursuit of a fair bride, *ὥστε ἀκονιτί ἀνακηρύττεσθε καὶ θαυμάζεσθε*.

Philostratus and Heliodorus on Victories without Competition

According to Philostratus (*Gym.*11) the Eleans did not think it appropriate to award victories *ἀκονιτί* to pancratiasts and boxers at Olympia, but in accordance with the law gave the wreath of victory in this case only to wrestlers:

παγκράτιον γοῦν καὶ πυγμὴν ἀκονιτί στεφανοῦν δεινὸν ἡγούμενοι τὸν παλαιστὴν οὐκ ἀπελαύνουσιν, ἐπειδὴ ὁ νόμος τὴν τοιάνδε νίκην μόνη ζυγχορεῖν φησι τῆ γυρᾷ καὶ ταλαιπώρῳ πάλλῃ.

He explains that wrestlers alone were allowed walk-over victories, since their training could be as hard as the actual competition: *τοῦ*

³³) See EBERT no.39 (especially vv. 2 and 6) for the epigram. Cf. *IAG*, no.25.

³⁴) For the first athlete known to have stopped his rivals, see ROBERT, *Catalogue*, 283. For a list of such athletes, see ROBERT, *Inscription agonistique*, 105–12.

³⁵) See the Christian writer Theodoretus (*Interpretatio in Daniele* 81.1516): *ἀμαχητι καὶ ἀναιμασι*. Cf. also Thucydides (4.73.2 above) on avoiding the dangers of battle.

γὰρ δὴ ἀγωνίσασθαι ἐν Ὀλυμπίᾳ δεινοῦ ὄντος χαλεπώτερον ἔτι τὸ γυμνάζεσθαι δοκεῖ. This appears to contradict the evidence we have discussed above.³⁶ Hence Golden considers this passage to be an unreliable source and therefore of no value.³⁷ Robert, on the other hand, suggests that Philostratus may in a way be right in his statement, believing that in the case of single entries at a festival only wrestlers could be ἀκονιτί. He believes that the victorious athlete Milo (*A.P.*11.316.1 below) is such an example, who he notes came to the contest μόνος and is emphasized as being a wrestler.³⁸ Yet if we consider that the boxer, Heraklides, who was awarded the crown ἀκονιτί when his opponent arrived too late at Olympia, to be a single entry, then it is difficult to uphold this theory.³⁹ One wonders also, if we accept the argument of Robert, what happened to non-wrestlers in the case of single entries. Was the contest declared void, for example, or were the crowns awarded not to the athletes but to the god, the contest being declared ἱερός? If on the other hand we accept the possibility that Philostratus was literally correct in his comments on victors ἀκονιτί (however untrustworthy he may be elsewhere), then he may have been aware of an Olympic law that applied only to wrestlers at a particular time period, perhaps in his own century.⁴⁰ We should not assume that the Olympic regulations remained exactly the same over the long history of the games.

A Pythian law forbidding the crowning of athletes without competition is mentioned in the romance writer, Heliodorus (*Aith.*4.2.1), which also contradicts other evidence:⁴¹ οὐδενός οἶμαι θαρσήσαντος τὴν ἀμιλλαν ... οὐ γὰρ ἐπιτρέπειν τὸν νόμον. οὐκ ἀγωνισαμένῳ στέφανον ἀποκληροῦν. For the last event at Delphi, the race-in-armor, only one competitor came forward full of self-confidence.⁴² Heliodorus states that no-one else had the courage to enter the contest to compete against this athlete. At the second call from the herald, however, another athlete, Theagenes, presented himself as a competitor. It is uncertain whether we should dismiss this account as fiction, or consider the possibility that it refers to a law not otherwise

³⁶) It is no doubt coincidental that wrestling is the only "heavy" event for which there are no surviving records of victories ἀκονιτί.

³⁷) GOLDEN 48–50. He also considers Philostratus in general to be an unreliable writer on sport.

³⁸) ROBERT, *Les épigrammes*, 248.

³⁹) On this athlete, see the discussion below.

⁴⁰) On the difficult question of the identity of Philostratus and his time period, see GOLDEN 49. He was writing perhaps in the third century A. D.

⁴¹) See JÜTHNER, *Philostratos*, 208.

⁴²) This athlete was μόνος, on which see below.

corroborated. It may or may not be coincidence that Heliodorus was probably writing in the same century as Philostratus.

Were Some Victories without Competition Less Honorable?

Despite the comment of Xenophon (*Ages*.6.3 above) that the Greeks crowned victors *ἀκονιτί* equally with others, it is worthwhile to investigate possible exceptions to this rule and occasions when officials of festivals, spectators or others deemed a victory without competition to be inferior.⁴³

1. Victory when an Opponent did not arrive on Time

Heraklides of Alexandria was crowned *ἀκονιτί* in boxing at Olympia in A. D. 93, when his rival Apollonius did not arrive at the prescribed time, *ἔς τὸν εἰρημένον καιρόν* (Paus.5.21.12–13). Heraklides had shown that Apollonius had not been delayed in the Cyclades by contrary winds, as he claimed, but had been competing at the Ionian games. One can assume from this story that Apollonius was the only boxer willing to compete against Heraklides, the others not having arrived for whatever reason or having withdrawn during the thirty-day training period at Elis.⁴⁴ It would in part be this training period which would lead to the withdrawal of some athletes who thought they had no chance in competition, as the result of the prescribed exercises of the officials and the trial matches against superior athletes.⁴⁵ In the case of Heraklides, who doubtless still had to train at Elis before the eyes of the Hellanodikai, he would have known that he would be the victor in the games, unless an opponent subsequently appeared with an acceptable excuse for being late.⁴⁶ One can imagine the surprise

⁴³) Indeed in some authors, where *ἀκονιτί* is used in a non-athletic sense, the term is not always an honorable one. Demosthenes (*Or*.15.31) speaks with contempt of the lack of action against the enemy, because of the opposition of certain politicians, although he is of course merely reflecting his own political views. Cf. Dem. (*Or*.19.77, *Cor*.200). Chariton (*De Chaer*.1.2.3) speaks of a nobody who competed against kings and won the prize *ἀκονιτί*.

⁴⁴) It seems that at Olympia also in the pancration in 480 B.C. there were only two entries, one of whom withdrew. See below.

⁴⁵) See CROWTHER, *The Olympic Training Period*.

⁴⁶) Other acceptable reasons in addition to unfavorable winds are unknown, but according to an inscription (*IvO* 56) from the Isolympic Seban games in Naples (if the supplements are correct) illness, pirates or shipwrecks, *νόσος ἢ λησταιῖ ἢ ναυαγα*, were accepted reasons. We may note that Apollonius' excuse of unfavorable winds would not have been accepted in Naples (as the supplement

and disappointment for this boxer at the appearance of another athlete, who had come to compete for the crown which he believed was already his. There is no evidence that Heraklides glorified his victory, but in the ancient world an Olympic victory was a victory however achieved. In some modern sports, officials might be inclined to place an asterisk after his name, and perhaps after the names of all athletes who were sole competitors at the games.⁴⁷ No similar examples are known to compare with this incident.

2. Victory when an Opponent withdrew during the Games

It seems to have been true in general to judge from Aristides (*εἰς Δία* 2.11–13), writing in the second century A.D., that if athletes enrolled at festivals they should not withdraw: *δεῖ δὴ ὡσπερ τῶν ἀθλητῶν τοὺς ἀπογράψαντας ἑαυτοὺς μὴ ἀναχωρεῖν, ἀλλ' ὁμόσε ἰέναι καὶ πειρᾶσθαι τοῦ ἀγωνίσματος*.⁴⁸ At Olympia athletes were not allowed to retire after the competition had officially begun, to avoid the taint of cowardice. The first transgression of this rule was said to be in A.D. 25, when Sarapion of Alexandria was so afraid of his competitors in the pancration that he ran away from the contest on the day before the event and was fined (Paus.5.21.18). There must have been instances where the Hellanodikai used their discretion concerning the state of an athlete's health or injuries, but there is no surviving evidence that one could officially retire for medical reasons. Even Theogenes' plea of exhaustion at Olympia in 480 B.C. was not accepted by the officials, when he withdrew from the pancration claiming that he was physically unable to continue after his efforts in boxing. Hence the first victory *ἀκονιτί* in the pancration at Olympia was won by his would-be opponent, Dromeus of Mantinea:

*τότε μὲν δὴ τοῦ παγκρατίου τὴν νίκην ἀνήρ ἐκ Μαντι-
νείας Δρομεὺς ὄνομα πρῶτος ὧν ἴσμεν ἀκονιτί λέγεται
λαβεῖν* (Paus.6.11.4).

stands), as we must presume it would have been at Olympia. This suggests either that the supplement is incorrect or that the regulations at the two festivals were somewhat different.

⁴⁷ See below for athletes who were *εἷς* or *μόνος*.

⁴⁸ Yet we have seen that there were exceptions to this rule, for M. Aurelius Asklepiades at several festivals including Nemea and at approximately the same time period stopped his opponents in the pancration after the competition had begun.

The Hellanodikai fined Theogenes the large sum of two talents for his transgression, alleging that by entering the boxing competition he had caused harm to his opponent, Euthymus. The officials were more concerned about the perceived indignity to an opponent than about the fact that there was only one entry in the pancration in this Olympiad, or so we can assume since Pausanias does not emphasise that Dromeus had been denied an opponent. The ideology of Greek sport was to find a winner and not to emphasize participation.⁴⁹ This victory of Dromeus can hardly have been considered glorious, since it did not result from his own prowess.

3. Single Entries: Victories εἷς and μόνος

The terms εἷς and μόνος when applied to athletes can refer to occasions where there was only a single entry in a contest.⁵⁰ This is more definitive, one would think, than the situation in a victory ἀκονιτί, where athletes could have withdrawn from the competition, presumably having in some cases previously registered.⁵¹ An athlete who was the sole competitor did not always receive the full value of the prize: at an annual festival in Sparta an inscription (*IG* 5.1.20 ll.4–5) states that any athlete who was victorious as a singly entry, εἷς, received only part of the prize:

εἰ δ' ἐπί τι ἄθλημα εἷς ἀπογράψαιτο ἢ ἐνκριθείη κρει-
νάσης τῆς συναρχίας οὐ πλέον λήμψεται τοῦ μέρους.⁵²

Yet to be a single entry could be considered prestigious, if potential rivals did not register for a contest because of an athlete's reputation.

⁴⁹) Unless preliminary rounds of the pancration had been held earlier, it seems that Theogenes and Dromeus were the only competitors in the event. For the concept of the agon, see WEILER *passim*.

⁵⁰) Even so there is the possibility that there were different designations for contests without competition at different time periods. It may be noted that the term ἀκονιτί is not used after A.D. 93, and εἷς and μόνος not before A.D. 113, although we may not have a representative sample. We are not concerned here with εἷς and μόνος referring to athletes who were the only ones to achieve a certain feat, for which see YOUNG.

⁵¹) Details about how athletes registered for the games are little known. The athletes would hear about the time of the games from heralds sent to proclaim the sacred truce a month or so before the festival, and in later times from their union. Perhaps all they needed do was to arrive at the appointed time at the festival or training period. If the athletes did not turn up, there would be no penalty, but if they came late they could be disqualified. See CROWTHER, *Qualifications*. In the case of Sarapion (above) he was registered at least the day before his event at Olympia.

⁵²) ROBERT, *Catalogue*, 284.

There are several examples of victors recorded as *εἷς* and/or *μόνος* perhaps as a mark of honour.⁵³ An athlete won at Side as the lone competitor, *εἷς μόνος ... παρώδευσεν* (CIG 4358). An unknown runner from Rhodes was *μόνος* in the dolichus at Isthmia in about A.D. 113 (MOR.no.835). An unknown pentathlete from Ephesus in the second century A.D. won at the Olympieia in Athens *μόνον παροδύσα[ντα]* (IAG no.75).⁵⁴

An athlete called Milo is also said to have come "alone", *μόνος*, to a sacred but unnamed festival (Lucillius, AP 11.316):⁵⁵

*Εἰς ἱερόν ποτ' ἀγῶνα Μίλων μόνος ἦλθ' ὁ παλαιστής
τὸν δ' εὐθύς στεφανοῦν ἀθλοθέτης ἐκάλει.
προσβαίνων δ' ὄλισθεν ἐπ' ἰσχίον οἱ δ' ἐβόησαν
τοῦτον μὴ στεφανοῦν, εἰ μόνος ὦν ἔπεσεν.
ἀνστάς δ' ἐν μέσσοις ἀντέκραγεν "Οὐχὶ τρί' ἐστίν
ἐν κείμεναι λοιπὸν τᾶλλα μέ τις βαλέτω."*

Here the spectators shouted that Milo should not be crowned, since he suffered a fall, although he had no opponent. Milo in turn challenged one of them to cause him to fall twice more, to make the defeat complete.⁵⁶ Jüthner has suggested that the spectators wanted to hinder Milo from being crowned, since he was *μόνος*,⁵⁷ but one should bear in mind that this is a humorous and satirical epigram.⁵⁸

⁵³ In addition there were some athletic contests, which had no contestants: at the Sebastan games in Naples an inscription (InO 56) refers to contests *εξημα*, in which case, as in a *ἱερός στέφανος*, the crown was consecrated in the gymnasium in Naples. It is hard for the modern reader to comprehend a prestigious festival such as the Sebasta as having not a single contestant in an event. Since these, like Olympia, were unusual games in having a training period, perhaps sometimes the officials thought no athlete worthy of the prize, or athletes became ill or were injured in practice. See ROBERT, *BE* 1968, 284 for other such contests.

⁵⁴ MORETTI believes that this athlete won without entering the arena, such being his fame. Cf. ROBERT, *BE* 1968, no.147 for the suggestion that he competed alone; so too LÄMMER 105–06. HARRIS, *Notes*, 19–24 thinks that the athlete won without the support of the guild of athletes. Cf. also the runner in the race in armour in Heliodorus (*Aith.*4.2.1 above), who at the first call was *μόνος*.

⁵⁵ Several scholars believe that this athlete is the famous Milo of Croton, but he may be another wrestler with the same name. See ROBERT, *Les épigrammes*, 246–47, who points out that names in Lucillius are not based on reality. See above for Philostratus, *ἀκονιτί* and wrestling.

⁵⁶ ROBERT, *Les épigrammes*, 248 suggests that Lucillius mentions the crowd for a humorous effect, by using the technical term for a fall, *ἔπεσεν* (4).

⁵⁷ JÜTHNER, *Ἀκόνιτον*, 76.

⁵⁸ See below on possible spectator reaction to such a contest.

Epilogue. Spectator Reaction to Victories without Competition

We can assume that officials at the games were unconcerned about the numbers of athletes, who competed in an event, since the purpose was to crown the best. There was not the same pressure on the organizers to attract spectators as in the modern world, nor the fear of losing commercial sponsorship if a major competition was not held. Yet one wonders how the spectators reacted to an event in which there was no actual contest. They could see the best athletes *crowned* at a festival, but did glory and the idea of discovering the best compensate the spectators for not seeing the best in *competition*? It would almost always for reasons mentioned be the superior athlete, not the mediocre, who won without competition. Did the spectators who travelled for days, if not weeks, to reach Olympia not complain about being deprived of the thrills, for instance, of witnessing the mighty wrestler Milo in action? For excited they were by athletic contests, as we can see from the passionate reaction to the bout of Arrachion in the pancration (Phil.*Imag.*2.6). Did they not feel cheated when they did not see a record jumper compete in his speciality, or an athlete perform in all five events of the pentathlon, because one contestant was already victorious in the first triad? They would, however, be fully aware before they went to the festival of the possibility that an outstanding athlete may not compete, and one presumes that they considered it an accepted part of attending the games. Moreover victories without competition would not be the norm at festivals and can be considered to be relatively rare. Hence we do not hear of any serious complaints from spectators at not being able to see on occasion an actual contest featuring the best. Even so the spectators must have felt some disappointment, since they, perhaps unlike the organizers, wanted to see not only the athletes crowned, but the athletes competing. One especially wonders how the Roman spectators at the Capitolia in Italy reacted, when M. Aurelius Asklepiades stopped his opponents in the pancration after the first round. From what we know of the Roman attitude to sport during the empire they would have preferred to watch and be entertained by further contests, even when it was clear who would be the victor. To the Romans and to the moderns a sporting victory without competition in many cases would be a strange victory indeed.

Bibliography

- APPEL = W. APPEL, *ἀκόνιτος* (zu *Hedylos*, *Anthol.Pal.XI* 123 und *Quintus Smyrnaeus IV* 319), in: *ZPE* 94, 1992, 221–23
- CALDELLI = M. L. CALDELLI, *L'Agon Capitolinus. Storia e protagonisti dall'istituzione Domiziana al IV secolo*, Rome 1993 (Studi pubblicati dall'istituto italiano per la storia antica, 54)
- CROWTHER, *The Olympic Training Period* = N. B. CROWTHER, *The Olympic Training Period*, in: *Nikephoros* 4, 1991, 161–66
- CROWTHER, *Age-Category* = N. B. CROWTHER, *The Age-Category of Boys at Olympia*, in: *Phoenix* 42, 1988, 304–08
- CROWTHER, *Qualifying* = N. B. CROWTHER, *Qualifying for the Olympic Games in Ancient Greece*, in: *Journal of Sport History* 23.1, 1996, 34–43
- EBERT = J. EBERT, *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*, Berlin 1972
- GARDINER = E. N. GARDINER, *Athletics of the Ancient World*, Oxford 1930
- GOLDEN = M. GOLDEN, *Sport and Society in Ancient Greece*, Cambridge 1998
- HARRIS, *Greek Athletes* = H. A. HARRIS, *Greek Athletes and Athletics*, London 1964
- HARRIS, *Notes* = H. A. HARRIS, *Notes on Three Athletic Inscriptions*, in: *JHS* 82, 1962, 19–24
- JÜTHNER, *Philostratos* = J. JÜTHNER, *Philostratos, Über Gymnastik*, Leipzig/Berlin 1909
- JÜTHNER, *'Ακόνιτον* = J. JÜTHNER, *'Ακόνιτον – ἀκονιτί*, in: *Glotta* 29, 1942, 73–77
- KNAB = R. KNAB, *Die Periodoniken*, Giessen 1934
- KRAUSE, *Olympia* = J. H. KRAUSE, *Olympia oder Darstellung der grossen olympischen Spiele*, Vienna 1838
- KRAUSE, *Die Pythien* = J. H. KRAUSE, *Die Pythien, Nemeen und Isthmien*, Leipzig 1841
- LÄMMER = M. LÄMMER, *Παροδεύω bei gymnastischen Agonen*, in: *ZPE* 1, 1967, 105–06

- MORETTI, *IAG* (or *IAG*) = L. MORETTI, *Iscrizioni agonistiche greche*, Rome 1953
- MORETTI (or MOR.) = L. MORETTI, *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici*, Rome 1957
- PLEKET = H. W. PLEKET, *Games, Prizes, Athletes and Ideology. Some Aspects of the History of Sport in the Greco-Roman World*, in: *Stadion* 1.1, 1975, 49–89
- POLIAKOFF = M. B. POLIAKOFF, *Combat Sports in the Ancient World*, New Haven and London 1987
- POSTLETHWAITE = N. POSTLETHWAITE, *Agamemnon Best of Spearmen*, in: *Phoenix* 49, 1995, 95–103
- POUILLOUX = J. POUILLOUX, *Delphes dans les Ethiopiques d'Héliodore. La réalité dans la fiction*, in: *JS*, 1983 [1984], 259–86
- REISCH = E. REISCH, *Ἀκονιτί*, in: *RE* 1, 1894, 1178
- ROBERT, *Inscription* = L. ROBERT, *Inscription agonistique de Smyrne*, in: *Hellenica* 7, 1949, 106–10
- ROBERT, *BE* 1967 = J. and L. ROBERT, *Bullétin épigraphique*, in: *REG* 80, 1967, no.411
- ROBERT, *BE* 1968 = J. and L. ROBERT, *Bullétin épigraphique*, in: *REG* 81, 1968, no.147
- ROBERT, *Les épigrammes* = L. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes, parodie et réalités*, in: *L'épigramme grecque. Entretiens sur l'antiquité classique*, Genève 1968, 181–291
- ROBERT, *Deux inscriptions* = L. ROBERT, *Deux inscriptions agonistiques de Rhodes*, in: *AE*, 1966 [1968], 108–18
- ROBERT, *Catalogue* = L. ROBERT, *Catalogue agonistique des Romaia de Xanthos*, in: *RA*, 1978, 277–90
- WACHTER = R. WACHTER, *Lakonisch ἀσκονικτεί*, in: *MH*, 52.3, 1995, 155–69
- WEILER = I. WEILER, *Der Agon im Mythos. Zur Einstellung der Griechen zum Wettkampf*, Darmstadt 1974
- YOUNG = D. C. YOUNG, *First with the Most: Greek Athletic Records and "Specialization"*, in: *Nikephoros* 9, 1996, 175–97

The Roman Spectacles of Antiochus IV Epiphanes at Daphne, 166 BC*

Michael Carter
St. Catharines, Ontario

In the summer of 166 BC, the Seleucid king Antiochus IV Epiphanes staged a massive and memorable festival at Daphne, outside of Antioch. Polybius reports that in addition to thousands of soldiers a remarkable two hundred and forty pairs of gladiators (*μονομάχοι*) marched in the opening procession and fought in the subsequent spectacles, which lasted for thirty days. Though a remarkable event, this provision of Roman style spectacles by a Hellenistic monarch has not received sustained, focused attention from scholars. Most are content to conclude that Antiochus imported the Roman spectacle. It is the intention of this paper to argue that Polybius' *μονομάχοι* has been mistranslated as gladiators, and that these *μονομάχοι* should instead be understood to be Greek competitors, rather than imported Roman performers.

Introduction

The earliest known spectacles of Roman gladiatorial combat in the Greek world are those presented by the Seleucid king Antiochus IV Epiphanes in the mid-second century BC. Antiochus had acquired an interest in gladiatorial *munera* as a hostage in Rome and when he was made king in 175 BC he introduced the spectacle to Syria. Most memorable were the two hundred and forty pairs of gladiators he reportedly presented as part of an extraordinary festival held at the renowned sanctuary of Apollo in Daphne, near Antioch, in 166 BC.¹ The festival was introduced by an opening procession (*pompe*) which spectacularly demonstrated the considerable resources and military might of the Seleucid Kingdom. Polybius tells us that Antiochus' two hundred and forty pairs of gladiators (*μονομάχων ζεύγη διακόσια τετταράκοντα*) marched in this opening procession amid some forty-six thousand soldiers outfitted in the arms of various peoples – including some five thousand equipped like Roman legionaries.² The troops and cavalry were then followed by eight hundred ephebes

*) An earlier, briefer version of this paper was presented at a joint meeting of the Classical Association of the Canadian West and the Classical Association of the Pacific Northwest held in Victoria in March, 2000.

¹) Plb.30.25.1–26.1 = Ath.5.194C–195F. – Abbreviations for ancient authors are according to H. G. LIDDELL/R. SCOTT/H. S. JONES, *A Greek-English Lexicon*, Oxford 1968 and P. G. W. GLARE, *Oxford Latin Dictionary*, Oxford 1982. Abbreviations for periodicals are according to *L'Année philologique*.

²) Plb.30.25.5 = Ath.5.194D.

wearing golden crowns, sacrificial victims, sacred embassies from other Greek cities, paintings of mythological scenes, gold and silver treasures carried by slaves, and finally a number of women, some of whom sprinkled the crowd with perfume. The spectacles that followed the opening parade lasted for thirty days and included traditional Greek athletic and musical competitions (*ἀγῶνες*) to go along with the gladiatorial combats (*μονομαχίαι*), and wild beast hunts (*κυνηγέσια*).³ Livy notes Antiochus' early interest in Roman gladiatorial spectacles, but because his text is lost for the years after 167, we do not know what he might have said about the specific events at Daphne. Interestingly, Diodorus Siculus also discusses Antiochus' festival at Daphne, but he says nothing about gladiators, gladiatorial combats, or wild beast hunts.⁴

Polybius explains that the king was anxious to demonstrate the wealth and power of his kingdom, especially in the aftermath of the stunning Roman victory of Aemilius Paullus over the Macedonian king Perseus at Pydna in 168 BC. Specifically, Antiochus was eager to upstage the festival that Paullus held at Amphipolis in the spring of 167 BC to celebrate his conquest.⁵ In addition to this motive, Antiochus also sought to display his wealth and power following his own humbling at the hands of the Romans in Egypt. Shortly after the Roman victory in Macedonia, Antiochus had been met at Eleusis, outside Alexandria, by C. Popilius Laenas, who famously drew a line in the sand and sent the Seleucid king and his army out of Egypt and back to Syria. The "Day at Eleusis" was a major political coup for the Romans but an embarrassing disaster for Antiochus. The massive and memorable festival at Daphne was part of his efforts to rebuild his shattered image following this humiliation and to boost morale for his eastern campaigns planned for the following year (May, 165 BC).⁶

Although the celebration was almost certainly associated with the festival of Apollo held every summer at Daphne,⁷ J. G. Bunge has ar-

³) Plb.30.26.1 = Ath.5.195C: *ἐπιτελεσθέντων δὲ τῶν ἀγῶνων καὶ μονομαχιῶν καὶ κυνηγεσίων κατὰ τριάκονθ' ἡμέρας, ἐν αἷς τὰς θεὰς συνετέλει* ... "When the competitions, gladiatorial combats, and wild beast hunts which lasted for the thirty days devoted to the spectacles were over ...".

⁴) Liv.41.20.10–13 (quoted below). D.S.31.16.

⁵) Plb.30.25.1 = Ath.194C. Cf. E. S. GRUEN, *The Hellenistic World and the Coming of Rome*, Berkeley 1984, 660–662.

⁶) O. MØRKHOLM, *Antiochus IV of Syria*, Copenhagen 1966, 98 n.37 and 166; cf. F. W. WALBANK, *A Historical Commentary on Polybius*, 3 vols., Oxford 1957–79, III.33.

⁷) C. HABICHT, *The Seleucids and their Rivals*, in: CAH VIII², 1989, 324–387, at 344–345; S. SHIERWIN-WHITE and A. KUHRT, *From Samarkhand to Sardis*, Berkeley 1993, 220–221. M. GELLER, *New Information on Antiochus IV from*

gued that Antiochus' festival in 166 should instead be dated to the early autumn. He would connect the events, not with the festival of Apollo, but rather with the tenth anniversary of Antiochus' ascension to the Seleucid throne in 175 BC. Bunge's arguments, however, are not conclusive and have not won acceptance, and even he admits that Antiochus may have attached his celebration to the traditional festival held in honour of Apollo at Daphne.⁸

That Antiochus should have presented Roman gladiatorial displays in Syria in the mid-second century BC is extraordinary, for such Roman spectacles did not become widespread and popular in the Greek world until the time of the Empire, almost two hundred years later. In his seminal book on the subject, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*, L. ROBERT conclusively demonstrated the prevalence and popularity of this Roman form of entertainment in the Greek East. But he showed that it was a phenomenon of the imperial period and was presented in the East especially in connection with the Roman imperial cult.⁹ Robert considered Livy's discussion of Antiochus' earlier gladiatorial *munera*, but he concluded that Antiochus' interest in gladiators was exceptional and that the spectacle did not continue in Syria after his death.¹⁰ Strangely, Robert did not discuss Antiochus' festival at Daphne, and in his own updates to *Les gladiateurs* published in 'Hellenica', he mentions only that he forgot it.¹¹ Yet, that such an obviously Roman spectacle was adopted by a Hellenistic monarch and given a central place in a festival as important and as memorable as that held at Daphne in 166 BC is significant and demands further inquiry.

Babylonian Astronomical Diaries, in: Bulletin of the School of Oriental and African Studies 54, 1991, 1–4 suggests the year 169, though this date has not been accepted.

⁸) J. G. BUNGE, *Münzen als Mittel politischer Propaganda: Antiochos IV. Epiphanes von Syrien*, in: StudClass 16, 1974, 43–52 and 63 n.61: "Möglicherweise hat Antiochos IV. im Jahre 166 seine Veranstaltung mit den traditionellen Feiern zusammengelegt". HABICHT, *The Seleucids* (vd.n.7) 345 n.75, has pointedly dismissed Bunge's arguments as "hazardous speculations".

⁹) L. ROBERT, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*, Paris 1940, reprinted 1972. The evidence for contemporary (second century BC) gladiators on Delos is suspect. See *I. Delos* nos.1759 and 1961 with P. BRUNEAU in: BCH 119, 1995, 45–54, contra N. K. RAUH, *The Sacred Bonds of Commerce*, Amsterdam 1993, 323. I intend to return to this in future.

¹⁰) ROBERT, *Les gladiateurs* (vd.n.9) 264: "il n'y a là qu'une fantaisie royale, toute personnelle, et sans lendemain".

¹¹) ROBERT, *Les gladiateurs* (vd.n.9) and L. ROBERT, *Monuments des gladiateurs dans l'Orient grec*, in: Hellenica 3, 1946, 112–150, at 149.

Traditionally, scholars have translated Polybius' *μονομάχοι* in this passage as *gladiatores* and understood that Antiochus introduced the Roman spectacle of gladiatorial combat into his celebration at Daphne. Indeed, Livy says that the king had already presented Roman *munera* in his kingdom. But although the Greek word *μονομάχος* came to be the term used to express the Latin word *gladiator*, it also and originally referred to any fighter engaged in ostentatious single combat. It is the contention of this paper that Antiochus' two hundred and forty pairs of *μονομάχοι* were in fact *Greek* competitors or performers, rather than Roman *gladiatores sensu stricto*. Such an understanding does not diminish the significance and the uniqueness of Antiochus' spectacles at Daphne. Indeed, the possibility that the Greeks of Syria modeled their traditional displays of single combat on the gladiatorial *munera* of Rome in the mid-second century BC is itself fascinating. A closer inquiry of this memorable spectacle may shed light on our understanding of the mechanisms by which this important aspect of Roman culture was perceived, understood, and ultimately adapted by the Hellenistic Greeks of Syria to their own purposes.

Gladiators at Daphne?

A critical reading of Polybius' description of the events at Daphne in 166 BC raises a number of concerns, especially if we begin with the traditional assumption that Antiochus' two hundred and forty pairs of *μονομάχοι* were Roman *gladiatores*.

First, Polybius' discussion of the festivities at Daphne does not come from an extant book of his *Histories*, but survives only because it was quoted at length by Athenaeus (5.194C–195F). We have no independent confirmation of the accuracy of Athenaeus' extract. Notably, at 10.439B–D, Athenaeus makes another, briefer reference to Antiochus' games at Daphne but does not mention any *μονομάχοι* in this instance. Our suspicions of Athenaeus may be aroused by the fact that he attributes the original passage to Book XXXI of Polybius' *Histories*, though, according to the work of F. W. Walbank, it seems rather to belong to Book XXX.¹² The fact that Athenaeus' quotation of Polybius is the lone source for *μονομάχοι* at Daphne is perhaps the cause of some concern, for Athenaeus was writing at the end of the second century AD when gladiatorial combats were widely attested in the Greek East. But there is little evidence for such Roman spectacles

¹² Ath.10.439. WALBANK, *Polybius* (vd. n.6) iii.33.

in the Greek world in the second century BC; indeed, Antiochus' interest is the lone exception. Furthermore, R. W. Sharples and D. W. Minter have recently issued a warning regarding the accuracy of Athenaeus' quotations of other writers, citing his errors in terminology when referring to Theophrastus.¹³ Athenaeus is believed to make minor mistakes on occasion. For example, at 6.231D Athenaeus, following Herodotus 2.151, states that the Egyptian king Psammetichus offered libation using his bronze helmet because there were no silver cups, though Herodotus had said it was for lack of a gold cup. An error perhaps, but Athenaeus does preserve the essentials of the passage and his text deviates from that of Herodotus in only the most minor of details.

Despite the reservations of Sharples and Minter, Athenaeus in fact quoted his sources quite carefully. In a lengthy and detailed discussion of quotations in the *Deipnosophistae*, K. Zepernick has argued that Athenaeus excerpted other texts with considerable care and concluded that his quotations should be considered trustworthy.¹⁴ More recently, in a wider survey of historical fragments and epitomes, P. A. Brunt similarly concluded that Athenaeus is in general fairly reliable when compared to other authors.¹⁵ Where we can verify his quotations, he seldom errs in substance. One large passage quoted by Athenaeus from an extant book of Polybius (Plb.4.20.5–21.9 = Ath.14.626A–F) demonstrates the accuracy with which Athenaeus could excerpt Polybius. Though this passage is really paraphrase under the guise of quotation, Athenaeus does preserve not only the sense and substance of the passage, but also the word order and vocabulary almost *verbatim*.

It is interesting for our purposes to note that in this particular excerpt Athenaeus abbreviated Polybius' use of numbers. Where Polybius writes: *τριάκοντ' ἑτῶν* (4.20.7), Athenaeus simply has: *λ' ἑτῶν* (14.626B). With respect to the *μονομάχοι* at Daphne, however, the fact that Athenaeus has quoted a specific number and that he wrote it out in full rather than abbreviated it (two hundred and forty pairs: *μονομάχων ζεύγη διακόσια τετταράκοντα*) implies greater attention to detail and so suggests precision. On balance, despite the lack of a parallel reference to gladiators at Daphne, there is no reason to reject Athenaeus' quotation either in substance or in detail, and Poly-

¹³ R. W. SHARPLES and D. W. MINTER, *Theophrastus on Fungi: Inaccurate Citations in Athenaeus*, in: JHS 103, 1983, 154–156.

¹⁴ K. ZEPERNICK, *Die Exzerpte des Athenaeus in den Dipnosophisten und ihre Glaubwürdigkeit*, in: Philologus, 77, 1921, 311–363.

¹⁵ P. A. BRUNT, *On Historical Fragments and Epitomes*, in: CQ 30, 1980, 477–494, at 480–481. I thank Catherine Rubincam for her helpful discussions in this matter.

bios' reference to two hundred and forty pairs of *μονομάχοι* at Daphne, as quoted by Athenaeus, must stand.

A second and more problematic concern is raised by the number of gladiators supposedly involved – four hundred and eighty altogether – for contemporary *munera* in Rome were much smaller. In 216 BC, the sons of M. Aemilius Lepidus offered twenty-two pairs of gladiators; in 200 BC, the sons of Valerius Laevinus presented twenty-five pairs; in 187 BC, one hundred and twenty gladiators appeared at the funeral of the *pontifex maximus*, P. Licinius Crassus; and in 174 BC, seventy-four gladiators participated in a *munus* given by T. Flamininus for his deceased father.¹⁶ Gladiatorial *munera* on a scale comparable to Antiochus' show at Daphne are not attested in Rome until the late republic, over one hundred years later.

It may be that Antiochus intended his show at Daphne to be of unprecedented magnitude. In a recent article, J.C. Edmondson has argued that by producing this unparalleled number of gladiators Antiochus was attempting to wage and win a cultural war against the advancing Romans: to outdo Rome at her own game, especially in the face of Paullus' massive and unforgettable festivities at Amphipolis. Dueling spectacles, we might say.¹⁷ The provision of large-scale, public spectacles was a memorable means of demonstrating and winning popular recognition and approval. If Antiochus did present four hundred and eighty gladiators, he far-surpassed in scale any gladiatorial show yet seen in Rome. Yet, although this thesis offers an attractive explanation of Antiochus' unprecedented gladiatorial spectacle at Daphne, it does not take into account a number of other difficulties with this spectacle as reported by Polybius. To these we now turn.

Thirdly, not only were contemporary gladiatorial spectacles in Rome much smaller than Antiochus' display, but they were also strictly associated with funerals. While Livy and others do report that the Campanians enjoyed gladiatorial combat as a sort of dinner theatre,¹⁸ the spectacle in mid-republican Rome was in fact always presented within a funerary context. The *munus gladiatorium* given by Scipio at New Carthage in 206 BC was presented specifically in honour of the death of his father and uncle. Although the larger

¹⁶ M. Aemilius Lepidus: Liv.23.30.15; Valerius Laevinus: Liv.31.50.4; P. Licinius Crassus: Liv.39.46.1–2; T. Flamininus: Liv.41.28.11. Cf. G. VILLE, *La gladiature en Occident*, Paris 1981 (BEFAR 245), 42–43.

¹⁷ J. C. EDMONDSON, *The Cultural Politics of Public Spectacle in Rome and the Greek East, 167–166 BCE*, in: B. BERGMANN and C. KONDOLEON (eds.), *The Art of Ancient Spectacle*, Washington 1999, 77–95.

¹⁸ Liv.9.40.17; Str.5.4.3; Sil.11.51; cf. Ath.4.153E–F. C. P. JONES, *Dinner Theatre*, in: W. J. SLATER (ed.), *Dining in a Classical Context*, Ann Arbor 1996, 185–198.

context for the show was undoubtedly the celebration of his victories over the Carthaginian forces in Spain, nevertheless Scipio's *munus* was technically a funerary rite.¹⁹ Aemilius Paullus, whose large triumphal celebrations at Amphipolis in 167 BC in part motivated Antiochus, notably did not include gladiatorial combats as part of the festivities.²⁰ G. Ville argued that Paullus avoided gladiators because, in his eyes at least, gladiatorial *munera* were strictly funerary spectacles and did not belong in a triumphal celebration.²¹ Even the famous *munus* given in 65 BC by Julius Caesar as aedile, in which he planned to show three hundred and twenty pairs of gladiators, was technically done in the context of his father's funeral, in spite of the fact that his father had died twenty years earlier.²² Though clearly a political move aimed to win popular acclaim, Caesar's *munus* was again a funerary rite. It is not until the first century BC that Romans began to present displays of gladiatorial combat in situations other than funerary contexts. According to Plutarch, Lucullus reportedly organized "competitions (*ἀγῶνες*) of athletes and of gladiators (*μονομάχοι*)" at Ephesus in 70 BC.²³ Plutarch's reference is brief, however, and nothing is known of the specific excuse for the show or its exact context other than that Lucullus was trying to please and entertain his Greek hosts. It may be that, like that of Scipio at New Carthage, the excuse for the gladiators was funerary. It is not until the very end of the republic that gladiators became an accepted part of victory celebrations. Marc Antony maintained a gladiatorial *familia* in Cyzicus in preparation for his own victory celebration which he planned to follow his meeting with Octavian's forces at Actium in 31 BC.²⁴ Antiochus, therefore, would be the first to present gladiatorial combats in a non-funerary context.

Not only were Antiochus' gladiators at Daphne presented outside of a funerary context, but they appeared as part of the religious festival for Apollo. The first clear example of gladiatorial show given as part of a religious festival in Rome, however, are those presented by the plebeian aediles at the festival of Ceres in 42 BC in place of the

¹⁹ Liv.28.21.1: *Scipio Carthaginem ad vota solvenda deis munusque gladiatorum quod mortis causa patris patruisque paraverat edendum rediit*: "Scipio returned to Carthage to fulfill his vows to the gods and to present the gladiatorial show which he had prepared in honour of the death of his father and uncle".

²⁰ Liv.45.32.8–33.1.

²¹ VILLE, *La gladiature* (vd. n.16) 50–51.

²² D.C.37.8.1; Plu.*Caes.*5.5; Suet.*Jul.*10.2–3; Plin.*Nat.*33.53. Cf. VILLE, *La gladiature* (vd. n.16) 60.

²³ Plu.*Luc.*23.1. Cf. VILLE, *La gladiature* (vd. n.16) 211.

²⁴ D.C.51.7.2.

traditional chariot races, over one hundred and twenty years after the events at Daphne.²⁵ Augustus himself presented *ὀπλομαχίας ἀγῶνες* in the name of his sons Gaius and Lucius at the Athenian Panathenaea in 12 BC.²⁶ Presumably these were gladiatorial contests (see below). But again it is not until the time of the empire that gladiatorial shows were removed from their strictly funerary context and were found in association with religious festivals, especially those connected with the imperial cult. If the events at Daphne were indeed held in connection with the festival of Apollo, then these gladiatorial spectacles would be the first given in honour of a god – and a Greek god at that. Of course, we cannot necessarily expect Antiochus to have concerned himself with the formalities of Roman cultural and religious practice, but since he had spent years in Rome as a hostage, we can expect that he was aware of them.

Fourth, according to this passage in Polybius, Antiochus presented gladiatorial combats together with *venationes*, that is, wild beast hunts: *μονομαχίαι καὶ κυνηγέσια*. Throughout the republic in Rome, however, these two spectacles were never presented at the same celebration. As Ville has shown, it was not until the end of the republic and especially during the empire that gladiatorial combats and wild beast hunts were found together as part of the same event.²⁷ During the republic, various types of *venationes* were found in connection with traditional religious festivals, games, and military triumphs, but not at funerals and not in association with gladiatorial combats. It is important to note that, though the *μονομάχοι* are specifically identified in Antiochus' procession, there is no mention either of any wild beasts or of the *κυνηγοί* (the *venatores*) who were to hunt the wild beasts. Their absence is surprising, especially given the unforgettable impact that the exhibition of wild and exotic animals in a procession could have. For example, one hundred years earlier in the winter of 275/4 BC, Ptolemy Philadelphus mounted a grand and memorable procession in which he had included exotic fauna from various parts of the world.²⁸ Had Antiochus animals to be hunted in *κυνηγέσια*, why did he not display them in his *πομπή*?

²⁵ D.C.47.40.6: ... καὶ οἱ ἀγορανόμοι τοῦ πλήθους ὀπλομαχίας ἀγῶνας ἀντι τῆς ἵπποδρομίας τῇ Δήμητρι ἐπέτελεσαν: "... and the plebeian aediles presented for Ceres contests in armour in place of the Circus games". Cf. VILLE, *La gladiature* (vd.n.16) 99 and now A. FUTRELL, *Blood in the Arena*, Texas 1998, 2.

²⁶ D.C.54.28.3.

²⁷ VILLE, *La gladiature* (vd.n.16) 125–126.

²⁸ Ath.5.197C–203B = FGrH 627 "Kallixeinon von Rhodos" fr.2 Jacoby. See E. E. RICE, *The Grand Procession of Ptolemy Philadelphus*, Oxford, 1983 and now K. M. COLEMAN, *Ptolemy Philadelphus and the Roman Amphitheater*, in: W. J.

Finally, Polybius states that the two hundred and forty pairs of *μονομάχοι* marched in the opening procession, not with the slaves, but among the elite troops. Most of the slaves appeared towards the end of the *pompe* after all of the soldiers had passed. While it is true that in the late republic and during the empire free men occasionally volunteered to become gladiators, during the second century BC, they were almost to a man drawn from the ranks of slaves and prisoners of war.²⁹ To have given such servile men a status equivalent to that of the elite soldiers is unexpected and unprecedented, certainly in peacetime. Moreover, E. Baltrusch has argued that any close connection between gladiators and the (Roman) military did not arise until 105 BC, when gladiatorial *doctores* were introduced by the consul P. Rutilius Rufus to help train Roman soldiers. Before that time, there was no direct connection at all between gladiators and the military.³⁰

Specifically because there was no relationship between the Roman army and gladiatorial spectacles at the time of Antiochus' show, L. M. Günther has argued that this passage from Polybius is corrupt and that there were in fact *no* gladiators at Daphne.³¹ She claims that the reference to two hundred and forty pairs of gladiators was inserted into the text at some time before the second century AD, perhaps to compare in magnificence the spectacles of a Hellenistic monarch with those accustomed from a Roman emperor. According to Günther, the reference then became generally accepted and was repeated uncritically by Athenaeus, whose overall accuracy she doubts.

Discussion

But such an extreme position cannot be sustained. As discussed above, Athenaeus is in fact quite reliable, and his quotation of Polybius, including the reference to two hundred and forty pairs of *μονομάχοι*, should be accepted. Moreover, Livy attests Antiochus' general interest in Roman institutions and spectacles, especially gladiatorial *munera*. Although Livy says nothing about *venationes* in Syria and what he

SLATER (ed.), *Roman Theater and Society*, E. Togo Salmon Papers I, Ann Arbor 1996, 49–68. For the date, see V. FOERTMEYER, *The Dating of the Pompe of Ptolemy II Philadelphus*, in: *Historia* 37, 1988, 90–104.

²⁹) VILLE, *La gladiature* (vd. n.16) 228–255.

³⁰) V. Max. 2.3.2; Ennodius, *Pan. dict. regi Theodorico* 19. E. BALTRUSCH, *Die Verstaatlichung der Gladiatorenspele*, in: *Hermes* 116, 1988, 324–337, at 326–327. Cf. VILLE, *La gladiature* (vd. n.16) 46, 304 n.186.

³¹) L. M. GÜNTHER, *Gladiatoren beim Fest Antiochos' IV. zu Daphne (166 v. Chr.)?* in: *Hermes* 117, 1989, 250–252.

might have had to say about the events of Daphne is no longer extant, he does report that in the early part of his reign Antiochus had introduced and promoted Roman spectacles of gladiatorial combat (*munera*) in Syria:

*spectaculorum quoque omnis generis magnificentia superiores reges vicit, reliquorum sui moris et copia Graecorum artificum. gladiatorum munus Romanae consuetudinis, primo maiore cum terrore hominum, insuetorum ad tale spectaculum, quam voluptate dedit. deinde saepius dando et modo vulneribus tenus, modo sine missione, etiam [et] familiare oculis gratumque id spectaculum fecit et armorum studium plerisque iuvenum accendit. itaque qui primo ab Roma magnis pretiis paratos gladiatores arcessere solitus erat, iam suo ...*³²

Also the splendour of his shows of every type surpassed those of previous kings, his other spectacles given according to Greek traditions with an abundance of Greek artists. He gave a gladiatorial *munus* in the Roman fashion, which at first gave greater terror than pleasure to people unaccustomed to such a spectacle. Then by giving it more frequently, sometimes fighting only until the first wounds, other times fighting *sine missione*, he even accustomed their eyes to the spectacle and made it pleasing and roused an enthusiasm for arms in many of the young men. And so he who had at first been accustomed to bring trained gladiators from Rome at great expense, now from his own ...

The text breaks off here, but the sense is clear; the Roman custom initially terrified the Syrian people, but repeated exposure to the spectacle brought acceptance and even inspired in the youth (the *iuvenes*) an enthusiasm for arms: *armorum studium*. The implied result is that Antiochus soon found enough volunteer gladiators among his own people that he no longer had to import expensive professionals from the West. A supply of local talent perhaps explains how he came to have four hundred and eighty *μονομάχοι*.

But were these *μονομάχοι* Roman *gladiatores*? Every previous discussion of Antiochus' celebration at Daphne has assumed that the *μονομάχοι* were (Roman) *gladiatores*. The validity of this assumption must first be considered. What is a *μονομάχος*? When the Greeks eventually imported the institution in the late republic and

³² Liv.41.20.10–13. ROBERT, *Les gladiateurs* (vd.n.9) 264 n.1 and VILLE, *La gladiature* (vd.n.16) 50 finish the passage thus: *iam suo e regno voluntarios facile paravit gladiatores, operam ultro ad depugnandum exigua mercede offerentes.*

early empire, they also imported much of the specific terminology along with it. For example, terms such as *secutor*, *retiarius*, and *familia*, to name a few, were imported directly as *σεκούτωρ*, *ρήτιάριος*, and *φамиλία*. But for all of the gladiatorial terminology which the Greeks borrowed from the Romans in relation to this institution, they did not borrow or calque the Latin word *gladiator*. Instead, they primarily used the pre-existing word *μονομάχος* (single combatant) to signify a *gladiator*, and the cognate *μονομαχία* to signify gladiatorial combat. Occasionally, *όπλομαχία* and its cognates could also be employed by some authors to signify gladiatorial combat.³³

The use of established Greek terminology to express and describe a Roman institution requires the preexistence of a Greek institution or concept which the Greeks themselves considered to be equivalent or comparable to the Roman one in question. For the Greeks, *μονομαχία* denoted an ostentatious duel between two champions, usually in battle or as a prelude to battle. This is the original signification of the term as earlier, classical writers, such as Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Plato, and Herodotus, had employed it.³⁴ The *Histories* of Polybius written in the mid-second century BC record the earliest attestations of *μονομαχία* and its cognates employed specifically to signify Roman gladiatorial combat. But Polybius also uses *μονομαχία* and its cognates more traditionally to refer to other forms of single combat, particularly single combat in battle.³⁵ In the Greek of Polybius, the term *μονομαχία* could signify both Roman gladiatorial combat and also other displays of ostentatious single combat. Likewise, therefore, a *μονομάχος* could refer either to a (Roman) *gladiator* or to anyone engaged in such ostentatious single combat.

According to Livy, it was the youth, the *iuvenes*, who were especially motivated to practice arms by the sight of Antiochus' gladiatorial *munera*, and it is implied that it was these same *iuvenes* who subsequently formed the basis of Antiochus' volunteer gladiators. The natural setting for young men to practice with arms in single com-

³³) E.g. D.C.59.14.2: δύο γάρ στρατηγούς ἐς τοὺς ὀπλομαχικούς ἀγῶνας, ὥσπερ ποτὲ ἐγίγνετο, λαγχάνειν ἐκέλευσε: "for he (Caligula) ordered that two praetors be chosen by lot to preside over the contests in arms, as had formerly been the custom". Cf. D.C.54.2.3-4; 55.8.5; 60.17.9.

³⁴) E.g. Plb.1.45.9; 3.62.5; 6.54.4; 35.5.1. A.Th.798; E.Heracl.819; Ph.1220, 1300, 1325, 1363; Ar.Fr.558 (*Phoenician Women*, quoted by Ath.4.154E); Pl.Cra. 391E; Hdt.5.1, 5.8, 6.92, 7.104, 9.26(bis), 9.27.

³⁵) E.g. Plb.6.54.4: πολλοὶ μὲν γάρ ἐμονομάχησαν ἐκουσίως Ῥωμαίων ὑπὲρ τῆς τῶν ὀλων κρίσεως: "for many Romans have voluntarily engaged in single combat to decide a battle". Cf. S.P. OAKLEY, *Single Combat in the Roman Republic*, in: CQ 35, 1985, 392-410; A. MAUERSBERGER, *Polybios-Lexikon*, I.4, Berlin 1975, 1630.

bat was the gymnasium, where they are known not only to have participated in athletics, but also to have trained in more obviously paramilitary events. For example, the (roughly) contemporary gymnasiarchal law from Beroia in Macedonia, which dates to the mid-second century BC, specifies instruction in archery and the javelin for ephebes and those under twenty-two years of age.³⁶ The martial skills practiced and learned by Greek youth in the gymnasium were occasionally put to use, especially in mountainous or remote areas. Although evidence is scanty, it seems that Greek youth (ephebes and *neoi*) often fulfilled a variety of paramilitary functions for their community and patrolled the countryside or frontier against brigands and even barbarians.³⁷ For example, the *neaniskoi* (young men) at Apollonia in Caria were involved in rural patrols, probably to protect against bandits.³⁸

Instruction in the gymnasium was also common in single combat techniques with armour and weapons. There is evidence for combat instructors, known as *όπλομάχοι* or *όπλοδιδακται*,³⁹ and for competitive events or exercises in armour, such as the *όπλιτοδρόμος*, a race in full or partial hoplite arms.⁴⁰ The Socratic dialogues of Plato and Xenophon both refer to *όπλομάχοι* as itinerant teachers of martial skills and tactics,⁴¹ and though both writers dismiss them as frauds, Plato does provide for the teaching of *όπλομαχία* in the

³⁶ P. GAUTHIER and M.B. HATZOPOULOS, *La loi gymnasiarchique de Beroia*, Athens 1993 (Meletemata 16), lines B 10–11: 'Ακοντίζειν δὲ καὶ τοξεῦειν μελετάτωσαν οἱ τε ἔφηβοι καὶ οἱ ὑπὸ τὰ δύο καὶ εἴκοσιν ἔτη καθ' ἐκάστην ἡμέραν. "the ephebes and those under twenty-two years of age study the javelin and archery each day".

³⁷ See M. KLEIJWEGT, *Ancient Youth*, Amsterdam 1991, 92–96.

³⁸ See J. and L. ROBERT, *La Carie: le plateau de Tabai et ses environs*, Paris 1954, no.162 and KLEIJWEGT, *Ancient Youth* (vd. n.37), 94–95. Cf. the similar role of the *iuvenes* at Saldae in Mauretania during the later Roman Empire, who apparently helped to repel invading raiders operating in the region (c. AD 289–291). For the inscription, see *AnnEpigr* 1928 no.28 = M. JACZNOWSKA, *Les associations de la jeunesse romaine sous le Haut-Empire*, Warsaw 1978, 107 no.223 = P. GINESTET, *Les organisations de la jeunesse dans l'Occident romain*, Brussels 1991, 266 no.241.

³⁹ For *όπλομάχοι* or *όπλοδιδακται* see E. SAGLIO, *Hoplomachia*, in: Dar.-Sag. 3, 1899, 248–249; J. DELORME, *Gymnasion*, Paris 1960, 161, 220, 275, 472; E.L. WHEELER, *Hoplomachia and Greek Dances in Arms*, in: GRBS 23, 1982, 223–233 and E.L. WHEELER, *The Hoplomachoi and Vegetius' Spartan Drillmasters*, in: Chiron 13, 1983, 1–20.

⁴⁰ See Philostr.*Gym.*7, 8, and 33; Pi.1.23; Paus.6.13. Cf. L. ROBERT, *OMS* II 758–767. An inscription from Heracleia Pontica records the victor *άσιτίδι και δ[ολίχῳ σφε]νδόνῃ*, probably a race in arms: see *I. Heraklea* no.60b.

⁴¹ See Pl.*La.*181C–184C; *Euthd.*271B–273C; Lg.833E; Xen.*Mem.*3.1.

gymnasia of his ideal state.⁴² In Plato's *Laches*, the *strategos* Nicias argues that *ὀπλομαχία* increased a soldier's strength, provided training in the use of arms especially in man-to-man combat (*μόνος πρὸς μόνον*), and aided in pursuit or retreat after the disintegration of the ranks of the phalanx.⁴³ That is to say, the *ὀπλομαχία* particularly promoted the skills of individual combat and the personal use of arms rather than the corporate skills needed for the massed phalanx. By the Hellenistic period, *ὀπλομάχοι* had become regular instructors in the gymnasium, training the young men in the art of individual combat, and *ὀπλομαχία* itself became a sport.⁴⁴ The *ὀπλομαχία* was an event typically fought with a round shield (*ἀσπίς*) and spear (*δόρυ*), while a related event, the *θυρεαμαχία*, was fought with a long shield (*θυρεός/θυρέασπις*) and a sword (*μάχαιραιξίφος*).⁴⁵

The spectacle of *ὀπλομαχία* was similar enough to *μονομαχία* in concept and presentation that later (imperial) Greek writers could refer to Roman *gladiatura* as *ὀπλομαχίας ἀγῶνες*.⁴⁶ In a passage discussing the origins of gladiatorial combats, Athenaeus himself compares two accounts: one describing *μονομαχία* and the other *ὀπλομαχία*. He first quotes Hermippus who claims that the Mantineans invented *μονομαχία*. He then equates this statement with a passage from Ephorus where it is stated that the Mantineans were the first to give regular instruction in *ὀπλομαχία*.⁴⁷ In the opinion of Athenaeus at least, the two accounts described the same event.

Inflamed with a passion for weapons and fighting by the sight of imported Roman gladiatorial combat, the youth of Syria may very well have returned to their local gymnasia with renewed enthusiasm to practice and compete in armed combat. They may even have adopted unusual gladiatorial weapons and practiced gladiatorial combat techniques.

The interest which gladiatorial combat would come to have for young men and women during the Roman Empire is well known and perhaps provides a parallel for the interest aroused in the young men of Antiochus' kingdom. Youth organizations in the Roman West, the

42) Pl.Lg.813D-E and 833E.

43) Pl.La.181D-182C.

44) See e.g. OGIS 339 = *I.Sestos* no.1 lines 81 and 82: *ὀπλομαχία* by *neoi*, *ephebes*, and *men*, and *I.Erythrai* no.81 for a *ὀπλομαχία* by *ephebes*. Cf. M. LAUNEY, *Recherches sur les armées hellénistiques*, Paris 1949, 818 and 820; and for *ὀπλομαχία* and the Athenian *ephebeia*, see C. PELEKIDIS, *Histoire de l'éphébie attique des origines à 31 av. J. C.*, Paris 1962, 231-232.

45) DELORME, *Gymnasion* (vd. n.39) 27, 183, and 275-276.

46) E.g. D.C.47.40.6. See note 33, above.

47) Ath.4.154D-E.

iuventus, are known to have had associations with gladiatorial referees, probably hired as instructors. For example, a group of *iuvenes* from Paestum honoured the freedman and Augustalis M. Tullius Primigenius as “*their summa rudis*” (*summarudi suo*),⁴⁸ and another inscription refers to a *summaruda* (sic) *iuvenum*.⁴⁹ The second century AD writer Apuleius denounces his accuser for permitting his young charge Pudens to do as he pleased and even to attend a gladiatorial school for instruction with arms.⁵⁰ Evidence for such direct contact between young men and gladiators is less obvious in the eastern Roman Empire, but in Ephesus there are attested *φιλοπλία* organizations, with which Robert paralleled the *armorum studium* of the young men inspired by the sight of Antiochus’ imported Roman gladiators in action.⁵¹ For example, a number of inscriptions from Ephesus refer to the *φιλοβήδιοι φιλοπλοι*. Robert reasonably identifies these groups as associations of young men who followed gladiatorial combat, perhaps practicing it themselves in the gymnasium as amateurs, and supported in particular the gladiatorial family owned by the Vedii in Ephesus.⁵² It is not unreasonable to suppose that the ostentatious spectacle of gladiatorial combats produced a similar enthusiasm for single combat among the young men in Antiochus’ Syria. Indeed, Livy says it had.

Inspired by the sight of Roman-style *munera*, the young men of Syria practiced with arms in mock single combat in the gymnasium. So inspired, they may even have trained in the particular weapons and techniques used by gladiators. Livy implies that such young men became numerous and eager enough to fight in public shows that

⁴⁸ *AnnEpigr* 1935, no.27 = M. BUONOCORE, *Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente Romano III. Regiones Italiae II–V, Sicilia, Sardinia et Corsica*, Rome 1992, no.64 (mid-third century AD).

⁴⁹ G. L. GREGORI, *Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente Romano II. Regiones Italiae VI–XI*, Rome 1989, no.36. The inscription has not been fully published. Similar is an inscription from Spolegium for C. Cominienus Fortunatianus, an Augustalis and *pinn(irapus) iuvenum* (*CIL* XI 7852 = *ILS* 6635 = GREGORI, *EAOR* II, no.39).

⁵⁰ *Apul.Apol.*98.7: *in ludo quoque gladiatorio frequens visitur; nomina gladiatorum et pugnas et vulnera plane quidem ut puer honestus ab ipso lanista docetur*: “he even frequents the gladiatorial school, knows all the gladiators’ names and the details of their fights and wounds; this worthy young man has even received instruction under a *lanista*”. Even young Roman women may have received a degree of weapons training: see M. VESLEY, *Gladiatorial Training for Girls in the Collegia Iuvenum of the Roman Empire*, in: *EMC* 17, 1998, 85–93.

⁵¹ *Liv.*41.20, quoted above. ROBERT, *Les gladiateurs* (vd.n.9) 264 n.1.

⁵² ROBERT, *Les gladiateurs* (vd.n.9) 24–27. For the inscriptions, see ROBERT, no.200 (= *I. Ephesos* no.3070), no.201 (= *I. Ephesos* no.3055), no.202 (= *I. Ephesos* no.2226), and now also *I. Ephesos* no.2905.

Antiochus was no longer compelled to import expensive, trained gladiators from Rome. These Greco-Syrian youth who had taken up single combat in the gymnasium thus formed the basis of Antiochus' four hundred and eighty *μονομάχοι* at Daphne. It is true that eight hundred epebes marched in the opening parade following the soldiers, but there is no reason to assume that these are the only young men in the procession. Indeed, there is no mention of other, older age categories of youth, such as the *neoi*. The eight hundred epebes specified may have taken part specifically in the athletic and other competitions (*ἀγῶνες*), though this is not stipulated and is only conjecture.

But what would Polybius have called such a spectacle and how would he have referred to those performing it? While *ὀπλομαχία* and *θυρεαμαχία* were known competitions in single combat, the Greek term *ὀπλομάχος* referred, not to performers or competitors, but rather and specifically to instructors of martial arts. Even in the later Roman Empire, the *hoplomachus* was known as an instructor rather than a competitor. In the fourth century AD, Firmicus Maternus observed that a *hoplomachus* instructed others but never himself competed.⁵³ It is true that in the Roman West, a *hoplomachus* referred to a specific gladiatorial armament type, but this particular type is notably not attested in the Greek East.⁵⁴

The natural term in Greek to signify those who engaged in a public contest of individual, armed combat was *μονομάχος*, and if Antiochus' *μονομαχίαι* at Daphne were contested by local youth, then it is probable that Polybius referred to these young contestants as *μονομάχοι*. Indeed, *μονομαχία* was a long, established custom among the Greeks and their neighbours. Herodotus reports that at Thracian funeral games, the most prestigious award went to those victorious in *μονομαχία*,⁵⁵ and Diyllus of Athens, as reported by Athenaeus, says that in 317 BC the Macedonian king Cassander organized a contest in *μονομαχία* at the funeral of the king and queen (Arridaeus and

⁵³ Firm. Mat. Math. 7.26.3: *si vero Mercurio et Marti testimonium defuerit Venereis, oplomachi nascentur, aut palaestrae aut athletarum magistri, sed qui numquam certaminibus se committant*: "If the sign of Venus is absent from Mercury and Mars, then *hoplomachi* will be born, instructors of the *palaestra* or of athletes, but who never commit themselves to contest".

⁵⁴ For the *hoplomachus* as a specific gladiatorial armament type in the West, see M.G. MOSCI SASSI, *Il linguaggio gladiatorio*, Bologna 1992, 120, s.v. "(h)oplomachus". ROBERT, *Les gladiateurs* (vd. n.9) 65 notes that the term *ὀπλομάχος* is not attested in the East to describe a gladiator.

⁵⁵ Hdt. 5.8: *τὰ μέγιστα ἄεθλα τίθεται κατὰ λόγον μονομαχίης*: "the most valuable prizes are reportedly given for single combat".

Eurydice).⁵⁶ Plutarch (reluctantly) tells us that the original contests at Olympia involved single combat to the death.⁵⁷ These examples clearly do not refer to *Roman* gladiatorial combats, but rather to traditional contests staged by Greeks or by their immediate neighbours.⁵⁸ Interestingly, Livy explains that Antiochus introduced to Syria a gladiatorial *munus* “in the Roman fashion” (*gladiatorum munus Romanae consuetudinis*), and that this particular spectacle at first gave greater terror to the people than pleasure. By qualifying the spectacle in this way (*Romanae consuetudinis*), Livy implies that there already existed similar shows of armed combat in Greek culture. These shows, however, were more familiar to the Greeks in Syria and less terrifying than the Roman variety, probably because Roman gladiators at this time were primarily slaves and prisoners of war, whose lives were forfeit. Livy does say that the imported, Roman *munus* became more acceptable to the Greek spectators when fought only to the first wounds or *sine missione*.⁵⁹

Though Herodotus, Dyllus, and Plutarch do not identify the contestants in the *μονομαχίαι* they describe, such combatants would surely be defined technically as *μονομάχοι*. Polybius himself employs the terms *μονομάχος* and *μονομαχία* to signify both ostentatious single combat and Roman gladiatorial combat. Only subsequently, in the imperial period when Roman gladiatorial combats became widespread in the Greek world, did the terms *μονομάχος* and *μονομαχία* come to refer primarily to Roman *gladiatura*, rather than anything Greek. Writing in the late second century AD, Athenaeus read Polybius’ account of Antiochus’ two hundred and forty pairs of *μονομάχοι* at Daphne and understood Roman *gladiatores*. The term *μονομαχία* had come to refer to gladiatorial combat specifically, where it was not so exclusively employed by Polybius more than three hundred years earlier.

Athenaeus’ misunderstanding of Polybius’ *μονομάχοι* as Roman *gladiatores sensu stricto* perhaps explains the reference to *μονο-*

⁵⁶) Ath.4.155A = FGrH 73 fr.1: *καὶ μονομαχίας ἀγῶνα ἔθηκεν εἰς ὃν κατέβησαν τέσσαρες τῶν στρατιωτῶν*. “and he set up a contest of single combat which four of his soldiers entered”.

⁵⁷) Plu.Mor.675C: *δέδια δ’ εἰπεῖν ὅτι πάλαι καὶ μονομαχίας ἀγῶν περὶ Πίσαν ἦγετο μέχρι φόνου καὶ σφαγῆς τῶν ἠττωμένων καὶ ὑποπιπτόντων*. “I am afraid to say that in older times at Pisa a contest of single combat was carried to the point of murder and slaughter of the defeated and fallen men”.

⁵⁸) J. MOURATIDIS, *On the Origin of the Gladiatorial Games*, in: Nikephoros 9, 1996, 111–134, suggests that gladiatorial combats may have been ultimately Greek (or Mycenaean) in origin, brought to southern Italy through Greek colonisation.

⁵⁹) For *munera sine missione*, see the succinct comments by D. POTTER, in: JRS 84, 1994, 229–231.

μαχίαι καὶ κυνηγέσια towards the end of his quotation. Athenaeus was writing at a time when gladiatorial combats and wild beast hunts were commonly presented together in the Greek world in connection with celebrations of the imperial cult, as is attested on numerous inscriptions dating to the first three centuries of the Empire. The phrase is ubiquitous. The reference to *μονομαχίαι καὶ κυνηγέσια*, therefore, was natural enough to Athenaeus and could easily have been read into Polybius' account, either by Athenaeus himself or by an earlier editor copying Polybius' text. In this case, Athenaeus' words "... καὶ κυνηγεσίων ..." (5.195C) should be considered dubious and removed from Polybius' text (30.26.1). One should note again that there is no evidence for wild beasts or wild beast hunters in Antiochus' procession. Though generally reliable, even Athenaeus (or those copying and disseminating his text) was not immune to minor errors such as this.

Conclusions

Understanding Antiochus' four hundred and eighty *μονομάχοι* at Daphne as Greco-Syrian youth rather than imported Roman *gladiatores* is more satisfactory on many levels. Diodorus Siculus in the mid-first century BC, and indeed others who may have commented on Antiochus' display at Daphne, would have had little reason to draw attention to or criticize a spectacle (*μονομαχία*) which was arguably Greek. Thus Diodorus, who in general had little good to say about Antiochus, did not fault him for introducing such an obviously Roman institution as gladiatorial combat into a religious festival for the god Apollo.

The large number of *μονομάχοι* – four hundred and eighty altogether – is not problematic if they were drawn from the ranks of local young men who had trained, perhaps on their own initiative, in the gymnasium. There is also no problem with the fact that these *μονομάχοι* competed at a religious festival in honour of the god Apollo and thus outside of a funerary context. Since these *μονομάχοι* were not Roman *gladiatores* but athletes of a sort, and the *μονομαχία* was not a gladiatorial *munus* but a type of *ἀγών*, there is no violation of religious or indeed cultural propriety at issue. Antiochus' earlier gladiatorial *munera*, mentioned by Livy, may have been similarly explained as agonistic. Competitive events at a Greek religious festival are expected. Furthermore, the presence of the *μονομάχοι* among the elite soldiers at the beginning of the procession is not problematic, if these *μονομάχοι* are understood to be upper class, Greco-Syrian

youth rather than Roman *gladiatores sensu stricto*. Such youth occupied a social position similar to the elite soldiers, while contemporary Roman *gladiatores* would almost certainly have been of servile status. Here, we may recall that the other young men in Antiochus' procession, the eight hundred epebes, marched immediately following the soldiers. Finally, evidence for associated wild beast hunts (*κυνηγέσια*) at Daphne is weak at best and should be considered dubious.

The festival at Daphne is rightly seen as an important intersection between Greek and Roman culture. What contemporary Greeks saw in Roman gladiatorial combat was recognizable to them; they referred to gladiatorial combat as *μονομαχία* and a gladiator as a *μονομάχος* specifically because of the familiarity of ostentatious, single combat in Greek culture. But words are dynamic, not static, and evolve according to the meanings and uses a society gives to them. Failure to appreciate this dynamism can lead to confusion, both in antiquity and today. For Polybius, a *μονομάχος* was any fighter engaged in single combat, either in battle or in competition. But by the late second century AD, a *μονομάχος* had come to refer primarily to a *gladiator*, one who fought in the Roman style spectacles in honour of the Roman Emperor now found throughout the Greek world. Though inspired by the Roman spectacle of gladiatorial combat, the young Syrian men did not themselves become what contemporary Romans would have necessarily understood to be *gladiatores*. They were instead Greek *μονομάχοι*. When Athenaeus at the end of the second century AD turned to Polybius' account of the events at Daphne and read about two hundred and forty pairs of *μονομάχοι*, he mistakenly understood *gladiatores*.

Rather than simply adopting Roman gladiatorial *munera* outright, the Greeks of Antioch at least seem to have understood this foreign institution according to their own ideals and then adapted it to their own purposes. Roman gladiatorial combats had been introduced to Syria by the philo-Roman Antiochus, but were accepted when adapted to pre-existing Greek expectations of *μονομαχία*. The spectacle at Daphne was thus a mixture of Roman and Greek ideas: an important intersection between the two cultures to be sure, but not simply that. Cultural interaction – acculturation – is instead a two way street.

Cicero's Attitude to Greek Athletics

Nigel B. Crowther

London, Ontario

This article will discuss the attitude of Cicero to Greek athletics, distinguishing between athletic spectacle and athletic training, and between Greek athletics as practised in Greece, and athletics practised in a Roman setting. Attempts will be made to discover to what extent Cicero was representative of the opinions of the day and to what extent he was using conventional features, *topoi*. It is assumed except where stated that the characters in the philosophical works represent the views of Cicero himself, that the speeches of Cicero may on occasion be somewhat exaggerated to emphasize his legal points, and that perhaps in the more informal writings of the letters we come closer to the real Cicero.¹ Generally modern scholars believe that Cicero was critical of Greek athletics and games,² but it will be seen that often these comments are taken out of context and interpreted in a way which cannot always be justified by the texts.

Cicero's Knowledge of Greek Athletics

Cicero was aware of certain technical details of Greek athletics, although one should note that merely referring to and being aware of certain events and activities does not necessarily suggest an intimate knowledge or interest. It does show, however, that Cicero thought them to be valid illustrations for his topics of discussion. We may consider in this regard first of all several examples which he adopts from acknowledged Greek sources: he takes from Pythagoras the comparison of the life of man with the most splendid festival in Greece (*Tusc.*5.9), for men make out of life and the games what they

¹) The abbreviations for ancient authors are according to C. T. LEWIS/C. SHORT, *A Latin Dictionary*, Oxford 1966 and the *Oxford Classical Dictionary* (P. W. GLARE), Oxford 1970.

²) Cf. R. S. ROBINSON, *Sources for the History of Greek Athletics*, Cincinnati 1955, 276, who states that Cicero shows scorn for Greek games in Rome; H. A. HARRIS, *Sport in Greece and Rome* London, 1972, 52–53: Cicero failed to appreciate the Greek athletic festivals; M. I. FINLEY/H. W. PLEKET, *The Olympic Games. The First Thousand Years*, London 1976, 55: Cicero disapproved of those who thought a visit to Olympia to be a necessary part of the grand tour. See E. MÄHL, *Gymnastik und Athletik im Denken der Römer*, Amsterdam 1974, 40–54 on the critical attitude of the Romans (including Cicero) to Greek athletics. D. G. KYLE, *Athletics in Ancient Athens*, Leiden 1987, 100 much more soberly says that Cicero was critical of the popularity of sport over philosophy in the gymnasium (*De or.*2.5.21).

will.³ Sport is often used by Cicero as an analogy for life or for oratory: he compares the *προβολή* of a boxer, a common word for the tactics of athletes in the heavy events, to the actions of the philosopher, a reference he takes from Carneades (*Att.*13.21.3). He quotes Chrysippus (*Off.*3.42), who suggests that just as it is fair that an athlete in the foot-race should not trip another runner, so in life one should not take from another for one's own advantage.

Although Cicero was often indebted to Greek writers for his sources, he also may have taken many of the details on athletics from personal observation, for he was an eye witness to events in Greece, as he himself states. He informs us that he was in the Peloponnese as an *adulescens* (*Tusc.*3.53), and according to Plutarch also visited Athens, Sparta, Rhodes, Cilicia and elsewhere, where he would have had abundant opportunities to see Greek athletics.⁴ He was curious about things in Greece other than the philosophical or academic, for he emphasizes that he saw for himself the team game of Platanistas in Sparta, *vidimus ipsi* (*Tusc.*5.77).⁵ This shows that Cicero did not totally disdain viewing Greek physical activity.

For Cicero's personal observation of Greek athletics we can cite two possible examples. He displays considerable insight into the crowning of heralds at the *ludi gymnici*: using heralds as an example of modesty, he states that they do not crown themselves, but get others to do it for them (*Fam.*5.12.8). This statement in the *Letters* may be considered to be based on first-hand observation in Greece, or even in Rome. It may be noted, however, that the practice referred to by Cicero was contrary to the custom at the Olympic games in the first to second century A.D., where according to Dio Chrysostom (*Orat.* 13.11) heralds did crown themselves.⁶ In a second reference, Cicero comments that the brave and wise man avoids groaning aloud, except when striving for power like runners and other contestants in the stadium who shout as loudly as possible (*Tusc.*2.56):

nec vero umquam ne ingemescit quidem vir fortis et sapiens, nisi forte ut se intendat ad firmitatem, ut in stadio cursores exclamant quam maxime possunt; faciunt idem, cum exercentur, athletae; pugiles vero, etiam cum feriant adversarium, in iactandis caestibus ingemescunt, non quod doleant animove succum-

³) See below for further comments on this reference.

⁴) See Plutarch, *Life of Cicero*, for other details.

⁵) Cf. also Cicero (*Tusc.*2.34) *cum ibi essem* (in Sparta), where he observed the flogging of Spartan youths at the altar.

⁶) See N.B. CROWTHER in: Nikephoros 7, 1994, 140. See also below for other examples of observing athletes.

bant, sed quia profundenda voce omne corpus intenditur venique plaga vehementior.

This is an interesting observation by Cicero on runners, borne out in part by modern athletes: it is said that the champion sprinter, Donovan Bailey, in the Atlanta Olympics, in an attempt to spur himself on let out a loud expletive during the race before passing his competitors from behind.⁷ Far from being critical in this passage Cicero seems to be praising athletes by suggesting that they do not complain or lose heart, but intensify their efforts.⁸

There are additional examples from his philosophical works where Cicero shows knowledge of athletics. He uses the analogy of boxing, perhaps an observation from his own day, for the training needed for the law courts, where the lawyer, Arrius, is compared to inexperienced and untrained boxers (*Brut.*243).⁹ Cicero also uses speakers other than himself to express similar thoughts, doubtless using these individuals as his own mouthpiece: Sulpicius suggests that there is a certain training (*exercitatio*) needed for orators; he compares those who are beginning oratory in the courts to those at the start of a race in the stadium: ... *eis, qui ingrediuntur in stadium* (*De or.*1.147). Crassus uses the image of ball players trained in the *palaestra* for those trained in oratory (*De or.*1.73). Crassus believes that an orator should be trained in words and thoughts, and perform gracefully like those who use arms or the *palaestra* (*De or.*3.200). Similarly Cicero himself compares orators with boxers and gladiators, who he observes perform all their movements with grace (*palaestra*) and are pleasing to look at (*Or.*68.228).¹⁰

Cicero as a Critic of Greek Athletics

On occasion rather than using athletics simply as a metaphor or as an illustration for his major point, Cicero seems to be expressing his personal views about them. In one famous passage (*Tusc.*4.70) he is critical of the free and permitted love that he believes is found in the

⁷ A. E. DOUGLAS, *Tusculan Disputations II & V*, Warminster 1990, 74 compares modern tennis players groaning during a serve. One thinks of the grunts of Monica Seles, whenever the ball is struck, as an example *par excellence*.

⁸ See HARRIS (vd.n.2) 71 and 94 for Cicero and the experience of athletes, Galen (*Parv.Pil.*4), Statius (*Theb.*6.641) of the shouts of the victor in the foot-race. For further comments on running, see Cicero (*Div.*2.144 *et al.* below).

⁹ See below in the section on Olympia.

¹⁰ See also below for a discussion of this reference.

Greek gymnasia and quotes Ennius' line that to strip among citizens is the beginning of infamy:

mihī quidem haec in Graecorum gymnasiis nata consuetudo videtur, in quibus isti liberi et concessi sunt amores. bene ergo Ennius

*Flagiti principium est nudare inter civis corpora.*¹¹

Cicero's comments on nudity here must be considered in a Greek, not a Roman context, for although athletes were generally naked in Greece, this is not the case in Rome at the time of Cicero.¹² Nor should we necessarily infer that Cicero's reference to free love and nudity is really a criticism of Greek athletics *per se*, but rather of certain aspects of them that Cicero does not like.¹³ A century later Plutarch's comments (*Mor.*274D–E) on the gymnasia and nudity are in part similar to those of Cicero. He states that many rules are revealed to the people through the Roman priest, including a prohibition against anointing in public:¹⁴

ὄν ἔν ἐστι καὶ τὸ ἐν ὑπαίθρῳ μὴ ἀλείφεσθαι.

For the Romans used to be very suspicious of rubbing down with oil, and even today they believe that nothing has been so much to blame for the enslavement and effeminacy of the Greeks as their gymnasia and wrestling schools, which engender much

¹¹) The context of this verse, a trochaic tetrameter catalectic, is uncertain, and is assigned to an unknown tragedy by Vahlen (*Fab.Inc.Sc.*395). See J.-P. THUILLIER, *La nudité athlétique (Grèce, Étrurie, Rome)*, in: Nikephoros 1, 1988, 44 n.11.

¹²) Athletes in Rome were not naked until the time of Augustus, or even later. See N. B. CROWTHER, *Nudity and Morality. Athletics in Italy*, in: CJ 76.2, 1981, 119–23. We are assuming that athletes are completely naked and not lightly clad. See E. H. STURTEVANT in: AJP 33, 1912, 324–29, who believes that *nudus* as applied to athletes does not mean lightly clad.

¹³) See below for another specific criticism of Cicero in the same treatise, e.g. on athletes and food. On nudity and athletics, see also L. BONFANTE, *Nudity as a Costume in Classical Art*, in: AJA 93, 1989, 543–70, M. MCDONNELL, *The Introduction of Athletic Nudity: Thucydides, Plato, and the Vases*, in: JHS 111, 1991, 182–93, and *Athletic Nudity among the Greeks and Etruscans: the Evidence of the "Perizoma Vases"*, in: Spectacles sportifs et scéniques dans le monde étrusco-italique, UMR 126 Rome 3–4 mai 1991, Rome 1993, 395–407, J. MOURATIDIS, *The Origin of Nudity in Greek Athletics*, in: JSH 12.3, 1985, 213–32, W. E. SWEET, *Protection of the Genitals in Greek Athletics*, in: AncW 11, 1985, 43–52, and references cited there.

¹⁴) Elsewhere Plutarch (*Cat.Mi.*50.1) makes no adverse comments against Cato who anointed himself with oil on the Campus Martius before playing ball. Cf. Cicero (*Fat.*34) for ball playing.

listless idleness and waste of time in their cities, as well as pederasty and the ruin of the bodies of the young men with regulated sleeping, walking, rhythmical movements and strict diet ... they have become athletes rather than warriors.¹⁵

Plutarch continues that those who anoint at home do no wrong:

*ταῦτα γοῦν ἔργον ἐστὶν ἀποφυγεῖν εἰς ὑπαιθρον ἀποδυ-
μένων. οἱ δὲ κατ' οἰκίαν ἀλειφόμενοι καὶ θεραπεύοντες
ἑαυτοὺς οὐδὲν ἀμαρτάνουσι.*

This statement is illuminating, for the criticism by Roman writers like Cicero and Plutarch of nudity in athletics may lie in the fact that this took place in public and not in private. The emphasis of Cicero, therefore, in his passage on the Greek gymnasia may be not so much on *nudare*, but on *nudare inter civis*, for it is known that Cicero did not like even the next of kin bathing together.¹⁶

We also find apparent criticism of nudity among the youths in Greece in a fragmentary passage of Cicero, where Scipio the Younger is speaking to Laelius (*Rep.*4.4); this comment is found together with others on the absurdity of youths training in the gymnasia, on the inadequacy of the military training of the ephebes, and on the freedom and easiness of love relationships:

*... nudari puberem. ita sunt alte repetita quasi fundamenta
quaedam verecundiae. iuventutis vero exercitatio quam absurda
in gymnasiis! quam levis epheborum illa militia. quam con-
tractationes et amores soluti et liberi!*

These comments, however, are not specific to the practice of athletics in Greece, but seem part of a general denunciation of the Greeks themselves, for Scipio continues in the next passage with criticisms of the vices of the Eleans, Thebans and Spartans. Although Scipio's comments on nudity and free love may be seen to support in a way the comments of Cicero in the *Tusculan Disputations* (above), the attacks on training in the gymnasium (rather than on the neglect of philosophy for the gymnasium), and on the poor training for war of the ephebia are not supported elsewhere in Cicero, and seem to be *topoi*. We

¹⁵ This is the Loeb translation.

¹⁶ Cicero (*Off.*1.129) comments favorably on the Roman custom of bathing, where grown sons do not bathe with fathers and sons-in-law with fathers-in-law. This passage is also quoted by Plutarch (*Mor.*274A). Cf. *nudus in balneo* (*Fam.*9.16.9). Cicero is certainly not shy of the word *nudus/nudare* using it over eighty times in his writings. Cf. also Plutarch (*Cat.Mi.*20.8).

should be careful, therefore, in assuming that all comments of Scipio here are also the personal opinions of Cicero.¹⁷

Cicero himself comments elsewhere in his writings on Greek athletics and pederasty. He states that Sophocles, who once remarked on the handsomeness of a boy, was reprehended by Pericles for his lack of control, but would have been free of disapproval if he had made the remark about an athlete (*Off.*1.144):¹⁸

atqui hoc idem Sophocles si in athletarum probatione dixisset, iusta reprehensione caruisset.

According to Lactantius (*Inst.*1.14), the early Christian writer, Cicero believed that the Greeks had made an important and audacious decision in consecrating images of the Cupids and Amores in the gymnasia:

Magnum Cicero audaxque consilium suscepisse Graeciam dicit, quod Cupidinum et Amorum simulacra in gymnasiis consecrasset. Adulatus est videlicet Attico <aut> irrisit hominem familiarem.

This belief, however, is not found in any known passages of Cicero.¹⁹ Nor is there, despite Lactantius' insinuations, any evidence that Cicero may have been restrained in his comments on Greek athletics because of his intimacy with his Greek friend, Atticus. On the contrary, we may suspect that Lactantius was exaggerating with regard to Cicero, in an attempt to use him to support his Christian beliefs on morality.

Among other passages of Cicero where there may be criticism of certain aspects of Greek athletics we may consider the following: Crassus says to Catulus that the Greeks prefer the discus to philosophy (*De or.*2.21), which may be seen not so much as a denunciation of athletics as such, but only of the lack of priorities of the Greeks:

¹⁷ See the Loeb Introduction, 3. S. L. GLASS, *The Greek Gymnasium. Some Problems*, in: W. J. RASCHKE (ed.), *The Archaeology of the Olympics*, Wisconsin 1988, 169 n.20 notes that the concept of the gymnasia and pederasty as being particularly Greek is found in Herodotus (1.135), Plato (*Symp.*182b-c), Xenophon (*Cyr.*2.2.28).

¹⁸ On the Romans, athletics and homosexuality, see THUILLIER (vd.n.11), CROWTHER, *Nudity* (vd.n.12).

¹⁹ Cf. P. MONAT, *Lactance. Institutions Divines. Livre 1*, Paris 1986, who believes that it is a variation on Cicero inspired by *Leg. fr.*2 (BAYTER), 2.28, *N.D.* 2.62, but these are hardly convincing parallels.

et hoc ipso tempore, cum omnia gymnasia philosophi teneant, tamen eorum auditores discum audire quam philosophum malunt ... ita levissimam delectationem gravissimae, ut ipsi ferunt, utilitati anteponunt.

Cicero criticizes the dependency on their diet of Greek athletes, who unlike old women cannot endure the hardship of being deprived of their food without complaining for a single day (*Tusc.*2.40):

sed adhuc de consuetudine exercitationis loquor, nondum de ratione et sapientia. Aniculae saepe inediam biduum aut triduum ferunt: subduc cibum unum diem athletae, Iovem Olympium, eum ipsum, cui se exercebit, implorabit, ferre non posse se clamabit. Consuetudinis magna vis est.

This passage also is not a general criticism of athletes, but only of one aspect of their life, for in the same work we find praise for the ability of athletes to endure hardships and pain (*Tusc.*2.36, 2.56, 2.62). Even among Greek writers the criticism of athletes and food is a common topic, especially the overeating of athletes,²⁰ although these comments of Cicero seem to be a variation on a theme, suggesting some originality on his part to make a suitable analogy for his philosophical thesis.

Cicero's attitude to the aged athlete, Milo of Croton, is an interesting one. At first sight he seems to be unsympathetic, for he states that nothing is more contemptible than Milo, since he never obtained glory from himself, but from his strength and shoulders (*Sen.*27).²¹ This seems to be an obvious criticism that athletic strength was used for its own sake, rather than as an assistance to other pursuits, such as oratory. Yet Cicero is writing in this treatise on the merits of old age, of which Milo is said not to be a good example, and specifically on one of the major problems of old age, that it lacks physical strength. Therefore, this passage should not be taken as a criticism of Milo as an athlete, nor of Greek athletics *per se*, but of a famous athlete's reaction to his lost prowess. Perhaps the dismay of athletes in the ancient world at losing strength in old age is a *topos*, so that Cicero's

²⁰ Cf. Xenophanes (*fr.*22 WEST), Hippocrates (*Alim.*34), Euripides (*fr.*282 Nauck), Plato (*R.*404a5), Aristotle (*GA* 768b 29–34), Plutarch (*Phil.*3–4), Galen (*Protr.*10–11) *et al.* See KYLE (vd.n.2) 127ff., and especially M. W. DICKIE, Παλαίστρια / 'palaestrita': *Callisthenics in the Greek and Roman Gymnasium*, in: *Nikephoros* 6, 1993, 105–51, 148–50.

²¹ This passage is quoted below with comments on the term *athletae*.

example of Milo could perhaps refer to any athlete in any sport.²² On the other hand, since this is an otherwise unknown anecdote about Milo,²³ there is a possibility that Cicero is being original here, especially as Plutarch (*Mor.*593D) presents a different point of view, that athletes in old age do not lose their love of the body, but are pleased to see others train. Another more obvious example of a *topos* is found later in the same work, where Cicero prefers Pythagoras to Milo as an example of intellect over strength (*Sen.*33): here the reaction of Milo to old age is compared to that of lawyers, who continued to practise until the very end of their lives.²⁴

Some scholars believe that Cicero is expressing dislike of Greek games in his approval of the edict of his brother, Quintus, that no money be set aside for the games in Asia: *ne ad ludos pecuniae decernerentur* (*Q.Fr.*1.1.26).²⁵ We can deduce from the passage that previously the aediles had imposed a tax on the people of 200,000 sesterces to pay for the games. The major issue here is not dislike of the games, but the freeing of Asia from a heavy tribute. Cicero is agreeing with the notion that *public* funds should not be spent on the games, not necessarily expressing an opposition to their existence. Hence we have a political opinion, rather than a social one, a comment on priorities and principles rather than on likes and dislikes. Perhaps this argument is a little sophistic, but we may note that today the United States is reluctant to support its own athletes' participation in the Olympic games with public funds, even though there is considerable support for the games themselves. Cicero's attitude to the *ludi* even in Rome is notoriously ambivalent: on the one hand he speaks of people who find pleasure in games, whether they admit it or not, and of his own giving of games as aedile to secure votes (*Mur.*40); yet he considers Milo a fool for intending to present games in 54 B.C. that are not demanded of him (*Q.Fr.*3.8.6) and criticizes those who spend money on *ludi* and *munera* (*Off.*2.55–56).²⁶

²²) Cf. also (*Fat.*30), where Milo, the wrestler, is used as an example of a philosophical argument.

²³) See J. G. F. POWELL, *Cicero. Cato Maior De Senectute*, Oxford 1988.

²⁴) Similarly Timanthes, of Cleonae, a pancratiast, is said to have burned himself alive after losing his strength (Paus.6.8.4). See POWELL (vd.n.23) for other writers who contrast Milo's strength and wisdom.

²⁵) Cf. HARRIS (vd.n.2) 54.

²⁶) It should be noted that this last opinion on liberality is based partly on the writings of Aristotle. Cicero also follows Aristotle in suggesting that the entertainments in these games are pleasing to *pueris et mulierculis et servis et servorum simillimis liberis*, but cannot be condoned by a serious individual who weighs these matters carefully (*Off.*2.57).

Two references in Cicero have been seen as evidence that he was opposed to Greek athletic games.²⁷ We may note that these passages specifically refer to *ludi* in Italy, rather than in Greece. Cicero (*Att.*16.5.1) comments on the opening of "Greek games" in Rome:

Tuas iam litteras Brutus exspectabat. Cui quidem ego non novum attuleram de Tereo Acci. Ille Brutum putebat. Sed tamen rumoris nescio quid adflaverat commissione Graecorum frequentiam non fuisse; quod quidem me minime fefellit; scis enim quid ego de graecis ludis existimem.

It is, however, not at all easy to interpret the meaning of *graeci ludi* in this passage and in the second reference (*Fam.*7.1.3 below), for the only other surviving example of the expression is found in *CIL* 11.3613, an inscription from Caere dated to A.D. 25, which lists individuals who presented "Latin and Greek games": *ludos latinos et graecos fecer[unt]* (15). The meaning of *ludi* in this inscription is also uncertain. Beaujeu believes that the expression in Cicero refers to Greek athletics rather than to Greek plays,²⁸ arriving at this conclusion to some extent by a process of elimination, since he believes that Cicero admired the Greek theatre and Latin adaptations. Although one cannot discount the possibility that the reference is to Greek athletics, it seems more likely that the passage would continue the comments of Cicero on the theatre, even if the exact interpretation remains uncertain.²⁹ Some scholars, for example, think that Cicero is referring to tragedies of Livius Andronicus, Ennius, Pacuvius, Accius, and comedies of Plautus, Terence, Caecilius, and Naevius. Others believe that the *ludi* are tragedies and comedies imitated from the Greek, namely the two tragedies cited earlier in the letter (*Tereus* and

²⁷) Cf. HARRIS (vd. n.2) 52.

²⁸) J. BEAUJEU, *Jeux latins et jeux grecs (à propos de Cic., Fam., VII et Att., XVI, 5)*, in: D. PORTE/J.-P. NERAUDAU (eds.), *Hommages à Henri Le Bonniec. Res Sacrae. Collection Latomus 201, Brussels 1988*, 10–18, who remarks that the Apolline games of M. Junius Brutus, where there was produced *Tereus* by Accius after the tragedy of Sophocles, were said to be successful (*Att.*16.2.3, 16.5.1, *Phil.* 1.15.36, 10.3.7–4.8).

²⁹) We may note that the usual expression in Cicero for athletic games is *ludi gymnici*, i.e. *Tusc.*2.62 (below), *Fam.*5.12.8, *Brut.*32.2, *De or.*3.127, *Q. Fr.*3.6.6. See also the Appendix for other expressions. Cicero (*Fin.*1.69) also refers to *ludicra exercendi*, which J.S. REID, *M. Tulli Ciceronis De Finibus Bonorum et Malorum*, Hildesheim 1968, interprets as "the different forms of gymnastic exhibition". See there for a full discussion. The alternatives are gladiatorial contests (Loeb), physical exercising as on the campus (MADVIG *apud* REID, A. SELEM, *M. Tulli Ciceronis De Finibus Bonorum et Malorum*, Rome 1962).

Brutus), or that they are Greek plays actually performed in Greek, not translations or adaptations.³⁰

The second occurrence of the expression, *Graeci ludi*, is found in a letter of Cicero to his friend, M. Marius, in October 55 B.C. on the occasion of the dedication of Pompey's theatre (*Fam.*7.1.3):

Non enim te puto Graecos aut Oscos ludos desiderare; praesertim cum Oscos ludos vel in senatu vestro spectare possis, Graecos ita non ames, ut ne ad villam quidem tuam via Graeca ire soleas. Nam quid ego te athletas putem desiderare, qui gladiatores contempseris? in quibus ipse Pompeius confitetur se et operam et oleum perdidisse.

Beaujeu thinks that the *Graeci ludi* are again an allusion to athletics and suggests that the word "nam" does not introduce a new form of spectacle, but is another reflection on a similar discussion, where Cicero expresses dislike of the Greeks in the first part, and of Greek athletics in the second. It seems, however, that *Graeci ludi* refers again to plays of some kind, rather than to Greek athletics. For if we interpret the term "nam" in the passage in the sense of "now, on the other hand" introducing a new subject, namely sport, we see that there is a clear distinction drawn between *Graeci aut Oscos ludi* and *athletae*.³¹ It may also be noted that Cicero twice uses the term *ludi* earlier in the same letter (7.1.2), where he first alludes to tragedies or *praetextae*, and secondly to comedies and mimes.³² However one interprets the passage, we may note that the attitude to athletes is more that of Marius, than of Cicero, and that Pompey's games were not a success, as Pompey himself admitted.³³

Cicero and Olympia

In a letter to Atticus dated August 19th 44 B.C. Cicero (*Att.*16.7.5) states that he was happy to have escaped the reproach of having visited the Olympic games:

³⁰ See BEAUJEU (vd.n.28) for the interpretations of other scholars, all as some form of plays. See also D.R. SHACKLETON BAILEY, *Cicero's Letters to Atticus*, Cambridge 1964-70 for references.

³¹ See *LSJ* s. v. *nam*. Cf. *nam quod* (*Att.*3.15.2, 9.2a.2).

³² See SHACKLETON BAILEY (vd. n.30).

³³ SHACKLETON BAILEY (vd. n.30) suggests that the expression *operam et oleum* refers to the anointing of wrestlers at Pompey's expense. Cf. R.Y. TYRRELL, *The Correspondence of M. Tullius Cicero*, Vol.1, Dublin/London ²1885, a reference [only] to midnight oil.

... *alteram [vituperationem], de qua Brutus, et qui una erant (multi autem erant), laetabantur, quod eam vituperationem ef-fugissem, me existimari ad Olympia. Hoc vero nihil turpius quovis rei publicae tempore, sed hoc ἀναπολόγητον. Ego vero austro gratias miras, qui me a tanta infamia averterit.*

This passage is sometimes used as evidence to show that Cicero (and the Romans) were contemptuous of the Olympic games.³⁴ This, however, is too strong a statement, for a more likely interpretation is that Cicero would have been quite happy to go to Olympia in normal circumstances, but not during a political crisis, especially the one that existed in Italy at this time. He did not wish to be accused of deserting his country during a period when he thought he was needed in Rome. We should also bear in mind the irony in Cicero's statement about his indebtedness to the wind for rescuing him from such an infamy as a visit to Olympia.³⁵

Other references in his writings to the Olympic games reveal little about Cicero's attitude towards them, although it may be noted that his numerous citations suggest that they are meaningful analogies for the Romans, which Cicero readily accepts. We have seen above that he relates the story of Pythagoras, who stated that the life of man resembled a fairground (*mercatus*) held together with splendid games to which came the whole of Greece (*Tusc.*5.9).³⁶ It is interesting that Cicero takes an example of a retired race-horse from Olympia, perhaps following a Greek *topos*, and not from Roman chariot racing in the circus. Quoting Ennius he compares his old age with that of a brave horse victorious at Olympia, which now rests worn out by old age (*Sen.*14):

*Sicuti fortis equus spatio qui saepe supremo
vicit Olympia, nunc senio confectus quiescit.*

He speaks of the dream of a runner going to Olympia, a story he doubtless got from Greek sources, as he discusses how the conjectures of the interpreters of dreams show the wisdom of the authors (*Div.* 2.144):

*Cursor, ad Olympia proficisci cogitans, visus est in somnis
curru quadrigarum vehi.*

³⁴ So HARRIS (vd. n.2) 53–54.

³⁵ Cf. SHACKLETON BAILEY (vd. n.30), who says that Cicero's comment "is of course angrily ironical".

³⁶ Although not named, this may be seen as the Olympic games. Cf. Iamblichus (*Vit. Pyth.*12.58) and Diogenes Laertius (8.8).

He compares a lawyer, Arrius, who cannot survive the hardships of the courts, to inexperienced boxers at Olympia, who often cannot endure the sun (*Brut.*243 above):

Sed ut pugiles inexercitati, etiam si pugnos et plagas Olympiorum cupidi ferre possunt, solem tamen saepe ferre non possunt.

He uses the examples of the philosopher, Pythagoras, and the athlete, Milo, carrying the ox on his shoulders in the Olympic stadium to express his opinion that mental prowess is preferable to physical strength (*Sen.*33 above). Here he also uses the traditional image of life as a course (*cursus aetatis*), a *topos* found in Euripides (*El.*953–56) and elsewhere. He speaks with apparent respect for Atyanas of Adramyttium, a victor in boxing at Olympia in 72 B.C., who was killed by pirates, a name that Cicero states was known to almost everybody (*Flac.*13.31):³⁷

... homo nobilis, cuius est fere nobis omnibus nomen auditum, Atyanas pugil Olympionices? Hoc est apud Graecos, quoniam de eorum gravitate dicimus, prope maius et gloriosus quam Romae triumphasse.

Cicero and Praise for Greek Athletics

It seems that in some passages far from criticizing athletes or being neutral towards them, Cicero actually expresses praise for some of their qualities. He states that no pain is avoided by those who enter athletic competition (*Tusc.*2.62):³⁸

³⁷ See L. MORETTI, *Olympionikai. I vincitori negli antichi agoni olimpici*, Rome 1957, no.687. Among other references to Olympia, see *Tusc.*1.111, 2.41 above and below, 2.46 above, *Att.*30.13.2, 15.25.1, *Rep.*2.11, *N.D.*2.15, *Inv.*2.144, *De or.*3.127, *Opt.Gen.*8.4, *Rep.*2.18. We may note that a probable contemporary of Cicero, the author of the *Rhetorica ad Herennium* (4.4), a treatise once attributed to Cicero, shows a keen insight into the Olympic games and into the start of the foot-race in particular:

Quasi si quis ad Olympiam cum venerit cursum, et steterit ut mittatur, impudentes dicat esse illos qui currere coeperint, ipse intra carcerem stet et narret aliis quomodo Ladas aut Boiscus Isthmiis cursitarint.

³⁸ G.G. FAGAN, *Gifts of Gymnasia: A Test Case for Reading Quasi-Technical Jargon in Latin Inscriptions*, in: ZPE 124, 1999, 265, n.10 says that Cicero distinguished these games from Roman practice. But there is no hint whether these are Greek games in a Roman or in a Greek setting.

Videmusne apud quos eorum ludorum, qui gymnici nominantur, magnus honos sit, nullum ab iis, qui in id certamen descendant, devitari dolorem?

Speaking of the advantages of habit and training, he presents boxers as examples of individuals who could endure the blows of competition without groaning as they aspired to Olympic victories (*Tusc.*2.40–41):³⁹

pugiles caestibus contusi ne ingemescunt quidem. Sed quid hos, quibus Olympiorum victoria consulatus ille antiquus videtur?

Similarly Cicero (*Tusc.*2.46) speaks of boys in Sparta and youths at Olympia (as well as barbarians in the arena) enduring blows in silence:⁴⁰

Tunc, cum pueros Lacedaemone, adolescentes Olympiae, barbaros in arena videris excipientes gravissimas plagas et ferentes silentio ...

Cicero (*Or.*228) praises the grace and beauty of *athletae* – clearly a reference to boxers, with allusions to thrusting and parrying – and of gladiators, who make graceful motions which are attractive to look at.⁴¹ He compares poor orators with those who are not trained in athletics, by contrasting the speech of those who do not give rhythm to their sentences, with the movement of those whom the Greeks call *ἀπαλαίστρους* (*Or.*229).⁴² The palaestra is a training place for orators

³⁹ Whether the *pugiles* wearing the *caestus* are Greek athletes, where *caestus* is used as a generic term for a boxing glove, or whether they are Roman-style athletes with Roman gloves, Cicero certainly considered Greek athletes who aspired to Olympic victories as examples of those who can endure pain and hardship. See DOUGLAS (vd.n.7) 71. In this passage Cicero also appreciates the ability of gladiators to appreciate pain and suffering: *gladiatores, aut perditii homines aut barbari, quas plagas perferunt*. He seems to admire their strict training routine: *tantum exercitatio, meditatio, consuetudo valet*. See also *Tusc.*2.36, where Greek athletes including female athletes in Sparta are said to be somewhat impervious to pain. For a definition of the Stoic attitude to courage, see Cicero (*Tusc.*4.53 = SVF I [Sph.] F628). See also *Brut.*243 (above) on boxers enduring the sun at Olympia.

⁴⁰ See also *Tusc.*2.34 for Spartan boys enduring pain at the altar (n.5 above), and *Tusc.*5.77 on Platanistas in Sparta with pain, but no admission of defeat. See N. M. KENNELL, *The Gymnasium of Virtue*, Chapel Hill/London 1995, 55–59.

⁴¹ It is interesting, but probably coincidental, that Cicero uses of athletes a word associated with Venus, in the light of his other comments on athletes and love.

⁴² This term appears in the famous gymnasium inscription from Beroia (Face B 28) as one of the groups not allowed into the gymnasium. See P. GAUTHIER/M. B. HATZOPOULOS, *La loi gymnasiarche de Beroia*, Paris 1993, 81–84 and references listed there, especially those to L. ROBERT. This reference from Cicero is not cited

(*De or.*3.83): Crassus says to Catulus that it would be impossible to have the right gestures in oratory without training in the *palaestra*. So too the *palaestra* is praised for improving the movements of orators (*De or.*3.220).⁴³ Cicero (*Or.*14) suggests that the *palaestra* helps the actor, just as philosophy helps the orator, but puts things in perspective when he states that he is comparing the trivial with the great:

sine philosophia non posse effici quem quaerimus eloquentem, non ut in ea tamen omnia sint, sed ut sic adiuvet palaestra histrionem; parva enim magnis saepe rectissime conferuntur.

It may be noted that Cicero seems to praise the *palaestritae*, those individuals who worked out in the *palaestra* and who promenaded in the *xystus*, but did not seek to win contests at Olympia (*Opt.Gen.*8).⁴⁴

sed ita ut palaestritae: spatiari in xysto ut liceat, non ab Olympiis coronam petant. Qui cum careant omni vitio, non sunt contenti quasi bona valetudine, sed viris, lacertos, sanguinem quaerunt, quandam etiam suavitatem coloris, eos imitemur si possumus.

We may even infer that Cicero envisioned having athletes of some kind in his ideal state, for the *ludi publici* were to be divided into the theatre (*cavea*) and the circus, where there were to be contests in running, boxing, wrestling and horse racing (*Leg.*2.38):⁴⁵

there. See DICKIE (vd.n.20) 134 n.105, for further reference[§], who points out that this sense of the word is not the same as at Beroia. For Quintilian on the term, see below.

⁴³ Quintilian (1.11.18) seems to agree with this statement, for he quotes the second of these two passages, and earlier states that he does not blame those who give some time to the *palaestra* (1.11.15). See DICKIE (vd.n.20) 117.

⁴⁴ DICKIE (vd.n.20) 132–33 suggests that these habitués of the gymnasium have good health, fitness, strength, muscles, colour, and possess εὐεξία. He believes, however, that competitive athletes belong to a different world than that of the *palaestritae*; hence one should be careful in considering praise of the *palaestritae* to be praise of athletes. He suggests that Cicero is referring here to well-born users of the *palaestra*. But we may note that Cicero says that they should be imitated by the Romans. Cf. Quintilian (9.4.56): *sicut etiam quos palaestritas esse nolumus, tamen esse nolumus eos qui dicuntur ἀπάλαιστοι*. For the different uses of the term *palaestritae* in Cicero and Quintilian, see DICKIE (vd.n.20) 135–36. We may note, however, that Cicero (*Verr.*2.2.54) could be critical of the *palaestritae*, when he refers to his enemy Verres, as a praetor, who patronized them.

⁴⁵ Although the *De Legibus* is based on Plato and other Greek sources, Book 2 is largely of a Roman nature.

Iam ludi publici quoniam sunt cavea circoque divisi, sint corporum certationes cursu et pugillatu et luctatione curriculisque equorum ...

It is uncertain whether these events were to be held in the Greek style, or in the Roman style as the association with the circus might suggest, but it does seem to show that Cicero thought that these athletic events had some value in Roman society.⁴⁶

Conclusion

Cicero uses numerous examples from Greek athletics to illustrate topics in which he is particularly interested, be it philosophy or oratory. Some of his references he takes second-hand from acknowledged and unacknowledged Greek sources, and these often may be considered examples of *topoi*. Other passages are variations on a theme, which in some instances reveal a first-hand knowledge of athletics from personal observation. This doubtless resulted from curiosity, rather than a sporting interest, for athletics and sport in general are not topics in which Cicero was especially interested, nor are they activities on which he seems to have expended deep thought. Yet to conclude that Cicero was a critic of Greek athletics *per se* is tenuous or uncertain at best.⁴⁷ It would be an overstatement to suggest that Cicero followed what is generally believed to be the typical Roman contempt for athletics, as is said to be the case with the Younger Seneca, who like Cicero takes numerous illustrations from athletics.⁴⁸ Cicero was, however, concerned about individual aspects, namely the association of public nudity, free love and pederasty with athletics, the perceived preference of the Greeks for athletics over philosophy, the dependence of athletes on daily food and a strict diet, the lament of athletes like Milo for lost strength in old age, and the use of public

⁴⁶) We have seen above that Cicero comments favourably on the grace of boxers and their tolerance of suffering. For Roman events at the ludi, see A. PIGANIOL, *Recherches sur les jeux romains*, Strasbourg 1923, J.-P. THUILLIER, *Le sport dans la Rome antique*, Paris 1996.

⁴⁷) Although he is sometimes critical of the Greeks themselves and uses the word *Graeculi* of them in a contemptuous fashion – there are sixteen references in his works – Cicero never uses the term in connection with Greek athletics. By contrast we may note that the Younger Pliny (*Ep.*1.40.2) does use the term in association with gymnasia: *gymnasiis indulgent Graeculi*.

⁴⁸) Cf. M. WISTRAND, *Entertainment and Violence in Ancient Rome*, Göteborg 1992, 52.

taxes for games in the provinces. We find several of these criticisms and more in the writings of the Greek intellectuals, who were by no means all opposed to the practice of Greek athletics as such. Two passages referring to the *Graeci ludi*, which some have suggested show a dislike of Greek athletics, seem to refer to Greek plays of some kind, rather than to sporting competition. Cicero's numerous references to the Olympic games reveal little about his attitude towards them, even though to some scholars he appears to be critical. He is happy to have avoided the reproach of having visited the Olympic games, but only as he says when Rome was experiencing political turmoil. Far from condemning all Greek athletics he actually praises athletes for not avoiding pain in competition and approves of their grace and beauty. He praises the *palaestra* as a suitable place for the training of orators, as well as the *palaestritae*, those individuals who worked out in the *palaestra* without the ability to compete as Olympic athletes. He even envisioned athletes of a kind as having a place in his ideal state.

Appendix

Listed below are several expressions used by Cicero in reference to Greek athletics, some of which on occasion are used metaphorically. These terms are probably part of everyday language at the time of Cicero. We may note that there are no references, for example, to the *pancratium*, pentathlon (by name), *diaulus*, or *dolichus*. Allusions to boxing, wrestling and running in general are common.

<i>athletae</i>	<i>Orat.</i> 228, <i>Tusc.</i> 2.40, 56, <i>Sen.</i> 27, <i>Off.</i> 1.144, <i>Fam.</i> 7.13.
<i>caestus</i>	<i>Tusc.</i> 2.40, 2.56.
<i>carcer</i>	<i>Sen.</i> 83 of Roman chariots, <i>Amic.</i> 101.13, <i>Div.</i> 1.107. Cf. [<i>Rhet.Her.</i>]4.4.
<i>certamen</i>	<i>Flac.</i> 92.6, <i>Tusc.</i> 2.62.
<i>gymnicum certamen</i>	<i>Inv.</i> 2.7.
<i>certatio</i>	<i>Leg.</i> 2.22, 2.38.

<i>cursores</i>	<i>Tusc.</i> 2.56, <i>Div.</i> 2.144 (three); cf. [<i>Rhet. Her.</i>] 4.4, 4.59, 60. Cf. <i>cursus Leg.</i> 2.38, <i>Off.</i> 1.107 <i>et al.</i>
<i>discus</i>	<i>De or.</i> 2.21.
<i>gymnasium</i>	<i>Verr.</i> 2.2.160, 2.4.96, 119, 2.5.185, <i>Phil.</i> 9.4.14, <i>Inv.</i> 2, <i>De or.</i> 1.56, 98, 2.20, 21, <i>Or.</i> 42, <i>Rep.</i> 3.44, 4.4, <i>Acad.</i> 1.17, <i>Par. pr.</i> 3, <i>Fin.</i> 1.69, 5.1, <i>Tusc.</i> 2.62, 4.70, <i>N.D.</i> 2.15, <i>Div.</i> 1.8, <i>Fam.</i> 4.12.3, 5.12.8, 7.23.2, <i>Att.</i> 1.1.5, 1.4.3, 1.8.2, 1.10.3.
<i>luctari</i>	<i>Sull.</i> 47.7, <i>Rep.</i> 4.4, <i>Off.</i> 1.107, <i>Fat.</i> 30.13 (four references), <i>De or.</i> 1.73.
<i>luctatio</i>	<i>Leg.</i> 2.38, <i>Fin.</i> 2.43, <i>Fat.</i> 12.4. <i>Off.</i> 3.94.
<i>ludi ... Graeciae</i>	<i>Tusc.</i> 5.2.
<i>Graeci ludi</i>	<i>Att.</i> 6.5.5, <i>Fam.</i> 7.1.3, Cf. <i>Att.</i> 15.29.1 (of Brutus), 16.4.4. These references, however, are better interpreted as referring to drama.
<i>ludi gymnici</i>	<i>Tusc.</i> 2.62, <i>Fam.</i> 5.12.8, <i>Tusc.</i> 5.2, <i>Brut.</i> 32.2, <i>De or.</i> 3.127, <i>Q. Fr.</i> 3.6.6.
<i>ludi Olympiae</i>	<i>N.D.</i> 2.6.
<i>Olympionices</i>	<i>Flac.</i> 31, <i>Inv.</i> 2.144, <i>Tusc.</i> 1.111 (twice).
<i>palaestra</i>	<i>Verr.</i> 2.2.36 (twice), 45, 2.3.61, 2.5.185, <i>Inv.</i> 2.2, <i>De or.</i> 1.73, 81, 98, 2.20, 21, 3.83, 3.200, 220, <i>Brut.</i> 37, <i>Or.</i> 4, 42, 186, 228, <i>Leg.</i> 1.6, 2.6, <i>Tusc.</i> 2.36, <i>Off.</i> 1.130, <i>Fam.</i> 7.23.2.
<i>palaestruta</i>	<i>Verr.</i> 2.2.36, 38, 46, 54, 140, 2.4.139, <i>Opt. Gen.</i> 8.
<i>pugil</i>	<i>Tusc.</i> 2.40, 2.56, <i>Flac.</i> 31.11, <i>Brut.</i> 243, <i>Tusc.</i> 2.59, <i>Att.</i> 13.21.3.
<i>pugillatus</i>	<i>Leg.</i> 2.38.
<i>stadium</i>	<i>De or.</i> 1.147, <i>Sen.</i> 33, <i>Off.</i> 3.42, <i>Tusc.</i> 2.56.

Appendix II

Listed here is a cross-section of the terms which Roman authors used for the Greek games. It will be seen that the common expression *athletarum certamen* is not used by Cicero and *gymnicum certamen* only once.

<i>agon</i>	Servius, <i>Ecl.</i> 6.68 <i>et al.</i>
<i>agon Elidis Olympicus</i>	Serv. <i>Aen.</i> 3.705.
<i>Iovis Olympici agon</i>	Serv. <i>Georg.</i> 3.19.
<i>gymnicus agon</i>	Pliny, <i>Ep.</i> 4,22, <i>CIL</i> 6 33992 = <i>ILS</i> 5167. Cf. <i>Altercatio Hadr. et Epicteti</i> 25, where <i>agon</i> is used by itself metaphorically.
<i>agon iselasticus</i>	Plin. <i>Ep.</i> 10.118.2. Cf. <i>certamen iselasticum</i> <i>ibid.</i> (below).
<i>agonale certamen</i>	Serv. <i>Aen.</i> 5.370.
<i>agones</i>	Serv. <i>Aen.</i> 6.14, 8.128 (= Varro, <i>Antiq.Hum.</i> 22.11) <i>et al.</i>
<i>agones Graeciae</i>	Serv. <i>Aen.</i> 3.704.
<i>athleticae certationes</i>	Hyg. <i>Astr.</i> 2.7.2.
<i>athletarum certamen</i>	Val.Max.2.4.6, Vell.2.123.1.5, Gell.15.20.2, Liv.39.22.2, <i>PeriochOxy</i> 39, Just. <i>Dig.</i> 4.2.23.1, 27.16.13–14, Plin. <i>Ep.</i> 10.118.1, 119, Quint.8.3.10–11, 10.1.4, 11.2.42, Sen. <i>Dial.</i> 1.2.2, 4.14.2, 9.3.1, <i>Ep.</i> 13.2.1, Sen. <i>Con.</i> 9 <i>pr.</i> 4.5, Serv. <i>Aen.</i> 4.242.17, Suet. <i>Ner.</i> 53.1.3.
<i>athletae spectaculum</i>	Liv.39.22.2, Suet. <i>Caes.</i> 39.1, <i>Aug.</i> 44.3, 45.3, <i>Ner.</i> 12.4,13.1, Augustus, <i>Aug.Anc.</i> 4.33; cf. 6.40.
<i>certamen</i>	e.g. [<i>Rhet.Her.</i>]4.60. Cf. Porph. <i>Carm.</i> 3.20, 4.3, Just. <i>Dig.</i> 4.2.23.1.
<i>sacrum certamen</i>	Gell.5.9.6.

- gymnicum certamen* Cic.*Inv.*2.7, Fest.*Verb.*217, Liv.34.26.2, Mela, *Chor.*2.42, Phaed.*App.*12.15, Plin.*H.N.*35.75, Sen.*Dial.*4.14.3, Stat.*Silv.*3.1, Suet. *Aug.*98.5, *Dom.*4.3, *Ner.*12.2, 53.1, Val. Max.8.15.4, *CIL* 3 6829 = *ILS* 5070; cf. Quint.2.8.3, 2.8.4.
- iselastici certamines* Pliny, *Ep.*10.118 (3 times), 10.119 (4 times).
- certamen sacrorum agonum* Porph.*Carm.*4.2. Cf. *ludicrum* below.
- ludi* Cic.*Q. Fr.*1.1.26.
- Graeci ludi* Cic.*Att.*16.5.5, *Fam.*7.1.3, *CIL* 11 3613. See in Appendix I for comments.
- ludi ... Graeciae* Cic.*Tusc.*5.9.
- ludi agonales* Serv.*Aen.*3.280.
- ludi gymnici* Cic.*Tusc.*2.62, *Fam.*5.12.8, Front.*Strat.*2.11.1, Hyg.*Fab.*2.5, Plin.*H.N.*7.205, SHA, *Gall.*3.7, *Car.*19.2.
- ludi agonales* Serv.*Aen.*3.280.
- ludi Olympiae* Cic.*N.D.*1.113, *Or.*3.127.
- certamen ludicrum* Festus, *Verb.*274, Hyg.*Fab.*273, Front.*Aur. Caes.*3.6.1, Liv.42.63.2, Mela, *Chor.*2.5, Sen.*Ag.*935, Tac.*Hist.*3.83, Vell.*Hist.*1.8.1, 2.123.1. Cf. Liv.1.35.9, Cic.*Fin.*1.69.
- ludicrum Nemeorum* Liv.34.41.1.
- Isthmiorum ludicrum* Liv.33.32.1.
- Olympiae ludicrum* Liv.27.35.3.
- quinquennale ludicrum* Tac.*Ann.*14.20.

**“Clinopale”:
Sport and Erotic Humor in the Roman Empire***

Jonathan S. Perry
Orlando, Florida

According to his biographers, Domitian made a joke of his regular indulgence in an activity he called “*clinopale*”. While the word is most often construed as “bed wrestling” *vel sim.*, it is possible, with reference to an episode in Lucian’s *Asinus* and one of Martial’s epigrams, to give it a more precise meaning. As “reclined wrestling”, the term would denote a specific technique or style of wrestling, used by athletes when in a seeming position of weakness. Placing the word in this context elucidates the Suetonian passage, which many have found puzzling.

In most of his imperial sketches, Suetonius devotes at least one chapter to his subject’s sexual proclivities, escapades, and excesses. The opening line of this section in the *Life of Domitian* reads:

Libidinis nimiae, assiduitatem concubitus velut exercitationi genus clinopalen vocabat, eratque fama, quasi concubinas ipse develleret nataretque inter vulgatissimas meretrices. (Dom.22.1)

He was excessively lustful, calling the frequenting of his concubines “reclined wrestling”, as if it were a kind of exercise, and he was famous for shaving these women himself, and for swimming with the most common sorts of whores.

A ribald quip and a penchant for mixed bathing seem fairly innocuous stuff, as emperors generally went in this period, but the use of “*clinopale*”, a Latin word derived from the Greek *κλινοπάλη*, introduces a significant point of interest. A compound of *πάλη* (wrestling), *clinopale* was presumably a term appropriate to the sport, but here used in a sexual – and thus an inappropriate – context. As such, it described a comic intersection between two arenas, the *palaestra* and the bedroom, that were normally assumed to be distinct.

The word is commonly translated “bed-wrestling” (or “Bettringen”, in a recent rendition¹), presuming that the first element of the term is

¹) The author wishes to express thanks to Richard Crepeau, for sharing his expertise in the history of sport, and to Werner Petermandl, for generously sending me his piece on a related topic.

Abbreviations of ancient authors and works accord with those used in *A Greek-English Lexicon* (H. G. LIDDELL/R. SCOTT/H. S. JONES), Oxford 1996, and in *Oxford Latin Dictionary* (P. G. W. GLARE), Oxford 1982.

adapted from κλίνη (bed). Were this the case, the pun would likely have been an original coinage by Domitian. However, it seems more likely that he simply borrowed a term then current in actual wrestling, i. e. “reclined wrestling”, and then applied it to a sexual situation. There are at least two initial considerations (with others to be explored below) in support of this conclusion. First, Suetonius labels it an “exercise”, implying that the term was already germane to the sport, and, more practically, the humor of the joke would be greatly reduced, were it not a word that had an alternative meaning.

Unfortunately, one can only guess at the word’s technical and sport-specific meaning, as there is only one other exact usage of it, in either Greek or Latin. Drawing on Suetonius, Aurelius Victor likewise passed along the joke:

Postquam ad libidinem minus virium erat, cuius foedum exercitium Graecorum lingua κλινοπάλην vocabat. (De Caes. 11.5)

Afterward, his lust degenerated still further, and he called his nasty exercise “clinopale”, in the language of the Greeks.

Nonetheless, it seems strange that the use of this tepid (and only mildly amusing) jest constitutes either “excessive” or “degenerate” lustfulness. Those interested in both Suetonius and Domitian have been struck by this oddity, and have attempted to explain it, most often with reference to Suetonius’ goals and methods in his chosen genre. Brian W. Jones suggests that this “comparatively harmless remark” is made to fit his portrait of a stock tyrant, whose every action and expression must be cast in the worst possible light.²

Comparing the treatments of Domitian’s father and elder brother, Barry Baldwin adds that there appears to be a sort of double standard at work here, as “any survey of the sexual habits of Vespasian and Titus is eschewed”, despite the wealth of such material concerning both men.³ Moreover, one might suggest, by drawing on the claims of other sources, that Domitian’s sexual attitudes were actually rather

¹ W. PETERMANDL, *Der verachtete Athlet: Überlegungen zu Sport und Humor im Altertum*, in: C. ULF (ed.), *Ideologie – Sport – Außenseiter: Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*, Innsbruck 2000, 197f. The translation is, technically, of Martial’s *ἐπικλινοπάλη* (see below, p.88). In *Ringgen: Texte, Übersetzungen, Kommentar* (G. DOBLHOFER/W. PETERMANDL/U. SCHACHINGER), Wien 1998, the translation of “clinopale” is “Bettkampf” (p.338).

² B. W. JONES, *Suetonius, Domitian*, Bristol 1996, 148f.

³ B. BALDWIN, *Suetonius*, Amsterdam 1983, 505. Vespasian’s relationship with his influential ex-slave Caenis and Titus’ notorious affair with the Judean Princess Berenice are mentioned only briefly.

conventional and his behavior remarkably restrained. Cassius Dio relates a bizarre incident, in which a woman was executed for disrobing in front of one of the Emperor's statues.⁴ (As is, frustratingly, the case with most ancient documents, no further details, particularly regarding the discovery of the crime, are forthcoming here).⁵ In an article designed to rehabilitate Domitian and dispel the taint of his supposed villainy, K.H. Waters introduced this anecdote, which "suggests a truly Victorian prudery", and he even provided an (admittedly unconvincing) explanation of the sexual wrestling comment, which "might well be interpreted as indicating scorn for those who indulged in promiscuous sexual intercourse; but without pressing a rather weak argument, ..."⁶

Nevertheless, it must be admitted that, had his goal been to blacken Domitian's character to the utmost degree, Suetonius could have introduced many other stories in this section of the biography. Although he had mentioned, in his opening chapter, Domitian's seduction by Nerva and a relationship with Clodius Pollio, he does not revisit these liaisons in chapter 22. As Baldwin notes, "the material [here] is exclusively heterosexual".⁷ In addition, an especially salacious story, familiar to Suetonius' contemporaries and involving a eunuch shared by Domitian and his wife, is omitted entirely from this catalog.⁸

Accordingly, Suetonius' goals in this chapter may have been rather different than those imagined previously. By placing the term *clinopale* in its sporting context, and by comparing the usage of a similar term elsewhere, one may posit that this sentence, in particular, is designed to illustrate Domitian's sexual subservience to women. This would, in the mind of the upper-class Roman male, furnish ample proof of his being *libidinis nimiae* and possessing a *libidinem minus virium*. It will also be argued that the terminology of sport – even its

4) Dio (*Ep.*) 67.12.2: *γυνή γάρ τις ὅτι ἀπεδύσατο ἐναντίον εἰκόνοσ ἀυτοῦ ἐκρίθη τε καὶ ἀπάλετο ...*

5) See C.L. MURISON, *Rebellion and Reconstruction: Galba to Domitian: An Historical Commentary on Cassius Dio's Roman History, Books 64–67 (A.D. 68–96)*, Atlanta 1999, 251: "One wonders how the woman's action became known: did she perhaps brag at a party that she regularly undressed before ('mooned') a portrait of the emperor (and someone then delated her)?"

6) K.H. WATERS, *The Character of Domitian*, in: *Phoenix* 18, 1964, 61, n.28.

7) BALDWIN, *Suetonius* (vd.n.3) 504. See also H. GUGEL, *Studien zur biographischen Technik Suetons*, Wien 1977, 89–90.

8) The poets Martial and Statius (*Silv.*3.4) laid particular stress on this "Earios". In fact, during Domitian's lifetime, Martial discussed, at great length, the gift of a lock of the eunuch's hair to the god Asclepius (*Ep.*9.16, 9.17, 9.36). Further, see C.A. WILLIAMS, *Roman Homosexuality*, Oxford 1999, 34.

most technical sense – was, to a surprising extent, widely used and understood at this point in Roman history.

The comic conflation of wrestling and sexual intercourse (both homosexual and heterosexual) was, as is well known, a common motif in classical literature, and the *palaestra* an ideal setting in which to seduce athletic young men.⁹ Socrates was overcome with the beauty of Charmides in such a place,¹⁰ and, in *Peace*, Aristophanes has the Chorus leader protest that he “does not make the rounds of the wrestling schools, making passes at boys”.¹¹ Of course, the erotic connotations of this sport, in particular, are not absent in modern competition. Gay adults, interviewed by Brian Pronger, described the arousal they experienced as adolescents, while attempting to overpower other men. As he recalled it, one man credited wrestling with “allow[ing] him the opportunity to explore, unwittingly, the homoerotic potential of masculine physical contact”. Another commented, “‘There is a unique excitement in being aware of your physical attraction to a man and sublimating it into an athletic maneuver’”.¹²

However, the longest and most elaborate extended metaphor of this type, in antiquity, is a fictional encounter between a man and his *female* wrestling-coach and sparring-partner, a slave who is, felicitously, called “Palaestra”¹³. This episode appears early in the colorful novel called *The Ass*. The authorship and date of the work are controversial, but a strong case has recently been made for its identification with Lucian.¹⁴ If this is correct, it is roughly contemporaneous with Domitian’s quip, and this encounter is especially useful in illustrating the comico-erotic potential of wrestling training and exercise. Its importance has already been underscored by Michael Poliakoff, in

⁹ The most recent catalog of these incidents may be found in Thomas F. SCANLON, *Eros and Greek Athletics*, Oxford 2002, 211–219, but see also a similar collection of sport metaphors “mit komischer Wirkung,” in PETERMANDL (vd.n.1) 198f.

¹⁰ Plato, *Charmides* 154a–c.

¹¹ Aristophanes, *Pax* 762–763. Further, on this theme, see K. J. DOVER, *Greek Homosexuality*, Cambridge, Mass. 1989, 54f., and Fernando GARCÍA ROMERO, *Ἔρως ἀθλητῆς: les métaphores érotico-sportives dans les comédies d’Aristophane*, in: Nikephoros 8, 1995, 59f.

¹² B. PRONGER, *The Arena of Masculinity: Sports, Homosexuality, and the Meaning of Sex*, New York 1990, 183–185. More generally, see A. GUTTMANN, *The Erotic in Sports*, New York 1996, 18–21.

¹³ Philostratus claims that Palaestra was a daughter of Hermes (*Im.*2.32.1). This name may not have been an utter fiction, interestingly. It can be duplicated in a tombstone inscription, discovered at Rome and dedicated to a “Herennia Palestra [sic]” (*CIL* 6.19332).

¹⁴ G. ANDERSON, *Studies in Lucian’s Comic Fiction*, Leiden 1976, 38f.

an appendix to his 1982 study of technical terms appropriate to the combat sports.¹⁵

In this scene, the hero encounters a woman who insists that he prove himself an able wrestler before they make love.¹⁶ As his "teacher and trainer" on this occasion, she will call out "the names of the holds" (*τὰ ὀνόματα τῶν παλαισμάτων*) she desires, and he must perform them. She strips, tells him to oil his body (the standard practice for ancient athletes), and then commands that he, "grasping her two thighs, push her to her back" (*δύο μηρῶ σπάσας κλῖνον ὑπτίαν*). There follows a series of sexual positions, thinly disguised as wrestling holds, punctuated by her frequent berating and beating of her pupil. Throughout his being instructed and reprimanded, he protests that he is performing the requested maneuvers "carefully and obediently" (*εὐχερῶς καὶ εὐηκόως*).

Poliakoff observes that the use of *κλῖνον* here is not unique, as the term "occurs in athletic contexts for pressuring an opponent down and also has the erotic meaning of laying the lover down for sexual intercourse".¹⁷ However, he adds that *ὑπτίαν*, as used in that phrase, usually signifies that the wrestler has been defeated, as he has already been forced onto his back. Interestingly, the situation in this erotic scene seems to be rather different: "This being a practice session, Palaestra continues the exercises even when she is on her back, *i. e.* already thrown." (p.111) Nevertheless, it should be noted that the competition actually *begins*, after the initial throw-down, with the opponent on her back. This may suggest that, in legitimate competition, a wrestler could perform maneuvers while reclined, to some degree, and that Palaestra is (albeit comically) "training" her pupil in the technique of deflecting attacks from a supine opponent.

Another usage, of a compound of *κλινοπάλη*, suggests something very similar, that the one who reclines is, in some fashion, performing a maneuver, though from a seeming position of weakness. Martial addressed this epigram to a wrestler:

¹⁵ M. POLIAKOFF, *Studies in the Terminology of the Greek Combat Sports*, Königstein 1982, Appendix 1, 101–127.

¹⁶ Quoting the opening lines of this encounter, SCANLON observes, "Wrestling is, for obvious physiological reasons, the favored metaphor for making love in the literary sources, and the practice of this contest in the privacy of a special tutor makes it a natural topic for fiction with erotic themes." (vd. n.9) 216.

¹⁷ POLIAKOFF (vd. n.15) 111, with 34–39.

*Palaestrita. Non amo quod vincit*¹⁸, *sed quod succumbere novit*
Et didicit melius τῆν ἐπικλινοπάλην. (Ep. 14.201)

I love him, not because he wins, but because he knows how to
 submit,

And he has learned better the art of “flat-on-his-back wrestling”.

Again, it is difficult to construe the precise meaning of *ἐπικλινοπάλην*, as this is the only appearance of the word in either of the languages. The poet seems to have used Greek, here as elsewhere, to draw attention to its obscene connotations,¹⁹ but he presumably expected readers to understand what the word meant, in its original language. As J.N. Adams notes in *The Latin Sexual Vocabulary*, it is striking that two second-century Romans used a form of *clinopale*, without further explanation, thus implying that the term was then-current wrestling jargon.²⁰ However, it also suggests that Martial's audience was familiar with what was bound to be a highly technical term, germane to this particular sport.

The specific hold or wrestling style referred to here has been rendered in various ways by translators. Birt construed it as “*das Drauf-liegen beim Ringen*”, “laying oneself down in the ring”,²¹ and T.J. Leary described it as “the art of ‘lean-to’ wrestling”.²² However, a further clue to the meaning of *ἐπικλινοπάλην* may be found in the verse immediately preceding it. The wrestler is said to be prized *because* he succumbs, i.e. to the speaker, and because he has attained knowledge of this particular hold, presumably while in the passive role in sexual intercourse. As Leary describes the comic reversal here, “This wrestler is loved not because, like other wrestlers, he wins fights, but, paradoxically, because he is a loser, that is because he is sexually available.”²³

Leary does not compare the *Asinus* confrontation here, but the sense of both is that the wrestler is “fighting”, *while* on his back, or in

¹⁸) Some manuscripts read “*vincat*”, but the indicative sense seems more likely here. See L. FRIEDLÄNDER, *M. Valerii Martialis Epigrammaton Libri*, Amsterdam 1961 (repr.), 340, and D.R. SHACKLETON BAILEY, *M. Valerii Martialis Epigrammata*, Stuttgart 1990, 485.

¹⁹) Other examples may be found in O. WEINREICH, *Studien zu Martial: Literarhistorische und religionsgeschichtliche Untersuchungen*, Stuttgart 1928, 163, and T. BIRT, *Martiallesungen*, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 79, 1930, 313.

²⁰) J.N. ADAMS, *The Latin Sexual Vocabulary*, Baltimore 1982, 158.

²¹) BIRT, *Martiallesungen* (vd. n.19) 313.

²²) T.J. LEARY, *Martial Book XIV: The Apophoreta*, London 1996, 268.

²³) LEARY (vd. n.22) 269.

some other reclined position.²⁴ If this were applied to *clinopale*, one could conclude that Domitian was similarly available to his concubines, and this sense would accord rather well with the remainder of the sentence. Taking on a servile position, in regard to these concubines, he joked about reclining to their advances, shaved them himself (presumably while stooping or kneeling before them), and swam with them, flouting the general societal ban on mixed bathing.²⁵ Habitually allowing women to be "on top", as it were, would constitute "excessive lustfulness" on the Emperor's part, and the joke would take on a nastier coloring, fully appropriate to Suetonius' portrait of the man.²⁶ The intention of the biographer can thus be adduced, but Domitian's comment also illustrates the pervasiveness of sports terminology in Roman culture, as well as the need for philologists to delve further into the burgeoning literature of sport in ancient societies.

²⁴) Of course, being fully stretched out, with one's back (or even a portion of it) to the ground, would normally constitute a fall. (See especially M. POLIAKOFF, *Combat Sports in the Ancient World*, New Haven 1987, 24–25.) However, variants of *κλίνειν* are frequent enough to suggest that a wrestler could force an opponent to 'recline' in competition. See POLIAKOFF (vd. n.15) 34–39.

²⁵) G. FAGAN, *Bathing in Public in the Roman World*, Ann Arbor 1999, 26–29, observes that it is very difficult to determine to what extent mixed bathing was permitted and/or encouraged. However, the practice was explicitly banned by certain emperors in the Imperial period, and some inscriptions stipulate separate bathing hours for men and women.

²⁶) More generally, on Greek and Roman codes of sexual behavior, see especially E. CANTARELLA, *Bisexuality in the Ancient World* (trans.), New Haven 1992, 217f.

**M. Ulpius Heliodoros und T. Flavius Archibios.
Beobachtungen zu ihren Ehreninschriften
(IG IV 591; I. Napoli I,51)***

Christian Wallner
Graz

Der erste Abschnitt befasst sich mit der Ehreninschrift für den Kitharöden M. Ulpius Heliodoros (IG IV 591): die drei Siege in Olympia errang er gewiss nicht als *κιθαρωδός*, sondern wohl als *κῆρυξ*. Er ist jedenfalls in die Liste der bekannten Olympioniken aufzunehmen. Der zweite Teil ist dem umfangreichen Siegeskatalog des T. Flavius Archibios gewidmet (I. Napoli I,51): eine genaue Analyse des Dokuments ergibt, dass dieser überaus erfolgreiche Schwerathlet Siege bei den *Isthmia* (Z.17) errang. Die in der Inschrift weiters genannten *Herakleia epinikia* (Z.13–14) fanden mit einiger Sicherheit in Rom statt, wohl im Rahmen der Triumphspiele Traians nach Beendigung des zweiten Dakerkrieges.

I. IG IV 591: die Ehreninschrift für M. Ulpius Heliodoros

In Argos befindet sich die Ehreninschrift für den Kitharöden M. Ulpius Heliodoros, der wohl zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. bei nahezu allen großen Agonen gesiegt hat. Der Text lautet:¹

[Ψηφίσματι βουλῆς] Ἀργείων.
Ἡ πόλις ἢ Θεσσαλ[ον]ικέων Μ.
Οὐλπιον Διοδώρου υἱὸν Ἑλιόδω-
4 ρον, τὸν ἴδιον πολεῖτην, νεικῆσαν-
τα Νέμεια δ', Ὀλύμπια γ', Πύθια, Ἴσθμι-
α [ε'], Ἀκτια β', Νέαν Πόλιν β', τὴν ἐξ Ἀρ-
γους ἀσπίδα γ', κοινὸν Ἀσίας β', Οὐρά-
8 νια δ' καὶ τοὺς κατ' ἐπαρχίαν ἀγῶ-

*) Antike Autoren sowie Zeitschriften sind im Folgenden nach H. CANKIK/H. SCHNEIDER (Hgg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, Bd.1, Stuttgart/Weimar 1996, XV–XLVII abgekürzt.

¹) IG IV 591. Die ersten beiden Zeilen wurden von W. VOLLGRAFF in: *Mnemosyne* 47, 1919, 260 in Analogie zur ebenfalls in Argos befindlichen Inschrift für C. Iulius Bassos wiederhergestellt. I.E. STEPHANIS, *Dionysiakoi technitai. Symboles sten prosopographia tou theatrou kai tes mousikes ton archaion Hellenon*, Herakleion 1988, 195, Nr.1066 ordnet die Inschrift dem 2. Jahrhundert n. Chr. zu, Th.Ch. SARIKAKIS, *Ἀκτια τὰ ἐν Νικοπόλει*, in: *ArchE* 1965, 161, Nr.33 datiert das Dokument in die Regierungszeit Traians und danach. Er lässt sich dabei – m. M. nach völlig zu Recht – vom *nomen gentile* des Geehrten leiten.

Ich möchte an dieser Stelle H. Taeuber (Wien) für seine Hinweise zu dieser Inschrift danken. Erst seine wertvolle Hilfe ermöglichte mir einen differenzierteren Blick auf das Hauptproblem des Dokuments.

νας, ὅσους οὐδεὶς τῶν πρό αὐ-
 τοῦ κιθαρωδῶν, ὑπὸ φωνασκόν
 Μ. Οὐλλπιον Θεόδωρον, τὸν ἱ-
 12 διον ἀδελφόν. vac.

Auf Grund eines Beschlusses des Rates von Argos (ehrt) die Stadt Thessalonike M. Ulpius Heliodoros, den Sohn des Diodoros, [4] ihren Bürger, der bei den *Nemeia* viermal siegte, bei den *Olympia* dreimal, bei den *Pythia*, bei den *Isthmia* fünfmal, bei den *Aktia* zweimal, in Neapolis zweimal, bei den Spielen um den Schild von Argos dreimal, bei den Spielen anlässlich des *koinon* der Provinz Asia zweimal, [8] bei den *Urania* viermal sowie bei so vielen Agonen in der ganzen Provinz, wie kein Kitharöde vor ihm, in Begleitung des Betreuers M. Ulpius Theodoros, [12] seines Bruders.

Das Dokument folgt im Großen und Ganzen dem bekannten Schema von Ehreninschriften siegreicher Agonisten. Nach Nennung der Heimatstadt Thessalonike,² die auf einen Beschluss der Bule von Argos hin für die Errichtung des Siegesdenkmals verantwortlich zeichnet, und des Geehrten (Z.1–4) folgt die Auflistung seiner Siege, wobei die Triumphe bei Agonen mit dem größten Renommee den Anfang bilden (Z.5–7): sowohl die *Nemeia*, die *Olympia*, *Pythia* und *Isthmia* als auch die *Aktia*, die *Sebasta* von Neapel sowie der Agon um den Schild in Argos sind der obersten Kategorie von Spielen zuzuordnen. Sieht man von den in Neapel seit 2 n. Chr. ausgetragenen *Sebasta* ab, handelt es sich durchwegs um Agone, die in der Kaiserzeit die so genannte *periodos* bildeten: ein Athlet oder Technit, der bei nahezu allen dieser Agone einen Sieg davontrug, durfte sich *περιοδονίκης* nennen;³ tri-

² M. MITSOS, *Argolike Prosopographia*, Athen 1952, 141 s.v. ΟΥΛΠΙΟΣ (Nr.1) führt Heliodoros irrtümlicherweise in seiner Liste der Bürger von Argos an.

³ Die *periodos* der Kaiserzeit ist nach wie vor ein ungelöstes Problem. Dass die *Aktia*, die *Heraia* von Argos und die 86 n. Chr. von Domitian institutionalisierten *Capitolia* der *ἀρχαία περίοδος* (*Olympia*, *Pythia*, *Isthmia* und *Nemeia*) hinzugefügt wurden, kann als gesichert gelten. Die Zweifel von E. MARÓTI, ΠΕΡΙΟΔΟΝΙΚΗΣ. Anmerkungen zum Begriff *Perioden-Sieger bei den Panhellenischen Spielen*, in: Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 31, 1985–1988, 344, Anm.46 bezüglich des entsprechenden Status der *Heraia* sind unbegründet. Die von J. & L. ROBERT, *Bulletin épigraphique*, in: REG 67, 1954, 115, Nr.57 ins Auge gefasste Möglichkeit, auch die *Sebasta* von Neapel wären in die *periodos* aufgenommen worden, ist nicht mehr aktuell. Ungelöst ist bis dato das Problem, wie viele Siege ein Athlet bzw. Technit in der nunmehr erweiterten *periodos* erringen musste, um als *Periodonike* zu gelten. Zu diesem Problem siehe neben den zwei bereits genannten Beiträgen von Robert und Maróti vor allem L. MORETTI, *Note*

umphierte ein Athlet sogar bei allen Agonen der *periodos*, führte er den überaus selten bezugten Titel *περιοδονίκης τέλειος*.⁴ Trotz aller im Folgenden noch zu analysierenden Probleme, die die Ehreninschrift aufwirft, ist M. Ulpius Heliodoros als Periodonike anzusehen, obwohl er im Dokument *expressis verbis* nicht als solcher ausgewiesen ist.

Der Tatsache, dass im Siegeskatalog die *Nemeia* an erster Stelle genannt sind, obwohl sie bei ähnlichen Aufzählungen von Siegen der *ἀρχαία περίοδος* meist den letzten Platz einnehmen, ist im Zusammenhang mit dem Aufstellungsort der Inschrift Verständnis abzugewinnen: das Denkmal für M. Ulpius Heliodoros wurde in Argos errichtet – wohl anlässlich eines seiner vielen Triumphe bei ebendort ausgetragenen Agonen.⁵ Dass die Auflistung seiner Siege bei Spitzenagonen mit den *Nemeia* beginnt und mit den Spielen um den Schild in Argos (*τὴν ἐξ Ἄργους ἀσπίδα γ'*) endet, kann als Hommage an die Stadt aufgefasst werden: die Siege in und um Argos bilden sozusagen den Rahmen um die übrigen Triumphe bei panhellenischen Spielen.

Der ab Z.7 folgende Teil des Siegeskatalogs bietet keine konkreten Angaben mehr: die Erwähnung des zweimaligen Triumphes bei den Spielen anlässlich des *κοινὸν Ἀσίας* bleibt die Angabe der Stadt bzw. der Städte schuldig, in der bzw. denen er erfolgreich war. Die anschließend genannten Siege bei den *Urania* von Sparta bilden die Überleitung zur Feststellung, dass der Geehrte bei so vielen Agonen in der Provinz gewonnen habe, wie kein Kitharöde vor ihm. Unter Provinz (*ἐπαρχεία*) ist auf Grund der Datierung des Dokuments in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Achaia zu verstehen. Die bei Techniten oftmals übliche Nennung des Betreuers (*φωνασκός*),⁶ in unserem Fall des Bruders M. Ulpius Theodoros, rundet die Ehrung ab.

Der eben analysierte Siegeskatalog wirft ein gravierendes Problem auf, das wohl bekannt, m. W. allerdings bislang noch nicht gelöst ist.

sugli antichi periodonikai, in: Athenaeum 32, 1954, 115–120, I. E. STEPHANIS, *Athleten apologia*, in: Hellenika 39, 1988, 270–290, P. FRISCH, *Der erste vollkommene Periodonike*, in: EA 18, 1991, 71–73 und jetzt zusammenfassend W. DECKER, *Periodos, Periodonikes*, in: DNP 9, 2000, 582.

⁴ Zu diesem Titel siehe FRISCH, *Periodonike* (s. Anm.3) sowie L. MORETTI, *Serapion di Alessandria, velocista*, in: Epigraphica 49, 1987, 71–75 (jeweils mit den entsprechenden Testimonia) sowie N. M. KENNEL, *ΝΕΡΩΝ ΠΕΡΙΟΔΟΝΙΚΗΣ*, in: AJPh 109, 1988, 239–251.

⁵ So schon L. MORETTI, *Supplemento al catalogo degli Olympionikai*, in: Klio 52, 1970, 302.

⁶ Zum *φωνασκός*, dem Betreuer von Techniten, siehe L. ROBERT, *Études épigraphiques et philologiques*, Paris 1938, 94–96.

Da M. Ulpus Helidoros seine Triumphe als Kitharöde feierte, ist die Nachricht, er habe in Olympia dreimal den Sieg errungen, insofern a priori unverständlich, als das dortige Wettkampfprogramm bekanntlich keine musischen Agone umfasste. Nachdem L. Moretti sein Erstaunen über diese Besonderheit des Siegeskatalogs äußerte („mi lascia perplesso il caso del citaredo M. Ulpus Heliodorus“), bot er folgende, mit einem Fragezeichen versehene Lösung an: es könnte in Olympia in Ausnahmefällen oder außerhalb des offiziellen Wettkampfprogramms („eccezionalmente o ‚fuori programma‘“) musische Bewerbe gegeben haben.⁷ Diese Erklärung Morettis kann aus zwei Gründen nicht überzeugen. Zum Einen sind musische Agone für Olympia – sieht man von den Wettbewerben der Herolde und Trompeter ab – lediglich einmal bezeugt: auf Wunsch des Kaisers Nero wurde bekanntlich die 211. Feier der Olympischen Spiele nicht nur von 65 auf Ende 66 n. Chr. verlegt, sondern den persönlichen Neigungen des philhellenen *princeps* entsprechend auch das Programm ausnahmsweise um musische Agone erweitert.⁸ Zum Anderen hätten drei Siege bei Bewerben „fuori programma“ M. Ulpus Helidoros kaum berechtigt, sich Olympionike zu nennen. Moretti nahm ihn folglich auch nicht in seine Liste der Olympiasieger auf.

Da der angeführte dreifache Olympiasieg mit der gegebenen musischen Disziplin nicht in Einklang zu bringen ist, muss einer der beiden (vermeintlich fixen) Faktoren so verändert werden, dass sich ein plausibles und den damaligen Usancen entsprechendes Bild ergibt. An den Siegen bei den *Olympia* in Elis lässt sich allerdings nicht rütteln: der renommierteste Agon der Antike hat im Siegeskatalog genau den Platz, den dieser auch in vielen anderen vergleichbaren Dokumenten einnimmt, nämlich an der ersten oder zweiten Stelle, je nachdem, ob – wie in unserem Fall – die Siege am Ort der Ehrung an den Anfang gestellt sind. An einen isolympischen Agon einer nordgriechischen, kleinasiatischen, syrisch-phönizischen oder ägyptischen Stadt ist aus zwei Gründen nicht zu denken: einerseits gab es zu Beginn des 2.

⁷) MORETTI, *Supplemento* (s. Anm. 5) 302–303. Ähnlich argumentierten zuletzt auch A. FARRINGTON, *Olympic Victors and the Popularity of the Olympic Games in the Imperial Period*, in: *Tyche* 12, 1997, 33, Anm. 64 und R. G. A. WEIR, *Roman Delphi and its Pythian Games*, phil. Diss., Princeton 1998, 328–329, Anm. 840.

⁸) Zu Neros Auftritt in Olympia siehe die grundlegenden Ausführungen von KENNEL, *ΝΕΡΩΝ ΠΕΡΙΟΔΟΝΙΚΗΣ* (s. Anm. 4), zum Datum der Austragung der 211. Olympischen Spiele H. HALFMANN, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, Stuttgart 1986 (HABES, Bd. 2), 174, zu Neros Siegen L. MORETTI, *Olympionikai. I vincitori negli antichi agoni olimpici*, Rom 1957 (Atti della Accademia nazionale dei Lincei VIII, 8, 2), 158, Nr. 790–795, zu seinen Leistungen für Olympia U. SINN, *Olympia. Kult, Sport und Fest in der Antike*, München 1996, 96–101.

Jahrhunderts n. Chr. noch relativ wenige isolympische Agone.⁹ Die erste große Gründungswelle erfolgte bekanntlich unter Hadrian, der sich etwa ab 129 n. Chr. im Osten als Hadrianos Olympios verehren ließ, womit die Institutionalisierung von Agonen dieses Namens leicht zu erklären ist.¹⁰ Andererseits bildet – wie oben bereits vermerkt wurde – der erste Abschnitt des Siegeskatalogs insofern eine Einheit, als hauptsächlich Agone der *periodos* angeführt werden: in diesem Kontext lassen sich *Olympia* einer anderen Stadt außer Elis nicht unterbringen. Die römischen *Capitolia* führen zwar m. W. in einer Inschrift das Epitheton *Ὀλύμπια*: der Pankratiast T. Aelius Aurelius Menander rühmt sich, als erster Bürger von Aphrodisias in Rom bei *Καπετώλια Ὀλύμπια* das Pankration der Männer gewonnen zu haben.¹¹ Eine ausschließliche Bezeichnung der *Capitolia* als *Olympia* ist allerdings nicht denkbar. Dabei würde es sich um eine zu große Manipulation von Seiten der Errichter des Denkmals handeln.¹²

Der Schlüssel zur Lösung des Problems liegt also bei der Disziplin. L. Robert hat bereits vor Jahrzehnten an Hand einiger Inschriften aufgezeigt, dass Techniten, vor allem *τραγωδοί* und *κωμωδοί*, sich in Olympia am Wettbewerb der Herolde (*κήρυκες*) beteiligten, um auch einen Sieg beim prestigeträchtigsten Agon verbuchen zu können. Seiner Meinung nach verfügten die genannten Agonisten über eine

⁹) Zu den isolympischen Agonen siehe FARRINGTON, *Olympic Victors* (s. Anm. 7) 35–43. Sein Conspectus entspricht allerdings nicht immer dem neuesten Forschungsstand. Eine (unvollständige) Liste derartiger Agone basierend auf numismatischem Material bietet auch H. KARL, *Numismatische Beiträge zum Festwesen der Kleinasiatichen und Nordgriechischen Städte im 2./3. Jahrhundert*, phil. Diss., Saarbrücken 1975, 94–104, s. v. *ΟΛΥΜΠΙΑ*. Zu den wenig bekannten *Olympia* von Bostra und Gaza siehe VERF., *Der olympische Agon von Bostra*, in: ZPE 129, 2000, 97–107, sowie *Zur Agonistik von Gaza*, in: ZPE 135, 2001, 130–135, zu den vielen Agonen der Kaiserzeit allgemein W. LESCHHORN, *Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches*, in: Stadion 24, 1, 1998, 31–57.

¹⁰) KARL, *Numismatische Beiträge* (s. Anm. 9) 96–103, und R. ZIEGLER, *Städtisches Prestige und kaiserliche Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.*, Düsseldorf 1985, 67–68 (mit weiterer Literatur). Zur Verehrung Hadrians als Hadrianos Olympios siehe A. R. BIRLEY, *Hadrian. The restless emperor*, London/New York 1997, 215–234, v. a. 220.

¹¹) Ch. ROUECHÉ, *Performers and partisans at Aphrodisias in the Roman and late Roman periods. A study based on inscriptions from the current excavations at Aphrodisias in Caria* (with Appendix IV by N. DE CHAISEMARTIN), London 1993 (JRS monogr., Bd. 6), 233, Nr. 91, Z. 28–30 = L. MORETTI, *Iscrizioni agonistiche greche*, Rom 1953 (Studi pubblicati dall'istituto Italiano per la storia antica, fasc. 12), 207, Nr. 72, Z. 29–31. Siehe die Analyse der Inschrift bei VERF., *Gaza* (s. Anm. 9) 127–130. Das Attribut *Ὀλύμπια* sollte offensichtlich Menanders Sieg in Rom aufwerten (ein Sieg bei den *Olympia* von Elis gelang ihm bekanntlich nicht!).

¹²) Für diesen Hinweis bin ich H. Taeuber sehr dankbar.

Gemeinsamkeit, die besondere Stimme, so dass ein Antreten in einer verwandten Konkurrenz durchaus zu bewerkstelligen war.¹³ C. Iulius Bassos, um das markanteste Beispiel zu nennen, errang viele Triumphe als Herold, Interpret klassischer Tragödie sowie Komödie und auch bei Schlussausscheidungen unter den Einzelsiegern (*διὰ πάντων*). Ein Verwandter dieses Bassos, aller Wahrscheinlichkeit nach sein Sohn, siegte einer Ehreninschrift aus Milet zufolge als *τραγωδός, κωμωδός* und – für unseren Zusammenhang wesentlich – als *κιθαρωδός*.¹⁴ Mit diesem Dokument lässt sich die bereits von L. Robert konstatierte Verwandtschaft von *τραγωδοί, κωμωδοί* und *κῆρυκες* noch um die *κιθαρωδοί* erweitern. Somit liegt es auf der Hand, dass sich M. Ulpius Heliodoros in Olympia für den Wettbewerb der Herolde gemeldet und so drei Siege errungen hat. Seine Hauptdisziplin, die Kitharodie, brachte ihm wohl die übrigen Triumphe ein: nicht ohne Stolz ist in der Ehreninschrift vermerkt, dass er in Griechenland bei so vielen Agonen siegreich war wie kein *κιθαρωδός* vor ihm. Mit seinen drei Olympiasiegen bewies er zudem, dass er auch als Herold reüssieren und auf diesem (Um)Weg sogar beim Agon oberster Kategorie triumphieren konnte. M. Ulpius Heliodoros ist demnach in den Kreis der Olympioniken aufzunehmen; seine Siege sind wohl dem letzten Jahrzehnt des 1. oder dem ersten Quartal des 2. Jahrhunderts n. Chr. zuzuordnen.¹⁵

II. I. Napoli I,51: die Ehreninschrift für T. Flavius Archibios

Die Inschrift zu Ehren des alexandrinischen Schwerathleten T. Flavius Archibios ist seit langem bekannt und findet sich in allen größeren Sammlungen. Zuletzt wurde sie 1990 von E. Miranda im ersten Band ihres Corpus der Inschriften von Neapel herausgegeben und kommen-

¹³ ROBERT, *Études épigraphiques* (s. Anm.6) 92–95. Der wesentliche Passus lautet: „Tragédiens et comédiens devant posséder une belle voix, ce qui est la seul qualité du héraut, il est normal que l'on associe ces trois sortes d'artistes“ (a.O. 92).

¹⁴ Zu C. Iulius Bassos und seinem Nachkommen ausführlich MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 215–219, Nr.74, ROBERT, *Études épigraphiques* (s. Anm.6) 93, DERS. in: *Gnomon* 31, 1959, 664 (= *OMS*, Bd.3, Amsterdam 1969, 1629), sowie zusammenfassend MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.8) 167–168, Nr.882, J. & L. ROBERT, *Bulletin épigraphique*, in: *REG* 71, 1958, 223, Nr.160 und STEPHANIS, *Dionysiakoi technitai* (s. Anm.1) 109–110, Nr.518 (C. Iulius Bassos) bzw. 484, Nr.2820 (Nachkomme).

¹⁵ MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.8) 161–162 verzeichnet in seiner Liste für diese Zeit keinen Herold als Olympioniken.

tiert.¹⁶ Ihre Lesungen geben Anlass, sich mit dem Siegeskatalog des Archibios nochmals zu beschäftigen und zu Ergänzungsvorschlägen Stellung zu beziehen. Der im Folgenden gegebene Text basiert zwar auf der Edition Mirandas, ist jedoch an einigen Stellen leicht verändert. Die Verbesserungen, die in erster Linie sprachliche Inkonzin- nitäten beseitigen sollen, sind am Ende des Dokuments in einem kurzen kritischen Apparat zusammengefasst.

Ἀγαθῆι τύχηι.

- Ἡ φιλοσέβαστος καὶ φιλορώμα[ιος Ἀλε]-
ξανδρέων περιπολιστικῆ εὐσεβή[ς σύνοδος]*
- 4 *ἐτίμησεν Τ. Φλάουιον Κυρ(εῖνα) Ἀρχίβιον τὸν [- c.7 -]
Ἀλεξανδρέα, ἀρχιερέα διὰ βίου τοῦ σύμπ[αντος ξυστοῦ],
παραδοξονίκη, νικήσαντα τὴν σκ' ὀλυμπιάδα καὶ]
τὴν σκα' ὀλυμπιάδα ἀνδρῶν παγκρά[τιον καὶ ἐν]*
- 8 *Ῥώμηι τὰ μεγάλα Καπετώλεια τὴν τρίτη[ν πενταετηρίδα]
ἀγενεῖων παγκράτιον στεφανωθέντα καὶ τὴν τετάρτην]
ἀνδρῶν παγκράτιον νικήσαντα καὶ τὴν πέμπ[την ἀνδρῶν]
παγκράτιον στεφανωθέντα καὶ τὴν ἕκτην ὁμοίως ἀνδρῶν]*
- 12 *παγκράτιον στεφανωθέντα πρῶτον ἀνθρώπων· τὰ ἐν -c.5-]
Ἡράκλεια ἐπινίκια αὐτοκράτορος Νέρονα Τραιανοῦ
Κ[αίσαρος Σεβαστοῦ]
Γερμανικοῦ Δακικοῦ στεφανωθέντα ἀνδρῶν παγκρά[τιον·
Πύθια ἀγενεῖων?]
παγκράτιον καὶ τῆι ἐξῆς πυθιάδι ἀνδρῶν πάλην καὶ
π[αγκράτιον καὶ τῆι]*
- 16 *ἐξῆς ἀνδρῶν παγκράτιον πρῶτον ἀνθρώπων· Νέμεια
π[αίδων παγκράτιον]
καὶ τρεῖς κατὰ τὸ ἐξῆς ἀνδρῶν παγκράτιον πρῶτον
ἀν[θρώπων - c.9 -]*

¹⁶) E. MIRANDA, *Iscrizioni greche d'Italia. Napoli I*, Rom 1990, 87–89, Nr.51 (mit Abb.). Zu Mirandas Corpus siehe SEG 40, 1990, 262–263, Nr.845 sowie L. DUBOIS, *Bulletin épigraphique*, in: REG 104, 1991, 545, Nr.686. Die wichtigsten älteren Editionen und ihre Bearbeiter sind: CIG 5804 (I. FRANZ); IG XIV 747 (G. KAIBEL); IGR I 446 (R. CAGNAT); MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 186–191, Nr.68.

Eine englische Übersetzung sowie einen kurzen Kommentar der Inschrift bietet R. S. ROBINSON, *Sources for the history of Greek Athletics*, Chicago 1955 (ND: Chicago 1984) 171–172.

Ich möchte an dieser Stelle O. Peim (Köln) für die vielen gemeinsamen Analysen dieser Inschrift danken. Er versucht im Rahmen seiner Dissertation (Arbeitstitel: *Itinera athletarum. Zur Mobilität antiker Athleten der römischen Kaiserzeit*), u. a. die Siege des Archibios chronologisch zu ordnen, um so Rückschlüsse auf dessen Reisetätigkeit zu gewinnen.

- ἀνδρῶν παγκράτιον· Ἄκτια ἀγενείων πάλη<ν> παγκράτ[τιον
 και num. κατὰ]
 τὸ ἐξῆς ἀνδρῶν παγκράτιον πρῶτον ἀνθρώπων· Νέαν
 π[όλιν ἀγενείων]
 20 παγκράτιον και δις κατὰ τὸ ἐξῆς ἀνδρῶν παγκράτιον· [-c.8-
 ἀγενεί]-
 ὠν πάλην παγκράτιον και δις κατὰ τὸ ἐξῆς ἀνδρῶν πάλην
 παγκρ[άτιον, και τῆι ἐξῆς]
 ἀνδρῶν παγκράτιον πρῶτον ἀνθρώπων· τὰ ἐν Ἐφέσῳ
 Βαβίλλεια [ἀνδρῶν πάλην πυγ]-
 μῆν παγκράτιον πρῶτον ἀνθρώπων και τὸν ἐν Ἀντιοχείαι
 ἱερὸν πεν[ταετηρικὸν ἀγῶνα]
 24 Ἄκτιακῶν παίδων παγκράτιον και τῆι ἐξῆς πενταετηρίδι
 ἀγεν[είων πάλην και πυγ]-
 μῆν και τῆι ἐξῆς ἀνδρῶν παγκράτιον και τῆι ἐξῆς ὁμοίως
 ἀνδ[ρῶν παγκράτιον]
 πρῶτον ἀνθρώπων· Σμύρναν κοινὸν Ἀσίας ἀγενείων
 π[άλην παγκράτιον]
 και τὸν ἐν Ἀλεξανδρείαι ἱερὸν πενταετηρικὸν ἀγῶνα
 Ἄκ[τιακῶν παίδων]
 28 παγκράτιον και μετὰ μίαν πενταετηρίδα ἀνδρῶν
 πα[γκράτιον]
 και τῆι ἐξῆς ὁμοίως ἀνδρῶν παγκράτιον και τῆι ἐξῆς - - -]
 ἀνδρῶν πάλην παγκράτιον πρῶτον ἀνθρώπων· ἔχε[ι δὲ και
 τῆν ἐξ]
 Ἄργους ἀσπίδα και ἄλλους πλείστους πενταετηρικ[οὺς
 ἀγῶνας]
 32 παίδων, ἀγενείων, ἀνδρῶν πάλας και παγκράτια.*

11: ὁμοίως: ὁμοίως Mir.; 13: Κ[αίσαρος]: [Καίσαρος Mir.; 14: ἀγενείων?]:
 ἀγενείων] Mir.; 16: ἐξῆς: ἐξῆς Mir.; 21: πάλην παγκρ[άτιον: παγκρ[άτιον
 Mir.; τῆι ἐξῆς]: τῆ ἐξῆς] Mir.; 23: τὸν: τὸ Mir.; Ἀντιοχείαι: Ἀντιοχεία Mir.;
 25: τῆι ἐξῆς: τῆι ἐξῆς Mir.; τῆι ἐξῆς: τῆι ἐξῆς Mir.; ἀνδ[ρῶν: ἀνδρῶν Mir.

Glückauf! Die dem Kaiser und den Römern loyal gesinnte, alexandrinische, umherwandernde und gottesfürchtige Synode [4] ehrte T. Flavius Archibios aus der Tribus Quirina, den (...) Bürger von Alexandria, Oberpriester des Athletenvereins auf Lebenszeit, den Paradoxoniken. Dieser siegte bei der 220. und 221. Austragung der *Olympia* im Pankration der Männer und in [8] Rom bei den großen *Kapetoleia* bei deren dritter Auflage im Pankration der Jugendlichen, wobei er bekränzt wurde, bei deren

vierter Auflage siegte er im Pankration der Männer, bei deren fünfter im Pankration der Männer, wobei er bekränzt wurde, und bei deren sechster Auflage ebenfalls im [12] Pankration der Männer, wobei er bekränzt wurde – (diese Siegesserie schaffte er) als erster überhaupt. In (...) (siegte er) bei den *Herakleia epinikia* des Imperator Nerva Traianus Caesar Augustus Germanicus Dacicus im Pankration der Männer, wobei er bekränzt wurde. Bei den *Pythia* (siegte er) im Pankration der Jugendlichen?, bei der folgenden Austragung dieser Spiele im Ringen und Pankration der Männer sowie bei der [16] folgenden im Pankration der Männer – als erster überhaupt. Bei den *Nemeia* (siegte er) im Pankration der Knaben und dreimal hintereinander im Pankration der Männer – als erster überhaupt. Bei den/In (...) (siegte er) im Pankration der Männer. Bei den *Aktia* (siegte er) im Ringen und Pankration der Jugendlichen und ?mal hintereinander im Pankration der Männer – als erster überhaupt. In Neapolis (siegte er) im [20] Pankration der Jugendlichen und zweimal hintereinander im Pankration der Männer. Bei den/In (...) (siegte er) im Ringen und Pankration der Jugendlichen und zweimal hintereinander im Ringen und Pankration der Männer sowie bei der folgenden Austragung dieser Spiele im Pankration der Männer – als erster überhaupt. Bei den *Balbilleia* in Ephesos (siegte er) im Ringen, Faustkampf und Pankration der Männer – als erster überhaupt – und beim heiligen penteterischen Agon in Antiocheia [24] im Pankration der aktischen Knaben, bei der folgenden Austragung dieses Agons im Ringen und Faustkampf der Jugendlichen, bei der folgenden im Pankration der Männer und bei der folgenden ebenfalls im Pankration der Männer – als erster überhaupt. In Smyrna (siegte er) bei den Spielen anlässlich des *koinon* der Provinz Asia im Ringen und Pankration der Jugendlichen und beim heiligen penteterischen Agon in Alexandria [28] im Pankration der aktischen Knaben und nach einer (für ihn erfolglosen) Austragung dieser Spiele im Pankration der Männer, bei der folgenden Austragung ebenfalls im Pankration der Männer sowie bei der folgenden (...) im Ringen und Pankration der Männer – als erster überhaupt. Er hat zudem noch den Schild von Argos und im Rahmen sehr vieler weiterer penteterischer Agone [32] bei den Knaben, Jugendlichen und Männern im Ringen und Pankration (gewonnen).

Die Körperschaft, die für die Errichtung des Denkmals für T. Flavius Archibios verantwortlich zeichnet, nennt sich *ἡ φιλοσέβαστος καὶ φιλορώμα[ι]ος Ἀλεξανδρέων περιπολιστικὴ εὐσεβή[ς] σύνοδος*

(Z.2–3). Man wird darin eine lokale Vereinigung von Athleten und Siegern sehen können, die wohl Teil des oikumenischen Verbandes (*σύμπας ξυστός*) war.¹⁷ Vom Geehrten erfahren wir zunächst den Namen inklusive Angabe der Tribus,¹⁸ seinen Heimatort (Alexandreia) und seine lebenslange Funktion als Oberpriester des Athletenverbandes (Z.4–5). Mit dem (relativ selten anzutreffenden) Titel *παρὰδοξονίκη* (Z.6)¹⁹ wird auf eine lange Liste außergewöhnlicher sportlicher Erfolge übergeleitet, die sich allerdings lediglich auf die wesentlichen Triumphe des Archibios und vor allem seine Rekorde²⁰ beschränkt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit seien die genannten Wettkampforte bzw. Agone in einer Liste angeführt. Auf die genaue Anzahl der Siege, die Angabe der Altersklassen sowie der Disziplin(en) wird dabei verzichtet, weil diese Nachrichten für die folgende Analyse keine große Relevanz haben. T. Flavius Archibios siegte seinem Katalog zufolge bei den

Olympia (Z.6–7),²¹

Kapetoleia (Z.7–12),²²

Herakleia epinikia des Kaisers Traian (Z.12–14),

¹⁷) So – m. E. zu Recht – H. W. PLEKET in: ZPE 10, 1973, 217, Anm.64. Vgl. C. A. FORBES in: CPh 50, 1955, 244. Zur Geschichte des oikumenischen Athletenvereins vor dessen Etablierung in Rom unter Hadrian bzw. Antoninus Pius siehe W. C. WEST, *M. Oulpius Domestikos and the Athletic Synod at Ephesos*, in: *The Ancient History Bulletin* 4/4, 1990, 84–89.

¹⁸) Es fällt auf, dass die Spitzenathleten der Flaviozeit (neben T. Flavius Archibios sind T. Flavius Metrobios, T. Flavius Artemidoros, T. Flavius Hermogenes sowie T. Flavius Theodotos zu nennen) in ihren Inschriften die Tribus Quirina anführen. Siehe dazu MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 181–186, Nr.66–67 (Metrobios und Artemidoros), J. BOUSQUET, *Inscriptions de Delphes*, in: BCH 116, 1992, 192–194 (Theodotos), und A. BALLAND/Chr. LE ROY, *Le monument de Titus Flavius Hermogènes au Létoon de Xanthos*, in: RA 1984, 338–346 (Hermogenes). Zu Metrobios siehe jetzt ausführlich Chr. HABICHT, *Titus Flavius Metrobios, Periodonike aus Iasos*, in: P. KNEISSL/V. LOSEMANN (Hgg.), *Imperium Romanum. Studien zu Geschichte und Rezeption. Festschrift für Karl Christ zum 75. Geburtstag*, Stuttgart 1998, 311–316.

¹⁹) Zu diesem Titel siehe MIRANDA, *I. Napoli* (s. Anm.16) 89 (mit ausführlichen Literaturangaben).

²⁰) Zur Frage der Rekorde in der Antike grundlegend M. N. TOD, *Greek Record-keeping and Record-breaking*, in: CQ 43, 1949, 105–112 sowie D. C. YOUNG, *First with the Most: Greek Athletic Records and „Specialization“*, in: Nikephoros 9, 1996, 175–197.

²¹) Seine Olympiasiege sind datiert mit Ol.220 und 221, d. h. 101 und 105 n. Chr.; siehe dazu MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.8) 161, Nr.830; 832.

²²) Die insgesamt vier Siege bei den *Kapetoleia* fallen in die Jahre 94, 98, 102 und 106. Siehe dazu M. L. CALDELLI, *L'Agon Capitolinus. Storia e protagonisti dall'istituzione Domiziana al IV secolo*, Rom 1993 (Studi pubblicati dall'istituto Italiano per la storia antica, fasc.54), 129, Nr.12.

Pythia (Z.14–16),²³
Nemeia (Z.16–17),
 ----- (Z.17–18),
Aktia (Z.18–19),²⁴
Sebasta (Z.19–20),
 ----- (Z.20–22),
Balbilleia von Ephesos (Z.22–23),
 bei einem peneterischen Agon in Antiocheia (Z.23–26),
 bei den Spielen des *koinon* der Provinz Asia in Smyrna (Z.26),
 bei einem penteterischen Agon in Alexandria (Z.27–30) und
 dem Agon um den Schild von Argos (Z.30–31).

Der Hinweis, dass der Geehrte bei sehr vielen weiteren penteterischen Agonen als *παῖς*, *ἀγένειος* und *ἀνήρ* im Ringen und Pankration siegreich war, bildet den Abschluss des Dokuments (Z.31–32).

Der vorgestellte Siegeskatalog stellt für Historiker insofern einen großen Reiz dar, als der rechte Rand der Inschrift verloren ist. Die Zeilenenden lassen sich auf Grund der klaren Struktur des Dokuments zwar zum Großteil ergänzen; dennoch bleiben einige Passagen umstritten bzw. unklar. So lässt sich beispielsweise das Ende von Z.20 nicht rekonstruieren: gewiss hat dort die Stadt oder der Agon gestanden, in der bzw. bei dem T. Flavius Archibios eine Reihe von Erfolgen im Ringen und Pankration gelang. Da die Stelle jedoch genau am Übergang vom ersten (bis einschließlich der *Sebasta*, siehe dazu unten) zum zweiten Teil der Erfolgsbilanz liegt, ist die Lücke nicht zu schließen. Ferner ist es bislang nicht gelungen, die im Katalog genannten penteterischen Agone von Antiocheia bzw. Alexandria, bei denen Archibios u. a. in der Altersklasse der *παῖδες Ἀκτιακοί* siegte, eindeutig zu identifizieren. Im Folgenden wird zu zwei Passagen, für die mancherorts bereits mögliche Ergänzungen geboten wurden,

23) Zum Sieg des Archibios in der Klasse der *ἀγένοιος* siehe J. EBERT, *Παῖδες Πυθικοί*, in: *Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike*, hg. v. M. HILLGRUBER/R. JAKOBI/W. LUPPE (unter Mitarbeit v. M. BECK u. R. LENK), Stuttgart/Leipzig 1997, 198–199. Nach Ansicht Eberts sollte man am Ende von Z.14 das ergänzte *ἀγένοιος* mit einem Fragezeichen versehen, da bei den delphischen Pythien möglicherweise nur *παῖδες* und *ἄνδρες* konkurrierten. Folglich muss die Altersklasse am Ende der Zeile unsicher bleiben. – Archibios fehlt im *Conspectus der Sieger bei den Pythia* von E. MARÓTI, *A Delphoi Pythia sportversenyének győztesei*, Budapest 2000.

24) Siehe dazu SARIKAKIS, *Ἀκτια* (s. Anm.1) 161, Nr.40. Sarikakis geht davon aus, dass Archibios dreimal hintereinander bei den *Aktia* siegte und ergänzt in Z.18 *τρίς*. In rezenten Editionen ist an dieser Stelle nichts ergänzt. Lediglich MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 187, schließt diese Lücke mit einem *τρίς*, versieht das eingefügte Zahladverb allerdings – völlig zu Recht – mit einem Fragezeichen.

Stellung bezogen: a) Welcher Agon war zwischen den Siegesserien bei den *Nemeia* und den *Aktia* genannt (Ende von Z.17)? und b) Wo fanden die *Herakleia epinikia* des Kaisers Traian statt (Ende von Z.12)?

a) Im Unterschied zu E. Mirandas Edition ist in älteren Publikationen der Inschrift am Ende von Z.17 stets *Ἴσθμια* (mit oder ohne Fragezeichen) ergänzt – und dies m.E. völlig zu Recht. Überblickt man nämlich den ersten Abschnitt des Siegeskatalogs bis einschließlich der *Sebasta*, so lässt sich ein klares Schema erkennen: auf die Nennung der beiden Olympiasiege folgen die Triumphe bei den *Kapetolia*. Diese nehmen nicht allein auf Grund der Austragung in der Reichshauptstadt den zweiten Rang in der Siegesbilanz ein, sondern auch auf Grund der Tatsache, dass Archibios wohl durch diese Erfolge (genauer gesagt: durch den ersten im Jahre 94) in den Besitz des römischen Bürgerrechts kam.²⁵ Nach Erwähnung des Sieges im Pankration bei den *Herakleia epinikia* wird mit den Triumphen bei Agonen der *ἀρχαία περίοδος*, den *Pythia*, *Nemeia* und – bei entsprechender Ergänzung von Z.17 – den *Isthmia* fortgesetzt. Danach folgen die Siege bei den von Augustus begründeten *Aktia* und *Sebasta*. In diesen Kontext fügt sich also kein anderer Agon so ideal wie die *Isthmia*.²⁶

L. Moretti ergänzt in seiner Edition an fraglicher Stelle zwar auch *Ἴσθμια*, äußert allerdings Bedenken bezüglich der Richtigkeit seiner Vorgangsweise: zum Einen sieht er die obligate Reihenfolge der Agone der *ἀρχαία περίοδος* (*Olympia*, *Pythia*, *Isthmia*, *Nemeia*) nicht eingehalten, zum Anderen verweist er darauf, dass bei Einfügen von *Ἴσθμια* Archibios nicht als *παραδοξονίκης* (Z.6), sondern als *περιοδονίκης* ausgewiesen wäre. Folglich sei die Ergänzung von *Ἴσθμια* eigentlich zu unterlassen.²⁷ Die Argumente Morettis halten einer kritischen Analyse nicht stand. Die in vergleichbaren epigraphischen Dokumenten zumeist anzutreffende Reihenfolge der vier großen panhellenischen Spiele ist in unserem Fall deshalb nicht exakt eingehalten, weil Archibios bei den *Isthmia* im Unterschied zu den *Nemeia*

²⁵) Zum Konnex zwischen Sieg bei den *Kapetolia* und Erhalt des Bürgerrechts siehe CALDELLI, *L'Agon Capitolinus* (s. Anm.22) 92–94, und P. HERZ, *Seltsame Kaisergentilizen. Beobachtungen zur kaiserzeitlichen Nomenklatur*, in: F. BLAKOLMER/K.R. KRIEGER u. a. (Hgg.), *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum 60. Geburtstag am 25. Februar 1996*, Bd.2, Wien/Köln 1996, 253–259.

²⁶) Keinen Zweifel bezüglich der *Isthmia* erhebt L. ROBERT, *Deux concours grecs à Rome*, in: CRAI 1970, 11, Anm.4 (= *OMS*, Bd.5, Amsterdam 1989, 652, Anm.4). Auch R. KNAB, *Die Periodoniken. Ein Beitrag zur Geschichte der gymnischen Agone an den 4 griechischen Hauptfesten*, phil. Diss., Gießen 1934 (ND: Chicago 1980), 41, Nr.42 hält die Ergänzung von *Ἴσθμια* für gesichert.

²⁷) MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 188–189.

auf keinen Rekord verweisen kann. Unter diesem Aspekt ist die vorgezogene Erwähnung seiner Siegesserie bei den *Nemeia* verständlich: sie hatte mehr Bedeutung als der Sieg bzw. die Siege bei den *Isthmia*.²⁸ Was Morettis Bedenken bezüglich des Titels betrifft, bleibt festzuhalten, dass Archibios wohl auch ohne Ergänzung von *Ἴσθμια* als Periodonike zu gelten hat.²⁹ Das Fehlen des entsprechenden Titels erklärt sich mit dem Faktum, dass in epigraphischen Dokumenten zu Ehren gymnischer Agonisten der Begriff *περιοδονίκης* zur Zeit des Archibios offensichtlich noch nicht allzu gebräuchlich war. Die Periodoniken der Flaviezeit verweisen entweder auf den Sieg der *περίοδος* wie T. Flavius Metrobios und T. Flavius Theodotos oder nennen sich *παρadoxονίκης* wie T. Flavius Hermogenes und eben T. Flavius Archibios.³⁰ Beachtung verdient in diesem Zusammenhang eine aus Ephesos stammende Ehreninschrift: der Pankratiast Tib. Claudius Artemidoros bezeichnet sich darin als *περιοδονεΐκης καὶ παρadoxονεΐκης*.³¹ Meines Wissens handelt es sich dabei um den frühesten epigraphischen Beleg des Begriffs *περιοδον(ε)ΐκης* für einen Athleten. Auf Grund der Dedikation in Z.2–3 ist das ephesische Dokument in die Regierungszeit Nervas (96–98 n. Chr.) zu datieren. Wenn auch der Begriff *περιοδον(ε)ΐκης* für Athleten bereits während der Karriere des Archibios belegt werden kann, sollte man sich nicht daran stoßen, dass dieser nicht als solcher ausgewiesen ist. Die Ergänzung von *Ἴσθμια* hängt mit dem agonistischen Titel des Archibios in keiner Weise zusammen.

E. Miranda gibt in ihrer Edition das Ausmaß der Lücke am Ende von Z.17 mit ca. 9 Buchstaben an. Geht man nun von der gewonnenen Ergänzung *Ἴσθμια* aus, so bleibt noch Raum für ca. 3 Buchstaben.

²⁸) Zusätzlich sei darauf verwiesen, dass auch in anderen vergleichbaren Inschriften der Kaiserzeit (aus welchem Grund immer) die Erfolge bei den *Nemeia* vor denen bei den *Isthmia* genannt sind, dass der Siegeskatalog des Archibios also in dieser Frage keinen Einzelfall darstellt. Siehe etwa MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm. 11) 183, Nr.67 (T. Flavius Artemidoros), 259, Nr.88 (Anonymos aus Megara?), 263, Nr.90 (Valerius Eklektos). Man kann mit Gewissheit davon ausgehen, dass die Reihenfolge der Siege in einem Katalog keinem starren Schema folgte.

²⁹) Zum Problem der *περίοδος* und des Titels *περιοδονίκης* s. oben Anm.3.

³⁰) Siehe dazu die Quellenangaben oben Anm.18. Gegen diesen Einwand Morettis hat sich bereits MIRANDA, *I. Napoli* (s. Anm.16) 89 ausgesprochen. Allerdings ist ins Kalkül zu nehmen, dass die Inschriften für T. Flavius Hermogenes im Letoon von Xanthos Moretti 1953 noch nicht bekannt waren.

³¹) IK 14 (Ephesos IV) 87, Nr.1124: [Ἀρτέμ]ιδι [Ἐφεσίῳ] | [καὶ Ἀὐτοκράτορι Νέρωνα Καίσαρι Σεβαστῶ] |¹ καὶ τῷ δήμῳ τῷ Ἐφεσίων | Τιβ. Κλ. Ἀρτεμίδωρος Καίσαρευς Τραλλιανός ὁ | καὶ Ἀλεξανδρευς καὶ |⁸ Ἐφέσιος, παγκρατιαστής. | περιοδονεΐκης καὶ παρadoxονεΐκης, ἀρχιερευς ξυστοῦ καὶ διὰ βίου |² ξυστάρχης.

Da der Beginn der folgenden Zeile mit *ἀνδρῶν παγκράτιον* gesichert ist, liegt es auf der Hand, die kleine Lücke nach *Ἴσθμια* mit dem Zahladverb *δίς* zu schließen. Demnach hätte T. Flavius Archibios zweimal bei den *Isthmia* das Pankration der Männer gewonnen. Die Bilanz seiner Erfolge am Isthmos ist im Gegensatz zu den anderen im Siegeskatalog genannten Triumphen mitsamt den vielen Rekorden fürwahr als eher dürftig zu bezeichnen.³²

b) In Z.13–14 des Siegeskatalogs wird vermerkt, dass Archibios bei *Herakleia epinikia* des Kaisers Traian auf Grund seines Sieges im Pankration der Männer bekrönt wurde. Bei Epinikien handelt es sich um Agone, die im Rahmen großer Feste nach militärischen Triumphen ausgetragen wurden.³³ Derartige Spiele stellten insofern eine Besonderheit dar, als sie für gewöhnlich als einmaliges Ereignis begangen wurden und nicht Aufnahme in den offiziellen Festkalender fanden. In agonistischen Inschriften der Kaiserzeit begegnet man dieser Kategorie von Agonen entsprechend selten.³⁴ Die Einzigartigkeit von Epinikien zeigt sich auch am Preis für die Sieger: diese erhielten so genannte *βραβεῖα*, wertvolle Gegenstände, deren Aussehen allerdings bis dato nicht geklärt ist.³⁵ *Βραβεῖα* wurden außer bei Epinikien lediglich bei *ludi saeculares* als Siegespreis vergeben.³⁶ Diese Tatsache unterstreicht den besonderen Charakter dieser beiden Kategorien von Agonen ganz deutlich.

Kehren wir zu unserem Dokument zurück und wenden wir uns der Frage zu, wo die *Herakleia epinikia* Traians stattfanden, d. h. wie die Lücke am Ende von Z.12 zu schließen ist! L. Robert bemerkte zu diesem Passus: „Je croisais volontiers qu’il s’agit d’une fête occasionnelle à Rome pour un retour de Trajan victorieux, mais je ne saurais le

³²) KNAB, *Periodoniken* (s. Anm.26) 41, Nr.42 spricht von *einem* Sieg des T. Flavius Archibios bei den *Isthmia* und ordnet diesen dem Jahr 103 zu (a. a. O.76). Diese Interpretation widerspricht allerdings dem epigraphischen Dokument.

³³) Zu Epinikien allgemein siehe MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 188; 276–277 (Indice II: Agoni, s. v. *ἐπινίκια*), J. & L. ROBERT, *Bulletin épigraphique*, in: REG 72, 1959, 257, Nr.448, P. HERZ, *Gedanken zu den Spielen der Provinz Asia in Kyzikos*, in: Nikephoros 11, 1998, 173–175, sowie VERF., *Soldatenkaiser und Sport*, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1997 (Grazer altertumskundliche Studien, Bd.4) 47 (mit weiterer Literatur).

³⁴) Siehe dazu HERZ, *Kyzikos* (s. Anm.33) 173; 175 für das 2. Jahrhundert n. Chr.

³⁵) Zum *βραβεῖον* siehe HERZ, *Kyzikos* (s. Anm.33) 177 (mit Hinweisen auf weitere Literatur). Zum Aussehen dieses Siegespreises meint MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 247: „certo era un oggetto di metallo prezioso, quasi sempre d’oro, che ... veniva consegnato ai vincitori ...“.

³⁶) Zu den *ludi saeculares* siehe VERF., *Soldatenkaiser* (s. Anm.33) 48; 108–112 (mit weiteren Literaturhinweisen).

démontrer“.³⁷ Der Beweis, dass die *Herakleia epinikia* Traians in Rom stattfanden, ist in der Tat schwer möglich, da diese Spiele nur durch das vorliegende Dokument bezeugt sind. Allerdings lassen sich einige Argumente anführen, die doch recht klar auf Rom als Austragungsort hinweisen. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass *Ῥώμη* die Lücke am Ende von Z.12 ideal schließen würde,³⁸ sofern man die Ergänzung *τὰ ἐν* unmittelbar zuvor akzeptiert. Diese wird zweifellos durch das Dokument selbst gut gestützt: sowohl die *Balbilleia* (Z.22), als auch der penteterische Agon von Antiocheia (Z.23) sowie von Alexandria (Z.27) sind jeweils nach dem Schema Artikel-Ortsangabe-Agon angeführt. So äußerte auch kein Herausgeber der Inschrift Zweifel an der Ergänzung *τὰ ἐν* in Z.12. Abgesehen von dieser epigraphischen Überlegung verdient wiederum die Stellung der Epinikien im Siegeskatalog Beachtung. Sie sind unmittelbar nach den vier Siegen des Archibios bei den *Kapetolia* genannt, bilden gewissermaßen mit diesen eine Einheit, die nach den zwei Olympiasiegen und noch vor den Triumphen und Rekorden bei den übrigen Agonen der *ἀρχαία περίοδος* eingeschoben ist. Die Erfolge in Rom galten zweifelsohne als etwas Besonderes: dem Sieg bei den *Kapetolia* verdankte T. Flavius Archibios mit großer Wahrscheinlichkeit seine Stellung als *civis Romanus*. Der Triumph bei lediglich zu besonderen Anlässen ausgetragenen Epinikien stellte gewiss einen weiteren Höhepunkt seiner Karriere dar. Sowohl Athleten als auch Techniten der Kaiserzeit betonen stets den Sieg bei Epinikien oder *ludi saeculares*: in der sardischen Inschrift für M. Aurelius Demonstratos Damas beispielsweise ist der Sieg bei den *ludi triumphales* des Jahres 176 n. Chr. als krönender Abschluss seiner Erfolgsbilanz verzeichnet: ... *Ῥώμην ἐπινείκια τῶν κυρίων ἀτοκρατόρων* // *Ἀντωνίνου καὶ Κομμόδου ἐστεφα[νώθη] | χρυσῶ στεφάνῳ, καὶ ἔλαβε χρυσοῦν [βραβεῖ]ον*.³⁹ Im umfangreichen Siegeskatalog des Valerius Eklektos wird der Sieg bei den *ludi saeculares* des Jahres 248 n. Chr. in Zusammenhang mit den übrigen Erfolgen in Rom ausführlich gewürdigt. Nach Nennung von je drei Siegen bei den *Kapetolia* und dem (*ἀγῶν*) *Ἀθηνᾶς Προμάχου* folgt der Triumph bei der Tausendjahrfeier Roms: ... *τὸν*

³⁷) ROBERT, *Deux concours* (s. Anm.26) 11, Anm.4. Vgl. DENS., *Bulletin épigraphique* (s. Anm.33) 257, Nr.448.

³⁸) Dies hat bereits P.L. STRACK, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts. Teil I: Die Reichsprägung zur Zeit des Traian*, Stuttgart 1931, 135, Anm.535 vorgeschlagen.

³⁹) MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 244–45, Nr.84A, Z.14–18. Siehe weiters den Siegeskatalog des M. Aurelius Koros (*JGR* IV 160), in dem ebenfalls am Ende der Sieg bei den Epinikien des Jahres 166 n. Chr. vermerkt ist, und den ausführlichen Kommentar von HERZ, *Kyzikos* (s. Anm.33) 171–178.

χειλιετῆ ἐν Ῥώμῃ, ἐφ' ᾧ ἐτειμῆθη χρυσῶ βραβείῳ μόνος καὶ πρῶτος τῶν ἀπ' αἰῶνος κηρύκων, ...⁴⁰ Erst danach sind die vielen Erfolge bei den *Eusebeia*, den *Sebasta* und den *Aktia* angeführt. Dieses Schema ist mutatis mutandis auch in der Ehrung für T. Flavius Archibios gegeben.

Beachtung verdient im Siegeskatalog des Archibios die Notiz, dass er nach seinem Erfolg bei den *Herakleia epinikia* bekränzt wurde (Z.14: *στεφανωθέντα*): dieser syntaktisch an sich unnötige Zusatz findet sich lediglich in Zusammenhang mit drei Siegen bei den *Kapetolia* (Z.9, 11 u. 12 für die Siege in den Jahren 94, 102 und 106) und mit dem Triumph bei den Epinikien, bei allen übrigen Agonen des Katalogs wird auf diese Anmerkung verzichtet. Damit soll zumindest die besondere Bedeutung der Siege in der Reichshauptstadt zusätzlich hervorgehoben werden.⁴¹

Geht man von Rom als Austragungsort der *Herakleia epinikia* aus, drängt sich natürlich die Frage nach dem Festdatum auf. Einige Ansätze bietet zunächst das Dokument: der späteste, mit Sicherheit zu datierende Sieg des Archibios fiel in das Jahr 106 (vierter Erfolg bei den *Kapetolia*). Diesem terminus post quem für die Errichtung des Denkmals steht als terminus ante quem das Jahr 116 gegenüber. Traian führt nämlich in Z.14 die Siegertitel *Germanicus* und *Dacicus*, allerdings nicht *Parthicus*, den er in eben diesem Jahr verliehen bekam.⁴² Morettis Datierung der Inschrift in die Jahre um 110 ist so-

⁴⁰ MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.11) 263–264, Nr.90, Z.14–16.

⁴¹ Die Annahme, der Zusatz *στεφανωθέντα* weise auf eine Preisverleihung durch den Kaiser persönlich hin, ist zwar reizvoll, allerdings nicht unproblematisch. Die Anwesenheit Domitians bei den *Kapetolia* des Jahres 94 kann als sicher gelten (siehe HALFMANN, *Itinera principum* [s. Anm.8] 181–184). Bei der folgenden Veranstaltung der *Kapetolia* war mit Sicherheit kein Kaiser anwesend: Nerva starb zu Beginn des Jahres 98, sein Adoptivsohn und Nachfolger Traian befand sich noch an der Rheingrenze (D. KIENAST, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt²1996, 120, 122). Vor diesem politischen Hintergrund wäre verständlich, dass in der Bilanz des Archibios zu diesem Sieg *νικῆσαντα*, nicht *στεφανωθέντα* vermerkt ist. Die Jahre 102 und 106 fügen sich nicht in das eben entworfene Schema. Traian befand sich aller Wahrscheinlichkeit nach bei Austragung der *Kapetolia* dieser Jahre nicht in Rom (HALFMANN, a. a. O. 184–187). Die These, wonach der Zusatz auf eine Bekränzung durch den Kaiser hinweist, lässt sich nur aufrecht halten, wenn man annimmt, dass Traian eine/n Stellvertreter/in des kaiserlichen Hofes nominierte, der/die diese Aufgabe an seiner Stelle sowie in seinem Namen wahrnahm. Da von einer kaiserlichen Anwesenheit bei Austragung der *Herakleia epinikia* ausgegangen werden kann, würde für diese Spiele die eingangs formulierte These wiederum zutreffen.

⁴² Zu Traians Titulatur siehe KIENAST, *Kaisertabelle* (s. Anm.41) 123, sowie ausführlich P. KNEISSL, *Die Siegestitulatur der römischen Kaiser. Untersuchungen zu den Siegerbeinamen des ersten und zweiten Jahrhunderts*, Göttingen 1969 (Hypomnemata, Bd.23), 58–90. Nimmt man weiters ins Kalkül, dass der Titel *Optimus*,

mit durchaus plausibel.⁴³ Sucht man in den eineinhalb Jahrzehnten davor einen Anlass für Epinikien in Rom, so bieten sich die beiden Triumphe Traians über die Daker an. Der erste fand an einem Tag zwischen dem 25. und 28. Dezember 102 statt, der zweite im Frühjahr 107.⁴⁴ *Prima vista* spricht die für die Austragung von Agonen nicht gerade günstige Jahreszeit eher gegen eine Zuordnung der *Herakleia epinikia* zum ersten Dakertriumph. Allerdings wurden offensichtlich auch die Epinikien des Jahres 176 n. Chr., bei denen der oben erwähnte M. Aurelius Demonstratos Damas siegreich war, im Dezember veranstaltet.⁴⁵ Bezüglich des Rahmenprogramms der Feiern ist primär auf die kurzen Notizen bei Cassius Dio zurückzugreifen. Seinem Bericht zufolge fanden anlässlich des ersten Dakertriumphes Gladiatorenspiele und Vorstellungen von Pantomimen statt.⁴⁶ Da allerdings davon auszugehen ist, dass Cassius Dio bzw. Xiphilinus nur die Höhepunkte der Festivitäten vermerkt haben, lässt sich aus dieser Notiz natürlich kein in sich geschlossenes Bild vom Ablauf der *spectacula* von 102 n. Chr. gewinnen. Zu den Triumphspielen nach dem endgültigen Sieg über die Daker bietet derselbe Historiograph hingegen einen etwas ausführlicheren Bericht: sie hätten 123 Tage gedauert; 11.000 zahme und wilde Tiere seien (wohl im Zuge von *venationes*) zur Strecke gebracht worden; dazu hätten 10.000 Gladiatoren in der Arena gekämpft.⁴⁷ Die von Cassius Dio genannten Zahlen sind selbstverständlich nicht als exakte Mengenangaben aufzufassen.⁴⁸ Sie lassen

den Traian ab August/September 114 führte (KIENAST, a. a. O.), im Dokument nicht genannt ist, so lässt sich der zeitliche Rahmen für die Errichtung des Denkmals sogar noch um zwei Jahre eingrenzen.

⁴³) MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm. 11) 186. Vgl. KNAB, *Periodoniken* (s. Anm. 26) 41, 69–70, der die Karriere des T. Flavius Archibios in die Zeit von 90 bis 110 datiert.

⁴⁴) Zu den Daten KIENAST, *Kaisertabelle* (s. Anm. 41) 122, sowie HALFMANN, *Itinera principum* (s. Anm. 8) 186–187, zu den Triumphen K. STROBEL, *Untersuchungen zu den Dakerkriegen Traians. Studien zur Geschichte des mittleren und unteren Donaupraumes in der Hohen Kaiserzeit*, Bonn 1984 (*Antiquitas* 1,33) 202, 221 (mit den Quellen), J. BENNETT, *Trajan, optimus princeps. A life and times*, London 1997, 96–97; 102–103, P. HERZ, *Kaiserfeste der Prinzipatszeit*, in: ANRW II, 16, 2 (1978) 1170, M. FELL, *Optimus princeps? Anspruch und Wirklichkeit der imperialen Programmatik Kaiser Traians*, München 1992, 152. Zum Triumph allgemein E. KÜNZL, *Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom*, München 1988, zu Traians Triumph von 107 n. Chr. a. a. O. 25–29.

⁴⁵) KIENAST, *Kaisertabelle* (s. Anm. 41) 138 und HALFMANN, *Itinera principum* (s. Anm. 8) 213.

⁴⁶) Cass. Dio 68, 10, 2.

⁴⁷) Cass. Dio 68, 15, 1.

⁴⁸) Hinsichtlich der Mengenangaben verdienen die *Fasti Ostienses* mehr Vertrauen. Siehe dazu L. VIDMAN, *Fasti Ostienses*, Prag 1982, 47 (Text), 102–104 (Kommentar). Darin ist von mehreren *munera* Traians zwischen 107 und 109

allerdings den Schluss zu, dass der *princeps* nach dem endgültigen Sieg über die Daker in Rom Spiele gewaltigen Ausmaßes veranstaltet hat, die – unterbrochen durch Gerichtstage sowie die im römischen Kalender fest verankerten Feste – bis 109 n. Chr. gedauert haben. Von *Herakleia epinikia* im Rahmen dieser außerordentlichen wie außergewöhnlichen Spiele erfahren wir aus den Quellen zwar nichts. Es liegt allerdings nahe, sie mit den großen *spectacula* Traians anlässlich seines zweiten Dakertriumphs in Verbindung zu bringen.⁴⁹ Die im Siegeskatalog des Archibios verzeichneten Erfolge in Rom wären demnach chronologisch angeordnet: auf die zwischen 94 und 106 n. Chr. errungenen Erfolge bei den *Kapetolia* folgt der Sieg im Pankration im Rahmen der *Herakleia epinikia*. Diese Rekonstruktion ergibt ein in sich geschlossenes Bild und erklärt auch die Stellung des Epinikien-sieges innerhalb der Gesamtbilanz.

Wenn auch so manche Passage des epigraphischen Dokuments weiterhin rätselhaft bleibt, so ist doch von Siegen des T. Flavius Archibios bei den *Isthmia* und den *Herakleia epinikia* in Rom auszugehen. Er gewann somit an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert bei allen bedeutenden Agonen und galt zweifellos als einer der besten Schwerathleten seiner Zeit.

n. Chr. die Rede. Vgl. STROBEL, *Dakerkriege* (s. Anm.44) 221 und P. VEYNE, *Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike*, Frankfurt am Main 1988, 604–605.

⁴⁹) Diese Meinung vertrat schon STRACK, *Untersuchungen* (s. Anm.38) 97, 134–136. Er glaubt, auf Assen einen Hinweis für die *Herakleia epinikia* zu finden (a. a. O. 135–136; Taf. VI, Nr. 389. Vgl. G. G. BELLONI, *Le Monete di Traiano*, Mailand 1973, 41, Nr. 393–394, sowie Taf. XIX). Diese Prägung mit den *Herakleia epinikia* in Verbindung zu setzen, scheint allerdings sehr bedenklich. Einerseits lässt die Darstellung mehrere Interpretationen zu, andererseits wäre es recht ungewöhnlich, wenn kaiserliche Festivitäten besonderer Art auf Assen, jedoch nicht auf kaiserlichen Münzen ihren Niederschlag gefunden hätten. Vgl. D. O. A. KLOSE/G. STUMPF, *Sport – Spiele – Sieg. Münzen und Gemmen der Antike*, München 1996, 105–106, wo eine andere stadtrömische Prägung (ca. 102–103 n. Chr.) mit den *Herakleia epinikia* in Verbindung gebracht wird. Klose ist der Meinung, dass diese Spiele „wohl eine einmalige Siegesfeier Traians nach einem seiner Erfolge über die Daker“ waren, lässt allerdings die Frage des Austragungsortes offen (a. a. O. 106). KNAB, *Periodoniken* (s. Anm. 26) 76 setzt den Sieg des T. Flavius Archibios bei den *Herakleia epinikia* in das Jahr 101, versieht seine Datierung allerdings mit einem Fragezeichen. Eine Verbesserung der Chronologie der Siege, wie sie KNAB a. a. O. gibt, verspricht die Arbeit von PEIM (s. Anm. 16).

Études sur les concours d'Occident*

Jean-Yves Strasser

Athènes

La première étude tente de montrer que trois documents font allusion au même événement. D'après une inscription grecque de Rome, Milètos de Tripolis est venu assister à un concours grec présidé par Septime Sévère; selon une inscription latine de Préneste, un pantomime a été le seul à avoir été couronné par ce même empereur et son fils Caracalla, aux Kapetôlia, dans l'épreuve *διὰ πάντων*; enfin, un aureus représentant le stade de Domitien et des scènes d'un concours grec figure Sévère en train de présider l'*agôn*. Ce sont trois témoignages sur les Kapetôlia de 206, les premiers, et seuls, à avoir été présidés par Septime Sévère en personne.

La seconde étude porte sur les concours de Tarente à l'époque impériale. Un concours sacré est attesté dans une inscription de Cos, rééditée avec de nouveaux suppléments. Une épitaphe pour un secrétaire de l'association générale des athlètes trouvée dans la cité de Grande-Grèce est peut-être également l'indice de la célébration d'un *agôn*. La renaissance de l'hellénisme, le renouveau des liens avec la métropole Sparte et la création d'un ou plusieurs concours grecs, dont des Eleusinia sacrés, sont à mettre en rapport avec le Panhellénion et la politique d'Hadrien en faveur des cultes éleusiens.

I. Les Kapetôlia de 206

Dans cette première étude, nous confrontons trois témoignages de l'époque de Septime Sévère. Le premier est une inscription grecque de Rome, le second une inscription latine de Préneste, et le troisième une monnaie représentant des scènes d'un concours célébré dans le stade

*¹) Abréviations:

CALDELLI, *Agon Capitolinus* = M. L. CALDELLI, *L'Agon Capitolinus. Storia e protagonisti dall'istituzione domiziana al IV secolo*, Rome 1993 (Studi pubblicati dall'Istituto italiano per la storia antica 54).

DAMSKY = B. L. DAMSKY, *The Stadium Aureus of Septimius Severus*, in: *AJN Second Series* 2, 1990, 77–105.

LIPPOLIS et alii, *Taranto* = E. LIPPOLIS/S. GARRAFFO/M. NAFISSI, *Taranto*, Tarente 1995 (Culti Greci in Occidente 1).

MORETTI, *IAG* = L. MORETTI, *Iscrizioni agonistiche greche*, Rome 1953.

ROUECHÉ, *Performers and Partisans* = Ch. ROUECHÉ, *Performers and Partisans at Aphrodisias in the Roman and Late Roman Periods. A Study based on the Current Excavations at Aphrodisias in Caria*, Londres 1993 (JRS Monographs 6).

WÖRRLE, *Stadt und Fest* = M. WÖRRLE, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda*, Munich 1988 (Vestigia 39).

Les abréviations des revues sont celles de *l'Année philologique*, pour les publications épigraphiques celles du *Supplementum Epigraphicum Graecum*.

construit par Domitien. Tous trois se réfèrent selon nous au même événement, la célébration en 206, à Rome, du concours en l'honneur de Jupiter Capitolin, les *Καπετώλια*,¹ en présence de Septime Sévère. Pour s'en convaincre, il convient de faire un détour par la terminologie agonistique.

I.1 Milètos, spectateur des Kapetôlia

Milètos, originaire de Tripolis, la ville aux confins de la Phrygie, de la Lydie et de la Carie, dans la haute vallée du Méandre, au Nord-Ouest de Hiérapolis, est connu par plusieurs inscriptions de Rome. C'est un citoyen romain portant le *nomen* Iulius et le *signum* *Ἰωνικός*. Deux textes, l'un en grec, l'autre en latin et grec, ornent son sarcophage; il y est honoré par des artisans (*οἱ τεχνεῖται*); la dédicace a été réalisée du vivant de Milètos, un 23 février, on ne sait malheureusement pas de quelle année.² Un troisième texte, sans rapport direct avec les précédents, est une dédicace métrique faite par Milètos lui-même;³ elle est gravée sur une stèle érigée dans un bâtiment dont il fut l'architecte; cet édifice, appelé *λαβύρινθος*, était apparemment une cons-

¹) Sur les Kapetôlia, on dispose maintenant comme base de travail de l'ouvrage synthétique de CALDELLI, *Agon Capitolinus*, complété par l'article de B. RIEGER, *Die Capitolia des Kaisers Domitian*, in: Nikephoros 12, 1999, 171–203.

²) IGUR IV 1566:

	<i>Τὸν σοφὸν ἐν ἀνδράσιν Ἐἰωνικόν,</i>		<i>Q. Iulius Faen- tius alumnus</i>
4	<i>ἄνδρα μέ- γιστον, Κύν- των Ἰούλιον Μεῖλητον</i>	12	<i>cum artefici- bus posuit.</i>
8	<i>οἱ τεχνεῖται ἀνέθηκαν. vacat</i>		

Sur le côté opposé:

*Κύντος Ἰούλιος
Μεῖλητος
ζῶν καταειέρωσα
τῇ πρ(ὸ) ζ' καλ(ανδῶν) Μαρτ(των).*

³) IGUR IV 1567. L. ROBERT, *Hellenica*, 11–12, 1960, 13, n.2, voit à tort dans IGUR IV 1566 un indice pour conclure au caractère funéraire de la dédicace à Sarapis (1567), qu'elle n'a pas nécessairement, car les deux inscriptions du sarcophage et la dédicace ne sont pas liées entre elles et ont été trouvées à des endroits différents; nous ne croyons pas que l'expression *ἀπάτην τοῖς ζῶσιν* «ne se comprend que dans un contexte funéraire», puisque de toute manière l'édifice est destiné à survivre à son créateur.

truction au plan compliqué, d'où son nom, abritant des salles de banquet.⁴ L'inscription nous apprend la raison de la venue de Milètos à Rome:

*Κύντος Ἰούλιος Μίλητος,
 προλιπὼν Ἀσίας Τρίπολιν
 πατρίδαν πόλιν ἀγνήν,
 ἐνθάδε ἦλθα ἀγῶνα ἰδεῖν
 προκαθεζομένου βασι-
 λεύοντι Σεβήρω καὶ πο-
 ρίσας βίον ἐκ καμάτων
 ἰδίων ταῦτα ἐποίησα
 ἐγὼ ἀπάτην τοῖς
 ζῶσιν εὐφραίνεισθαι,
 φίλοι, εἰς λαβύρινθον
 ἀεὶ μαρμαραρίων
 τὸ γένος σῶζε,
 Σέραπι
 ὁ τόπος λαβύρινθος.*

Traduction

«Moi, Kuintos Ioulios Milètos, j'ai quitté Tripolis d'Asie ma patrie, ville sainte, et suis venu ici pour voir un concours présidé par l'empereur Sévère;⁵ et, m'étant procuré les moyens de subsistance, j'ai fait construire à mes frais ce lieu de plaisir (?) pour les vivants. Réjouissez-vous, amis, dans le labyrinthe; Sérapis, conserve toujours la race des marbriers. Ce lieu est le labyrinthe.»

L. Robert a ainsi commenté ce texte difficile: «[Milètos] était venu d'Asie à Rome spécialement pour voir un concours présidé par l'empereur Sévère. L'identification de ce concours n'est pas douteuse. C'est un témoignage méconnu sur les Jeux Séculaires célébrés à Rome par Septime Sévère à la fin de mai 204, jeux dont les inscriptions latines de Rome ont livré en partie les actes. (...) Des hérauts avaient été envoyés en Italie comme à Rome pour inviter à venir voir ce que cette génération n'avait pas vu et ne verrait plus [Hérodien III, 8]. La propagande avait touché tout l'Empire, et nous avons ici un témoignage précis: Miletos quitta sa ville du Méandre pour venir contempler à Rome le spectacle unique des Jeux Séculaires; il y

⁴ Explication d'*ἀπάτη* par ROBERT (vd.n.3) 11–14. Voir cependant les remarques de MORETTI, *IGUR* IV, p.68.

⁵ Pour le passage du génitif au datif, ROBERT (vd.n.3) 13, n.3.

resta.»⁶ Il ne fait aucun doute que l'empereur Σεβήρος est Septime Sévère. Mais il nous paraît difficile que les jeux séculaires célébrés en 204 puissent être désignés par l'expression ἀγώνα ... προκαθεζομένου βασιλεύοντι Σεβήρω.

Les *ludi saeculares* sont une réalité étrangère à la pratique religieuse des habitants de l'Orient romain. Le grec s'est donc généralement contenté de transposer le latin: les jeux séculaires y sont appelés θεάς Σαικλάρεις ou τὰ Σαικουλάρια. C'est le cas dans la plus ancienne attestation de ce type d'événement dans un texte grec, d'autant plus intéressante qu'il s'agit d'une traduction d'un texte latin. Dans les *Res Gestae*, Auguste rappelle qu'il a célébré des *ludi saeculares* en 17 av. J.-C., et l'on sait l'importance que revêtit l'événement dans l'idéologie augustéenne; la version grecque dit: ὑπὲρ τῶν δεκαπέντε [ἀνδρ]ῶν, ἔχων συνάρχοντα Μάρκον Ἀγρίππην, τὰς θείας διὰ ἑκατὸν ἐτῶν γεινομένας, ὀνομαζομένας Σαικλάρεις, ἐπόησα, Γαῖωι Φουρνίωι [καί] Γαῖωι Σε[ρ]ιλανῶι ὑπάτοις.⁷ Dion Cassius reprend le même terme en rendant compte de ce moment fort du règne d'Auguste,⁸ et d'autres ont fait de même.⁹ Hérodien, lui, ne se contente pas d'une transcription, mais, évoquant justement les *ludi saeculares* qui eurent lieu sous Septime Sévère, en parle en ces termes: εἶδομεν δὲ ἐπ' αὐτοῦ καὶ θεάς τινῶν παντοδαπῶν θεαμάτων ἐν πάσι θεάτροις ὁμοῦ, ἱερουργίας τε καὶ παννυχίδας ἐπιτελεσθείσας ἐς μυστηρίων ζῆλον αἰωνίου δὲ αὐτὰς ἐκάλουν οἱ τότε, ἀκούοντες τριῶν γενεῶν διαδραμοσῶν ἐπιτελεῖσθαι.¹⁰ L'historien utilise pour *ludi* le mot grec qui traduit le plus fidèlement la notion, et qui est aussi employé dans les *Res Gestae*: θεάς;¹¹ le mot αἰώνιος utilisé par Hérodien pour rendre l'idée

⁶ ROBERT (vd. n.3) 13-14. Résumé dans les mêmes termes par J. et L. ROBERT, *BE* 1961, 850.

⁷ *Res Gestae* 22.

⁸ Dion Cassius 54,18,2.

⁹ Zosime, II,7,2 et Phlégon de Tralles, *FGrH* 257, fr.37 (vol. II B, p.1189): τὰ Σεκουλάρια; cf. *infra* sur ce passage.

¹⁰ Hérodien III 8,10: «nous vîmes aussi, sous son règne, des spectacles aux exhibitions variées qui se déroulaient dans tous les théâtres à la fois, ainsi que des cérémonies religieuses et des fêtes nocturnes qui imitaient les mystères. Les gens de l'époque, entendant dire que ces jeux n'étaient donnés que toutes les trois générations, les appelaient "séculaires"» (Trad. D. ROQUES). G. B. PIGHI, *De ludis saecularibus populi Romani Quiritium libri sex*, Milan 1941, cite Hérodien III 8,9-10 et III 10,1-2 comme si tout était relatif aux jeux séculaires, ce qui n'est pas le cas, nous semble-t-il.

¹¹ Θεάαι est la traduction la plus courante de *ludi*. Le mot n'est pas enregistré par H. J. MASON, *Greek Terms for Roman Institutions. A Lexicon and Analysis*, Toronto 1974. D. MAGIE, *De romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in graecum sermonem conversis*, Leipzig 1905, intègre sous sa rubrique con-

de *saeculares* renvoie à *Αἰών*, notion qui associe l'idée d'*Aeternitas* et celle de *Renovatio*, et qui a été au cœur de la célébration du Milénaire de Rome.¹² Le terme est déjà mentionné par Phlégon de Tralles à propos des jeux séculaires;¹³ on a toujours corrigé le passage ainsi: *περί τῶν αἰωνίων θε<ωρι>ῶν, ἃ Ῥωμαῖοι Σεκουλάρια καλοῦσι*;¹⁴ le manuscrit¹⁵ porte *θεῶν*, qu'il convient de maintenir pour retrouver la même expression que chez Hérodien, *αἰώνιοι θέαι*.

L. Robert, qui a tant insisté sur la différence fondamentale entre les jeux romains et les concours grecs, assimile curieusement *ἀγών* à *ludi* dans son commentaire de la dédicace de Milètos.¹⁶ Une brève justification eût été pour le moins nécessaire. Et de fait, il paraîtrait possible au premier abord d'apporter des arguments en faveur de la thèse de Robert. Dans sa *Vie de Publicola*, Plutarque use du mot *ἀγών* pour décrire les premiers jeux séculaires fondés par le légendaire Romain.¹⁷

sacrée aux concours et aux *ludi* des formes de spectacles très différentes; il traduit à tort *Kapetòlia* par *ludi Capitolini*. En revanche, *θέαι* apparaît pour les *ludi Florales*, les *ludi Parthici*, les *ludi triumphales* et les *ludi votivi*; on peut ajouter les *ludi Magni* (μεγάλας θέας [Plut. *Camille* 5,1]). Le TGL notait déjà: *ut vero spectacula ap. lat. crebro pro Ludis qui spectantur, ponuntur, sic etiam θέαι*. Les attestations littéraires sont nombreuses; parmi les inscriptions, on retiendra celle d'Ancyre, E. BOSCH, *Quellen zur Geschichte der Stadt Ankara im Altertum*, Ankara 1967, n° 35, très riche en vocabulaire des spectacles, et toujours les *Res Gestae* 9,1: *εὐχάς ὑπὲρ τῆς ἐμῆς σωτηρίας ἀναλαμβάνειν, διὰ τῶν ὑπάτων καὶ ἱερέων καθ' ἐκάστην πεντετηρίδα ἐψηφίσατο ἢ σύγκλητος. ἐκ τούτων τῶν εὐχῶν κλειστάκις ἐγένοντο θέαι, τότε μὲν ἐκ τῆς συναρχίας τῶν τεσσάρων ἱερέων, τότε δὲ ὑπὸ τῶν ὑπάτων.* «Le Sénat décréta des vœux pour ma santé tous les quatre ans, sous la responsabilité des consuls et des prêtres. À la suite de ces vœux, des jeux furent souvent donnés, tantôt par les quatre plus grands collègues de prêtres, tantôt par les consuls.»

¹²) Dans une mosaïque de Philippopolis, *Aiōn* personnifié a les traits de Philippe l'Arabe, cf. J. CHARBONNEAUX in: MEFRA 72, 1960, 253–272, et aussi F. GURY in: MEFRA 96, 1984, 7–28, en particulier 27–28.

¹³) *Loc.cit.* (vd. n.9).

¹⁴) La correction est d'A. WESTERMANN, *Scriptores rerum mirabilium graeci*, Brunswick 1839, reprise par O. KELLER, *Rerum naturalium scriptores graeci minori*, Leipzig 1877, puis par Jacoby.

¹⁵) Le texte n'est connu que par le *Cod. Palatinus* 398 conservé à Heidelberg.

¹⁶) ROBERT (vd. n.3) 14, n.3, où l'association est faite explicitement. Contresens de M.-L. FREYBURGER-GALLAND, *Aspects du vocabulaire politique et institutionnel de Dion Cassius*, Paris 1997 (Collections de l'Université des Sciences Humaines de Strasbourg. Études d'archéologie et d'histoire ancienne), 224–5, sur «l'équivalence habituelle *ludi/ἀγῶνες*».

¹⁷) À la suite de naissances qui apparaissent comme autant de présages maléfiques, «Publicola, ayant consulté les livres sibyllins, fit des sacrifices à Pluton pour l'apaiser, fit célébrer des jeux conseillés par l'oracle de Delphes (*τινας ἀγῶνας πυθοχρήστους ἀγαγών*) et ramena ainsi la sérénité dans la ville en lui faisant espérer la faveur des dieux» (Plutarque, *Publicola* 21,3).

Mais le mot est au pluriel; cet usage d'ἀγῶνες pour traduire *ludi* n'est pas isolé dans la littérature grecque sous l'Empire et notamment chez l'auteur des *Vies*.¹⁸ Cet exemple ne suffit pas, au contraire, à considérer que le terme ἀγών au singulier puisse désigner les *ludi saeculares* de 204 dans une inscription de Rome. Le pluriel, métriquement possible, eût, en revanche, jeté un doute,¹⁹ voire fait pencher la balance en faveur de la thèse de Robert; le choix du singulier oriente bien vers la notion de concours et non vers celle de *ludi*.

L. Robert eût pu arguer de trois autres textes pour sa démonstration. Ceux-ci dépendent cependant les uns des autres, et doivent, de ce fait, n'être considérés que comme les différentes facettes d'un seul et même témoignage. Saint Jérôme et Georges le Syncelle ne font en effet que traduire ou reprendre la notice qui figurait dans la *Chronique*, perdue, d'Eusèbe de Césarée.²⁰ Jérôme écrit: *Romae Clario agon centenarius primum actus*,²¹ texte très proche de la version grecque que l'on trouve dans la chronique byzantine de Georges le Syncelle, ἐν Ῥώμῃ Κλαρίων ἀγῶν ἑκατονταετής ἦχθη πρώτος.²² Voilà qui pourrait apporter la preuve qui manque à

¹⁸) On a remarqué depuis longtemps que *ludi* a servi à désigner chez les auteurs latins des concours de type grec; les attestations sont nombreuses depuis Plaute jusqu'à Cassiodore, en passant par Cicéron, Tite-Live, Suétone; cf. *Diz. Epigr.* IV, 2085–6, s. v. *Ludi*, et les deux articles, dont nous ne partageons pas toutes les conclusions, de J. BEAUJEU, *Les jeux sacerdotaux du Haut-Empire (à propos de Plin. VII 24.6)*, in: *BICS* 22, 1975, 109–124, et ID., *Jeux latins et jeux grecs. À propos de Cic., Fam., VII, 1 et Att., XVI, 5*, in: *Hommages à H. Le Bonniec. Res sacrae, Bruxelles* 1988, 10–18; voir aussi G. CHAMBERLAND, *À propos des «jeux sacerdotaux» (Sacerdotales Ludi) de Pline le Jeune (Ep. VII.24.6)*, in: *Cahiers des études anciennes* 37, 2001 (Mélanges Pierre Rodrigue Brind'amour 1), 47–53, spécialement p.50, n.17. Chamberland montre que les *sacerdotales ludi* mentionnés par Pline, *Lettres* VII 24 ne sont pas les Kapetōlia comme le pensait Beaujeu.

¹⁹) Encore faut-il noter que les mentions que nous connaissons d'ἀγῶνες dans un contexte de *ludi* ou de *munera* s'expliquent non par une confusion entre la terminologie des concours grecs et celle des spectacles romains, mais tout simplement par le sens de «combat, joute, lutte» (exemples nombreux chez Dion Cassius et Plutarque). Ἀγών ne semble attesté épigraphiquement qu'une seule fois dans le monde de la gladiature, L. ROBERT, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*, Paris 1940, n° 124, et p.21: l'auteur considère que c'est un mot emprunté au vocabulaire des concours, mais ce n'est pas vraiment le cas, puisque le terme peut simplement signifier «combat»; en effet, cette inscription, sur un sarcophage de Hiéropolis, dit, l.3, δέκατον στεφθει[ς] ἐν ἀγῶνι.

²⁰) La *Chronique* d'Eusèbe a été écrite vers 303 ap. J.-C.; Jérôme en propose une traduction latine, complétée, vers 380; on possède en outre une version arménienne du VI^e s.

²¹) *Chronique* p.194 FOTHERINGHAM; pour les variantes du texte, voir l'édition J. KARTS, Leipzig 1911 (GCS 20).

²²) *Ecloga chronographica* p.297 MOSSHAMMER.

la thèse de Robert. Mais ces textes sont très postérieurs à la dédicace de Rome, de presque un siècle pour la version originale d'Eusèbe. Surtout, il nous semble que la mutation qui a affecté les jeux séculaires lors de leur célébration sous Philippe l'Arabe est largement responsable de l'usage du mot *ἀγών* chez les Chroniqueurs.²³ En effet, les nombreuses manifestations qui ont marqué le millénaire de la ville en 248 se sont considérablement éloignées du programme initial des *ludi saeculares*; en plus des nombreux spectacles qui sont offerts cette année-là à la population romaine, Philippe organise un concours grec, un *ἀγών* à proprement parler. Ce dernier est quelquefois appelé du même nom que celui qu'Hérodien donne aux jeux séculaires: dans une inscription d'Olympie,²⁴ le concours du Millénaire est désigné par *Ῥώμης Αἰώνια*, alors qu'ailleurs on utilise *Χειλιετής*. Sans doute n'est-ce pas un hasard si Hérodien, qui semble avoir écrit son œuvre au plus tôt à la fin du règne de Philippe l'Arabe,²⁵ désigne les *ludi saeculares* célébrés par Septime Sévère par le terme *αἰώνιος*: c'est l'un de ceux que le grec avait choisis pour le concours des fêtes du millénaire de Rome contemporaines de l'historien.²⁶ Il nous semble, mais cela reste difficile à démontrer, que le choix du terme *agôn* par Eusèbe, puis par ceux qui l'ont repris, est fortement influencé par la mutation des formes de spectacles romains et grecs, et par le précédent des jeux séculaires de Philippe l'Arabe. Il faut du moins utiliser ces témoignages, qui plus est confus,²⁷ avec la plus grande prudence.

²³) Le long article du *TLL* nous apprend que le terme *agôn* passe dans la littérature latine avec Pline le Jeune. Il est toujours équivalent à *certamen*, avec quoi il est d'ailleurs quelquefois associé en une expression redondante. À l'exception donc du texte cité, *agôn* et *certamen* désignent le concours de type grec, jamais les jeux romains. L'article *certamen* du *TLL* ne distingue pas toujours de manière satisfaisante le *certamen* équivalent à «concours grec» de celui qui signifie plus généralement «combat, lutte», de quelque type que ce soit.

²⁴) *lvO* 243.

²⁵) Sur la date de composition de l'œuvre d'Hérodien, en dernier H. SIDEBOTTOM, *The Date of the Composition of Herodian's History*, in: *AC* 66, 1997, 271–276 (entre 260 et 268) et M. ZIMMERMANN, *Kaiser und Ereignis. Studien zum Geschichtswerk Herodians*, Munich 1999 (*Vestigia* 52), 285–302.

²⁶) Pour ZIMMERMANN, *Kaiser* (vd. n.25) 294sq., Hérodien aurait eu originellement l'intention de mener son récit jusqu'aux fêtes du millénaire de 247/8, époque à laquelle il écrirait.

²⁷) *Κλαρίων* chez Georges le Syncelle, *Clario* chez Jérôme sont particulièrement difficiles à expliquer et nous dirions même suspects. Les traductions latines de la *versio armenia* proposent: *Romae Calariorum (vel clariorum) agon C annorum primum institutus est*. F. BERNSTEIN, *Ludi Publici. Untersuchungen zur Entstehung der Öffentlichen Spiele im republikanischen Rom*, Stuttgart 1998 (*Historia Einzelschriften* 119), 136, n.2, tente l'explication suivante: «Bei *clarius* handelt es sich um die latinisierte Form der griechischen Epiklese *Klarios*, eines Beinamens,

Plus que le mot *ἀγών*, dont on peut éventuellement, mais seulement sur la base de témoignages littéraires tardifs,²⁸ discuter la signification, l'argument le plus fort contre la thèse de L. Robert est le sens et l'usage de *προκαθέζομαι*. Paradoxalement, c'est le savant français qui là aussi en a fait la meilleure analyse, fourbissant les armes contre sa propre interprétation. Nous pouvons nous contenter de mettre à jour son inventaire.²⁹ On a retrouvé en Pamphylie quatre inscriptions, l'une à Adanda (Lamos),³⁰ les trois autres à Antioche du Kragos,³¹ en l'honneur de vainqueurs à la *θέμις Λεωνιδείου*. Il s'agit d'un concours à prix d'argent³² dont l'agonothète éternel est un Leônidas, qui a fait une fondation pour la création et l'organisation du concours; après sa mort, son père assume pratiquement l'agonothésie; l'inscription d'Adanda dit qu'il «préside et organise», *προκαθεζομένου και ἀγωνοθετούντος*. En Pisidie, à Termessos, le terme s'applique aussi à une fondation d'un particulier.³³ À Baris, un lutteur est vainqueur dans une *themis*, *ἀγωνοθετούντος και προκαθεζομένου δια βίου*

den Apollon als Orakelgott in der Stadt Klaros trug.» L'Apollon de Claros n'est jamais attesté dans le contexte des *ludi saeculares*, et ce serait tout au plus dans une réinterprétation tardive qu'il a pu être lié aux premiers jeux séculaires, fixés par Eusèbe en 449 av. J.-C., cf. sur cette date M. P. NILSSON in: RE I A, 1920, col. 1703–1704. Nous nous demandons s'il ne s'agit pas d'une erreur ancienne répétée par les chroniqueurs, d'autant plus facilement que le rapprochement avec l'épiclèse apollinienne pouvait sembler donner un sens au passage, même si, grammaticalement, aucune forme ne donnait un texte correct et cohérent. Peut-être le texte d'Eusèbe nommait-il explicitement les jeux séculaires *Σαικλάρια*, forme syncopée de *Σαικουλάρια* (cf. *Σαικλάρεις* dans les *Res Gestae*); de *Σαικλάρων ἀγών εκατονταετής*, «les jeux des fêtes séculaires, qui ont lieu tous les cent ans», on serait passé à *κλαρίων ἀγών εκατονταετής*, par simple omission d'une syllabe, peut-être parce qu'un copiste ou un auteur n'a pas compris de quoi il s'agissait; d'ailleurs aussi bien la traduction latine de Jérôme que la *versio armenia* reposent non sur le texte d'Eusèbe, mais sur une édition modifiée et complétée postérieure, qui pourrait être à l'origine de l'erreur. Mais le mot, qui n'a plus guère de sens, est toujours analysé comme un génitif pluriel, d'où le *clariorum* dans les traductions de la *versio armenia*.

²⁸) Julien, *Discours sur Hélios Roi* 42, utilise *ἀγών* pour les festivités annuelles en l'honneur de *Sol invictus*, distinctes de l'*Agôn Solis* pentétérique, fondé par Aurélien en 274 et dont l'empereur parle par ailleurs dans le même discours. Comme dans le cas du concours du millénaire, il y a une contamination entre deux réalités proches, toutes deux en l'honneur du soleil, mais de nature différente.

²⁹) ROBERT (vd. n.3) 13–14, n.3.

³⁰) ETAM 22, Ada 10.

³¹) ETAM 22, AntK 2, 11 et 18.

³²) Cf. *infra* pour le terme *θέμις*.

³³) TAM III 148.

καὶ γένους Κλ. Τρεβωνιανού.³⁴ On complètera cette liste par un nouveau témoignage venu de Pamphylie; à Selgé, un décret pour Aurèlia Xenōniana Maidatè rappelle qu'elle a organisé et présidé le concours pentétérique et œcuménique appelé Kaisareios Kesbelios Antōneios, ἀγωνοθετεῖν καὶ προκαθέζεσθαι ἀγῶνις πενταετηρικοῦ οἰκουμενικοῦ Καισαρείου Κεσβελίου [Ἀ]ν[τ]ρωνείου, sans doute sous Caracalla.³⁵ L. Robert a ajouté deux témoignages littéraires.³⁶ Philostrate nous apprend que parmi les honneurs rendus par Smyrne au sophiste Polémon,³⁷ il y eut celui de présider aux Hadriana Olympia, privilège qui était transmis aussi à ses descendants: προκαθῆσθαι γὰρ τῶν Ἀδριανῶν Ὀλυμπίων ἔδοσαν τῷ ἀνδρὶ καὶ ἐγγόνοις.³⁸ C'est en tant que président des Olympia qu'il raille un acteur tragique, προκαθήμενος τῶν Ὀλυμπίων.³⁹ Hérodien utilise en outre le terme pour les Kapetōlia de Rome.⁴⁰ Le passage en question est peut-être une pure fiction,⁴¹ ou, s'il ne l'est pas, est placé à cet endroit du récit, contre toute vraisemblance chronologique, pour servir la démonstration de l'auteur. Mais l'historien évoque sans l'ombre d'un doute le concours grec et non les *ludi capitolini*. Les termes utilisés ne laissent aucune incertitude sur la question: ἱερὸν ἀγῶνα τελοῦσι Ῥωμαῖοι Διὶ Καπετωλίῳ, θεάματά τε <θυμέλης> καὶ ἰσχύος πάντα ἀθροίζεται ὡς ἐς βασιλίδα πόλιν πανηγυρίζουσαν. θεατῆς δὲ καὶ ἀθλοθέτης σὺν τοῖς λοιποῖς ἱερεῦσιν, οὓς ἐκ περιόδων χρόνον ἢ τάξιν καλεῖ, ὁ βασιλεὺς γίγνεται. κατελθόντος δὲ τοῦ Κομόδου ἐπὶ τὴν ἀκρόασιν τῶν ἐνδόξων ἀγωνιστῶν, καὶ αὐτοῦ μὲν προκαθίσαντος ἐν τῇ βασιλείῳ ἔδρῳ, πληρωθέντος δὲ τοῦ θεάτρου μετὰ πάσης εὐκοσμίας, τῶν τε ἐν ἀξιώσεσιν <ἐν> ἐξαιρέτοις ἔδραις καὶ ὡς ἐκάστοις διετέτακτο ἰδρυμένων.⁴² L'expression προκαθίσαντος ἐν τῇ βα-

³⁴) W. R. RAMSAY, *The Cities and the Bishoprics of Phrygia*, 1, Oxford 1895, 334, n° 153. C'est une inscription de Baris, non de Binda, cf. ROBERT (vd. n.3) 353, n.4.

³⁵) *I. Selge* 15.

³⁶) *Documents de l'Asie Mineure méridionale. Inscriptions, monnaies et géographie*, Genève/Paris 1966, 83, n.1.

³⁷) Sur le personnage, notice claire dans *Der Neue Pauly* 10, 2001, col.9–10.

³⁸) Philostrate, *VS* 530.

³⁹) Philostrate, *VS* 541–542.

⁴⁰) Hérodien I 9,2–5, cf. L. ROBERT in: RA 1978, 286 (*OMS* VII 690), n.42.

⁴¹) ZIMMERMANN, *Kaiser* (vd. n.25) 110–111.

⁴²) «Les Romains célèbrent en l'honneur de Jupiter Capitolin un concours sacré. Rome est alors le théâtre de spectacles artistiques et de concours athlétiques, comme il est normal pour une cité impériale qui célèbre une panégyrie. L'empereur assiste à ceux-ci comme spectateur et juge, en compagnie des prêtres que, pour un temps déterminé, l'ordre voulu appelle à occuper cette fonction à tour de rôle. Commode était donc descendu au théâtre pour y entendre les célèbres concurrents

σιλείῳ ἔδρα répond exactement à celle qu'utilise Milètos, tout en étant clairement associée à un concours sacré dans lequel Commode joue le rôle d'*ἀθλοθέτης*: il décerne les récompenses. Il faut enfin ajouter le passage du *Digeste* que nous citons et commentons *infra*.⁴³

Robert a souligné que le terme n'était pas synonyme d'*ἀγωνοθετέω*; les deux fonctions sont différentes, même s'il est clair que l'agonothète devait se réserver, s'il le pouvait, la gloire de présider au concours qu'il avait organisé. On mesure dès lors quel honneur représentait l'octroi de la présidence d'un concours à quelqu'un qui n'en avait pas assumé l'agonothésie, ce qui fut le cas par exemple pour le sophiste Polémon à Smyrne.⁴⁴ Le terme a en tout cas un sens technique dans le monde du stade. Dans l'épigraphie, il n'est attesté qu'en Lycie, Pamphylie, Cilicie Trachée et Pisidie. Il apparaît dans une ère géographique qui use, à l'époque impériale, de termes nouveaux dans la terminologie agonistique et attestés presque exclusivement dans ces régions: *θέμις*, *τετραετηρικός* ou encore *διετηρίς*.

Dans un article oublié, mais qui n'a pas perdu de son intérêt, H. de Longpérier a défini la zone où le vocable de *θέμις* se substitue à celui d'*ἀγών*, ou le précise, pour désigner un concours à prix d'argent: les concours *θηματικοί* «reçurent enfin le nom de *θέμιδες*, forme dialectique spéciale à la partie méridionale de l'Asie Mineure qui s'étend depuis le fleuve Calbis⁴⁵ jusqu'au-delà du Calycadnus, entre la mer et les ramifications de la chaîne du Taurus; c'est-à-dire la Lycie, la Pamphylie, la Pisidie et la Cilicie».⁴⁶ On peut réduire quelque peu encore la zone au Sud-Ouest, où aucune attestation n'est connue à l'Ouest de Telmessos.⁴⁷ Au Nord, on rencontre le terme jusqu'aux confins de la

qui y étaient venus, et s'était assis sur le siège réservé à l'empereur, tandis que le théâtre était rempli de gens, distribués de la façon la plus parfaite, les personnalités dans leur siège réservé et les autres placés comme on le leur avait indiqué» (Trad. D. ROQUES, Paris 1990, modifiée).

⁴³ *Digeste* 50,12,10.

⁴⁴ Il est vrai que c'est peut-être Polémon qui a obtenu, lors de l'une de ses ambassades auprès d'Hadrien, le droit pour Smyrne de célébrer les Hadriana Olympia.

⁴⁵ Fleuve qui passe juste à l'Est de Caunos, un peu à l'Ouest de l'Indos.

⁴⁶ H. DE LONGPÉRIER, *Médailles relatives aux ΘΕΜΙΑΔΕΣ de l'Asie Mineure*, in: RN n. s. 14, 1869-1870, 39.

⁴⁷ Listes des attestations, incomplètes, chez B. LAUM, *Stiftungen in der griechischen und römischen Antike*, Leipzig/Berlin 1914, 93sq., et H. KARL, *Numismatische Beiträge zum Festwesen der kleinasiatischen und nordgriechischen Städte im 2.-3. Jh.*, Saarbrücken 1975, 57-58. Les monnaies et les inscriptions nous font connaître le mot *θέμις* dans les cités suivantes, sauf oubli de notre part: en Lycie, à Telmessos, Kadyanda, Balboura, Boubôn, Oenoanda, Xanthos, Arykanda, Nisa, Olympos, Phasélis; en Phrygie à Métropolis et à Antioche *πρός Πισιδίαν*; en Pisidie, à Apollonia, Konana (mais *contra* W. LESCHHORN, *Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des*

Phrygie, à Métropolis et à Antioche, qui, toutes deux encore dans la zone du lac d'Egridir, appartiennent à la province de Pisidie lorsque celle-ci est fondée au IV^e s. À l'Est, la seule attestation au-delà du Calycadnos se trouve sur des monnaies de Korykos, mais la légende qui y apparaît, *ΘΕΜΙΑ*, reste à notre avis problématique.⁴⁸

La *themis* n'est pas à proprement parler le concours, mais la fondation qui en permet le déroulement et surtout l'attribution des *θέματα*, les prix, dont le nom *θέμις* dérive.⁴⁹ Aussi rencontre-t-on très souvent l'expression *ἀγὼν θέμιδος*, le concours de la *themis*;⁵⁰ mais *θέμις* finit aussi par désigner à lui seul le concours.

Tauros, Stuttgart 1993 [Historia Einzelschriften 81], 276 et 408, n.94, qui pense que la pierre vient du Nord, d'Apollonia, ou même d'encore plus au Nord, à cause de la mention de l'ère syllanienne), Komama (si du moins l'inscription ABSA 17, 1910-1911, 209, n° 5, trouvée à Karibtche, à l'Est de Komama, doit bien être rattachée à cette cité, cf. B. LEVICK in: RE Suppl.11, 1968, col.870), Parlais, Baris, la moderne Ilyas, Prostanna, Séleucie Sidera, Ouerbe, Selgé, Ariassos, Termessos, Palaiopolis (que nous n'avons pas reportée sur la carte, son site n'ayant pas été identifié avec certitude); en Pamphylie, à Attaleia (si l'inscription L. ROBERT in: RPh 55, 1929, 122-3 [OMS II 1088-1089] provient bien de cette cité), Pergé, Aspendos, Sidé; en Cilicie Trachée, à Korakesion, Laertes, Syedra, Adanda (Lamos), Antioche du Kragos et Korykos, mais pour cette dernière cf. la note suivante. Ces attestations sont reportées sur la carte p.121.

⁴⁸) L'iconographie de ces monnaies émises sous Valérien n'a rien d'original (SNG France 2, Cilicie, 1121-5, cf. aussi D.O.A. KLOSE/G. STUMPF, *Sport, Spiele, Sieg: Münzen und Gemmen der Antike*, Munich 1996, 131, n° 259): Dionysos, revêtu d'une *νεβρίς*, debout à gauche, s'appuie sur un thyrsos et tient une grappe de raisin sur une panthère; à gauche, une couronne agonistique sur laquelle est inscrite *ΘΕΜΙΑ* est placée sur une table aux pieds en forme de pattes de lion; dans la couronne, caducée, palme et aplustre. La légende *ΘΕΜΙΑ* inscrite dans un bandeau sur la couronne agonistique monumentale est en revanche difficile à interpréter. H. GAEBLER in: ZN 39, 1929, 296-298, avec la n.4, comprend *Θέμι(τ)ς ΙΑ*, qu'il pense pouvoir développer en *Ἰα(κ)χεῖος*, en référence à Dionysos, qui apparaît de fait sur la monnaie, mais ce seraient là des abréviations bien difficiles à élucider. De plus, *ΘΕΜΙΑ* se trouve à un emplacement normalement réservé au seul nom du concours ou à un qualificatif indiquant la nature de celui-ci (*ἱερός. οἰκουμηνικός*). *ΘΕΜΙΑ* ne nous semble pas non plus pouvoir être un féminin singulier *θεμία*, forme nouvelle de *θέμις*, ni le nom du concours, cf. à ce propos les justes remarques de GAEBLER, *loc.cit.*

⁴⁹) Observations précises de LAUM, *Stiftungen* (vd. n.47) 93-95.

⁵⁰) Cf. par exemple TAM II 301 (Xanthos), *ἐν τῷ ἐπιτελεσθέντι ἀγῶνι πρώτῳ θέμιδος*, F. SCHINDLER in: SB Wien 277.3, 1972, n° 15 et 16 (Boubôn), *νεικήσας ἀγῶνα θέμιδος τετραετηρικῆς*, ABSA 17, 1910-1911, 209, n° 5 (Komama?, cf. n.47), *Ἐνσέβειον | ἀγῶνα θέμιδο[ς] | πενταετηρικόν*. C'est pour cette raison que l'on ne peut restituer le terme dans une inscription de Hiéropolis en Cilicie plane, qui, d'ailleurs, n'appartient pas du tout à l'ensemble géographique défini *supra*. R. HEBERDEY et A. WILHELM, *Reise in Kilikien*, Vienne 1896 (DAW 44), 68, proposent de compléter ainsi la fin de l'inscription en l'honneur du vainqueur *M. Αἰρ. Καίσιωνεῖνος Δημήτριος*:

Quand la périodicité de ces concours à prix d'argent est précisée, on apprend qu'ils sont presque toujours pentatériques, c'est-à-dire qu'ils ont lieu tous les quatre ans. Mais à la place de l'habituel *πενταετηρικός/πενταετηρίς*, on trouve souvent *τετραετηρικός/τετραετηρίς*. Ce sont des termes qui, dans le domaine agonistique, ne sont pas attestés, à une exception près,⁵¹ en dehors de la zone qui use aussi de *θέμις*. *Τετραετηρίς* est abondamment utilisé à Aphrodisias, à propos des Lysimacheia,⁵² de la première tétraétéride des Lysimachèa Tattianèa,⁵³ des troisième, cinquième, neuvième, quinzième et vingtième (?) tétraétérides des Aphrodisèa Philèmonièa.⁵⁴ À Xanthos, on honore un vainqueur *τοῦ πρώτως ἀχθέντος ἀγώνος τετραετηρικοῦ κοινοῦ Λυκίων καλουμένου Ἀντιπατριῶν*.⁵⁵ Deux inscriptions de Boubôn mentionnent des vainqueurs dans une *θέμις τετραετηρική*.⁵⁶ À Kolossai, à l'Est de Laodicée du Lykos, un athlète a remporté *τὴν δευτέραν [τε]τραετηρίδα Νέα Ὀλύμπια Ἀπολλωνίᾳ*.⁵⁷ À Antioche du Kragos, on célèbre une *themis* tétraétérique;⁵⁸ là comme à Xanthos et Boubôn, c'est l'adjectif qui est utilisé. À Korakesion, c'est à nouveau *τετραετηρίς* qui est attesté trois fois.⁵⁹

[ν]ικῆσαντα πάλην παίδων
 ῥθέμιδος .] ἀγώνος καταλειφθέν-
 [το]ς ὑ[π]ὸ Ἡρακλείδου κτλ.

Pour H. GAEBLER (vd. n.48) 287, n.6, c'est une «zweifelloos richtige Einsetzung». L. ROBERT, *La déesse de Hiérapolis-Castabala*, Paris 1964, 90, n.3, hésite entre restituer *θέμιδος* ou ne rien restituer du tout. Mais, outre que c'est au mieux l'ordre inverse des termes qui est attendu, il n'y a de la place que pour cinq lettres environ. *Ἀγώνος* devait selon nous être précédé de l'indication d'un ordinal indiquant le numéro de la célébration du concours ([*τοῦ chiffre*] *ἀγώνος*). Dans TAM III 148, à Termessos, *θέμις* précède cependant *ἀγών*, mais aussi l'indication de la catégorie et de la discipline, et les deux termes, ainsi séparés, sont bien différenciés: *νεικτήσας θέμιν παίδων πανκράτιον | ἀγώνος τοῦ πρώτων | ἀχθέντος κτλ.*

⁵¹ *IGBulg IV 1910 (Serdica)*: [- - Π]υθίων τῆς πρώτης τετραετηρίδος κτλ.

⁵² ROUECHE, *Performers and Partisans* n° 50.

⁵³ ROUECHE, *Performers and Partisans* n° 76.

⁵⁴ ROUECHE, *Performers and Partisans* n° 79, 81 à 84, 86; la mention de la troisième célébration dans le n° 81 de Roueché est une erreur: *MAMA VIII 506* donne à raison *πέμπτης*, cf. pl.32.

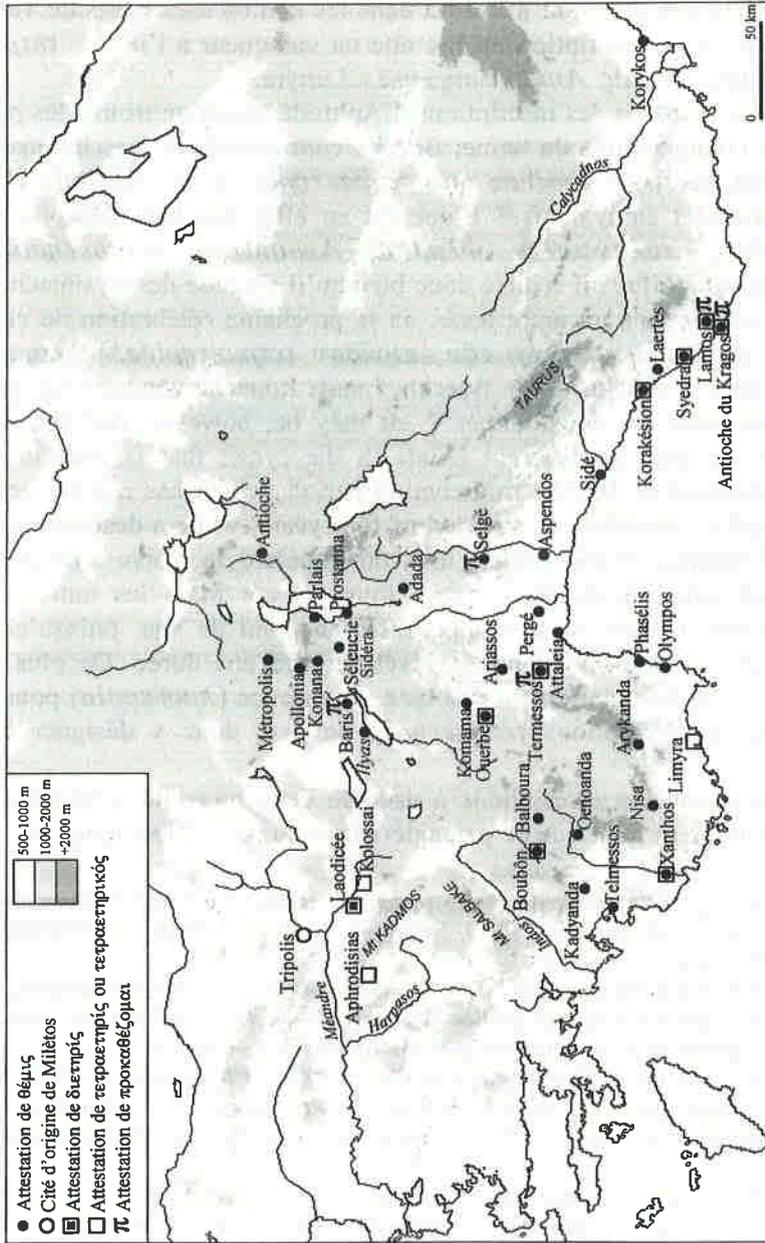
⁵⁵ TAM II 307.

⁵⁶ F. SCHINDLER in: SB Wien 277.3, 1972, n° 15 et 16.

⁵⁷ *MAMA VI 40*.

⁵⁸ *ETAM 22 AntK 4*.

⁵⁹ *ETAM 22 Krk 3*, sans doute au III^e s.; *ETAM 22 Krk 8*, après la *Constitutio Antoniniana*, première célébration d'une *themis*: *ἀγώνος θέμιδος [τε]τραετηρίδος α'*. *ETAM 22 Krk 17* (avant 212) est en l'honneur d'un lutteur vainqueur de la cinquième célébration d'une *themis*; on ne peut pas traduire *ἀγώνος ε' θέμιδος τετραετηρίδος*, comme le font les premiers éditeurs, J. NOLLE/S.ŞAHİN/Ch. VORSTER in: *EA 5*, 1985, 129-130, n° 7, par «bei der 5. Austragung der 4jährigen Spiele».



Vocabulaire agonistique dans les régions centro-méridionales de l'Anatolie.

L'adjectif est récurrent à Syedra dans les nombreuses bases de vainqueurs.⁶⁰ Une inscription inédite cite un vainqueur à l'*ἀγών τετραετηρικός κοινός Λυκίων* organisé à Limyra.⁶¹

C'est à propos des inscriptions d'Aphrodisias qu'on trouve les premiers commentaires du terme; Boeckh confronte deux inscriptions d'Aphrodisias pour conclure que *τετραετηρίς* et *πενταετηρίς* sont parfaitement équivalents.⁶² L'une est en effet une liste des prix de l'*ἀγώνος ταλαντιαίου Φλαβίου Λυσιμάχου πενταετηρικού μουσικού μόνου*; il semble donc bien qu'il s'agisse des Lysimacheia mentionnés dans un autre texte, où la prochaine célébration du concours est désignée comme *τὴν ἐπιούσαν τετραετηρίδα*.⁶³ Liermann a accepté la conclusion de Boeckh,⁶⁴ mais Roueché voudrait voir une nuance entre les deux termes:⁶⁵ «It may be, however, that the two terms are used at different points in the cycle; that is, that in 50 [l'inscription n° 50] the forthcoming period, which has not yet commenced, is described as a period of four years, while a description of the frequency of the contest uses the standard inclusive term for a contest which took place every four years.» Mais les autres inscriptions d'Aphrodisias s'opposent à ce point de vue, puisqu'elles évoquent de toute évidence un cycle et non une durée. De plus, le texte n° 50 fixe clairement une date, l'échéance (*προθεσμία*) pour la prochaine célébration; *τετραετηρίς* ne peut donc y désigner une durée.

Les premières inscriptions à user de cette nouvelle terminologie agonistique ne sont que de peu antérieures au III^e s.⁶⁶ Quelques décen-

⁶⁰ ETAM 22 Sye 6, 7, 10, 12, 13 (*themis* de Ladikè, 4^e, 9^e et 10^e célébration), 16, 26 (*themis* de Aurèlios Zōilos), 31 (*themis* de Ladikè). Toutes ces inscriptions semblent appartenir au III^e s.

⁶¹ Elle est mentionnée par WÖRRLE, *Stadt und Fest*, 239; à notre connaissance cette inscription n'a pas été publiée depuis. Bien que Wörrle ne soit pas explicite sur la question, nous comprenons que l'inscription vient de Limyra.

⁶² Ce sont les n° 50 et 53 de Roueché. BOECKH, *CIG* sous le n° 2741: *Fuit autem τετραετηρίς, hoc est nunc idem quod πενταετηρίς vulgo, redeuntibus post quartum quemque annum sollemnibus; πενταετηρικός ἀγών diserte dicitur n. 2759.*

⁶³ ROUCHE, *Performers and Partisans* n° 50: *προθεσμία δὲ εἰς τὸν ἐξῆς χρόνον καὶ τὴν ἐπιούσαν τετραετηρίδα [Σ] ἔσται χρ<ό>[νος] ὁ ἀπὸ [Βαρ]<β>ιλλήων τῶν ἐν Ἐφέσῳ [ἀγομένων] πρὸς [Κοινὰ] Ἀσίας.*

⁶⁴ O. LIERMANN, *Analecta epigraphica et agonistica*, Halle 1889, n° 20, et p. 129, n. 19. Sans donner d'exemple, Liermann constatait déjà que le terme *τετραετηρίς* était courant au III^e s.

⁶⁵ *Performers and Partisans* 174.

⁶⁶ L'inscription d'Oenoanda relatant la fondation des Demostheneia, publiée par WÖRRLE, *Stadt und Fest*, offre cependant un cas précoce de décompte exclusif très intéressant; Dèmosthenès use bien du terme «pentétérique», mais il explique

nies après, le terme a fait son entrée dans la littérature.⁶⁷ Pourtant, *τετραετηρίς* comme *τετραετηρικός* paraissent initialement des usages locaux: en dehors de l'inscription de Serdica, toutes les attestations appartiennent au Sud-Ouest de l'Anatolie.⁶⁸ Pour *τετραετηρίς*, on déborde cette zone légèrement vers le Nord-Ouest, vers la Carie. Mais on ne trouve aucun des termes étudiés dans toute la zone de la Carie au Sud-Ouest du mont Kadmos et au Nord-Ouest de la Salbakè, il est vrai pauvre aussi bien en concours qu'en inscriptions agonistiques. Il en va de même pour tout le plateau centre-anatolien et toute la zone au Nord-Est du Taurus.

Nous n'avons pas trouvé le pourquoi de cette nouvelle terminologie, ni de sa localisation dans le Sud-Ouest anatolien. Il y a pourtant une différence fondamentale entre *τετραετηρικός* et *πεντετηρικός*, puisque le premier suppose un décompte exclusif et correspond davantage à un usage romain, tandis que le second, conformément aux usages grecs, répond à un décompte inclusif.⁶⁹

La zone d'emploi de *προκαθέζεσθαι* est la même que celle de *θέμις* et de *τετραετηρίς/τετραετηρικός*. On peut sans risque de se tromper faire l'hypothèse que la Septicia, connue par le témoignage de Herennius Modestinus dans le *Digeste*,⁷⁰ et fondatrice d'un concours pentétérique (*τετραετηρικός*) présidé (*προκαθεζόμενος*) par son mari, est originaire de la même aire géographique. La seule exception épigraphique est, de prime abord, notre inscription de Rome. Toutefois Milètos est originaire de Tripolis de Lydie, ce qui en fait, certes, la seule attestation de *προκαθέζεσθαι* au Nord du Méandre, mais Tri-

que la panégyrie aura lieu, 1.13-14, *παρὰ ἔτη γ' καθῶς αἱ λοιπαὶ πενταετηρικοὶ πανηγύρεις, ὥστε τῷ τετάρτῳ ἔτει τὴν ἀρχὴν λαμβάνειν ἀπὸ Ἀρτεμισίου σεβαστῆς*, «après un intervalle de trois ans comme les autres panégyries pentétériques, de sorte que, la quatrième année, il commence le jour auguste d'Artemisios».

⁶⁷) Africanus semble être le plus ancien auteur à utiliser le terme dans un contexte agonistique, quoiqu'on ne sache pas de manière certaine s'il faut l'attribuer à lui ou au chroniqueur byzantin qui reprend sa notice dans une œuvre conservée dans l'*Anonymi opus historicum ineditum apud codicem Parisinum*, B.N. Gr. 1712, p.51 (voir H. GELZER, *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, t.2, Leipzig 1885, 374).

⁶⁸) Cf. la carte p.121.

⁶⁹) Faudrait-il y voir une influence du latin et de la façon de compter des Romains? Cette dernière était elle-même non dépourvue d'ambiguïtés, notamment sous l'influence des usages grecs en la matière. On notera cependant que le décompte exclusif observé ici se rencontre dans une zone où les colonies romaines furent nombreuses, où étaient en charge des *duoviri quinquennali*, en grec *δύο ἄνδρες πενταετηρικοί*, qui étaient sans doute en fonction cinq années, bien que la traduction normale en grec indiquerait seulement quatre années.

⁷⁰) Cf. n.79.

polis de Lydie n'est pas si éloignée de ces régions centro-méridionales de l'Anatolie que nous avons évoquées. Elle est à proximité d'Aphrodisias où *τετραετηρικός* et *τετραετηρίς* sont abondamment attestés. La cité appartient au même ensemble géographique que Laodicée du Lykos, cité qui nous fournit la seule occurrence d'un autre mot neuf dans le jargon des concours, *διετηρίς*, équivalent, à notre avis, de *τριετηρίς*, comme *τετραετηρικός* l'est de *πενταετηρικός*.⁷¹ On ajoutera aussi Kolossai, où est organisé le concours quadriennal (*τετραετηρίς*) des *Νέα Ὀλύμπια Ἀπολλωνίηα*; les trois villes dominent les vallées du Méandre et du Lykos, à quelques kilomètres de la confluence des deux fleuves. Il est en tout cas remarquable que Milètos use d'un terme, *προκαθέζομαι*, qui s'applique si spécifiquement aux concours grecs.

Προκαθέζεσθαι a un équivalent exact en latin, *praesidere*, formé de la même manière que le mot grec. L'un et l'autre vocables ont des champs sémantiques identiques, celui du pouvoir politique d'une part, et des concours grecs d'autre part. Lors d'une célébration du premier concours grec périodique organisé à Rome, les Neronia, Vitellius assume la présidence pendant des épreuves musicales, *praesidens certamini Neroneo*.⁷² Suétone, nous apprenant que Domitien assumait la présidence des Kapetôlia qu'il avait fondés, écrit: *certamina praesedit*.⁷³ Sévère Alexandre fit de même pour un concours dont seule l'*Histoire Auguste* nous apprend l'existence: *Agoni praesedit et maxime Herculeo in honorem Magni Alexandri*.⁷⁴ On a proposé récemment de retrouver le même verbe dans un passage de la *Vie d'Hadrien*,⁷⁵ en se fondant sur le texte que nous venons de citer et sur

⁷¹) *I. Laodikeia am Lykos* 60; nous reviendrons ailleurs sur cette inscription.

⁷²) Suétone, *Vitellius* 4,1.

⁷³) Suétone, *Domitien* 4,4.

⁷⁴) *SHA*, Sévère Alexandre 35,4: «Il présidait des concours, spécialement ceux d'Hercule donnés en l'honneur d'Alexandre le Grand.» Le chapitre est consacré au goût de Sévère Alexandre pour les lettres; il écoute orateurs et poètes, grecs et latins. Il est impossible de savoir si ce concours en l'honneur d'Alexandre le Grand était destiné à être unique ou à avoir une périodicité régulière. Compte tenu du caractère outrageusement déformé et dithyrambique de la vie d'Alexandre Sévère, présenté comme le parangon du bon empereur, on peut même douter de l'existence de ce concours «Herculéen», qui pourrait être le fruit de l'imagination foisonnante de l'auteur, peut-être pour montrer que le bon empereur crée des concours et les préside, à une date où les concours grecs semblent avoir été déjà interdits par Théodose. En revanche, il paraît certain que le concours que présidait habituellement Alexandre était tout simplement les Kapetôlia, seul concours grec périodique célébré alors dans l'*Urbs*.

⁷⁵) *SHA*, Hadrien 13,1.

deux phrases de la *Vie de Commode*:⁷⁶ Hadrien *multa in Athenienses contulit et pro agonotheta resedit*, dit le texte généralement adopté; il est évident que *praesidit* est meilleur et c'est là une correction qui ne fait aucune difficulté.⁷⁷ *Προκαθέζομαι* et *praesidere* sont techniques pour la présidence des concours; saint Cyprien, dans un passage qui fait usage de plusieurs images agonistiques, l'utilise dans ce sens: *quanta est gloriae dignitas, quanta felicitas praeside Deo congregi et Christo iudice coronari*; «Quelle gloire pour nous, quelle heureuse fortune, d'avoir Dieu pour président de l'épreuve quand nous sommes aux prises, le Christ pour juge du combat quand nous sommes couronnés!»⁷⁸ Enfin et surtout, le jurisconsulte Herennius Modestinus, *a libellis* puis préfet des vigiles sous Sévère Alexandre, hellénophone de naissance et sans doute originaire de l'Orient grec, établit l'équivalence entre *praesidio* et *προκαθέζομαι*, dans une *responsa* en latin à une requête en grec.⁷⁹

Προκαθέζομαι n'est jamais attesté quand il est question de *ludi*, au contraire de *praesideo*, qui l'est, pour sa part, assez rarement. Le *Thesaurus* recense les principaux exemples.⁸⁰ On rencontre même une fois ce terme dans les actes des *ludi saeculares* de 204,⁸¹ mais il ne s'applique pas à l'ensemble de la fête. À vrai dire, l'empereur ne préside pas en propre les *ludi saeculares*, il les «donne», les «célèbre». Les actes disent que les jeux *facti sunt, celebrantur* ou *edentur: facere* et *edere* sont techniques et possèdent leur équivalent en grec, *ποιεῖν*, terme utilisé dans les *Res Gestae* par Auguste à propos des *ludi*

⁷⁶ *SHA*, Commode 2,1 (parallèle d'ailleurs discutable) et 16,6 (Commode préside les *munera* en vêtements sombres de funérailles).

⁷⁷ E. KRAGGERUD in: *SO* 73, 1998, 136-137.

⁷⁸ *Lettres* 58,8,1 (trad. L. BOYARD, CUF, Paris 1925).

⁷⁹ *Digeste* 50,12,10: *Septicia certamen patriae suae pollicendo sub hac conditione pollicita est, uti sors apud eam remaneat et ipsa usuras semissales ad praemia certantium resolvat, in haec verba: φιλοτιμοῦμαι καὶ καθιερωῶ ἀγῶνα τετραετηρικὸν ἀπὸ μυριάδων τριῶν, τὸ τοῦ κεφαλαίου αὐτῆ κατέχουσα ἀργύριον καὶ ἀσφαλιζομένη παρὰ τοῖς δεκαπρώτοις ἀξιοχρέως ἐπὶ τῷ τελεῖν μετὸν ἐξ ἔθνους τριῶν μυριάδων τόκον, ἀγωνοθετοῦντος καὶ προκαθεζομένου τοῦ ἀνδρός μου, ἐπ' αὐθις δὲ τῶν ἐξ ἐμοῦ γεννηθησομένων τέκνων. Χωρήσει δὲ ὁ τόκος εἰς τὰ ἀθλα τῶν θυμελικῶν, καθὼς ἂν ἐφ' ἑκάστου ἀθλήματος ἢ βουλή ὀρίσῃ. Quaero, an possunt iniuriam pati filii Septiciae, qui minus ipsi praesiderent certamini secundum verba condicionemque pollicitationis. Herennius Modestinus respondit, quo casu certaminis editio licita est, formam pollicitationi datam servandam esse.*

⁸⁰ *TLL* X 2, col.881, cf. aussi M.A. CAVALLARO, *Spese e spettacoli. Aspetti economici strutturali degli spettacoli nella Roma giulio-claudia*, Bonn 1984, 16-17, sur *spectare, praesidere, dare*.

⁸¹ *CIL* VI 32332, l.13.

saeculares qu'il a donnés.⁸² La responsabilité de l'organisation des jeux séculaires n'incombe pas à l'empereur seul, mais à un collège de prêtres, les *quindecimviri sacris faciundis*, dont l'empereur fait partie; le passage où il est question de «présidence» dans les actes de 204, même s'il est très lacunaire, concerne précisément le choix de qui présidera l'une des nombreuses manifestations des jeux séculaires: ce n'est pas nécessairement l'empereur, et pas seulement lui.

La formule utilisée par Milètos ne peut donc se rapporter qu'avec difficulté aux *ludi saeculares*. Rien n'exclut totalement qu'*ἀγών* ait pu de manière isolée et exceptionnelle désigner des *ludi*,⁸³ ni que *προκαθέζομαι*, tout en traduisant *praesideo*, ait pu une fois – ce serait un hapax – s'appliquer non à un concours grec mais aux spectacles romains; on pourrait même, par une simplification abusive, dire que les *ludi saeculares* de 204 ont été présidés par Septime Sévère tant son rôle fut important lors de cette célébration.⁸⁴ Mais le choix de termes techniques précis par Milètos, dont l'un est presque spécifique d'une partie de l'Anatolie dont il est originaire, indique à notre avis de manière indubitable qu'il était venu voir à Rome un *ἀγών* de type grec. Reste à déterminer lequel. L'alternative est simple: soit il s'agit d'un concours exceptionnel, célébré une seule fois sous le règne de l'empereur africain, soit il s'agit des *Kapetôlia*, seul concours périodique régulier alors célébré à Rome. Hérodien a insisté sur la multiplicité et la diversité des spectacles offerts par Sévère. Il ne parle néanmoins pas d'un concours extraordinaire, et les inscriptions sont muettes de ce point de vue;⁸⁵ pour l'instant nous n'avons aucun témoignage d'*ἐπινεΐκια* pour des victoires militaires, par exemple à l'occasion de la célébration de la *Victoria Parthica* en 198. Mais il n'est point besoin de postuler un concours exceptionnel pour expliquer la venue de Milètos à Rome: comme certains se rendaient ou régulièrement ou une

82) Cf. *supra*.

83) Les *ludi saeculares* de 204 ne comprennent, d'après les témoignages conservés, aucune compétition gymnique qui pourrait justifier un abus de langage par Milètos et expliquer l'emploi d'*ἀγών* pour *ludi*.

84) Sur la participation particulière de la famille impériale aux jeux – les empereurs faisant plus qu'être de simples membres du collège quindécemviral – cf. J. GAGE, *Les jeux séculaires de 204 ap.J.-C. et la dynastie des Sévères*, in: MEFRA 51, 1934, 33–78, et ID., *Recherches sur les jeux séculaires*, Paris 1934 (Collection d'études latines 11), 45–75 et 114–116.

85) Non sans contradiction, Robert fait implicitement cette hypothèse en évoquant les divers concours exceptionnels célébrés à Rome, CRAI 1970, 11 (OMS VI 652); l'*ἀγών* auquel a assisté Milètos y devient un concours grec unique organisé à l'occasion des jeux séculaires.

seule fois dans leur vie aux Olympia de Pise,⁸⁶ un Grec féru de compétitions sportives, artistiques et hippiques pouvait faire des centaines ou des milliers de kilomètres pour voir, au moins une fois dans son existence, le fameux concours que présidait l'empereur, les Kapetôlia de Rome fondés par Domitien, où les vainqueurs devenaient citoyens romains et se voyaient couronner des mains même du maître de l'empire. En cela, les spectateurs de l'Antiquité ne sont guère différents des foules d'aujourd'hui qui se pressent aux jeux olympiques ou aux coupes du monde de football, quelquefois simplement «pour y avoir été».

L'expression *προκαθεζομένου βασιλεύοντι Σεβήρω* convient parfaitement au rôle qu'avait prévu Domitien pour l'empereur dans la célébration des Kapetôlia. Il devait être à la fois l'agonothète et le président du concours, assister non seulement aux compétitions, mais aussi remettre aux vainqueurs la couronne de chêne offerte en prix.⁸⁷ Suétone décrit avec précision la tenue que porte Domitien en tant qu'agonothète et président du concours. Comme nous l'avons vu, la même expression, *certamina praesidit*, sans doute aussi pour les Kapetôlia, revient dans la vie d'Alexandre Sévère de l'*Histoire Auguste*. Caldelli pense que le rôle de l'empereur s'est atténué au fil du temps, et que celui-ci devient au III^e s. un simple spectateur. Il est certes possible que son rôle d'agonothète ait, sinon disparu, du moins revêtu un aspect purement honorifique. Mais la seule présence de l'empereur donne un supplément de gloire au vainqueur des Kapetôlia. Le passage d'Hérodién mentionné *supra* montre que Commode n'est pas seulement spectateur, *θεατής*, mais aussi *ἀθλοτέτης*: c'est lui qui attribue les prix, qui décerne la couronne aux vainqueurs; il en va certainement de même pour Sévère Alexandre si l'on en croit l'*Histoire Auguste*. C'est encore le rôle de Septime Sévère et Caracalla d'après le document que nous analysons maintenant.

I.2 Agilius Septentrio, pantomime vainqueur aux Kapetôlia

Le pantomime M. Aurelius Agilius Septentrio, affranchi impérial, se vante d'être le «premier de son temps»; vainqueur dans des concours sacrés, il est connu par plusieurs textes, dont l'un vient de Préneste:⁸⁸

⁸⁶) Un boulanger de Béroia en Macédoine est allé douze fois à Olympie, *I. Beroia 398: Πεισαία στάδια δωδεκάκις κατιδών.*

⁸⁷) Cf. CALDELLI, *Agon Capitolinus* 108–110.

⁸⁸) *ILS* 5194.

M(arco) Aurelio Augg(ustorum) lib(erto)
Agilio Septentrioni,
pantomimo sui temporis
 4 *primo, hieronicae,*
solo in Urbe coronato
dia panton ab
Impp(eratoribus) dominis nostris
 8 *Severo et Antonin Augg(ustis),*
parasito Apollinis,
archieri synodi, (se)vir(o) Au[g](ustali),
huic respublica Praenestin(orum)
 12 *ob insignem amorem eius erga*
cives patriamque
postulatu populi statuum
posuit, d(ecreto) d(ecurionum)

Agilius Septentrio affirme non sans fierté qu'il a été «le seul couronné dans la Ville, dans l'épreuve "toutes spécialités",⁸⁹ par les empereurs nos maîtres Sévère et Antonin augustes». Il est certain que le concours que remporta ce pantomime,⁹⁰ ce sont les Kapetôlia.⁹¹ Nous ne connaissons pas la date exacte du texte, mais d'après la formulation de la titulature impériale, il semble que Sévère soit encore vivant. Caldelli propose comme dates possibles pour ce succès 198, 202, 206 ou 210, mais cela est totalement inacceptable. Le couronnement évoqué par Agilius suppose la présence des deux empereurs à Rome. Or, en 198 Septime Sévère n'est pas encore rentré de son expédition parthique et séjourne peut-être déjà en Syrie à l'époque des Kapetôlia. En 210, toute la famille impériale est en Bretagne depuis deux ans.⁹² Restent les célébrations de 202 et 206. La présence de Sévère à Rome est certaine pour la seconde date, pas pour la première.

⁸⁹) Le texte latin ne fait que transcrire le grec *διὰ πάντων*. Nous préparons un article sur cette épreuve, où nous justifierons la traduction «épreuve toutes spécialités».

⁹⁰) Sur l'introduction de l'épreuve de pantomime à Rome, CALDELLI, *Agon Capitolinus* 74–78; elle préfère une date tardive, basée sur la carrière d'Apolaustus Memphius Senior, cf. M. L. CALDELLI, *Ancora su L. Aurelius Augg. lib. Apolaustus Memphius Senior*, in: *Epigraphica* 55, 1993, 45–57; elle s'oppose ainsi à la thèse de L. ROBERT in: *Hermes* 65, 1930, 121 (*OMS* I 669), suivi par d'autres, cf. CALDELLI, *Agon Capitolinus* 76, n.121, selon laquelle les épreuves de pantomime auraient été introduites dès l'époque de Trajan et d'Hadrien.

⁹¹) CALDELLI, *Agon Capitolinus* n° 54.

⁹²) De plus, à cette date, Geta est aussi auguste, et on ne comprendrait pas son absence.

La chronologie de ces années reste très floue. Selon les conclusions de notre thèse sur la chronologie des concours grecs à l'époque impériale,⁹³ les Kapetôlia ont été célébrés en 202 au mois de juin.⁹⁴ On possède, pour le retour de Sévère d'Orient, un *terminus post quem* et un *terminus ante quem*: d'une part, l'empereur inaugure son troisième consulat à Antioche au début de l'année 202; d'autre part, le mariage de Caracalla est encore célébré, assurément à Rome, assez longtemps avant la fin de l'année égyptienne en août, puisqu'il est attesté par les papyrus de l'an 10 du règne de Sévère (29 août 201–28 août 202).⁹⁵ Mais l'enchaînement des événements et leur date exacte restent discutés. Jusqu'à il y a peu, l'opinion majoritaire était que l'empereur était revenu au milieu de l'année.⁹⁶ L'idée a été soutenue par ceux qui veulent que Sévère ait assez longuement visité les camps militaires de Mésie et de Pannonie, comme nous l'apprend le récit d'Hérodien, qui reste cependant très vague:⁹⁷ «À la suite de ces succès orientaux, Sévère s'en revint à la hâte (*ἡπείγετο*) à Rome avec, en outre, ses enfants, qui avaient déjà atteint l'adolescence. Après avoir organisé les provinces selon les exigences propres à chacune et avoir rendu visite aux armées de Mésie et de Pannonie (*τά τε ἐν Μυσοῖς καὶ Παίοσι στρατόπεδα ἐπελθών*), il fut, au terme de son voyage, accueilli triomphalement par le peuple de Rome, qui ne lui ménagea ni les acclamations ni les manifestations honorifiques. De son côté, il lui offrit des sacrifices, des fêtes, des spectacles (*θέας*) et des cérémonies solennelles, procéda à des distributions d'argent avec munificence et fit donner des représentations en l'honneur de sa victoire (*θέας τελέσας ἐπινικίους*). Il resta alors quelques années dans la capitale, durant lesquelles il rendit sans relâche la justice, régla les affaires politiques, éduqua et raisonna ses enfants.» On ne peut plus, pour établir la chronologie de ce voyage, se baser sur un rescrit fait à Sirmium et daté pendant longtemps du 18 mars 202.⁹⁸ Pareillement,

⁹³) *Les concours grecs d'Octave Auguste aux invasions barbares du 3^{ème} siècle. Recherches sur la date et la périodicité des concours sacrés*, sous la direction de Pierre Cabanes, Paris X Nanterre, 2000.

⁹⁴) Le concours commençant par les épreuves artistiques, celles-ci ont peut-être lieu dès la fin mai ou au début de juin.

⁹⁵) Il ne faut néanmoins pas négliger le fait que le mariage était assurément un événement prévu et annoncé, et dont la date même était peut-être connue à l'avance; le fait que le mariage soit attesté dans les papyrus avant la fin août est-il dès lors significatif pour déterminer un *terminus ante quem*?

⁹⁶) Déjà C. FUCHS, *Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus*, Vienne 1884, 90.

⁹⁷) Hérodien III 10,1–2 (trad. D. ROQUES).

⁹⁸) C'est le point de départ de J. FITZ, *Der Besuch des Septimius Severus in Pannonien im 202 u. Z.*, in: *AArchHung* 11, 1959, 248–263. *Contra* F. GROSSO, *Ri-*

les nombreuses dédicaces en l'honneur des empereurs dans les provinces danubiennes ne prouvent pas leur présence sur les lieux.⁹⁹ Le témoignage d'Hérodien est cependant incontournable, et il faut admettre que Septime Sévère a visité les deux Mésies, les deux Pannonies et la Dacie. Même si les conclusions de Fitz¹⁰⁰ sont discutables, il est intéressant de relever que le voyage de Sirmium à Siscia, en passant par les camps du Danube, que le savant avait imaginé, prend au minimum 42 jours.¹⁰¹ Fitz pense que l'empereur africain a pu répéter l'itinéraire de 193; il aurait célébré l'anniversaire de son *dies imperii* à Carnuntum le 9 avril, sur les lieux même où il fut proclamé empereur, puis rejoint Rome le 9 juin,¹⁰² 8 ans après son entrée dans l'*Urbs*. Cela reste invérifiable, mais cette chronologie reste néanmoins tout aussi valable que celles qui ont été proposées plus récemment, notamment par Chastagnol.¹⁰³ Ce dernier pense que Sévère doit être de retour pour les fêtes décennales célébrées à partir du 13 avril;¹⁰⁴ le mariage de Caracalla se situerait plus ou moins au même moment. Cela nous paraît difficile compte tenu du temps nécessaire pour aller en hiver d'Antioche à Rome en passant par les provinces danubiennes. Nous ne concluons donc pas de manière définitive quant à la présence ou non de l'empereur au moment des Kapetôlia, mais faisons remarquer que manifestations et spectacles se sont succédé à son retour,¹⁰⁵ en plus du

cerche su Plauziano e gli avvenimenti del suo tempo, in: Atti dell'Accademia nazionale dei Lincei, Rendiconti, 23, 1968, 38: le rescrit se rapporte en fait à l'année 294.

⁹⁹⁾ Malgré les tentatives de Fitz, suivi par G. MIHAILOV, *Septimius Severus in Moesia Inferior and Thrace*, in: Acta antiqua Philippopolitana. Studia Historica et Linguistica, Sofia 1963, 113; B. GEROV in: *Beiträge zur Geschichte der römischen Provinzen Moesien und Thrakien. Gesammelte Aufsätze*, Amsterdam 1980, 189sq.; M. MIRKOVIĆ, *Septimius Severus und die legio VII Claudia Antoniniana*, in: AVes 28, 1977, 183. Objections justes de J. KOLENDO, *Études sur les inscriptions de Novae*, in: Archaeologia (Sofia) 16, 1965, 124, suivi par A. BIRLEY, *The African Emperor. Septimius Severus*, Londres ²1988, 140–144, puis par H. HALFMANN, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im römischen Reich*, Stuttgart 1986 (Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 2), 221–222.

¹⁰⁰⁾ FITZ, *Besuch* (vd. n.98).

¹⁰¹⁾ FITZ, *Besuch* (vd. n.98) 251.

¹⁰²⁾ Dans cette hypothèse, il nous paraît certain que Septime Sévère n'aurait pu assister aux épreuves artistiques des Kapetôlia.

¹⁰³⁾ Notons que BIRLEY, *African Emperor* (vd. n.99) préfère ne pas donner de date pour le retour de Sévère à Rome.

¹⁰⁴⁾ A. CHASTAGNOL, *Les fêtes décennales de Septime Sévère*, in: BSAF 1984 [1986], 91–100. C'était déjà l'avis de J. HASEBROEK, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus*, Heidelberg 1921, 128.

¹⁰⁵⁾ Dion Cassius 76[77],1,2–5.

mariage de Caracalla, et qu'il reste donc peu de place pour la présidence de Sévère aux Kapetôlia. De toute évidence, la présence de l'empereur ne pouvait être assurée, encore moins annoncée aux concurrents, aux cités de l'Empire et aux éventuels spectateurs susceptibles de rejoindre Rome pour l'événement.

Le point le plus remarquable de l'inscription d'Agilius est que celui-ci se proclame «seul» à avoir été couronné par les empereurs dans l'épreuve particulière qu'est le *διὰ πάντων*.¹⁰⁶ On attendrait plutôt «premier», car comment Agilius pourrait-il dire qu'il fut le seul à être couronné par les empereurs alors que ceux-ci sont encore en vie, et donc susceptibles de couronner quelqu'un d'autre dans le futur? Est-ce une formule creuse, simple calque du *μόνος και πρώτος* grec? Ou faut-il y voir l'expression de la conscience que la célébration à laquelle a vaincu Agilius était exceptionnelle par la présence et le rôle des empereurs? Nous opterions pour cette seconde solution à cause d'une monnaie récemment réétudiée et que nous mettons en rapport avec les Kapetôlia de 206, sans doute les seuls que présida Sévère et ceux, pensons-nous, auxquels assista Milêtos de Tripolis.

I.3 L'aureus au stade de Septime Sévère

Un aureus de Septime Sévère,¹⁰⁷ connu seulement par quatre exemplaires,¹⁰⁸ représente au revers le stade de Domitien construit pour accueillir les épreuves gymniques des Kapetôlia.¹⁰⁹ Jusqu'à il y a peu,

¹⁰⁶ Précisons ici que nous ne connaissons pas d'autre vainqueur de l'épreuve *διὰ πάντων* pour le règne de Septime Sévère; nous n'acceptons pas en effet les restitutions de CALDELLI, *Ancora su L. Aurelius* (vd. n.90), sur *CIL XI 3822*.

¹⁰⁷ *BMCRE*, p.216, 319 (où la représentation du revers est mal comprise); *RIC* 260 (p.124); P. V. HILL, *The Coinage of Septimius Severus and his Family of the Mint of Rome A.D. 193–217*, Londres 1964, 24, n° 777 (datée de 206–207); l'auteur signalait déjà deux *aurei* ayant même coin de droit (n° 775 et 776).

¹⁰⁸ L'aureus du British Museum est illustré par E. NASH, *Pictorial Dictionary of Ancient Rome*, Londres 1961–62, vol.2, 388; les trois autres exemplaires sont apparus dans des ventes: *Auktion*, Hess-Leu 49, 27–28 avril 1971, 398; *Auktion*, Sternberg 6, 25–26 nov. 1976, 843, avec agrandissement deux fois pl.XLIX; *Auktion*, Lanz 52, 1990, 544.

¹⁰⁹ Cf. T. L. DONALDSON, *Architectura Numismatica, or Architectural Medals of Classical Antiquity*, Londres 1859, 290–292, interprète le monument à contresens comme un théâtre; H. KÜTHMANN/B. OVERBECK, *Bauten Roms auf Münzen und Medaillen*, Munich 1973, 70–71, n° 135. Sur le stade, P. VIRGILI, *Le stade de Domitien*, in: Chr. LANDES (éd.), *Le stade romain et ses spectacles*, Catalogue de l'exposition du musée archéologique de Lattes, Lattes 1994, 107–119, avec photographie de l'aureus, fig.5, p.113, sans étude de la pièce et sans connaître la bibliographie; RIEGER, *Capitolia* (vd. n.1) 197–200, fournit une bibliographie récente et

on daterait cette pièce rare et de grande qualité artistique des années 202–210, puisque Sévère y est désigné comme *p(ater) p(atriciae) co(n)s(ul) III*. B. Damsky a repris entièrement la description de la monnaie¹¹⁰ et surtout la question de sa datation.¹¹¹ La pièce montre de gauche à droite un coureur, deux boxeurs, une scène de remise des prix, une paire de lutteurs ou de pancratiastes, un personnage assis sous un baldaquin. L'auteur pense qu'une œuvre d'art importante pourrait avoir servi de modèle au graveur. L'hypothèse nous paraît inutile, tant le répertoire iconographique utilisé est banal, du moins pour ce qui concerne la représentation des épreuves gymniques et la cérémonie de remise des prix.

On a mis en évidence un lien de droit avec un autre aureus de Septime Sévère;¹¹² le coin a servi à une émission particulièrement rare, aussi bien en or qu'en argent, mais bien datée: elle se place sous la quatorzième puissance tribunicienne de Septime, donc entre décembre 205 et décembre 206. Par prudence, et compte tenu de l'incertitude qui pèse sur la durée de vie d'un coin, surtout quand il paraît avoir peu servi comme dans notre cas,¹¹³ Damsky élargit la période possible de frappe de l'«aureus au stade» de part et d'autre de la quatorzième puissance tribunicienne, et date la pièce dans une première approche entre la fin de 205 et le début de 207.¹¹⁴ Il s'interroge sur les circonstances historiques qui ont occasionné la frappe de cette pièce, à l'iconographie exceptionnelle dans la numismatique romaine: «The specific nature of the stadium design suggests that some particular occasion was commemorated»; cette occasion, il faut la chercher «during the span 205–7 when the games depicted on the stadium aureus occurred».¹¹⁵ Dion Cassius mentionnerait un concours gymnique extraordinaire;¹¹⁶ par ailleurs, une monnaie de 206 montre un navire dans un cirque, laissant imaginer qu'il y eut à cette date des *spectacula* d'une ampleur extraordinaire. Il serait donc possible de ratta-

un aperçu de l'histoire de l'édifice; P. VIRGILI in: E. M. STEINBY (éd.), *Lexicon Topographicum Urbis Romae*, IV, Rome 1999, s. v. *stadium Domitiani*, 341–343.

¹¹⁰ L'auteur analyse aussi bien les aspects architecturaux, 89–92, que la scène à l'intérieur du stade, 92–103.

¹¹¹ DAMSKY 79.

¹¹² HILL, *Coinage* (vd. n.107) n° 843, signalé par C. L. CLAY in: *NCirc March* 1988, 49, 977.

¹¹³ Cf. DAMSKY, n.6, qui remarque que le volume des frappes est alors faible.

¹¹⁴ DAMSKY 79: «there might have been a period of several months with no output of aurei. Still it seems unlikely that the stadium piece was made more than a few months before or after TRP XIII.»

¹¹⁵ DAMSKY 80. Damsky écarte à raison les *ludi saeculares* de 204.

¹¹⁶ Dion Cassius 75[76], 16, 1. Mais la date de l'événement comme son lieu sont incertains. Plutôt vers 200?

cher à ces événements notre aureus au stade. Mais quelle occasion particulière aurait donné lieu à ces *ludi* et *agônes*? Damsky envisage quatre possibilités, en l'absence de tout triomphe: d'abord le 110^e anniversaire de l'avènement de Nerva,¹¹⁷ mais l'auteur fait ici comme ailleurs une utilisation abusive de l'idée de la célébration continue des anniversaires impériaux, idée poussée à son extrême, à tort sans doute, par Grant.¹¹⁸ Une seconde explication serait un double anniversaire, celui de l'empereur, né le 11 avril 146 et qui fêtait en 206 son soixantième anniversaire, et celui de son fils Caracalla, dont la date de naissance fut fixée au 4 avril 186. Mais la préférence de Damsky va à des fêtes en l'honneur d'Hercule et Bacchus, les dieux tutélaires de Lepcis Magna, en l'honneur desquels Septime a fait construire un immense temple. Il n'y a pourtant rien qui permette d'associer l'aureus à de telles manifestations, attestées nulle part.

Auparavant, Damsky avait repoussé l'idée qu'il puisse s'agir des Kapetôlia. Il pensait au cent vingtième anniversaire de leur création: «The Greek style athletics shown on the coin fit with the events of these games and one could interpret the figure seated at the end of the game frieze as Capitoline Jove.»¹¹⁹ Un parallèle serait fourni par une monnaie représentant Héraclès dans un stade.¹²⁰ Mais il repousse aussi cette hypothèse: «But the seated figure on the aureus hardly looks superhuman, and the selection of the one hundred twentieth anniversary seems unusual for a coin design completely without precedent. The only variation which could make this suggestion plausible to the present author would be the revival of the Capitoline Games after a period of nonobservance.» L'idée de l'anniversaire n'a effectivement rien pour elle. Il faut en revenir à l'interprétation juste et indiscutable que Damsky a proposée en dernier ressort pour l'identification du personnage assis à droite sous un baldaquin: il s'agit de l'empereur en personne qui préside le concours.¹²¹ Il est représenté ailleurs sous un baldaquin, sur des galères, de la même manière que sur l'aureus au stade.¹²² Damsky finit par considérer l'empereur comme le personnage

¹¹⁷) DAMSKY 84–85.

¹¹⁸) M. GRANT, *Roman Anniversary Issues. An Exploratory Study of the Numismatic and Medallion Commemoration of Anniversary Years 49 B. C.–A. D. 375*, Cambridge 1950.

¹¹⁹) DAMSKY 85–86.

¹²⁰) Sur un bronze d'Héraclée du Pont, sous Gordien III, W. H. WADDINGTON/Th. REINACH, *Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure*, I, 356, n° 70, pl. 57, 11 et 379, n° 225, pl. 62, 6. Cf. M. J. PRICE/B. L. TRELL, *Coins and their Cities, Architecture on the Ancient Coins of Greece, Rome and Palestine*, Londres 1977, 218, 473; également fig. 12 chez Damsky.

¹²¹) DAMSKY 101–102.

¹²²) DAMSKY 101–102.

qui serait au centre de l'iconographie, et pense à des fêtes en son honneur: «The subject may be athletics, but the motivation is certainly political.»¹²³ Nous pensons le contraire: si les motifs agonistiques n'étaient pas absents jusque-là des monnaies romaines, sous la forme de la table agonistique essentiellement, il y a ici non seulement une insistance particulière sur l'existence d'un concours à Rome, mais aussi une image même de son déroulement. Sous les yeux de l'empereur, les athlètes se livrent à une lutte âpre pour vaincre et se faire couronner de la main même de Sévère. L'aureus est une image vivante, malgré ses stéréotypes, des Kapetôlia de 206;¹²⁴ c'est aussi une illustration exacte du passage d'Hérodien évoquant la présidence de Commode au concours romain, siégeant *ἐν τῇ βασιλείῳ ἔδρῳ*.¹²⁵ Le détail de l'empereur siégeant dans le stade a son importance; si ce fait est attendu aux Kapetôlia, ne l'est-il pas encore davantage dans le cas d'une première présidence au seul concours grec de Rome – alors que l'empereur était au pouvoir depuis une douzaine d'années?

Trois célébrations successives s'étaient déroulées sans l'honneur suprême que représentait pour les concurrents la présence du maître de l'empire et plus encore le fait d'être ceint par lui de la couronne de chêne.¹²⁶ En 206, la présence de l'empereur à Rome était assurée, et athlètes et musiciens ont dû le savoir bien des mois à l'avance; le concours allait avoir un lustre plus grand que jamais. Septime Sévère avait montré lors de ses voyages son intérêt pour les concours grecs, et manifesté une attention constante envers l'association des athlètes. Peut-être aura-t-il tenu à marquer l'événement par l'octroi de quelque prix exceptionnel en sus de la couronne de chêne et de l'octroi de la citoyenneté romaine, quelque *βραβεῖον*.¹²⁷ Du moins a-t-il commémoré les Kapetôlia de 206 par une émission exceptionnelle d'*aurei*, qui, en ne mentionnant pas le concours,¹²⁸ mais en figurant l'empereur

¹²³) DAMSKY 104.

¹²⁴) P. V. HILL, *The Monuments of Ancient Rome as Coin Types*, Londres 1989, 45, a, lui aussi, relié l'aureus à la célébration de 206.

¹²⁵) Cf. *supra*.

¹²⁶) Et les trois célébrations après 206 connaissent le même sort; il faut attendre 222 et Alexandre Sévère pour que l'empereur soit à nouveau présent à Rome lors des Kapetôlia. Si les inscriptions de Milètos et Agilius ont été gravées bien après 206, leur conscience du caractère exceptionnel des Kapetôlia de 206 n'en était que plus grande.

¹²⁷) Sur le *βραβεῖον*, L. ROBERT in: CRAI 1982, 263–5 (OMS V 826–828), avec les remarques de D. O. A. KLOSE, *Zur Entstehung der Preiskronen. Das Beispiel der Aktischen Spiele*, in: JNG 47, 1997, 30, n.7, et J. RUMSCHEID, *Kranz und Krone. Zu Insignien und Ehrenzeichen der römischen Kaiserzeit*, Tübingen 2000 (Istanbuler Forschungen 43), 80.

¹²⁸) Il est vrai que c'est alors le seul concours périodique à Rome.

assis ἐν τῇ βασιλείῳ ἔδρῳ, pour reprendre les termes d'Hérodien, célèbre avant tout la présidence de l'ἀγών par Sévère. Cet événement n'a pas seulement attiré les champions en quête de couronnes, mais aussi un Milétos de Tripolis, venu assister aux Kapetòlia les plus prometteurs des dernières années. Il y a vu triompher le pantomime Agilius Septentrio, vainqueur non seulement dans sa spécialité, mais encore dans l'épreuve, populaire entre toutes, du διὰ πάντων.

II. Les concours de Tarente à l'époque impériale

Nous reconnaissons ici deux témoignages méconnus sur les concours de Tarente à l'époque impériale. Le premier est une inscription de Cos, le palmarès d'un athlète ou d'un artiste.¹²⁹ Il a été édité ainsi:¹³⁰

2 [- - - - -]Ν
 [- - - - -]αγογ· Β'
 [- - - - -]ειαν ἱερὸν νε-
 4 [- - - - -]Ακτια ἱερά· Ἀθή-
 [ναια (?) - -]ΟΝΤΑΡΑΝΤΑ
 6 [- - - - -]ρησον καὶ τοῦς
 [- - - - -] ταλαντιαίους ἀγῶν(α)ς
 vacat

Le texte est gravé sur une base ronde mutilée de toutes parts. Plusieurs passages de ce palmarès sont à revoir. À la l.2, on lit indiscutablement *AMON*; ce ne peut être que la fin d'un toponyme, suivi du nombre de victoires que le champion a remportées dans ce lieu. *Πέργαμον* nous semble être la seule possibilité envisageable. Cela donne à vrai dire la clé pour comprendre l'inscription: il s'agit d'une énumération de sièges de concours mentionnés à l'accusatif; chaque toponyme est suivi éventuellement d'une précision sur le nombre de victoires ou la façon dont celles-ci ont été remportées. La seule exception notable est celle des Aktia; sans autre précision,¹³¹ ce ne peut être que les concours de Nicopolis fondés par Auguste, et la mention du nom s'explique par le

¹²⁹) D'après la mention de deux victoires ex aequo, cf. *infra*, nous pencherions plutôt pour un athlète, et de préférence un spécialiste des sports de combat; de tels matchs nuls sont en effet rares, ou rarement mentionnés, dans les disciplines artistiques, en particulier dans les concours sacrés, cf. cependant I. E. STEPHANIS in: ZPE 46, 1982, 32.

¹³⁰) M. SEGRE, *Iscr. Cos* EV 42, pl.86; sur les conditions de réalisation de cet ouvrage, cf. Ph. GAUTHIER, *BE* 1994, 450.

¹³¹) Si du moins un toponyme ne précédait pas l'indication du concours.

rang élevé de l'ἀγών.¹³² D'après la l.3, dans une ville dont le nom finit en -εια, notre champion a été premier ex aequo (ιερόν), comme aux Aktia de Nicopolis (ιερά).¹³³ À la fin de la l.3, on peut aussi bien restituer le nom d'un concours, les Nemea d'Argos (Νέ[μεα]), que l'indication du siège d'un ἀγών; on songera dans ce dernier cas à Naples et à ses Sebasta (Νέ[αν Πόλιν]); rien ne permet de trancher entre les deux hypothèses. Dans l'un et l'autre cas, il s'agit d'un concours majeur du circuit agonistique d'époque impériale. Aux l.4/5, il ne saurait être question de concours Ἀθήναια: c'est à Athènes, Ἀθηνῶνας, que notre homme a remporté une ou plusieurs victoires. À la l.6, la boucle et la haste verticale qui descend légèrement plus bas que le niveau de base d'écriture pourraient appartenir à un phi plutôt qu'à un rhô; c'est encore la seule mention d'une ville pour désigner un concours, en l'occurrence Éphèse. Enfin, le mot ταλαντιαίους n'est pas complet, seules subsistent les lettres ΙΑΙΟΥΣ; de plus, il nous semble apercevoir les restes d'un epsilon au début de la ligne, avant le premier iota.

Sans doute sommes-nous dans la partie du catalogue consacrée aux concours sacrés. La formule finale semble ouvrir un second volet, consacré aux concours dotés de prix en argent. L'article ne permet pas en effet de restituer une de ces formules vagues qui closent habituellement les palmarès, comme (νεικήσας) ἄλλους πλείστους ἀγῶνας. Seules deux expressions commencent avec un article: soit la formule débute par τοὺς λοιπούς et s'achève par un chiffre indiquant le nombre de succès dans les concours ταλαντιαῖοι,¹³⁴ soit c'est l'annonce d'une nouvelle liste, comme dans une inscription d'Anazarbe qui se termine ainsi:¹³⁵ καὶ τοὺς ὑποτεταγμένους ἀγῶνας παντός κλί-

¹³²) L'absence du toponyme pour les Aktia de Nicopolis est bien attestée; inversement, on ne trouve jamais, sauf erreur de notre part, le toponyme seul pour désigner ce concours, contrairement par exemple à Ρώμην pour les Kapetōlia ou Νέαν Πόλιν pour les Sebasta.

¹³³) La différence de forme ιερόν/ιερά ne nous gêne pas. Il nous semble impossible que, dans l'un ou l'autre cas, le mot puisse signifier «(concours) sacré»; dans le premier cas, on attendrait l'article, dans le second, il paraît inutile de préciser que les Aktia sont sacrés, ιερά: ce ne peut être ici que le concours de Nicopolis. Le graveur ou le rédacteur, emporté par le neutre pluriel Ἀκτια, aura simplement substitué ιερά à ιερόν. Il n'y a pas non plus de difficulté à ne pas trouver ici la forme habituelle à l'accusatif féminin, ιεράν, cf. par exemple *I. Anazarbos* 25, l.7: Ἴσθμια δις ιερόν.

¹³⁴) Cf. *IG* V 1, 662 (Sparte): καὶ τοὺς λοιπούς ἀγῶνας πενταετηρικούς τε καὶ τριετηρικούς τμ'; *SEG* 11, 52 C (Corinthe): καὶ τοὺς λοιπούς ἀγῶνας ΠΘ'.

¹³⁵) MORETTI, *IAG* 86, maintenant *I. Anazarbos* 25. La liste qui suivait est perdue, ou n'a jamais été gravée.

ment qu'une autre attestation de la forme *ἀγῶνες*, à Attaleia en Pamphylie, C. LANCKORONSKI, *Les villes de Pamphylie et de Pisidie*, I, Paris 1890, n° 18, mentionnée par Cl. BRIXHE, *Essai sur le grec anatolien au début de notre ère*, Nancy 1984, 66.

Il y a très peu d'éléments pour dater ce palmarès. Segre se contente d'un vague «*età imperiale*». ¹³⁸ La forme elle-même du palmarès inviterait plutôt à ne pas trop abaisser la date: cette façon de désigner les concours par un simple toponyme se rencontre surtout dans les deux premiers siècles de l'Empire. Nous pencherions donc avec prudence, dans une première approche, pour le II^e siècle.

À côté de succès dans des centres agonistiques bien connus sous l'Empire, ce champion, sans doute originaire de Cos, ¹³⁹ a remporté une victoire à Tarente, qui paraissait jusqu'ici très en marge des circuits fréquentés par les concurrents. Récemment, une inscription de Tralles conservée au musée d'Aydin nous a fourni le nom d'un concours de la vieille cité de Grande Grèce: on y célébrait des Eleusinia à l'extrême fin du II^e siècle de notre ère. ¹⁴⁰ Ainsi la vie agonistique de Tarente est-elle éclairée par de nouveaux témoignages qui enrichissent notre connaissance sur les concours mineurs d'Occident. Il revient à L. Robert d'avoir souligné la vivacité de la vie agonistique en Grande-Grèce et en Sicile, et le lien géographique et chronologique qui lie les concours de Brundisium, Tarente et ailleurs, aux grands concours italiens, les Kapetôlia de Rome, les Sebasta de Naples et les Eusebeia de Pouzzoles: ¹⁴¹ «Brundisium pouvait attirer de l'Orient grec des concurrents, car elle était sur le chemin entre la Grèce, où il y avait certains des concours les plus illustres, et Rome et Naples, où se célébraient des concours qui ne le cédaient pas à ceux de la Grèce, les Capitolia et les Sebasta. Les concours des Capitolia attiraient les athlètes en foule. C'est pourquoi, je pense, un athlète de Laodicée de Syrie, peu d'années avant 221, a remporté la victoire à un concours *ταλαντιαῖος* à Tarente: ¹⁴² *Τάραντον πυγμῆν*. Comme ses victoires ont été remportées surtout dans des concours de Syrie et de Phénicie, de Chypre, de Cilicie, à Césarée de Cappadoce et à Iconion, la mention de Ta-

¹³⁸) Le *terminus post quem* est fourni par la mention des Aktia.

¹³⁹) La cité ne possède en effet à cette date aucun concours susceptible d'attirer les grands champions; on peut donc penser que le personnage est originaire de Cos et a été honoré par sa patrie.

¹⁴⁰) W. BLÜMEL/H. MALAY in: EA 21, 1993, 131–133 (*SEG* 43, 731), cf.: P. HERZ in: EA 30, 1998, 133–136; pour ce concours, cf. *infra*.

¹⁴¹) *Hellenica* 2, 1946, 70.

¹⁴²) Il s'agit de MORETTI, *IAG* 85 (*IGLS* 1265), palmarès d'*Αύρηλιος Σεπτίμιος Ειρηναῖος*, finaliste aux Nemea en 214.

rente a paru étrange, et on a suggéré d'y retrouver une ville de Bithynie ou de Syrie;¹⁴³ mais il faut remarquer que cet homme a été vainqueur aussi à Nikopolis, Patras et qu'il a concouru à Némée. Si, de là, il a mis le pied sur la péninsule italienne, à Tarente, c'est qu'il allait, comme tant d'autres, à Rome et à Naples; et Némée, Patras, Nikopolis doivent marquer aussi son itinéraire vers l'Italie.¹⁴⁴ Rome ou Naples n'apparaissent pas dans son inscription, c'est qu'il y a été battu.»

À la date de l'étude de Robert, on n'utilisait comme autre témoignage d'un concours tarentin à l'époque impériale qu'une inscription mutilée, trouvée dans la cité même, au sens peu clair.¹⁴⁵ Le texte en était alors le suivant:

λαβὼν δὲ καὶ ἰσοπυθίου (τ)ε καὶ ἴσο[λ]υμ[πίου] θεοῖς.

Mais les éditeurs du recueil des témoignages sur les cultes de Tarente¹⁴⁶ ont retrouvé une copie de l'inscription faite par De Cristiano en 1780;¹⁴⁷ l'inscription doit désormais être lue ainsi:

[- - -] λαβὼν δὲ καὶ ἰσοπυθίους καὶ ἰσολυμπίους τιμᾶς
/ θεοῖς.

On ne saurait donc plus utiliser ce texte comme l'indice de l'existence d'un concours à Tarente sous l'Empire. Münsterberg avait déjà compris qu'il y était question, selon toute vraisemblance, d'un vainqueur de concours de même rang que ceux de Delphes et d'Olympie. L'inscription est peut-être même antérieure à l'Empire.¹⁴⁸ On ne peut non plus penser, comme le voudrait Gasperini,¹⁴⁹ que ce texte témoigne de la présence à Tarente d'athlètes venus y concourir. Cet athlète, ou cet artiste, nous ne savons, pourrait être un Tarentin honoré pour ses victoires.

¹⁴³) C'était l'idée de W. RUGE in: RE IV A, 1934, col.2286, s. v. *Tarantos*.

¹⁴⁴) Nous nous séparons sur ce point de Robert.

¹⁴⁵) Comte F. L. STOLBERG, *Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sizilien*, III, Königsberg/Leipzig 1794, 177, ou II, 1877, 91, d'où R. MÜNSTERBERG in: JÖAI 21-22, 1922, Beibl., 269-270 (SEG 2, 532). Robert établissait malgré tout le rapprochement, (vd. n.141) 71, n.4.

¹⁴⁶) LIPPOLIS et alii, *Taranto* 236.

¹⁴⁷) Sauf erreur de notre part, la référence de la copie de De Cristiano n'est indiquée nulle part dans l'ouvrage.

¹⁴⁸) Les nouveaux éditeurs notent pour la date: «L'iscrizione in alfabeto evoluto, o almeno provvisto di ω. Ellenistica o più tarda.» Le fac-similé permet de constater que l'inscription n'est pas tardive, plutôt même hellénistique.

¹⁴⁹) L. GASPERINI, *Un buleuta alessandrino a Taranto*, in: N. BONACASA/A. DE VITA (éd.), *Alessandria e il mondo ellenistico-romano. Studi in onore di Achille Adriani III*, Rome 1984 (Studi e materiali. Istituto di Archeologia. Università di Palermo 6), 476-479, ici 477, n.8.

Après avoir retiré un témoignage sur les concours de Tarente, nous voudrions en ajouter un nouveau, qui devra cependant être utilisé avec prudence. Une épitaphe trouvée dans la ville a été publiée ainsi:¹⁵⁰

Μ(άρκος) Αὐρ(ήλιος) Σερήνος
ὁ καὶ Ἡλιόδωρος
Ἄλεξανδρεὺς
καὶ Ἡλῖος καὶ
Δελφός βου-
λευτῆ[ς] καὶ Λα-
[κ]εδαίμωνιος
γραμματεὺς ξυ-
στοῦ ζήσας ἔτη ξγ'
ἡμέρ(ας) ια'. Ἀρτεμίδω-
ρος ἐποίηι.
Χαίρετε.

Traduction

«Markos Aurélios Serènos dit aussi Héliodôros, citoyen d'Alexandrie et d'Élis, membre du conseil de Delphes, citoyen de Lacédémone, secrétaire du xyste, a vécu 63 ans et 11 jours. Artemidôros a fait (la stèle). Salut.»

Ce texte a selon nous été interprété à contresens par l'éditeur. Serènos serait selon lui membre du conseil des cités d'Alexandrie, de Delphes et d'Élis, ainsi que secrétaire d'une association athlétique à Sparte.¹⁵¹ Gasperini voit d'ailleurs dans le lien de Serènos avec Sparte l'indice d'une grécité permanente de Tarente. Nous ne croyons pas du tout qu'il s'agisse de cela, ni même que nous ayons ici la mention d'un bouleute d'Alexandrie, comme l'indique le titre choisi par Gasperini pour son article.

Gasperini remarque que nous ne connaissons pas notre personnage par ailleurs et qu'il a au moins un homonyme; il affirme que Serènos doit avoir reçu la citoyenneté romaine grâce à la *Constitutio Antoniniana*, ce qu'indiquerait notamment l'abréviation du *nomen*.¹⁵² En réa-

¹⁵⁰) GASPERINI, *Buleuta* (vd. n. 149) (SEG 34, 1022).

¹⁵¹) GASPERINI, *Buleuta* (vd. n. 149) 476: «È l'epitafio di un Μάρκος Αὐρήλιος Σερήνος (ὁ καὶ Ἡλιόδωρος), che fu buleuta nelle città di Ἀλεξάνδρεια, Ἡλῖς e Δελφοί, e segretario dell'associazione atletica di Λακεδαίμων. (...) L'iscrizione, inedita, è interessante non solamente come ulteriore indizio della persistente greicità di Taranto in età romana imperiale, ma anche e principalmente come documento per la storia municipale (e del costume) delle tre città dell'Oriente greco e per i fasti dello ξυστός di Sparta romana.»

¹⁵²) GASPERINI, *Buleuta* (vd. n. 149) 477: «Questo, infatti, a giudicare dalla sua stessa formula onomastica, deve aver beneficiato dell'editto di Caracalla. Vero è

lité, Serènos est un nom très courant parmi les Égyptiens, et abondamment illustré parmi les hiéroniques.¹⁵³ Et son *nomen* nous fournit comme seul *terminus post quem* l'avènement de Marc Aurèle.¹⁵⁴ On ne peut trancher définitivement entre une date avant ou après 212, et la paléographie ne nous est d'aucun secours. Nous préférierions une date avant 212: le *praenomen* *Mάρκος* est indiqué, et, comme nous le verrons, Serènos est un personnage suffisamment important pour avoir bénéficié de l'octroi de la citoyenneté romaine avant l'édit de Caracalla.

Gasparini pense que sa chronologie est confortée par le «cursus» du personnage, qui serait membre de la boulè d'Alexandrie, instituée par Septime Sévère lors de son séjour en Égypte en 199/200. Mais l'éditeur n'a pas compris la liste des titres et ethniques, y voyant les étapes d'une carrière.¹⁵⁵ Il établit un lien entre la charge de secrétaire à Sparte et la présence de Serènos à Tarente, colonie lacédémonienne; mais il n'y a sans doute aucun rapport, et il n'y a pas lieu d'invoquer, pour ce point précis et pour ce qui n'est peut-être qu'une coïncidence, les relations existant sous l'Empire entre la métropole et sa colonie.¹⁵⁶ Tout d'abord, il ne s'agit en aucun cas de charges successives assumées par Serènos; l'inscription commence naturellement par son ethnique d'origine: Serènos est d'Alexandrie, c'est un Grec d'Égypte, et sa citoyenneté alexandrine est à certains égards une condition requise

che egli potrebbe aver assunto il diffusissimo gentilizio *Aurelius* anche prima del 212, per effetto di una concessione di cittadinanza da parte dei precedenti imperatori Aurelii; ma è – certo – assai più probabile che tale gentilizio (nell'epigrafe già abbreviato) gli derivasse, come per masse enormi di neo-cittadini delle varie regioni dell'impero, dall'*Aurelius* (poi *Aurellius*) di Caracalla.»

¹⁵³ D'après la liste de F. PERPILOU-THOMAS, *Artistes et athlètes dans les papyrus grecs d'Égypte*, in: ZPE 108, 1995, 225–251, outre le personnage évoqué par Gasparini (CIL VI 1064), nous n'en trouvons pas moins de neuf, dans des disciplines diverses, trompette, héraut, boxe, dolichos. Aucun ne nous paraît pouvoir être rapproché du Serènos mort à Tarente.

¹⁵⁴ Sur les *Aurelii* d'Égypte, Gasparini renvoie à D. HAGEDORN, *Marci Aurelii in Ägypten nach der Constitutio Antoniniana*, in: BASP 16, 1979, 47–59; Hagedorn y démontre le peu de signification pour la chronologie de la présence du *praenomen* *Marcus*; certes, mais il s'agit alors de documents égyptiens et des *Marci Aurelii en Égypte*. Bien au contraire, notre personnage peut avoir reçu la citoyenneté avant 212.

¹⁵⁵ GASPARINI, *Buleuta* (vd. n. 149) 477: «E qualora l'elencazione delle cariche, come figura nell'epitafio tarentino, rispecchiasse la reale sequela delle relative asunzioni (prima *buleuta* ad Alessandria, poi in Elide, poi a Delfi, infine segretario della locale associazione atletica a Sparta), dovremmo porre la prima di esse sotto Settimio Severo, o forse meglio sotto Caracalla, con la conseguenza che il trasferimento di Marco Aurelio Sereno da Sparta a Taranto e la sua morte nella città bimare andrebbero ipotizzati attorno alla metà del secolo III d. C.»

¹⁵⁶ Cf. encore H. W. PLEKET dans le *SEG*.

pour accéder à la citoyenneté romaine;¹⁵⁷ suivent des citoyennetés honorifiques décernées par trois cités qui sont autant de centres agonistiques majeurs du monde grec aux II^e et III^e siècles: Élis, Delphes et Sparte;¹⁵⁸ il n'y a aucune succession chronologique nécessaire ni même décelable, et s'il faut trouver une raison à cet ordre, ce serait tout au plus la hiérarchie des concours qui sont célébrés dans ces cités: dans ce cas, les sièges des Olympia et des Pythia, deux concours de la période,¹⁵⁹ viennent naturellement en tête. En outre, nous ne croyons pas que le grec exige de comprendre que Serénos est bouleute d'Alexandrie. Les parallèles qu'invoque Gasperini remettent justement en cause, à double titre, son interprétation: d'une part, Serénos ne porte pas la titulature exacte qu'arborent les bouleutes d'Alexandrie, du moins telle qu'elle apparaît dans les documents papyrologiques; d'autre part, les listes d'ethniques fournies comme points de comparaison, toutes empruntées au monde agonistique et aux *Iscrizioni agonistiche greche* de Moretti, montrent que le *βουλευτής* des lignes 5–6 peut ne porter que sur le seul *Δελφός*.¹⁶⁰ On ne peut totalement exclure que Serénos soit bouleute d'Alexandrie¹⁶¹ et d'Élis et de Delphes, mais ce n'est pas là une lecture obligatoire, malgré la coordination multiple.¹⁶²

¹⁵⁷) Cf. D. DELIA, *Alexandrian Citizenship during the Roman Principate*, Atlanta 1990 (American Classical Studies 23), 39–47.

¹⁵⁸) A. J. S. SPAWFORTH in: P. CARTLEDGE/A. J. S. SPAWFORTH, *Hellenistic and Roman Sparta. A Tale of Two Cities*, Londres 2002, n'a pas commenté cette inscription, qui concerne pourtant, de près ou de loin, la vie agonistique de Sparte.

¹⁵⁹) C'est-à-dire primitivement les Olympia, les Pythia, les Isthmia et les Nemea; sous l'Empire, on fonde une nouvelle période.

¹⁶⁰) Cf. notamment MORETTI, *IAG 79 (IGUR I 240)*, inscription invoquée doublement à tort par Gasperini pour illustrer sa théorie, et, surtout, *IG II² 3169/70 (MORETTI, IAG 90)*, où la liste des honneurs reçus par Valerios Eklektos de Sinope distingue précisément les cités où il a été honoré de la seule citoyenneté, de celles dont il est en plus devenu bouleute.

¹⁶¹) DELIA, *Citizenship* (vd. n.157) appendice 6, 159–161, dans sa liste complémentaire à celle de R. CALDERINI, *Βουλευτικά*, in: *Aegyptus* 31, 1951, 3–41, recensant les nouveaux bouleutes apparus dans la documentation ou ceux qui ont été oubliés par Calderini, ne mentionne pas Serénos, pas même pour rectifier l'erreur de Gasperini.

¹⁶²) On rencontre le même type d'«état civil» pour un Alexandrin dans le début d'une inscription, malheureusement brisée, à Éphèse, *I. Ephesos* 1617:

*Māρκος Αὐρήλιος Ῥουφεῖ-
νος Ἀλεξανδρεὺς καὶ Ἐ-
φέσιος καὶ Ῥόδιος βουλευ-
[τής - - -]υ[-]ο[- - -]*

Cf. aussi MORETTI, *IAG 79 (IGUR I 240)*.

Selon nous, l'Alexandrin a été citoyen d'Élis, bouleute de Delphes et citoyen de Lacédémone. Il faut assurément ponctuer après *Λακεδαιμόνιος*; Serénos n'a pas été secrétaire d'une association locale d'athlètes à Sparte, charge dont on n'a aucune attestation. Les citoyennetés et la charge de bouleute qu'il a reçues sont honorifiques; il ne saurait être question de l'octroi par Sparte d'une place de secrétaire. Nous nous trouvons ici dans le cas décrit par L. Robert à propos de l'*archigrammateus* mentionné dans une inscription d'Athènes;¹⁶³ c'est le palmarès du héraut Eklektos de Sinope, le plus grand champion dans sa discipline au milieu du III^e s.; la fin de l'inscription indique qu'il s'est exercé sous le «maître de voix» Mousaios: *ὑπὸ φωνασκόν Μ. Αὐρ. Μουσαῖον τὸν καὶ Ἐορτάσιον, Σαρδιανὸν γερουσιαστήν, Δελφὸν / βουλευτήν καὶ Ἠλείον καὶ Ἀφροδισιέα, ἀρχιγραμματέα, τειμηθέντα ὑπὸ Ἠλείων καὶ Δελφῶν / ἀνδριᾶσι μόνον καὶ πρῶτον τῶν ἐπὶ φωνασκήῃ*. Robert commente:¹⁶⁴ «Tandis que les habitants de Sardes donnaient à Mousaios l'accès à la gérusie et que les Delphiens le faisaient bouleute, les Éléens et les habitants d'Aphrodisias lui auraient décerné le titre honorifique d'*ἀρχιγραμματεύς*; c'est ce que l'on a admis et qui me semble peu vraisemblable. Car nous n'avons pas d'autres exemples d'une telle collation du titre de *γραμματεύς* à l'égal de ceux de citoyen et de bouleute; elle semble même difficile à concevoir, les fonctions de secrétaire étant effectives et n'étant pas viagères (...). Mousaios a obtenu le titre de gérusiate à Sardes, celui de bouleute à Delphes, et seulement de citoyen à Élis et Aphrodisias. (...) Mousaios devait être *ἀρχιγραμματεύς* dans l'association générale des musiciens, la *ἱερὰ θυμελικὴ σύνοδος*.» Il en va de même dans le texte de Tarente: il ne saurait être question ici de l'octroi par Sparte d'une place de secrétaire au sein d'une éventuelle association locale d'athlètes.¹⁶⁵ Le *xyste* dont notre personnage a été le *γραμματεύς* ne peut être que le *σύμπαξ ξυστός*, organe principal de l'association générale des athlètes.¹⁶⁶

Serénos a été secrétaire de l'association générale des athlètes. On peut faire l'hypothèse que l'Alexandrin séjournait à Tarente dans le

¹⁶³) *IG* II² 3169/70 (MORETTI, *IG* 90).

¹⁶⁴) BCH 52, 1928, 421–422 (*OMS* II 892–893).

¹⁶⁵) Ces associations n'existent en réalité qu'à l'occasion de la célébration d'un concours, et, semble-t-il, pour la durée de celui-ci. Ces réunions d'athlètes ne portent pas le nom de *xyste*, mais celui de synode.

¹⁶⁶) Sur l'association des athlètes, en dernier M. L. CALDELLI, *Curia athletarum, iera xystike synodos e organizzazione delle terme a Roma*, in: ZPE 93, 1992, 75–87; sur la différence entre la *ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος* et le *σύμπαξ ξυστός*, H. W. PLEKET in: ZPE 10, 1973, 216, n.4.

cadre de ses fonctions à l'occasion d'un concours, et qu'il y est mort. Mais la fonction portuaire de la ville, même diminuée par le poids de Brindisi, oblige à rester prudent: Serénos n'était peut-être que de passage, en route vers les concours de Grèce, d'Asie ou d'Égypte, ou au contraire de retour d'Orient, vers le siège de l'association des athlètes dans la capitale de l'Empire. D'autres Alexandrins ont trouvé la mort en Italie, dans la proche Brindisi par exemple.¹⁶⁷ On trouve tout naturellement parmi eux un athlète, mort près de Rome,¹⁶⁸ tant il est vrai que tous les participants aux concours sont d'immenses voyageurs à travers toute la Méditerranée.

Les athlètes et les artistes en quête de victoires ne sont pas les seuls à mourir hors de leur patrie, lors de lointains voyages sur les circuits des concours. Les dignitaires du *σύμπαξ ξυστός*, comme le rappelle notre inscription, parcourent, eux aussi, les routes du monde romain sans toujours revenir dans leur patrie.¹⁶⁹ Un autre *γραμματεὺς ξυστοῦ* est décédé loin de sa cité, sans doute en se rendant à un concours. Son épitaphe a été retrouvée à Pompeiopolis en Paphlagonie:¹⁷⁰

Ἐπόμνημα
Ἀγαθείνου Ἀθη-
ναίου, Ἀντιοχέ-
ως ἀπὸ Μαιάν-
δρου καὶ Προυσα-
έως τῆς πρὸς Ὀ-
λυμπον, γραμ-
ματέως ξυστοῦ,
βιώσαντος ἑ-
τη εἰκοσιπέντε.
Χαίρετε.

La formulation est quasiment la même que dans le texte de Tarente. Ce n'est certainement pas au titre de secrétaire d'une association de Paphlagonie qu'Agatheinos d'Athènes¹⁷¹ a reçu comme marques d'

¹⁶⁷) *IG* XIV 678.

¹⁶⁸) *IG* XIV 916 (*I. Porto* 16).

¹⁶⁹) Sur les diverses fonctions attestées au sein du xyste général, C. A. FORBES, *Ancient Athletic Guilds*, in: *CPh* 50, 1955, 238–252, ici 249–250.

¹⁷⁰) *CIG* 4155 (où l'éditeur avait corrigé *γραμματέως τῆς βουλῆς*), reprise par G. DOUBLET in: *BCH* 13, 1889, 307–8, n° 15, et par Chr. MAREK, *Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia*, Tübingen 1993 (*Istanbuler Forschungen* 39), 147, n° 37.

¹⁷¹) Nous comprenons qu'Agatheinos est Ἀθηναῖος, et non pas fils d'un Athénaios, même si l'ambiguïté est évidente; sans l'article avant Ἀθηναίου, nous préférons y voir un ethnique, comme le faisait déjà Doublet. Le personnage n'a pas

honneur les citoyennetés d'Antioche du Méandre en Carie et de Prousa en Bithynie. Là encore, ce jeune homme est un envoyé de l'association générale des athlètes, sans doute surpris par la mort dans l'exercice de ses fonctions, bien que nous ne connaissions pas de concours, du moins sacré et prestigieux, qui ait pu l'amener dans cette région du monde grec. On voit que la fonction de secrétaire du xyste ne demandait sans doute aucune carrière athlétique ou artistique préalable: Agatheinos n'a que vingt-cinq ans et n'arbore aucun titre de vainqueur; c'est donc probablement aussi en tant que secrétaire qu'il a été honoré des citoyennetés d'Antioche et de Prousa. Un autre fonctionnaire de la guilde des athlètes, un *ἀρχιγραμματεύς* cette fois-ci, né dans une Philadelphie, repose à Rome:¹⁷²

*Αὐρήλιος Ἡρώδης ἀρχιγραμ-
ματεύς <ξ>υστοῦ, γεννηθεὶς
ἐν Φιλαδελφίᾳ, ἐνθάδε κεῖτε.*

Les plus périlleux des voyages étaient sans doute ceux accomplis par mer. À Kassopé de Corcyre, un *ἀρχιγραμματεύς ξυστοῦ* fait une dédicace à Zeus Kasios, protecteur des navigateurs, après avoir échappé à un naufrage.¹⁷³

Il est difficile de cerner la différence entre la charge d'*ἀρχιγραμματεύς* bien attestée et celle de simple secrétaire, connue par les inscriptions de Tarente et de Pompeiopolis. Forbes identifie les *archigrammateis* et le *grammateus* de Pompeiopolis, alors le seul connu, comme étant à chaque fois le secrétaire, sans distinction, du xyste général:¹⁷⁴ Sérènos exerce-t-il une fonction subalterne par rapport à ces secrétaires en chef, ou le secrétaire et l'*ἀρχιγραμματεύς* ne sont-ils qu'une et même personne? Un important témoignage, malheureusement très lacunaire, sur l'organisation de la vie agonistique au début du IV^e siècle de notre ère, distingue, semble-t-il, les deux fonctions;¹⁷⁵ à côté des *ἀρχιγραμματεῖς*, il y est question de *γραμματεῖς* (*κατὰ περίοδον, κατὰ καιρόν*).¹⁷⁶ Alors que le secrétaire en chef

été enregistré comme Athénien dans la prosopographie de J.S. TRAILL, *Persons of Ancient Athens*. Le nom *Ἀγαθίνος* est attesté à Athènes.

¹⁷²) IGUR II 404. À Thyatire, le médecin du *σύμπας ξυστός* dont on a ainsi rédigé la courte épitaphe (L. ROBERT, *Hellenica* 9, 1950, 25-27, n° 3, maintenant TAM V 2, 1097): *Ἡλεις ἀρχιατρὸς | τοῦ σύμπαντος | ξυστοῦ ἐνθάδε | κείμει*, est peut-être originaire de Thyatire, et serait donc revenu mourir dans sa patrie.

¹⁷³) B.G. KALLIPOLITIS in: AD 17, 1961-1962, 206, pl.230 avec J. et L. ROBERT, *BE* 1964, 217.

¹⁷⁴) FORBES, *Guilds* (vd. n.169) 249.

¹⁷⁵) IGUR I 246, texte B, l. 4-5.

¹⁷⁶) Texte A, l.20-21.

devait essentiellement résider à Rome, avec la charge d'administrer l'association des athlètes, quand un concours majeur ne l'attirait pas ailleurs, les *γραμματεῖς* étaient peut-être itinérants, allant de cité en cité, au gré des célébrations des concours.

Curieusement, après avoir emprunté de nombreux parallèles au monde agonistique, Gasperini conclut qu'il ne peut s'agir dans notre inscription d'un athlète;¹⁷⁷ certes, il ne peut être question d'un athlète en activité, mais il est possible que Serénos ait concouru dans les épreuves athlétiques dans sa jeunesse. Les ethniques *Δελφός* et *Ἡλείος* seraient alors les indices de victoires à Olympie et à Delphes. Cependant, comme le montre l'exemple d'Agatheinos, il n'est pas sûr qu'il a acquis ses citoyennetés honorifiques sur les stades; il a pu les obtenir du fait de sa charge dans l'association des athlètes. Le meilleur parallèle est sans doute cette inscription de Delphes, décret de la cité accordant la citoyenneté et la charge de bouleute à Kuintilios Karpophoros d'Éphèse et d'Élis, secrétaire en chef de l'association des athlètes:¹⁷⁸

*[Κ]uintίλιον Καρποφόρον Ἐφέσιον
καὶ Ἡλείον, ἀρχιγραμματέα ξυστοῦ,
Δελφοὶ πολεῖτην καὶ βουλευτὴν ἐποίη-
σαν. flos*

Dès lors il ne faut plus invoquer comme le fait Gasperini quelque «diaspora» grecque et en particulier alexandrine vers l'Italie et Rome; Serénos fait à notre avis partie de ces anciens athlètes qui ont accédé à de grands honneurs – mais pas aux plus grands – et qui, après leur retraite sportive, sont chargés par l'empereur d'organiser et de contrôler la vie agonistique de l'Empire. Serénos a été de passage à Tarente: soit il se rendait, par la Via Appia, à Brindisi, pour rejoindre ensuite la Grèce et ses concours, dans l'organisation desquels il avait quelque responsabilité, ou il faisait le chemin inverse; soit il séjournait à Tarente pour la célébration d'un concours, et la mort l'y a surpris. Ce texte ne constitue donc un témoignage de la «grécité» permanente de la vieille colonie spartiate, comme le voudrait Gasperini, que s'il doit être l'indice du déroulement d'un concours grec à Tarente.

¹⁷⁷) *Buleuta* (vd. n. 149) 478: «Ma nel nostro caso non sembra trattarsi di un atleta di grido (e nemmeno di un atleta più modesto) etc.»

¹⁷⁸) *FD III 1*, 209. L. ROBERT in: *BCH* 52, 1928, 420–421 (*OMS II* 891–892) a retrouvé ce personnage dans un papyrus de 194 (*P. Agon.* 6), texte d'ailleurs important pour la question des fonctions au sein de l'association des athlètes. Robert considère que Kuintilios Karpophoros est un athlète. On verra aussi le cas du champion Markos Aurélios Dèmostratos Damas, honoré de la citoyenneté par de très nombreuses cités, et, dans certains cas, seulement après sa carrière d'athlète, lorsqu'il est grand prêtre du xyste général, *BCH* 127, 2003, à paraître.

L'inscription du musée d'Aydin déjà citée¹⁷⁹ semble indiquer que Tarente possédait un concours sacré. On lit à l'extrême fin du riche catalogue agonistique de l'aulète honoré dans ce dernier texte: *Ἐλευσφίνια ἐν Ταραντῷ*.¹⁸⁰ La formule qui introduit le catalogue ne précise pas la nature exacte des concours de la liste, mais tous les concours mentionnés sont à la date du texte sacrés et stéphanites, et, même pour la plupart, voire la totalité à cette date, isélastiques, c'est-à-dire donnant droit au vainqueur, entre autres privilèges, à une entrée triomphale dans sa patrie. Tout de suite après les Eleusinia, qui closent la liste, vient une formule sur les victoires remportées dans les concours thématiques:¹⁸¹ les Eleusinia en sont clairement exclus. Le texte est antérieur au palmarès de Laodicée de Syrie,¹⁸² daté de 221 ap. J.-C., qui range un *ἀγών* de Tarente parmi les concours dotés d'un prix en argent. Pour l'inscription de Tralles, les éditeurs se contentent d'un inexplicable «impérial», alors que le palmarès mentionne des Severeia à Sardes. À notre avis, l'inscription du musée d'Aydin est de la fin du II^e ou du début du III^e siècle, la carrière de l'aulète étant à cheval sur les règnes de Commode et de Septime Sévère.¹⁸³ Il faudrait donc supposer que Tarente possédait au moins deux concours, un sacré et l'autre thématique, ou que le concours stéphanite a été déclassé et réduit à un concours à prix d'argent entre la fin du II^e siècle au plus tôt et les années 210–220. La première hypothèse nous paraît préférable, mais on ne peut écarter *a priori* l'idée que les Eleusinia sacrés remportés par l'aulète honoré à Tralles soient devenus thématiques¹⁸⁴ et soient le concours *talantiaios* mentionné dans l'inscription de Syrie.

Le nom de l'*ἀγών*, les Eleusinia, prête à réflexion: sous l'Empire, on ne fonde en effet pas de concours sacré, à quelques rares exceptions près, sans rapport avec le culte impérial; dans tous les cas, ce

¹⁷⁹) Cf. n. 140.

¹⁸⁰) Les éditeurs commentent: «Completing *Ἐλευσφίνια* – and not *Ἐλευσφίρια* – is not only more consistent with the traces of letters on the stone but also more probable with view to the widespread cult of Demeter all over Magna Graecia.» Il n'y a pas lieu de supposer une lecture Eleutheria; l'extrémité supérieure gauche du sigma est parfaitement lisible.

¹⁸¹) *Νικήσας δὲ καὶ ἄλλους ἀγῶνας ταλαντιαίους καὶ ἡμιταλαντιαίους κτλ.*

¹⁸²) Cf. n. 142.

¹⁸³) Correction de la date également par Herz, mais ses précisions chronologiques nous semblent douteuses. L'aulète a remporté des Olympia Kommodeia à Sparte et les Didymeia de Milet avec le surnom Kommodeia.

¹⁸⁴) On rencontre des cas comparables à la même époque, en Béotie notamment.

lien apparaît dans le nom du concours.¹⁸⁵ Or des Eleusinia sont en l'honneur de divinités traditionnelles. Faut-il en conclure que le concours est ancien, au moins d'époque hellénistique, et peut-être seulement renouvelé sous l'Empire? Ou faut-il y voir une exception? Mais quelle explication lui donner dans ce cas?

Des études récentes ont souligné l'intérêt ravivé de Tarente pour ses origines. On a voulu utiliser l'inscription de Serènos comme un témoignage supplémentaire du rétablissement des liens entre la seule colonie spartiate en Occident et la mère patrie; cela nous paraît douteux.¹⁸⁶ La fondation du Panhellénion semble toutefois avoir été l'occasion de réactiver les liens, alors distendus, entre Tarente et Sparte. Vers 145–150, le magistrat spartiate Kallikratès a dirigé une ambassade à Tarente, où il est honoré des plus grands honneurs, *τειμηθείς ταῖς μεγίσταις τειμαῖς*. Il pourrait s'agir d'une initiative de Sparte pour renouveler les liens de parenté avec la colonie tarentine.¹⁸⁷ La politique d'Hadrien a peut-être incité les élites de Tarente à ranimer les manifestations d'une culture hellénique qui, sans avoir jamais disparu, avait été estompée par une lente romanisation.¹⁸⁸ Les témoignages sur le culte du héros fondateur Taras à l'époque impériale

¹⁸⁵) Les exceptions sont rares; citons le concours *Ἐγκράτους* à Antioche et, cas sur lequel nous revenons *infra*, les Chrysanthina de Sardes.

¹⁸⁶) A. J. SPAWFORTH/S. WALKER in: JRS 76, 1986, 91, sur la base de l'interprétation, inexacte, de Gasperini.

¹⁸⁷) Cf. *IG V 1*, 37b, l.12–17, avec SPAWFORTH/WALKER (vd. n.186), dans un paragraphe sur Tarente dans leur étude sur le Panhellénion.

¹⁸⁸) Cf. K. LOMAS, *Rome and the Western Greeks 350 BC – 200 AD: Conquest and Acculturation in Southern Italy*, Londres/New York 1993, 138, comprend à contresens l'épithète de l'Alexandrin à Tarente, mais elle y voit pourtant l'indice de l'existence d'un concours; 140–1, sur la renaissance grecque au II^e s., la réaffirmation de l'identité grecque et le patronage des Romains soucieux d'hellénisme. Vers 200 ap.J.-C., on assiste à une transformation de la Grande-Grèce, qui perd certains de ses caractères grecs; il est impossible de dire si c'est aussi le cas dans les cultes et les concours. Nous ne pouvons suivre G. C. BRAUER, *Taras. Its History and Coinage*, New Rochelle/New York 1986, 209: «The principal evidence we have for the recovery of some importance by Tarentum in imperial times is the construction of new buildings there – a brick amphitheater and three baths, plus an aqueduct. Here was the final Romanization.» Voir le parallèle sicilien chez R. J. A. WILSON, *Sicily under the Roman Empire. The Archaeology of a Roman Province 36 BC—AD 535*, Warminster 1993, 313–329, qui conclut à une romanisation progressive à partir du début de l'Empire, à un bilinguisme constant, et termine sur l'idée d'une culture romano-sicilienne et sur le conservatisme grec de la Sicile. Pour des problèmes d'acculturation à Tarente, voir L. MORETTI, *Problemi di Storia Tarentina*, in: Taranto nella civiltà della Magna Grecia. Atti del decimo convegno di studi sulla Magna Grecia, Naples 1971, 21–65.

pourraient aller dans ce sens,¹⁸⁹ mais ils sont difficiles à dater.¹⁹⁰ Deux bases de statues représentant sans doute Taras nous sont parvenues. Les dédicaces sont en grec, à une date où le latin s'est pourtant imposé; une seule est bien conservée.¹⁹¹ Il s'agit d'une dédicace faite par un Athénien accompagné de deux autres personnages:

Διονύσιος Διονυσίου
 Ἀθηναῖος καὶ Κοσσυμianός[ς]
 καὶ Σέ<λ>ευκος θεὸν θεῶ
 Τάραντι ἀνέθηκαν.

La seconde dédicace est complétée par Gasperini sur le modèle de la première. C'est la première attestation épigraphique du héros Taras dans la cité de Grande-Grèce.

Cette même base conserve la partie inférieure d'une statue¹⁹² qui a fait l'objet d'interprétations contradictoires et sur laquelle nous revenons *infra*. Si tout ne nous convainc pas dans l'interprétation de Gasperini, nous admettons avec lui que ces dédicaces constituent dans tous les cas un témoignage important de la permanence du culte du héros éponyme et fondateur sous l'Empire, et une attestation supplémentaire de la vivacité de «l'anima greca della città bimare».¹⁹³ L'existence d'un concours de type grec ne surprend pas dans ce contexte.

Les éditeurs de l'inscription de Tralles considèrent que des Eleusinia n'ont rien d'étonnant à Tarente.¹⁹⁴ Mais, s'il est vrai que le culte

¹⁸⁹ Voir surtout, mais avec prudence, L. GASPERINI, *Culti di eroi fondatori: Battos in Oriente, Taras in Occidente*, in: MGR 21, 1998, 1–15, en particulier 10–15 sur Taras (une version espagnole in: Gerión 16, 1998, 143–159, pour Taras, 155–159). L'article a apparemment été écrit avant la parution du livre sur les cultes de Tarente.

¹⁹⁰ Pour les commentateurs, I^{er}/II^e siècles, d'après l'écriture.

¹⁹¹ E. LIPPOLIS in: Taras 4, 1–2, 1984, 141sq., pl. XXXVIII, fig. 2 (SEG 34, 1020), puis L. GASPERINI in: Taras 5, 2, 1985, 311–314, fig. 2, et LIPPOLIS et alii, *Taranto* M 1. 23–24. Contrairement à ce que pense Lippolis, les deux sigma de ne sont pas une faute de gravure, mais une gémination attestée par ailleurs, cf. L. THREATTE, *The Grammar of Attic Inscriptions. Phonology*, Berlin/New York 1980, 527, 530.

¹⁹² La statue a toutes les chances d'appartenir à la décoration des thermes dites *Thermae Pentascinenses*, même si Lippolis considère qu'elle a pu y être apportée et qu'on ne peut être certain de l'emplacement originel. Le monument est repris en dernier par LIPPOLIS et alii, *Taranto* pl. XXXIII, fig. 3.

¹⁹³ GASPERINI in: Taras 5, 1985, 314.

¹⁹⁴ Les auteurs renvoient au seul témoignage d'Hésychius pour le culte de Déméter et à Nilsson pour les Nesteia, qui seraient en rapport avec le culte de Déméter; ils mentionnent en outre une statue de Perséphone: cf. Atti e memorie della Società Magna Grecia, 1931, 159; voir maintenant LIPPOLIS et alii, *Taranto* 97–8;

de Perséphone est bien attesté, celui de Déméter est «assez effacé»¹⁹⁵ et la déesse est «peu influente à Tarente».¹⁹⁶ Des Eleusinia doivent être en l'honneur des divinités éleusiniennes, dont aucun culte n'était jusqu'à présent connu pour la colonie spartiate. Les éléments éleusiniens sont au demeurant très rares dans le culte de Déméter et Perséphone en Grande-Grèce.¹⁹⁷ Jamais les déesses n'y portent l'épithète *Ἐλευσινία*.

En revanche, il y a un point de rencontre possible entre, d'une part, la politique panhellénique d'Hadrien, et, d'autre part, un éventuel renouveau de l'hellénisme dans la colonie spartiate, à travers une redécouverte de ses origines. En effet, le culte de Déméter et Perséphone est, sans doute depuis la plus haute antiquité,¹⁹⁸ particulièrement développé à Sparte.¹⁹⁹ Mieux, les deux déesses y sont vénérées comme éleusiniennes²⁰⁰ et la cité possède un Éleusinion au pied du Taygète, à

elle a apparemment été retrouvée dans les environs des *Thermae Pentascinenses*; ces derniers sont construits sous Nerva et Trajan, cf. E. LIPPOLIS, *Fra Taranto e Roma. Società e cultura urbana in Puglia tra Annibale e l'età imperiale*, Tarente 1997, 165–181. Pour le culte de Déméter et Koré à Tarente et en Grande-Grèce, il faut désormais se reporter à V. HINZ, *Der Kult von Demeter und Kore auf Sizilien und in der Magna Grecia*, Wiesbaden 1998 (Palilia 4), pour Tarente, en particulier, 182–187; l'auteur ne semble pas connaître notre inscription de Tralles; cf. aussi F. GHINATTI, *Riti e feste della Magna Grecia*, in: *Critica storica* 4, 1974, 553–576 et toujours LIPPOLIS et alii, *Taranto*, qui rassemblent les témoignages, type par type et divinité par divinité. Les auteurs n'ont pu connaître le texte de Tralles. Sur le culte de Perséphone, voir 190–5, et, sur celui de Déméter, 179–180, le seul témoignage d'Hésychius s. v. *Ἐπιλουσαμένη*.

¹⁹⁵) P. WUILLEUMIER, *Tarente des origines à la conquête romaine*, Paris 1939 (BEFAR 148), 214.

¹⁹⁶) WUILLEUMIER, *Tarente* (vd. n. 195) 511.

¹⁹⁷) Cf. HINZ, *Kult* (vd. n. 194) 30.

¹⁹⁸) R. PARKER, *Demeter, Dionysus and the Spartan Pantheon*, in: R. HÄGG/N. MARINATOS/G. C. NORDQUIST (éd.), *Early Greek Cult Practice. Proceedings of the Fifth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26–29 June, 1986, Stockholm 1988* (Acta Instituti Atheniensis Regni Sueciae, Series in 4°, 38), 99–103.

¹⁹⁹) Cf. C. M. STIBBE, *Dionysos in Sparta*, in: *BABesch* 66, 1991, 31sq. (sur le culte de Déméter Chthonia, néanmoins peut-être postérieur à la fondation de Tarente). L'importance du culte des deux déesses ne semble pas avoir été la même dans la colonie, cf. M. NAFISSI, *From Sparta to Taras. Nomina, ktiseis and relationships between colony and mother city*, in: St. HODKINSON/A. POWELL (éd.), *Sparta. New Perspectives*, Londres 1999, 245–272, en particulier 247–248; les cultes spartiates qu'on retrouve dans la colonie de Grande-Grèce sont surtout ceux d'Athéna, d'Apollon Hyakinthos et d'Apollon Karneos, des Dioscures, d'Artémis et d'Aphrodite.

²⁰⁰) Pausanias III 20,5; *IG V* 1,607.

quelques kilomètres au Sud du centre de la cité.²⁰¹ Des compétitions gymniques organisées lors d'Eleusinia sont attestées pour le v^e s. av. J.-C. par une inscription,²⁰² tandis qu'Hésychius parle d'un concours musical.²⁰³ À Tarente, la fondation ou la refondation d'un concours Eleusinia s'inscrirait parfaitement dans un contexte laconisant au II^e s. de notre ère.

Peu ou prou à la même époque, Hadrien a manifesté un vif intérêt pour le culte éleusinien. Le sanctuaire d'Éleusis et le Panhellénion, dont on a déjà dit qu'il avait pu intervenir dans la création des Eleusinia de Tarente, sont par ailleurs étroitement liés,²⁰⁴ et ce dès la création de la nouvelle association.²⁰⁵ Cela s'inscrit dans l'aménagement architectural du sanctuaire.²⁰⁶ Sur les arcs construits des deux côtés de la cour extérieure du sanctuaire, de part et d'autre des propylées, on a gravé cette dédicace, à cheval sur les trois arches: *τοῖν θεοῖν καὶ τῷ αὐτοκράτορι οἱ Πανέλληνες*,²⁰⁷ il est possible que l'*αὐτοκράτωρ* soit Hadrien, et non l'un de ses successeurs comme on le croit généralement.²⁰⁸ Les Panhellènes étaient peut-être chargés de l'administration du sanctuaire.²⁰⁹ On a même fait l'hypothèse que le

201) Cf. C. M. STIBBE, *Das Eleusinion am Fuße des Taygetos in Lakonien*, in: BABesch 68, 1993, 71–105 (mal informé pour l'épigraphie), et surtout A. HUPFLOHER, *Kulte im kaiserzeitlichen Sparta. Eine Rekonstruktion anhand der Priesterämter*, Berlin 2000, 34–65.

202) *IG V 1*, 213, l.11 et 31 (MORETTI, *IAG* 16).

203) Hésychius, s. v. *Ἐλευσίνια*: *ἀγὼν θυμηλικὸς ἀγόμενος Δήμητρι παρὰ Λάκωσιν*.

204) Cf. S. WALKER/A. J. SPAWFORTH, *The World of the Panhellenion, 1. Athens and Eleusis*, in: *JRS* 75, 1985, 78–104, 100–104 sur Éleusis; K. CLINTON in: M. C. HOFF/S. T. ROTROFF, *The Romanization of Athens*, Oxford 1997 (Oxbow Monographs 94), 174–5 et déjà, *Roman Initiates and Benefactors, Second Century B. C. to A. D. 267*, in: *ANRW II* 18.2, 1989, p.1499–1539, surtout 1519–1520. Cf. ANTONETTI, *La centralità di Eleusi nell'ideologia panellenica adrianea*, in: *Ostraka* 4, 1995, 149–156, souligne la volonté d'Hadrien de promouvoir le culte éleusinien, y compris jusqu'à Rome, dès avant la création du Panhellénion. Cf. aussi A. J. S. SPAWFORTH, *The Panhellenion Again*, in: *Chiron* 29, 1999, 339–352 (le culte éleusinien et impérial est au centre des préoccupations de la ligue) et le bilan de K. CLINTON in: *Atti dell'XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina*, Roma, 18–24 settembre 1997, Rome 1999, 93–102.

205) Cf. S. FOLLET/D. PEPPAS DELMOUSOU in: *BCH* 121, 1997, 303.

206) Cf. CLINTON, *Romanization* (vd. n.204) et D. WILLERS, *Hadrians panhellenisches Programm. Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian*, Bâle 1990 (*Antike Kunst. Beihefte* 16), 93–97.

207) *IG II²* 2958.

208) Cf. CLINTON, *Romanization* (vd. n.204).

209) Cf. CLINTON, *Romanization* (vd. n.204) 181, n.93, et déjà *Hadrian's Contribution to the Renaissance of Eleusis*, in: S. WALKER/A. CAMERON (éd.), *The Greek*

siège du Panhellénion était non à Athènes mais à Éleusis.²¹⁰ En favorisant le sanctuaire éleusinien, Hadrien réactive par ailleurs l'idée d'un lien entre le panhellénisme et les Mystères.²¹¹ On ne serait pas surpris que l'empereur philhellène, ou son instrument qu'est le Panhellénion, soit à l'origine du renouveau du culte éleusinien à Sparte: c'est en effet au II^e s. que les sources se font à nouveau abondantes pour le sanctuaire et que les femmes de la haute société investissent en nombre les charges cultuelles.²¹²

La création d'Eleusinia à Tarente trouverait ainsi naturellement sa place à la confluence de deux phénomènes mis en œuvre par Hadrien et promus par le Panhellénion: d'une part, une renaissance de l'hellénisme, qui se traduit par un renouveau de cultes liés à la métropole; d'autre part, la promotion du culte éleusinien, quelle que soit la parenté avec le culte pratiqué à Éleusis même,²¹³ présent lui aussi dans la métropole de Tarente, et qui connaît alors, peut-être aussi sous l'impulsion du Panhellénion,²¹⁴ une nouvelle période de prospérité à Sparte.

Renaissance in the Roman Empire: Papers from the Tenth British Museum Colloquium, Londres 1989 (BICS Suppl. 55), 56–68, surtout 57.

²¹⁰) C. P. JONES in: *Chiron* 26, 1996, 29–56.

²¹¹) Cf. K. CLINTON, *The Eleusinian Mysteries and Panhellenism in Democratic Athens*, in: W. COULSON et alii (éd.), *The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy: Proceedings of an International Conference Held at the American School of Classical Studies at Athens, December 4–6, 1992*, Oxford 1994, 161–172.

²¹²) Le règlement cultuel IG V 1,1511 (LSCG 29), qui doit être mis en rapport avec le culte éleusinien, est assurément antérieur à cette période, mais la gravure de l'inscription est peut-être du II^e s. (F. Sokolowski); déjà A. M. WOODWARD in: *ABSA* 16, 1909–1910, 60, fait l'hypothèse d'une renaissance du culte en se basant sur l'existence de cette copie d'un texte plus ancien. Cf. aussi S. WALKER, *Two Spartan Women and the Eleusinion*, in: S. WALKER/A. CAMERON (éd.), *Greek Renaissance* (vd.n.209) 130–141, notamment 136, et HUPFLOHER, *Kulte* (vd.n.201) 35. Pour l'époque impériale, la première prêtresse connue est Ioulia Apatarion, *ἱέρεια [ἀ]πὸ γένους τῆν Ἐλευσινιᾶν* (IG V 1,607); HUPFLOHER, *Kulte* (vd.n.201) 51 et 54, la situe contradictoirement tantôt sous Trajan, en suivant la chronologie proposée par A. SPAWFORTH in: *ABSA* 75, 1980, 214sq., tantôt au milieu du II^e s., date qui se déduit de la prosopographie d'A. S. BRADFORD, *A Prosopography of Lacedaemonians from the Death of Alexander the Great, 323 B. C., to the Sack of Sparta by Alaric, A. D. 396.*, Munich 1977 (Vestigia 27), en considération de la date de Klaudia Neikon honorée dans IG V 1,607, et qui ne nous paraît pas entièrement infondée. Il est donc possible que la prêtrise d'Apatarion se place sous Hadrien ou Antonin.

²¹³) Cf., pour les liens possibles avec Éleusis, les positions prudentes de F. GRAF, *Nordionische Kulte: religionsgeschichtliche und epigraphische Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia*, Zurich 1985 (Bibliotheca Helvetica Romana 21), 274–277.

²¹⁴) Mais O. PALAGIA in: A. ALEXANDRI/I. LEVENDI, *Καλλίστευμα. Μελέτες προς τιμήν της Όλγας Τζάχου-Αλεξανδρή*, Athènes 2001, 285–291, associe un

Si la création d'un concours sacré à Tarente doit bien être mise en relation avec la fondation du Panhellénion, une date dans la deuxième moitié du II^e s. pour le palmarès de Cos devient probable: le champion pourrait bien avoir triomphé aux Eleusinia fondés sous Hadrien ou peu après.²¹⁵

Si nos hypothèses sont exactes, il convient de revenir sur les deux témoignages tarentins sur le dieu Taras. Il s'agit à chaque fois de la dédicace d'une statue. Dans le premier cas, il ne reste de la sculpture que le pied droit, des traces du pied gauche, un objet ayant la forme d'un omphalos autour duquel s'enroule un serpent, attribut chthonien. La dédicace et l'objet ont fait l'objet d'interprétations très différentes. Selon Gasperini, Taras est à rapprocher ou à identifier avec Hyakinthos ou Apollon Hyakinthos.²¹⁶ Lippolis identifie la statue comme un Apollon, en refusant toute assimilation à Hyakinthos.²¹⁷ Mais Gasperini a sans doute raison de souligner que la formule *θεὸν θεῶ Τάραντι* indique qu'il s'agit bien d'une statue du héros éponyme.²¹⁸ La dimension chthonienne est, elle aussi, certaine. L'importance des cultes chthoniens à Tarente peut suffire à expliquer le fait,²¹⁹ mais compte tenu de ce que nous venons de dire à propos de Tarente au II^e s. et du rôle possible du Panhellénion, il est tentant de mettre en rapport la

relief représentant Orphée, daté par l'auteur du I^{er} s. av. J.-C., avec un renouveau du culte éleusinien dès cette date, Orphée étant considéré en Laconie comme le fondateur des mystères. Pausanias III 20, 5-7 a encore vu un *ξόανον* d'Orphée à l'Éleusinion. La date du relief est cependant très incertaine, et les témoignages épigraphiques et archéologiques ne permettent pas de conclure à un regain du culte avant le II^e s. de notre ère, cf. HUPFLOHER, *Kulte* (vd. n.201) et notre n.212.

²¹⁵ On peut se demander si une telle convergence entre la politique religieuse du Panhellénion et les cultes locaux ne s'est pas aussi produite à Sardes. Nous avons fait remarquer qu'aucun grand concours sacré n'était fondé en dehors du culte impérial, que les noms de ces *agônes* en portaient la trace, et que les exceptions, comme celle des Eleusinia de Tarente, devaient attirer l'attention. Or, les Chrysanthina constituent aussi un cas à part; leur nom, qui n'est pas sans rapport avec la couronne offerte aux vainqueurs, est une allusion aux fleurs cueillies par Perséphone au moment où elle fut enlevée par Hadès. Ce concours, qui n'apparaît pas dans la documentation avant l'époque d'Antonin, ne doit-il pas une partie de sa fortune à son rapport avec le culte éleusinien?

²¹⁶ GASPERINI in: Taras 5, 1985.

²¹⁷ LIPPOLIS in: Taras 4, 1984, 148, n.7 (puis LIPPOLIS et alii, *Taranto* 97): «A livello iconografico appare difficile, però, spiegare questa soluzione, in quanto Taras presenta sempre schemi raffigurativi diversi; non sembra essere una soluzione l'ipotesi di un'eventuale contaminazione tra le due figure eroiche di Taras e di Hyakinthos.»

²¹⁸ GASPERINI, *Culti* (vd. n.189) 15.

²¹⁹ Cf. notamment G. PUGLIESE-CARATELLI in: *Taranto nella civiltà della Magna Grecia. Atti del decimo convegno di studi sulla Magna Grecia*, Naples 1971, 133sq. (= *Scritti sul mondo antico*, Naples 1976, 547sq.).

statue du dieu Taras et son aspect chthonien avec la promotion du culte éleusinien. D'autant que l'autre dédicace à *θεός Τάρας* est faite sur une sculpture de reptile en marbre blanc.²²⁰ Par ailleurs, les dédicants de la première statue ne sont pas des Tarentins, mais des Athéniens;²²¹ si le choix de l'iconographie de Taras leur a été laissé, elle a de quoi étonner, puisqu'elle s'éloigne de la représentation traditionnelle, sauf précisément si dans leur esprit le héros éponyme est relié d'une manière ou d'une autre aux cultes éleusiniens, chthoniens. La présence même d'un omphalos ne surprendrait pas, puisqu'un objet d'une forme comparable est attesté pour Éleusis.²²²

Il ne faudrait toutefois pas ramener tout trop vite aux initiatives du Panhellénion et d'Hadrien, même si leur rôle a pu être décisif. Il convient de ne pas sous-estimer les éléments de continuité dans les cultes grecs et la culture hellénique à Tarente.²²³ Avant Hadrien déjà, un affranchi de Nerva²²⁴ dédicace à Jupiter une statue de bronze; or son inscription nous apprend qu'il a été honoré de la proédrie, on ne sait de quels concours, mais parfaitement à la manière grecque.²²⁵ De même qu'on ne doit pas considérer la romanisation de la cité comme systématique et achevée dès la période républicaine,²²⁶ il faut nuancer selon nous l'idée d'un déclin prononcé et rapide de la cité à l'époque impériale. Deux ouvrages récents sur la ville de Grande-Grèce vé-

²²⁰) SEG 34, 1021.

²²¹) Dionysios est désigné explicitement comme un Athénien; la question est plus délicate pour ses deux compagnons, Kosmianos et Seleukos, en qui LIPPOLIS in: Taras 4, 1984, avait d'abord voulu voir des Tarentins, puis LIPPOLIS et alii, *Taranto* 277, les esclaves de Dionysios. Il faut remarquer que *Κοσμιανός* est un nom attesté à Athènes, pour un citoyen du II^e s. de notre ère, et que *Σέλευκος* est lui banal en Attique (mais C. FRAGIADAKIS, *Die attischen Sklavennamen*, Athènes 1988, ne le connaît pas en tant que nom d'esclave). Le premier nom n'est pas attesté en Grande-Grèce (le *LGPV* IIIA n'enregistre, avec prudence, que notre inscription), tandis que le second n'y est connu, hors de Naples, que sous sa forme latine Seleucus.

²²²) K. CLINTON, *Myth and Cult. The Iconography of the Eleusinian Mysteries*, Stockholm 1992 (Acta Instituti Atheniensis Regni Sueciae, Series in 8°, 11), 121–123.

²²³) On ne peut d'ailleurs exclure que la redécouverte des origines et le développement du culte de Taras aient précédé la création du Panhellénion.

²²⁴) Celui-ci avait été exilé à Tarente sous Domitien.

²²⁵) ILS 6462, reprise par L. GASPERINI, *Il Municipio tarentino, Ricerche epigrafiche*, in: MGR 3, 1971, 143–209, ici, 161, pl.3, 3; cf. GASPERINI in: Taras 5, 1985, 307sq. et LIPPOLIS et alii, *Taranto* 201–2 (l. 20): *Iovi · O(ptimo) · M(aximo) / Conservatori / Domus · Aug(ustae) / M(arcus) · Cocceius / Aug(usti) · lib(ertus) · Pudens // ob · honorem / prohedriae / l(oco) · d(ato) · d(ecurionum) · d(ecreto)*. Une autre proédrie est attestée dans un fragment, in: NSA 1897, 68.

²²⁶) Selon, LIPPOLIS, *Fra Taranto e Roma* (vd.n.194) 39–55, la réunification administrative de la cité après 89 av. J.-C. marquerait la fin de l'hellénisme.

hiculent encore ce lieu commun.²²⁷ Mais les cités qui possèdent, encore au III^e siècle, un concours susceptible d'attirer les athlètes et les artistes, qui plus est un concours sacré, même si celui-ci a pu être favorisé par la volonté de l'empereur, sont généralement loin de présenter un tel profil. S'il est vrai que les routes commerciales se sont déportées vers l'Adriatique, notamment au profit de Brindisi, on a montré depuis longtemps que la situation économique de la Grande-Grèce et de Tarente en particulier n'était pas aussi mauvaise que quelques sources le laissent entendre.²²⁸ Les sources littéraires sont particulièrement délicates à utiliser, pour ne pas dire trompeuses.²²⁹

Il est hors de question de remettre en cause un certain affaiblissement de la situation économique de Tarente et une romanisation, lente mais inéluctable, de la cité. Néanmoins, un caractère grec persistant, ravivé à l'occasion de la fondation du Panhellénion, sa position sur les routes commerciales, une activité économique qui lui assure une certaine aisance, ont permis à Tarente de maintenir ou de créer un concours, voire plusieurs, qui ont attiré les athlètes et les artistes fréquentant le circuit occidental. Comme Brindisi, Marseille ou Carthage, la vieille colonie spartiate avait l'immense avantage d'avoir un port prêt à accueillir facilement les concurrents-voyageurs en quête de nouvelles victoires.

²²⁷) BRAUER, *Taras* (vd. n.188) et F. PORSIA/M. SCIONTI, *Taranto*, Rome/Bari 1989. Selon ces derniers, le déclin de Tarente à l'époque impériale aurait été prononcé, avec une dépopulation marquée et une réputation fort mauvaise; ils ne se basent guère que sur les témoignages de Xénophon d'Éphèse et d'Élien, cf. *infra*.

²²⁸) Fondamental U. KAHRSTEDT, *Die wirtschaftliche Lage Grossgriechenlands in der Kaiserzeit*, Wiesbaden 1960 (Historia Einzelschriften 4), 121: «Wenn alle summarischen Urteile fehl am Platz sind, ist besonders die Vorstellung von der Magna Graecia nunc deleta völlig falsch.» Sur Tarente, 108–120: l'auteur montre que la cité doit sa nouvelle prospérité à partir des Flaviens non plus à son port mais à son activité textile et surtout à ses teintureries, notamment dans le pourpre. Nonobstant Tarente n'est pas une ville opulente.

²²⁹) Cf. LIPPOLIS et alii, *Taranto* 27, n.78: «Su Dio Chrys.33,25 non si può costruire troppo, e comunque è difficile dire se l'accento alla desolazione di Taranto descriva veramente la situazione contemporanea»; Élien, *De la nature des animaux* XIII 27, parle de Tarente en des termes qui suggéreraient que la ville a acquis une mauvaise réputation. Xénophon d'Éphèse n'est pas non plus très élogieux envers la ville: dans le livre V, Anthia, l'héroïne, est vendue à un «trafiquant de filles» à Tarente. Il ne faut rien en conclure, comme on le fait généralement, quant à la situation économique et sociale de la ville; Xénophon exploite le stéréotype de la ville portuaire et commerciale, place du commerce des esclaves; c'est un lieu commun choisi par un auteur de bibliothèque. Pour l'image traditionnelle de l'*infrequentia* tarentine (toujours reprise par Brauer et par Porsia et Scionti), cf. KAHRSTEDT, *Die wirtschaftliche Lage* (vd. n.228) 112.

Zur Soziologie des antiken Sports*

Henri W. Pleket

Leiden

Vorbemerkung zum Wiederabdruck

Mein Artikel über die Soziologie des antiken Sports war die beträchtlich überarbeitete Version eines Vortrags, den ich am 2. Mai 1972 am Niederländischen Institut in Rom gehalten hatte. Vereinbart war die Veröffentlichung in den *Mededelingen* des Instituts. Der Vorteil dabei war, daß der Umfang des Manuskripts kein Problem darstellte, der Nachteil, daß die *Mededelingen* unter AltertumswissenschaftlerInnen kein – man erlaube mir den Euphemismus – allzu bekanntes (und leicht zugängliches) Periodicum waren. Deswegen war ich angenehm überrascht, als mir die Herausgeber von Nikephoros vorschlugen, den Artikel in 'ihrer' (und auch ein wenig in 'meiner') Zeitschrift wieder zu veröffentlichen. Ich danke Ingomar Weiler und Peter Mauritsch für die Verbesserung meines Deutsch der Fassung von 1974. Diese war zwar von einem 'native speaker' überprüft worden, doch der Korrektor war kein professioneller Übersetzer. In den späten 60er und frühen 70er Jahren erweckten agonistische Inschriften im allgemeinen und L. ROBERTS zahlreiche Beiträge zur Geschichte der hellenistisch-römischen Athletik im besonderen mein Interesse am Sport der Griechen. Damals plante ich ein Buch über die Olympischen Spiele

^{*)} Die Herausgeber danken Herrn H. W. Pleket dafür, daß er sich bereit erklärt hat, seine wissenschaftsgeschichtlich als Pionierarbeit anzusprechende soziologisch-historische Studie zum antiken Sport in *Nikephoros* in überarbeiteter Form wieder abzdrukken. Diese Abhandlung erschien erstmals in *Mededelingen Nederlands Instituut te Rome* 36, 1974, 57–87 und wurde in italienischer Übersetzung in leicht gekürzter Form in dem von P. Angeli Bernardini wissenschaftlich betreuten Band *Lo Sport in Grecia*, Roma/Bari: Editori Laterza 1988, 31–77, publiziert. Die Herausgeber hoffen, daß dem Fachpublikum mit diesem Beitrag aus der Feder eines der herausragenden Epigraphikers sowie Sozial-, Wirtschafts- und Sporthistorikers ein wertvoller Dienst erwiesen wird. Zugleich bedanken sie sich bei der Redaktion der *Mededelingen Nederlands Instituut* in Rom für die Genehmigung zum Wiederabdruck.

Die Seitenzahlen des Originals sind im Text angegeben, die Fußnotennumerierung wurde beibehalten; Literaturangaben wurden von den Herausgebern vereinheitlicht; die Abkürzungen der Zeitschriften erfolgen nach *L'Année Philologique*, antike Autoren werden nach *Der Kleine Pauly* abgekürzt. Für die Werke Louis Roberts siehe die Bibliographie in Louis ROBERT: *Opera Minora Selecta* IV, Amsterdam 1974, 1–62. Zu darüber hinausgehenden Änderungen siehe die Vorbemerkung des Autors.

vor dem Hintergrund der gesamten griechischen Agonistik. Als ich dieses Manuskript mehr oder weniger fertig hatte, trat Moses Finley mit der Einladung an mich heran, ein Buch über die Spiele im Altertum für ein allgemein gebildetes Publikum zu schreiben, ohne Fußnoten, aber basierend auf neuesten Einsichten und unter Berücksichtigung des beträchtlichen Zuwachses an Quellenmaterial (besonders Inschriften) und der modernen Forschung; und so erschien anstelle eines wissenschaftlichen Buches mit all den notwendigen Fußnoten, das bei Brill hätte verlegt werden sollen, eine eher populärwissenschaftliche Version des gleichen Manuskripts bei Chatto & Windus (ein Neudruck ist für 2002/2003 bei Dover, N. Y., angekündigt). Mein Interesse am Griechensport hat seither nie aufgehört.

Ich habe mich entschlossen, in den 1974 geschriebenen Artikel den neuesten Forschungsstand *nicht systematisch* einzuarbeiten. Das Resultat wäre eine mehr oder weniger lange Folge von Hinweisen auf neues Quellenmaterial und neue Sekundärliteratur gewesen. Seither hat das Interesse am griechischen Sport zu einer ständig wachsenden Zahl moderner Untersuchungen geführt. Einige Anmerkungen, die auf die aktuelle Diskussion Bezug nehmen, habe ich [in eckigen Klammern] gelegentlich in den Text oder in die Fußnoten eingefügt. In einigen *Addenda* kommentiere ich einzelne Standpunkte, die der Autor in den frühen 70er Jahren vielleicht mit etwas zuviel jugendlichem Selbstvertrauen vertreten hat, die bei Kollegen Kritik hervorgerufen haben oder die eine weitere ausführliche Behandlung verdienen.

* * *

In seinem Verbannungsort Tomi hat der römische Dichter Ovid während des Augusteischen Zeitalters das Amt eines Agonotheten, d.h. Präsidenten der lokalen Spiele, bekleidet.

Die Gemeinde von Tomi hat Ovid mit Ehrendekreten, Kränzen und sonstigen Privilegien geehrt. Vor einigen Jahren hat ein französischer Ovid-Kenner bezweifelt, daß in der antiken Polis-Gesellschaft ein Dichter so überschwänglich geehrt worden sei und daß Kultur und Agonistik in der Gestalt eines Dichters ihre Symbiose gefunden hätten.¹ Freilich ging es in Tomi um *literarische* Wettkämpfe; man

¹) PERRET in: REL 39, 1961, 30, anlässlich eines Vortrags von E. LOZOVAN, *Ovide agonothète de Tomes*, ibidem 172–181. J. und L. ROBERT, *Bull. Épigr.*, in: REG 1963, Nr.166 (Seite 155) weisen mit Recht daraufhin, daß zahllose Dichter, Rhetoren u.s.w. ihrer Aktivitäten und literarischer Verdienste wegen in und von den Volksversammlungen besonders in den hellenistisch-römischen Poleis geehrt wurden.

darf wohl *a fortiori* annehmen, daß das Auftreten des Dichters als Präsident von *athletischen* Wettkämpfen den Ovid-Interpreten wohl sehr erstaunt hätte.

Hinter diesem Erstaunen würde ohne Zweifel die geläufige Meinung stehen, daß gerade im Zeitalter der professionellen Sportler, d. h. im hellenistisch-römischen Zeitalter, die Dekadenz² so weit fortgeschritten sei, daß Kultur und Sport weit auseinandergeklafft wären. Nun gibt es freilich kaum Beispiele von Literaten, die sich im Bereich der *athletischen* Wettkämpfe Sporen verdient haben. Im Gegenteil, man könnte mühelos einen Katalog literarischer Quellen zusammenstellen, von Xenophanes bis zu den Epigrammen des Lucillius aus Neros Zeit und bis zu Galen,³ in denen die professionelle Athletik heftig kritisiert wird. Andererseits wissen wir, daß der berühmte Pankratiast M. Aurelius Asclepiades um 200 n. Chr. Mitglied der berühmten Philosophen-Akademie in Alexandria geworden ist⁴ und daß zahlreiche von dem großen internationalen Athletenverein für ihre Mitglieder erlassene

² Die Auffassung, daß der Sport im post-klassischen Zeitalter ein dekadentes, korruptes und nur als feiles Entertainment gemeintes Phänomen gewesen sein soll, ist allgemein verbreitet (vgl. z. B. H. A. HARRIS, *Sport in Greece and Rome*, London 1972, 72f., 184f., 200, 221, 224f., 233, 257, 260; dazu meine Besprechung in: *Spiegel Historiae* 8, 1973); E. N. GARDINER, *Athletics of the Ancient World*, Oxford 1930, 99ff.; viel nuancierter urteilt B. BILINSKI, *L'agonistica sportiva nella Grecia antiqua. Aspetti Sociali e Ispirazioni letterarie*, Rome 1961, 65ff. [Siehe nun v. a. D. C. YOUNG: *The Olympic Myth of Greek Amateur Athletics*, Chicago 1984.]

³ Xenophanes apud DIELS, *Fragmente der Vorsokratiker*, 1951, s. v. Xenophanes, fr. 2; für Lucillius vgl. L. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes. Parodie et réalités*, in: *Entretiens Hardt sur l'Antiquité Classique XIV (L'épigramme grecque)*, Genf (Fondation Hardt) 1968, 181–291 [= *Opera Minora Selecta VI*, Amsterdam 1989, 317–427]. Ein bekanntes Fragment aus Euripides' *Autolykos* (Fr. 282 N) enthält so ungefähr die ganze Topik der Kritik auf den spezialisierten, professionellen Athleten – Sklave von Mund und Bauch; keine Prinzipien (d. h. kein Interesse für die Psyche); Haltlosigkeit; körperliche Hinfälligkeit nach dem Ende ihrer Sportkarrieren; unbrauchbare Wesen für die Polis; von verrückten Volksmassen mit Ehrenbezeugungen überhäuft –, die bis in Galenus' *Protreptikos* und dessen Schrift über *Übung mit dem kleinen Ball* durchwirkt: vgl. J. JÜTHNER, *Die athletischen Leibesübungen der Griechen*, Band 1 Wien 1965, 95; ID., *Philostratos über Gymnastik*, Leipzig/Berlin 1909 (Reprint 1969), 272; BILINSKI (s. Anm. 2) 70ff. [Zur Sportkritik im Altertum vgl. jetzt S. MÜLLER, *Das Volk der Athleten. Untersuchungen zur Ideologie und Kritik des Sports in der griechisch-römischen Antike*, Trier 1995, mit meinem Kommentar in: *Klio* 80 (1998) 319–321.]

⁴ Vgl. SEG XVI, 595; N. LEWIS, *The non-scholar members of the Alexandria Museum*, in: *Mnemosyne* 1963, 257ff.; Vivian NUTTON, *L. Gellius Maximus, Physician and Procurator*, in: *CR* 1971, 262ff., bes. 265, Anm. 4. Für M. Aurelius Asclepiades vgl. L. MORETTI, *Iscrizioni Agonistiche Greche*, Roma 1953, 228ff.

Ehrendekrete in idiomatischer Hinsicht philosophisch-literarisch geprägt sind.⁵ Das genügt zwar nicht, um zu beweisen, daß Sport und *Dichtung* rege Beziehungen unterhalten haben, aber diese Zeugnisse legen doch nahe, den professionellen Sport nicht von vornherein als den Bereich ausschließlich jener Kulturbarbaren zu betrachten, die mit ihren stumpfen Nasen, ihren plattgeschlagenen Ohren und ihren nicht gerade Intelligenz ausstrahlenden Gesichtern in unseren Museen verewigt sind.⁶ Für uns bilden diese Zeugnisse einen geeigneten Ausgangspunkt für eine kurze Übersicht über die Beziehungen zwischen Sport und Gesellschaft und für einige Bemerkungen über die soziale Herkunft der Athleten in der griechisch-römischen Welt. Selbstverständlich konnte in diesem Rahmen Vollständigkeit nicht angestrebt werden.

Der klassizistisch orientierte Althistoriker wird sich im übrigen von den obengenannten Zeugnissen nicht beeindrucken lassen. Er arbeitet gerne mit rigorosen Schemata, in welchen die Entwicklung notwendig von der reinen und hohen Sportgesinnung der adeligen Herren des archaischen griechischen Zeitalters abgeleitet bis zum derben Professionalismus der „lower-class“-Athleten der post-klassischen Zeit. Pindars adelige Athleten kommen in dieser Betrachtungsweise nie wieder zurück.

Die klassische Altertumswissenschaft widersteht bekanntlich, eben weil sie sich mit dem sogenannten „Klassischen“ abfinden muß, nicht immer der Versuchung, auch wenn es um rein gesellschaftliche Probleme und Aspekte des Altertums geht, Werturteile auszusprechen, wo rationelle Analyse der gesellschaftlichen Gegebenheiten besser am Platz wäre. Für diejenigen, die kaum annehmen können, daß es im hellenistisch-römischen Zeitalter noch etwas anderes gab als profes-

⁵) Auf diesen Punkt hat L. ROBERT in verschiedenen Arbeiten immer wieder hingewiesen. Vgl. z. B. *Opera Minora Selecta I*, 614ff.; *Hellenica XIII*, 134ff.; *X*, 343ff.; AC 1968, 409ff. [(= *Opera Minora Selecta VI*, 85ff.)] Die Dekrete der Athletenvereine bilden in dieser Hinsicht einen Teil des großen Ganzen der hellenistisch-römischen städtischen Ehrendekrete; sie spiegeln oftmals den Sprachgebrauch von Autoren wie Polybios und Diodorus wider, die, soziologisch betrachtet, zur selben städtischen Elite gehörten wie jene, welche die Ehrendekrete formulierte; vgl. L. ROBERT, *Opera Minora Selecta II*, 325f.

⁶) Ein Corpus der sich auf den antiken Sport beziehenden „*Archaeologica*“ ist ein Desideratum. Wenn ich mich nicht irre, haben polnische Gelehrte die Vorbereitung eines solchen Corpus angekündigt. [Eine ausgezeichnete Sammlung antiker Texte zu den einzelnen Disziplinen des antiken Sports, mit Übersetzung und Kommentar, wurde in Zusammenarbeit mit Th. AIGNER, G. DOBLHOFER, M. LAVRENCIC, B. MAURITSCH-BEIN, P. MAURITSCH, W. PETERMANDL und U. SCHACHINGER vorgelegt von I. WEILER (Hrsg.), *Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum*, Wien/Köln 1991–2002, 7 Bände.]

sionelle Dekadenz, kommt die archaische und frühklassische Zeit Griechenlands als favorisierte Epoche in Betracht: „Durch einige Generationen haftete sich hoher Ruhm an die Namen der Sieger in den Panhellenischen Spielen. Pindar und andere waren ihre Sänger. Doch dieser Glanz war von dem Augenblick an verloren, als die Leistung nicht mehr die Frucht einer heroenmäßigen Lebensart war, sondern nur das Resultat eines systematischen physischen Trainings.“

Mit diesen Worten versucht O. Gigon⁷ der Entwicklung des griechischen Sports gerecht zu werden; aber der Versuch scheint mir mißlungen zu sein. „Frucht einer heroenmäßigen Lebensart“ waren vielleicht jene Leistungen der homerischen Helden, die sich im 23. Buch der *Ilias* in Kampfarten gegenüberstehen, die später im Programm der großen Spiele aufscheinen werden: „le programme de l'athlétisme classique“⁸ (Wagenrennen, Boxen, Ringen, Laufen, Diskus, Bogenschießen, Hoplomachie). Wir übergehen hier die äußerst heikle Frage, inwiefern dieses Programm den sportlichen Teil einer mykenischen Begräbnisfeier oder eines Wettkampfprogramms aus der homerischen Zeit darstellt, wenn es auch so aussieht, als ob die im mykenischen Material attestierten Sportarten vielleicht zu wenig an der Zahl sind, um die Wahrscheinlichkeit der These, daß *Ilias* 23 die mykenische Zeit darstellt, vollständig zu begründen.⁹ Die für die homerischen Helden organisierten Wettkämpfe haben den Anschein, meistens ad hoc veranstaltet worden zu sein, d.h. im Rahmen der funeren Spiele.¹⁰ Die Teilnehmer bildeten eine sozial exklusive Gruppe: es waren die adeligen Basileis, die sich in der *Ilias* in Wettkämpfen gegenüberstanden. Man könnte möglicherweise Epeios, der das hölzerne Pferd hergestellt hat und in der *Ilias* (23,664 und 838) beim Boxen und Diskuswerfen teilnimmt, als Ausnahme von der Regel betrachten. Sein Diskuswurf rief ziemliche Heiterkeit hervor, während Bilinski¹¹ suggeriert, daß das Boxen in *Ilias* 23 als ein relativ vulgärer Sport funktionierte. Der Gelächter hervorrufende Charakter des Diskuswurfes hat jedoch nichts mit einem Mangel an

⁷) Propyläen Weltgeschichte III, Frankfurt/Berlin 1972, 601.

⁸) J. DELORME, *Gymnasion. Étude sur les monuments consacrés à l'éducation en Grèce*, Paris 1960, 16.

⁹) Vgl. JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 72f.; R. BLOCH, *Réflexions sur les sports dans la Grèce Antique*, 1969 (Homm. M. Renard, vol.II), 105ff.; HARRIS, (s. Anm.2) 263, Anm.6 (Faustkämpfer auf minoischen Freskos in Thera). (Vgl. jetzt auch P.A.L. GREENHALGH, *Early Greek Warfare. Horseman and Chariots in the Homeric und archaic ages*, Cambridge 1973, 166 [mit Anm.56], 36–38).

¹⁰) Neben den patrokleischen Leichenspielen sind noch die Leichenspiele für Amarynceus (*Il.*23,630–42) und die für Oedipus zu erwähnen (*Il.*23,679); vgl. W.H. WILLIS, *Athletic Contests in the Epic*, in: TAPhA 72, 1941, 392ff.

¹¹) BILINSKI (s. Anm.2) 18f.

gesellschaftlichem Status zu tun: der Text suggeriert dies bestimmt nicht. Man kann übrigens schwer bei der Behauptung bleiben, daß nur Leute der sozial-niedrigen Klassen die Lachlust bei den Basileis erregen.

Der vulgäre Charakter des Boxsports ist eine auf nichts gegründete Erfindung von Bilinski: es stimmt weder für die späteren aristokratischen Athleten Pindars noch für die homerischen Basileis. Epeios' Gegner ist dann auch ein Adelige. Besser erscheint es, mit Walcot¹² festzustellen, daß Phereklos, laut *Ilias* 5,59–64 der Erbauer von Paris' Flotte, dennoch als Krieger in der *Ilias* auftritt. Phereklos und Epeios sind keine Thersites-ähnlichen Handwerker eines niedrigen sozialen Status, sondern adelige Krieger, die in einer freilich mehr institutionalisierten Form die Kunst des Bauens ausüben, so wie Odysseus, wenn es sein muß, auch ein Floß und ein Ehebett zimmern kann. Man bekommt den Eindruck, daß es sich bei den homerischen Wettkämpfen um Aktivitäten handelt, die gleichsam direkt zum adeligen „way of life“ gehören. Der Adelige war vor allem Krieger;¹³ er war daran gewöhnt, sich mit einem Gegner zu messen, sowohl auf dem Schlachtfeld wie während der turnierartigen, nebenbei organisierten Agone. Die Teilnahme an diesen Wettkämpfen trug zur „physical fitness“ bei, die auch auf dem ^{58|59} Schlachtfeld Lorbeeren ernten ließ: „Fighting and athletics are always closely associated as the two most heroic pursuits.“^{13a} „Systematisches Training, Trainer“ und ein „spezifisches Trainingsgebäude“ (z. B. Gymnasion) sind un-homerische Phänomene.¹⁴ Insofern in den homerischen Gedichten von Übung die Rede ist, tauchen manchmal Worte wie *terpomai* (*terpsis*) auf;¹⁵ man amüsiert sich, entspannt sich und übt sich ein wenig neben seinem Zelt. Spezialisierung in einer bestimmten Sportart ist dabei keineswegs intendiert. Nestor und Odysseus sind stolz darauf, daß sie in fast allen Spielarten gewandt sind: „Such versatility was unusual once habits of

¹²) P. WALCOT, *Greek Peasants, Ancient and Modern*, Manchester 1970, 30 und 36.

¹³) Es ist im übrigen empfehlenswert, von Walcots Bemerkungen zu dieser Feststellung Notiz zu nehmen (s. Anm. 12, 18ff.).

^{13a}) P. A. L. GREENHALGH, *Patriotism in the Homeric World*, in: *Historia* 21, 1972, 528ff., bes. 536.

¹⁴) Vgl. DELORME (s. Anm. 8) 16–18; in seiner übrigens sehr wertvollen Kölner Dissertation (*Studien zur griechischen Agonistik nach den Epinikien Pindars*, Köln 1970) schreibt K. KRAMER zu Unrecht, daß der Trainer „seit jeher in der Adelserziehung seinen Platz hat“ (S. 64). Der *paidotribes* ist Produkt einer späteren, post-homerischen gesellschaftlichen Entwicklung (vgl. dazu weiter unten im Text).

¹⁵) Vgl. z. B. *Hom. II. 2, 773*; *Od. 17, 167–169*; 4, 625; *Hom. h. 1, 146*.

training had become firmly established.“¹⁶ Später jedoch assoziiert man *ponos* mit hartem Training.

Das klassizistische Bild des rein amateurhaften griechischen Sportsmannes, der mit der Teilnahme und dem Sieg zufrieden war, und der weiterhin alle Eigenschaften des „faultless sportsman“ aufwies, charakterisiert durch eine Mentalität von „fair play“ und „shakehands“,¹⁷ läßt sich kaum mit einem Hinweis auf Homer und agonale Stellen aus der Mythologie verteidigen. Die *mētis*, die für unser Gefühl ziemlich genau dem Ausdruck schlauer „Trick“ entspricht, spielt deshalb im Bericht vom Wagenrennen in *Ilias* 23 eine zu wichtige und zu positiv bewertete Rolle.¹⁸ Die adeligen Teilnehmer sind auch gewiß nicht uninteressiert an den von Achilles ausgesetzten Preisen. Der Slogan „Teilnehmen ist wichtiger als Siegen“ hätte bei ihnen wenig Verständnis gefunden; ein „bloßer“ Sieg wohl etwas mehr, jedoch noch immer bedeutend weniger als ein mit wertvollen Preisen belohnter Sieg.

I. Weiler¹⁹ hat kürzlich überzeugend nachgewiesen, daß in mythologischen Wettkampfbeschreibungen der Begriff „fair play“ kein Faktor ist. Man soll sich auch vor Augen halten, wie unglaublich hart die Regeln z. B. für das Boxen im Altertum gewesen sind. Die Gewalttätigkeit und die mangelhafte Reglementierung des antiken Sports sind im Vergleich mit moderner sportlicher Betätigung auffallend.²⁰ Die Art und Weise, wie die homerischen Helden ihren Sport, ihr agonales Spiel trieben, läßt sich im allgemeinen vielleicht gut mit den Worten

¹⁶ R. R. BOLGAR, *The Training of Elites in Greek Education*, in: R. WILKINSON, *Governing Elites. Studies in Training and Selection*, New York 1969, 23ff., bes. 28. [Zum Problem der Vielseitigkeit versus Spezialisierung in der antiken Athletik vgl. unten 210, Addendum Nr. 5.]

¹⁷ Vgl. die interessanten Bemerkungen bei H. A. HARRIS in: CR 1971, 467 (Rezension des unten in Anm. 19 erwähnten Buches von I. Weiler).

¹⁸ Für die Rolle der *mētis* im frühgriechischen Denken vgl. M. DÉTIENNE, *Les maîtres de vérité dans la Grèce archaïque*, Paris 1967, Index s. v.; M. DÉTIENNE/J.-P. VERNANT, *La mētis d'Archiloque*, in: REG 80, 1967, 68ff. („Dans le cas d'Antiloque, sa *mētis* de cocher lui suggère une manoeuvre plus ou moins frauduleuse ...“, 70).

¹⁹ I. WEILER, *Agonales in Wettkämpfen der griechischen Mythologie*, Innsbruck 1969.

²⁰ Vgl. N. ELIAS, *Sport en Geweld: het ontstaan van de sport in de antieke wereld*, De Gids 1971, 67ff. (= *The Genesis of Sport as a Sociological Problem*, in: E. DUNNING [ed.], *The Sociology of Sport. A Selection of Readings*, London 1971, 88ff.). [Zur neuen Inschrift aus Olympia mit Vorschriften für Ringkämpfer vgl. J. EBERT, *Eine archaische Bronzeurkunde aus Olympia mit Vorschriften für Ringkämpfer und Kampfrichter*, in: M. HILLGRUBER/R. JAKOBI/W. LUPPE (Hrsg.), *Agonismata*, Stuttgart/Leipzig 1997, 200–215.]

von Bolgar charakterisieren: „The Homeric pattern plainly fits the kind of informal contest we have on our village-green.“²¹

Das Programm der olympischen Spiele ist im Anfang ziemlich kärglich: Stadionlauf (776), Doppellauf (*diaulos*; 724), Dauerlauf (*dolichos*; 720). Erst im Jahr 708 wird das Ringen in das Programm aufgenommen, 688 folgen der Faustkampf und 680 das Wagenrennen für Vierspanner. Im Jahr 648 wird die Entwicklung vorläufig mit dem Pankration und dem Wettkampf für Reitpferde abgeschlossen.²² Die Kargheit des olympischen Programms im 8. Jahrhundert steht in schroffem Kontrast zur Ausführlichkeit des homerischen Programms in *Ilias* 23. Weshalb diese Monokultur des Laufes? Gab es die in der *Ilias* 23 beschriebenen Wettkampfdisziplinen schon im 8. Jahrhundert? Wenn ja, warum kommen sie dann in Olympia nicht vor? Wie schon oben erwähnt, schneiden wir hier das homerische Problem nicht an. Folgende Punkte möchte ich jedoch unterstreichen:

1) Im 8. und 7. Jahrhundert sind es die Spartaner und andere Peloponnesier – aus Elis, Messene (besonders im 8. Jahrhundert, dann gehemmt durch die Eroberung Messeniens durch Sparta), Korinth, Kleonai, Dyme –, die in den Siegerlisten dominieren.²³ Wer von Spartanern redet, sagt Hoplitens, wobei wir ohne weiteres dahingestellt sein lassen, ob es sich im 8. Jahrhundert um die Homoioi-Hopliten der Lykurgischen Staatsverfassung oder um eine prä-lykurgische Gruppierung handelt. Datiert man mit Forrest²⁴ die Rhetra ca. 675 v. Chr., so verbindet man die Rhetra mit dem Aufstieg der geschlossenen Hoplitens-Phalanx; datiert man die Rhetra in das frühe 8. Jahrhundert,²⁵ so muß man vielleicht an eine weniger geschlossene und jedenfalls weniger umfangreiche Phalanx denken, und dann kann man sich sogar fragen, ob man sich hier nicht vielmehr den adeligen^{59|60} Krieger, der mit seinen Kollegen, manchmal auch individuell, auf dem Schlachtfeld

²¹) BOLGAR (s. Anm. 16) 28.

²²) Vgl. JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm. 3) 73. (Vgl. contra H.-V. HERRMANN in: *Gymnasium* 80, 1973, 172ff.). [Zum Programm der olympischen Spiele vgl. jetzt H. M. LEE, *The Program and Schedule of the Ancient Olympic Games*, Hildesheim 2001 (Nikephoros, Beihefte 6).]

²³) Vgl. JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm. 3) 78f.; L. MORETTI, *Olympionikai. I vincitori negli antichi agoni olimpici*, Roma 1957 (Mem. Atti Acad. dei Lincei, Cl. di Sc. Mor., Ser. VIII, vol. 8), Nr. 1–75 (eine überwältigende Mehrheit von spartanischen und anderen peloponnesischen Siegern). [Supplemente zu den Listen von L. MORETTI, in: *Klio* 52, 1970, 295–303, und in: *Miscellanea Graeca e Romana* 12, 1987, 67–91.]

²⁴) W. G. FORREST, *The emergence of Greek democracy*, London 1966, 123ff.; ID., *A History of Sparta 950–192 B. C.*, London 1968, 40–68.

²⁵) Literaturangaben bei FORREST, *A history* (s. Anm. 24) 60; es gibt selbstverständlich noch andere Datierungen.

glänzt, vorstellen muß. Elemente der Panoplie gibt es schon lange vor der im 7. Jahrhundert aufkommenden Hopliten-Phalanx.²⁶

2) Nun sind aus Kreta zwei Jugend-Kategorien unter den Namen *dromeis* und *apodromeis* bekannt; mit anderen Worten: Die Teilnahme am *dromos* (Laufen) fungierte als Kriterium für die Einteilung in Altersklassen. Das Laufen war also auf Kreta eine wesentliche Beschäftigung.²⁷ Darf man aufgrund der zahllosen Übereinstimmungen zwischen dem kretischen und spartanischen System dasselbe für Sparta postulieren? Und könnte man dann die Monokultur des Laufes in Olympia nicht in Verbindung mit der Tatsache bringen, daß spartanische (und andere peloponnesische) Hopliten das Laufen als einen ganz besonderen militärischen Sport trieben?^{27a} Jüthner bemerkt schon, daß in Sparta „die Leibesübungen [...] nicht im Hinblick auf die Teilnahme an dem Wettbewerbe vorgenommen [wurden], sondern ihr eigentlicher Zweck war es, tüchtige und abgehärtete Krieger und gesunde Nachkommen zu erzielen“.²⁸ Die Athletikwettkämpfe bildeten sozusagen eine Zerstreung, der ein Spartaner sich zu bestimmten Zeiten hingeben durfte, ohne dabei Gefahr zu laufen, die militärische Moral zu verleugnen. Wenn schon irgendwo, dann war hier Sport sowohl Folge von wie zugleich wieder Vorbereitung auf das Kriegsmétier.

Es ist nicht leicht, über die soziale Herkunft der frühesten Teilnehmer in Olympia ein allgemeines Urteil auszusprechen.²⁹ Die spartanischen Teilnehmer kann man immer wohl schon als Glieder der gesellschaftlichen Oberschicht kennzeichnen, die der grauen Masse politisch rechtloser Bauern-Heloten gegenüberstand. Insofern uns etwas über frühe Olympioniken bekannt ist, können wir manchmal feststel-

²⁶) Vgl. z.B. A. M. SNODGRASS in: JHS 85, 1965, 110ff.; vgl. auch GREENHALGH (s. Anm. 9) 146ff.

²⁷) R. F. WILLETTS, *The Law Code of Gortyn*, Berlin 1967, 11 und, 71. *Dromeus* ist der Erwachsene, der zum Athletiktraining im Gymnasion Zutritt hatte; der *apodromos* ist der Minderjährige, noch nicht Erwachsene. Der *apodromos* ist derjenige, der noch nicht an den *koinoi dromoi* teilnehmen darf. Wesentlich für meinen Zweck ist hier nicht das Gymnasion, in dem nach Willetts' Ansicht diese *dromoi* gehalten wurden – das Gymnasion ist ja eine spätere Entwicklung (vgl. DELORME [s. Anm. 8] 22, Anm. 6) –, sondern die zentrale Bedeutung des Laufes in der kretischen (und möglicherweise also auch in der spartanischen) Agogē.

^{27a}) Könnte das zugleich bedeuten, daß die in Hom. *Od.* 8, 100ff. beschriebenen Sportarten (Lauf, Ringkampf, Faustkampf, Sprung, Diskos) vielmehr zur ionisch-aristokratischen Kultur der homerischen Gedichte gehören? Die Frage, ob die in Hom. *Od.* 8 und Hom. *Il.* 23 erwähnten Sportarten tatsächlich auch im Mykenischen Zeitalter bekannt waren, lassen wir hier, wie schon oben gesagt, außer Betracht.

²⁸) JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm. 3) 79.

²⁹) Von zahlreichen frühen in Morettis Liste verzeichneten Olympioniken kennen wir die soziale Herkunft leider nicht.

len, daß es sich um Adelige handelt: Dies gilt z.B. vielleicht für den Athener Pantakles, der 696 und 692 den Stadionlauf gewann und gleichfalls für seine Stadtgenossen Eurybates, Stomas (672 und 644) und sicher für Kylon (Sieger 640), dessen mißlungener Putschversuch (632) ihn als adeligen Herrn ausweist.³⁰ Probleme bereitet der Eleer Koroibos, der als erster den Stadionlauf gewonnen haben soll. In einer Stelle bei Athenaeus³¹ wird er *mageiros* genannt: „der Schlächter“ oder „der Koch“, gewiß nicht – so würde man sagen – eine aristokratische Funktion. Der Olympionike Myron, Bruder des sikyonischen Tyrannen Orthagoras, stammt von einem Vater, Andreas, der auch *mageiros* gewesen sein soll.³² Nun sind archaische Tyrannen im Durchschnitt keine emporgekommenen Plebejer, eher wohl Adelige, die aus ihrer aristokratischen Rolle gefallen sind. Müssen wir bei Andreas/Myron an eine Ausnahme von der Regel denken? Es gibt einen Ausweg. In den Fußspuren von S. Besques,³³ der darauf hingewiesen hat, daß auf Zypern im Kultus des Apollo *mageiros mageiroi* als vornehme Priester-Opferer („sacrificateurs“)³⁴ belegt sind, hat Bilinski³⁵ vorgeschlagen, in Koroibos – und wir können dann Andreas hinzufügen – nicht einen ordinären „Schlächter“ oder „Koch“ zu sehen, sondern eher einen Priester-Schlächter, d.h. das Mitglied einer priesterlichen, also angesehenen Familie. In Anbetracht der späteren Bedeutungsentwicklung von *mageiros* liegen alle Möglichkeiten für Mißverständnisse und Spott vollständig offen.

Man wird recht daran tun, diesen früharchaischen griechischen Sport nicht mit Gymnasien, Paidotriben, kurz mit einer institutionalisierten und systematisierten Form der Leibeserziehung zu assoziieren. Vielmehr handelt es sich um ein Nebenprodukt der adelig-militärischen Lebensart. Walcot hat sicher recht, wenn er schreibt, daß „Homer’s nobility [...] differs from Hesiod’s peasantry not in type but merely in degree“.³⁶ Homers Adelige waren außer Krieger auch

³⁰) JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 79f. (wo freilich über Pantateles gesprochen wird), 88; L. MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.23) Nr.25, 26f., 36, 54, 56.

³¹) Athenaeus 9,382 B; MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.23) Nr.1 (mit einer Zusammenstellung der freilich widerspruchsvollen Überlieferung).

³²) Vgl. Cl. MOSSE, *La tyrannie dans la Grèce antique*, Paris 1969, 37–40.

³³) S. BESQUES, *L’Apollon Μαγείροϋ de Chypre*, in: RA 1936, 3ff. (es sind Denkmäler von *mageiroi* auf Zypern gefunden worden: es handelt sich nach Besques um vornehme, reich „ausstaffierte“ Herren).

³⁴) Dieses Wort schlägt MOSSÉ (s. Anm.32) 39 als Übersetzung von *mageiros* im Falle Myrons vor.

³⁵) BILINSKI (s. Anm.2) 47; so auch A. HÖNLE, *Olympia in der Politik der griechischen Staatenwelt (von 776 bis zum Ende des 5. Jahrhunderts)*, Diss. Tübingen 1968, 24f.

³⁶) HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35) 16.

„Gutsbesitzer“, die die nötigen Kenntnisse von und Interesse an der Landwirtschaft hatten, die sich jedoch bestimmt nicht eigenhändig und den ganzen Tag hindurch auf dem Lande abquälten.³⁷ Sie sind Gutsbesitzer, keine^{60|61} Landwirte. Und wenn sie sich schon etwas auf dem Lande betätigten – man denke an den übrigens bedauernswerten Laertes – dann war das mehr eine Nebensache und ein Mittel, für die Hauptaufgabe körperlich in Form zu bleiben, und nicht eine Übung in emsiger täglicher Erwerbsarbeit. Hingegen waren die Bauern, welche in der „Revolution der Hoplitē“ eine entscheidende Rolle spielten,³⁸ Menschen, die täglich im Schweiß ihres Angesichts den Acker bestellten.

Das Kämpfen, nicht als hervorragender *promachos* und „adeliger anēr agathos“,³⁹ sondern in der massiven, geschlossenen Phalanx, bedeutet ein hohes Maß an Schulung und erforderte das nötige Körpertraining: ein Training, das der Adelige als Form von *terpsis* betrieb und das ihm dabei das Lebensgefühl eines richtigen Gentleman of Leisure vermittelte, das aber die Bauern nicht in ihrem Beruf und in ihrer Lebensart verwirklichen konnten. J. Delorme hat dann auch die These verteidigt, daß die *gymnastikē* als systematische Körpererziehung als Mittel zum Zweck, als Begleiterscheinung der Hoplitē-Phalanx aufkommt: „la fonction a créé l'organe“⁴⁰, d. h. das Gymnasion.

Die Entstehung des Gymnasions mit seinem Personal, wobei vor allem der *paidotribēs* (der Trainer) zu nennen ist, wird dann auch meistens einige Dekaden nach dem Aufkommen der neuen Kampffart datiert. Das ursprünglich für militärische Zwecke gegründete Institut (das Gymnasion) konnte natürlich auf die Dauer gleichsam zu einer eigenen selbständigen Existenz geraten; das Mittel wird Zweck: das, was einmal als ein in den adeligen „way of life“ integriertes Element galt, kann sich zum Objekt einer speziellen *technē* entwickeln. Diese Entwicklung hat für uns eine doppelte Bedeutung: erstens wurde nun wenigstens prinzipiell auch für nicht-adelige Leute die Möglichkeit geschaffen, sich an den im Gymnasion praktizierten Übungen zu be-

³⁷) Vgl. Hom. *Od.* 20, 378f., wo Telemachos den, der weder in der Landwirtschaft noch im Kampf erfahren ist, als nutzlos bezeichnet; vgl. WALCOT (s. Anm. 12) 18.

³⁸) Vgl. meinen Aufsatz über *De archaische Tyrannis*, in: Tijdschrift voor Geschiedenis, 1968, 22ff., bes. 34f. (= *The archaic Tyrannis*, in: Talanta 1, 1969, 19, bes. 35f.); vgl. auch unten Anm. 39.

³⁹) Vgl. M. DETIENNE, *La Phalange, Problèmes et Controverses*, in: J.-P. VERNANT, *Problèmes de la guerre en Grèce ancienne*, Paris/Den Haag 1968, 119ff., bes. 122.

⁴⁰) DELORME, *Gymnasion* (s. Anm. 8) 24; cf: M. DETIENNE, *La Phalange* (s. Anm. 39) 123. [Zu einer anderen Theorie über den Ursprung des Gymnasions vgl. unten 209, Addendum Nr. 1.]

teiligen und sich gerade auf der Grundlage dieser 'vertechnisierten' Gymnastik für Wettkämpfe anzumelden, die infolge dieser „Revolution des Gymnasiums“ jetzt neu gestiftet oder zum Programm der bestehenden Spiele hinzugefügt wurden. Bilinski, Delorme und Gardiner sind sich darüber einig, daß das 6. Jahrhundert das Jahrhundert der „athletic organization“⁴¹ ist. In der Reihe von neuen lokalen Spielen kann man die Panathenaea in Athen nennen mit sowohl athletischen wie hippischen Agonen und materiellen Preisen für die Sieger (Krüge mit Öl). Aus dem süd-italischen Metapontum kennen wir einen Stater mit der Inschrift *Ἀχελώου ἀεθλον* – „Preisgeld des Acheloios“. Es gibt, freilich in das späte 5. Jahrhundert datierte, syrakusanische Dekadrachmen mit der Inschrift *athla* (Preisgeld). In den letzten zwei Fällen kann man an Belohnungen für die Sieger in lokalen Spielen denken. Gardiner erwähnt eine bronzene Vase aus dem 6. Jahrhundert aus Kyme mit der Aufschrift: „Ich wurde als Preis ausgelobt bei den Wettkämpfen von Onomastos“⁴²: offensichtlich ein durch Onomastos finanzierter und vielleicht nach seinem Tod in Erinnerung an Onomastos regelmäßig organisierter Agon, so wie auch aus dem späteren hellenistisch-römischen Zeitalter lokale Agone bekannt sind, die in Erinnerung an einen verstorbenen Stadtbürger stattfanden und aus dessen Erbschaft finanziert wurden.⁴³ Bei einer argivischen Inschrift⁴⁴ stellt sich heraus, daß in Tegea, Kleitor und Pellana auf der Peloponnesos am Ende des 6. Jahrhunderts schon lokale Agone stattfanden, die also früheren Datums waren.

Die internationalen Kranzspiele – die pythischen, nemeischen und isticischen, die zusammen mit den olympischen die berühmte *periodos* bilden – werden nach 600 v. Chr. um gymnische Agone erweitert. Zum Programm der pythischen Spiele wurden nach dem Heiligen Krieg (ca. 590/89 v. Chr.) eine Anzahl gymnischer Agone hinzugefügt. In jenem Krieg spielten Alkmaeon von Athen und Kleisthenes von Sikyon Hauptrollen. Delorme zieht daraus – nicht ohne Grund –

⁴¹) Dieser Ausdruck bei GARDINER (s. Anm.2) 37.

⁴²) Vgl. für all diese Angaben GARDINER (s. Anm.2) 38ff.; vgl. auch C.M. BOWRA, *Xenophanes and the Olympian Games*, in: *Problems in Greek Poetry*, Oxford 1953, 15ff., bes. 34f.; JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 88 mit Anm.235. [Zu den Leichenspielen im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. siehe D.G. KYLE, *Athletics in Ancient Athens*, Leiden 1987, 19.]

⁴³) Für die sogenannten *themides*, d. h. öfters durch reiche Bürger gestiftete lokale Agone (*ἐκ φιλοτιμίας* oder *ἐξ ὑποσχέσεως* oder *ἐκ διαθήκης τοῦ δεινός*) vgl. L. ROBERT in: *RPh* 1929, 122f. (= *Opera Minora Selecta II*, 1088f.); 1930, 30 (= *ibidem*, 1130); 1958, 34 mit Anm.3; *La Carie II*, 182ff. [Zu den zahlreichen späteren lokalen Agonen vgl. meinen Aufsatz *Mass-Sport and Local Infrastructure in the Greek Cities of the Roman Asia Minor*, in: *Stadion* 24,1, 1998, 154–167.]

⁴⁴) MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.7, 13–15.

den interessanten Schluß, daß die Einführung der gymnischen Sportarten eine Folge des Aufstiegs der im Gymnasion institutionalisierten *gymnastikē* ist und auch als eine Ehrung der Hopliten-Kämpfer^{61|62} in den Armeen von Alkmaeon und Kleisthenes gemeint war. Erst im Jahr 582/1 erscheinen auf dem Programm Wagenrennen, wahrscheinlich aufgrund einer Intervention der Thessalier, die im zweiten Teil des Heiligen Krieges dominierten und als talentierte Reiter galten. Die isticischen und nemeischen Spiele wurden kurz danach um die gymnischen Spiele erweitert, womit sie den Aufmarsch der Hoplitenphalanx und des Gymnasions widerspiegelten.⁴⁵

Unser dürftiges Quellenmaterial erlaubt uns nicht zu sagen, ob und in welchem Maße die Mittelschichten der Bevölkerung nun auch tatsächlich an den lokalen und großen internationalen Athletik-Spielen mitwirkten. Es scheint von vornherein wahrscheinlicher, daß nicht-adelige Athleten eher an lokalen als an internationalen Agonen teilnahmen.

Teilnehmer an den olympischen Spielen mußten 30 Tage vor Beginn der Spiele in Olympia für das offizielle, kontrollierte Training anwesend sein; außerdem sollten sie zu Hause 10 Monate lang trainiert haben.⁴⁶ Wer aus der niedrigen Bevölkerungsschicht könnte sich das leisten? Andererseits erwähnt eine spät-archaische Inschrift aus Argos (ca. 500 v. Chr.) *δημόσια ἀεθλα* – „öffentliche Kampfspiele“ (d.h. Kampfspiele für den Demos!) – und dabei einen Hoplitenlauf.⁴⁷ Der soziale Status des Siegers, Aischyllos, Sohn des Thiops, ist uns nicht bekannt; es ist jedoch vielleicht nicht unrichtig anzunehmen, daß dieser Aischyllos ein Exponent des obengenannten Aufstiegs der Hoplitenklasse und des dazugehörenden Gymnasions ist. Der Text suggeriert, daß die Hoplitengruppe primär auf lokalem Niveau zur Teilnahme an „Kampfspielen für den Demos“ kam. Bemerkenswert ist, daß in Olympia erst 520 v. Chr. zum ersten Mal der Hoplitenlauf in das Programm aufgenommen worden ist. Moretti behauptet mit Recht, daß es sich hier um eine militärische Wettkampfart handelt, die schon

⁴⁵ Zur Ausgestaltung dieser drei Spiele vgl. DELORME, *Gymnasium* (s. Anm. 8) 23ff.; GARDINER, *Athletics* (s. Anm. 2) 36f. [Eine andere Ansicht vertritt M. GOLDEN, *Sport and Society in Ancient Greece*, Cambridge 1998, 27.] Überzeugende Beweise für die These, daß Kleisthenes von Sikyon den Anstoß zur Umstrukturierung der delphischen Pythia gab, haben wir nicht. Wohl hat Kleisthenes im Jahre 582 in Sikyon lokale Pythia ad maiorem gloriam dieser Stadt, der Athletik und der sikyonischen Athleten eingeführt; vgl. L. LACROIX, *Quelques aspects de la numismatique sicyonienne*, in: RBN 110, 1964, 5ff., bes. 12f. Kleisthenes selber gewann im Jahre 582 als erster das Wagenrennen bei den delphischen Pythien; damit demonstrierte er die adelige Vorliebe für hippische Agone.

⁴⁶ J. H. KRAUSE, *Olympia*, Wien 1838, 132, Anm. 19.

⁴⁷ MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm. 4) Nr. 10, 21ff.

lange vor 520 verbreitet und praktiziert worden sein muß. Vielleicht können wir annehmen, daß dieser Hoplitenlauf deswegen so spät in Olympia eingeführt worden ist, weil die internationalen Spiele, und sicher die Olympischen, am längsten eine Domäne des Adels geblieben sind, sowohl auf dem Gebiet der hippischen wie auf dem der gymnischen Agone. Im Jahr 640 gewann Kylon von Athen, wie schon erwähnt, den Doppellauf; kurz danach gewann ein anderer athenischer Aristokrat, der Stratege Phrynon, das Pankration.⁴⁸ Haben diese und andere adelige Mitbewerber – letztere für uns oft namenlos – vielleicht den Hoplitenlauf so lange wie möglich vom „adeligen“ olympischen Wettkampfprogramm fernzuhalten versucht? [Siehe dazu unten 209, Addendum Nr.2]

Über die frühesten Gymnasia wissen wir auch zu wenig, um mit Sicherheit behaupten zu können, daß sie die sportliche Betätigung der Hoplitenbevölkerung in derartigem Maße gefördert haben, daß schon im 6. Jahrhundert von einer Demokratisierung des Sports, besonders auf dem Niveau der lokalen Spiele, geredet werden kann. Solon wird ein Gesetz hinsichtlich des Unterrichts in Gymnasia und Palaistrai zugeschrieben. Öffnungs- und Schlußzeiten werden geregelt.⁴⁹ Über den Status dieser Institute und ihre Trainer sind wir jedoch im unklaren. Waren es öffentliche Institute, kostenlos für die Bürger zugänglich, oder waren es Privatinstitute und mußte man seinen Paidotribes bezahlen? Moderne Gelehrte widersprechen sich darin auch nach Herzenslust.⁵⁰ Wir kommen hier nicht viel weiter als zu dem negativen Schluß von Jüthner, daß „die körperliche Erziehung endgültig aufhörte, ein Vorrecht des Adels zu sein“.⁵¹

⁴⁸ Für Kylon vgl. oben 166 (im Original S. 60) und Anm.30; für Phrynon vgl. JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 80; MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.23) Nr. 58; für einen anderen Aristokraten, Aristis aus Kleonai, der um 550 in Nemea das Pankration gewann, vgl. MORETTI, *op. cit.*, 6ff.; vgl. auch noch DELORME, *Gymnasium* (s. Anm.8) 24; BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm.2) 43ff., 47ff.

⁴⁹ Die große Frage ist natürlich, ob Solon diese Maßnahme tatsächlich traf oder ob spätere Generationen ihm diese zugeschrieben haben. DELORME, *Gymnasium* (s. Anm.8) 58f., wählt die letzte Lösung; vgl. auch JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 161, Anm.96, und 80.

⁵⁰ Vgl. JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 157 (offenbar Privatbesitz der Lehrer), 104 (über die vorhandenen öffentlichen und privaten Palästreten); J.H. KRAUSE, *Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen*, 2 Bände, Reprint Niederwalluf bei Wiesbaden 1971, 89 („sowohl öffentliche gymnastische Lehranstalten – als auch Privatübungsplätze“; contra DELORME, *Gymnasium* (s. Anm.8) 36ff., der die Existenz dreier öffentlicher Gymnasien zu Solons Zeiten aus archäologischen Gründen anführt), 110 („... nicht unmittelbar Sache des Staates, sondern gingen aus den Bestrebungen Einzelner hervor“), 111, Anm.3.

⁵¹ JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 80.

Solon ist die Maßnahme zugeschrieben worden, daß von Seiten des Staates an Olympioniken 500 und an Isthmioniken 100 Drachmen aus-zuzahlen wären.⁵² Manche Gelehrte betrachten das als eine an ärmere Athleten zur Bestreitung der Trainings- und Reisekosten ausgezahlte Prämie. A. Hönle⁵³ hat jedoch mit Recht darauf hingewiesen, daß man die Teilnahme der niedrigeren Bevölkerungsgruppen an internationalem Sport nicht fördert, indem man nur die Sieger, und sogar diese nur nachträglich, unterstützt. Außer^{62|63} dem erscheint Solon bei dieser Interpretation etwas zu nachdrücklich als Vorkämpfer des einfachen Mannes, der er aufgrund seiner Verse doch nicht ist. Wahrscheinlicher ist, daß Solon diese Staatsprämie eingeführt hat, um auf diese Art und Weise die Olympioniken, d.h. im Grunde adelige Herren, aus Athen (Kylon war 640 v. Chr. Olympionike; der Strategos – und folglich Aristokrat – Phrynon siegte ca. 600 v. Chr.)⁵⁴ durch eine staatliche Anerkennung ihrer Leistung in die Gemeinschaft zu integrieren.⁵⁵ Der fürstliche Herr ist nicht mehr der hervorragende Einzelgänger – *anēr agathos* –, sondern Exponent der von Solon gegründeten Bürgergemeinschaft. Der Vorrangstellung des Adels ist von Solon bestimmt nicht der Glanz genommen worden.

Auf lange Sicht war eine zweite Folge des Aufstiegs des Gymnasionssports, daß die adeligen Herren nicht umhin konnten, sich auch ihrerseits mit dem Phänomen des systematischen Trainings und des Trainers (*paidotribēs*) auseinanderzusetzen. Unser dürftiges Quellenmaterial erlaubt uns nicht genau zu sagen, wann und in welchem Maße die Aristokratie die „Herausforderung des Gymnasions“ angenommen hat. Irgendwann zwischen der Periode der Entstehung des Gymnasions und den Aktivitäten der von Pindar besungenen aristokratischen Athleten dürfte dieser Fall eingetreten sein.

Folgende Tatsachen haben dabei möglicherweise eine gewisse kumulative Beweiskraft.

1) Auf Vasen aus dem 6. Jahrhundert werden Athleten mit sehr prononcierter Fettbildung und Muskelentwicklung abgebildet. Dies könn-

⁵²) Plutarch, *Solon* 23; Diog.Laert.1,55. [Eine Inschrift aus Sybaris (ca.600–550 v. Chr.) impliziert, daß die Stadt ihren Olympiasieger mit einem Geldpreis belohnte: siehe unten Anm. 95 und 96.]

⁵³) HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35) 56f. Eine dritte Gruppe von Interpreten behauptete, besonders aufgrund der von Diogenes Laertius formulierten Kritik an den zu sehr verwöhnten Athleten, daß Solon mit seinen Maßnahmen übertriebene Ehrungen einschränken wollte. R. HEINZE hat aber schon vor langer Zeit (in: *Philologus* 50, 1891, 461f.) darauf hingewiesen, daß die Stelle bei Laertius zweifelsohne die erst viel später auftretende Topik der Kritik auf Berufsathleten widerspiegeln.

⁵⁴) Vgl. HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35) 45; vgl. oben Anm.48.

⁵⁵) So auch HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35).

te ein Zeugnis für die Existenz einer dem Athletiksport gewidmeten Diätetik sein.⁵⁶

2) Allem Anschein nach waren in pythagoräischen Kreisen in Süd-Italien, namentlich in Kroton, medizinische Kenntnisse im allgemeinen und besonders in Diätetik weitverbreitet. Burkert wies darauf hin, daß der bekannte Arzt Alkmaion aus dem pythagoräischen Zentrum Kroton stammte. Aus den Akousmata, die zweifelsohne alte religiöse Bräuche enthalten, erfahren wir, daß die Pythagoräer nicht von Beginn an strikte Vegetarier waren; das Essen von Fleisch, mit Ausnahme von Pflugochsen- und von Schaffleisch, war erlaubt. Burkert hält die Möglichkeit, daß Pythagoras eine Fleischkostdiät für Athleten einführte, für nicht unwahrscheinlich. Er glaubt, daß diese Tradition zu einem Zeitpunkt entstand, als der pythagoräische Vegetarismus noch nicht voll entwickelt war. In späteren Zeiten, als der Vegetarismus gesiegt hatte, soll eine zweite Tradition erfunden worden sein: nicht Pythagoras, der Philosoph aus Samos und Kroton, sondern ein Namensvetter⁵⁷ habe das große „Trainerrezeptbuch“ geschrieben (*τὰ ἀλειπτικά συγγράμματα*).⁵⁸

3) Der berühmte Boxer und Olympionike Milon von Kroton gehörte zur aristokratischen Oberschicht von Kroton: er trat als Strategos auf und gehörte zu den Pythagoräern. Er war als enormer Karnivore bekannt und heiratete die Tochter des Arztes Demokedes (siehe supra sub 2 über die Verbindung Arzt-Pythagorismus). Dabei drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß Milon inter alia aufgrund einer ausgeglicheneren Diät zu seinen Erfolgen im Faustkampf kam.⁵⁹ Mit ande-

⁵⁶) JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 86f.; vgl. auch MDAI 55, 1930, 169ff.

⁵⁷) Eine ähnliche Problematik gibt es hinsichtlich der Mitteilung in späteren Quellen, daß Pythagoras dem erfolgreichen Schwerathleten Eurymenes von Samos zu einer speziellen Fleischkostdiät geraten haben soll statt der trockenen Feigen und des Käses, die er bis jetzt gebraucht hatte. Pausanias hingegen führt den Konsum einer Fleischkostdiät auf Dromeus aus Stymphalos zurück, der im Jahre 484 den Dauerlauf in Olympia gewann; vgl. MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.23) Nr.88, 123 und 188.

⁵⁸) Porphyrios, *Vita Pythag.* cap.15; W. BURKERT, *Weisheit und Wissenschaft*, Nürnberg 1962, 167f. mit Anm.153; 272 mit Anm.98; HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35) 80f.; C. J. DE VOGEL, *Pythagoras and Early Pythagoreanism*, Assen 1966, 232ff.; M. DÉTIENNE, *La cuisine de Pythagore*, in: *Archives de Sociologie des Religions* 29, 1970, 141ff., der auf die Beziehungen zwischen Mylon (dem Polyphagen) und Herakles hinweist. Herakles bleibt bis in die römische Kaiserzeit der Schutzherr der Athleten, besonders der Schwerathleten; vgl. dazu KRAMER, *Studien* (s. Anm.14) 108ff.; R. MERKELBACH, *Herakles und der Pankratiast*, in: ZPE 6, 1970, 57f.

⁵⁹) Zu Milon, der zwischen 532 und 516 sechsmal in Olympia, sechsmal in Delphi, zehnmal auf dem Isthmos und neunmal in Nemea siegte (vgl. MORETTI, *Olympionikai* [s. Anm.23] Nr.122), und der wahrscheinlich, genauso wie die etwas späteren Pindarischen Athleten manchmal in lokalen Agonen gesiegt haben dürfte, vgl.

ren Worten: am Ende des 6. Jahrhunderts folgten adelige Herren einem wissenschaftlich fundierten und spezialisierten Trainingsprogramm. Astylos, ein anderer Krotoniate, glänzte zu Anfang des 5. Jahrhunderts in Laufbewerben; in diesem Zusammenhang ist die Theorie vertreten worden, daß Astylos, gerade weil er wegen seiner „Enthaltbarkeit“ während des Trainings gelobt wurde, gleichfalls zum pythagoräischen Kreis gehörte.⁶⁰

Die Frage nach der eigentlichen Zielsetzung einer pythagoräischen Diätetik kann und braucht hier nicht erschöpfend behandelt zu werden. Es bleibt die Möglichkeit, daß es, wie Détienne⁶¹ behauptet, im frühen Pythagoräertum schon zwei Richtungen gab: eine alte asketische und vegetarische Strömung eines kleinen „inner circle“ und die von Milon cum suis vertretene, viel weniger asketisch und mehr politisch-gesellschaftlich orientierte. Die erste Gruppe befürwortete dann eine sehr kärgliche Diät und Gymnastikübungen^{63|64} (Laufen, Ringen und Scheinboxen [*cheironomia*])⁶² im Kampf gegen die *tryphē* und für *sōphrosynē*, *aretē*, *andreia*.⁶³ Die zweite Gruppe empfahl eine sehr kräftige, den Körper nicht verweichlichende Fleischkostdiät und

die in Anm.58 genannte Literatur und J. GÖHLER, *Milon von Kroton*, in: Die Leibeserziehung 1955, 65–68 und 87–90; BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm.2) 39ff. Eine Anekdote über Milon, der an einem Tag einen jungen Stier verzehrt haben soll, bei Athenaeus 10,412 D.

⁶⁰) Zu Astylos vgl. HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35); zur Enthaltbarkeit des Astylos vgl. Platon, *Nomoi* 840 a. Im Jahre 484 gewinnt Astylos in Olympia und läßt sich bei der Proklamation als Syrakusaner ausrufen, ad maiorem gloriam des Hieron; zu dieser Art Transfer-avant-la-lettre vgl. C.A. FORBES, *Crime and Punishment in Greek Athletics*, in: CJ 47, 1951/2, 169ff.; L. ROBERT in: RPh 1967, 18–21 [*Opera Minora Selecta V*, 358–361]. Hönle, die in ihrer übrigens ausgezeichneten Arbeit alles Mögliche tut, um ganz im Sinne der u.a. von H. Schäfer vertretenen Thesen die griechische Adelswelt so positiv wie möglich zu würdigen, will nichts von einer Art „Transfer“ des adeligen Berufssathleten Astylos nach Syrakus (natürlich gegen eine ganze Reihe von Privilegien und Belohnungen von Seiten des Hieron) wissen, sondern behauptet, daß Astylos als Pythagoräer infolge eines plötzlichen Régimewechsels in Kroton nach Syrakus übersiedelte. BURKERT, *Weisheit* (s. Anm.58) ist jedoch der Meinung, daß Kroton zwischen 510–450 v. Chr. von einer pythagoräischen Oligarchie regiert wurde und daß von einem Umsturz im Jahre 485 v. Chr. nichts bekannt sei. Es bleibt selbstverständlich die Möglichkeit, daß Astylos mit den Pythagoräern in Konflikt geriet. Es scheint aber methodisch richtiger, den 'Fall Astylos' analog zu späteren Parallelen zu interpretieren, umso mehr, als m.E. die ersten Berufssathleten unter den aristokratischen fürstlichen Herren gefunden werden.

⁶¹) DETIENNE, *La cuisine* (s. Anm.58), der u.a. Bezug nimmt auf K. von Fritz' Studien über den süd-italischen Pythagorismus.

⁶²) Iamblichos, v.P.21, 97; vgl. DE VOGEL, *Pythagoras* (s. Anm.58) 185f.

⁶³) Vgl. DE VOGEL, *Pythagoras* (s. Anm.58) 177ff.; DETIENNE, *La cuisine* (s. Anm.58).

hartes Training, um den Körper gegen Erschöpfung bei öffentlichen Agonen abzuhärten. Ob diese letzte Gruppe in ihrer Ideologie das Training, die Diätetik und das Auftreten in Agonen ad maiorem gloriam der Seele ebenso befürwortete wie dies in den späteren durch die Athletenvereine erlassenen Ehrendekreten der Fall war, wo die Bedeutung der Seele öfters betont wird, müssen wir hier außer Betracht lassen. In der Pythagorasbiographie des Porphyrios⁶⁴ lesen wir, daß Pythagoras dem durch ihn trainierten Athleten Eurymenes geraten haben soll, wohl an Agonen teilzunehmen, jedoch nicht den Sieg anzustreben. Die *ponoi* schätzte Pythagoras sehr hoch ein, aber die *φθόνοι ἐκ τοῦ νικᾶν* wären zu vermeiden. An anderer Stelle⁶⁵ (bei Iamblichus) heißt es, daß nach Pythagoras' Meinung die Athleten als ruhmbegehrige Leute in den Agonen nur ihre Körperkraft zeigten.

Die Frage ist, ob, wenn Pythagoras tatsächlich so etwas gesagt hat, es für den „inner circle“ oder für die „Uneingeweihten“ gemeint war. Wenn wir mit Burkert annehmen, daß Pythagoras eine spezielle Fleischkostdiät für Athleten entwickelt habe, und wenn wir ebenfalls annehmen, die Porphyrios-Stelle enthalte archaisches Gedankengut, und sie sei keine spätere Rückprojektion, so bleibt uns nicht viel mehr übrig als die Theorie zu akzeptieren, daß Pythagoras' Auffassung über die Art und Weise der Teilnahme an den Spielen primär auf diejenigen Intimi Bezug genommen habe, die fest entschlossen waren, von der *cheironomia* des „inner circle“ auf die öffentlichen Agone überzugehen. Wie auch die Wahrheit sein möge, und was namentlich Pythagoras über den Ehrgeiz der „Uneingeweihten“ im Bereich der Athletik gesagt haben soll, feststeht wohl, daß weder Milon noch Astylos die an De Coubertin erinnernden Bemerkungen des Pythagoras au sérieux genommen haben [vgl. auch Anm.65].

4) Bis jetzt redeten wir nur von wissenschaftlich fundierten Trainingsmethoden, nicht von Trainern. In derselben Sphäre des süditalischen Pythagoräertums finden wir in der Gestalt des Ikkos von Tarent⁶⁶ – im frühen 5. Jahrhundert – die Symbiose zwischen medizi-

⁶⁴) Porphyrios, v.P. cap.15.

⁶⁵) Iamblichos, v.P.12, 58; vgl. W. BURKERT in: *Hermes* 88, 1960, 159ff. [Zur Einzigartigkeit und zum untypischen Charakter des Ratschlages von Pythagoras siehe M.B. POLIAKOFF, *Combat Sports in the Ancient World. Competition, Violence and Culture*, New Haven/London 1987, 106 und 179 Anm.54; siehe auch N.B. CROWTHER, *Athlete and State: Qualifying for the Ancient Olympic Games in Ancient Greece*, in: *Journal of Sport History* 23,1, 1996, 43 mit Anm.45; zu Athleten mit einer Art 'proto-Coubertin'scher Ideologie' vgl. meine Bemerkungen in *Nikephoros* 13, 2000, 285f.]

⁶⁶) Vgl. HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35); JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 111; ID., *Philostratos* (s. Anm.3) 8f.; BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm.2) 58.

nisch-wissenschaftlichen Kenntnissen, praktischer Übung der Athletik und Trainererfahrung. Quellenmäßig erfaßbar werden die Trainer der aristokratischen Athleten für uns erst recht bei Pindars Klienten. K. Kramer⁶⁷ hat kürzlich die Stellen aus den Gedichten von Pindar und Bacchylides, in denen die Trainer aristokratischer Athleten gelobt werden, besprochen. Der Trainer ist ein *tektōn* der Athleten, und gute Trainer kommen vorzugsweise aus Athen. Es handelt sich stets um Privattrainer, die in Athen oder anderswo (Aegina) eine Sportschule (Palaistra, Gymnasion) haben und dort die Technik ihrer Schüler verfeinern; sie werden mit dem „Wetzstein“ verglichen, der die eckigen Bewegungen des jungen Athleten abschleift.⁶⁸ Trotz der hohen Wertschätzung des Trainers in Pindars Oden betont der Dichter letzten Endes doch den grundsätzlichen Wert des angeborenen Talents und natürlich gerade den des adeligen *anēr kaloskagathos*.⁶⁹ *Ponos* und *mochthos* sind auch für adelige *kaloikagathoi* unentbehrlich.⁷⁰ Aber es sieht so aus, als ob Pindar und seine aristokratischen Klienten sozusagen instinktiv fühlten, daß der spezialisierte *paidotribēs* die Erfindung einer anti- oder jedenfalls nicht-aristokratischen Bewegung gewesen sei: die Trauben sind noch ein wenig sauer. Diese Deutung impliziert, daß wir Kramers Auffassung, wonach der homerische Chiron schon als Trainer aufgetreten wäre, nicht teilen.⁷¹ Der Trainer im eigentlichen Sinne des Wortes ist eine Erscheinung, die sich erst mit dem Aufstieg der Agonistik herausgebildet hat. Bei Homer gab es *terpsis*, keinen *ponos* und demzufolge auch keinen Trainer, sondern nur eine Art Berater, der dem jungen Basileus in seiner Jugend mit Rat und Tat zur Seite stand: also eine Art „all-round-Prinzenerzieher“, kein Athle-

⁶⁷) KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 64–107.

⁶⁸) KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 76. Kramer behandelt nicht die Theorie von WADE-GERY (*Essays in Greek History*, Oxford 1968, 239ff.), derzufolge Melesias, der von Pindar gelobte athenische Trainer der äginetischen Jeunesse dorée, der Vater des oligarchischen Politikers Thukydides, des Gegners von Perikles, war. Obwohl Kramer anlässlich Pind. O. 8, 53ff. mit Recht bemerkt, daß Melesias in seinen jungen Jahren selbst auch ein erfolgreicher Athlet gewesen sein soll, glaube ich doch, daß Wilamowitz die Identifizierung des Trainers und des aristokratischen Politikers mit Recht ablehnt. Zwar ist die Kombination „adeliger Politiker - Athlet“ ganz normal, aber die von „Trainer - adeliger Herr“ nicht. Melesias' Vater und Verfahren werden von Pindar nirgendwo erwähnt. Nebenbei bemerkt: falls Melesias – wie man aufgrund seiner späteren Trainerkarriere annehmen könnte – tatsächlich aus niedrigeren Bevölkerungsgruppen stammte, haben wir in ihm ein frühes Beispiel eines lower-class Athleten, der in Nemea, d. h. in einem der großen internationalen Agone gewonnen hat: vgl. unten 182 und 185f. (im Original S. 67, 69).

⁶⁹) Pind. O. 9, 100f.

⁷⁰) Vgl. KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 66ff., 73, 89.

⁷¹) KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 64.

tiktrainer, wenn auch Pindar manchmal den Trainer eines seiner Klienten mit Chiron⁷² vergleicht.^{64|65}

Neben Ponos gibt es auch *dapanē* (Aufwand),⁷³ die von wesentlicher Bedeutung für die Athletikkarriere der aristokratischen Athleten ist. Die Trainer müssen bezahlt werden, und da die jungen Aristokraten faktisch ihre ganze Jugend dem Sport widmeten (besonders dem Faustkampf und dem Pankration), war Vermögensbesitz eine *conditio sine qua non* für den Aufbau einer Sportkarriere. Es dürfte jetzt schon klar sein, daß Gigon völlig fehlgeht, wenn er von einem *verdorbenen* Glanz redet, wenn die Athleten sich einem systematischen Training unterziehen. Gerade Pindars Athleten, deren Glanz für Gigon noch beispielhaft war, sind für ihre Erfolge ihren Berufstrainern gegenüber zu großem Dank verpflichtet. Aus dem Kreis aristokratischer Herren kommen die ersten richtigen „Berufsathleten“.^{73a}

Ein gutes Beispiel dafür finden wir in der Gestalt des berühmten Faustkämpfers Theogenes von Thasos, welcher in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts 1300mal den Sieg davongetragen hat. Jean Pouilloux gibt folgende Darstellung seines Milieus: „issu lui aussi d’une grande famille dont on trouve la trace au cours de plusieurs générations dans les listes de magistrats“. Sein Vater Timoxenos war Heraklespriester. Theogenes’ Sohn, wohl sehr charakteristisch Disolympios genannt, bekleidete die hohe Funktion eines *theoros*.⁷⁴ Die del-

⁷²) KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 150, Index s. v. Chiron.

⁷³) Zu Pind. *Isthm.* 5, 56ff. vgl. KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 66f.; *Isthm.* 6, 10. KRAMER (S. 68) zitiert den Kommentar von GILDERSLEEVE, in dem von „two moral elements – toil and expense“ gesprochen wird. „They are moral elements because they involve self-sacrifice, submission to authority, devotion to the public wealth.“ Warum solche gehobene Sprache anlässlich der Tatsache, daß *dapana* sich auf die Ausgaben bezieht, die der Athlet zur Bestreitung der Trainer- und Trainingskosten hatte – und dies übrigens auch von Haus aus konnte?

^{73a}) [Siehe 210, Addendum Nr. 3] Ein indirekter Beweis für die wissenschaftliche Begründung des Trainings der aristokratischen Herren wird noch von Sparta geliefert. Es ist nämlich auffallend, wie im 6. Jahrhundert die Anzahl der spartanischen Olympioniken schnell zurückgeht. Es handelt sich hier wahrscheinlich nicht um einen zielbewußten Rückzug von Sparta aus der olympischen Sportwelt, sondern um die Tatsache, daß die spartanischen Athleten nicht länger in der Lage waren, es erfolgreich mit ihren Kollegen aus anderen Städten aufzunehmen. Plutarch teilt uns nämlich mit, daß in Sparta keine Paidotriben – und deswegen, so nehme ich an, keine wissenschaftliche Diätetik – zum Einsatz kamen, weil *aretē* und nicht *technē* der Hauptzweck der *agogē* war (Plut. *mor.* 233 e; JÜTHNER, *Philostratos* [s. Anm. 3] 232).

⁷⁴) [Vgl. 210, Addendum Nr. 4] POUILLOUX, *Recherches sur les cultes et l’histoire de Thasos*, vol. I, Paris 1964, 62ff. und Index s. v. Theogenes.

phische Ehreninschrift,⁷⁵ die uns die Zahl 1300 einwandfrei überliefert, meldet explizit nur alle Siege in der *periodos* (22mal im Faustkampf, zweimal im Pankration). Hiermit steht Theogenes am Anfang einer langen Tradition, die bis in die römische Kaiserzeit fort dauert; man zählt explizit alle Siege in den großen internationalen Kranspielen auf und meldet am Ende der Inschrift nur, wieviele Siege man in den lokalen Preisspielen (*agōnes talantiaiōi*) davongetragen hat.⁷⁶ Die „unwichtigen“ Siege sollen, wie Moretti bemerkt, in den zahllosen lokalen Agonen in der griechischen Polis-Welt errungen worden sein.

Einmal hat Theogenes den Langlauf bei den Hekatombaia in Argos gewonnen. Diese Tatsache ist selbstverständlich kein Argument gegen die These, daß Theogenes, genau so wie zahlreiche seiner pindarischen Kollegen, ein durchaus spezialisierter Schwerathlet war.⁷⁷ Es sind heutzutage bekanntlich Boxer, die regelmäßig zu ihrer Konditionsverbesserung Waldläufe machen. Der Brite Henri Cooper, bis vor kurzem Englands Schwergewichtsmeister, pflegte täglich drei Kilometer zu laufen. 22 Jahre lang blieb Theogenes als Boxer ungeschlagen.⁷⁸ Wenn man die 1300⁷⁹ Siege – die unentschiedenen Kämpfe lassen wir außer Betracht – in dieser Periode einteilen muß, wenn man außerdem die langen Reisezeiten und ebenfalls die dem Training gewidmeten

⁷⁵ MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.21, 51ff. [1300 mag vielleicht nicht buchstäblich wahr gewesen sein: der Dichter des delphischen Epigramms hat möglicherweise die Zahl aufgerundet, aber 1300 ist gewiß kein rhetorischer Kunstgriff oder Topos für eine große Menge. Vgl. Anm. 79.]

⁷⁶ Bei MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.25 wird von dem berühmten sikyonischen Pankratiasten Sostratus von Sikyon (vgl. L. LACROIX in: RBN 110, 1964, 5ff.) gesagt, daß es „unmöglich sei, die anderen Kränze alle zu erwähnen“; für spätere Parallelen vgl. z. B. MORETTI, *op. cit.*, Nr.66, 67, 69, 73, 77, 79, und L. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 183–185.

⁷⁷ [Vgl. 210, Addendum Nr.5] Eine spätere Parallele bei MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.85 (221 n. Chr.: der Faustkämpfer Aurelius Septimius Irenaios siegt in vier Preisspielen sowohl im Faustkampf wie im Lauf, sonst ausschließlich in Faustkämpfen); Nr.62 (vgl. unten Anm.187). Nebenbei möchte ich darauf hinweisen, daß schon in der spätarchaischen und frühklassischen Zeit adelige Herren sich gerade in den für unsere und auch für antike Empfindung härtesten Sportarten spezialisierten (Faustkampf, Ringkampf, Pankration). Es besteht eine Theorie, daß die Vertreter der gesellschaftlichen Oberschicht in der hellenistisch-römischen Zeit sich besonders auf „anständigere“ Sportarten (Lauf, Pentathlon) verlegten. Es ist m. E. sehr fragwürdig, ob diese These aufrecht erhalten werden kann. Auch hier scheint es eine gewisse Kontinuität zwischen dem pindarischen und dem post-klassischen Zeitalter zu geben: vgl. unten 184 (im Original S. 83f.), Anm.108 und 205 (im Original S. 87), Anm.190.

⁷⁸ MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.21, 11f.

⁷⁹ Pausanias (6,11,5) erwähnt 1400, Plutarch (*Praecepta rei publ. ger.* 12) 1200 Siege.

Stunden einkalkuliert, so kommt man kaum um die Konklusion herum, daß Theogenes seine Jugend fast ausschließlich der Pugilistik gewidmet hat. Die Quellen melden uns nicht, daß Theogenes einen Trainer zur Verfügung hatte. Umgekehrt sind die Epinikia Pindars ja nun gewiß nicht Dokumente, die den Leser über fade Angelegenheiten wie die Zahl der Siege informieren wollen. Kramer hat zusammengesetzt, was es aufgrund der Mitteilungen Pindars zu rechnen gab. Von dem rhodischen Aristokraten und Faustkämpfer Diagoras nennt der Dichter sechs Siege bei den Olympien, Pythien und Isthmien; die nemeischen Spiele gewann er „oftmals“, während weiterhin 13 lokale Siege verzeichnet wurden.⁸⁰ Abermals: Vollständigkeit darf man hier nicht erwarten; bei anderen Athleten nennt er fünf große internationale Siege (und in einem „internationalen“ Agon „oftmals“) beziehungsweise sieben lokale Siege, somit neun große und „unzählige“ Heim-Siege.⁸¹ Die Annahme drängt sich auf, daß Theogenes wahrscheinlich genau wie seine pindarischen Kollegen über einen Privattrainer verfügt hat.⁸² Der Sport war schon zu spezialisiert und zu professionalisiert, um glaubhaft machen zu können, daß Theogenes auf eigene Faust seine Lorbeeren geerntet hätte.

Andererseits haben wir weder Beweise noch überzeugende allgemeine Wahrscheinlichkeitsgründe – wie im Falle des Trainers von Theogenes – für die These, daß die von Pindar besungenen Athleten genau so häufig und intensiv wie Theogenes an den griechischen Agonen teilgenommen haben. Worte wie „oftmals“ und „unzählige“ zusammen mit der Tatsache, daß ein thasischer Kollege ja dann doch 1300mal in den Ring kam, suggerieren dennoch, daß die adeligen Athleten nicht jene rein-amateuristischen Freizeit-Athleten waren, die sie laut klassizistischer Verehrer der griechischen Adelswelt vorzugsweise sein sollten.

Sowohl Theogenes wie die Söhne (Enkel) von Diagoras – bewandert in der Schwerathletik wie ihre Väter und Großväter – sind nach ihrer Athletikkarriere in der örtlichen Politik aktiv gewesen. Pouilloux⁸³ ist der Meinung, daß Theogenes ca. 460 v. Chr. der Führer der pro-athenischen Thasier geworden ist, während Dorieus (einer von Diagoras'

⁸⁰ KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 59 (Diagoras); vgl. auch S. 7 für die Rekonstruktion einer Liste der Siege von Dorieus, Diagoras' Sohn (22 Siege in der Periodos und noch weitere 13 in lokalen Agonen).

⁸¹ KRAMER, *Studien* (s. Anm. 14) 12f. und 19f.

⁸² Athenaeus (10,412D) erwähnt Theogenes' große Eßlust; das weist vielleicht genauso wie im Falle Milons auf Kenntnisse der Diätetik hin, d.h. also auf Elemente eines wissenschaftlich fundierten Trainings.

⁸³ POUILLOUX, *Recherches* (s. Anm. 74) oder *Callianax* (Anm. 84).

Söhnen) an der anti-athenischen Bewegung auf Rhodos beteiligt war und späterhin nach Thurii emigrieren mußte, wo er eine wichtige Rolle spielte.⁸⁴ In diesem Zusammenhang verdient auch noch der athenische Pankratiast Kallias, Sohn des Didymios, unsere Aufmerksamkeit.⁸⁵ Zwischen 484 und 472 gewann dieser adelige Athener zweimal in Delphi, fünfmal auf dem Isthmos, viermal in Nemea und je einmal in Olympia bzw. bei den athenischen Panathenaia. Nach seinen Athletenjahre begab er sich, genauso wie Theogenes, in die Politik; er gehörte zum Kreis des Thukydides Melesiou, des großen Periklesgegners. Zwei moderne Theorien über diesen Athleten und Politiker interessieren uns hier, weil sie, jede auf ihre Art und Weise, von einer bestimmten Auffassung der Rolle der Athleten und des Adels in der athenischen Gesellschaft zeugen.

1) Andokides (4,32) erzählt, daß Kallias, Sohn des Didymios, trotz seiner Siege ostrakisiert wurde. Diese Information wurde bis vor kurzem bezweifelt, einerseits weil diese Rede ohnedies nicht als zuverlässig galt, andererseits – und darum handelt es sich hier – da, wie Vanderpool sagt, „athletes generally do not make politicians“.⁸⁶ Ostraka mit Kallias' Namen haben mittlerweile die Richtigkeit der Mitteilung des Redners bewiesen. Voraussetzung der von Vanderpool so prononciert formulierten Theorie ist wahrscheinlich der Gedanke, Athleten besäßen – damals genauso wie heute – nur Muskeln und keine intellektuellen und politischen Talente und Bildung, während für Politiker, und gerade adelige Politiker, das Gegenteil gelte. Theogenes' Karriere hätte ein durchschlagendes Argument gegen ein derartiges, durch klassizistische Vorurteile verzerrtes, Bild sein sollen.

2) A. Hönle⁸⁷ kann nicht umhin einzugestehen, daß Kallias Athlet und Politiker war, aber sie verneint kategorisch, daß er ein Berufssportler gewesen sei: „denn nach seinen athletischen Erfolgen war Kallias politisch tätig“.⁸⁸ Voraussetzung ist hier der Gedanke, Berufssportler stammten aus späteren Zeiten⁸⁹ (nach 400 v. Chr.); sie gehörten zu den

⁸⁴) Vgl. z. B. RE V,2 (1905) s.v. Dorieus; für die Diagoriden vgl. auch J. POUILLOUX, *Callianax genre de Diagoras de Rhodes. À propos de la VIIe Olympique de Pindare*, in: RP 1970, 200ff.; MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.23) Nr.322, 354 und 356.

⁸⁵) MORETTI, *Olympionikai* (s. Anm.23) Nr.15, 33ff.

⁸⁶) E. VANDERPOOL, *Ostracism at Athens*, Cincinnati 1970, 26. [Zur klassizistischen Vorliebe in der Historiographie des Griechensports siehe meine Bemerkungen in *Games, Prizes, Athletes and Ideology* (s. Anm.44), 51–53.]

⁸⁷) HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35) 202ff.

⁸⁸) HÖNLE, *Olympia* (s. Anm.35) 204f.

⁸⁹) Hönle glaubt tatsächlich, daß nach ca. 450 v. Chr. die aristokratischen Athleten sich aus der großen Agonistik zurückziehen, weil dann die ungebildeten Plebejer zu dominieren anfangen. Daß in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts Tenden-

niedrigen Bevölkerungsschichten und waren einfach zu dumm und ungebildet, um in der Politik etwas leisten zu können. Daß es solche Leute später gab, ist unbestreitbar. Hönle vergißt aber, daß sich im post-klassischen Zeitalter gebildete Leute und Lokalpolitiker wahrscheinlich an dem inzwischen völlig professionalisierten Sport beteiligt haben (siehe weiter unten). Man kann also nicht a priori behaupten, Berufssportler seien per definitionem für normale gesellschaftliche Funktionen ungeeignet gewesen. Alles hängt hier selbstverständlich von der Definition des Wortes „Berufssportler“ ab. Meiner Meinung nach kann man Theogenes als richtigen Berufssportler betrachten, und zwar in dem Sinne, daß er ca. 25 Jahre lang fast seine ganze Zeit und Energie dem Training, den Wettkämpfen und Reisen widmete, gründlich und systematisch trainierte und, obwohl er von Haus aus sicher nicht arm war und kein Geld für den primären Lebensunterhalt zu verdienen brauchte, dennoch direkt (bei den lokalen Agonen) und indirekt (bei den Kranzspielen; siehe unten) sich Privilegien und materiellen Gewinn erwarb.^{66,67}

Ob Kallias seinen Sport genauso intensiv betrieb wie Theogenes, ist unbekannt; wir haben keine quantitativen Daten; jedoch sollte man diese Möglichkeit m. E. durchaus offen lassen und sich jetzt endgültig von der Theorie A. Hönles über die Bedeutung des Sports für griechische Aristokraten und dem ihr zugrunde liegenden Vorurteil befreien. „Fürstliche Herren“ – denn Hönle operiert wesentlich auf der Grundlage der Anschauungen Berves und Schäfers über die griechische Adelswelt und die dazugehörige Ideologie⁹⁰ – können manchmal richtige Sportfanatiker gewesen sein, die bei Wettkämpfen Geld und Ehre erworben haben und sich späterhin politisch engagierten. Die Schönheit der Dichtung Pindars und seine erhabene Ideologie (körper-

zen zu einer Demokratisierung und Professionalisierung des Sports sich vermengen, ist durchaus wahrscheinlich; daß sich aber die Aristokraten dabei aus der aktiven Sportbeteiligung zurückziehen, dafür gibt es keine Belege. Die Söhne und Enkel des Diagoras beteiligen sich noch längere Zeit nach 450 v. Chr. an den großen Spielen! Vgl. z. B. MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.23; auch oben Anm.84.

⁹⁰ Charakteristisch für Hönles Bewunderung der fürstlichen Herren und deren doch wohl zweideutige Haltung gegenüber dem athenischen Demos ist ihre Behauptung, es wäre im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr. gefährlich, ein hervorragender aristokratischer Athlet zu sein, besonders auch bei den meist adeligen, d. h. also hippischen Agonen. Das berühmte Prytaneion-Dekret beweist jedoch, daß rund 450/440 v. Chr. die Olympia-Sieger offiziell im Prytaneion gespeist wurden und daß auch die Sieger bei den Pferderennen geehrt wurden. Es handelt sich bei Kallias also nicht a priori um die Abneigung des Volkes gegenüber einem adeligen Herrn, sondern gegenüber einem *Antidemokraten*. [Zu den angeblich anti-demokratischen Implikationen der hippischen Agone siehe meine Zusammenfassung der Ansichten von M. GOLDEN, in: Nikephoros 13, 2000, 292.]

liche Schönheit und Kraft; *kaloskagathos*; *ponos*; Ruhm; Ehre; Mut; sozialer Nutzen der erfolgreichen Athleten im Krieg)⁹¹ sollten den Historiker nicht zu der Annahme verleiten, daß die Lebensart ihrer Helden nicht gesellschaftlich und materiell fundiert war und daß der Sport nicht zur Steigerung der materiellen und gesellschaftlichen Stellung beitrug. Zum Abschluß dieses Paragraphen sei noch eine Bemerkung über die Möglichkeit, mit dem Sport Geld zu verdienen, hinzugefügt. Daß bei manchen lokalen Spielen Preise ausgesetzt wurden, ist wohl bekannt. Sowohl Wertgegenstände (Krüge mit Öl, Wein, Mäntel, Schilde, Opferanteile)⁹² wie auch Geldpreise⁹³ sind in den Quellen belegt. Bei den heiligen Kranzspielen gab es formell keine Wertpreise, sondern nur symbolische, das Prestige steigernde Kränze (zu vergleichen mit unseren heutigen Medaillen). Aber in indirekter Weise verdanken die Olympioniken und ihre Kollegen diesen Kränzen doch materielle Vorteile. Wir erwähnten schon Solons 500 Drachmen für Olympioniken, wobei man sich natürlich über die Frage, ob die athenische Wirtschaft damals schon so stark „monetisiert“ war, streiten kann; lehnt man das ab, dann kann man statt 500 Drachmen konkrete Wertobjekte substituieren. Xenophanes (6. Jahrhundert) übt in einer berühmten Elegie scharfe Kritik an den überschwenglichen Ehrenbezeugungen, die die Polis erfolgreichen olympischen Athleten schenkt: freie Mahlzeiten, Vorsitz im Theater und Stadion und leider nicht weiter spezifizierte *keimēlia*, also „Schätze“.⁹⁴ In einer jüngst gefundenen griechischen Inschrift aus Süd-Italien⁹⁵ (ca. 550 v. Chr.) liest man, daß ein Olympia-Sieger Dexilaos, wahrscheinlich ein Schwerathlet, also ein Kollege Milons, den zehnten Teil (*dekate*) seiner Preise (*aethla*) in Gestalt eines kleinen Gebäudes Athen widmete. Pugliese Carratelli schreibt: „la connessione con *δεκάταν* mostra che in quegli *ἄθλα*

⁹¹ Vgl. C. M. BOWRA, *Pindar*, Oxford 1964, ch.IV ('The athletic Ideal'); KRAMER (s. Anm. 14) 132, 136f. [Siehe auch meine Bemerkungen dazu in *Games, Prizes, Athletes and Ideology* (s. Anm. 44), 74–80.]

⁹² Vgl. z. B. GARDINER, *Athletics* (s. Anm. 2) 38f.; es gab einige Spiele, die zugleich Kranzspiele und Preisspiele waren (KRAUSE, *Olympia* (s. Anm. 46) 7: Die Pythia in Sikyon [Kranz und silberne Phiale] und die Heraia in Argos [Kranz und Schild]); vgl. auch JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm. 3) 88, Anm. 235.

⁹³ Vgl. C. M. BOWRA, *Xenophanes and the Olympian Games*, in: *AJPh* 1938 (= ID., *Problems in Greek Poetry*, Oxford 1953, 15ff.), in seinem Kommentar über die *keimēlia* für Athleten.

⁹⁴ Vgl. oben Anm. 3.

⁹⁵ G. PUGLIESE CARRATELLI in: *Atti e Memorie della Societa Magna Grecia*, N.S. 6, 1965, 13–17; vgl. auch L. MORETTI, *Supplementi al catalogo degli Olympionikai*, in: *Klio* 52, 1970, 295ff. (Kleombrotos kam wahrscheinlich aus Sybaris) [und J. EBERT, *Griechische Epigramme auf Sieger in gymnischen und hippischen Agonen*, Leipzig 1972, 251–255].

vanno riconosciuti non già gli *ἐλαίαις στέφανοι* olympici, ma i cospicui premii che specialmente le Poleis italiote, e Sibari e Crotone imprimis, usavano assegnare ai loro *olympionikai*“.⁹⁶

Die Demokratisierung des Sports, letzten Endes eine Folge der Ausbreitung des öffentlichen Gymnasienwesens, ist ein Prozeß, den wir eher mit (allerdings großer) Wahrscheinlichkeit voraussetzen dürfen als mit soliden Beweisen belegen können. Hauptproblem ist natürlich die Frage, wie die Athleten aus den niedrigen Bevölkerungsschichten sich die Kosten für das Training leisten und wie sie sich überhaupt eine Existenzgrundlage erarbeiten konnten. Daß es eben solche Athleten gegeben hat, geht aus einer bekannten Isokrates-Stelle hervor, wo Alkibiades sich weigert, an den gymnischen Agonen in Olympia teilzunehmen, weil gewisse Athleten, die sich für die Spiele haben eintragen lassen, ungebildete Leute aus niedrigen sozialen Gruppen waren und aus unbekannt kleinen Städten kamen. Deswegen gab Alkibiades den Pferdenrennen den Vorzug.⁹⁷ Damit entpuppt er sich als ein fürstlicher Herr – sozusagen nicht „avant“, sondern „après la lettre“ –, der die Tradition seiner archaischen Kollegen fortsetzen möchte.⁹⁸ Seiner Behauptung darf man freilich nicht entnehmen, daß es um 400 v. Chr. *nur* ungebildete und arme Athleten in Olympia gegeben habe. In der Isokrates-Stelle wird ausdrücklich von *ἐνίους τῶν ἀθλητῶν* gesprochen.^{67|68}

Wenn im 2. Jahrhundert n. Chr. Galen⁹⁹ behauptet, daß kurz vor Platon „der Beruf der Athleten“ (*to tōn athletōn epitedeuma*) entstanden sei, so steht das im großen und ganzen in Einklang mit der Isokrates-Stelle. Denn Galen erwähnt nachdrücklich die vulgarisierende Folge dieser Entwicklung. Einige mehr allgemeine Erwägungen können möglicherweise diese Entwicklung bestätigen. So hat Bilinski¹⁰⁰ darauf hingewiesen, daß in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die *Epinikia* (Siegeslieder) als literarisches Genre verschwinden. Euripides komponiert zwar im Jahr 416 noch ein Siegeslied, aber das ist

⁹⁶ PUGLIESE CARRATELLI (s. Anm. 95) 15; zu den *aethla* vgl. die späteren Beispiele von *athla*, die die Heimatstadt den Siegern in heiligen Agonen gewährt, bei L. ROBERT in: RP 1967, 16–17 [= *Opera Minora Selecta V*, 356f.]; vgl. unten Anm. 130.

⁹⁷ Isokrates 16,33; vgl. JÜTHNER, *Philostratos* (s. Anm. 3) 237; ID., *Leibesübungen* (s. Anm. 3) 91. [Vgl. auch meine Bemerkungen dazu in Nikephoros 13, 2000, 289f.]

⁹⁸ Vgl. C. P. JONES in: HSPh 74, 1970, 242: „Then, as now, a stable of successful horses was an infallible sign of wealth.“ Jones schreibt in diesem Aufsatz zwar über die römische Kaiserzeit, aber seine Behauptung gilt für das ganze Altertum.

⁹⁹ Galen, *Thrasymboulos* 33; vgl. auch Platon, *Alkibiades II*, 145 (Athletik ist ein Beruf); JÜTHNER, *Philostratos* (s. Anm. 3) 90f.

¹⁰⁰ BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm. 2) 46.

dann auch ausgerechnet für Alkibiades und für einen hippischen Sieg gemeint: die Ausnahme bestätigt hier die Regel.¹⁰¹ Weiterhin ist dabei zu berücksichtigen, daß die uns bekannten Sieger in zunehmendem Maße aus spezifischen Siegerlisten und nicht aus allgemeinen literarisch-historischen Quellen stammen.¹⁰² Die nicht unrichtige Voraussetzung ist hier, daß letztgenannte Quellen vorzugsweise Mitglieder der sozialen Oberschicht explizit erwähnen. Das Interesse für die körperliche Erziehung und für Sportwettkämpfe hat sicher durch die Existenz und die Zugänglichkeit öffentlicher städtischer Gymnasien zugenommen. Bekannt in diesem Zusammenhang ist eine Stelle in der pseudo-xenophontischen Schrift *Der alte Oligarch*, wo erzählt wird, daß der athenische *dēmos* für sich Palaistrai und Gymnasien baut, wie auch wohlhabende Bürger ihre Privat-Palaistrai haben (mit unseren Privat-Tennisplätzen und Schwimmbädern zu vergleichen).¹⁰³ Unser Mangel an Kenntnissen über Ursprung und Entwicklung der Ephebie ist in diesem Zusammenhang ein unangenehmes Handicap. Aristoteles teilt uns für die Zeit um ca. 330 v. Chr. mit, daß die athenischen Epheben über Paidotriben verfügen konnten: Leibesübungen standen also im Dienste des militärischen Systems, so wie es in Sparta immer schon der Fall gewesen war. Es ist nicht undenkbar, daß dieses spezifische Ephebentraining das Interesse an Gymnastik und Sport bei manchem jungen Mann geweckt hat. Unglücklicherweise wissen wir jedoch nicht, ob diese Paidotriben schon vorher im Rahmen der Ephebie bestanden und welche Organisationsform die Ephebie im späten 5. und am Anfang des 4. Jahrhunderts gehabt hat. Die Ephebie war für Hoplitensöhne und nicht für Theten bestimmt, sodaß – sogar wenn wir einen Epheben-Trainer kurz nach 400 v. Chr. postulieren – die „Demokratisierung“ des Sports durch das Institut der Ephebie kaum nachdrücklich gefördert wurde.¹⁰⁴

¹⁰¹) C. M. BOWRA, *Euripides' Epinician for Alcibiades*, in: *Historia* 9, 1960, 68ff. [Zum Aufstieg und Verfall der *epinikia* und den Implikationen siehe meine Bemerkungen in *Nikephoros* 13, 2000, 286f.]

¹⁰²) BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm.2) 76f.

¹⁰³) Ps.-Xenophon, *Staat der Athener*, 1,13; 2,10; vgl. DELORME, *Gymnasium* (s. Anm.8) 59; BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm.2) 63f., der in diesem Text freilich zu Unrecht eine Hypothese über den Unterschied zwischen Palaistra und Gymnasion aufstellt; vgl. W. KÖRBS, *Gymnastische Mitteilungen in hellenistischen Papyri der frühen Ptolemäerzeit*, in: *Festschrift C. Diem*, Frankfurt/Wien 1962, 88ff., bes. 90 („Jedenfalls besteht kein Grund zur Annahme zweier getrennter Institutionen, etwa nach dem sozialen Herkommen der Besucher“).

¹⁰⁴) Für die Problematik der Ephebie vgl. O. W. REINMUTH, *The ephebic inscriptions of the fourth century B. C.*, Leiden 1971, 106ff., 123ff. (mit weiteren Literaturangaben); vgl. auch H. W. PLEKET, *Burger en Militair in het Griekenland van de 5e en 4e eeuw v. Chr.*, in: *Lampas* 4, 1972, 57ff., bes. 65ff.

Die Isokrates-Stelle beweist schon, daß rund 400 v. Chr. nicht plötzlich alle Athleten niedriger sozialer Herkunft waren und, um mit Euripides' berühmten und höhnischen Worten aus dem Autolykos-Fragment¹⁰⁵ zu reden, sich durch ihren sehr spezialisierten und einseitigen Beruf für die üblichen sozialen und politischen Funktionen nicht mehr eigneten. J. Göhler¹⁰⁶ hat kürzlich eine – übrigens nicht vollständige¹⁰⁷ – Liste von Athleten zusammengestellt, die sich auch nach 400 v. Chr. im gesellschaftlichen Leben nützlich machten, und die aktiven Sport (manchmal während, manchmal nach ihrer Karriere) sowie die Bekleidung gesellschaftlicher Funktionen kombinierten (Gesandter, Kommandant der Kavallerie, Tyrannen-Strohmann von Alexander dem Großen, Richter, Lokalpolitiker). Bei jenen Athleten, die von vornehmer Herkunft waren und die auf der Teilnahme am Wettkampfsport beharrten, sind die Leichtathleten oder die sogenannten allrounders, d. h. die Fünfkämpfer, nicht ohne weiteres in der Mehrheit. Spezialisierte Schwerathleten sind hingegen reichlich unter ihnen vertreten. In Göhlers Liste kommen also zahlreiche Ringkämpfer, Pankratiasten und Boxer vor. Die pindarische Tradition, die Milon, Theogenes und zahlreiche andere adelige Athleten besingt, wird also fortgesetzt.¹⁰⁸ In einer rezenten Inschrift aus Kyrene werden wir mit einer Liste privater Gläubiger der Polis Kyrene konfrontiert. Einer dieser Gläubiger, der ein Darlehen von drei Talenten gewährt hatte und deswegen ein vermögender Mann gewesen sein dürfte, ist aus Melos gebürtig und Olympionikes im Ringen.¹⁰⁹ War er von Haus aus

¹⁰⁵ Euripides, *Fr. 282 N*; vgl. JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm. 3) 94f.; BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm. 2) 70–72.

¹⁰⁶ J. GÖHLER, *Olympioniken als Krieger und Politiker: Zur sozialen Stellung der Olympia-Sieger im Altertum*, in: *Die Leibeserziehung* 19, 1970, 190ff.

¹⁰⁷ Vgl. z. B. BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm. 2) 96f. (MORETTI, *Iscrizioni* [s. Anm. 4] Nr. 42, 47 und 48; zu Nr. 48 vgl. W. PEEK in: *ZPE* 10, 1973, 95ff.).

¹⁰⁸ Vgl. die Worte W. Schubarts, zitiert von L. ROBERT in: *RA* 1934, 1, 61, Anm. 1 (= *Opera Minora Selecta II*, 1025): „Dies Athletentum [d. h. der römischen Kaiserzeit; es gilt m. E. auch für das hellenistische Zeitalter, H. W. P.] blieb allerdings vornehm und ein Vorrecht echter Hellenen ...; es war ein Sport von Männern der guten Gesellschaft ..., wie es heute zutage etwa Rudern und Segeln sind.“ Im übrigen bin ich nicht ganz sicher, ob L. Robert recht hat, wenn er schreibt (*art. cit.*, 56): „d'ailleurs ces athlètes de bonne famille se consacrent moins à la boxe ou au pancrace, d'où l'on sort avec des oreilles déchirées ou tuméfiées, ou à la lutte, qu'à la course; ce sont surtout des *δρομείς*“. Göhlers Verzeichnis bestätigt das nicht. Für die Kaiserzeit vgl. unten 205 (im Original S. 87), Anm. 190 und oben 177 (im Original S. 82), Anm. 77; in der Diskussion im Anschluß an *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm. 3) 292 gibt ROBERT freilich ein etwas nuancierteres Urteil.

¹⁰⁹ *SEG* XX, 1964, Nr. 716; MORETTI, *Supplementi* (s. Anm. 95).

wohlhabend und ist er genauso wie z. B. Chairon von ^{68|69} Pellene¹¹⁰ ca. 350 v. Chr. und viel später Atyanas von Adramyttium¹¹¹ als Mitglied der sozialen Oberschicht (als „homo nobilis“) in dem damals schon stark demokratisierten und professionalisierten olympischen Sport in Erscheinung getreten?

Dies alles hindert uns nicht anzunehmen, daß, wie schon erwähnt, der Aufstieg von Athleten niedriger sozialer Herkunft dem olympischen und lokalen Sport eine neue Dimension hinzugefügt hat. Der Peloponnesische Krieg kann mit seiner destruktiven Wirkung hier einen wichtigen Einfluß ausgeübt haben. Die durch diesen Krieg herbeigeführten gesellschaftlichen Erschütterungen haben bekanntlich zur Polarisierung der Klassegegensätze geführt.¹¹² Genau so wie verarmte Bürger sich als Söldner ihrer Armut zu entledigen versuchten, haben andere sich zu erfolgreichen Athleten emporgearbeitet und auf diese Weise ihre gesellschaftliche Stellung gesichert.¹¹³ Wie das im Detail vor sich gegangen ist, darüber können wir nicht viel mehr als allgemeine Überlegungen anstellen. In dem jüngst postum erschienenen ersten Band seiner *Die athletischen Leibesübungen der Griechen* hat Julius Jüthner eine solche Überlegung formuliert: „Sie (d. h. die Bürger, die nicht unabhängig und reich genug waren, um die Kosten des Trainings aus eigener Tasche zu tragen) wurden von ihrer Heimatgemeinde oder von vermögenden Sportliebhabern unterstützt. Die später bestehenden Athletenvereine haben offenbar ebenfalls in diesem Sinne gewirkt.“¹¹⁴ Beweismaterial hat Jüthner dabei freilich kaum gegeben. Er stützt sich auf einen vor fast 35 Jahre erschienenen populären und sehr kurzen Aufsatz von Ch. Starr über *Subsidization of Athletics*. Darin hat Starr, dazu offenbar durch Erfahrungen mit amerikanischen Fußballspielern angeregt, einige Beispiele von Sportlern gesammelt, die als Bürger von Stadt A gesiegt hatten und sich später dann, beeindruckt von einem großzügigeren finanziellen Angebot, das Bürgerrecht der Stadt B haben schenken lassen, um sodann beim nächsten Sieg auch als Bürger jener Stadt ausgerufen zu werden. Dies erweist sich also als Vorwegnahme des heutigen Transfersystems im Fußball-Sport, wo allerdings detailliertere und eben auch raffiniertere Bestimmungen gelten.

¹¹⁰ Vgl. GÖHLER, *Olympioniken* (s. Anm. 106); Chairon war Ringkämpfer und siegte zweimal bei den istsmischen und viermal bei den olympischen Spielen (Paus. 7, 27, 7).

¹¹¹ Cicero, *Pro Flacco* 13, 31: *homo nobilis cuius est fere nobis omnibus nomen auditum*. Atyanas war Faustkämpfer und Olympionike.

¹¹² Vgl. z. B. PLEKET, *Burger* (s. Anm. 104) bes. 73ff.

¹¹³ Vgl. BILINSKI, *L'agonistica* (s. Anm. 2) 87.

¹¹⁴ JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm. 3) 91f.

Wenn wir von der wohlbekannteren und oben erwähnten Xenophanes-Stelle absehen, die besagt, daß schon im späten 6. Jahrhundert die panhellenischen Sieger mit der *proedrie* (Ehrenplatz), kostenlosen Mahlzeiten und Geschenken belohnt wurden, so ist eine jüngst von L. Robert besprochene Inschrift aus Ephesos (300 v. Chr.) meines Wissens das erste Zeugnis, das ganz konkret zeigt, wie die Heimatgemeinde tatsächlich ihre Sportler unterstützt.¹¹⁵ Hieraus ergibt sich, daß um 300 v. Chr. ein junger vielversprechender Athlet, der in der Kategorie der Knaben bei den nemeischen Spielen schon gesiegt hat, offenbar nicht reich genug war, um die Kosten seines Trainings und eines Aufenthalts im Ausland selbst zu tragen; deshalb ersucht sein Trainer Therippides die Stadt, einen finanziellen Beitrag leisten zu wollen *eis tēn askēsīn kai tēn ekdēmian*: für das Training und den Aufenthalt im Ausland. Es leuchtet doch wohl ein, daß es sich hier nicht um den Sohn einer begüterten Familie handelt. Der Trainer ist vielleicht ein Privat-Trainer;¹¹⁶ wenn er ein von der Stadt angestellter Paidotribes des öffentlichen Gymnasions gewesen wäre, würde man kaum die finanziellen Probleme unseres jungen Athleten verstehen können. Es sei denn, wir nehmen an, daß städtische Paidotriben auch Privatschüler gegen eine Geldbelohnung trainiert haben. Einen Beleg dafür findet man vielleicht in einer milesischen Inschrift (ca. 200 v. Chr.), die aussagt, daß offizielle städtische Paidotriben, falls sie „Athleten zu einem der Kranzspiele ins Ausland führen möchten“, einen Stellvertreter finden sollten.¹¹⁷ Meines Erachtens handelt es sich bei diesen Athleten nicht um die milesischen *paides*, die unentgeltlich von den Paidotriben unterrichtet werden, sondern um erwachsene Athleten, die bei diesen Paidotriben gegen eine Geldbelohnung trainierten.¹¹⁸ Man kann in diesem Zusammenhang noch auf einen Papyrus hinweisen, der jüngst von W. Körbs be⁶⁹|⁷⁰sprochen worden ist.¹¹⁹ Darin ist von einem freien griechischen Knaben, einem gewissen Pyrrhos die Rede, der auf Kosten des reichen Zenon in der Palaistra von Ale-

¹¹⁵ L. ROBERT in: RPh 1967, 7ff., bes. 28ff. [= *Opera Minora Selecta V*, 354ff., bes. 368ff.].

¹¹⁶ Für Privat-Palästreten, oft nach den Paidotriben-Eigentümern benannt, vgl. DELORME, *Gymnasion* (s. Anm.8) 59, 159, 260, 417; JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 162ff. [Vgl. auch meine Bemerkungen in *Scienza dell'Antichità* 10, 2000, 635f.]

¹¹⁷ A. REHM, *Das Delphinion in Milet*, Berlin 1914, Nr.145, Z.54–58; vgl. L. ROBERT in: RPh 1967, 31, Anm.3 [= *Opera Minora Selecta V*, 37, Anm.3].

¹¹⁸ Vgl. DELORME, *Gymnasion* (s. Anm.8), der den Gehaltsunterschied für Paidotriben (30 Dr.) und Lehrer (40 Dr.) damit erklärt, daß die Paidotriben „pouvaient avoir la ressource d'entraîner des athlètes en vue des grands concours“.

¹¹⁹ KÖRBS, *Gymnasiale Mitteilungen* (s. Anm.103).

xandrien unterrichtet wird. Aus einem anderen Papyrus geht wohl hervor, daß diese Palaistra die offizielle, von der ptolemäischen Regierung überwachte Sportschule war und der König die Entscheidung über die Ernennung des Direktors und der Sportlehrer hatte.¹²⁰ Für uns ist nun folgendes von wesentlicher Bedeutung: „und wisse (Zenon), daß Ptolemaios keinen Lohn erhält, wie die übrigen Trainer (ἐπιστάται)“.¹²¹ Das bedeutet also, daß in öffentlichen Gymnasien Alexandriens die dort angestellten Trainer von Privatschülern besucht und bezahlt werden. Wir können Zenon als einen der von Jüthner erwähnten, aber sonst nicht in den Quellen belegten vermögenden Sportliebhaber betrachten, obwohl Zenon in seiner Schrift sich fürchtet, daß der Junge zuviel vom geistigen Unterricht ferngehalten wird. Zenon erweist sich hier also nicht primär als Gönner eines überdurchschnittlich veranlagten jungen Athleten. [Siehe 211, Addendum Nr.6]

Den Epheser Therippides kann man jedenfalls als einen Kollegen des im 4. Jahrhundert v. Chr. in Athen wirkenden *paidotribēs* (Trainers) Hippomachos betrachten,¹²² von dem gesagt wurde, daß er für einen ganzen Lehrkurs 100 Drachmen erhielt. Er ist gewissermaßen auch ein Kollege der von Pindar genannten Trainer, in dem Sinne, daß diese die adeligen „happy few“ trainierten und dafür wahrscheinlich mehr als 100 Drachmen pro Kurs empfangen, während jener Hippomachos einen athletisch begabten Durchschnittsbürger betreute, und zwar gegen eine geringere Vergütung, je nachdem wie groß der Markt potentieller Schüler geworden war.

Aus einer milesischen Inschrift¹²³ können wir schließen, daß im städtischen Budget jährlich bestimmte Summen reserviert wurden für Gläubiger der Stadt, für Priester und auch für Sieger in den „heiligen Kranz-Agonen“, d.h. in den großen internationalen Spielen, wo der erste Preis oft ein Kranz oder irgendein anderer symbolischer Gegenstand war. Dieser Budgetposten war in den städtischen Gesetzen vorgeschrieben. In anderen Inschriften wird von gesetzlich vorgeschrie-

¹²⁰) KÖRBS, *Gymnasiale Mitteilungen* (s. Anm.103) 94: „Die Palästra von Alexandria ist Objekt höfischen Ränkespiels, der König hat offenbar auch hier die letzte Entscheidung ...“; contra GARDINER, *Athletics* (s. Anm.2) 116.

¹²¹) Für *ἐπιστάτης* als *terminus technicus* für den Trainer vgl. z.B. L. ROBERT in: RPh 1967, 30f. [(= *Opera Minora Selecta V*, 370f.)]; AC 1968, 407, mit Anm.5 [(= *Opera Minora Selecta VI*, 407)] (Körbs: „die Leiter“).

¹²²) Aelianus, var.2,6; JÜTHNER, *Leibesübungen* (s. Anm.3) 163; KRAUSE, *Gymnastik* (s. Anm. 50) 1, 221, Anm.7.

¹²³) REHM, *Delphinion* (s. Anm.117), Nr.147, Z.43.

benen *sitēresia* gesprochen¹²⁴, d. h. von jährlichen oder monatlichen Renten, die erfolgreiche Athleten von ihrer Vaterstadt zur Belohnung empfangen. Diese *sitēresia* ersetzen die klassische *sitēsis* im Prytaneion.¹²⁵ Die früheren Mahlzeiten im Prytaneion sind im hellenistisch-römischen Zeitalter durch Geldsummen ersetzt worden, die von den Athleten selbstverständlich nach freiem Ermessen verwendet werden konnten. Ein verwandter Ausdruck ist *obsōnion*, das im hellenistischen Zeitalter „became the usual word for misthos of classical times“.¹²⁶ Im agonistischen Bereich ist dieses Wort im berühmten Edikt des Paullus Fabius Maximus¹²⁷ (unter Claudius) belegt, wo von ephesischen Hieroniken gesprochen wird, die *ἱεροὶ τῆς Ἀρτέμιδος εἰς τὸν τοῦ ὀψωγίου λόγον εἶναι λέγονται*, die also aus der Tempelkasse ein *obsōnion* empfangen. Weitere Belege finden sich in einem Pliniusbrief,¹²⁸ wo es um die Frage geht, von welchem Moment an die Sieger bei den sogenannten *eiselastikoi agōnes* ihre *obsōnia* erhalten, und schließlich in einigen Papyri des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Hermoupolis; hier werden aus dem städtischen Budget monatliche Renten von durchschnittlich 180–200 Drachmen an Sieger in Kranzspielen bezahlt. Manche Athleten akkumulierten *obsōnia/sitēseis*, indem sie mehrere Siege errangen. Manche verkauften *obsōnia/sitēseis* für teures Geld an ihre Mitbürger.¹²⁹ Eine jüngst durch Keil und Ma-

¹²⁴) [F. B. POLJAKOV, *Die Inschriften von Tralleis und Nysa*, Bonn 1989, 36–38, Nr. 25]; *Inschriften von Magnesia* 85, Z. 19f.; vgl. dazu L. ROBERT in: BCH 1928, 437f. (= *Opera Minora Selecta* I, 118f.).

¹²⁵) Vgl. J. und L. ROBERT, *Bull. Épig.* 1961, Nr. 221; vgl. Cassius Dio 51, cap. 1 (*ἀγῶνα ... πεντετηρικὸν ἱερὸν (οὐτῶ γὰρ τοὺς τὴν σίτησιν ἔχοντας ὀνομάζουσιν ...)*). Dio dürfte wohl Recht haben mit der von ihm befürworteten Verknüpfung von *hieroi agōnes* und *sitēsis* für die Sieger; aus den Hermopolis Papyri (vgl. unten Anm. 129) geht freilich hervor, daß in der römischen Kaiserzeit auch Siege in lokalen, nicht-heiligen Wettkämpfen mit *obsōnia* belohnt wurden. Im 52. Buch, cap. 30, 3–6 lesen wir, daß in der Kaiserzeit in der *Praxis* eine *σίτησις ἀθάνατος* gegeben wurde *πᾶσιν ἀπλῶς τοῖς ἀγῶνά τινα νικῆσαι*. Maecenas war freilich der Ansicht, daß nur die Sieger bei den Agonen in Olympia, Delphi oder in Rom die *sitēsis* verdienten; aber das bleibt reine Theorie.

¹²⁶) W. K. PRITCHETT, *Greek Military Practices*, vol. 1, Berkeley 1971, 3, Anm. 2.

¹²⁷) Vgl. K. F. DÖRNER, *Der Erlaß des Statthalters von Asia Minor Paullus Fabius Persicus*, Diss. Greifswald 1935, 39. [= H. WANKEL, *Die Inschriften von Ephesos* I (a), Bonn 1979, Nr. 17, Z. 46f.]

¹²⁸) Plinius, *epist.* 10, 118f. und Anm. 27 auf S. 204 in meinem Aufsatz in: ZPE 10, 1973.

¹²⁹) Zu Hermoupolis vgl. GARDINER, *Athletics* (s. Anm. 2) 113; M. AMELOTTI, *La posizione degli atleti di fronte al diritto romano*, in: SDHI 21, 1955, 123ff., bes. 141–143; vgl. auch J. und L. ROBERT, *Bull. Épig.* 1952, 192. Zum *obsōnion* vgl. auch *Inschriften von Olympia* Nr. 56 (jedem Teilnehmer an den Sebastia in Neapolis

resch veröffentliche und wiederum durch Robert besprochene ephesische Inschrift¹³⁰ besagt, daß die ephesische Gemeinde dem Sieger in den nemeischen Spielen für den von ihm errungenen Kranz einen gesetzlich festgestellten, einmaligen Geldbetrag zuteilte (*τὸ ἐκ τοῦ νόμου τεταγμένον ἀργύριον*). Durch andere Inschriften ist die den erfolgreichen Athleten zuerkannte Steuerfreiheit belegt.^{131 70,71}

Daneben werden andere, meistens immaterielle Ehrenbezeugungen für erfolgreiche Athleten in den Quellen erwähnt. Der soeben genannte ephesische Text^{131a} spricht, ohne nähere Spezifikation, über die gesetzlich festgesetzten Ehrenbezeugungen für den, der in der Kategorie der Knaben bei den nemeischen Spielen „mit dem Körper“ siegt. Die Formulierung weist wohl darauf hin, daß derartige *timai* auch für *age-neioi* und *andres*, die in den nemeischen oder in den anderen großen Spielen entweder „mit dem Körper“ oder in hippischen Agonen siegten, festgesetzt waren. Zur Konkretisierung: Hieroniken haben einen Ehrenplatz in Prozessionen, bei Opferzeremonien und bei den städtischen Agonen (*prohedrie*) und – weniger immateriell – sie nehmen an offiziellen Staatsbanketten teil und empfangen Opferanteile. Unter den Korporationen, die dem in die Stadt zurückkehrenden König von Pergamon entgegenkommen, bilden sie eine besondere Kategorie. Aus einer jüngst in Teos gefundenen Inschrift geht hervor, daß die Hieroniken unmittelbar nach ihrem Einzug in die Stadt im Ratsgebäude die Statue des Antiochos III. bekränzen und ein Opfer bringen sollen.¹³² Kurz gesagt: In mehrfacher Weise – materiell und immateriell – wurden auch für ursprünglich unbemittelte Athleten Möglichkeiten geschaffen, um mittels einer Athletenkarriere sich eine Existenzgrundlage zu erarbeiten. Hinzu kommt noch, daß auch der „Markt“ für Athleten im Laufe der Zeit sich ausbreitete.

Im Laufe des hellenistisch-römischen Zeitalters kam es zur Gründung neuer Städte; andere, schon bestehende Städte wurden hellenisiert, und in fast allen diesen Städten organisierte man Spiele. Man muß

wird während der Panegyris ein *obsōnion* von 1 Drachme pro Tag zugeteilt); dieses *obsōnion* war wahrscheinlich für die Verpflegung bestimmt.

¹³⁰) RPH 1967, 14–32 [bes. 16f.; (= *Opera Minora Selecta V*, 354–372)]; vgl. auch oben Anm.96 für die von der Heimatstadt des Siegers gewährten *athla*.

¹³¹) Für die *ateleia* vgl. AMELOTTI (s. Anm.129) 148f.; GARDINER, *Athletics* (s. Anm.2) 113f.; A. WILHELM, *Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde*, Band III (SAWW Band 175 Abh.1), 47. In Messene erscheinen die Olympioniken im ersten Jahrhundert v. Chr. mit den *aneisphoroi* verbunden (A. WILHELM in: JÖAI 17 [1914], 56 und 71).

^{131a}) Vgl. Anm.130.

¹³²) Vgl. P. HERRMANN, *Antiochos der Große und Teos*, in: *Anadolu* 9, 1967, bes. 68, mit Anm.38–40 (für die im Text oben erwähnten Privilegien).

hier mit Hunderten von Agonen rechnen, vor allem in der römischen Zeit. Eine durch H. A. Harris¹³³ abgefaßte Liste enthält ca. 270 Spiele [siehe 211, Addendum Nr.7]. Nicht alle Agone waren großartig und wichtig genug, um das Prädikat *hieros kai stephanitēs*¹³⁴ zu verdienen, d. h. um internationale Anerkennung bei Königen, Kaisern und Städten zu erreichen.¹³⁵ In den Quellen werden sie die *agōnes (hēmi-) talantiatioi* oder *thematikoi* genannt: d. h. Spiele, bei denen Geldpreise ausgesetzt werden.^{135a} Preislisten, die in der kleinasiatischen Stadt Aphrodisias gefunden wurden und die jüngst wieder von J. Ebert¹³⁶ untersucht worden sind, zeigen uns die für die einzelnen gymnastischen Disziplinen in den lokalen Agonen ausgesetzten Preise und damit auch die Wertschätzung der einzelnen Sportarten. Dabei stellt sich heraus, daß gerade für die Kategorien der Schwerathletik hohe Preise zur Verfügung gestellt wurden (3000 Drachmen für den Sieger im Pankration; 2000 Drachmen für den im Ring- und Faustkampf, 1250–1500 Drachmen für Leichtathletik). Im Vergleich mit dem, was wir über Arbeiterlöhne wissen, sind das beachtliche Summen. Eine andere Inschrift aus Aphrodisias¹³⁷ zeigt, wie beschäftigt die professionellen Athleten waren und wie viel Geld sie bei Siegen gewinnen konnten. Der agonale Kalender in Aphrodisias wurde so erstellt, daß die teilnehmenden Athleten zur rechten Zeit im benachbarten Tralles und Herakleia, aber auch im fernen Rom (Kapitolia!) anwesend sein konnten. In einem Brief von S. Severus und Caracalla¹³⁸ wird von Athleten geredet, die aus Geringschätzung gegenüber den athenischen Panhellenia – waren die Preise vielleicht nicht reizvoll genug, wie

¹³³) H. A. HARRIS, *Greek Athletes and Athletics*, London 1964, 226 („map 4“); das Verzeichnis von Harris ist sicher nicht vollständig: so vermißt man z. B. eine ganze Reihe lokaler Agone in Süd-Kleinasien; in manchen Städte sind mehr Agone belegt als von H. verzeichnet; andere Städte fehlen bei ihm völlig; vgl. z. B. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 251; ID., *Documents de l'Asie Mineure Meridionale*, Paris 1966, 23f. (Lykische Agones).

¹³⁴) Zu dieser Kategorie der *agōnes stephanitai* vgl. die Bemerkungen von L. ROBERT in: REA 38, 1936, 21–23 [= *Opera Minora Selecta II*, 784–786]; *Hellenica I*, Paris 1940, 114ff. und CRAI 1970, 6–11 [= *Opera Minora Selecta V*, 647–652].

¹³⁵) Für die Interessen, die römische Kaiser der Agonistik entgegenbrachten, vgl. z. B. Aelius Aristides, *Εἰς Ῥώμην* 99 (mit J. H. OLIVER, *The Ruling Power*, Philadelphia 1953, 946); J. H. OLIVER, *Marcus Aurelius. Aspects of civic and cultural policy in the East*, 1970, 107ff.; L. ROBERT, *Études Anatoliennes*, Paris 1937, 119ff.; ID. in: RN 1936, 278 (= *Opera Minora Selecta II*, 1033).

^{135a}) Vgl. KRAUSE, *Olympia* (s. Anm.46) 6, Anm.3.

¹³⁶) J. EBERT, *Zu griechischen agonistischen Inschriften*, in: *Wiss.Ztschr.M. Luther Univ. (Halle-Wittenberg)*, Gesellsch. und Sprachw. Reihe 15, 1966, Heft 3, 375ff.

¹³⁷) Vgl. L. ROBERT in: RPh 1930, 30f. (= *Opera Minora Selecta II*, 1130f.).

¹³⁸) OLIVER, *Marcus Aurelius* (s. Anm.135) 107ff.

J. H. Oliver suggeriert? – an Athen vorbeiführen. Dieser Ausdruck nimmt Bezug auf das rege Leben der Athleten, die dauernd auf der Rundreise waren. Dies findet seine Bestätigung in der Titulatur¹³⁹ des professionellen Athletenvereins.¹⁴⁰

¹³⁹) Vor allem *περιπολιστική* („Wanderathleten“); vgl. auch noch die Inschrift CIG 3425 für einen *periodoneikēs*, der „betränkt ist in allen heiligen ökumenischen Agonen *ἀπὸ Καπετωλείων ἕως Ἀντιοχείας τῆς Συρίας*“ (also von Rom bis Antiochia in Syrien) und SEG XII, 512 (= MORETTI, *Iscrizioni* [s. Anm.4] Nr.86) für den Fünfkämpfer Demetrios aus Salamis (Kypros), der in 47 *agōnes talantiaioi* und *hēmi-talantiaioi παντός κλίματος*, „de toute region du monde“ gesiegt hat: ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 184f.

¹⁴⁰) Weitere Meldungen von Preisen bei L. ROBERT, *Hellenica VI*, 77–78 (*θέματα, βραβεῖα*, durch einen Agonotheten in Thyatira ausgelobt, mit weiteren Beispielen und Literaturangaben); *Hellenica XI/XII*, 20, Anm.2; vgl. auch die Abbildungen von Geldbeuteln (und anderen agonistischen Symbolen wie einem Kranz oder Palmzweigen) auf Münzen: L. ROBERT, *Hellenica VII*, 90 und 93; ID., *Monnaies Grecques*, Paris 1967, 107f. Die Geldbeutel weisen auf die Geldpreise hin, die in den *agōnes talantiaioi* (und auch in einigen Kranzspielen; vgl. am Ende dieser Anmerkung) ausgelobt wurden. In dem von OLIVER, *Marcus Aurelius* (s. Anm. 135) veröffentlichten Kaiserbrief wird von *syntaxeis* (Beiträge) gesprochen, welche die Athener den an athenischen heiligen Agonen teilnehmenden Hieroniken zugeteilt haben und welche nun, da die Athleten sich nicht mehr dazu herablassen, an den Panhellenia teilzunehmen, abgeschafft wurden. Ein Sieg in einem *agōn stephanitēs* bringt dem Athleten also nicht nur einen Kranz, sondern auch einen durch die organisierende Stadt bezahlten Wertpreis; vgl. über dieses Phänomen EBERT (s. Anm. 136) 381ff. und oben Anm.92; vgl. auch M. LÄMMER (vgl. unten Anm.145), 52. [J. EBERT, *Zur Stiftungsurkunde der ΑΕΥΚΟΦΥΝΑ in Magnesia am Mäander (I. Magn. 16)*, in *Agonismata* (s. Anm.20), 258–279: ein lokaler, mit Geldpreisen ausgestatteter Agon, der den Status eines heiligen Kranzagonen erreichte (auf derselben Ebene wie die delphischen *Pythia*); die Sieger erhielten zwar einen Kranz, aber dieser war aus Gold und hatte einen Wert von 50 Goldstateren; auf diesem Weg erhielten die Athleten weiterhin Wert-Preise bei einem *hieros agōn*!] In einer rhodischen Inschrift (ASAA 30–32 [1952–1954]; *Suppl. Epigr. Rodio*, Nr.67; vgl. unten Anm. 160) werden zuerst heilige, eiselastische, ökumenische Agone erwähnt und anschließend *θεματεῖτας στεφανείτας ἀγῶνας*. Bedeutet das, daß wir es hier mit heiligen Kranzspielen zu tun haben, in welchen auch Wertpreise ausgesetzt wurden? Zur Zeit dieser Inschrift ist es bekanntlich der Kaiser, der das Prädikat *eiselastikos* („für die ganze Oikoumene“) verleiht (vgl. ROBERT, *Études Anatoliennes* (s. Anm.135) 119ff.; A. N. SHERWIN-WHITE, *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary*, Oxford 1966, 729: „Trajan had evidently revised the list of games that qualified as ‘iselastic’, and the scale of rewards. – Claims for such status were evidently put forward through municipal ambition ...“). Die heiligen eiselastischen (Kranz-)Spiele sind offensichtlich überhaupt eine elitäre Kategorie innerhalb der Kranzspiele. Im Unterschied zu dieser Sondergruppe gab es Kranzspiele, die in gewisser Hinsicht „degeneriert“ waren und den Preisspielen gleichgestellt wurden. Man soll aber nicht vergessen, daß es schon in der spätrarchaischen griechischen Welt Kranzspiele gab, deren Sieger nicht nur bekränzt wurden, sondern die auch Wertgegenstände empfangen: vgl. oben Anm.92. Das Phänomen des den Hieroniken gewährten triumphalen Einzugs (*eiselasis*), von dem die Kate-

Die epigraphischen Quellen liefern uns einige Zahlen von durch Berufssathleten errungenen Siegen in den erstrangigen und zweitrangigen Agonen. So hat z. B. der Langstreckenläufer T. Flavius Metrobius im 1. Jahrhundert ca. 140mal gesiegt, in Griechenland, Asien und Rom;¹⁴¹ der Faustkämpfer Marcianus Rufus verzeichnet 150 Siege in Preiskämpfen und rund 50 in Kranzspielen. Der Ringkämpfer M. Aurelius^{71|72} Hermagoras hat 29mal in heiligen Agonen gesiegt, ist außerdem zehnmal bis in die letzte Runde vorgedrungen mit dem Prädikat „unentschieden“ (*hieros*), und hat 117mal in Preisspielen gesiegt.¹⁴² Die Anzahl der Preiskämpfe, der *agōnes thematitai*, war offensichtlich groß genug, um auch den von Haus aus unvermögenden Athleten in den Stand zu versetzen, seinen Unterhalt, und manchmal auch mehr, zu verdienen.

Freilich handelt es sich bei der letzten Kategorie immer um den erfolgreichen Athleten. Athleten geringeren Ranges werden meistens nur in ihrer Vaterstadt oder in benachbarten Städten gekämpft haben; wenn sie zu den internationalen Spielen reisten, konnten sie sich meistens nicht durchsetzen, verloren den Kampf (und damit auch die Preise) und manchmal, beim Faustkampf und Pankration, auch das Leben. So stellt eine vor einigen Jahren in der Gegend von Olympia gefundene Inschrift¹⁴³ die Karriere eines ägyptischen Faustkämpfers aus Alexandrien dar – eine richtige Pflanzstätte für zahlreiche Berufssathleten,

gorie des *eiselastikos agōn* abgeleitet ist, ist vor allem durch literarische Nachrichten schon für das klassische Zeitalter bezeugt (vgl. P. HERRMANN in: *Anadolu* 9, 1965, 68, Anm.40; H. S. VERSNEL, *Triumphus*, Leiden 1970, 155, Anm.1); für die Kaiserzeit vgl. oben 188 (im Original S. 70) mit Anm.128. [Zu einer die Einzelheiten der verschiedenen Kategorien von Agonen betreffenden Diskussion siehe meinen Beitrag *Games, Prizes, Athletes and Ideology* (s. Anm.44), 54–71.]

¹⁴¹⁾ Zu dieser geographischen Dreiteilung vgl. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 262ff.

¹⁴²⁾ MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.66 (mit L. ROBERT in: REG 1957, 366, Anm.1 = *Opera Minora Selecta III*, 1483, Anm.1), 69, 77; vgl. auch Nr.70 (250 Preiskämpfe, freilich für einen Herold), 74 (260 penteterische Agone; Herold und Tragiker), 86 (47 Preiskämpfe, im Pentathlon und Laufen; 17 Kranzspiele und viermal unentschieden); vgl. auch *IGRom III*, 1012 (syrischer Faustkämpfer: sechs Siege in Kranzspielen, 41 in Preiskämpfen; vgl. L. ROBERT, *Hellenica II*, 70f.); L. ROBERT, *Documents de l'Asie Mineure Méridionale*, Paris 1966, 102 (Pankration: 21 Siege in Kranzspielen und 36 in Preiskämpfen); ROBERT, *Études Anatoliennes* (s. Anm.135) 119f., Anm.3 (Schwerathlet aus Philippopolis hat vierzigmal im Pankration und neunmal im Ringkampf bei den heiligen Agonen gesiegt), 143ff. (ein Langläufer hat siebenunddreißigmal bei den heiligen Agonen gesiegt; die Inschrift bricht dort ab, wo vielleicht das Verzeichnis der Preiskämpfe anfängt). [Siehe auch SEG XLI 1407.]

¹⁴³⁾ G. J. TE RIELE in: BCH 1964, 186f. und 1965, 585f.; ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 199f.

die in vielen griechischen agonistischen Inschriften belegt sind.¹⁴⁴ Sein Name war Agathos Daimōn, „Guter Geist“, aber die Fans nannten ihn „Kamel“ (ὁ Κάμηλος).¹⁴⁵ Er hat einmal in Nemea gesiegt und sich im Alter von 35 Jahren dafür entschieden, in Olympia um Sieg oder Tod zu kämpfen. Kamel, der sicher zu den zweitrangigen Athleten gehörte, starb während des Faustkampfes. Weiter ließ sein *agathos daimōn* ihn nicht kommen. In lokalen Spielen hätte er vielleicht zu den Favoriten gezählt. [Siehe 211, Addendum Nr.8]

Wir haben oben schon bemerkt, daß es nicht angeht, aus der Isokrates-Stelle den Schluß zu ziehen, daß als Folge der im übrigen unbestreitbaren Demokratisierung des Sports im späten 5. und frühen 4. Jahrhundert die damaligen Athleten nur aus den niedrigen Schichten der Bevölkerung rekrutiert worden sind.

Epigraphische Zeugnisse bieten ein ganz anderes Bild. Nebenbei haben wir schon kurz festgestellt, daß im übrigens relativ quellenarmen hellenistischen Zeitalter einige Bourgeois-Athleten erwähnt werden.¹⁴⁶ Die kaiserzeitlichen Quellen bieten zur Illustration dieser Tendenz vielleicht besseres, wenn auch nicht immer eindeutiges, Material. Bevor wir uns diesen Zeugnissen zuwenden, möchte ich erst noch einige allgemeine Überlegungen anstellen bzw. wiederholen. Wir haben schon nebenbei die Tatsache erwähnt, daß der Aufstieg des Gymnasiums als öffentlicher Übungsplatz für künftige Hopliten ein wichtiger – wenn auch nicht der einzige – Faktor für die Erklärung der Blüte der Gymnastik und Agonistik unter der breiten Masse der Bevölkerung gewesen ist. In staatlichen Gymnasien und unter der Aufsicht von staatlichen Paidotriben konnten die Bürger und besonders die Knaben sich der körperlichen Erziehung widmen. Daß es daneben Privattrainer mit ihren eigenen Ringschulen gab, wo erst die adeligen Herren aus Pindars Klientel und später auch die durchschnittlichen Bürger ein spezialisiertes Training für die Agone mitmachen konnten, haben wir auch schon beobachtet.

Es ist in diesem Zusammenhang nun gerade die Organisation der Ephebie (und vor allem der athenischen Ephebie), die, wenn ich mich nicht irre, unsere besondere Aufmerksamkeit verdient, einerseits weil sie in erster Instanz die Demokratisierung der Gymnastik und damit

¹⁴⁴) Vgl. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 200 und 236f. [Zu erfolgreichen Athleten aus Ägypten im allgemeinen vgl. W. DECKER, *Olympiasieger aus Ägypten*, in: U. VERHOEVEN/E. GRAEFE (Hrsgg.), *Religion und Philosophie im alten Ägypten*. Festgabe für Philippe Derchain, Leuven 1991, 93–105.]

¹⁴⁵) Für andere Spitznamen der Berufssportler vgl. M. LÄMMER, *Olympien und Hadrianeen im antiken Ephesos*, Diss. Köln 1967, 16, Anm.59.

¹⁴⁶) Vgl. oben 183ff. (im Original S.68f.).

indirekt auch die Professionalisierung des Sports gefördert hat, andererseits weil sie in der hellenistischen Epoche offenbar jenes Tor gewesen ist, das den Söhnen der aristokratischen Familien den Zutritt zu den großen und zahlreichen späthellenistisch-römischen Agonen öffnete. Um dieses Paradox zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Ephebie eine bedeutende Entwicklung durchgemacht hat, die besonders durch Nilsson und Pélékidis¹⁴⁷ dargestellt worden ist. Im klassischen Zeitalter war die Ephebie bekanntlich die institutionalisierte Wehrpflicht für den 18- und 19jährigen Bürger der Hopliten-Klasse.¹⁴⁸ Im 4. Jahrhundert wurden die Epheben, wie schon oben gesagt, von staatlichen ^{72|73} Paidotriben trainiert. Man darf wohl annehmen, daß auf diese Weise die Ephebie nebenbei auch die Möglichkeiten zur Rekrutierung von Athleten erweitert hat. Im hellenistischen Zeitalter hat sich die Struktur der Ephebie völlig geändert. Statt der demokratischen, für alle Bürger verpflichtenden zweijährigen Dienstzeit bekam die Ephebie etwas, das man am besten vergleichen kann mit einem exklusiven anglo-amerikanischen „College“ oder einer „public school“, d. h. eine Institution für die Söhne der „upper-class“ [oder vielleicht auch der 'oberen Mittelklasse'? Vgl. dazu das Addendum Nr.9, am Ende], wo körperliche Erziehung und intellektuelle Bildung zusammen gehen.^{148a} Freilich war im hellenistischen „Ephebie-College“ für das körperliche Training etwas mehr Zeit reserviert als in den heutigen „Colleges“. Grundlegend ist jedenfalls die soziale Exklusivität der post-klassischen Ephebie.

Die hellenistisch-römischen Epheben haben sich nun des öfteren an Spielen beteiligt. Einerseits gab es Agone, die in und vom Epheben-Gymnasion veranstaltet wurden und wo die „jeunesse dorée“ der städtischen Oberschicht sich traf; andererseits gab es auch Epheben, denen der Übergang von den gymnasialen, sozusagen esoterischen

¹⁴⁷ M. P. NILSSON, *Die hellenistische Schule*, München 1955, 17–30; Chr. PELEKIDIS, *Histoire de l'éphébie attique des origines à 31 avant Jésus-Christ*, Paris 1962, bes. 257ff.

¹⁴⁸ Vgl. REINMUTH (s. Anm.104) 106ff.

^{148a} Im übrigen kann man aufgrund eines kürzlich von P. ROESCH veröffentlichten boeotischen Gesetzes die These nicht aufrechterhalten, daß die Ephebie in der hellenistischen Zeit ihre militärische Funktion in Griechenland völlig verloren habe (*Acta Vth International Congress of Greek and Latin Epigraphy*, Oxford 1971, 81ff.). Auch in der athenischen Ephebie gab es im hellenistisch-römischen Zeitalter noch (para)militärische Übungen und Aktivitäten. Vgl. Mnemosyne 1969, 286, Anm.22 und 288. Andererseits gab es z. B. im thessalischen Larissa in der späthellenistischen Zeit lokale, freilich nicht für oder von Epheben veranstaltete Agone mit einem stark auf das Militärische ausgerichteten Programm: vgl. J. und L. ROBERT, *Bull. Épigr.* 1964, Nr.227, 176–182 (mit weiteren Beispielen). [Siehe 211, Addendum Nr.9]

(exklusiven) und lokalen, städtischen Agonen zu den großen heiligen, panhellenischen Sportfesten gelang. Einige Beispiele dürften das zeigen. Eine vor einigen Jahren von L. Robert entdeckte Inschrift aus Kolophon (1. Jahrhundert v. Chr.) bezeugt, daß ein großer lokaler Wohltäter Ptolemaios als Ephebe im Gymnasion „sich dem Training des Körpers und der Seele gewidmet“ habe und später dann bei den heiligen Agonen im Ausland als Sieger ausgerufen wurde; denn er wird gelobt, weil er „die Kränze zurückgebracht habe in seine Vaterstadt“.¹⁴⁹ In Priene befanden sich laut einer anderen Inschrift fast zur gleichen Zeit unter den Athleten Epheben, die in die Stadt gekommen waren, um an den für Athene veranstalteten Agonen teilzunehmen.¹⁵⁰ Im phrygischen Apollonia hat in der hohen Kaiserzeit ein gewisser Aur. Euphemus als *ephēbarchēs* (Leiter der Epheben) in einem lokalen Agon in der Kategorie der jugendlichen Ringkämpfer gesiegt.¹⁵¹ Zum Schluß darf noch eine Inschrift aus dem kilikischen Antiochien erwähnt werden;¹⁵² es handelt sich dabei um eine Ehreninschrift für den jungen Athleten Aurelius Salvianus, der in seiner Heimatstadt in einem lokalen Agon in der Kategorie der Knaben im Pankration gesiegt hat. Aurelius gehört offenbar zur Honoratiorenschicht seiner Stadt, denn er trägt das Epitheton *πατρόβουλος*.¹⁵³ d. h. er war Sohn eines Ratsmitglieds, durch seinen Vater also schon als Nachfolger in der lokalen *boulē* bestellt. Werden wir hier also mit dem wohlbekannten Phänomen der im hohen Maße geschlossenen städtischen Aristokratie konfrontiert, deren Söhne wahrscheinlich als junge Epheben und später vielleicht als *neoi* (die folgende Altersstufe) sich den Leibesübungen gewidmet haben?¹⁵⁴

¹⁴⁹) ROBERT in: RPh 1967, 17. [= *Opera minora Selecta V*, 357; das vollständige Honorardekret des Ptolemaios liegt nun vor in SEG XXXIX 1243.]

¹⁵⁰) *Inschriften von Priene*, Nr. III, Z. 175–176, mit L. ROBERT, *Hellenica IX*, 25ff., bes. 26.

¹⁵¹) *MAMA IV*, 154.

¹⁵²) ROBERT, *Documents* (s. Anm. 142) 87ff.

¹⁵³) Für dieses Wort vgl. L. ROBERT, *ad loc.*, und ID. in: AE 1967, 129ff.; *Bull. Épig.* 1968, Nr. 463 („fils de bouleute, successeur désigné par son père et comme tel associé dès l'adolescence aux travaux de la Boulé“).

¹⁵⁴) Vgl. für andere Beispiele *IGRom IV*, 950 (Athenion ist Gymnasiarch und Xystarch der Theophanika, was ja auf eine Beziehung zwischen Gymnasion [Epheben] und einem städtischen Agon hinweist: vgl. FORBES (s. Anm. 60) 248); L. ROBERT, in: *Opera Minora Selecta II*, 754, Anm. 4 (ein junger samischer Ringkämpfer hat zunächst in den lokalen Heraia in der Kategorie der Knaben gesiegt und sich später für die olympischen Spiele eingetragen. Er ist der Sohn eines Neopoiros, gehört also zur jeunesse dorée der Insel und war vielleicht Mitglied der ephesischen Ephebie); J. und L. ROBERT, *Bull. Épig.* 1952, Nr. 180 (Epheben in Memphis beteiligen sich an dem *ἱερός εἰσελαστικός ἐφηβικός Ἀντωνινιανός Ἡλείος ... ἰσπαντινοῖος ἀγών*). In Athen sind Epheben belegt als Agonotheten der

Statistisch können wir leider nicht feststellen, wie viele von diesen aristokratischen Epheben den Sprung in den Kreis der großen, international tätigen Berufsathleten der späthellenistischen und römischen Zeit geschafft haben. *Daß* dies manchen gelungen ist, und *daß* es eine beträchtliche Gruppe von Berufsathleten gegeben hat, steht fest. In diesem Bereich sind es fast ausschließlich Inschriften, Münzen und einige Papyri, die den Kenntnisstand der Sozialhistoriker des Altertums, wie so oft, erweitern können.

Es ist hier nicht der Platz, die Geschichte des ökumenischen Athletenvereins der späthellenistischen und römischen Zeit erschöpfend darzustellen. Man findet auch kaum eine Anregung bei Louis Robert, der von einer „histoire obscure et changeante des associations d'athlètes“ spricht. Andernorts habe ich versucht, die Geschichte und die Entwicklung dieses Vereins ausführlicher darzustellen.¹⁵⁵ Einige kurze Bemerkungen sollten hier genügen.¹⁵⁶ Soviel scheint jedenfalls sicher, daß es im späten 1. Jahrhundert v. Chr. einen Verein von ökumenischen Athleten gab und daneben, völlig separat davon, auch einen Verein von heiligen ökumenischen Siegern in Kranzspielen, d. h. eine Elitegruppe von erfolgreichen Berufsathleten.^{73,74}

gymnasialen Antinoeia in der Stadt und in Eleusis. In Athen gab es auch *Ἀθροίσματα τῶν ἐπιβῶν* (IG II², 2047, 2052, 2059; vgl. LÄMMER [s. Anm. 145] 55). In athenischen Ephebeninschriften werden die Eleutheria von Plataea genannt (L. ROBERT, *Opera Minora Selecta II*, 760, Anm. 1). Im kaiserzeitlichen Oinoanda siegte der Gymnasiarch Aur. Demetrius im Pankration der Knaben, in den großen Koina der Lykier (BCH 1886, 229f., Nr. 9; in Nr. 13 werden noch andere Siege in Olympia, Delphi und Aktium erwähnt). Bei HEBERDEY-KALINKA, *Bericht über zwei Reisen in S. W. Kleinasien*, Wien 1896, Nr. 67, wird ein *νεανίας κόσμιος* (vgl. ROBERT, *Documents* [s. Anm. 142] 82) erwähnt, Valerius Hermas, der von vornehmen Eltern stammt, manche Ämter bekleidet und sich als Ringkämpfer an einem lokalen Agon in der Kategorie der Knaben beteiligt. In *IGRom IV*, 1634 wird ein Ephebe genannt, der sich als Pankratiast an den großen Sebasta Anaeitia in seiner lydischen Heimatstadt Philadelphia beteiligt hat; vgl. auch LÄMMER (s. Anm. 145) 55f. (ein *ephēbarchēs*, der gleichzeitig Panegyriarch der ephesischen Hadrianeen war). Vgl. auch W. PEEK, *Griechische Versinschriften*, 1, Berlin 1955 Nr. 652. [Siehe auch meinen Beitrag in *Scienza dell'Antichità* (s. Anm. 116), 632f. (siehe auch Addendum Nr. 1); zur Popularität der Athletik bei den urbanen Eliten im südlichen Asia Minor siehe nun besonders O. M. VAN NIJF, *Athletics, Festivals and Greek Identity in the East*, in: *Proceedings Cambridge Philological Society* 45, 1999, 176–200. Seine Feststellung auf S. 184 hat programmatischen Charakter: 'Sport (my Italics, H.W.P.) and literature are more or less equivalent and combinable signs of true *paideia*, Greek culture.']

¹⁵⁵) ZPE 10, 1973, 197–228. [Vgl. auch M. B. POLIAKOFF, *Guilds of Performers and Athletes: Bureaucracy. Rewards and Privileges*, in: *Journal of Roman Archaeology* 2, 1989, 295–298.]

¹⁵⁶) Für die Belege vgl. den in Anm. 155 genannten Aufsatz.

Der erste Verein ist belegt durch Inschriften aus Erythrai und Knidos sowie durch drei, in einem späten Papyrus erhaltene Kaiserbriefe von Claudius und Vespasian, zumindest wenn wir annehmen dürfen, daß der in dem Papyrus genannte „heilige Wanderathletenverein der Heraklesverehrer“ identisch ist mit den *apo tēs oikoumenēs athlētai*, die einen in der schon genannten knidischen Inschrift erhaltenen Trostbeschluß für ein verstorbene Mitglied erlassen haben [vgl. Anm.192]. Der Eliteklub der Sieger wird z. B. in einem Brief von M. Antonius und in einer jüngst veröffentlichten Inschrift aus Elaia bei Pergamum erwähnt.

Ob und wo diese Vereine ihre Hauptquartiere hatten, ist meines Wissens unbekannt. Die in fast allen Büchern und Aufsätzen wiederholte Meinung, daß irgendwo im 1. Jahrhundert n. Chr. der allgemeine – und vielleicht im Osten, in Asia Minor z. B., ansässige – Athletenverein aufgelöst worden ist und nach Rom übersiedelte, beruht allerdings auf der Fehlinterpretation einer griechischen Formel. Es handelt sich hier um den in griechischen Inschriften auftauchenden Ausdruck: „der heilige Athletenverein von Heraklesverehrern, die in der Kaiserstadt Rom wohnen *ἀπὸ καταλύσεως*“: manche Interpreten haben übersetzt „nach Auflösung des früheren Vereins“. Aber *καταλύω* ist ein terminus technicus,¹⁵⁷ der bedeutet, daß ein Athlet seine aktive Sportlerlaufbahn beendet. Auch der Gebrauch des Verbums „wohnen“ (*κατοικέω*) hätte eine Warnung vor voreiligen Schlüssen sein müssen. Die „pensionierten“ Athleten „wohnten“ nur in Rom, d. h. waren nicht mehr aktiv im alltäglichen Sport engagiert. Sie waren die „éminences grises“ der Berufssportler und erließen manchmal als Gruppe Dekrete.

Dies alles hindert uns freilich nicht daran anzunehmen, daß der ökumenische Athletenverein letzten Endes sein Hauptquartier doch wohl in Rom gegründet habe. Aber das war das Ergebnis einer privaten Entscheidung des Vereins, und nicht einer kaiserlichen Maßnahme. Allem Anschein nach ist auch eine Verschmelzung der beiden Vereine der Athleten und der Sieger zustande gekommen. In Inschriften aus der Zeit Hadrians und des Antoninus Pius wird jedenfalls über den Verein der Heraklesverehrer, d. h. der Athleten und der Sieger in Kranzspielen, gesprochen.¹⁵⁸

Wie immer all das im einzelnen auch vor sich gegangen sein mag, eines bleibt leider wohl ungewiß, nämlich die Frage, wann und wo

¹⁵⁷) Für *καταλύω* vgl. ROBERT *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 221; vgl. auch Polybios 7,10,4 (*ὅτε καταλύσας τὴν ἀθλοισιν*).

¹⁵⁸) Vgl. meine Überlegungen in: ZPE 10, 1973 [s. Anm.155].

diese Vereine von Berufssportlern gegründet wurden. Irgendwo muß das wohl im hellenistischen Zeitalter über die Bühne gegangen sein. Nur neue epigraphische Funde könnten uns helfen, diese Lücke zwischen dem 4./3. Jahrhundert – der Zeit also des durch die Demokratisierung des Sports geförderten Professionalismus – und der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr., in der die Athletenvereine zum ersten Mal belegt sind, zu schließen.

Historisch vielleicht wichtiger als die Erforschung der Organisationschwierigkeiten des Athletenvereins ist die Frage nach dem sozialen Hintergrund der Mitglieder dieses Vereines und damit des hellenistisch-römischen Berufssportlers im allgemeinen. Auf dieses Problem möchte ich zum Schluß noch kurz die Aufmerksamkeit der Leser lenken. Bekanntlich gibt es in der griechischen Epigraphik des Koiné-Zeitalters sehr viele Beispiele von Berufssportlern – Läufer, Faustkämpfer und Ringkämpfer –, die wegen ihrer erstaunlichen Siegesserien von den Städten der griechischen Mittelmeerwelt mit Bürgerrecht, Mitgliedschaft im städtischen Rat und anderen Ämtern im kommunalen Bereich geehrt wurden.¹⁵⁹ Ein Beispiel scheint mir hier erwähnenswert zu sein. In einer jüngst veröffentlichten kaiserzeitlichen Inschrift aus Rhodos¹⁶⁰ begegnen wir einem Berufssportler aus ⁷⁴75 Caesarea Panias in Syrien, der sich am Ende einer längeren siegreichen Karriere und nachdem er von mehreren Städten mit Bürgerrecht und Statuen geehrt worden war, letzten Endes in Rhodos niederließ, wo er auch schon einmal im Knabenlauf bei den Spielen des Sonnengottes gesiegt hatte und wo er jetzt das Ehrenamt (*timē*) des Hierokeryx bekleidete. Aus der am Ende leider verstümmelten Inschrift geht noch hervor, daß unser Ex-Athlet einigermaßen begütert gewesen sein muß, denn er hat in der üblichen Weise als richtiger Wohltäter den Ratsmitgliedern und den Bürgern Geldsummen geschenkt, wie es auch sonst von reichen Mitgliedern der kommunalen Bourgeoisie in mehreren Inschriften belegt ist. Obwohl Erxlebens¹⁶¹ Ergänzung *τὸν παράδοξον καὶ ἱεροκάρυκα τ[ᾶς πόλιος]* keineswegs einwandfrei ist, darf man aus der Tatsache, daß unser Hierokeryx dem Rat und Volk große Schenkungen gemacht und damit sozusagen eine *summa honoraria*¹⁶² bezahlt hat, doch wohl schließen, daß der Hierokeryx ein offizieller Beamter war, der, wenn auch nicht direkt zur *boulē* gehörig,

¹⁵⁹) Vgl. L. ROBERT in: RA 1934, I, 53–56. [= *Opera Minora Selecta II*, 1017–1020.]

¹⁶⁰) *Suppl. Epigr. Rodio* (ASAA 30–32, 1952–54, Nr. 67).

¹⁶¹) E. ERXLEBEN, *Zu einer rhodischen Inschrift für einen Hierokeryx* (*Suppl. Epigr. Rodio* 67), in: Klio 52, 1970, 87ff.; vgl. L. ROBERT, *Hellenica XI/XII*, 446ff.

¹⁶²) So ERXLEBEN (s. Anm. 161).

so doch durch seine Funktion dieser irgendwie angegliedert war. Im kaiserzeitlichen Athen wird der Hierokeryx in den Listen der Prytanen erwähnt. Er gehörte zu den eleusinischen Priestern und wurde aus dem sehr vornehmen Geschlecht der Kerykes gewählt.¹⁶³

In einer ephesischen Inschrift¹⁶⁴ findet man den Sohn eines vornehmen Ratsmitgliedes als Hierokeryx erwähnt, während eine Tochter Priesterin der Artemis war. Andere ephesische Inschriften enthalten¹⁶⁵ eine Liste von Koureten (alle Ratsmitglieder), weiterhin eine Gruppe von Hagnearchen und Hierophanten¹⁶⁶ (auch mit Bouleuten) und zum Schluß eine gemischte, bunte Gruppe von Hierourgoi, in deren Mitte sich ein Hieroskopos (auch Bouleutes) und Hierophantes (Bouleutes) und ein Hierokeryx namens Epikrates befinden. Obwohl dieser Epikrates selbst kein Ratsmitglied war, zeigt der Text doch, daß das Amt des Hierokeryx eine hohe religiöse Funktion darstellte, dessen Inhaber sich mit Vertretern der höchsten sozialen Polis-Kreise assoziieren konnten.¹⁶⁷ Es handelt sich hier m. E. um eine höhere Funktion als die Stelle des *κῆρυξ Ἑλληνικός* in der Verwaltung der ägyptischen Heptanomia, welche in einem Papyrus erwähnt wird.¹⁶⁸ Der Bewerber – ein in seinem Métier bewandeter Athlet – weist auf einen kaiserlichen Erlaß hin, in dem bestimmt wurde, daß nur diejenigen Athleten, die tatsächlich *ἐν ἀσκήσει καὶ πόνοις* gewesen waren, d. h. also nur die in der Athletik bewanderten Athleten, in diese *ὕπηρεσία*¹⁶⁹ aufgenommen werden sollten. Zwar geht aus einer derartigen Bestim-

¹⁶³ D. J. GEAGAN, *The Athenian Constitution after Sulla*, Princeton 1967, 103; OLIVER, *Marcus Aurelius* (s. Anm. 135) 4, Z. 9–13, 13 und 43f.

¹⁶⁴ D. KNIBBE in: JÖAI 47, 1964, Beibl. 1ff. [28 Nr. 15 (= H. ENGELMANN/R. MERKELBACH, *Die Inschriften von Ephesos*, Teil III, Bonn 1980, Nr. 661, Z. 11–13).]

¹⁶⁵ JÖAI 44, 1959, Beibl. 365–368 [(= *Die Inschriften von Ephesos*, Teil IV, Bonn 1980, Nr. 1044; vgl. auch Nr. 1033/1034)].

¹⁶⁶ Über diese Gruppe ROBERT in: AE 1967, 129–136 [(= *Opera Minora Selecta VIII*, 673–680)].

¹⁶⁷ Zum *hierokeryx* vgl. weiter noch P. STENGEL, *Die griechischen Kultusaltertümer*, München³ 1930, 50, 178, 182, 238 und *IG II²* 1957 = AE 1970, 121–123 (ein gewisser Aelius Alexandros, *paradoxos* und *hierokeryx* in einem athenischen Priesterkatalog der Kaiserzeit). Der *hierokeryx* kann auch bei heiligen Agonen als Herold aufgetreten sein. [Zum ephesischen *hierokeryx* siehe meinen Kommentar in: BABesch 58, 1983, 211.]

¹⁶⁸ Vgl. AMELOTI (s. Anm. 129) 123ff. (der Papyrus in: *PSI XIV*, Nr. 1422); L. ROBERT, *Hellenica XI/XII*, 446ff.

¹⁶⁹ Zu diesem Wort vgl. Dacia 1960, 282 (*ἐνδοξοὶ ὑπηρεσίαι* gegenüber *ἀρχαί* und *ἐπιμελείαι*); L. ROBERT, *Laodicée du Lycos: Le Nymphée. Les inscriptions*, Paris 1969, 278, Anm. 3; ID. in: AE 1969, 27, Anm. 14 [(= *Opera Minora Selecta VII*, 733 Anm. 14)].

mung hervor, daß die erfolgreichen Berufssportler offiziell hoch eingeschätzt wurden – in rechtlichen Quellen wird auch behauptet, daß die Athleten ihren Beruf *gloriae causa et virtutis gratia* ausübten [(Dig.9,2,7,4)] –, aber die Funktion des Herolds im ägyptischen Verwaltungssystem scheint doch sozial niedriger als die des Hierokeryx in Athen, Ephesus und Rhodos gewesen zu sein.

Das Beispiel unseres syrischen Athleten und Hierokeryx illustriert im übrigen in ausgezeichneter Weise das zentrale Problem, mit dem sich der Sozialhistoriker konfrontiert sieht; ein Problem, das bei der Diskussion anlässlich L. Roberts Beitrag zum Symposium der Fondation Hardt von A. Dihle deutlich formuliert worden ist: „Kann man entscheiden, ob (ein Athlet) jeweils aufgrund seiner Erfolge als Berufssportler in die Honoratiorenschicht aufsteigt oder ob er sich als Sohn einer Honoratiorenfamilie am professionellen Sportbetrieb beteiligt?“¹⁷⁰

Die Wahrheit liegt auch hier wieder in der Mitte: Für beide Kategorien gibt es inschriftliche Belege. Einen interessanten Ausgangspunkt liefert uns eine Stelle bei Artemidor, der im 2. Buch seines *Oneirokritikon* schreibt,¹⁷¹ daß eine Frau, wenn sie ⁷⁵|⁷⁶ träumt, einen Adler zu gebären, einen Sohn zur Welt bringen wird, dem eine glänzende Karriere bevorsteht. Diese Karriere wird dann dreifach gegliedert. Ein von armen Eltern geborener Knabe wird zum Soldaten und Kommandanten eines Legionslagers^{171a} emporsteigen; ein *metrios*, d. h. ein Angehöriger der finanziell-wirtschaftlichen „Mittelschicht“, wird ein berühmter Athlet; ein *plousios* schließlich wird über viele als Kaiser herrschen. Artemidor sagt nicht, daß ein armer oder reicher Junge überhaupt nicht ein erfolgreicher und berühmter Athlet werden könne, sondern nur, daß man in erster Linie an eine Athletenkarriere denkt, wenn es sich um einen gesellschaftlich erfolgreichen *metrios anēr* handelt. Proportional sind wahrscheinlich die armen Leute, die in die römische Armee eingetreten und damit sozial emporgestiegen sind,

¹⁷⁰) ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 293.

¹⁷¹) Artemidorus, *Oneirocriticon* 2,20 (ed. R. PACK, Teubner); vgl. H. A. HARRIS, *Sport in Greece and Rome*, London 1972, 253; zu den *πλούσιοι* als Inhaber der Ämter vgl. Artemidorus 1,17; 2,68; 3,13; vgl. R. MACMULLEN, *Social History in Astrology*, in: *Ancient Society* 2, 1971, 105ff.

^{171a}) Zum *praefectus castrorum* („ein reiner Verwaltungsposten“; „Abschluß der Laufbahn für die *primipili* niederen Ranges“: A. VON DOMASZEWSKI, *Die Rangordnung des römischen Heeres*, Köln/Graz ²1967, 120; vgl. auch B. DOBSON, *ibid.*, S.XXXI) vgl. A. N. SHERWIN-WHITE, *The Letters of Pliny*, Oxford 1966, 683 (ad X, 87). Die *primipili* sind die erfolgreichsten *centuriones*; die meisten *centuriones* beginnen ihre Karriere als einfache Soldaten.

viel zahlreicher als diejenigen, die eine berufliche Sportkarriere gemacht haben. Die Finanzierung gerade am Anfang einer sportlichen Karriere blieb ein verhältnismäßig schwieriges Problem. Wer sind denn nun die *metrioi*? „Mittelschicht“ ist als Übersetzung vielleicht etwas irreführend, insofern es heute Gedanken an Ladenbesitzer und kleine Geschäftsleute hervorrufen. In einer kleinasiatischen Stadt gab es zur Zeit Artemidors vielleicht ein breiteres Spektrum der *metrioi*. Die *plousioi* sind die reichsten Mitglieder der städtischen Elite: die späteren *viri principales*, die *πρώτοι τῆς πόλεως*, die schon in den Reden von Dion Chrysostomos erwähnt werden, und zwar die, die die wichtigsten Ämter bekleiden und innerhalb des Kreises der Bouleuten eine Oberschicht bilden.¹⁷² Aus ihren Reihen werden doch auch faktisch die meisten neuen Senatoren (und letzten Endes auch Kaiser) rekrutiert worden sein. Die ärmeren Dekurionen/Bouleuten können vielleicht mit der Oberschicht der Geschäftsleute, mit den Ärzten und Lehrern¹⁷³ unter den *metrioi* subsumiert werden. Ich möchte nochmals betonen, daß man aufgrund dieser Artemidorstelle jedenfalls die *penētes* und *plousioi* unter den Berufssportlern nicht a priori außer Betracht lassen darf. Die Stelle sagt eigentlich nur aus, daß man nicht unbedingt in erster Instanz und gewissermaßen automatisch an die Athletik denken muß, wenn es um die Möglichkeit einer brillanten Karriere eines armen oder reichen Jungen geht. Die papyrologischen und epigraphischen Quellen würden übrigens einen einseitigen Gesichtspunkt, bei dem die Kategorien Arm/Reich a priori außer Betracht bleiben, nicht bestätigen.

Im sogenannten „Faustkämpferdiplom“ des Boxers Herminos¹⁷⁴ aus dem ägyptischen Hermopolis (194 v. Chr.) – eine Art Mitgliedskarte, ausgestellt von dem großen ökumenischen Verein der Berufssportler und uns auf einem Papyrus erhalten, werden *inter alios* die Namen von zwei Archonten des Vereins genannt, beide erfolgreiche Berufssportler (Faustkämpfer und Läufer): Photion aus Laodicea¹⁷⁵ und ein Anonymus aus dem lydischen Philadelphia. Sie bezeugen mit ihrer

¹⁷²) Vgl. einige Bemerkungen in: Tijdschrift voor Geschiedenis 84, 1971, 250; Dion von Prusa, *Or.* 48,9–10 (*τὴν βουλὴν, τοὺς προεστῶτας, τοὺς ἐξελεγμένους*).

¹⁷³) Vgl. eine Inschrift aus Histria in: H. W. PLEKET, *Epigraphica*, II, 1969, Nr. 21, Z. 25–35, und Tijdschrift voor Geschiedenis 84, 1971, 238, Anm. 117.

¹⁷⁴) H. GERSTINGER, *Das „Faustkämpferdiplom“ des Boxers Herminos alias Moros aus Hermopolis Magna*, in: *Leibeserziehung in der Kultur*. Festschrift Institut f. Leibeserziehung der Univ. Graz, Graz 1954, 48ff.; ID. in: *AAWW* 91, 1954, 57ff.

¹⁷⁵) Über Photion, Sohn des Karpions, vgl. auch L. ROBERT, *Hellenica VII*, 89f.

Unterschrift, daß unser Berufsfaustkämpfer Herminos in Sardis bei dem Agon des Provinzialverbandes einmal als Priester des Athletenvereins fungiert hat. Das Urteil des Papyrologen ist hierbei bezeichnend: „Die zwei Archonten schreiben ein recht mangelhaftes Griechisch“¹⁷⁶; das bedeutet für die griechische Welt doch wohl, daß es sich hier um ungebildete und deshalb wahrscheinlich aus niedrigen sozialen Kreisen stammende Leute handelt. Herminos selbst bildet dabei ein interessantes Problem. Gerstinger hat in seinem Kommentar betont, daß dieser Athlet aus einer Familie stammte, die zu den sogenannten *ἀπὸ γυμνασίου*-Bürgern zu rechnen sei, aber nichtsdestoweniger doch ein *ἀγράμματος* war.¹⁷⁷ Gerstinger definierte den Kreis der *ἀπὸ γυμνασίου*-Leute als „die vornehmeren Bürger“. Nun hat Youtie in zwei¹⁷⁸ jüngst erschienenen Aufsätzen darauf aufmerksam gemacht, daß „the people who are described as ‘not knowing letters’ are in general tradesmen, craftsmen, rivermen, village officials, and soldiers – in short – for the most part members of the lower middle class“¹⁷⁹. Zur gleichen Zeit formuliert der Autor folgendes Urteil über jene Leute^{176|77} des Gymnasiums, die man für schreibkundig hielt: „at the lower levels of prosperity members of the gymnasium class must have been often indistinguishable from their counterparts in the villages“.¹⁸⁰ Herminos wird wohl in seiner Heimat noch einen gewissen sozialen Status gehabt haben, aber im Ausland, und gerade im reichen und kulturell hochentwickelten Asia Minor, wird man ihn doch, um nochmals mit Alkibiades zu sprechen, als einen *ταπεινῶς πεπαιδευμένον*¹⁸¹ betrachtet haben.

Man vergegenwärtige sich das humorvolle Schauspiel in Sardis: Der riesige Faustkämpfer Herminos, ein aus griechischer Sicht durchaus ungebildeter Mann, fungiert als Priester bei den Spielen des Provinzialverbandes, dessen Priester eben aus den vornehmen Bourgeois-Familien der Provinz rekrutiert zu werden pflegten: ein größerer Gegensatz läßt sich kaum denken.

Von den anderen in dem Papyrus genannten Funktionären des Athletenvereins gibt es zwei, die nicht nur besonders erfolgreiche Athleten waren und später die Funktion eines Hohepriesters und Archons des Vereins ausübten, sondern auch als Strategen, auf Münzen ihrer

176) GERSTINGER, *Faustkämpferdiplom* (s. Anm.174) 62.

177) Vgl. AAWW 1954, 48ff.

178) H. YOUTIE, *Βραδέως γράφων: Between Literacy and Illiteracy*, in: *Greek, Roman and Byzantine Studies* 12, 1971, 239ff.; ID., *Ἀγράμματος: An aspect of Greek Society in Egypt*, in: *HSPH* 75, 1971, 161ff.

179) *Ἀγράμματος* (s. Anm.178) 173.

180) *Ἀγράμματος* (s. Anm.178) 174.

181) *Isokrates* 16,33.

Heimatstadt aufscheinen; im Fall des Hohepriesters geht es allerdings um seinen Sohn Damianos, der auf sardischen Münzen als Stratege erscheint und der zugleich *xystarchēs* war.¹⁸² Der Vater hat zwar auf dem Herminosdiplom korrektes Griechisch geschrieben, aber diese winzige Tatsache reicht noch nicht aus, um entscheiden zu können, ob es sich hier um einen sozial emporgekommenen Berufssportler oder um den Sohn einer gehobenen sardischen Familie handelt. Auch die soziale Herkunft des Prosdektes läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Immer noch in demselben Papyrus wird als Schatzmeister des Berufssportlervereins ein ephesischer Berufsläufer erwähnt, der am Ende seiner Karriere als Trainer arbeitete: *gymnastēs* (oder *aleiptēs*); der erste der beiden Termini bezeichnet den wenigstens einigermaßen wissenschaftlich vorgebildeten Trainer. Die Einzelheiten der Terminologie und die in ihr sich widerspiegelnde Entwicklung des Trainerberufs sowie auch die Geschichte der Auseinandersetzung zwischen Ärzten (z. B. Galen) und wissenschaftlichen Trainern muß ich hier leider beiseite lassen.¹⁸³ Für meine Thesen ist es allerdings hier nützlich festzustellen, daß sich unser Schatzmeister nicht nur *gymnastes*, sondern auch *periodonikes* und „zweimal der Beste der Hellenen“ nennt; mit anderen Worten: Er hat zweimal beim Agon der in Plataea als Gedächtnisfeier organisierten *Eleutheria* gesiegt. Sozialhistorisch sagt dies über unseren Schatzmeister noch nichts aus, ob schon die Tatsache, daß Prosdektes seine Karriere als Berufstrainer beendet hat, doch vielleicht auf einen sozial aufgestiegenen Berufssportler von niedriger Herkunft hinweist. Eine Stelle bei Galen zeigt wohl, daß die Berufstrainer sich in der Regel aus minder gebildeten Klassen rekrutierten,¹⁸⁴ obwohl es Ausnahmen gab. Aber der Ausdruck *aristos tōn Hellēnōn* – „Bester der Hellenen“ – verweist, wie die Untersuchungen L. Roberts überzeugend dargelegt haben, auf einen interessanten sozialen Kontext. Epigraphische Zeugnisse zeigen nämlich, daß Abkömmlinge vornehmer Familien sich an den Eleu-

¹⁸²) Der mytilenische *stratēgos* war der Läufer Prosdektes; der Hohepriester M. Aurelius Demonstratos Damas wird in mehreren Inschriften erwähnt: vgl. L. ROBERT, in: RA 1934, I, 52–54 und 58–61 [(= *Opera Minora Selecta II*, 1016–1018 und 1022–1025)]. Alle Unterschriften auf dem Papyrus sind Autographe mit Ausnahme der des Prosdektes, der einen Trainer unterschreiben läßt: „Der Trainer ... hat es hoffentlich in seinem Metier weiter gebracht als in der Schreibkunst“ (GERSTINGER [s. Anm. 174] 54). War dieser Trainer aus der Unterschicht aufgestiegen?

¹⁸³) Einige Literaturangaben: P. G. H. SCHWEEN, *Die Epistaten des Agons und der Palästra*, Diss. Kiel 1911, bes. 16ff.; JÜTHNER, *Philostratos* (s. Anm. 3) 3–25 (ausgezeichnet!); L. ROBERT, *Hellenica XIII*, 167; ID. in: RPh 1967, 30, Anm. 4 und 5 [(= *Opera Minora Selecta V*, 370 Anm. 4 und 5)].

¹⁸⁴) Galen 11,362 (Kühn) mit JÜTHNER, *Philostratos* (s. Anm. 3) 7 und 236. [Siehe 212 Addendum Nr. 10]

theria beteiligt haben. Der Spartaner Publius Aelius Alkandridas, Sohn eines vornehmen spartanischen Bürgers, hat sich in Olympia, Delphi und Plataea in die Siegerlisten eingetragen, er war zweimal Periodonikes und hat außerdem noch in vielen *thematikoi agōnes*, also in vielen Preisspielen gesiegt.¹⁸⁵ Der athenische Aristokrat Ti. Claudius Novius wird gleichfalls als *aristos tōn Hellēnōn* bezeichnet.¹⁸⁶ Andererseits gibt es aber Inschriften für Athleten, die außer dem Sieg im Hoplitenlauf in Plataea noch eine Unmenge von Siegen bei anderen Agonen davongetragen haben; sie waren also richtige Berufsathleten, wahrscheinlich eher Produkt einer möglichen sozialen Mobilität als Leute aristokratischer Abstammung.¹⁸⁷ So finden wir in diesem vornehmen und historischen Agon der *Eleutheria* Vertreter beider Typen von Berufssathleten.^{77|78}

Einige kleinasiatische Inschriften, die von L. Robert gesammelt und besprochen wurden,¹⁸⁸ liefern besonders schöne und vielleicht auch klarere Belege für die Existenz von aristokratischen Athleten. So gibt es z. B. in einer lydischen Inschrift¹⁸⁹ einen gewissen Publius Pompeius Eutychēs, einen romanisierten Griechen also, der in der Periodos (Olympia, Nemea, Pythia, Isthmia) gesiegt hatte und später dann *xystarchēs* geworden war, d. h. daß er vom zentralen Athletenverein angestellt und offiziell mit der Leitung bestimmter Agone beauftragt wurde; der erfolgreiche Athlet und Funktionär heiratete die Schwester eines Rhetors, der zugleich Präsident des Provinziallandtags war. Es leuchtet wohl ein, daß Eutychēs selber auch einer gehobenen Familie entstammte; sonst wäre er wahrscheinlich nicht als Schwiegersohn eines vornehmen Lokalpolitikers akzeptiert worden. Der Schwieger-

¹⁸⁵) L. ROBERT in: REA 1929, 13–20 und 225f. (= *Opera Minora Selecta II*, 758–768).

¹⁸⁶) *IG II²* 1990; vgl. ROBERT, *Études Anatoliennes* (s. Anm. 135) 142, Anm. 1; ID., *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm. 3) 292.

¹⁸⁷) ROBERT, *Études Anatoliennes* (s. Anm. 135) 138ff. (Inschrift für den Läufer M. Aurelius, „aristos der Griechen“ und Sieger im Jahre 66 bei anderen heiligen Kranzspielen; die Inschrift ist vom Trainer des Aurelius aufgestellt worden, dem Alexandrier Areios, Sohn des Hermeios); MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm. 4) Nr. 62 (ein professioneller Schwerathlet, der auch zweimal im Hoplitenlauf von Plataea siegte [vgl. oben Anm. 77]); Nr. 59 (ein unbekannter Läufer: Sieger in Plataea und bei vielen anderen Agonen; vgl. L. ROBERT in: AE 1966, 109, Anm. 3 [(= *Opera Minora Selecta VII*, 697 Anm. 3)] und *Monnaies Grecques*, Paris 1967, 114 Anm. 7 [contra L. MORETTI in: *Klio* 52, 1970, 295ff.]); zu den *Eleutheria* vgl. im allgemeinen jetzt noch L. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm. 3) 188ff. und 292.

¹⁸⁸) RA 1934, I, 55–58 (= *Opera Minora Selecta II*, 1017–1021).

¹⁸⁹) *IGRom IV*, 1643.

vater war Mitglied jener sehr gebildeten provinziellen Oberschicht, die jüngst, wenigstens zum Teil, von G. W. Bowersock in seinem Buch *Greek Sophists in the Roman Empire* analysiert worden ist.¹⁹⁰

In der Genealogie der berühmten aristokratischen lykischen Dame Flavilla aus Oinoanda wird in einer Reihe von Lykiarchen, *viri consulares et senatorii*, plötzlich ein gewisser Flavillianus genannt, der „sich im Pankration spezialisiert und in heiligen Agonen gesiegt hat“.¹⁹¹ In einem auf Knidos gefundenen Trostbeschuß des professionellen Berufsvereins der ökumenischen Athleten für einen jungen Athleten Euboulos wird der Verstorbene gelobt *διὰ τε τὸ [εὐ]γενές αὐτοῦ καὶ [τὸ τῶν] προγόνων φιλότιμον*.¹⁹² *Eugeneia*¹⁹³, *progonoi* und deren *philotimia* weisen wohl auf eine sozial gehobene Familie hin.¹⁹⁴ Der Vater des schon oben (S.192) erwähnten Ring-

¹⁹⁰ Von den sieben von Robert in diesem Aufsatz ([s. Anm.188], 56f.) erwähnten upper-class Athleten sind drei Schwerathleten, einer ist Läufer und die Sportart der anderen drei wird nicht erwähnt (für Nikophon, den milesischen Hohepriester Stephanephoros und Olympionike im Faustkampf, vgl. jetzt auch ROBERT, *Les épi-grammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 268–272; für T. Claudius Milatos, Läufer und Sieger in heiligen eiselastischen Agonen, vgl. auch Chr. HABICHT, *Die Inschriften des Asclepieions*, Berlin 1969, 80ff. und Nr.36: dieser Athlet ist vielleicht der Nachkomme eines Priesters und gehört deswegen ab origine zu einer ansehnlichen Familie). Es gibt manche Beispiele von Athleten, die in ihrer Heimatstadt ein Amt bekleidet haben und als Olympionike oder z. B. als Strategos auf Münzen erwähnt werden (vgl. ROBERT, *art.cit.*, 52–55, 58–61; *Monnaies Grecques*, Paris 1967, 51).

¹⁹¹ *IGRom* III, 500 (Kol.V, Z.1ff.); ROBERT, *Études Anatoliennes* (s. Anm.135) 131, Anm.5. [Zu diesem Athleten und anderen ‘youngsters’ der urbanen Elite, welche sich auf die Athletik spezialisierten, siehe O.M. VAN NIJFS Artikel (s. Anm.154) 189–193.]

¹⁹² *GIBM* IV,1, 1893, 794; L. ROBERT in: *AC* 1968, 407, Anm.4 [(= *Opera Minora Selecta* VI, 83 Anm.4)]; vgl. auch meinen oben Anm.155 erwähnten Aufsatz.

¹⁹³ Für *Eugeneia* vgl. meine Bemerkungen in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 84, 1971, 246ff.; OLIVER, *Marcus Aurelius* (s. Anm.135) Index s. v.; Cl. VATIN, *Ordres et classes dans les institutions delphiques*, in: *Recherches sur les structures sociales dans l'Antiquité classique*, Paris 1970, 259ff. Einige inschriftliche Belege: *IG* IV², 86 (T. Statilius Lamprias, *εἰς ὃν ἂ τᾶς Ἑλλάδος εὐγένεια ἐν τοῖς μάλιστα συνδεδραμηκεῖ*); [G.E. BEAN/T.B. MITFORD, *Journeys in Rough Cilicia, 1964–1968*] (= *Denkschriften der Österr. Akad. Wiss. Wien, phil.-hist. Klasse*, Band 102, 1970) Nr. 87. (Frau eines *bouleutēs* ist *εὐγενής* und *σώφρων*); *AE* 1969, 27f., Anm.14 (*τὸν εὐγενῆ, τὸν ἐν ἱερῶσύναις φιλότιμον καὶ ἐν ὑπηρεσίαις ἄγνον, τὸν ἀθάϊρετον δημιουργὸν καὶ στρατηγήσαντα*). Die Geschichte des Wortes sollte einmal eingehend erörtert werden.

¹⁹⁴ Der karische Faustkämpfer Melankomas jr. war zwar Abkömmling eines *γένος λαμπρόν* (Dion von Prusa, *Or.*28,12), aber aus *Or.*29,2–3 geht doch wohl hervor, daß es sich um *εὐγένεια ἀληθής*, d. h. um geistigen Adel handelt. An dieser Stelle wird auch indirekt gesagt, daß Melankomas eben nicht über reiche Vor-

kämpfers M. Aurelius Hermagoras, der zweifelsohne ein richtiger Berufsathlet war, wird in einer Inschrift aus seiner Heimatstadt Magnesia ad Sipylum als *ἐγγονον στεφανηφόρων* gelobt („la bonne origine bourgeoise d'Hermagoras“).¹⁹⁵ Der Pankratiast M. Aelius Menandros, der eine Unmenge von Siegen in der ganzen mediterranen Welt davongetragen hat, gehörte zu einem *γένος [πρώ]τον και ἔνδοξον*.¹⁹⁶ In einer Inschrift auf einem in der Umgebung von Smyrna gefundenen Mosaik lesen wir über einen Periodonikes und Xystarchos Tib. Iulius Septimius Iulianus, der sich selbst als *ἐκ προγόνων βουλευτής* und *δεσπότης ἀπὸ προγόνων* des Grundbesitzes, wo das Mosaik gefunden worden ist, bezeichnete.¹⁹⁷ Aus einer jüngst von P. Herrmann veröffentlichten milesischen Inschrift und aus schon früher bekannten anderen Texten¹⁹⁸ geht hervor, daß eine gewisse Saturnina von adeliger Herkunft, die sowohl Asiarchen wie römische Senatoren zu ihren Verwandten zählte, die Nichte des erfolgreichen Athleten M. Aurelius Thelymithras (Pythionikes, Kapitoleonikes, Periodonikes) war. Der Vater dieses Athleten war ebenfalls Athlet. Diese beiden Athleten gehörten also zur milesischen Oberschicht. Ein aus Kyrene gebürtiger Magos, der zu einer bedeutenden lokalen Familie gehörte, hat in der Zeit der Antoninen den Stadionlauf gewonnen.¹⁹⁹

Zum Schluß kann man sich auch fragen, ob die großen Athleten, die als Gesandte zum Kaiser geschickt wurden, um dort gewisse Privilegien für ihre Heimatstädte zu erhalten, nicht ebenfalls aus gebildeten Familie stammten. G. Perelius Aurelius Alexandros, ein berühmter Pankratiast und Olympionikes, Priester im Apollokult in seiner Heimatstadt Thyatira und nach Abschluß seiner sportlichen Karriere Hohepriester des Athletenvereins sowie Direktor der kaiserlichen Bäder, gehört zu dieser gehobenen sozialen Kategorie;²⁰⁰ gleichfalls der Pankratiast P. Aelius Aristomachus aus Magnesia am Maeander, der oftmals nach Rom und Pannonia gereist ist, um dort mit den

fahren verfügte. Über Melankomas und die Reden 28 und 29 von Dion vgl. L. ROBERT, *Hellenica XI/XII*, 338, Anm.4; ID., AC 37, 1968, 409–411 [(= *Opera Minora Selecta VI*, 85–87)].

¹⁹⁵ L. ROBERT in: RPh 1930, 42–44 (= *Opera Minora Selecta II*, 1142–1144).

¹⁹⁶ MORETTI, *Iscrizioni* (s. Anm.4) Nr.72, Z.7f.

¹⁹⁷ J. und L. ROBERT, *Bull. Épig.* 1944, Nr.159a.

¹⁹⁸ P. HERRMANN, *Athena Polias in Milet*, in: Chiron 1, 1971, 291ff.; vgl. L. ROBERT, *Hellenica XI/XII*, 476ff.; vgl. auch 454 zum Propheten und *stephanēphoros* Thaliarchos, Sohn eines *olympionikēs* und *periodoneikēs*. [Zu weiteren Beispielen vgl. M. WÖRRLE, in: Chiron 22, 1992, 349–368 und Ch. HABICHT, *ibidem*, 21, 1991, 326f.]

¹⁹⁹ Epigraphica 31, 1969, 139ff.

²⁰⁰ ROBERT, *Études Anatoliennes* (s. Anm.135) 119ff.

Kaisern zu verhandeln.²⁰¹ Ganz einwandfrei ist diese Interpretation freilich nicht, da eben die Annahme, daß die römischen Kaiser in der Regel gebildete, aus der Oberschicht stammende Gesandte (jedenfalls mehr als ursprünglich aus der Unterschicht stammende, sozial emporgewommene) empfangen, nicht einwandfrei von den Quellen her abgesichert werden kann.^{202 78,79}

Daß es im Bereich der Berufssportler des hellenistisch-römischen Zeitalters gebildete Abkömmlinge aristokratischer Familien gegeben hat, ist schließlich auch daraus ersichtlich, daß das in den durch den Athletenverein erlassenen Dekreten gebrauchte Idiom typisch philosophisch-rhetorische Elemente aufweist, das über sprachliche und literarische Parallelen besonders in der zeitgenössischen Philosophie und Rhetorik verfügt. Dieses hier im einzelnen auszuführen, würde zu weit gehen. Auch hier sind wieder die zahlreichen terminologischen Untersuchungen L. Roberts hilfreich,²⁰³ denen der Althistoriker ein tiefes Verständnis in dieser Materie verdankt. So wie der rhetorisch-gekünstelte Stil der späthellenistisch-römischen Volksbeschlüsse die Oligarchisierung des politischen Lebens widerspiegelt, wodurch eine rhetorisch-philosophisch gebildete Oberschicht immer wichtiger wurde, so kann der gehobene Stil der von den Athletenvereinen erlassenen Dekrete dadurch erklärt werden, daß manche Söhne des städtischen Bürgertums zum Kreis der Berufssportler gehörten.

Von wesentlicher Bedeutung ist es vielleicht zu betonen, daß auch die Ideologie der späten Berufssportler in mancher Hinsicht der alten archaischen Adelsideologie gleicht. Ruhm, Tugend, Weisheit, Training des Körpers, aber auch Bildung der Seele – das alles sind Begriffe und Ideale, welche die klassizistischen modernen Panegyriker in ihren Lobreden auf die glänzenden *archaischen* Sportler hervorheben, deren Glanz nach Gigon noch nicht verdorben war. Demgegenüber verdienen die Worte L. Roberts hervorgehoben zu werden: „On parle avec mépris des athlètes professionnels de l'époque impériale. Il faut

201) MORETTI, *Inscrizioni* (s. Anm.4) Nr.71; vgl. auch IG II² 3296 (ein *pleistoneikēs*, also kein absoluter Spitzenathlet (der würde *hieroneikēs* und/oder *periodoneikēs* heißen), als Abgesandter des *Κοινόν Κυπρίων*).

202) Vielleicht ist auch der Pankratiast bei PEEK, *Griechische Versinschriften*, 1, Berlin 1955, Nr.263 (vgl. L. ROBERT, *Hellenica XI/XII*, 342) gebürtiger Aristokrat. Er starb als *bouleutes* und nannte sich *Εὐπατρίδης γεγαώς καὶ σθενόγαυρος*. Er war also Eupatride und stolz auf seine Kraft. Vgl. auch PEEK, *op. cit.* Nr.521.

203) Vgl. oben Anm.5.

reconnaître qu'ils ont adopté l'idée des „amateurs“ et des citoyens grecs.“²⁰⁴

Der Sozialhistoriker des Altertums kommt ohne Kenntnis des weit zerstreuten epigraphischen Materials nicht aus. Hoffentlich hat sich das auch bei unserem Thema wieder herausgestellt. Sorgfältiges Studium auch der unansehnlichsten Inschriften, immer im Zusammenhang mit den in diesem Aufsatz freilich ein wenig vernachlässigten literarischen Quellen, rechtfertigt folgenden Schluß: Man kann eine klare Entwicklungslinie ziehen vom exklusiven Sport der archaischen adeligen Herren, über die u. a. durch das Polis-Gymnasion geförderte Demokratisierung des Sports, bis zur letzten Phase der späthellenistisch-römischen Zeit, in der Aristokraten und die Bourgeoisie der Polis-Welt mit den Nachkommen nicht-adeliger Familien in Berufssport und Athletenvereinen zusammenarbeiten.

So wie die archaische Hopliten-Phalanx und später in gewisser Hinsicht die demokratische Polis die Ideologie der sogenannten „shame“- oder „results“-culture der homerischen Könige übernommen haben – wie jüngst A. H. W. Adkins in mehreren Büchern und Aufsätzen zu zeigen versucht hat²⁰⁵ –, so ähnlich haben auch die „lower-class“-Athleten die Ideale ihrer aristokratischen Kollegen übernommen. Für einen Historiker ist dies allerdings kaum überraschend.

²⁰⁴ ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 288 (auch über *καρτερία*); vgl. auch 235, Anm.2 (*ἀνδρεία*) und 270f. (körperliche Kraft; *σφυρότης*). Es soll jedenfalls besonders betont werden, daß von Pindar bis in die römische Kaiserzeit sich die Athleten ideologisch stets mit ihrer Heimatstadt identifizierten; vgl. ROBERT, *Les épigrammes satiriques de Lucillius* (s. Anm.3) 195; RPh 1967, 18–27 [(= *Opera Minora Selecta V*, 358–367)].

²⁰⁵ Vgl. meinen Aufsatz *Griekse Ethiek en de „Competitive Society“*, in: *Lampas* 4, 1971, 349–385.

Addenda 2002

1 (zu Anm.40)

Die Verbindung zwischen der sogenannten 'Hopliten-Revolution' – ein populäres Konzept in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts – und dem Aufstieg des Gymnasions wird neuerdings heftig kritisiert. Eine andere Theorie besagt, daß das Gymnasion eine aristokratische Erfindung war, mit der man der Elite die Möglichkeit schaffen wollte, den Sport, wie er von den homerischen Vorläufern praktiziert worden war, zu professionalisieren und möglicherweise sogar zu monopolisieren: siehe Ch. MANN, *Krieg, Sport und Adelskultur*, in: *Klio* 80, 1998, 1998, 7–21 (und vermutlich auch DERS., *Athlet und Polis im archaischen und frühklassischen Griechenland*, Hypomnemata 138, Göttingen 2001, ein Werk, das ich noch nicht eingesehen habe; vgl. ferner mit ähnlicher Sichtweise M. GOLDEN, *Sport and Society in Ancient Greece*, Cambridge 1998, 25–28 und meinen kurzen Kommentar dazu in *Nikephoros* 13, 2000, 284). Da ich keinesfalls den Anspruch erheben möchte, als Spezialist für das archaische Griechenland zu gelten, überlasse ich es gerne kompetenteren Kollegen, in diese Debatte einzugreifen. Jedenfalls entwickelte sich das Gymnasion entweder schrittweise zu einem Zentrum des Sports oder es war ein solches Zentrum *ab initio*. In der hellenistischen Welt war es eindeutig – um die Worte von Ph. GAUTHIER zu gebrauchen – ein 'lieu d'entraînement aux exercices physiques et militaires' (zum hellenistisch-römischen Gymnasion siehe meinen Beitrag *The Infrastructure of Sport in the Cities of the Greek World*, in: *Scienza dell'Antichità* [vgl. oben Anm. 116], 629–640). Für die klassische Periode hat neuerdings N. FISHER die Behauptung aufgestellt, daß signifikante Aspekte des aristokratischen Trainings und Wettkampfs für weitere Bürgerschichten zugänglich wurden. Wann genau diese Zugangsmöglichkeit eröffnet wurde, läßt kaum sich bestimmen: N. FISHER, *Gymnasia and the Democratic Values of Leisure*, in: P. CARTLEDGE/P. MILLETT/S. VON REDEN, *Kosmos. Essays in Order, Conflict and Community in Classical Athens*, Cambridge 1998, 84–104.

2 (zu S.170)

Zum Problem des sozialen Hintergrunds von Athleten in der archaischen Periode sowie für die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Teilnahme von Athleten, die nicht der Oberschicht angehörten, an internationalen und lokalen Wettkämpfen verweise ich den Leser auf meinen Beitrag *The Participants in the Ancient Olympic Games: Social Background and Mentality*, in: W. COULSON/H. KYRIELEIS (Hrsgg.), *Proceedings of an International Symposium on the Olympic*

Games, 5–9 September 1988 (Athens 1992) 147–152: in erster Linie eine Reaktion auf D. C. YOUNGS Ansichten in seinem Buch *The Olympic Myth of Greek Amateur Athletics* (Chicago 1984). Siehe auch meine Bemerkungen dazu in Nikephoros 13, 2000, 290.

3 (zu Anm.73a)

In meinem Beitrag *The Participants* (siehe oben unter Punkt 2) habe ich dargelegt, daß die antiken ‘Berufssportler’ ihre Aktivitäten niemals als Beruf aufgefaßt haben (τέχνη; ἐπιτήδευμα). Entgegen D. YOUNG habe ich nicht behauptet, daß es mir möglich wäre, ihnen ihren Professionalismus abzusprechen; und der Wunsch, sie vor dieser Anschuldigung zu bewahren, hat mich nicht zum Versuch verleitet, die Zahl der aristokratischen Athleten so hoch wie möglich zu veranschlagen. Ich habe den archaischen Athleten niemals Professionalismus abgesprochen; ich habe nur darauf hingewiesen, daß sie sich selbst aus ideologischen Gründen nicht als Berufssportler verstanden haben: berufliche Tätigkeit bedeutete für antike Aristokraten, sich das tägliche Brot selbst verdienen zu müssen; Aristokraten sahen sich aber gerne als Leute, die das nicht nötig hatten; sie hatten bereits ihr tägliches Brot (und übrigens eine ganze Menge mehr als das). Akkumulation von Reichtum war völlig in Ordnung, Vergrößerung des Reichtums durch die Annahme bezahlter Arbeit nicht.

4 (zu Anm.74)

Zu Theogenes von Thasos vgl. die Bemerkungen in meinem Beitrag *The Participants* (siehe oben unter Punkt 2) 149f.

5 (zu Anm.77)

Wir nannten Theogenes von Thasos einen spezialisierten ‘Schwerathleten’. Das wirft das Problem auf, ob es im Altertum eine Entwicklung weg von ‘Spezialisierung’ hin zu ‘Vielseitigkeit’ gegeben hat oder nicht; siehe dazu D. YOUNG, *First with the Most: Greek Athletic Records and „Specialisation“*, in: Nikephoros 9, 1996, 175–197, mit meinem Kommentar in Nikephoros 12, 1999, 279f. Zu einem Versuch, die 1300 Siege von Theogenes dadurch zu erklären, daß in dieser Zahl auch die Siege in den Vorrundenkämpfen inkludiert gewesen seien, wodurch die Anzahl der Wettkämpfe, an denen er teilgenommen hat, reduziert wird, und wodurch Theogenes weniger beschäftigt erscheint, siehe meinen Beitrag *Sport and Ideology in the Graeco-Roman World*, in: Klio 80, 1998, 315–324, besonders 318f.

6 (zu S.187)

Zu Pyrrhos und einigen seiner Kollegen siehe nunmehr B. LEGRAS, *Néotès. Recherches sur les jeunes Grecs dans l'Égypte ptolémaïque et romaine* (Genève 1999) 25–30. Legras behauptet, der Trainer Ptolemaios verzichte deshalb auf Bezahlung, weil Zenon in der Vergangenheit sehr gut zu ihm gewesen sei und weil Ptolemaios sich von ihm erwartete, die Palästra auch in Zukunft zu beschützen. Wenn das der Fall ist, dann gibt es keinen Grund, Ptolemaios als Trainer in einem öffentlichen Gymnasion zu betrachten, der ein öffentliches Gehalt erhält und deswegen auf den von Zenon gezahlten Lohn verzichtet.

7 (zu S.189f.)

W. LESCHHORN, *Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des römischen Reiches*, in: *Stadion* 24,1, 1998, 31–57, überprüfte neuerlich die Belege, insbesondere das numismatische Material, und kam zur Überzeugung, daß für die Blütezeit des Imperium Romanum zwischen 400 und 500 Agone bezeugt sind. Selbstverständlich wird damit nicht gesagt, alle diese Wettkämpfe hätten zur gleichen Zeit existiert; besonders im 3. Jahrhundert n. Chr. wurden neue Wettkämpfe gegründet. Trotzdem kann mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß während der gesamten kaiserzeitlichen Periode, d.h. bis ins 4. Jahrhundert n.Chr., der 'agonistische Markt' von beeindruckender Größe war. Siehe dazu meine Bemerkungen in *The Infrastructure of Sport* (oben Addendum Nr.1), 644.

8 (zu S.193)

Zum Problem des Verhältnisses zwischen lokalen und internationalen 'Stars' siehe meine Bemerkungen in *Mass-Sport and Local Infrastructure* (vgl. oben Anm.43) 158–162.

9 (zu Anm.148a)

Zum militärischen und athletischen Training in den hellenistischen *gymnasia*, sowohl für Knaben (*paides*) als auch für Epheben, ferner zur Ephebie als dem 'Tor', durch welches Athleten, wenn sie es wünschten und das Talent dazu hatten, in die Welt der professionellen Athletik eintreten konnten, zu den von den Athleten hochgehaltenen militärischen Werten, und schließlich zur Funktion des Gymnasions in römischer Zeit (die Bäder wurden hinzugefügt, aber sie haben die athletische Kultur des Gymnasions nicht ersetzt), siehe meinen Artikel in *Scienza dell'Antichità* (oben Addendum Nr.1) 631–640. Zum Gymnasion als dem Treffpunkt der Söhne der urbanen Elite und möglicherweise einer "breiten Mittel-Klasse" siehe O. VAN NIJF, *Athletics*,

Festivals and Greek Identity in the East (vgl. das Ende der Anm.154) 190.

10 (zu Anm.184)

Zum sozialen Status des Trainers siehe besonders L. ROBERT, *Un citoyen de Téos à Bouthrotos d'Épire*, in: CRAI 1974, 508-529 (= *Opera Minora Selecta V* 675-696): Ein Trainer wird gelobt, weil er in seinem Beruf/Job (griechisch: *τέχνη; ἐπιτήδευμα*) große Sorgfalt und Bereitwilligkeit zeigte. Es ist der Trainer, der einen *bezahlten* Job hat mit all den Konnotationen *bezahlter* Arbeit im Altertum; die Athleten ihrerseits fassen ihre Aktivitäten niemals als Beruf auf. Es sind die *Kritiker*, die die Wörter *τέχνη* und *ἐπιτήδευμα* im Zusammenhang mit Athleten verwenden. Siehe dazu meine Bemerkungen in *Games, Prizes, Athletes and Ideology* (Anm.44), 81-86.

Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 2000/2001*

Wolfgang Decker
Köln

unter Mitarbeit von
Barbara Rieger
Köln

Systematik

	Nr.
I. Hilfsmittel	
(Bibliographien, Lexika, Quellentexte u. ä.); mehrere Kulturen betreffende Arbeiten	1–29
II. Frühe Hochkulturen	
1. Vorgeschichte und Randkulturen	30–35
2. Ägypten	36–87
3. Alter Orient	88–103
III. Griechenland	
1. Mythologie; Kreta, Mykene, Homer	104–121
2. Archaik, Klassik, Hellenismus	122–128
3. Agone, Athleten	129–176
4. Sportarten	177–192
5. Spiel, Tanz, Jagd und Hippik	193–202
6. Sportstätten, Sportgeräte	203–215
7. Sport und Kunst	216–272
8. Griechische Autoren zum Sport	273–301
9. Allgemeines, Übergreifendes, Verschiedenes	302–349
IV. Rom	
1. Etrusker und frühes Rom	350
2. Republik und Kaiserzeit	351–357
3. Ludi	358–368
4. Sportarten und Sportgeräte	–
5. Spiel, Tanz, Jagd und Hippik	369
6. Circus und Wagenrennen	370–389

*) Für 1989 siehe Nikephoros 2, 1989, 217–238; für 1990 siehe Nikephoros 3, 1990, 235–259; für 1991 siehe Nikephoros 4, 1991, 221–246; für 1992 siehe Nikephoros 5, 1992, 219–245; für 1993 siehe Nikephoros 6, 1993, 207–236; für 1994 siehe Nikephoros 7, 1994, 253–273; für 1995 siehe Nikephoros 8, 1995, 205–226; für 1996/97 siehe Nikephoros 11, 1998, 189–227; für 1998 siehe Nikephoros 12, 1999, 245–273; für 1999 siehe Nikephoros 13, 2000, 243–278.

7. Amphitheater und Gladiatoren	390–438
8. Thermen und Badekultur	439–456
9. Sport und Kunst	457–468
10. Römische Autoren zum Sport	469
11. Allgemeines, Übergreifendes, Verschiedenes	470–472
V. Nachleben des antiken Sports	473–480
VI. Rezensionen	481–521

Abkürzungsverzeichnis

- AAusgrBadWürt = Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg
- ActaAArtHist = Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia
- AAW = Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien
- ABSA = Annual of the British School at Athens
- AC = Antiquité Classique
- Acta Antiqua = Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae
- Ä&L = Ägypten und Levante
- AHB = Ancient History Bulletin
- AHR = American Historical Review
- AJA = American Journal of Archaeology
- AJPh = American Journal of Philology
- Ancient Spectacle = B. BERGMANN/C. KONDOLEON (Hgg.): *The Art of Ancient Spectacle*, New Haven/London 1999 (Studies in the History of Art 56)
- AnCord = Anales de arqueologia cordobesa
- Antioch = C. KONDOLEON, *Antioch. The Lost Ancient City*, Princeton, New Jersey 2000
- AntK = Antike Kunst
- ArchCl = Archaeologia Classica
- AT = Antiquité Tardive
- Atti tiburtini = Atti e memorie della Società tiburtina di storia e d'arte
- AU = Der Altsprachliche Unterricht
- AW = Antike Welt
- BA = Bulletin Archéologique
- BACE = Bulletin of the Australian Centre for Egyptology
- BAI = Bulletin of the Asian Institute
- Baths and Bathing = J. DELAINE/D.E. JOHNSTON (Hgg.): *Roman Baths and Bathing I: Bathing and Society. Proceedings of the First International Conference on Roman Baths Held at Bath, England, 30 March – 4 April 1992*, Portsmouth 1999 (JRA, Suppl. Series 37)

- BCH = Bulletin de Correspondance Hellénique
BdE = Bibliothèque d'étude, Institut français d'archéologie orientale
BiOr = Bibliotheca orientalis
BICS = Bulletin of the Institute of Classical Studies
Blickpunkt Olympia = M. MESSING/N. MÜLLER/H. PREUSS (Hgg.):
Blickpunkt Olympia: Entdeckungen, Erkenntnisse, Impulse, Kas-
sel/Sydney 2000 (Olympische Studien 5)
BZ = Byzantinische Zeitschrift
CA = Classical Antiquity
Caesaren und Gladiatoren = E. KÖHNE/C. EWIGLEBEN (Hgg.): *Caesa-
ren und Gladiatoren. Die Macht der Unterhaltung im antiken
Rom*, [Begleitbuch zur Ausstellung 'Gladiatoren und Caesaren:
Die Macht der Unterhaltung im antiken Rom', Museum für
Kunst und Gewerbe Hamburg, 11.2.–18.6.2000], Mainz 2000
CdE = Chronique d'Égypte
CESH = European Committee for the History of Sport
CFC = Cuadernos de filología clásica. Estudios latinos
CJ = Classical Journal
CR = Classical Review
CRAI = Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles
Lettres
Cura aquarum in Sicilia = G.C.M. JANSEN (Hg.): *Cura aquarum in
Sicilia. Proceedings of the Tenth International Congress on the
History of Water Management and Hydraulic Engineering in the
Mediterranean Region, Syracuse May 16–22, 1998*, Leiden 2000
DaM = Damaszener Mitteilungen
DenkmpfBadWürt = Denkmalpflege in Baden-Württemberg
DNP 8–11 = H. CANKIK/H. SCHNEIDER (Hgg.): *Der Neue Pauly. Enzy-
klopädie der Antike. Altertum*, Bde. 8–11, Stuttgart/Weimar
2000–2001
EA = Epigraphica Anatolica
EL = Études de Lettres. Bulletin de la Faculté des Lettres de l'Univer-
sité de Lausanne et de la Société des Études de Lettres, Lau-
sanne
EMC = Écho du Monde Classique
Euphrosyne = J.N. KAZAZIS/A. RENGANOS (Hgg.): *Euphrosyne. Stud-
ies in Ancient Epic and in its Legacy in Honor of Dimitris N.
Maronitis*, Stuttgart 1999
FS Clausen = P. KNOX/C. FOSS (Hgg.): *Style and Tradition. Studies in
Honor of W. Clausen*, Stuttgart/Leipzig 1998
FS J. Bingen = H. MELAERTS (Hg.): *Papyri in honorem Johannis
Bingen octogenarii (P. Bingen)*, Löwen 2000

- FS Lorenz = G. ERATH/M. LEHNER/G. SCHWARZ (Hgg.): *Komos. Festschrift für Thuri Lorenz zum 65. Geburtstag*, Wien 1997
- GB = Grazer Beiträge
- GGA = Göttingische Gelehrte Anzeigen
- GM = Göttinger Miszellen
- HThR = Harvard Theological Review
- HZ = Historische Zeitschrift
- IJHS = International Journal of the History of Sport
- IJNA = International Journal of Nautical Archaeology
- IstMitt = Istanbuler Mitteilungen
- JAOS = Journal of American Oriental Studies
- JARCE = Journal of American Research Center in Egypt
- JDAI = Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
- JEA = Journal of Egyptian Archaeology
- JHS = Journal of Hellenic Studies
- JNES = Journal of Near Eastern Studies
- JNG = Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte
- JRA = Journal of Roman Archaeology
- JRS = Journal of Roman Studies
- JSav = Journal des savants
- KJb = Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte
- KölnJb = Kölner Jahrbuch
- LingAeg = Lingua Aegyptia
- Loisirs = J.M. ANDRÉ/J. DANGEL/P. DEMONT (Hgg.): *Les loisirs et l'héritage de la culture classique. Actes du XI^e Congrès de l'Association Guillaume Budé (Dijon, 27–31 août 1993)*, Brüssel 1996 (Collection Latomus 230)
- MDAIA = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Athen
- MDAII = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Istanbul
- MDAIR = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Rom
- MedA = Mediterranean Archaeology
- MEFRA = Mélanges des Écoles Françaises de Rome et d'Athènes
- NAWG = Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse
- OBO = Orbis biblicus et orientalis
- OEAЕ = D.B. REDFORD e. a. (Hgg.): *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt*, 3 Bde., Oxford 2001
- ÖJh = Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien

- Olympie = A. PASQUIER (Hg.): *Olympie. Cycle de huit conférences organisé au musée du Louvre par le Service culturel du 18 janvier au 15 mars 1999*, Paris 2001
- OpAth = Opuscula Atheniensia
- Paintings of Thera = S. SHERRATT (Hg.): *Proceedings of the First International Symposium The Wall Paintings of Thera, Thera, Hellas, 30 August – 4 September 1997*, I–III, Athen 2000
- Panathenaïka = M. BENTZ/N. ESCHBACH (Hgg.): *Panathenaïka. Symposion zu den Panathenäischen Preisamphoren. Rauischholzhausen 25.11.–29.11. 1998*, Mainz 2001
- Philologica = R. MERKELBACH: *Philologica. Ausgewählte kleine Schriften*, hg. von W. BLÜMEL/H. ENGELMANN e. a., Stuttgart/Leipzig 1997
- Polis and Politics = P. FLENSTED-JENSEN/Th. H. NIELSEN/L. RUBINSTEIN (Hgg.): *Polis & Politics. Studies in Ancient Greek History. Presented to M. H. Hansen on his Sixtieth Birthday*, August 20, 2000, Kopenhagen 2000
- POTTER/MATTINGLY, Entertainment = D. S. POTTER/D. J. MATTINGLY: *Life, Death and Entertainment in the Roman Empire*, Ann Arbor 1999
- QUCC = Quaderni Urbinati di cultura classica
- RA = Revue Archéologique
- RBPh = Revue Belge de Philologie et d'Histoire
- REG = Revue des Études Grecques
- REL = Revue des Études Latines
- RM = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung
- RVV = Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten
- SAOC = Studies in Ancient Oriental Civilisation, The Oriental Institute of the University of Chicago
- SZGS = Sozial- und Zeitgeschichte des Sports
- TZ = Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst
- ULAMA = T. J. J. LEYENAAR (Hg.): *ULAMA. Jeu de balle des Olmèques aux Aztèques* [Ausstellungskatalog, Musée Olympique, Lausanne, 26.6.–12.10.1997], Lausanne o. J.
- Verres romains = G. SENNEQUIER/A. HOCHULI-GYSEL e. a. (Hgg.): *Les verres romains à scènes de spectacle trouvés en France*, o. O. [1999]
- WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
- ZÄS = Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde
- ZKTh = Zeitschrift für Katholische Theologie
- ZPE = Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

**I. Hilfsmittel (Bibliographien, Lexika, Quellensammlungen u. ä.);
mehrere Kulturen betreffende Arbeiten**

1. BADINOU, P.: *Olympiaka. Anthologie des sources grecques*, [Lausanne] o. J. [2001], VII + 287 S., zahlr. (überw. farbige) Abb.
2. BEN ABED BEN KHADER, A./M. A. ALEXANDER/R. L. ALEXANDER e. a.: *Corpus des mosaïques de Tunisie, 4. Karthago (Carthage), 1. Les mosaïques du Parc archéologique des thermes d'Antonin*, Tunis 1999, 238 S., zahlr. Abb.
3. CARTLEDGE, P. (Hg.): *Kulturgeschichte Griechenlands in der Antike*, übersetzt von Wilfried Nippel, Stuttgart 2000, XIX + 380 S., zahlr. Abb. und Taf. 4°.
4. DASSMANN, E. e. a. (Hgg.): *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*, Band XVIII: Indien–Italia II, Stuttgart 1998, 1396 Sp.
5. DECKER, W.: *Siegerstatuen*, in: DNP 11, 2001, 534f.
6. DECKER, W.: *Sport*, in: DNP 11, 2001, 838–846.
7. DECKER, W.: *Sportfeste*, in: DNP 11, 2001, 847–855.
8. DECKER, W.: *Stadion* [2], in: DNP 11, 2001, 887f.
9. DECKER, W./F. FÖRSTER: *Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 1998*, in: Nikephoros 12, 1999, 245–273.
10. FRATEANTONIO, C./M. E. FUCHS: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Gesamtregister II: Systematisches Sach- und Suchregister*, Stuttgart 2000, 1 CD-ROM.
11. HARMAN, R.: *Pyrrhiche*, in: DNP 10, 2001, 642–644.
12. HAUSLEITER, A./W. DECKER: *Streitwagen, I. Alter Orient und Ägypten*, in: DNP 10, 2001, 1050f.
13. HÖCKER, C.: *Stadion* [3], in: DNP 11, 2001, 888–890, Abb.
14. HURSCHMANN, R.: *Spiel*, in: DNP 11, 2001, 823–826.
15. ISLER, H.-P.: *Schauspiele*, in: DNP 11, 2001, 145–151.
16. KYLE, D. G.: *Games, Prizes and Athletics in Greek Sport: Patterns and Perspectives (1975–1997)*, in: Classical Bulletin 74, 1998, 103–127.
17. LE BOHEC, Y.: *Pfeil und Bogen*, in: DNP 9, 2000, 690–692.

18. MAURER, M.: *Fest und Feiern als historischer Forschungsgegenstand*, in: HZ 253, 1991, 101–130.
19. MERKELBACH, R./J. STAUBER (Hgg.): *Steinepigramme aus dem griechischen Osten*. Band 2: *Die Nordküste Kleinasiens (Marmarameer und Pontus)*, München/Leipzig 2001, XII + 399 S., Abb., Kten.
20. MERKELBACH, R./J. STAUBER (Hgg.): *Steinepigramme aus dem griechischen Osten*, 3. *Der „ferne Osten“ und das Landesinnere bis zum Tauros*, München 2001.
21. PETERMANDL, W.: *Der verlachte Athlet. Überlegungen zu Sport und Humor im Altertum*, in: Ch. ULF (Hg.): *Ideologie. Sport. Außenseiter. Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*, Innsbruck 2000 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderschrift 108), 185–200.
22. PHILLIPS, C. R.: *Robrigalia*, in: DNP 10, 2001, 1044f.
23. PLEKET, H. W./R. S. STROUD/A. CHANIOTIS/J. M. STRUBBE e. a. (Hgg.): *Supplementum epigraphicum Graecum*, Vol. XLVII: 1997, Amsterdam 2000, XXX + 868 S.
24. SILVESTRELLI, F.: *Bibliografia topografica di Hierapolis di Frigia*, in: F. D'ANDRIA/F. SILVESTRELLI (Hgg.): *Ricerche archeologiche turche nella valle de Lykos. Lykos vadisi Türk arkeoloji araştırmaları*, Galatina 2000, 375–471.
25. STARKE, F.: *Pferd* [I, II, III], in: DNP 9, 2000, 692–697.
26. VRETTOS, L. S.: *Λεξικό τελετών, εορτών και αγώνων των αρχαίων Ελλήνων*, Athen 1999, 758 S., Abb.
27. WEEBER, K. W.: *Reisen*, in: DNP 10, 2001, 856–866.
28. WEILER, G.: *Stiftungen*, in: DNP 11, 2001, 993–995.
29. WIKANDER, Ö. (Hg.): *Handbook of Ancient Water Technology*, Leiden/Boston/Köln 2000 (Technology and Change in History 2), XI + 741 S.

II. Frühe Kulturen

II.1 Vorgeschichte und Randkulturen

30. GOLEK, M./H. RIEDER: *Erprobungen der altpaläolithischen Wurfspere von Schöningen*, in: Stadion 25, 1999, 1–12, Abb.

31. GUTTMANN, A./L. THOMPSON: *Japanese Sports. A History*, Honolulu 2001, IX + 307 S., [24] Abb.
32. LEYENAAR, T.J.J.: *ULAMA, le jeu de balle précolombien. Les Olmèques aux Aztèques et part la suite*, in: *ULAMA*, 14–55, Abb.
33. PAPAELLINA, C.: *Prehistoric Greek Games and Sports*, in: *Studies in Physical Culture and Tourism* 5, 1998, 19–24.
34. PEISER, B.J.: *Zum Ursprung des meso-amerikanischen Ballspiels*, in: *Stadion* 24, 1998, 207–233.
35. SAMIDA, St.: *Zum Ursprung des "Sports": Sporthistorische Theorien und ur- und frühgeschichtliche Quellen*, in: *Archäologische Informationen* 23/1, 2000, 171–174.

II.2 Ägypten

36. ALTENMÜLLER, H.: *Hunting*, in: *OEAЕ II*, 130–133.
37. ANDERSON, R.D.: *Music and Dance in Pharaonic Egypt*, in: J.M. SASSON e. a. (Hgg.): *Civilizations of the Ancient Near East IV*, New York 1995, 2555–2568.
38. BECK, J.: *Fencing in Ancient Egypt*, in: *BACE* 11, 2000, 7–15.
39. BIETAK, M.: *Tell Ed-Dab^ca*, in: *OEAЕ I*, 351–354.
40. BIETAK, M.: *Hyksos*, in: *OEAЕ II*, 136–143.
41. BIETAK, M.: *'Rich Beyond the Dreams of Avaris: Tell el-Dab^ca and the Aegean World – A Guide for the Perplexed'. A Response to Eric H. Cline*, in: *ABSA* 95, 2000, 185–205.
42. BIETAK, M.: *Tell el-Dab^ca/Auaris und die minoische Welt*, in: S. ERBELDING (Hg.): *Im Labyrinth des Minos. Kreta: die erste europäische Hochkultur*, München 2000, 211–218, Abb.
43. BIETAK, M./N. MARINATOS/C. PALYVOU: *The Maze Tableau from Tell el-Dab^ca*, in: *Paintings of Thera, I*, 77–102, 10 Abb.
44. BONHÊME, M.-A.: *Kingship*, in: *OEAЕ II*, 238–245.
45. BRUNE, K.: *Der koptische Reiter: Jäger, König, Heiliger. Ikonographische und stilistische Untersuchung zu den Reiterdarstellungen im spätantiken Ägypten und die Frage ihres „Volkskunstcharakters“*, Altenberg 1999 (Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten 11), 400 S., Tf. (auf 50 S.).

46. CIALOVICZ, K.M.: *Le plus ancien témoignage de la tradition du heb-sed?* in: *Folia Orientalia* 33, 1997, 39–48.
47. CLINE, E.H.: *Rich Beyond the Dreams of Avaris: Tell el-Dab^ca and the Aegean World – A Guide for the Perplexed*, in: *ABSA* 93, 1998, 199–219.
48. DECKER, W.: *Sports*, in: *OEA II*, 310–314.
49. DECKER, W.: *Sport und Fest im Alten Ägypten*, in: Ch. ULF (Hg.): *Ideologie. Sport. Außenseiter. Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*, Innsbruck 2000 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderschrift 108), 111–145, 9 Abb.
50. DECKER, W./D. KURTH: *Eine Ruderregatta zur Zeit des Tutanchamun*, in: *Nikephoros* 12, 1999, 19–31.
51. DISSAUX, R.P./J. REINOLD/P. LENOBLE: *A Funerary Dance of Political Meaning at Meroë*, in: E.A. DAGAN (Hg.): *The Spirit's Dance in Africa. Evolution, Transformation and Continuity in Sub-Saharan*, Montreal 1997, 50–55, 5 Abb.
52. EIDE, T./T. HÄGG/R.H. PIERCE/L. TÖRÖK (Hgg.): *Fontes historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between Eighth Century BC and sixth Century AD*, Vol.IV: *Corrigenda et indices*, Bergen 2000, S. 1222–1375.
53. ENGELMANN VON CARNAP, E.: *Zur zeitlichen Einordnung der Dekoration thebanischer Privatgräber der 18. Dynastie anhand des Fisch- und Vogelfang-Bildes*, in: H. GUKSCH/D. POLZ (Hgg.): *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens*, Rainer Stadelmann gewidmet, Mainz 1998, 247–262, 14 Abb.
54. FEDER, F.: *Das Ritual s^ch^ck3 šnt als Tempelfest des Gottes Min*, in: R. GUNDLACH/M. ROCHHOLZ (Hgg.): *Feste im Tempel (4. Ägyptologische Tempeltagung)*, Wiesbaden 1998, 31–54.
55. GOEDICKE, H.: *Pi(ankh)y in Egypt. A Study of the Pi(ankh)y Stela*, Baltimore 1998, IX + 227 S.
56. GOEDICKE, H.: *Zoser's Funerary Monument. 2. The 'Heb-sed court'*, in: *BACE* 8, 1997, 33–48, 5 Abb., darunter 2 Pläne.
57. GRODDEK, D.: *Ist das Etymon von wrry.t „Wagen“ gefunden?* in: *GM* 175, 2000, 109–111.
58. HANSEN, K.: *Collection in Ancient Egyptian Chariot Horses*, in: *JARCE* XXIX, 1992, 173–179, Abb.

59. HEIDORN, L. A.: *The Horses of Kush*, in: JNES 56, 1997, 105–114.
60. HEINZ, S. C.: *Die Feldzugsdarstellungen des Neuen Reiches. Eine Bildanalyse*, Wien 2001 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie XVIII = Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes XVII), 327 S., zahlr. Abb., 2 Faltpl.
61. HERB, M.: *Der Wettkampf in den Marschen. Quellenkritische, naturkundliche und sporthistorische Untersuchungen zu einem altägyptischen Szenentyp*, Hildesheim 2001 (Nikephoros. Beihefte 5), 504 S., darin zahlr. Abb., Kten.
62. HEROLD, A.: *Gegossen – Geschmiedet – Tordiert. Zur Herstellung von bronzenen Trensen in der Ramses-Stadt Piramessé/Ägypten*, in: *Metalla* 5/1, 1998, 3–21, 15 Abb., 2 Tab.
63. HEROLD, A.: *Streitwagentechnologie in der Ramses-Stadt. Bronze an Pferd und Wagen*, mit einer Einführung von E. B. PUSCH, Mainz 1999 (Forschungen in der Ramses-Stadt 2), XXVI + 176 S., darin 30 Abb.; 61 s/w u. 8 Farbtbf., 1 Frontispiz.
64. HEROLD, A.: „Von Pferdeställen und Wagenteilen.“ *Neuigkeiten über Pferd und Wagen aus der Delta-Residenz Ramses' II.*, in: *Achse, Rad und Wagen* 9, 2001, [4] 5–17, Abb.
65. KAMRIN, J.: *The Cosmos of Khnumhotep II at Beni Hasan*, London/New York 1999, XIV + 196 S., darin zahlr. Abb., 6 Tf.
66. KENDALL, T.: *Do Ancient Dances Survive in Present-Day Sudan? Two Intriguing Possibilities*, in: E. DAGAN (Hg.): *The Spirit's Dance in Africa. Evolution, Transformation and Continuity in Sub-Saharan*, Montreal 1997, 306–309, 7 Abb.
67. KENDALL, T.: *Games*, in: *OEAE* II, 1–3.
68. KONRAD, K.: *Sechs Original-Belege eines Textes in vier Versionen? Zu gefälschten Wildstierjagdtexen Amenophis' III.*, in: *ZÄS* 127, 2000, 135–141, 1 Abb., 1 Diagr.
69. MAEIR, A. M.: *Hyksos, Horses and Hippopotamoi: a Note*, in: *Levant* 26, 1994, 231.
70. MATELLY, M.-A.: *Un ostracon de cavalier*, in: *BIFAO* 97, 193–200, 3 s/w-Abb., 1 Tab.
71. MEEKS, D.: *Dance*, in: *OEAE* I, 356–360.

72. MORENZ, L. D.: *Der (akrobatische) jb3-Tanz – Ein Bild-/Schriftspiel auf einer frühdynastischen Prunkkeule*, in: *LingAeg* 6, 1999, 99–103, 1 Abb.
73. MORENZ, L. D.: *Stierspringen und die Sitte des Stierspiels im altmediterranen Raum*, in: *Ä&L* 10, 2000, 195–203, Abb.
74. MURNANE, W.: *Battle of Kadesh*, in: *OEAЕ I*, 166–167.
75. PICCIONE, P. A.: *Sportive Fencing as a Ritual for Destroying the Enemies of Horus*, in: E. TEETER/J. A. LARSON (Hgg.): *Gold of Praise. Studies on Ancient Egypt in Honor of Edward F. Wente*, Chicago/Ill. 1999 (SAOC 58), 335–349, 9 Abb.
76. REDFORD, D.: *Contendings of Horus and Seth*, in: *OEAЕ I*, 294–295.
77. REDFORD, S.: *Equines*, in: *OEAЕ I*, 478–479.
78. SCHNEIDER, Th.: *Zur Herkunft der ägyptischen Bezeichnung wrry.t "Wagen". Ein Indiz für den Lautwert von <r> vor Beginn des Neuen Reiches*, in: *GM* 173, 1999, 155–158.
79. SCHULZ, R.: *Remarks on the Composition of Hunting and Battle Scenes on the Chest of Tutankhamun*, in: *Paintings of Thera, I*, 247–266.
80. SPALINGER, A.: *Festivals*, in: *OEAЕ I*, 521–525.
81. SPANEL, D.: *Beni Hasan*, in: *OEAЕ I*, 175–177.
82. SPRUYTTE, J.: *L'attelage égyptien sous la XVIIIe dynastie: étude technique et technologie*, in: *Kyphi* 2, 1999, 77–87, 11 s/w-Abb.
83. STÖRK, L.: *Elephants*, in: *OEAЕ I*, 467.
84. VAN SICLEN, C.: *Amenhotep II*, in: *OEAЕ I*, 2001, 71–72.
85. WENTE, E.: *Doomed Prince*, in: *OEAЕ I*, 406.
86. WILLEITNER, J.: *Taharqa. Ägypten unter nubischer und assyrischer Fremdherrschaft*, in: *Nürnberger Blätter zur Archäologie. Sonderheft 1999: Sudan. Festschrift für Steffen Wenig zum 65. Geburtstag*, Nürnberg 1999, 89–112, Abb.
87. ZEIDLER, J.: *Zur Etymologie von wrr.yt 'Wagen'. Mit einigen Bemerkungen zur syllabischen Schreibung*, in: *GM* 178, 2000, 97–111.

II.3 Alter Orient

88. BOLLWEG, J.: *Vorderasiatische Wagentypen im Spiegel der Terracottaplastik bis zur Altbabylonischen Zeit*, Freiburg/Göttingen 1999 (OBO 167), IX + 206 S., darin 203 Abb. [S. 151–197], 1 Kte.
89. BORGER, R.: *Der Bogenköcher im Alten Orient, in der Antike und im Alten Testament*, Göttingen 2000 (NWAG, I. Phil.-Hist. Kl. 2000, Nr. 3), 48 S., darin 65 Abb.
90. COLLON, D.: *Bull-Leaping in Syria*, in: *Ä&L* 4, 1994, 81–88.
91. COLLON, D.: *Syrian Glyptic and the Thera Wall Paintings*, in: *Paintings of Thera*, I, 283–294, 20 Abb. [unter den Themen auch Athleten, Stierspringer].
92. DE MARTINO, S.: *Music, Dance and Processions in Hittite Anatolia*, in: J.M. SASSON e.a. (Hgg.): *Civilizations of the Ancient Near East IV*, New York 1995, 2661–2669.
93. DRAFFKORN KILMER, A.: *Music and Dance in Ancient Western Asia*, in: J.M. SASSON e.a. (Hgg.): *Civilizations of the Ancient Near East IV*, New York 1995, 2601–2613.
94. HAAS, V.: *Sport* [IV. Alter Orient]; [V. Hethiter], in: *DNP* 11, 2001, 839–842.
95. HÖLSCHER, T. (Hg.): *Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike*, München/Leipzig 2000, 498 S., zahlr. Abb.
96. MASSON, E.: *L'art de soigner et d'entraîner les chevaux. Texte hittite du maître écuyer Kikkuli*, Lausanne 1998, III + 125 S., Kten.
97. RAULWING, P.: *Horses, Chariots, and Indo-Europeans. Foundations and Methods of Chariotry-Research from the Viewpoint of Comparative Indo-European Linguistics*, Budapest 2000 (*Archaeolingua*, Series Minor 13), 210 S., darin 27 Abb. u. Kten., z. T. farb., 5 Tab.
98. RAULWING, P.: *Neuere Forschungen zum Kikkuli-Text. Eine kleine Bestandsaufnahme trainingsinhaltlicher Interpretationen zu CTH 284 vier Jahrzehnte nach A. Kammenhubers Hippologia Hethitica*, in: P. ANREITER/E. JEREM (Hgg.): *Studia Celtica et Indogermanica. Festschrift für Wolfgang Meid*, Budapest 1999 (*Archaeolingua*, Main Series 10), 351–364.

99. RAULWING, P.: *Pferd, Wagen und Indogermanen – Grundlagen, Probleme und Methoden der Streitwagenforschung*, in: W. MEID (Hg.): *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Innsbruck, 22.–28. September 1996, Innsbruck 1998 (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 93)*, 523–546.
100. RAULWING, P./R. SCHMITT: *Zur etymologischen Beurteilung der Berufsbezeichnung aššuššanni des Pferdetrainers Kikkuli aus Mittani*, in: P. ANREITER/L. BARTOSIEWICZ e. a. (Hgg.): *Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics in memoriam Sándor Bökönyi, Budapest 1998 (Archaeolingua, Main Series 8)*, 675–706.
101. ROLLINGER, R.: *Schwimmen und Nichtschwimmen im Alten Orient*, in: Ch. ULF (Hg.): *Ideologie. Sport. Außenseiter. Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*, Innsbruck 2000 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderschrift 108), 147–165.
102. SIPAHI, T.: *Eine althethitische Reliefvase vom Hüseyindede Tepesi*, in: *IstMitt* 50, 2000, 63–85, 10 Abb.
103. SIPAHI, T.: *New Evidence from Anatolia Regarding Bull-Leaping Scenes in the Art of the Aegean and Near East*, in: *Anatolica* 27, 2001, 107–125, Abb.

III. Griechenland

III.1 Mythologie; Kreta, Mykene, Homer

104. BENNETT, M.J.: *Belted Heroes and Bound Women. The Myth of the Homeric Warrior King*, Lanham/Boulder/New York/Oxford 1997, XVIII + 228 S., 7 Tf., 2 Faltk.
105. CAIN, C.D.: *Dancing in the Dark: Deconstructing a Narrative of Epiphany on the Isopata Ring*, in: *AJA* 105, 2001, 27–49.
106. DANDRAU, A.: *La peinture murale minoenne, 1. La palette du peintre égéen et égyptien à l'âge du bronze. Nouvelles données analytiques*, in: *BCH* 123, 1999, 1–41.
107. FELSON, N.: *Paradigms of Paternity: Fathers, Sons, and Athletic/Sexual Prowess in Homer's Odyssey*, in: *Euphrosyne*, 89–98.

108. FORSTENPOINTNER, G.: *Stierspiel oder Bocksgesang? Archäozoologische Aspekte zur Interpretation des Hornviehs als Opfertier in der Ägäis*, in: F. BLAKOLMER (Hg.): *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 1998. Akten der Tagung, Wien 2.–3. Mai 1998, Wien 2000* (Wiener Forschungen zur Archäologie 3), 51–65.
109. GÜNTER, W.: *Figürlich bemalte mykenische Keramik aus Tiryns*, Mainz 2000, VI + 319 S., 88 Taf.
110. HELLMANN, O.: *Die Schlachtszenen der Ilias. Das Bild des Dichters vom Kampf in der Heroenzeit*, Stuttgart 2000 (Hermes. Einzelschriften 83), 218 S.
111. LITTAUER, M. A./J. H. CROUWEL: *Robert Drews and the Role of Chariotry in Bronze Age Greece*, in: *Oxford Journal of Archaeology* 15,3, 1996, 297–305.
112. LURZ, N.: *Der Einfluß Ägyptens, Vorderasiens und Kretas auf die Mykenischen Fresken. Studien zum Ursprung der Frühgriechischen Wandmalerei*, Frankfurt 1994 (Europäische Hochschulschriften XXXVIII 48), 284 S., davon 31 [= 20 S.] Abb. s/w.
113. MANGOU, H./P. V. IOANNOU: *Studies of the Late Bronze Age Copper-Based Ingots Found in Greece*, in: *ABSA* 95, 2000, 207–217.
114. MARINATOS, N.: *The 'Export' Significance of Minoan Bull-Hunting and Bull-Leaping Scenes*, in: *Ä&L* 4, 1994, 89–93.
115. MARÓTI, E.: *Eine Homer-Reminiszenz in der Ars poetica*, in: *Acta Antiqua* 40, 2000, 331–334.
116. MAURITSCH P./I. WEILER: *Mythology*, in: *International Encyclopedia of Women and Sport*, Great Barrington, MA 2001, 777–782.
117. MUENZER, P. J.: *Die bildhaften Schriftzeichen des Diskos von Phaistos*, München 1999, 182 S., darin zahlr. Abb.. [Bildzeichen 8, S.41–48, wird als Fausthandschuh für Faustkämpfer gedeutet].
118. RYSTEDT, E.: *No Words, Only Pictures. Iconography in the Transition between the Bronze Age and the Iron Age in Greece*, in: *OpAth* 24, 1999, 89–98.
119. SCANLON, T.: *Women, Bull Sports, Cults and Initiation in Minoan Crete*, in: *Nikephoros* 12, 1999, 33–70.
120. STENGER, J.: *Pelops* [1], in: *DNP* 9, 2000, 509f.

121. TELEVANTOU, Ch. A.: *Aegean Bronze Age Wall Painting: The Thera Workshop*, in: *Paintings of Thera, II*, 831–843, Abb.

III.2 Archaik, Klassik, Hellenismus

122. CHANDEZON, Ch.: *Foires et panégyries dans le monde grec classique et hellénistique*, in: REG 113, 2000, 70–100.
123. HODKINSON, S.: *An Agonistic Culture? Athletic Competition in Archaic and Classical Spartan Society*, in: S. HODKINSON/A. POWELL (Hgg.): *Sparta. New Perspectives*, London 1999, 147–187.
124. INGALLS, W. B.: *Ritual Performance as Training for Daughters in Archaic Greece*, in: *Phoenix* 54, 2000, 1–20.
125. HÖLKESKAMP, K.-J.: *Marathon – vom Monument zum Mythos*, in: D. PAPENFUß/V. M. STROCKA (Hgg.): *Gab es das griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.* Tagungsbeiträge des 6. Fachsymposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung, veranstaltet vom 5. bis 9. April 1999 in Freiburg im Breisgau, Mainz 2001, 329–353.
126. HÖLSCHER, T.: *Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten*, Heidelberg 1998 (Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 7), 133 S., Abb.
127. KURKE, L.: *Coins, Bodies, Games and Gold. The Politics of Meaning in Archaic Greece*, Princeton, N. J. 1999, XXI + 384 S.
128. MANN, Ch.: *Athlet und Polis im archaischen und frühklassischen Griechenland*, Göttingen 1999 (Hypomnemata 138), 344 S.

III.3 Agone, Athleten

129. AIGNER, Th./B. MAURITSCH-BEIN/W. PETERMANDL: *À-propos Olympia ...*, in: *Blickpunkt Olympia*, 79–87.
130. BARGELIOTIS, L.: *Olympic Games and Philosophy in Ancient Greece*, in: *International Olympic Academy (Hg.): Report on the Thirty-Eight Session, 15th July–20th July 1998, Ancient Olympia*, o. O. 1999, 39–42.

131. BERGES, D./N. TUNA: *Kult-, Wettkampf- und Versammlungsstätte. Das Triopion-Bundesheiligtum der dorischen Pentapolis*, in: AW 32, 2001, 2, 155–166, Abb.
132. CROMEY, R.: *Athena's Panathenaic Episema and Democracy's Return in 403*, in: M. BENTZ/N. ESCHBACH (Hgg.): *Panathenäika. Symposium zu den Panathenäischen Preisamphoren*, Rauischholzhausen 25.11.–29.11. 1998, Mainz 2001, 91–100.
133. DECKER, W.: *Milon*, in: DNP 8, 2000, 191f.
134. DECKER, W.: *Mnesikles* [3], in: DNP 8, 2000, 305.
135. DECKER, W.: *Nemea*, in: DNP 8, 2000, 815f.
136. DECKER, W.: *Olympia* [IV. Agone], in: DNP 8, 2000, 1183f.
137. DECKER, W.: *Olympioniken*, in: DNP 8, 2000, 1188f.
138. DECKER, W.: *Periodos, Periodonike*, in: DNP 9, 2000, 582.
139. DECKER, W.: *Phrynon*, in: DNP 9, 2000, 973.
140. DECKER, W.: *Poulydamas*, in: DNP 10, 2001, 589.
141. DECKER, W.: *Pythia* [2], in: DNP 10, 2001, 665f.
142. DECKER, W.: *Pythioniken*, in: DNP 10, 2001, 667f.
143. DICKIE, M.W.: *Melikertes-Palaimon, Hero of the Isthmian Games*, in: R. HÄGG (Hg.): *Ancient Greek Hero Cult. Proceedings of the Fifth International Seminar on Ancient Greek Cult, Organized by the Department of Classical Archaeology and Ancient History, Göteborg University, 21–23 April 1995, Stockholm/Jonsered 1999*, 159–165.
144. GAUTHIER, Ph.: *Inscription agonistique de Messène*, in: REG 113, 2000, 631–635.
145. HALLOF, L./K. HALLOF: *Eine antike Inschrift aus dem Besitz W. v. Humboldts*, in: Nikephoros 11, 1998, 183–186, Abb.
146. HERZ, P.: *Gedanken zu den Spielen der Provinz Asia in Kyzikos*, in: Nikephoros 11, 1998, 171–182.
147. HORSMANN, G.: *Heroisierte Olympiasieger im antiken Griechenland und die modernen 'Helden' im Sport*, in: *Blickpunkt Olympia*, 61–71.
148. KENNEL, N.N.: *Age Categories and Chronology in the Hellenistic Theseia*, in: Phoenix 53, 1999, 249–262.

149. KERTÉSZ, I.: *New Aspects in the Connections Between Macedonia and the Ancient Olympic Games*, in: Institute for Balkan Studies (Hg.): *Ancient Macedonia. Sixth International Symposium*, 1, Thessaloniki 2000, 580–584.
150. KERTÉSZ, I.: "*Pleres de oikos hapas stephanon*", in: Nikephoros 12, 1999, 143–148.
151. KERTÉSZ, I.: *The First Female Olympic Champion*, in: Kalokagathia. Review of the Faculty of Physical Education and Sport Sciences, Budapest o. J., 53–58.
152. KINNLEY, C.D. (Hg.): *The Ancient Olympiads and the Bridges to the Modern Era*, Los Angeles 2000 (The Olympic Century 1), 176 S., darin zahlr. Abb., 2 Kten.
153. LAFOND, Y.: *Les concours locaux dans le Péloponnèse*, in: XI Congresso internazionale di epigrafia greca e latina (Roma, 18.–24. September 1997), Rom 1998, 235–241.
154. LE GUEN, B.: *Les associations dionysiaques à l'époque hellénistique. I: Corpus documentaire; II: Synthèse*, Nancy/Paris 2001, 355, 224 S.
155. LESCHHORN, W.: *Griechische Agone in Makedonien und Thrakien. Ihre Verbreitung und politisch-religiöse Bedeutung in der römischen Kaiserzeit*, in: U. PETER (Hg.): *Stephanos nomismatikos. Festschrift Edith Schönert-Geiss zum 65. Geburtstag*, Berlin 1998, 399–415.
156. MARÓTI, E.: *Champion-Dynastien im antiken Sportleben*, in: *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis* 36, 2000, 177–185.
157. MEASHAM, T./E. SPATHARI/P. DONNELLY (Hgg.): *1000 Years of the Olympic Games. Treasures of Ancient Greece*, Sydney 2000, 144 S., darin zahlr. Abb.
158. MILLER, St. G.: *Organisation et fonctionnement des jeux Olympiques*, in: *Olympie*, 75–125, Abb.
159. PARKER, R.: *Panathenaia*, in: *DNP* 9, 2000, 230–232.
160. PASQUIER, A.: *Premières découvertes sur le site d'Olympie*, in: *Olympie*, 13–43.
161. RAUSCH, M.: *Zeitpunkt und Anlaß der Einführung der Phylenagone in Athen*, in: Nikephoros 11, 1998, 83–105.

162. RIAÑO RUFILANCHAS, D.: *Zwei Agone in I. Priene 112.91–95*, in: ZPE 129, 2000, 89–96.
163. RUMSCHEID, J.: *Kranz und Krone. Zu Insignien, Siegespreisen und Ehrenzeichen der römischen Kaiserzeit*, Tübingen 2000 (Istanbuler Forschungen 43), XI + 270 S., 68 Abb.
164. RUSSO, C. F.: *Nasce Omero con le Olimpiadi. Orientamenti cronologici d'autore*, in: Belfagor 54, 1999, 389–401.
165. SIEWERT, P.: *Zum historischen Hintergrund der frühen Panathenäen und Preisamphoren*, in: Panathenaïka, 3–5.
166. SINN, U.: *Olympia. Cult, Sport and Ancient Festival*, Princeton 2000, 149 S., 24 Abb.
167. SINN, U.: *Olympia: Pilgrims, Athletes and Christians. The Development of the Site in Late Antiquity*, in: R. F. DOCTER/E. M. MOORMANN (Hgg.): *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam, July 12–17, 1998. *Classical Archaeology towards the Third Millennium: Reflections and Perspectives. I*, Amsterdam 1999, 377–380.
168. SPATHARI, E.: *To ολυμπιακό πνεύμα*, Athen 1992, 365 S., darin 201 ganzseitige sowie 152 meist halbseitige, überwiegend farbige Abb.
169. VAN DEN STEENDAM, G.: *Les concours musicaux et les musiciens d'Argos du VII^e siècle avant J.-C. au III^e siècle après J.-C.*, in: Gaia 4, 2000, 105–114.
170. VAN NIJF, O.: *Athletics, Festivals and Greek Identity in the Roman East*, in: *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 45, 2000, 176–200.
171. VAN NIJF, O.: *Local Heroes. Athletics, Festivals and Elite Self-Fashioning in the Roman East*, in: S. GOLDHILL (Hg.): *Being Greek Under Rome. Cultural Identity, the Second Sophistic and the Development of Empire*, Cambridge 2001, 306–334.
172. VENDRIES, Ch.: *Les concours musicaux dans le Péloponnèse sous le Haut-Empire: l'exemple de Corinth*, in: J. RENARD (Red.): *Le Péloponnèse. Archéologie et histoire. Actes de la rencontre internationale de Lorient (12–15 mai 1998)*, Rennes 1999, 269–285, Abb.
173. WALLNER, Ch.: *Der olympische Agon von Bosra*, in: ZPE 129, 2000, 97–107.

174. WALLNER, Ch.: *Zur Agonistik von Gaza*, in: ZPE 135, 2001, 125–135.
175. WEILER, I.: *Nacktheit* [B. Kult], in: DNP 8, 2000, 674f.
176. ZISSIMOU, T.: *Die Olympischen Spiele in der Antike*, Glifada [2000], 87 S., darin zahlr. Abb.

III.4 Sportarten

177. CROWTHER, N.B.: *The Finish in the Greek Footrace*, in: Nikephoros 12, 1999, 131–142.
178. DECKER, W.: *Pankration*, in: DNP 9, 2000, 250.
179. DECKER, W.: *Pentathlon*, in: DNP 9, 2000, 524f.
180. DECKER, W.: *Reiten*, in: DNP 10, 2001, 866f.
181. DECKER, W.: *Ringen*, in: DNP 10, 2001, 1022f.
182. DECKER, W.: *Rudern*, in: DNP 10, 2001, 1149.
183. DECKER, W.: *Schwimmen*, in: DNP 11, 2001, 296f.
184. DECKER, W.: *Speerwurf*, in: DNP 11, 2001, 800.
185. EL-GHANNAM, W.A.: *A Bronze Group of Two Wrestlers at Tanta Museum*, in: ET 18, 1999, 54–62, 6 Abb.
186. HARMAN, R.: *Pyrrhiche*, in: DNP 10, 2001, 642–644.
187. JUNKELMANN, M.: *Griechische Athleten in Rom. Boxen, Ringen und Pankration*, in: Caesaren und Gladiatoren, 81–90, Abb. [o. Anm.].
188. MANISCALCO, F.: *Il nuoto nel mondo antico*, in: MEFRA 111, 1999, 145–155.
189. MILAVIC, A.F.: *Pankration and Greek Games*, in: IJHS 18, 2001, 179–192, Abb.
190. MÖLLER, J.: *Waffenlose Zweikämpfe in japanischer und griechischer Tradition*, in: Stadion 25, 1999, 13–32.
191. STARKE, F.: *Reitkunst*, in: DNP 10, 2001, 873.
192. TZIFOPULOS, Y.: *'Hemerodromoi' and Cretan 'Dromeis': Athletes or Military Personnel? The Case of the Cretan Philonides*, in: Nikephoros 11, 1998, 137–170.

III.5 Spiel, Tanz, Jagd und Hippik

193. BARTLEY, A.: *Trouble Comes in Threes? Hunting, Fishing and Fowling in Greek Epigram and Graeco-Roman Epic*, in: *Classicum* 26, 2000, 9–15.
194. CROWTHER, N.B.: *The Ancient Greek Game of Episkyros*, in: *Stadion* 23, 1997, 1–15.
195. FITTÀ, M.: *Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum* (aus dem Italienischen von C. HOMANN), Stuttgart 1998, 190 S., darin zahlr. Abb.
196. JOHNSON, W.A.: *Musical Evenings in the Early Empire: New Evidence from a Greek Papyrus with Musical Notation*, in: *JHS* 120, 2000, 57–85.
197. KURKE, C.: *Ancient Greek Board Games and how to Play them*, in: *CIPh* 94, 1999, 247–267.
198. MAEHLER, H.: *Griechische Pferde und ihre Namen*, in: R. FABER/B. SEIDENSTICKER (Hgg.): *Wörter, Bilder, Töne: Studien zur Antike und Antikenrezeption*. Festschrift B. Mytzler, Würzburg 1996, 15–22.
199. PALAGIA, O.: *Hephaestion's Pyre and the Royal Hunt of Alexander*, in: A. B. BOSWORTH/E. J. BAYNHAM (Hgg.): *Alexander the Great in Fact and Fiction*, Oxford 2000, IX, 370 S., 7 Abb.
200. RAEPSAET, G.: *Pferd* [IV], in: *DNP* 9, 2000, 698–703.
201. SCHOCH, M.: *Der Linksdrill im Sport*, in: *Thetis* 7, 2000, 49–70.
202. WALDNER, K.: *Kulträume von Frauen in Athen. Das Beispiel der Artemis Brauronia*, in: Th. SPÄTH/B. WAGNER-HASEL (Hgg.): *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis*, Darmstadt 2000, 53–81.

III.6 Sportstätten, Sportgeräte

203. BAILY, D.M.: *A Ghost Palaestra at Antinoopolis*, in: *JEA* 85, 1999, 235–239, Tf.29.
204. BRUNEAU, Ph.: *Deliaca (X)*, in: *BCH* 119, 1995, 35–62, Abb. [Hippodrom].
205. HÖCKER, C.: *Palaistra*, in: *DNP* 9, 2000, 166f.

206. HOFFMANN, M.: *Griechische Bäder*, München 1999 (Quellen und Forschungen zur Antiken Welt 32).
207. HURSCHMANN, R.: *Perizoma*, in: DNP 9, 2000, 590f.
208. HURSCHMANN, R.: *Sportgeräte*, in: DNP 11, 2001, 855–857.
209. HURSCHMANN, R.: *Strigilis*, in: DNP 10, 2001, 1054f.
210. KNOEPFLER, M.D.: *Haltère de bronze dédiée à Apollon Hékabolos dans la collection G. Ortiz (Genève)*, in: CRAI 1994, 334–379, Abb.
211. KRON, U.: *Sickles in Greek Sanctuaries: Votives and Cultic Instruments*, in: R. HÄGG (Hg.): *Ancient Greek Cult Practice from the Archaeological Evidence. Proceedings of the Fourth International Seminar on Ancient Greek Cult, Organized by the Swedish Institute at Athens, 22–24 October 1993, Stockholm/Jonsered 1998*, 187–216.
212. MARTINEZ CECILIA, M.: *La ὕσπληξ en las inscripciones de Aphrodisias*, in: Myrtia 7, 1992, 119–131.
213. RAUSA, F.: *Μύρμηξ = ἰμάς ὀξύς: una proposta sull'origine del nome*, in: Nikephoros 13, 2000, 153–161, Abb.
214. ROLLER, D.W.: *The Building Program of Herode the Great*, Berkeley/Los Angeles/London 1998, XVII + 351 S., Abb., Kten.
215. WACKER, Ch.: *Sportarchäologie – Möglichkeiten und Chancen der antiken Sportgeschichte am Beispiel des Stadions von Olympia*, in: Blickpunkt Olympia, 72–78, Abb.

III.7 Sport und Kunst

216. BÄBLER, B.: *Der Zeus von Olympia*, in: H.-J. KLAUCK: *Dion von Prusa*, Darmstadt 2000, 217–238.
217. BENTZ, M.: *Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr.*, Basel 1998 (Antike Kunst – Beiheft 18), 240 S., 136 Tf.
218. BENTZ, M./N. ESCHBACH (Hgg.): *Panathenaïka. Symposion zu den Panathenäischen Preisamphoren, Rauschholzhausen 25. 11.–29.11. 1998*, Mainz 2001, XV + 205 S., 23 Abb., 45 Tf.
219. BENTZ, M.: *Schwarzfigurige Amphoren panathenäischer Form. Typologie, Funktion und Verbreitung*, in: Panathenaïka, 111–117.

220. BENTZ, M./B. KRATZMÜLLER: *Eine neue Apene-Darstellung*, in: Panathenaïka, 73–74.
221. CAHN, H. A.: *Amphoren auf frühen attischen Münzen*, in: Panathenaïka, 145–146.
222. CHAMAY, J.: *Fragments d'amphore panathenaïque avec signature de potier*, in: Panathenaïka, 7–9.
223. Comité International Olympique (Hg.): *L'olympisme dans l'antiquité*, Lausanne 1993, 163 S., zahlr. Abb.
224. Comité International Olympique (Hg.): *L'olympisme dans l'antiquité*, II, Lausanne 1996, 107 S., zahlr. Abb.
225. Comité International Olympique (Hg.): *L'olympisme dans l'antiquité*, III, Lausanne 1998, 113 S., zahlr. Abb.
226. DUNBABIN, K.: *Mosaics of the Greek and Roman World*, Cambridge 1999, 379 S., 24 Farbt., 8 Kten.
227. ESCHBACH, N.: *Rotfigurig – Schwarzfigurig. Panathenäische Preisamphoren und Vasenmaler des späten 5. und des frühen 4. Jh.s v. Chr.*, in: Panathenaïka, 83–90.
228. FRIELINGHAUS, H.: *Darstellungen Panathenäischer Preisamphoren in der attischen Vasenmalerei*, in: Panathenaïka, 147–159.
229. GAUER, W.: *Achill oder Theseus oder Orest? Zweierlei Heroenverehrung. Herodot, die Geschichte von Argos und die Deutung des polykletischen Doryphoros*, in: Eirene 36, 2000, 166–189.
230. HAMIAUX, M.: *La Victoire de Samothrace. Découverte et restauration*, in: JSav, 2001, 152–223.
231. HEMMINGWAY, S. A.: *A Technical Analysis of the Bronze Horse and Jockey Group from Artemision*, in: C. C. MATTUSCH/A. BRAUER/S. E. KNUDSEN (Hgg.): *From the Parts to the Whole*, Vol. 1: Acta of the 13th International Bronze Congress, held at Cambridge, Massachusetts, May 28 – June 1, 1996, Portsmouth 2000 (JRA Suppl. Series 39), 226–234.
232. IOAKIMIDOU, C.: *Auch wir sind Griechen! Statuenreihen westgriechischer Kolonisten in Delphi und Olympia*, in: Nikephoros 13, 2000, 63–94, Abb.
233. HOFFMANN, F./M.: STEINHART, *Apries und die ostgriechische Vasenmalerei*, in: ÖJh 67, 1998, 49–61.
234. JACQUEMIN, A./D. LAROCHE: *Le monument de Daochos ou le trésor des Thessaliens*, in: BCH 125, 1, 2001, 305–332, Abb.

235. KANKELEIT, A.: *Der sportliche Agon auf römischen Mosaiken in Griechenland*, in: Nikephoros 12, 1999, 221–226.
236. KEFALIDOU, E.: *New Panathenaic Prize-Amphoras from Aiani in Upper Macedonia*, in: Panathenaïka, 11–17.
237. KOTERA-FEYER, E.: *Die Strigilis in der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei: Bildformeln und ihre Deutung*, in: Nikephoros 11, 1998, 107–136, Abb.
238. KOTSIDU, H.: *Zur Verbreitung der Preisamphoren*, in: Panathenaïka, 55–61.
239. KRATZMÜLLER, B.: *Ῥαβδόυχοι auf Panathenäischen Preisamphoren*, in: Panathenaïka, 101–107.
240. KREUZER, B.: *Die panathenäischen Preisamphoren aus dem Heraion von Samos: ein Vorbericht*, in: Panathenaïka, 19–23.
241. LANGRIDGE-NOTI, E.: *Pondering the Painter: the Panathenaic Amphorae Attributed to the Eucharides Painter*, in: Panathenaïka, 75–82.
242. LEHMANN, S.: *Der bekleidete Gymnasiast. Eine neue Deutung zum Jüngling von Eretria*, in: AntK 44, 2001, 18–22.
243. LESKY, M.: *Die Stamnoi der Perizomagruppe. Zur Interaktion zwischen attischem Künstler und etruskischem Künstler*, in: F. KRINZINGER (Hg.): *Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr. (Archäologische Forschungen 4)*, Wien 2000 (Denkschrift ÖAW, Phil.-hist. Kl. 288), 429–433, Abb.
244. LEZZI-HAFTER, A.: *L'Anfora Dimezzata oder der Boreas-Maler am Kreuzweg*, in: Panathenaïka, 131–135.
245. MAFFRE, J.-J.: *Amphores panathénaïques découvertes en Cyrénaïque*, in: Panathenaïka, 25–32.
246. MOMMSEN, H.: *Panathenäische Preisamphoren*, in: DNP 9, 2000, 229f.
247. NEILS, J.: *Panathenaics in the West*, in: Panathenaïka, 125–130.
248. OAKLEY, J. H.: *Charon on an Attic Red-Figure Amphora of Panathenaic Shape: A Masterpiece by the Kleophon Painter in Quebec*, in: Panathenaïka, 137–143.
249. PAFUMI, S.: *Faillo di Croton e il Discobolo Ludovisi. Un motivo della propaganda adrianea?* in: Prospettiva 98–99, 2000, 2–20.

250. PASQUIER, A.: *L'Hermès d'Olympie*, in: *Olympie*, 241–271, Abb.
251. PEIM, O.: *Die Siegerstatuen von Schwerathleten in Olympia und ihre Zusammenstellung durch Pausanias*, in: *Nikephoros* 13, 2000, 95–109.
252. PORTER, J. I. (Hg.): *Constructions of the Classical Body*, Ann Arbor 1999, VIII + 397 S.
253. QUEYREL, F.: *Inscriptions et scènes figurées peintes sur le xyste de Delphes*, in: *BCH* 125, 2001, 333–387, Abb.
254. RAUSA, F.: *Due donari agonistici dall'acropoli*, in: *MDAIA* 113, 1998, 191–234, Abb.
255. SCHADE, K.: *Die Knöchelspielerin in Berlin und verwandte Mädchenstatuen*, in: *Antike Plastik* 27, 2000, 91–110.
256. SCHIERING, W.: *Zur Nike des Paionios*, in: *Ιθάκη*. Festschrift für Jörg Schäfer zum 75. Geburtstag am 25. April 2001, Würzburg 2001, 165–169.
257. SCHNEIDER, E.: *Untersuchungen zum Körperbild attischer Kuroi*, Möhnesee 1999, 285 S., 62 Abb.
258. SCHOLLMAYER, P.: *Antike Gespanndenkmäler*, Hamburg 1998 (*Antiquitates* 13), 221 S., 21 Abb.
259. SHAPIRO, H. A.: *Red-figure Panathenaic Amphoras: Some Iconographical Problems*, in: *Panathenaïka*, 119–124.
260. SINN, U.: *Olympie, centre d'artisanat chrétien*, in: *Olympie*, 215–240, Abb.
261. SÖLDNER, M.: *Knabenathleten und athletische Kinder. Zu einer Statue in Manisa*, in: C. ISIK (Hg.): *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches*. Festschrift für Baki Ögün zum 75. Geburtstag, Bonn 2000, 291–311.
262. SPLITTER, R.: *Die 'Kypseloslade' in Olympia. Form, Funktion und Bildschmuck: eine archäologische Rekonstruktion mit einem Katalog der Sagenbilder in der korinthischen Vasenmalerei und einem Anhang zur Forschungsgeschichte*, Mainz 2000, 173 S., 46 Abb., 2 Tf., 1 Faltabb.
263. STEWART, A. F.: *Art, Desire and the Body in Ancient Greece*, Cambridge 1997, 272 S., 159 s/w Abb., 12 Farbtf., 1 Kte.
264. SYMEONOGLOU, S.: *Les maîtres d'Olympie*, in: *Olympie*, 127–151.

265. THÖNE, C.: *Ikonographische Studien zur Nike im 5. Jahrhundert v. Chr. Untersuchungen zur Wirkungsweise und Wesensart*, Heidelberg 1999 (Archäologie und Geschichte 8), 162 S., 12 Abb.
266. TIVERIOS, M.: *Panathenäen und Makedonen. Panathenäische Preisamphoren aus dem nordgriechischen Raum*, in: *Panathenaïka*, 41–54.
267. TSOUKLIDOU, D.: *New Panathenaic Amphorae of the Hellenistic Period*, in: *Panathenaïka*, 33–40.
268. VALAVANIS, P.: *Παναθηναϊκοί αμφορείς από την Ερέτρια*, Athen 1991 (*Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας* 122), XXX + 354 [+ 3] S., 167 Tf.
269. VALAVANIS, P.: *Panathenäische Amphoren auf Monumenten spätklassischer, hellenistischer und römischer Zeit*, in: *Panathenaïka*, 161–173.
270. VENUTI, L.: *Anfore panatenaiche del pittore di Kleophrades e della sua cerchia nel Museo archeologico di Firenze*, in: *Panathenaïka*, 65–71.
271. VON STEUBEN, H.: *Zur Komposition des Daochos-Monumentes*, in: DERS. (Hg.): *Antike Portraits. Zum Gedächtnis von Helga von Heintze*, Möhnsee-Wamel 1999, 35–38.
272. WILLER, F.: *Conservation in 1994 of the So-Called Agon, the Life-Size Bronze Statue from Mahdia*, in: C.C. MATTUSCH/A. BRAUER/S.E. KNUDSEN (Hgg.): *From the Parts to the Whole, Vol.1: Acta of the 13th International Bronze Congress, held at Cambridge, Massachusetts, May 28 – June 1, 1996, Portsmouth 2000 (JRA Suppl. Series 39)*, 235–240, Abb.

III.8 Griechische Autoren zum Sport

273. ANGELI BERNARDINI, P.: *Epinici e iscrizioni agonistiche: un percorso da ricostruire*, in: M.C. FERA/S. GRANDOLINI (Hgg.): *Poesia e religione in Grecia. Studi in onore di G. Aurelio Privitera*, Neapel 2000, 29–41.
274. ANGELOPOULOU, N. e.a.: *Hippocrates on Health and Exercise*, in: *Nikephoros* 13, 2000, 141–152.
275. BICHLER, R.: *Herodots Welt. Aufbau der Historien am Bild der fremden Länder und Völker ihrer Zeit, Zivilisation und ihrer Geschichte*, Berlin 2000 (*Antike in der Moderne*), 425 S., 7 Kten., 4 Graph.

276. BOWIE, E.: *Philostratos* [5], in: DNP 9, 2000, 888–891, 893f.
277. BROPHY, R./M.O. BROPHY: *Medical Sports Fitness: An Ancient Parody of Greek Medicine*, in: *Literature and Medicine* 8, 1989, 156–165.
278. CECCARELLI, P.: *Dance and Deserts: An Analysis of Book Fourteen*, in: D. BRAUND/J. WILKINS (Hgg.): *Athenaeus and his World. Reading Greek Culture in the Roman Empire*, Exeter/Devon 2000, 272–291.
279. DONOHUE, A.A.: *Pausanias* [8], *der Perieget*, in: DNP 9, 2000, 445–449.
280. FRANCIÒ, M.: *Per un lessico agonistico-sportivo greco: analisi di Polluce tra testi e intertesti*, in: *Nikephoros* 13, 2000, 163–186.
281. GARCÍA ROMERO, F.: *El deporte en los proverbios griegos antiguos*, Hildesheim 2001 (*Nikephoros Beihefte* 7), XVI + 170 S.
282. GARCÍA ROMERO, F.: *Varia Paremiographica Graeca*, in: *CFC* 11, 2001, 241–253.
283. GONIS, N.: *P. Wash. Univ. II 93: A Receipt for Anabolikon*, in: *ZPE* 132, 2000, 196.
284. HORNBLOWER, S.: *Thucydides, Xenophon, and Lichas: Were the Spartans Excluded from the Olympic Games from 420 to 400 B.C.?* in: *Phoenix* 54, 2000, 212–225.
285. KERTSCH, M.: *Der Ring- bzw. Faustkampf mit dem Sparringpartner oder auch mit dem Punchingball: ein bildersprachliches Motiv in der griechischen Patristik*, in: *Nikephoros* 12, 1999, 231–241.
286. LEGRAS, B.: *Néotès. Recherches sur les jeunes grecs dans l'Égypte ptolémaïque et romaine*, Genf 1999 (École des hautes études, IV^e section, sciences historiques et philologiques. 3. Hautes études du monde gréco-romain 26), XI + 331 S.
287. MADDOLI, G./V. SALADINO (Hgg.): *Pausania, Guida della Grecia, libro V*, o. O. ³2000, LXX + 356 S., darin Kten. u. Pläne.
288. MADDOLI, G./M. NAFISSI/V. SALADINO (Hgg.): *Pausania, Guida della Grecia, libro VI*, o. O. 1999, LXXXV + 436 S., darin Kten. u. Pläne.

289. MANN, Ch.: *Der Dichter und sein Auftraggeber. Die Epinikien Bakchylides' und Pindars als Träger von Ideologien*, in: A. BAGORDO/B. ZIMMERMANN (Hgg.): *Bakchylides. 100 Jahre nach seiner Wiederentdeckung*, München 2000, 11–27.
290. MERKELBACH, R.: *Der Rangstreit der Städte Asiens und die Rede des Aelius Aristides über die Eintracht*, in: *Philologica*, 145–154.
291. MERKELBACH, R.: *Herakles und der Pankratiast (Kallikrates, M.A.M.A. VIII 417)*, in: *Philologica*, 493f.
292. MOLES, J.L.: *Xenophon und Callicratidas*, in: *JHS* 114, 1994, 70–84.
293. MOURATIDIS, J. e. a.: *The Promotion of Health through Physical Education and Athletics in Aristotle*, in: *Studies in Physical Culture and Tourism* 5, 1998, 7–18.
294. OCHS, D.J.: *Demosthenes: Superior Artist and Victorious Monomachist*, in: Ch.L. JOANSTONE (Hg.): *Theory. Text. Context. Issues in Greek Rhetoric and Oratory*, Albany 1996, 129–145.
295. PFEIJFFER, I.L.: *Athletic Age Categories in the Victory Odes*, in: *Nikephoros* 11, 1998, 21–38.
296. PFEIJFFER, I.L.: *Three Aeginetan Odes of Pindar. A Commentary on Nemean V, Nemean III, and Pythian VIII*, Leiden/Boston/Köln 1999 (Mnemosyne Suppl. 197), XII + 721 S.
297. ROBBINS, E.: *Pindaros*, in: *DNP* 9, 2000, 1030–1036.
298. SCHMIDT, D.: *An Unusual Victory List from Keos: IG XII,5, 608 and the Dating of Bakchylides*, in: *JHS* 119, 1999, 67–85.
299. THALMANN, W.G.: *The Swineherd and the Bow. Representations of Class in the Odyssey*, Ithaka/London 1998, XIII + 330 S.
300. WALDE, Ch.: *Die Traumdarstellungen in der griechisch-römischen Dichtung*, München/Leipzig 2001, VIII + 487 S.
301. WEILER, I.: *Kynische Sportkritik*, in: P. SCHERRER/H. TAEUBER/H. THÜR (Hgg.): *Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe zum 65. Geburtstag*, Wien 1999 (Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften 32), 253–260.

III.9 Allgemeines, Übergreifendes, Verschiedenes

302. ALBANIDIS, E.: *The Institution of Ephebia*, in: Annual of CESH 2000, 91–101.
303. BADEMIS, N.: *Gymnastik-Verständnis in der Antike und das ihm zugrunde liegende Bild des Menschen. Zur Entwicklung des Gymnastik-Verständnisses von Homer bis in die hellenistische Zeit*, Bern 1999 (Europäische Hochschulschriften 11: 793), XIII + 405 S.
304. BAITINGER, H.: *Die Angriffswaffen aus Olympia*, Berlin/New York 2001 (Olympische Forschungen XXIX), XII + 258 S., 80 Tf.
305. BILIK, R.: *Die Zuverlässigkeit der frühen Olympionikenliste. Die Geschichte eines Forschungsproblems im chronologischen Überblick*, in: Nikephoros 13, 2000, 47–62.
306. BOEHRINGER, D.: *Heroenkulte in Griechenland von der geometrischen bis zur klassischen Zeit. Attika, Argolis, Messenien*, Berlin 2001 (Klio. Beihefte. Neue Folge, 3), 398 S., Abb. Kte.
307. BURCKHARDT, L.: *Vom 'Agon' zur 'Nullsummenkonkurrenz': Bemerkungen zu einigen Versuchen, die kompetitive Mentalität der Griechen zu erfassen*, in: Nikephoros 12, 1999, 71–93.
308. BURKHARDT, J. (Hg.): *Krieg und Frieden in der historischen Gedächtniskultur. Studien zur friedenspolitischen Bedeutung historischer Argumente und Jubiläen von der Antike bis in die Gegenwart*, München 2000, 139 S.
309. CHRISTES, J.: *Paidotribes*, in: DNP 9, 2000, 152f.
310. CORSTEN, Th.: *Vom Stamm zum Bund. Gründung und territoriale Organisation griechischer Bundesstaaten*, München 1999 (Studien zur Geschichte Nordwest-Griechenlands 4), 271 S., 5 Kten.
311. CROWTHER, N.B.: *Athlete as Warrior in the Ancient Greek Games. Some Reflections*, in: Nikephoros 12, 1999, 121–130.
312. CROWTHER, N.B./M. FRASS: *Flogging as a Punishment in the Ancient Games*, in: Nikephoros 11, 1998, 51–82.
313. CROWTHER, N.B.: *Resolving an Impasse: Draws, Dead Heats and Similar Decisions in Greek Athletics*, in: Nikephoros 13, 2000, 125–140.

314. DECKER, W.: *Antike Olympiasieger*, in: K. LENNARTZ e.a. (Hgg.): *Olympische Siege. Medaillen, Diplome, Ehrungen*, Berlin/München 2000, 62–66.
315. DECKER, W.: *Sport – Eine Bezeichnung für die griechische Kultur?* in: Deutsches Olympisches Institut (Hg.): *Jahrbuch 2000*, Berlin ²2001, 83–92.
316. DILLON, M.: *Did Parthenoi Attend the Olympic Games? Girls and Women Competing, Spectating, and Carrying out Cult Roles at Greek Religious Festivals*, in: *Hermes* 128, 2000, 457–480.
317. DURAND, M.: *La compétition en Grèce antique. Agon. Généalogie, évolution, interprétation*, Paris/Montreal 1999 (Collection Espaces et Temps du Sport), 208 S.
318. FONTANI, E.: *Il filellismo di Antonio: tra realtà storica e propaganda politica: la ginnasiarchie ad Atene e ad Alessandria*, in: V. BAGIO (Hg.): *Studi ellenistici* 12, 1999, 193–210.
319. GAUER, W.: *Olympia, der Orient und Etrurien*, in: F. PRAYON/W. RÖLLIG (Hgg.): *Akten des Kolloquiums zum Thema 'Der Orient und Etrurien'. Zum Phänomen des 'Orientalisierens' im westlichen Mittelmeerraum (10.–6. Jh. v. Chr.)*, Tübingen, 12.–13. Juni 1997, Pisa/Rom 2000, 329 S., 39 Taf., zahlr. Abb.
320. GIATSI, S.G.: *Ερωτήματα σχετικά με τη χωρητικότητα των αθλητικών χώρων της Ελληνικής, Ρωμαϊκής και Βυζαντινής Αρχαιότητας* (Fragen bezüglich des Fassungsvermögens der athletischen Räume des griechischen, römischen und byzantinischen Altertums), in: *Ελληνική Ιστορική Εταιρεία* (Griechische Historische Gesellschaft; Hg.): *ΚΑ' πανελλήνιο ιστορικό συνέδριο, 26, 27, 28 Μαΐου 2000* (21. Panhellenischer Historischer Kongreß, 26., 27., 28. Mai 2000), Thessaloniki 2001, 23–37, Abb.
321. GUTTMANN, A.: *From Ritual to Record: A Retrospective Critique*, in: *Sport History Review* 32, 2001, 2–11.
322. HANNAH, P. A.: *The Reality of Nudity: Looking for African Parallels*, in: *Scholia* 7, 1998, 17–40.
323. HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ, N.: *La vie religieuse à Olympie: fonction et typologie des offrandes*, in: *Olympie*, 153–179, Abb.
324. HOFFMANN, M.: *Griechische Bäder*, München 1999 (Quellen und Forschungen zur antiken Welt 32), 310 S., 122 farb. u. 202 s/w Abb.

325. HORSLEY, G.H.R.: *Homer in Pisidia. Aspects of the History of Greek Education in a Remote Roman Province*, in: *Antichthon* 34, 2000, 46–81.
326. HURSCHMANN, R.: *Nacktheit* [C. Alltag und Sport], in: *DNP* 8, 2000, 675f.
327. JACQUEMIN, A.: *Pausanias, témoin de la religion grecque dans le sanctuaire d'Olympie*, in: *Olympie*, 181–213, Abb.
328. KEFALIDOU, E.: *Ceremonies of Athletic Victory in Ancient Greece: an Interpretation*, in: *Nikephoros* 12, 1999, 95–119.
329. KLAUCK, H.-J.: *Dion von Prusa, Olympische Rede oder über die erste Erkenntnis Gottes*, Darmstadt 2000 (*Sapere* 2), 250 S.
330. KLOSE, D.O.A.: *Zur Entstehung der Preiskronen. Das Beispiel der Aktischen Spiele*, in: *JNG* 47, 1997, 29–45, Abb.
331. KRATZMÜLLER, B.: „Zur Losung wurden vor allem Holzstäbchen verwendet ...“, in: L. DOLLHOFER/C. KNERINGER/H. NOEDL/K. SCHALLER/E. TRINKL (Hgg.): *Altmodische Archäologie. Festschrift für Friedrich Brein*, Wien 2000 (*Forum Archaeologiae* 14/III).
332. KUNZE-GÖTTE, E./J. HEIDEN/J. BUROW: *Archaische Keramik aus Olympia*, Berlin/New York 2000 (*Olympische Forschungen* XXVIII), VI, 316 S., 10 Abb.
333. KYRIELEIS, H.: *Les fouilles allemandes à Olympie*, in: *Olympie*, 45–74, Abb.
334. MILLER, St.G.: *Naked Democracy*, in: *Polis and Politics*, 277–296.
335. MOURATIDIS, J. e. a.: *The Importance of Physiotherapy in Ancient Greek Athletics*, in: *Studies in Physical Culture and Tourism* 5, 1998, 137–145.
336. NIGDELIS, P.M.: *Oberpriester und Gymnasiarchen im Provinziallandtag Makedoniens: eine neue Inschrift aus Beroia*, in: *Klio* 77, 1995, 170–183.
337. OLSHAUSEN, E.: *Olympia* [I. Geschichte], in: *DNP* 8, 2000, 1169–1172.
338. PEMBERTON, E.: *Agones Hieroi. Greek Athletic Contests in their Religious Context*, in: *Nikephoros* 13, 2000, 111–123.

339. PERLMAN, P.: *City and Sanctuary in Ancient Greece. The Theorodokia in the Peloponnese*, Göttingen 2000 (Hypomnema 121).
340. PLEKET, H. W.: *Varia agonistica*, in: EA 30, 1998, 129–132.
341. RAUSCH, M.: 'Nach Olympia' – der Weg einer Waffe vom Schlachtfeld in das panhellenische Heiligtum, in: ZPE 123, 1998, 126–128.
342. SHAW, P. J.: *Olympiad Chronography and Early Spartan History*, in: Sparta. New Perspectives, London 1999, 273–309.
343. SINN, U.: *Die Stellung des Hera-Tempels im Kultbetrieb von Olympia*, in: M. BIETAK (Hg.): Archaische griechische Tempel und Altägypten, Wien 2001 (Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes XVIII = Österreichische Akademie der Wissenschaften. Denkschriften der Gesamtakademie XXI), 115 S., zahlr. Abb.
344. SINN, U.: *Olympia* [II. Topographie und Architektur, IV. Kult und Funde], in: DNP 8, 2000, 1172–1183.
345. SINN, U.: *Unbekanntes Olympia*, in: Blickpunkt Olympia, 42–60, Abb.
346. SPATHARI, E.: *The Greek Spirit of Competition and the Panhellenic Games*, in: T. MEASHAM e. a. (Hgg.), 1000 Years of the Olympic Games, Sydney 2000, 16–21.
347. SUÁREZ DE LA TORRE, E.: *Gli oracoli relativi alla colonizzazione della Sicilia e della Magna Greca*, in: QUCC 48, 1994, 7–37.
348. WACKER, Ch.: *The Record of the Olympic Victory List*, in: Nikephoros 11, 1998, 39–50.
349. YALOURIS, N.: *The Cultural and Intellectual Dimension of Ancient Elis and Olympia*, in: O. REVERDIN (Hg.): Homère chez Calvin: figures de l'hellénisme à Genève. Exposition, Genève, Musée d'art et d'histoire, 21 septembre 2000 – 4 mars 2001, Genf 2000, 435–443.

IV. Rom

IV.1 Etrusker und frühes Rom

350. TORELLI, M.: *Funera Tusca. Reality and Representation in Archaic Tarquinian Painting*, in: Ancient Spectacle, 146–161.

IV.2 Republik und Kaiserzeit

351. BANCALARI MOLINA, A.: *El emperador Augusto y las asociaciones juveniles: Significación y difusión*, in: *Revista de estudios clásicos* 29, 2000, 39–53.
352. BOATWRIGHT, M.F.: *Hadrian and the Cities of the Roman Empire*, Princeton 2000 [zu Antinoupolis S.190–196 m.Fig.16 (S.192)].
353. BOLLMANN, B.: *Römische Vereinshäuser. Untersuchungen zu den Scholae der römischen Berufs-, Kult- und Augustalen-Kollegien*, Mainz 1998.
354. BRESSON, A.: *La cité marchande*, Bordeaux/Paris 2000, (*Scripta antiqua* 2), 343 S.
355. HORSMANN, G.: *Untersuchungen zur militärischen Ausbildung im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom*, Boppard 1991 (*Wehrwissenschaftliche Forschungen* 35), X + 260 S.
356. JAPPS, S.: *Die Baupolitik Herodes' des Großen. Die Bedeutung der Architektur für die Herrschaftslegitimation eines römischen Klientelkönigs*, Rahden 2000 (*Internationale Archäologie* 64), XII + 169 S., 85 Tf., 1 Kte.
357. RIEGER, B.: *Die Capitolia des Kaisers Domitian*, in: *Nikephoros* 12, 1999, 171–203.

IV.3 Ludi

358. BERNSTEIN, F.: *Die römischen Ecurria/Equirria – kriegerische Feste?* in: *Nikephoros* 12, 1999, 149–169.
359. BOITEUX, M.: *Lieux de fête et lieux de pouvoir dans l'espace public romain. Le palais, la ville, le peuple*, in: C. NICOLET/R. ILBERT/J.-C. DEPAULE (Hgg.): *Mégapoles méditerranéennes. Géographie urbaine rétrospective. Actes du colloque organisé par l'École française de Rome et la Maison méditerranéenne des sciences de l'homme* (Rome, 8–11 mai 1996), Paris 2000, 311–350.
360. CAMPAGNER, R.: *"Pari e caffo" di un cocco di mamma: dal Mimiambo III di Eronda*, in: *Ludica* 5–6, 2000, 7–17, Abb.
361. DUPONT, F.: *Gli spettacoli*, in: *Storia di Roma dall'antichità a oggi*. Roma antica, Bari 2000, 281–306.

362. GROS, P.: *L'odéon dans la basilique: mutation des modèles ou désagrégation des programmes?* in: E. FENTRESS (Hg.): *Romanization and the City. Creation, Transformations, and Failures*, Portsmouth 2000 (JRA Suppl. Series 38), 211–220, Abb.
363. HÖNLE, A.: *Naumachie*, in: DNP 8, 2000, 750.
364. IM, R.: *In the "temple of laughter". Visual and Literary Representations of Spectators at Roman Games*, in: *Ancient Spectacle*, 342–365.
365. PRESCENDI, F.: *Matralia und Matronalia. Feste von Frauen in der römischen Religion*, in: Th. SPÄTH/B. WAGNER-HASEL (Hgg.): *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis*, Darmstadt 2000, 123–131.
366. SIEBERT, A. V.: *Oktoberpferd*, in: DNP 8, 2000, 1157f.
367. SIERRA DEL MOLINO, R.: *Taurobolio y el culto imperial en la Galia Narbonense*, in: *Ritual y conciencia civica en el mundo antiguo. Homenaje a F. Gascó*, Madrid 1995, 201–214.
368. WISEMAN, T.P.: *The Games of Flora*, in: *Ancient Spectacle*, 194–203.

IV.4 Sportarten und Sportgeräte

kein Eintrag

IV.5 Spiel, Tanz, Jagd und Hippik

369. PFAHL, S.F.: *Römisches Spielzeug im Rheinischen Landesmuseum Trier*, Trier 2000 (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 18).

IV.6 Circus und Wagenrennen

370. KÜHNE, J.: *Circus Maximus. Der große Preis von Rom*, [Lernspiel] Berlin 1999.
371. CHARRON, A./M. HEIJMANS: *Obélisque du cirque d'Arles*, in: JRA 14, 2001, 373–380, Abb.
372. COMAND, D.: *In scaenam prodire*, in: *Index 27*, 1999, 105–112.

373. DECKER, W.: *Furor circensis*, in: JRA 14, 2001, 499–511.
374. GIATSI, S.G.: *Chariot-Racing in Byzantine Constantinople*, in: IJHS 17, 2000, 36–68.
375. GRANINO CECERE, M.G.: *Scorpus, clamosi gloria circi*, in: ArchCl 51, 1999–2000, 411–426.
376. HEINTZ, F.: *Entertainment. Magic Tablets and the Games at Antioch*, in: Antioch, 163–167.
377. HORSMANN, G.: *Zur Funktion des conditor in den factiones des römischen circus*, in: Nikephoros 12, 1999, 213–219.
378. HURSCHEMANN, R.: *Quadriga*, in: DNP 10, 2001, 683f.
379. JUNKELMANN, M.: *Ben Hur am Start. Wagenrennen im Circus Maximus*, in: Caesaren und Gladiatoren, 91–108, Abb. [o. Anm.].
380. KILERIC, B.: *The Obelisk Base in Constantinople: Court Art and Imperial Ideology*, in: Institutum Romanum Norvegiae. Acta ad archaeologiam altera in 8°, 10, 1998, 7–194.
381. LARONDE, A./J.-C. GOLVIN: *L'Afrique Antique. Histoire et monuments*, Paris 2001, 224 S., zahlr. Abb.
382. MATTER, M.: *Factions et spectacles de l'hippodrome dans les papyrus grecs à Hermoupolis de Thébaïde. Étude préliminaire*, in: Ktema 21, 1996, 151–156.
383. MENCI, G.: *Un programma circense*, in: FS J. Bingen, 523–527.
384. NIELSEN, I.: *Meta [B]*, in: DNP 8, 2000, 66.
385. PATRICH, J.: *The Carceres of the Herodian Hippodrome/Stadium at Caesarea Maritima and Connections with the Circus Maximus*, in: JRA 14, 2001, 269–283, Abb.
386. SCHAUBENBURG, K.: *Neue Zirkusbilder*, in: N. BLANC/A. BUISSON (Hgg.): *Imago Antiquitatis. Religions et iconographie du monde romain. Mélanges offerts à Robert Turcan*, Paris 1999, 395–402, Abb.
387. SIMPSON, C.J.: *Musicians and the Arena. Dancers and the Hippodrome*, in: Latomus 59, 2000, 633–639.
388. TINNEFELD, F.: *Nika-Aufstand*, in: DNP 8, 2000, 892f.
389. TOMASI VELLI, S.: *Gli antiquari intorno al circo romano. Riscoperta di una tipologia monumentale antica*, in: Annali della Scuola normale superiore di Pisa 20, 1990, 61–160, Abb.

IV.7 Amphitheater und Gladiatorenwesen

390. AUGENTI, D.: *Spettacoli del Colosseo nelle croniche degli antichi*, Rom 2001, 186 S., darin zahlr. Abb.
391. BEACHAM, R. C.: *Spectacle Entertainments of Early Imperial Rome*, New Haven/London 1999, XII + 306 S., Abb., Kte.
392. BESTE, H. J.: *The Construction and Phases of Development of the Wooden Arena Flooring of the Colosseum (Three Papers on the Colosseum and its Arena 2)*, in: JRA 13, 2000, 79–92, Abb.
393. BESTE, H. J.: *Untersuchungen an der Arena und dem Untergeschoß des Kolosseums*, in: Bericht über die 40. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung, Wien 20.–23. Mai 1998, Bonn 2000, 110–118.
394. BINGHAM, S.: *Security at the Games in the Early Imperial Period*, in: Classical Views. EMC 43, 1999, 369–379.
395. BODEL, J.: *Death on Display. Looking at Roman Funerals*, in: Ancient Spectacle, 258–281.
396. BOMGARDNER, D. L.: *The Story of the Roman Amphitheatre*, London/New York 2000, XIX + 276 S., 90 Taf., 45 Abb., 16 Tab.
397. CALDELLI, M. L.: *La dédicace de l'amphithéâtre de Metz*, in: MEFRA 111, 1999, 919–925, Abb.
398. CARTER, M.: *Artemidorus and the Arvilas Gladiator*, in: ZPE 134, 2001, 109–115.
399. DODGE, H.: *Amusing the Masses. Buildings for Entertainment and Leisure in the Roman World*, in: POTTER/MATTINGLY, Entertainment, 205–255.
400. DASZEWSKI, W. A.: *Les gladiateurs à Chypre. Remarques à propos d'une figurine de Nea Paphos*, in: E. PAPUCI-WLADYKA/ I. SLIVA (Hgg.): Studia Archeologica. Liber Amicorum Ianussio A. Astrowski ab amicis et discipulis oblatus, Krakau 2001, 75–85.
401. DULIÈRE, C./H. SLIM e. a.: *Thysdrus. El Djem, Quartier sud-ouest* (Corpus des mosaïques de Tunisie III), Tunis 1996, XVII + 114 S., 74 Tf., 8 Pl. [Amphitheaterszene in Sollertiana Domus: S.20–22, Tf.X–XI, LXIII].
402. EWIGLEBEN, C.: *„Den blanken Stahl ist's, den sie lieben.“ Die Akteure und ihr Publikum*, in: Caesaren und Gladiatoren, 131–148, Abb. [o. Anm.].

403. FEAR, A. T.: *Status Symbol or Leisure Pursuit? Amphitheatres in the Roman World*, in: *Latomus* 59, 2000, 82–87.
404. FINCKER, M.: *Opus quadratum, opus mixtum. L'exemple des amphithéâtres d'Arles et de Bordeaux*, in: M. B. GALAN/Ch. RICO/L. R. GÓMEZ (Hgg.): *El ladrillo y sus derivados en la época romana*, Madrid 1999, 265–275.
405. FUTRELL, A. R.: *Circles across the Land. The Amphitheater in the Roman West (Imperial Cult)*, (Diss.) Ann Arbor 1993, V + 353 S.
406. FUTRELL, A. R.: *Blood in the Arena. The Spectacle of Roman Power*, Austin 2000, XII + 338 S.
407. GRANT, M.: *Gladiators. The Bloody Truth*, London/New York u. a. 2000.
408. GREGORI, G. L./P. SABBATINI TUMOLESI: *Gladiatori nei circhi?* in: *ArchCl* 51, 1999–2000, 427–437.
409. HASE SALTO, von M. A.: *Herrlichkeit und Verfall, Grausamkeit und Buße. Das Colosseum im Wandel der Geschichte, Teil 1*, in: *AW* 32, 2001, 577–591, darin 18 Abb.
410. HÖNLE, A.: *Munus, munera* [III. Gladiatorenspiele], in: *DNP* 8, 2000, 486–494.
411. HÖNLE, A.: *Rudarius*, in: *DNP* 10, 2001, 1150.
412. HOPE, V.: *Fighting for Identity: The Funerary Commemoration of Italian Gladiators*, in: A. E. COOLEY (Hg.): *The Epigraphic Landscape of Roman Italy*. London: Institute of Classical Studies, School of Advanced Study, University of London, London 2000, 93–113.
413. HORSMANN, G.: *Sklavendienst, Strafvollzug oder Sport? Überlegungen zum Charakter der römischen Gladiatur*, in: H. BELLEN/H. HEINEN (Hgg.): *Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950–2000. Miscellanea zum Jubiläum*, Stuttgart 2001, 225–241.
414. HURSCHMANN, R.: *Rudis* [2], in: *DNP* 10, 2001, 1150.
415. JUNKELMANN, M.: *Familia Gladiatoria. Die Helden des Amphitheaters*, in: *Caesaren und Gladiatoren*, 39–80, Abb. [o. Anm.].
416. JUNKELMANN, M.: *Das Spiel mit dem Tod. So kämpften Roms Gladiatoren*, Mainz 2000, IV + 196 S., 340 Abb.

417. KÖHNE, E.: *Brot und Spiele. Die Politik der Unterhaltung*, in: *Caesaren und Gladiatoren*, 13–38, Abb. [o. Anm.].
418. KÖHNE, E.: *Gladiatoren und Caesaren. Die Macht der Unterhaltung im antiken Rom. Zu einem Ausstellungsprojekt im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg*, in: *AW* 30,5, 1999, 503–506.
419. KÖHNE, E./C. EWIGLEBEN (Hgg.): *Caesaren und Gladiatoren* [Begleitbuch zur Ausstellung 'Gladiatoren und Caesaren: Die Macht der Unterhaltung im antiken Rom', Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 11.2.–18.6.2000] Mainz 2000, 160 S., 143 Abb., 1 Kte.
420. KYLE, D.G.: *Spectacles of Death in Ancient Rome*, London 1998/New York 2001, XII + 288 S., 5 Abb., 2 Kten.
421. NIGDELES, P.M./L.D. STEPHANE: *Neue Gladiatorenmonumente aus Bercia* (griech. mit dt. Zsfg.), in: *Tekmeria* 5, 2000, 87–107.
422. NOGALES BASARATTE, T.: *Espectáculos en Augusta Emerita. Espacios, imagines y protagonistas del ocio y espectáculo en la sociedad romana emeritense*, Mérida 2000 (Monografías emeritenses 5).
423. POTTER, D.S.: *Death as Spectacle, and Subsequent Disposal*, in: *JRA* 14, 2001, 478–484.
424. POTTER, D.S.: *Entertainers in the Roman Empire*, in: POTTER/MATTINGLY, *Entertainment*, 265–325.
425. POTTER, D.S.: *Viewing Greco-Roman Spectacles*, in: *JRA* 14, 2001, 485–491.
426. POTTER, D.S./D.J. MATTINGLY (Hgg.): *Life, Death and Entertainment in the Roman Empire*, Ann Arbor 1999.
427. REA, R./H.J. BESTE/P. CAMPAGNA e.a.: *Sotterranei del Colosseo. Ricerca preliminare al progetto di ricostruzione del piano dell'arena*, in: *RM* 107, 2000, 311–339.
428. REA, R.: *Studying the Valley of the Colosseum (1970–2000): Achievements and Prospects (Three Papers on the Colosseum and its Arena 3)*, in: *JRA* 13, 2000, 93–103, Abb.
429. REYNOLDS, J.: *New Letters from Hadrian to Aphrodisias: Trials, Taxes, Gladiators and an Aquaeduct*, in: *JRA* 13, 2000, 5–20, Abb.

430. SCHÄFER, D.: *Frauen in der Arena*, in: H. BELLEN/H. HEINEN (Hgg.): *Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950–2000. Miscellanea zum Jubiläum*, Stuttgart 2001 (Forschungen zur antiken Sklaverei 35), 243–268.
431. SCHINGO, G.: *A History of Earlier Excavations in the Arena (Three Papers on the Colosseum and its Arena 1)*, in: JRA 13, 2000, 69–78, Abb.
432. SCHWABENBAUER, R./V. HECHT-SCHWABENBAUER: *Colosseum. Ein Lernspiel von Eltern für Kinder*, in: AU 44, 1, 2001, 43–46.
433. VEYNE, P.: *Paiens et chrétiens devant la gladiature*, in: MEFRA 111, 1999, 883–917.
434. VISMARA, C./M. L. CALDELLI: *Epigrafia anfiteatrale dell'Occidente romano, 5. Alpes Maritimae, Gallia Narbonensis, Tres Galliae, Germania, Britannia*, Rom 2001 (Vetera 14).
435. VISMARA, C.: *Sangue e arena. Iconografie di supplizi in margine: du châtement dans la cité*, in: Dialoghi d'archeologia 3a serie, 5, 1987, 2, 135–155, Abb.
436. WELCH, K.: *Negotiating Roman Spectacle Architecture in the Greek World: Athens and Corinth*, in: Ancient Spectacle, 125–145.
437. WELCH, K.: *Recent Work on Amphitheatre Architecture and Arena Spectacles*, in: JRA 14, 2001, 492–498.
438. WIEDEMANN, Th.: *Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom*, Darmstadt 2001, 220 S., 17 Abb.

IV.8 Thermen und Badekultur

439. CARUSO, G.: *Mosaico dalle Terme di Traiano*, in: Atti del VII Colloquio dell'Associazione italiana per lo studio e la conservazione del mosaico, Pompei 22 – 25 marzo 2000, Ravenna 2001, 381–386.
440. CARUSO, G./R. VOLPE: *Preesistenze e persistenze delle Terme di Traiano*, in: E. FENTRESS (Hg.): *Romanization and the City. Creation, Transformations, and Failures*, Portsmouth 2000 (JRA Suppl. Series 38), 42–56.
441. FILGIS, M. N.: *Archäologische Untersuchungen und baubegleitende Beobachtungen an den römischen Heilthermen von Baden-*

- weiler, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, in: AAusgrBadWürt, 2000, 105–109.
442. HABERMANN, W.: *Zur Wasserversorgung einer Metropole im kaiserzeitlichen Ägypten. Neuedition von P. Lond. III 1177. Text – Übersetzung – Kommentar*, München 2000, IX + 349 S., 27 Taf.
443. KÖHLER, J.: *Zur Wasserbewirtschaftung der Terme Taurine bei Civitavecchia*, in: Cura aquarum in Sicilia, 185–194.
444. MANDERSCHIED, H.: *Die Rotunde der Heliocaminusthermen in der Villa Adriana bei Tivoli. Resümée*, in: Cura aquarum in Sicilia, 211–212.
445. MEYER, B.: *L'eau et les bains publics dans l'Égypte ptolémaïque, romaine et byzantine*, in: BdE 110, 1994, 273–279.
446. MUNZI, M./N. TERRENATO (Hgg.): *Volterra. Il teatro e le terme. Gli edifici, lo scavo, la topografia*, Florenz 2000, 217 S., zahlr. Abb.
447. NIELSEN, I.: *Piscina* [2], in: DNP 9, 2000, 1042.
448. PEUSER, J.: *Qanawat. Zur Architektur der Thermen. Ein Vorbericht*, in: DaM 12, 2000, 223–229.
449. SCHMID, S. G.: *Die Bauinschrift eines Bades und der Kaiserkult in Augusta Raurica. Bemerkungen zu CIL XIII 5266, CIL XIII 5274 und CIL XIII 5275*, in: P.-A. SCHWARZ/L. BERGER (Hgg.): *Tituli Rauracenses, 1. Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst*, Augst 2000, 95–106.
450. SIMSEK, C.: *Nuovi scavi nelle terme-ginnasio di epoca romana di Hierapolis*, in: F. D'ANDRIA/F. SILVESTRELLI (Hgg.): *Ricerche archeologiche turche nella valle de Lykos. Lykos vadisi Türk arkeoloji arastirmalari*, Galatina 2000, 167–191.
451. STIRLING, L. M./D. J. MATTINGLY/N. BEN LAZREG: *Leptiminus (Lamta), 2. The East Baths, Cemeteries, Kilns, Venus Mosaic, Site Museum, and other Studies*, Portsmouth 2001 (JRA Suppl. Series 41).
452. TAGLIAMONTE, G.: *Le terme di Diocleziano*, Rom 1998 (Guide Electa per la Soprintendenza Archeologica di Roma), 61 [+2] S., darin 62 Abb. u. Pläne [Abb.60–62: Wagenlenkerportraits (Marmorbüsten); Abb.44–47: Thermenboxer].

453. VATCHEVA, K.: *The Fountains in the Thermae of Odessos*, in: *Cura aquarum in Sicilia*, 195–200.
454. WIEDLER, S.: *Aspekte der Mosaikausstattung in Bädern und Thermen des Maghreb*, Hamburg 1999 (*Antiquitates* 18), 377 S., 10 s/w Tf.
455. YEGÜL, F.: *Water, Baths and Bathing in Roman Antioch*, in: *Antioch*, 146–162.
456. ZIELING, N.: *Die Grossen Thermen der Colonia Ulpia Traiana. Die öffentliche Badeanlage der römischen Stadt bei Xanten*, Köln 1999 (*Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten* 19), 75 S., darin zahlr. Abb. u. Pläne.

IV.9 Sport und Kunst

457. HOFFMANN, P./J. HUPE/K. GOETHERT (Hgg.): *Katalog der römischen Mosaik aus Trier und Umgebung*, Trier 1999 (*Trierer Grabungen und Forschungen XVI*), 240 S., (ab 213 Abb.), 122 Tf. [Nr.108, 160, 161: Wagenrennen; Nr.163: Faustkampf; Nr.68: Fragment eines Gladiatorenkampfes].
458. LANCHA, J.: *Les ludi circenses dans les mosaïques de l'Occident romain, Afrique exceptée*, in: *AnCord* 10, 1999, 277–290.
459. OENBRINK, W.: *Jagd- und Arenaszene auf Kölner Tongefässen*, in: *Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte*, Mainz 2000, 333–336.
460. OENBRINK, W.: *Panem et circenses. Szenen der Massenunterhaltung auf Kölner Jagdbechern*, in: *KölnJb* 32, 1999, 777–786.
461. PANAYIDES, A. M.: *Piazza Armerina*, in: *DNP* 9, 2000, 1001–1005.
462. RONKE, J.: *Ein Wagenfahrer-Ring aus Nürtingen. Glücksbringer oder Fanartikel?* in: *DenkPflBadWürt* 29, 2000, 271–275.
463. SANDE, S.: *That's Entertainment. Athletics, Mime, and Theatre in the Piazza Armerina Villa*, in: *ActaAArtHist* s. a. 11, 1999, 41–62.
464. SCHAUBURG, K.: *Neue Zirkusbilder*, in: N. BLANC/A. BUISSON (Hgg.): *Imago antiquitatis. Religions et iconographie du monde romain. Mélanges offerts à Robert Turcan*, Paris 1999, 395–402.
465. STEINGRÄBER, S.: *Zum ikonografischen und hermeneutischen Wandel von Pygmäen- und speziell Geranomachiedarstellungen*

- in vorhellenistischer Zeit, 6.–4./3. Jh. v. Chr., in: *MedA* 12, 1999, 29–41.
466. THUILLIER, J.-P.: "Agitator" ou "sparsor"? À propos d'une célèbre statue de Carthage, in: *CRAI*, 1999, 1081–1106.
467. THUILLIER, J.-P.: *Le cirrus et la barbe. Questions d'iconographie athlétique romaine*, in: *MEFRA* 110, 1998, 351–380, Abb.
468. VAGALINSKI, L.F.: *Ein römischer Marmorkopf eines Athleten aus Alnus (Lom) an der unteren Donau im nordwestlichen Bulgarien*, in: *Nikephoros* 12, 1999, 227–229, Abb.

IV.10 Römische Autoren zum Sport

469. HUNTER, R.: *Bulls and Boxers in Apollonius and Vergil*, in: *GRBS* 39, 1989, 557–561.

IV.11 Allgemeines, Übergreifendes, Verschiedenes

470. BOUET, A.: *Complexes sportifs et centres monumentaux en Occident romain*, in: *RA* 1998, 33–106, Abb.
471. NOY, D.: *Foreigners at Rome*, London²2002, 360 S.
472. THOMAS, E.: *Spiele im römischen Köln*, in: W. ROSEN/L. WIRT-
LER e. a. (Hgg.): *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, I: Anti-
ke und Mittelalter. Von den Anfängen bis 1396/97*, Köln 1999,
25f.

V. Nachleben des antiken Sports

473. AIGNER, H.: *Athletic Images in the Umayyid Palace of Qasr Amra in Jordan: Examples of Body Culture or Byzantine Representation in Early Islam?* in: *IJSH* 17, 2000, 159–164.
474. BERNSTEIN, F.: *Beim Iuppiter, was für ein Circus! Asterix bei den römischen Spielen*, in: K. BRODERSEN (Hg.): *Asterix und seine Zeit. Die große Welt des kleinen Galliers. Mit deutschen Bildtexten von Gudrun Penndorf*, München 2001, 143–158.
475. NIMAS, Th. A.: *The Athletic Games as a Criterion for the Choice of a Husband in Greece. Myth and Reality*, in: *Nikephoros* 13, 2000, 221–240.

476. QUANZ, D.: *Classical Archaeological Schools and History of Modern Olympic Sport*, in: *Blickpunkt Olympia*, 205–214.
477. RUEDL, G.: *Maffeo Vegio. Renaissancepädagoge und Leibeserzieher*, in: *Nikephoros* 13, 2000, 187–220.
478. SINN, U.: *Asterix und Olympia*, in: K. BRODERSEN (Hg.): *Asterix und seine Zeit. Die große Welt des kleinen Galliers. Mit deutschen Bildtexten von Gudrun Penndorf*, München 2001, 159–176.
479. WASSONG, St.: *US-Patronage for the First Games and the Role of the American School of Classical Studies*, in: *Blickpunkt Olympia*, 215–222.
480. WEILER, I.: *Das olympische Feuer. Das antike Olympia – ein Leitbild für das 20. und 21. Jahrhundert?* in: *Blickpunkt Olympia*, 9–31.

VI. Rezensionen

481. BENTZ, M.: *Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr.*, Basel 1998.
Rez. in: *Nikephoros* 13, 2000, 299–302 (U. SINN).
482. BENTZ, M./N. ESCHBACH (Hgg.): *Panathenaïka. Symposion zu den Panathenäischen Preisamphoren, Rauischholzhausen 25.11.–29.11. 1998*, Mainz 2001.
Rez. in: *Nikephoros* 13, 2000, 303–304 (U. SINN).
483. ANGELI BERNARDINI, P. (Hg.): *Luciano. Anacarsi o sull'atletica*, Pordenone 1995.
Rez. in: *Nikephoros* 11, 1998, 255–262 (L. SANTINI).
484. BERGMANN, B./C. KONDOLEON: *The Art of Ancient Spectacle*, New Haven/London 1999 (*Studies in the History of Art* 56), 371 S. 224 Abb.
Rez. in: *JRA* 14, 2001, 485–491 (D. S. POTTER).
485. BIRCHIER EMERY, P. e. a.: *La musique et la danse dans l'Antiquité. Regards sur les collections du Musée d'art et d'histoire de Genève*, Genf 1996.
Rez. in: *REG* 114, 2001, 678–679 (J.-J. MAFFRE).

486. BOL, P.C.: *Der antretende Diskobol*, Mainz 1996 (Liebighaus Monographie Band 17).
 Rez. in: Nikephoros 13, 2000, 294–298 (T. LORENZ).
487. BOMGARDNER, D.L.: *The Story of the Roman Amphitheatre*, London/New York 2000.
 Rez. in: JRA 14, 2001, 492–498 (K. WELCH).
488. BRÖDNER, E.: *Die römischen Thermen und das antike Badewesen: eine kulturhistorische Betrachtung*, Darmstadt²1992.
 Rez. in: Nikephoros 11, 1998, 263–266 (W. HEINZ).
489. CECCARELLI, P.: *La pirrica nell'Antichità greco-romana. Studi sulla danza armata*, Pise/Rome 1998.
 Rez. in: REG 114, 2001, 680–681 (J.-J. MAFFRE).
490. DECKER, W.: *Sport in der griechischen Antike*, München 1995.
 Rez. in: JSH 27, 2000, 151f. (A. GUTTMANN).
 Rez. in: Mnemosyne, ser. IV, 51, 1998, 748–751 (O.M. VAN NIJF).
491. DECKER W./M. HERB: *Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten*, Leiden/Köln/New York 1994.
 Rez. in: Board Games Studies 2, 1999, 150f. (I. FINKEL).
 Rez. in: Nikephoros 11, 1998, 231–232 (H. SATZINGER).
492. DELAUAUD-ROUX, M.-H.: *Les danses pacifiques en Grèce antique*, Aix-en-Provence 1994.
 Rez. in: REG 114, 2001, 679 (J.-J. MAFFRE).
493. EBERT, J.: *Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike*, Stuttgart/Leipzig 1997.
 Rez. in: Nikephoros 12, 1999, 277–284 (H. W. PLEKET).
494. FITTA, M.: *Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum*, Stuttgart 1998.
 Rez. in: Antike Welt 31/5, 2000, 561–563 (U. SCHÄDLER).
495. FORTUIN, R. W.: *Sport im Augusteischen Rom*, Stuttgart 1996.
 Rez. in: Mnemosyne, ser. IV, 51, 1998, 751–753 (O.M. VAN NIJF).
496. GAUTHIER, Ph./M.B. HATZOPOULOS: *La roi gymnasiarque de Beroia*, Athen 1993 (Meletemata 16).
 Rez. in: Nikephoros 12, 1999, 300–302 (P. SIEWERT).
497. GOLDEN, M.: *Sport and Society in Ancient Greece*, Cambridge 1998.
 Rez. in: Nikephoros 13, 2000, 281–293 (H. W. PLEKET).

498. GRODDE, O.: *Sport bei Quintilian*, Hildesheim 1997.
Rez. in: JSH 26, 1999, 603f. (A. GUTTMANN).
499. HAUSMANN, U.: *Hellenistische Keramik*, Berlin/New York 1996
(Olympische Forschungen XXVII).
Rez. in: Nikephoros 11, 1998, 252–254 (H.-V. HERRMANN).
500. HEIDEN, J.: *Die Tondächer von Olympia*, Berlin/New York 1995
(Olympische Forschungen XXXIV).
Rez. in: Nikephoros 11, 1998, 236–241 (H.-V. HERRMANN).
501. HITZEL, K.: *Die Gewichte griechischer Zeit aus Olympia*, Berlin/
New York 1996 (Olympische Forschungen XXV).
Rez. in: Nikephoros 11, 1998, 246–251 (H. BAITINGER).
502. HORSMANN, G.: *Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit*,
Stuttgart 1998.
Rez. in: JRA 14, 2001, 499–511 (W. DECKER).
Rez. in: Anzeiger für die Altertumswissenschaft LIV 1./2. 2001,
115–120 (W. PETERMANDL).
503. KEFALIDOU, E.: *NHKHTIS. Eikονογραφική μελέτη του
αρχαίου ελληνικού αθλητισμού*, Thessaloniki 1996.
Rez. in: REG 114, 2001, 677–678 (J.-J. MAFFRE).
Rez. in: Nikephoros 12, 1999, 295–299 (U. SINN).
504. KLOSE, D. O. A./G. STUMPF: *Sport – Spiele – Sieg. Münzen und
Gemmen der Antike*, München 1996.
Rez. in: Nikephoros 13, 2000, 307–310 (E. SPECHT).
505. KNAUSS, J.: *Olympische Studien: Herakles und der Stall des
Augias. Kladeosmauer und Alpheiosdamm, die Hochwasserfrei-
legung von Alt-Olympia*, München 1998.
Rez. in: Nikephoros 12, 1999, 285–290 (U. SINN).
506. KÖHNE, E./C. EWIGLEBEN (Hgg.): *Caesaren und Gladiatoren*,
Mainz 2000.
Rez. in: JRA 14, 2001, 492–498 (K. WELCH).
507. KYLE, D. G.: *Spectacles of Death in Ancient Rome*, London
1998.
Rez. in: JRA 14, 2001, 478–484 (D. S. POTTER).
508. MARÓTI, E.: *Delphoi és a Pythia sportversenyei* (Delphi und die
Pythischen Spiele), Budapest 1995.
Rez. in: Nikephoros 11, 1998, 242–245 (G. NÉMETH).

509. MOURATIDIS, I.: *Ιστορία φυσικής αγωγής*, Thessaloniki²2000.
 Rez. in: *Trikalina* 20, 2000, 622–625 (Th. NIMAS).
510. PAVESE, C.O.: *L'Auriga di Monza*, Rom 1996.
 Rez. in: *Nikephoros* 12, 1999, 291–294 (T. LORENZ).
511. POTTER, D.S./D.J. MATTINGLY: *Life, Death and Entertainment in the Roman Empire*, Ann Arbor 1999.
 Rez. in: *JRA* 13, 2000, 483f. (W. J. SLATER).
512. STARKE, F.: *Ausbildung und Training von Streitwagenpferden*, Wiesbaden 1995.
 Rez. in: *BiOr* 55, 1998, 478–480 (J. SIEGELOVA).
513. *Supplementa Italica*, Nuova serie 14, Indici dei volumi 8–13, a cura di Claudia LEGA, Rom 1997.
 Rez. in: *Nikephoros* 11, 1998, 275–276 (M. HAINZMANN).
514. *Supplementa Italica*, Nuova serie 15, Ateste, a cura di Maria Silvia BASSIGNANO, Rom 1997.
 Rez. in: *Nikephoros* 11, 1998, 275–276 (M. HAINZMANN).
515. SWADDLING, J.: *The Ancient Olympic Games*, Austin²1999.
 Rez. in: *JSH* 28, 2001, 129f. (D. KYLE).
516. THUILLIER, J.-P.: *Sport im antiken Rom*, Darmstadt 1999.
 Rez. in: *Forum Classicum* 31, 2000, 200–202 (B. WEBER).
 Rez. in: *Janus* 21, 2000, 62f. (I. WEILER).
 Rez. in: *JSH* 27, 2000, 151f. (A. GUTTMANN).
517. VISA-ONDARÇUHU, V.: *L'image de l'athlète d'Homère à la fin du Ve s. av. J.-C.*, Paris, Les Belles Lettres, 1999.
 Rez. in: *REG* 114, 2001, 678 (J.-J. MAFFRE).
518. WEBER, M.: *Antike Badekultur*, München 1996.
 Rez. in: *Nikephoros* 11, 1998, 266–270 (W. HEINZ).
519. WIEDEMANN, Th.: *Emperors and Gladiators*, London/New York 1992.
 Rez. in: *Nikephoros* 11, 1998, 271–274 (A. HÖNLE).
520. YAKOUB, M.: *Splendeurs des mosaïques de Tunisie*, Tunis 1995.
 Rez. in: *JRA* 13, 2000, 716–718 (D. PARISH).
521. YALOURIS, N.: *Ancient Elis. Cradle of the Olympic Games*, Athen 1996.
 Rez. in: *Nikephoros* 11, 1998, 233–235 (U. SINN).

Autorenverzeichnis

Aigner, H.	473	Bilik, R.	305
Aigner, Th.	129	Bingen, J.	383
Albanidis, E.	302	Bingham, S.	394
Alexander, M. A.	2	Birchier Emery, P.	108
Alexander, R. L.	2	Blanc, N.	386
Altenmüller, H.	36	Boatwright, M. F.	352
Anderson, R. D.	37	Bodel, J.	395
Angeli Bernardini, P.	273, 483	Boehringer, D.	306
Angelopoulou, N.	274	Boiteux, M.	359
Anreiter, P.	98, 100	Bökönyi, S.	100
Astrowski, A.	400	Bol, P. C.	486
Augenti, D.	390	Bollmann, B.	353
		Bollweg, J.	88
Bademis, N.	303	Bomgardner, D. L.	396, 487
Badinou, P.	1	Bonhême, M.-A.	44
Bäbler, B.	216	Borger, R.	89
Bagio, V.	318	Bosworth, A. B.	199
Bagordo, A.	289	Bouet, A.	470
Baily, D. M.	203	Bowie, E.	276
Baitinger, H.	304, 500	Brauer, A.	231, 272
Bancalari Molina, A.	351	Braund, D.	278
Bargeliotis, L.	130	Bresson, A.	354
Bartley, A.	193	Brodersen, K.	474, 478
Bartosiewicz, L.	100	Brödner, E.	488
Bassignano, M. S.	514	Bruneau, Ph.	204
Baynham, E. J.	199	Buisson, A.	386
Beacham, R. C.	391	Burckhardt, L.	307
Beck, J.	38	Burkhardt, J.	308
Bellen, H.	413, 430	Burow, J.	332
Ben Abed Ben Khader, A.	2		
Ben Lazreg, N.	451	Cahn, H. A.	221
Bennett, M. J.	104	Cain, C. D.	105
Bentz, M.	132, 217–220, 481–482	Caldelli, M. L.	397, 434
Berges, D.	131	Campagna, P.	427
Berger, L.	449	Campagner, R.	360
Bergmann, B.	484	Carter, M.	398
Bernstein, F.	358, 474	Cartledge, P.	3
Beste, H. J.	392–393, 427	Caruso, G.	439, 440
Bichler, R.	275	Ceccarelli, P.	278, 489
Bietak, M.	39–43, 343	Chamay, J.	222
		Chandezon, Ch.	122

- Chaniotis, A. 23
 Charron, A. 371
 Christes, J. 309
 Cline, E. H. 41, 47
 Collon, D. 90–91
 Comand, D. 372
 Comité International Olympique
 223–225
 Cooley, A. E. 412
 Corsten, Th. 310
 Cromey, R. 133
 Crouwel, J. H. 111
 Crowther, N. B. 177, 194,
 311–313

 Dagan, E. A. 51, 66
 Dandrau, A. 106
 D’Andria, F. 24, 450
 Dassmann, E. 4
 Daszewski, W. A. 400
 Decker, W. 5–9, 12, 48–50,
 133–142, 178–184, 314–315, 373,
 490, 491, 502
 Delavaud-Roux, M.-H. 492
 De Martino, S. 92
 Depaule, J.-C. 359
 Dickie, M. W. 143
 Dillon, M. 316
 Dissaux, R. P. 51
 Docter, R. F. 167
 Dodge, H. 399
 Dollhofer, L. 331
 Donnelly, P. 157
 Donohue, A. A. 279
 Draffkorn Kilmer, A. 93
 Dulière, C. 401
 Dunbabin, K. 226
 Dupont, F. 361
 Durand, M. 317

 Ebert, J. 493
 Eide, T. 52
 El-Ghannam, W. A. 185

 Engelmann von Carnap, E. 53
 Erbelding, S. 42
 Eschbach, N. 132, 218, 227, 482
 Ewigleben, C. 402, 419, 506

 Faber, R. 198
 Fear, A. T. 403
 Feder, F. 54
 Felson, N. 107
 Fentress, E. 362, 440
 Fera, M. C. 273
 Filgis, M. N. 441
 Fincker, M. 404
 Finkel, I. 491
 Fittà, M. 195, 494
 Fontani, E. 318
 Forstenpointner, G. 108
 Fortuin, R. W. 495
 Franciò, M. 280
 Frass, M. 312
 Frateantonio, C. 10
 Frielinghaus, H. 228
 Fuchs, M. E. 10
 Futrell, A. R. 405–406

 Galán, M. B. 404
 García Romero, F. 281–282
 Gascó, F. 367
 Gauer, W. 229, 319
 Gauthier, Ph. 144, 496
 Giatsis, S. G. 320, 374
 Goedicke, H. 55–56
 Goethert, K. 457
 Golden, M. 497
 Goldhill, S. 171
 Golek, M. 30
 Golvin, J.-C. 381
 Gómez, L. R. 404
 Gonis, N. 283
 Grandolini, S. 273
 Granino Cecere, M. G. 375
 Grant, M. 407
 Gregori, G. L. 408

Grodde, O.	498	Hoffmann, F.	233
Groddek, D.	57	Hoffmann, M.	206, 324
Gros, P.	362	Hoffmann, P.	457
Günter, W.	109	Homann, C.	195
Guksch, H.	53	Hope, V.	412
Gundlach, R.	54	Hornblower, S.	284
Guttman, A.	31, 321, 490, 498, 516	Horsley, G.H.R.	325
		Horsmann, G.	147, 355, 377, 413, 502
Haas, V.	94	Hunter, R.	469
Habermann, W.	442	Hupe, J.	457
Hägg, R.	52, 143, 211	Hurschmann, R.	14, 207–209, 326, 378, 414
Hainzmann, M.	513–514		
Hallof, K.	145	Ilbert, R.	359
Hallof, L.	145	Ingalls, W.B.	124
Hamiaux, M.	230	Ioannou, P.V.	113
Hannah, P.A.	322	Ioakimidou, C.	232
Hansen, K.	58	Im, R.	364
Hase Salto, von M.A.	409	Isik, C.	261
Hatzopoulos, M.B.	496	Isler, H.-P.	15
Hausleiter, A.	12		
Hausmann, U.	499	Jacquemin, A.	234, 327
Hecht-Schwabenbauer, V.	432	Japps, S.	356
Heiden, J.	332, 500	Jerem, E.	98
Heinen, H.	413, 430	Joanstone, Ch.L.	294
Heijmans, M.	371	Johnson, W.A.	196
Heintz, F.	376	Junkelmann, M.	187, 379, 415–416
Heinz, S.C.	60		
Heinz, W.	488, 518	Kamrin, J.	65
Heintze, H. von	271	Kankeleit, A.	235
Hellmann, O.	110	Kefalidou, E.	236, 328, 503
Hemmingway, S.A.	231	Kendall, T.	66–67
Herb, M.	61, 491	Kennell, N.N.	148
Herold, A.	62–64	Kertész, I.	149–151
Herrmann, H.-V.	499–500	Kertsch, M.	285
Herz, P.	146	Kilerich, B.	380
Himmelman-Wildschütz, N. ..	323	Kinnley, C.D.	152
Hitzel, K.	500	Klauck, H.-J.	216, 329
Hodkinson, S.	123	Knauss, J.	505
Höcker, C.	13, 205	Kneringer, C.	331
Hölkeskamp, K.-J.	125	Knibbe, D.	301
Hölscher, T.	95, 126		
Hönle, A.	363, 410–411, 519		

- Klose, D.O.A. 330, 504
 Knoepfler, D. 210
 Knudsen, S.E. 231, 272
 Köhler, J. 443
 Köhne, E. 417–418, 506
 Kondoleon, C. 484
 Konrad, K. 68
 Kotera-Feyer, E. 237
 Kotsidu, H. 238
 Kratzmüller, B. 220, 239, 331
 Kreuzer, B. 240
 Krinzinger, F. 243
 Kron, U. 211
 Kühne, J. 370
 Kunze-Götte, E. 332
 Kurke, C. 197
 Kurke, L. 127
 Kurth, D. 50
 Kyle, D.G. 16, 420, 507, 518
- Lafond, Y. 153
 Lancha, J. 458
 Langridge-Noti, E. 241
 Laroche, D. 234
 Laronde, A. 381
 Larson, J.A. 75
 Le Bohec, Y. 17
 Lega, C. 512
 Legras, B. 286
 Le Guen, B. 154
 Lehmann, S. 242
 Lenoble, P. 51
 Leschhorn, W. 155
 Lesky, M. 243
 Leyenaar, T.J.J. 32
 Lezzi-Hafter, A. 244
 Littauer, M.A. 111
 Lorenz, T. 486, 510
 Lurz, N. 112
- Maeir, A.M. 69
 Maddoli, G. 287–288
 Maehler, H. 198
- Maffre, J.-J. 245, 485, 489, 492,
 503, 517
 Manderscheid, H. 444
 Mangou, H. 113
 Maniscalco, F. 188
 Mann, Ch. 128, 289
 Marinatos, N. 43, 114
 Maróti, E. 115, 156, 508
 Martínez Cecilia, M. 212
 Masson, E. 96
 Matelly, M.-A. 70
 Matter, M. 382
 Mattingly, D.J. 399, 424,
 426, 451, 511
 Mattusch, C.C. 231, 272
 Maurer, M. 18
 Mauritsch, P. 116
 Mauritsch-Bein, B. 129
 Measham, T. 157, 346
 Meeks, D. 71
 Meid, W. 98–99
 Menci, G. 383
 Merkelbach, R. 19–20, 290–293
 Meyer, B. 445
 Milavic, A.F. 189
 Miller, St.G. 158, 334
 Möller, J. 190
 Moles, J.L. 292
 Mommsen, H. 246
 Moormann, E.M. 167
 Morenz, L.D. 72–73
 Mouratidis, J. 293, 335, 509
 Muenzer, P.J. 117
 Munzi, M. 446
 Murnane, W. 74
 Mytzler, B. 198
- Nafissi, M. 288
 Neils, J. 247
 Németh, G. 508
 Nicolet, C. 359
 Nielsen, I. 384, 447
 Nigdelis, P.M. 336

Nimas, T. A.	475, 509	Pusch, E. B.	63
Noedl, H.	331	Quanz, D.	476
Nogales Basarrate, T.	422	Queyrel, F.	253
Noy, D.	471		
Oakley, J. H.	248	Raepsaet, G.	200
Ochs, D. J.	294	Raulwing, P.	97–100
Ögün, B.	261	Rausa, F.	213, 254
Oenbrink, W.	459–460	Rausch, M.	161, 341
Olshausen, E.	337	Rea, R.	427–428
		Redford, D.	76–77
Pafumi, S.	249	Reinold, J.	51
Palagia, O.	199	Renard, J.	172
Palyvou, C.	43	Reverdin, O.	349
Panayides, A. M.	461	Reynolds, J.	429
Papaellina, C.	33	Riaño Rufilanchas, D.	162
Papenfuß, D.	125	Rico, Ch.	404
Papuci-Wladyka, E.	400	Rieder, H.	30
Parish, D.	520	Rieger, B.	357
Parker, R.	159	Robbins, E.	297
Pasquier, A.	160, 250	Rochholz, M.	54
Patrich, J.	385	Röllig, W.	319
Pavese, C. O.	508	Roller, D. W.	214
Peim, O.	251	Rollinger, R.	101
Peiser, B. J.	34	Ronke, J.	462
Pemberton, E.	338	Rosen, W.	472
Perlman, P.	339	Ruedl, G.	477
Peter, U.	155	Rumscheid, J.	163
Petermandl, W.	21, 129, 502	Russo, C. F.	164
Peuser, J.	448	Rystedt, E.	118
Pfahl, S. F.	369		
Pfeijffer, I. L.	295–296	Sabbatini Tumolesi, P.	408
Phillips, C. R.	22	Saladino, V.	287–288
Piccione, P. A.	75	Samida, St.	35
Pierce, R. H.	52	Sande, S.	463
Pleket, H. W.	23, 340, 493, 497	Santini, L.	483
Polz, D.	53	Sasson, J. M.	37, 92–93
Porter, J. I.	252	Satzinger, H.	491
Potter, D. S.	399, 423–426, 484, 507, 511	Scanlon, T.	119
Prayon, F.	319	Schade, K.	255
Prescendi, F.	365	Schädler, U.	494
Privitera, G. A.	273	Schäfer, D.	430
		Schäfer, J.	256

Schaller, K.	331	Stephane, L. D.	421
Schauenburg, K.	386, 464	Stewart, A. F.	263
Scherrer, P.	301	Stirling, L. M.	451
Schiering, W.	256	Störk, L.	83
Schingo, G.	431	Strocka, V. M.	124
Sliva, I.	400	Stroud, R.S.	23
Schmid, S. G.	449	Strubbe, J. M.	23
Schmidt, D.	298	Steingräber, S.	465
Schneider, E.	257	Stumpf, G.	504
Schneider, Th.	78	Suárez de la Torre, E.	347
Schoch, M.	201	Swaddling, J.	515
Schönert-Geiss, E.	155	Symeonoglou, S.	264
Schollmeyer, P.	258		
Schulz, R.	79	Taeuber, H.	301
Schwabenbauer, R.	432	Tagliamonte, G.	452
Schwarz, P.-A.	449	Teeter, E.	75
Seidensticker, B.	198	Televantou, Ch. A.	120
Shapiro, H. A.	259	Terrenato, N.	446
Shaw, P. J.	342	Thalmann, W. G.	299
Siebert, A. V.	366	Thomas, E.	472
Siegelova, J.	512	Thompson, L.	31
Sierra del Molino, R.	367	Thür, H.	301
Siewert, P.	165, 496	Thuillier, J.-P.	466–467, 516
Silvestrelli, F.	24, 450	Tinnefeld, F.	388
Simpson, C. J.	387	Tiverios, M.	266
Simsek, C.	450	Török, L.	52
Sinn, U. ...	166–167, 260, 343–345, 478, 481, 482, 503, 505, 521	Tomasi Velli, S.	389
Sipahi, T.	102–103	Torelli, M.	350
Slater, W. J.	511	Trinkl, E.	331
Slim, H.	401	Tsouklidou, D.	267
Söldner, M.	261	Tuna, N.	131
Späth, Th.	202, 365	Turcan, R.	386, 464
Spalinger, A.	80	Tzifopulos, Y.	192
Spanel, D.	81		
Spathari, E.	157, 168, 346	Valavanis, P.	268–269
Specht, E.	504	Van Den Steendam, G.	169
Splitter, R.	262	Van Nijf, O.	170–171, 490, 495
Spruytte, J.	83	Van Siclen, C.	84
Starke, F.	25, 191, 512	Vatcheva, K.	453
Stauber, J.	19–20	Vendries, Ch.	172
Steinhart, M.	233	Venuti, L.	270
Stenger, J.	120	Veyne, P.	433
		Vismara, C.	434–435

Volpe, R.	440	Wente, E.	75, 85
Von Steuben, H.	271	Wiedemann, Th.	438, 519
Vrettos, L. S.	26	Wiedler, S.	454
Wacker, Ch.	215, 348	Wikander, Ö.	29
Wagner-Hasel, B.	202, 365	Wilkins, J.	278
Walde, Ch.	300	Willeitner, J.	86
Waldner, K.	202	Willer, F.	272
Wallner, Ch.	173–174	Wirtler, L.	472
Wassong, St.	479	Wiseman, T. P.	368
Weber, B.	516	Yakoub, M.	520
Weber, M.	518	Yalouris, N.	349, 521
Weeber, K. W.	27	Yegül, F.	455
Weiler, G.	28		
Weiler, I.	116, 175, 301, 480, 516	Zeidler, J.	87
Welch, K.	436, 437, 487, 506	Zieling, N.	456
Wenig, S.	86	Zimmermann, B.	289
		Zissimou, T.	176

**Michael Herb,
Der Wettkampf in den Marschen:
quellenkritische, naturkundliche
und sporthistorische Untersuchungen
zu einem altägyptischen Szenentyp,**

Weidmann'sche Verlagsbuchhandlung GmbH, Hildesheim 2001 (Nikephoros Beihefte 5), 504 S., ISBN 3-615-00226-1, Euro 65,45.

Das Werk behandelt eine Gruppe von Bildern aus den nicht königlichen Grabanlagen des Alten und Mittleren Reiches, die in der Ägyptologie unter der Bezeichnung „Fischerstechen“ bekannt sind. Die Bilder zeigen mit Gütern beladene Papyrusboote, die von Stakern, seltener von Paddlern, vorangetrieben werden. Die Boote navigieren einzeln oder im Konvoi, sie fahren hintereinander oder nebeneinander her oder aufeinander zu. Ihre meist aus mehreren Personen bestehenden Besatzungen bilden gegnerische Mannschaften, die miteinander in Kämpfe verwickelt sind. Die Ladung der Boote besteht zumeist aus Feldfrüchten, gelegentlich auch aus Vögeln und Rindern; häufig sind die Papyrusboote auch ohne Ladegut wiedergegeben.

Der Sinn der Bilder ist rätselhaft, ihre Bedeutung ungeklärt. Für L. Klebs war das Fischerstechen „ein beliebtes Schauspiel, das vor dem Herrn in Szene gesetzt wurde“,¹ A. Erman sah darin „allerlei Kurzweil“,² J. Vandier ein Treiben junger

Männer,³ Y. Harpur ein „rough but friendly game“,⁴ W. Decker „ein improvisiertes Kampfspiel“,⁵ J. Karig „eine Wettfahrt der von den Gütern heimkehrenden Schiffer“,⁶ der Rezensent vermutete in den Auseinandersetzungen „eine Art Festspiel“ anlässlich der Heimkehr der Hirten vom Feld.⁷ A. Bolshakov sah in den Bildern der sich bekämpfenden und gegenseitig behindernden Bootsmannschaften einen Beleg für die Einsatzfreude, mit der sich die Angestellten des Grabherrn um die Opferversorgung ihres Herrn bemühen.⁸

Diese bisher nur unzureichend erforschten Bilder der Bootskämpfe sind Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Bei der Untersuchung des Gegenstands stützt sich der Verfasser auf eine These, die er zusammen mit W. Decker bereits im Jahre 1994 im „Bildatlas zum Sport im alten Ägypten“ entwickelt hat.⁹ Diese These besagt, dass der Kampf der

³) J. VANDIER, *Manuel d'Archéologie égyptienne V*, Paris 1969, 511.

⁴) Y. HARPUR, *Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom*, London/New York 1987, 253.

⁵) W. DECKER, *Sport und Spiel im Alten Ägypten*, München 1987, 108–111.

⁶) J. KARIG, *Die Landschaftsdarstellungen in den Privatgräbern des Alten Reiches*, Diss. Göttingen 1962, 108.

⁷) A. M. MOUSSA/H. ALTENMÜLLER, *Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep in Saqqara*, in: AV 21, 1977, 157.

⁸) A. O. BOLSHAKOV in: BSEG 17, 1993, 38.

⁹) W. DECKER/M. HERB, *Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten*, Leiden/New York/Köln 1994 (Handbuch der Orientalistik, Erste Abteilung: 14. Band), 540–545, 573–599.

¹) L. KLEBS, *Die Reliefs des alten Reiches*, Heidelberg 1915, 115.

²) A. ERMAN/H. RANKE, *Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum*, Tübingen 1923, 278.

Bootsbesetzungen ein Festspiel sei, das die Marschenarbeiter anlässlich ihrer Heimkehr aus den Marschen durchführen. W. Decker und M. Herb argumentieren folgendermaßen: „Da die Flöße die typischen Produkte der Arbeiten in den Marschen an Bord haben, die wahrscheinlich nur bei länger andauerndem Aufenthalt in diesen wirklich gewinnbringend erwirtschaftet werden konnten, drängt sich der Gedanke auf, dass das Fischerstechen kein improvisiertes Kampfgeschehen von täglich ausfahrenden und wieder heimkehrenden Sammlern gewesen ist. Vielmehr scheint es sich um den Höhepunkt eines Festes zu handeln, mit dem die Saisonarbeiter, welche längere Zeit in den Sümpfen zugebracht hatten, nicht nur den Erfolg ihrer Tätigkeiten, sondern auch ihre Rückkehr in die heimatliche Welt feierten.“¹⁰ Diese These zieht sich als ein „roter Faden“ durch das neue Werk, das gegenüber dem „Bildatlas zum Sport im alten Ägypten“ erheblich erweitert wurde und nunmehr eine bis ins Einzelne gehende Analyse nicht nur der eigentlichen Kampfhandlungen, sondern auch der das Kampfgeschehen einrahmenden Aktivitäten enthält.

Das Werk ist in zwei große Teile gegliedert: Im ersten Teil werden die eigentlichen Bilder des Fischerstechens untersucht und dabei hauptsächlich „die Mechanismen der Bildgestaltung“ behandelt (S.25–255). Im zweiten Teil werden die Handlungen des Fischerstechens in den von der Eingangsthese vorgegebenen Zusammenhang der Mar-

schenschaft gestellt und dem entsprechend gedeutet (S.257–431). Grundlage der Argumentation ist die Annahme, dass die Darstellungen des Fischerstechens den Wettkampf in den Marschen realistisch abbilden und dass der Wettkampf auch tatsächlich stattgefunden hat.

Die mit sicherer Methode angelegte Arbeit führt von den kleinen Einheiten zu den großen Systemen, vom Einzelnen zum übergeordneten Ganzen. Der Ansatz ist vielversprechend, weil das sog. Fischerstechen erstmals nicht als ein isoliertes Geschehen behandelt wird, sondern in einen größeren Zusammenhang gestellt und mit den Szenen der sog. „Heimkehr aus den Marschen“ und den Bildern des Fisch- und Vogelfangs verbunden wird. Die Studie besteht aus fünf aufeinander aufbauenden Kapiteln.

(1) *Die Bilder der Heimkehr der Marschenarbeiter und die Bilder des Fischerstechens*

Der erste Schritt besteht in der Bestimmung der formalen Elemente, die für das Fischerstechen grundlegend sind. M. Herb isoliert (S.11) fünf Bildelemente, die bei allen Darstellungen des Fischerstechens vorkommen: (1) den Wasserstreifen; (2) die Papyrusboote;¹¹ (3) die Besat-

¹¹ Der Verfasser nennt die „Papyrusboote“ konsequent „Papyrusflöße“, wie dies auch öfters in der älteren Literatur geschieht. Die Flöße bestehen nach Auffassung von M. Herb aus Papyrusstämmen, werden nach Ankunft in den Siedlungen zerlegt, so dass der Papyrus neuen Zwecken zugeführt werden kann (S.331–332), doch

¹⁰ DECKER/HERB, *Bildatlas* (wie Anm. 9) 544–545.

zungsmittglieder; (4) das Transport- oder Ladegut der Boote; (5) die Beischriften. Im Ergebnis stellt er fest, dass die isolierten fünf Bildelemente, die bei den Bildern des Fischerstechens vorkommen, auch bei solchen Szenen auftreten, in denen anlässlich der „Heimkehr der Marschenarbeiter“ die ungehinderte Fahrt von vollbeladenen Booten dargestellt ist (S.12). Daher vermutet er zu Recht für beide Szeneneinheiten ein in den wesentlichen Punkten gleiches übergeordnetes Geschehen, das er als „Heimkehr der Marschenarbeiter und Rinderhirten“ definiert.

Da in der bildlichen Darstellung zwischen dem Fischerstechen und den Szenen der Heimkehr der Marschenarbeiter deutliche Unterschiede bestehen, arbeitet der Verfasser zunächst die relevanten Unterschiede zwischen den beiden Szeneneinheiten heraus. Er stellt fest, dass eine Besonderheit der Heimkehrszenen darin liegt, dass die Bewegung der Papyrusboote und der darauf positionierten Staker, Paddler, Produkt- und Gabenträger einheitlich in die gleiche Richtung verläuft, während im Unterschied dazu beim Fischerstechen die Bewegungsrichtung nicht festgelegt ist und die Boote auch aufeinander zufahren können. Ein zweites wichtiges Unterscheidungskriterium besteht darin, dass bei der „Heimkehr“ die Anzahl der Boote beliebig sein kann, während beim Fischerstechen eine Mindestzahl von zwei Booten vorausgesetzt ist.¹²

ist eine solche Deutung wenig wahrscheinlich.

¹²⁾ Eine einzige mögliche Ausnahme bildet eine Darstellung im Grab des Irukaptah in Saqqara (Dok.34/A), die vom Verfasser

(2) *Figurentypen und Figurenschemata des Fischerstechens*

Die Figuren der während der „Heimkehr der Marschenarbeiter und Rinderhirten“ am Fischerstechen beteiligten Bootsbesetzungen lassen sich aufgrund ihrer Haltung und ihrer Tätigkeiten verschiedenen ikonographischen Mustern zuordnen. M. Herb unterscheidet fünf Figurentypen (S.53 und S.87ff.).

Typ 1: Die Kämpfer mit der Stocherstange bzw. mit dem Paddel in verschiedenen Varianten; Typ 2: die Ringer; Typ 3: die Stürzenden bzw. die Gestürzten; Typ 4: die Männer am Bug bzw. die „Helfer“; sowie Typ 5: eine geringe Anzahl von Figuren, die sich nicht typisieren lassen.

Die typisierten Figuren sind ihrerseits in Schemata eingebunden. M. Herb arbeitet für jeden Figurentyp das jeweils verwendete Figurenschema heraus. Bei „Typ 1“, den Kämpfern mit der Stocherstange, stellt er zwei übergeordnete Zweikampftypen fest. Bei beiden Arten des Zweikampfs (Zweikampf/1: S. 95–102; Zweikampf/2: S.109–113) wird der Kontakt zwischen den Kämpfern durch die mit der Hand geführten Stocherstangen oder durch die beim Kampf verwendeten Paddel hergestellt. Die mit der Stocherstange kämpfenden Männer kämpfen aus einiger Entfernung und werden daher besonders häufig durch Zwischenglieder (Ringer, Stürzende) voneinander getrennt. Als Zwi-

zu Recht in Frage gestellt wird. Es handelt sich dabei um das Bild eines einzelnen Mannes in der Haltung eines Kämpfers, das sich weder dem Speeren von Fischen noch der Nilpferdjagd sicher zuordnen lässt.

schenglieder können weitere Kämpfer mit der Stocherstange auftreten, aber vor allem Figuren des „Typs 2“, die als Ringkämpfer den Nahkampf ausüben. Innerhalb dieser Ringergruppen treten besonders viele Sonderformen auf. Dennoch lassen sich auch hier Gruppierungen vornehmen, wobei gewöhnlich eine der beiden Ringerfiguren als Konstante, die andere als Variable angesehen wird. Auf diese Weise kann der Verfasser zwischen zwei verschiedenen Arten von Ringkampf unterscheiden, die er Ringkampf/1 (Tabelle S.128) und Ringkampf/2 (Tabelle S.134) benennt. Die Ringkampfgruppen befinden sich fast immer in der Mitte des Bildes und zwar an der Stelle, an der die äußeren Enden von zwei benachbarten Booten aufeinander treffen.

Bei „Typ 3“, den Stürzenden oder Gestürzten (S.145–158), unterscheidet M. Herb zwei Phasen der Darstellung. In der ersten Phase wird der Sturzflug gezeigt, der meist durch einen Kämpfer mit der Stocherstange ausgelöst wird. Häufiger ist die zweite Phase anzutreffen (S. 149), in der der vollendete Sturz und der Gestürzte im Wasser abgebildet wird. Mehrfach ist zu beobachten, dass Helfer den Gestürzten aus dem Wasser ziehen, wobei die Hilfe hauptsächlich vom Boot der eigenen Mannschaft, seltener vom Boot der gegnerischen Mannschaft geleistet wird (S.153).

Ausführlich wird auch die Figur des Manns am Bug dokumentiert, die den „Typ 4“ wiedergibt. In einigen Bildern ist dieser Mann in Kämpfe verwickelt, in anderen ist er als Helfer aktiv, in wieder anderen führt er Handlungen am gegnerischen Boot aus, wobei es den An-

schein hat, dass er die Bindungen der Boote auflöst (S.164–171). Alle Deutungen dieses Mannes erweisen sich jedoch als höchst unsicher, so dass seine Funktion unklar bleiben muss.

Aus der Analyse der Ikonographie der Bildeinheiten ergibt sich für M. Herb das Resultat, dass die Figuren und Figurenschemata den Ablauf des Fischerstechens in vier Phasen dokumentieren (S.54). Nach seiner Ansicht findet in der *Ersten Phase* ein Mannschaftskampf statt. Zwei gegnerische Mannschaften, die auf zwei oder mehr Boote verteilt sind, greifen sich mit Stocherstangen oder mit Paddeln an, wobei in den Bildern unterschiedliche Haltungen der Kämpfer gezeigt werden. Eine Besonderheit der Darstellungen bestehe darin, dass der das Boot mit der Stocherstange oder dem Paddel voran bewegende Mann niemals in die Auseinandersetzungen verwickelt ist und auch niemals angegriffen wird. Offenbar soll die Bewegung der Boote nicht unterbrochen werden. In der *Zweiten Phase* erfolge der eigentliche Nahkampf in Form von Ringkämpfen. Die Besonderheit dieses Zweikampfs bestehe darin, dass jeweils nur ein Mitglied der beiden Bootsbesetzungen an diesem Ringkampf beteiligt ist (S.123). Die *Dritte Phase* schließlich wird mit den Figuren des Stürzenden oder Gestürzten verbunden. „Der Absturz eines der beiden in den Zweikampf verwickelten Kombattanten entscheidet über Sieg und Niederlage und beendet gleichzeitig die Kämpfe insgesamt“ (S.54). Der Kampf ist nach Ansicht von M. Herb auch jetzt noch nicht beendet. Denn in einigen Dokumenten könne man eine *Vierte Phase* erkennen, in der ein am Bug

oder Heck der Boote stationierter Helfer dem Gestürzten zu Hilfe kommt (S.164).

Der vorgeschlagene Ablauf des Fischerstechens steht in Übereinstimmung mit der These, dass es sich beim Fischerstechen um einen Wettkampf handelt. Allerdings findet der Wettkampfgedanke in den Bildfolgen selbst keine direkte Bestätigung, da alle Phasen des Fischerstechens gleichzeitig dargestellt sind. So bleibt die Behauptung, dass in den Kämpfen des Fischerstechens über Sieg und Niederlage von zwei Mannschaften entschieden wird, eine leider nicht beweisbare Hypothese.

(3) Die Überlieferung der Bilder des Fischerstechens vom Alten bis zum Neuen Reich

Im Anschluss an die Analyse der Handlungen des Fischerstechens wird die Frage nach der Überlieferung der Szenen gestellt. Auch hier wird als Grundvoraussetzung angenommen, dass die Bilder des Fischerstechens ein wirkliches Geschehen wiedergeben und dass die Modifikationen in der Zusammensetzung der Bilder auf reale Veränderungen des Kampfgeschehens zurückgehen (S.175). Zur Untersuchung der Überlieferung der Szenen wird das ikonographische Material in drei große Zeitabschnitte unterteilt, in einen „Abschnitt A“ (Dok. 01–34) aus der 4. und 5. Dynastie des Alten Reiches (2520–2290), einen „Abschnitt B“ (Dok.35–40) aus der 6. Dynastie vom Ende des Alten Reiches (2290–2170) und einen „Abschnitt C“ (Dok.41–46), der vor allem in die 12. Dynastie, in

die Regierung von Sesostri II. und III. (1880–1850) fällt.¹³

Die Analyse der in diesen Zeiträumen vorkommenden Darstellungen ergibt zweifelsfrei, dass die Figurentypen und die Figureschemata des Fischerstechens sich im Wandel der Zeit nur wenig verändern und kaum Modifikationen enthalten. Trotz dieser bemerkenswerten Gleichheit der Darstellung fällt auf, dass die Gesamtkompositionen des Fischerstechens fast immer unterschiedlich aufgebaut und individuell zusammengesetzt sind. Nur in ganz seltenen Fällen, vor allem bei regional eingrenzbaren Grabanlagen, sind Kompositionen festzustellen, die einen verwandten Gesamtaufbau aufweisen (S.214–224). Gute Beispiele dafür sind die Szenen des Fischerstechens in einigen Grabanlagen aus dem Unas-Friedhof von Saqqara. Die Darstellungen in den Gräbern der Idut Sescheschet, ehemals Ihii (Dok. 27/A),¹⁴ des Seschemnefer Iufi (Dok.28/A) und des Nianchnesut (Dok.29/A)¹⁵ sind alle unmittelbar miteinander zu vergleichen. Ähnliche Beobachtungen können bei den Bildern des Fischerstechens in benachbarten Gräbern aus Deir el

¹³ Die Chronologie von S.155 ist mit der Chronologie von S.172 nicht bei allen Daten kompatibel.

¹⁴ Das Grab der Idut (Z.47/Dok.26/A) ist das ursprüngliche Grab des Vezirs Ihi, das für die Prinzessin Idut Sescheschet usurpiert wurde, und nicht das ursprüngliche Grab des Achtihotep Hemi, das bekanntlich von Nebkauhor usurpiert wurde, wie S.438 und 459 angegeben wird.

¹⁵ Zur Lage des Grabes des Nianchnesut vgl. jetzt A. LEAHY/I. MATHIESON in: JEA 87, 2001, 33–42.

Gebrawi (Dok.36/B und 37/B) und El Hawawish (Dok.38/B und 39/B) gemacht werden.

Aus dem über die Zeiten hin beobachtbaren Befund der Gleichheit der Figuren und Figurenschemata bei gleichzeitiger großer Verschiedenheit der Gesamtkompositionen ergibt sich für M. Herb das folgende Resultat. Er vermutet, dass die Darstellungen des Fischerstechens sich nicht aus einem kleinen Kern zu einem größeren Gesamtbild mit unterschiedlichen Figurentypen entwickelt und erweitert haben, sondern dass von Fall zu Fall vorhandene Formen zu größeren oder kleineren Bildkompositionen zusammengefügt wurden. Dies beweise die Existenz von „Musterbüchern“, auf die bei der Gestaltung der Wandbilder zurückgegriffen werden konnte und in denen die Figurentypen und Figurenschemata in kleinen Einheiten tradiert wurden.

(4) *Das Fischerstechen als Teil der Marschenwirtschaft*

Das größte Problem stellt für M. Herb die Frage nach der eigentlichen Bedeutung des Fischerstechens dar. Diese Frage wird im zweiten Teil der Arbeit eingehend untersucht. Ausgangspunkt sind dabei die Beischriften zum Fischerstechen, die zahlenmäßig gering und leider recht unpräzise sind. Nur zwei Beischriften zum Fischerstechen sind erhalten, die eine befindet sich im Grab der Königin Meresanch in Giza,¹⁶ die andere im Grab des ho-

hen Beamten Nianchnesut in Saqqara. Bei Meresanch steht die Beischrift über einem aus vier Booten bestehenden Konvoi, bei dem die vorderen beiden Boote von rechts nach links fahren und die hinteren in einen Bootskampf verwickelt sind und aufeinander zufahren. Die Beischrift erstreckt sich über den gesamten Schiffsverband und bezeichnet die Fahrt der Papyrusboote als „Herauskommen aus dem Lotosumpf zusammen mit den Lotusblumen seitens ihrer (d.h. der Königin) Marschenbewohner. Sie bringen ihr alle schönen Dinge, die man einer ehrwürdigen Frau aus der Arbeit des Feldes bringt“ (S.258). Die Beischrift im Grab des Nianchnesut, die nur über dem vorausfahrenden Boot des aus vier Booten bestehenden Konvois steht, ist etwas anders gefasst: „Herauskommen aus den Hintergewässern zusammen mit frischem Gemüse(?)“ (S.261).

Die Beischriften zum Fischerstechen aus den Gräbern der Meresanch in Giza und des Nianchnesut in Saqqara reichen für eine Bestimmung der Szene aber leider nicht aus. Der Verfasser untersucht daher alle Beischriften, in denen, wie bei Meresanch und Nianchnesut, das handlungsbestimmende Verbum *prt* – „herauskommen“ – vorkommt. Durch die konsequente Untersuchung dieser mit *prt* gebildeten Beischriften gewinnt er einen erweiterten Satz von Szenen, die, wie sich herausstellt, alle mit den „Papyrussümpfen“ zu tun haben und deren übergeordnetes Thema die „Heimkehr der Marschenarbeiter und Hirten“ ist. Auf diese Weise

¹⁶ Der Verfasser führt Meresanch zu Unrecht „nur“ unter ihrem Titel „Prinzessin“ – sie trägt sowohl die Titel einer

„Königsgemahlin“ als auch die einer „leiblichen Prinzessin.“

kann er einen sog. „Heimkehrzyklus“ rekonstruieren, der aus sechs fest umrissenen Kompositionen besteht, die in den einzelnen Gräbern des Alten und Mittleren Reiches unterschiedlich oft vorkommen. Die folgenden Szenen werden vom Verfasser dem sog. „Heimkehrzyklus“ zugeordnet (S.433–444):

(1) Die Heimkehr der Marschenarbeiter: Die Fahrt auf den beladenen Papyrusbooten (= „die Heimkehr der Marschenarbeiter im engeren Sinne“)

(2) Die Heimkehr der Marschenarbeiter: Das eigentliche Fischerstechen

(3) Der Abtrieb der Rinderherden. „Das Herauskommen der Rinder aus dem Papyrusdickicht“

(4) Der Abtrieb der Rinderherden. „Das Abwehren des Krokodils“

(5) Sonstige Szenen: „Der Weg der Marschenarbeiter und Rinderhirten an Land“ (nicht gesichert)

(6) Sonstige Szenen: „Die Ausfahrt des hochherrschaftlichen Grabherrn und Kultempfangers“

(5) Die Organisation der Marschenwirtschaft

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der sechs Themen des Heimkehrzyklus gelangt M. Herb zu einem Gesamtbild von Arbeiten auf dem Lande, das er unter das Thema der „Marschenwirtschaft“ stellt. Er nimmt an, dass die Marschenarbeiter im wirtschaftlich nutzbaren Dauersumpfbereich im nördlichen Delta, das von Kanälen und Wasserwegen durchzogen ist und in dem auch ausgedehnte Papyrusgebiete liegen, ihrer spezialisierten Arbeit nachgehen. Während ihres mehrere Monate

dauernden Aufenthalts tragen sie die Ernteerträge und Früchte bzw. die Erträge aus Vogel- und Fischfang in Lagern zusammen, die von den Marschenarbeitern auf eingestreuten Festbodenzonen oder am südlichen Rande der Sümpfe eingerichtet wurden. Von dort treten sie am Ende der Saison die Rückkehr in ihre Heimsiedlungen an, wo „die von ihnen erwirtschafteten Waren umgeschlagen und mit großen Lastschiffen in die Residenzen weitertransportiert (werden)“ (S.420).

Die in den Dauersümpfen produzierten Erträge bilden das Ladegut der Papyrusboote, das die folgenden vier Zweige der Marschenwirtschaft erkennen lässt:

(1) *Papyrusernte*. Die Erträge der Papyrusernte bestehen hauptsächlich aus Papyruspflanzen, die im Marschengebiet zu Papyrusflößen verarbeitet werden und deren Material in der Heimat zu anderen Zwecken verwendet wird (S.331ff.), sowie aus den Rhizomknollen des Papyrus, die in Körben mitgeführt werden. Auch die Lotosblumen stellen nach Ansicht von M. Herb einen „Factor von ökonomischer Bedeutung“ (S. 336) dar, da die Blüten zur Fabrikation von Duftstoffen und die Samen zur Herstellung von Brot („Florenbrot“) verwendet worden sein könnten.

(2) *Vogelfang*. Der Vogelfang der Marschenarbeiter gilt den Gänsen und Entenvögeln, aber auch Reiher und Kranichen (S.344ff.). Die Gänse und Entenvögel werden für die Heimfahrt in Käfige verpackt, während die Reiher und Kraniche bei der Heimkehr in Freiheit transportiert werden.

(3) *Fischfang*. Der Fischfang erfolgt mit Hilfe von Schleppnetzen,

Reusen, Setzkörben oder mit der Angel. Die Fische kommen bei der Heimkehr der Marschenarbeiter im Ladegut der Papyrusboote gewöhnlich nicht vor,¹⁷ was den Verfasser zu der folgenden Vermutung veranlasst: „die schnell verderbliche Ware [wird] direkt nach dem Fang mittels Grillen, Kochen und/ oder Räuchern konserviert, so dass Fischfleisch in den Tragekörben an Bord der Papyrusflöße anzunehmen ist“ (S.353 Anm.530).

(4) *Vieh*zucht. In trockenen Teilen der Marschengebiete wird auch Viehzucht betrieben. Daher werden Rinder und Kälber bei der Heimkehr der Rinder auf den Papyrusbooten mitgeführt. Häufiger ist der Durchtrieb durch die Furt belegt. M. Herb sieht in den Furtszenen zwei verschiedene Formen der Heimkehr der Rinderhirten, die beide mit einem „Abtrieb der Rinderherden“ verbunden sind. Die eine Form führt durch seichtes, die andere durch tiefes Wasser und ist mit der Abwehr von Krokodilen verbunden.

Die von den Marschenarbeitern in und bei den Dauersümpfen ausgeübten Tätigkeiten der Papyrus- und Lotosblumenernte, des Vogel- und Fischfangs und der Viehzucht funktionieren nicht ganz ohne die Beaufsichtigung durch den Grab-

¹⁷⁾ Der einzige Beleg, der die Annahme des Fischfangs als Tätigkeit der Marschenarbeiter stützen könnte, ist erst vor kurzem durch die Publikation der Mastaba des Nikauisesi in Saqqara bekannt geworden: N. KANAWATI/M. ABDER RAZIK, *The Teti Cemetery at Saqqara VI, The Tomb of Nikauisesi*, in: ACE Reports 14, 2000, Tf. 47. Ein weiterer Beleg könnte im Grab des Ti (Dok.12/A) vorliegen, wo eine Fischreuse zum Ladegut der Papyrusboote gehört.

herrn. M. Herb nimmt daher an, dass der Grabherr zu bestimmten Zeiten zur Inspektion der Marschenarbeiten in die Papyrussümpfe reiste. Nach seiner Ansicht liegen die Bilder solcher „dienstlich“ begründeten Reisen des Grabherrn in den Szenen der Fahrt des Grabherrn durch das Papyrusdickicht vor, bei denen er in Begleitung seiner Angehörigen und engsten Angestellten bei Aktivitäten abgebildet wird, die er „am Reiseziel entfaltet oder für deren Durchführung seine Anwesenheit vor Ort erforderlich ist“ (S.359). Diese Bilder, die er unter dem Oberbegriff „Reiseszenarien des hochherrschaftlichen Grabherrn“ zusammenfasst, stellt er als Bilder einer „Zweiten Gruppe“ den Bildern der oben behandelten Arbeiten der einfachen Marschenarbeiter und Hirten der „Ersten Gruppe“ an die Seite. Zu diesen Bildern der „Zweiten Gruppe“ gehören vor allem vier große Kompositionen, die meist wandfüllend in den Kultkammern der Grabanlagen des Alten Reiches angebracht sind (S.361) und die folgenden Themen enthalten:

(1) Das Durchstreifen/Passieren der Dauersumpfgelände

(2) Die Fischjagd mit dem Speer oder der Harpune

(3) Die Vogeljagd mit dem Wurfwort

(4) Das sog. „Seschesch wadj“, das der Verfasser als Papyrusraufen oder Rascheln mit dem Papyrus interpretiert.¹⁸

Unter dem Zwang zu systematisieren unternimmt M. Herb schließlich den gewagten Versuch, diese vier Reiseszenarien der „Zweiten

¹⁸⁾ Vgl. dazu jetzt: H. ALTENMÜLLER in: SAK 30, 2002, 1–42.

Gruppe“ mit den Bildern aus der „Ersten Gruppe“, in der nach seiner Ansicht die wesentlichen vier Wirtschaftszweige des Marschengebiets dargestellt sind, zu verbinden. Für ihn ergeben sich dadurch die folgenden Entsprechungen:

Erste Gruppe: Tätigkeit der Marschenarbeiter	Zweite Gruppe: Reiseszenarien des Grabherrn
(4) Die Viehzucht	(1) Das Durchstreifen der Dauersumpfgelände
(3) Der Fischfang	(2) Die Fischjagd mit dem Speer oder der Harpune
(2) Der Vogelfang	(3) Der Vogelfang mit dem Wurfholz
(1) Die Papyrusernte	(4) Das sog. „Papyrusraufen“

Die Gleichsetzung der Tätigkeiten der Ersten und der Reiseszenarien der Zweiten Gruppe ist trotz des scheinbar „stimmigen“ Vergleichs nun aber ganz und gar nicht überzeugend. Die Tätigkeiten des Grabherrn bei seiner Ausfahrt ins Papyrusdickicht und die Tätigkeiten der Angestellten des Grabherrn in den Marschen liegen auf ganz verschiedenen Ebenen und sind deshalb grundsätzlich auch nicht miteinander vergleichbar. Die einzige Vergleichbarkeit besteht im formalen Aufbau der beiden Bildgruppen, auf die der Autor zu Recht hinweist und die darin besteht, dass sowohl der „Heimkehrzyklus der Marschenarbeiter“ als auch die „Reiseszenarien des Grabherrn“ im Boot erfolgen.

(6) Zusammenfassung

Am Ende der Arbeit geht M. Herb noch einmal auf das Fischerstechen ein, für das er nun eine abschließen-

de Deutung vorschlägt. Wie bereits in der Ausgangsthese angedeutet wurde, steht für ihn das Fischerstechen in einem festen Kontext zur Marschenwirtschaft, die in den nördlichen Dauersümpfen oder in den südlichen Randzonen des Nildeltas betrieben wurde. Den eigentlichen Anlass für das Fischerstechen liefert nach seiner Ansicht die Heimkehr der Marschenarbeiter aus dem Sumpfgelände in ihre Heimatstätten. Er vermutet, dass die Wettkämpfe entweder am Anfang oder am Ende einer solchen Heimkehr stattfinden.

Aus den an Bord befindlichen Gütern schließt M. Herb auf die Jahreszeit, in der das Ereignis des Fischerstechens stattgefunden haben könnte. Aufgrund der Ähnlichkeit der auf den Booten transportierten Vögel mit den Vögeln des Schlagnetzfangs vermutet er als Zeitpunkt eine Jahreszeit, die mit dem Zugvogelflug in den Monaten November und Dezember oder März, April und Mai in Verbindung steht. Dieser jahreszeitliche Ansatz wird nach seiner Ansicht durch die Bilder der mit Lotosblüten geschmückten Bootsmannschaften und der im Wasser gezeigten blühenden Lotosblumen weiter eingegrenzt, sodass er das mit der Heimkehr der Marschenarbeiter zusammenhängende Festgeschehen ziemlich genau in die Monate November und Dezember legen kann (S.348–349).

Damit ergibt sich ein geschlossenes Bild vom „Wettkampf in den Marschen“. Da M. Herb in den Bildern des Fischerstechens Darstellungen von realen Geschehnissen sieht, haben diese für ihn den Wert von „historischen Daten“ (S.VII), die über Ereignisse berichten, die in

einem Zeitraum von mehr als 650 Jahren stattfanden. Die Antwort auf die Frage, aus welchem Grund das Fischerstechen seit dem Mittleren Reich nur noch selten belegt ist und im Neuen Reich so gut wie vollständig fehlt, bleibt er aber schuldig.

M. Herb hat sich gleich am Beginn seiner Arbeit (S.13) auf den Kontext der „Heimkehr der Marschenarbeiter und Hirten“ festgelegt und diese zur Grundlage seiner Deutung genommen. Andere Deutungsmöglichkeiten kommen für ihn nicht in Betracht. Die Ausrichtung auf nur eine Erklärung stellt gewiss einen unübersehbaren Mangel dar und macht die Ergebnisse der hervorragend recherchierten Arbeit anfechtbar. Denn man könnte sich durchaus auch vorstellen, dass bei einer anderen Ausgangslage auch andere Erklärungen des Fischerstechens möglich sind.

Ein anderer Ansatz ergibt sich zum Beispiel, wenn die im Bild dargestellten Tätigkeiten der Hirten, Vogelfänger und Fischer nicht in das Marschengebiet verlegt werden, sondern in die unmittelbare Nähe der Wohnstätten, wodurch eine längere Abwesenheit der auf dem Land tätigen Fischer, Vogelfänger und Hirten von zu Hause nicht erforderlich wird und der saisonale Aspekt des Fischerstechens weitgehend entfällt. Auch religiöse Deutungsansätze sind denkbar, vor allem solche, die das Fischerstechen in den Kontext des altägyptischen Totenglaubens stellen. Auch dieser Aspekt kommt ohne den Aufenthalt in den Marschengebieten aus.

Trotz dieses methodischen Mangels muß ohne jede Einschränkung anerkannt werden, dass das umfangreiche Werk zum „Wettkampf in den Marschen“ über die bloße Beschreibung eines sportlichen Wettkampfes weit hinausgeht. Es enthält eine detaillierte Untersuchung des reichen Bildrepertoires zu einer Fülle von verschiedenen Tätigkeiten der Landbevölkerung des alten Ägypten. Ein Vergleich mit der Abhandlung des gleichen Themas im „Handbuch der Orientalistik“ (1994) zeigt die großen Fortschritte, die M. Herb bei der Bearbeitung dieses Themas seither geleistet hat:

– Die Dokumentation ist um einige bedeutende Dokumente erweitert worden. Jetzt sind 51 Dokumente erfasst. Neu hinzu gekommen sind die Dokumente 17/A; 21/A.bis; 25/A.bis; 26/A.bis. Noch nicht erfasst ist das Dokument aus der Mastaba des Nikauisesi in Saqqara, das nachzutragen ist.¹⁹

– Der Abbildungsteil ist ausführlicher gestaltet als der zur Abhandlung des Fischerstechens im „Handbuch der Orientalistik“ (Dok.08/A; 09/A; 16/A; 18/A; 23/A; 25/A.bis; 26/A; A6/.bis; 32/A; 34/A; 37/B; 38/B). Die Abbildungen von zwei wichtigen Szenen, die im Handbuch vertreten sind (Dok.27/A = O 31; 28/A = 39) fehlen in der neuen Publikation.²⁰

– Unpraktisch ist die Zitierweise der Bildbelege. Die Stellen für das

¹⁹) KANAWATI/ABDER RAZIK, *The Teti Cemetery* (wie Anm.17) Tf.47.

²⁰) Die Szene auf dem Relief CG 1535 ist in der Zeichnung von S.461 ohne Reden und Rufe wiedergegeben worden: Dok. 29/A; (vgl. Foto O 24 bei DECKER/HERB, *Bildatlas* [wie Anm.9]).

Fischerstechen sind aus den Angaben zum „Heimkehrzyklus“ der „Dokumentation A“ (S.433–444) herauszusuchen und werden in der „Dokumentation B“ (S.445–470) nicht selbst genannt.

– Einige wenige Zitierfehler können festgestellt werden. (a) Dok. 13/A ist in ein „unterstes Register“ und nicht, was richtig wäre, in das „2. Register von oben“ eingeordnet. (b) Z.47 = Dok.26/A (= O 30) stammt aus der Mastaba der Idut/Seschseschet, die von dem Vezir Ihii und nicht von Achtihotep Hemi übernommen wurde.²¹ In Z.36 ist Achtihotep Hemi korrekt zitiert, dieses Mal als Besitzer einer Mastaba, die von Nebkauhor Idu übernommen wurde.

– Die Zweifel zu Dok.34/A, das M. Herb nur ungern als Fischerstechen ansprechen möchte, sind berechtigt.

– Bedauerlich ist, dass die Reden und Rufe, die in den Gräbern zu einigen Szenen des Fischerstechens hinzugeschrieben sind (Dok.11/A (Hetepheracht); 12/A (Ti); 29/A (CG 1535); 38/B (Kahep/ Tetiiker); 43/C (Senbi); 45/C (Thothotep), in der Arbeit weitgehend unbeachtet bleiben. Noch im Handbuch der Orientalistik hat ihnen der Verfasser die nötige Aufmerksamkeit geschenkt und sie in einer Übersetzung vorgestellt.

Die Arbeit liefert wegen ihrer detaillierten Materialzusammenstellung

²¹) Die Mastaba des Achtihotep Hemi aus dem Ende der 5. Dynastie liegt am Unas-Aufweg und wurde in der 6. Dynastie von Nebkauhor/Idu usurpiert.

eine wichtige Grundlage für künftige Arbeiten zur Marschenwirtschaft. Tadellos ist der erste Abschnitt des Werks (S.25–255), in dem die ikonographischen Muster der Bootsfahrten detailliert und zutreffend analysiert werden und in dem die Überlieferung der Bilder des sog. Fischerstechens eine hervorragende Darstellung findet. Seine Vorstellungen zur altägyptischen Marschenwirtschaft (S.257–431) gehen möglicherweise aber erheblich an der altägyptischen Realität vorbei.

Überzeugend ist der im Werk vertretene neue Ansatz, dass es sich beim Fischerstechen nicht um ein „Spiel“ oder um etwaige „Volksbelustigungen“ handelt, sondern um ein Festgeschehen, das mit einem bestimmten Ereignis verbunden ist. Feste sind im alten Ägypten aber meist religiös motiviert. Daher erwartet man für das mit dem Fischerstechen verbundene Ereignis einen religiösen Anlass und nicht den Abschluss der Marschenarbeiten. Am wahrscheinlichsten ist, dass das mit dem Festgeschehen verbundene Ereignis im Totenkult verankert ist, wie die Darstellungen im Grab des Nianchnum und Chnumhotep in Saqqara nahe legen.

Für einen solchen religiösen Hintergrund des Festes sprechen einige Hinweise, deren Spur M. Herb nicht weiter verfolgt, weil er in eine andere Richtung recherchiert. Dies sind vier Besonderheiten des Fischerstechens:

(1) Die Beischrift im Grab der Königin Meresanch stellt die hohe Bedeutung der Lotosblüten für das Fischerstechen heraus. Diese eminente Bedeutung der Lotosblüten wird nicht zuletzt auch dadurch her-

vorgehoben, dass in zahlreichen Belegen das beim Fischerstechen befahrene Gewässer mit blühenden Lotosblumen gezeigt wird, und dass die Boote mit Lotosblüten, die wohl aus den mit Lotos bestandenen Gewässern stammen, reich beladen sind (S.338).

(2) Von besonderer Bedeutung ist weiter, dass in einer Reihe von Gräbern die am Fischerstechen beteiligten Personen mit Lotosblüten festlich geschmückt sind (vgl. S.339 Anm.497). Die Blüten werden dabei nicht nur als Kopfschmuck getragen, sondern kommen auch als Halschmuck vor.

(3) In einer Reihe von Gräbern tragen die am Fischerstechen beteiligten Personen eine Löckchenperücke (z. B. Dok.07/A; 11/A; 14/A; 20/A; 22/A; 29/A). Diese Haartracht ist gewöhnlich nicht die Haartracht der „einfachen Marschenarbeiter“ und für diese Bevölkerungsgruppe auch gänzlich untypisch. Löckchenperücken kommen dagegen bei Gabenträgern, die Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Marschen im Rahmen des Totenkults zum Gabentisch des Grabherrn tragen, vor, so dass sich auch hier ein Zusammenhang mit dem Totenkult ergibt. Doch darf das Tragen oder nicht-Tragen einer Löckchenperücke auch nicht überbewertet werden.

(4) Wichtig ist auch die Feststellung, dass im Grab des Nianchnum und Chnumhotep in Saqqara Personen am Fischerstechen teilnehmen, die aufgrund der beige-schriebenen Personennamen und Titel eindeutig als Berufskollegen der beiden Grabherrn einzustufen sind. Da einige der Teilnehmer am Fischerstechen noch zusätzlich den Titel eines „Totenpriesters“ führen,

wird man wohl annehmen dürfen, dass es sich in diesem Fall um Mannschaften handelt, die sich zu einem Festgeschehen zusammen gefunden haben. Das Fest dürfte wegen der Totenpriestertitel der Festteilnehmer im Totenkult verankert sein und mit der Marschenwirtschaft nicht direkt zu tun haben.

Diese vier Besonderheiten (Gewässer mit Lotosblumen; Lotosblumenschmuck der Mannschaften; Löckchenperücke; Totenpriestertitel) stützen in starkem Maße die Vermutung, dass mit dem Fischerstechen nicht der jahreszeitliche Abschluss der Arbeit in den Marschen gefeiert wird, sondern ein Ereignis, das mit den altägyptischen Jenseitsvorstellungen in Verbindung steht. Fest und Totenkult müssten daher die Prämissen sein, von denen aus das Fischerstechen zu erklären ist. Ein mögliches Ziel des Festes könnte dabei sein, die erfolgte Himmelfahrt des Grabherrn zu feiern.

Eine Jenseitsorientierung der Darstellungen des Fischerstechens ist allerdings nur schwer nachzuweisen. Denn die wenigen Beischriften, die zu den Handlungen aufgezeichnet sind, lassen auch eine profane Deutung der Handlung zu. Die meisten Binnenbeischriften sind Reden und Rufe, die banale Dialoge enthalten, die zwischen den kämpfenden Personen ausgetauscht werden. Wandelt man daher die Ausgangsthese von M. Herb dahingehend ab, dass das Festgeschehen nicht auf ein Ereignis der Marschenwirtschaft, sondern auf Handlungen des Totenkults bezogen wird, ist man in gleicher Weise auf

Hypothesen angewiesen. Denn auch die Aspekte des Totenglaubens sind im Fischerstechen nicht in der gewünschten Klarheit ausgedrückt.

Die von M. Herb in seinem Werk mit zahlreichen Argumenten begründete Deutung des Fischerstechens als eines Festgeschehens, das bei der Heimkehr der Marschenarbeiter

durchgeführt wird, kann als eine mögliche Erklärung akzeptiert werden, auch wenn sie nicht in allen Teilen überzeugt. Das hervorragend aufbereitete Material bietet eine ausgezeichnete Grundlage für mögliche neue Erklärungsversuche.

Hartwig Altenmüller, Hamburg

Roberto Campagner,
Lessico agonistico di Aristofane,
 Roma-Pisa, Edizioni dell'Ateneo,
 2001, 339 pages, ISBN 88-8476-
 096-8, Euro 69,-.

L'élaboration d'un lexique général du sport dans la Grèce antique qui comprenne une compilation exhaustive des termes et un commentaire précis sur la signification de chacun, est une entreprise certes difficile, mais nécessaire. En effet, il serait difficile de trouver un auteur grec qui ne puisse pas nous transmettre une information agonistique ou qui n'utilise pas de façon métaphorique les termes provenant du lexique sportif (Campagner remarque, par exemple, que 70% des termes qu'il étudie sont issus d'usages métaphoriques). Pour élaborer un lexique agonistique général du grec ancien, il est indispensable, comme le souligne la Prof. Bernardini dans la présentation de l'ouvrage que nous analysons, d'élaborer des lexiques agonistiques par auteur ou par genre littéraire. Nous pensons que cette tâche peut venir compléter et enrichir, et vice et versa, les excellents travaux qui sont réalisés, sous la direction du professeur Weiler, avec une méthodologie différente, dans le cadre de la série «*Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum*». Dans un cas comme dans l'autre, en classant le matériel soit par auteur soit par discipline sportive, l'analyse directe et exhaustive des sources contribue de manière significative au développement de nos connaissances sur le sport de la Grèce antique.

Le livre qui nous occupe ici concerne un auteur, le poète comique

Aristophane. Voilà qui est très particulièrement intéressant et cela pour deux raisons. Tout d'abord, Aristophane est un des auteurs grecs qui documente un nombre le plus grand de termes agonistiques; ensuite, il a vécu à une époque cruciale pour le sport dans la Grèce antique, une époque (425–375 av. J. C.) de bouleversements au sein de la société grecque qui ont également influencé le sport; et le genre littéraire qu'affectionnait Aristophane convenait particulièrement bien pour refléter cette ambiance de changement. Ainsi, tant par la «quantité» que par la «qualité» de l'information, l'étude du lexique agonistique chez Aristophane s'imposait. C'est ce qu'a fait R. Campagner, spécialiste possédant une excellente préparation scientifique et une capacité tout aussi remarquable à mener à bien ce genre de travail, difficile tant par son extension que par sa complexité.

Roberto Campagner a réalisé une compilation et une interprétation exhaustives des termes agonistiques présents dans les comédies et les fragments d'Aristophane. L'expression «lexique agonistique» est prise ici au sens large, c'est pourquoi l'auteur a intégré tous les termes ayant un rapport avec le sport, même si celui-ci n'est pas direct.¹ Il reprend des termes des différentes disciplines sportives concernant la technique, les règles, les jeux et son organisation, les bâtiments et les infrastructures sportifs, l'éducation physique, le vestiaire des athlètes, leurs caractéristiques physiques et

¹ L'inclusion du terme *ἀμαξίς* (pp.69–70), qui désigne un jouet qui imitait les chars de course, en est un remarquable exemple.

morales, les entraînements, les magistratures en rapport avec le sport, le comportement du public, etc. Environ 400 domaines sont étudiés, parmi lesquels des anthroponymes, des théonymes et des toponymes, ainsi que certains termes dont l'inclusion dans le lexique agonistique peut être discutable.

La structure des gloses est parfaitement organisée pour offrir au lecteur une information complète; chacune d'entre elles présente les points suivants: 1) Le domaine; la référence du ou des passages d'Aristophane où l'occurrence apparaît, passages qui sont classés selon le sens que prend le terme dans chacun de ceux-ci; des signes typographiques indiquent s'il s'agit d'un terme qui appartient spécifiquement au lexique sportif ou s'il s'agit d'un terme général qui acquiert une valeur agonistique dans un contexte déterminé, si l'utilisation du terme en tant que terme sportif est douteuse, s'il s'agit d'un *hâpax* ou d'une *vox unica* chez Aristophane, si le terme présente des problèmes textuels, etc. 2) La traduction du terme en italien, avec une indication permettant de savoir s'il a une valeur métaphorique ou non selon le contexte. 3) Le texte grec, accompagné d'un large contexte. 4) Une sélection très illustrative de textes dans lesquels le terme est expliqué ou tout simplement repris, il s'agit de textes érudits (scholies, œuvres lexicographiques, etc.), de textes littéraires particulièrement significatifs ou de témoignages iconographiques. 5) Un commentaire général sur le terme et plus particulièrement sur son usage en tant que terme agonistique. 6) Un commentaire particulier sur la valeur du terme dans

chacun des passages d'Aristophane. Les commentaires sont inévitablement concis mais néanmoins précis et l'auteur aborde, de façon très compétente et sur base d'une excellente documentation bibliographique, les problèmes textuels et d'interprétation des termes et des passages dans lesquels ceux-ci apparaissent. A ce sujet, nous aimerions souligner la précision avec laquelle Campagner décrit la signification exacte d'un mot comme terme agonistique (bien évidemment, dans le cas des termes qui désignent, par exemple, les prises et les techniques de la lutte ou du pancrace) et les différentes connotations qu'il acquiert dans les divers contextes précis.

Campagner, en plus d'apporter énormément de précisions sur les observations d'études antérieures, offre fréquemment des nouvelles interprétations pour les termes, et propose parfois de façon convaincante d'interpréter comme des métaphores agonistiques certains textes qui jusque là avaient été interprétés différemment. Certaines de ces nouvelles interprétations sont parfois discutables (ce que l'auteur ne nie pas), mais il faut cependant en tenir compte et dans plusieurs cas nous pensons que ces interprétations sont correctes et que les commentaires de Campagner apportent des éléments importants pour la bonne compréhension de ces textes.² Cf., par

²) Je voudrais faire un petit commentaire personnel: les analyses de Campagner m'ont démontré que certaines des interprétations que j'avais proposées antérieurement étaient erronées ou pas tout à fait exactes. Cf. pages 86-87, s.v. *ἀποστρέφω*; pages 324-325, s.v. *ὀπλοκρούω*.

exemple, pages 87–88, *ss. vv.* ἀποτρέχω et ἀπότροχος; page 184, où il défend avec de bons arguments la *varia lectio καταθρέξει*; pages 275–276 et 328–329, où il propose une interprétation très convaincante de *Nub.*489–490 comme métaphore qui proviendrait du jeu de balle appelé *φαινίνδα* ou *άρπαστόν*; page 276, où il suggère que dans *Ran.*201 il puisse y avoir un jeu scénique amusant basé sur le fait qu'un personnage interprète de manière erronée un mot comme terme appartenant au lexique de la boxe, etc.

Il s'agit donc d'un travail magnifique, réalisé avec énormément de rigueur et de précision, qui n'exclut pourtant pas l'utilisation d'un style agile et amusant lorsque cela convient. Le soin avec lequel ce livre a été élaboré dans tous ses aspects, est également illustré par le peu d'erreurs typographiques (la plupart d'entre elles peuvent être excusées par le lecteur)³ présentes dans une œuvre également très compliquée à ce niveau. De notre côté, nous aimerions simplement apporter quelques observations concernant certains aspects concrets, dans l'intention de compléter l'information déjà riche que Campagner nous offre:

– Page 53: au sujet de *Pax* 894, le mot *ἀγών* (et son verbe correspondant *ἀγωνίζομαι*) est employé avec un double sens érotico-agonistique dans *Alciph.*4.14.5, dans une expression semblable à celle que

³ Nous avons observé les erreurs suivantes: pages 47 (lignes 27 et 38), 99 (ligne 17), 102 (lignes 2 et 6), 125 (ligne 20), 135 (ligne 12), 202 (ligne 38), 227 (ligne 18), 270 (ligne 8), 305 (ligne 2), 324 (ligne 8), 328 (ligne 11).

nous trouvons dans *Ach.*392 et *fr.* 349, passages également étudiés par Campagner.

– Pages 54–55, *s.v.* ἀδηφάγος: on peut ajouter aux sources lexicographiques et littéraires que l'auteur cite d'autres témoignages provenant des sources parémiographiques (*Apost.*1.37, *Diogen.*1.55, etc.) et Eustathe (*ad Od.*1394.30ss.), ainsi que des inscriptions agonistiques (*IG* II.2.2311, 52 et 55, de ca. 380 av. J.C., c'est-à-dire, contemporaine d'Aristophane) et même *Il.*5.203. Campagner souligne à juste titre que le terme est utilisé en principe pour les chevaux et qu'il s'applique ensuite aux athlètes et aux pugilistes par exemple; à ce sujet, nous voudrions ajouter que dans Hesychius (α 1110) et Photius (α 345) on constate qu'il s'applique également à «certains coureurs dans Némée», une information difficile à interpréter.

– Pages 99–100: pour les expressions métaphoriques *λόγους ἀφύκτους* (*Eq.*757) et *λαβῶν ἀφυκτον* (*Nub.*1047), qui font référence à des «combats dialectiques», voir (outre les intéressants *loci similes* que cite Campagner), *Dionys.Halic. De Demosth.*18, où l'on peut lire ce qui suit au sujet de l'orateur *Iso-*crate: *καίτοι τοῖς ἀθληταῖς τῆς ἀληθινῆς λέξεως ἰσχυρὰς τὰς ἀφὰς προσεῖναι δεῖ καὶ ἀφύκτους τὰς λαβὰς.*

– Pages 104–105: au sujet de l'emploi comique de l'adjectif *βραδύς* comme qualificatif burlesque pour les coureurs, voir les épigrammes satyriques de *Lucillius* sur le sport, et plus particulièrement *Anthol.Palat.* 11.84.2 et 11.86.2.

– Page 106: au sujet de *γαστρίζω*, voir également *Plut.Vita Lucilli*

11.2 (εἰς τὴν γαστέρα ἐνάλλεσθαι).

– Pages 107–108 (et 136), s.v. *γραμμή*: bien que Campagner défende très bien le sens de «ligne de départ» pour *γραμμή* dans *Ach.*483 et *fr.*630, il nous semble encore plus convaincant de comprendre ce terme dans le sens de «ligne d'arrivée», c'est ce que signifie sans aucun doute *γραμμή* dans les textes du 5^{ème} siècle qui ne nous posent pas des problèmes d'interprétation (ainsi, Sommerstein, Mastromarco, etc.).

– Pages 110–111: l'expression figurée *ἐκ θήμετέρου γυμνασίου* (*V.*527) a un *locus similis* évident dans *Plat.Gorg.*493d, *ἐκ τοῦ αὐτοῦ γυμνασίου* (cf. également *Pseudo-Long. De sublim.*4.4: *ἐκ τῆς Σωκράτους ὄντες παλαιστρας*). Ces deux textes confirment les observations de Campagner.

– Pages 139–140: *ἐξαπατάω* (*Ran.*1404) est également documenté comme terme agonistique dans *Pollux* 9.105 (cf. *Athen.*15a), bien qu'il n'y soit pas fait référence à la lutte mais bien au jeu de balle appelé *φαινίνδα*; pour ce passage, l'observation de Campagner est également valable: «l'inganno suggerito da *ἐξαπατάω* non è valutato ... di segno negativo ... rientra nella tattica normalmente seguita da un lotatore esperto [un joueur de *φαινίνδα* dans le passage de *Pollux*] per conseguire la vittoria».

– Page 158: au sujet de l'adjectif *θοός* concernant les navires (*Eq.* 554), voir Aristophane même *Eccl.* 109, *νῦν μὲν γὰρ οὔτε θέομεν οὔτ' ἐλαύνομεν*, qui est probablement une image nautique.

– Pages 168–169: au sujet de *Pax* 879, la relation établie par Blaydes entre la mention des Jeux Isthmi-

ques et les célèbres prostituées de Corinthe pourrait se retrouver également dans le *fr.*46.9–10 KASSEL/AUSTIN du poète comique Platon.

– Pages 222–223: au sujet de l'emploi du verbe *μέλλω* dans un contexte agonistique, outre les nombreux textes que cite Campagner, l'on peut également ajouter le proverbe (*Macar.*1.16) *ἀγῶν γὰρ οὐ μέλλοντος ἀθλητοῦ μένει ἀλκήν* (= *fr. trag. adespoton* 298 NAUCK, non repris par SNELL/KANNICHT).

– Pages 246–247: l'expression métaphorique *Φρυνίχου παλαίσμασιν* (*Ran.*689) est devenue proverbiale et est reprise et expliquée fréquemment dans nos sources parémiographiques et lexicographiques (*Zenobius Athous* 3.50, *Diogen.* 8.29, *Apost.*17.16 et 18.3, *Suid.* π 62 et φ 766, etc.).

– Pages 270–271: pour l'emploi de *πνέω* dans le sens de «il respiro affannoso di un atleta sotto sforzo», voir *Bacchyl.*10.22 *θερμῶν ἔτι πνέων ἄελλαν*, dit au sujet d'un coureur, comme dans *Aristoph.**Av.* 1121.

– Page 274: au sujet de l'abstinence sexuelle des athlètes, outre la référence appropriée à *Philostr. Gymn.*22 et 48 de Campagner, voir aussi *Plat.Leg.*839e–840a.

– Pages 312–313: au sujet de *τήνελλα*, voir maintenant l'étude exhaustive de W. BÜHLER, *Zenobii Athoi proverbia V: libri secundi 41–108*, Göttingen 1999, 123–129.

– Page 328: au sujet de la *ὕσπληξ* voir le récent livre de P. VALAVANIS, *The starting mechanism in ancient stadia*, Berkeley/Los Angeles/London 1999.

Le Lessico agonistico di Aristofane de Roberto Campagner, par son im-

mense travail de compilation et d'interprétation du matériel ainsi que sa méthodologie, sera dorénavant une référence fondamentale pour tous ceux qui voudront réaliser des travaux similaires. Ce livre constituera également une référence importante

pour répondre aux questions précises qui sont posées tant par les études sur le sport dans la Grèce antique que par études concernant les œuvres d'Aristophane.

Fernando García Romero, Madrid

**Gerhard Horsmann,
Die Wagenlenker der römischen
Kaiserzeit. Untersuchungen zu
ihrer sozialen Stellung,**

Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1998
(Forschungen zur antiken Sklaverei
XXIX), VIII, 339 S., ISBN 3-515-
07234-9, Eur-D 49,00, Eur-A 50,40.¹

Im Bereich der Erforschung der griechischen Agonistik nimmt die meisterhafte Zusammenstellung der antiken Olympiasieger, wie sie L. Moretti vor fast einem halben Jahrhundert vorgelegt hat, den Rang eines überaus geschätzten, zuverlässigen Hilfsmittels und unentbehrlichen Standardwerkes der Chronologie und Sporthistoriographie ein.²

Dabei hat der italienische Historiker, in dessen Forschungen darüber hinaus immer wieder die griechische (und römische) Sportgeschichte berücksichtigt wurde,³ nicht

mehr getan, als die antike Überlieferung der Olympioniken in einen chronologischen Rahmen zu stellen, dem auch die biographischen Daten der antiken Athleten beigegeben sind, soweit sie sich den literarischen, epigraphischen, papyrologischen und numismatischen Quellen des Altertums entnehmen ließen. Es handelt sich um nicht mehr, aber auch nicht weniger als um eine chronologisch geordnete Prosopographie der Sieger des wichtigsten griechischen Agons, der mehr als ein Jahrtausend Bestand hatte und auch das Muster für das größte Sportfest der Welt unserer Tage abgegeben hat.

L. Moretti, der es vermocht hat, mit 1046 fast ein Viertel aller potentiellen antiken Olympiasieger zu rekonstruieren,⁴ konnte sich bei seinen Studien auf Vorarbeiten stützen, von denen die wichtigste schon im 19. Jh. von H. Förster erbracht worden war.⁵

Dies muß festgehalten werden, bevor eine gerechte Einschätzung des Buches von G. Horsmann über die römischen Wagenlenker vorgenommen werden kann. Im Gegensatz zu L. Moretti stand er prosopographisch nahezu am Nullpunkt, hat es doch bislang keine nennenswerten Versuche gegeben, eine Liste der Akteure des Circus zu erstellen, was bei der zentralen Bedeutung der

¹) Eine leicht gekürzte Fassung vorliegender Rezension ist unter dem Titel *Furor circensis* in: *Journal of Roman Archaeology* 14, 2001, 499–510 erschienen.

²) L. MORETTI, *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici*, Rom 1957; DERS., *Supplemento al catalogo degli Olympionikai*, in: *Klio* 52, 1970, 295–303, jetzt überholt durch DENS., *Nuovo supplemento al catalogo degli Olympionikai*, in: *Miscellanea Graeca e Romana* 12, 1987, 67–91, wieder abgedruckt in: W. COULSON/H. KYRIELEIS (Hg.), *Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games*, 5–9 September 1988, Athen 1992, 119–128.

³) Vgl. z. B. seine *Iscrizioni agonistiche greche*, Rom 1957, und unter seinen gesammelten Schriften *Tra epigrafia e storia*, Rom 1990 (Vetera 5), einschlägig die Seiten 115–133, 141–158, 189–196, 247–265, 269–276, 339–343, 353–358, 391–394.

⁴) Vgl. jetzt dazu A. FARRINGTON, *Olympic Victors and the Popularity of the Olympic Games in the Imperial Period*, in: *Tyche* 12, 1997, 15–46, 24.

⁵) H. FÖRSTER, *Die Sieger in den olympischen Spielen bis zum Ende des 4. Jh. v. Chr.*, in: Bericht über das Schuljahr, Gymnasium zu Zwickau, 1891, 1–30; 1892, 1–32.

Wagenrennen für die römische Gesellschaft vor allem der Kaiserzeit einigermaßen verwundert. Diesen Mangel haben schon A. und E. ALFÖLDI (*Die Kontorniat-Medallions*, II, Berlin/New York 1990, 187) empfunden, wenn sie schreiben: „Die Namen von Circus-Kutschern sind systematisch nicht so gründlich bearbeitet wie die Pferdennamen.“⁶ Wenn er unter diesen Voraussetzungen eine umfangreiche Liste dieses Personenkreises zu erstellen vermag, nötigt einem dies bereits Respekt ab. Dient diese zuverlässige, man darf wohl sagen: vollständige Prosopographie darüber hinaus lediglich als Materialsammlung, um auf ihrer Grundlage eine dichte historische Studie der sozialen Stellung der Wagenlenker in der römischen Kaiserzeit zu verfassen, verdient nicht nur das aufgewendete Arbeitspensum, sondern ebenso das Ergebnis des glänzend durchgehaltenen zweistufigen Arbeitsplanes, der vom Mühseligen zum Komplizierten fortschreitet, ungeteilte Bewunderung.

Aus der Forschung der letzten Jahrzehnte zum Wagenrennen, einem zentralen Thema der römischen Sportkultur, sind zwei Arbeiten hervorzuheben, die es endlich in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses gerückt haben: Im Jahre 1990 fand auf Initiative von Ch.

⁶ Von Horsmann zitiert S.5 n.15 sowie S.172; die Feststellung der beiden Alföldi ließe sich erst recht jetzt treffen, nachdem die Spezialabhandlung von M. DARDER LISSÓN, *De nominibus equorum circensium. Pars occidentalis*, Barcelona 1996 (von Horsmann nicht benutzt) erschienen ist. Vgl. auch die Rezension in: JRA 12, 1999, 667–669 (F. HEINTZ).

Landes im südfranzösischen Lattes im dortigen *Musée archéologique Henri Prades* eine Ausstellung *Le cirque et les courses de chars Rome – Byzance* statt, die von einem gleichnamigen Katalog begleitet war.⁷ Die Bedeutung und Qualität der Ausstellung, die sich des Themas systematisch annahm und für zahlreiche Quellengattungen (wie Architektur, Objekte aus Ton und Keramik, Lampen, Glas, Bronzen, Münzen, Plastik, Mosaik) Belege erbrachte und aus Leihgaben von mehr als 30 französischen Museen gespeist war, wird auch dadurch deutlich, daß sie mit dem Circusrelief aus dem italienischen Foligno die wohl eindrucksvollste Darstellung einer römischen Circusszene, die überhaupt in Relieifarbeit geschaffen wurde, zeigen konnte. Die auch heute noch im eigentlichen Sinne unpublizierte Sarkophagwand (deren Veröffentlichung J. Humphrey bereits vor Jahren in Aussicht gestellt hat), die bis dato wegen ihrer ungünstigen Aufstellung im Museum der toskanischen Stadt lediglich durch unzureichende Photographien in der Wissenschaft bekannt war, ließ sich endlich einmal unter den guten Sichtbedingungen der Ausstellung in ihrer vollen Schönheit betrachten.

Dem Katalog der 109 gezeigten Objekte gehen Beiträge von 19 Autoren voraus, die das Thema unter verschiedenen Aspekten abhandeln; das Spektrum reicht von den Ursprüngen der Wagenrennen über

⁷ Ch. LANDES e. a. (Hg.), *Catalogue de l'exposition: Le cirque et les courses de chars Rome – Byzance*, Lattes 1990; vgl. die Rezension in: Nikephoros 3, 1990, 292–296 (W. DECKER).

die Architektur der Circusanlagen, kunsthistorische Betrachtungen, sozialhistorische Zugänge bis hin zur Verarbeitung des Motivs im modernen Historienfilm.⁸

Ein zweites, in seiner wissenschaftlichen Tragweite noch bedeutenderes Ereignis stellt die Vorlage des Buches von J. H. Humphrey über die römischen Circusanlagen dar, das im Jahre 1986 veröffentlicht wurde.⁹ Auf über 700 Seiten werden in diesem Standardwerk alle archäologisch nachweisbaren Rennbahnen des Imperium Romanum untersucht und unter Einbeziehung auch der entlegensten Fachliteratur in ihren historischen Kontext eingeordnet. Es handelt sich um insgesamt 74 Anlagen, von denen viele nur noch in Spuren, andere aber wie beispielsweise die von Lepcis Magna, Gerasa, Tyros, Merida oder der Circus des Maxentius vor den Toren Roms zu weiten Teilen erhalten sind. An Schwerpunkten des Publikumsinteresses, das sich in der Errichtung entsprechender Anlagen manifestiert, lassen sich neben Rom selbst das südliche Spanien, die Provinz Africa und das östliche Mittelmeergebiet mit der syrischen Küste und Ägypten bezeichnen, an welchen Orten die Circusbauten beson-

ders massiert auftreten. Mit Hilfe dieser profunden und gediegenen Untersuchung war eine vorzügliche Grundlage geschaffen, Form und Funktion des römischen Circus zu verstehen, wobei dem Modell und Vorbild aller anderen Anlagen, dem Circus Maximus in Rom, naturgemäß eine besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, die sich in langen Buchpassagen niederschlägt. Da das Buch von Humphrey auch den archäologischen Zeugnissen über seine engere Themenstellung hinaus gilt, lassen sich ihm auch wesentliche Erkenntnisse über die Wagenlenker entnehmen, soweit sie in Darstellungen auftreten; die im Generalindex S.701 unter „charioteer costume“ genannten Stellen geben nur einen Aspekt ihrer Behandlung in der Arbeit an.

Wenngleich das *opus magnum* den Zugriff auf das archäologische Material des römischen Circuswesens ungemein erleichtert und die Rennbahnen im gesamten Imperium Romanum in vorbildlicher Weise untersucht hat, fehlte bisher zur profunden Behandlung der römischen Wagenrennen eine Untersuchung der Akteure des Geschehens, der Wagenlenker selbst. Das hatte zur Folge, daß die Literatur zu einem leitenden Phänomen der römischen Sportkultur bemerkenswert blaß erscheint und im Grunde die Grundzüge des bereits älteren Kapitels von L. Friedländer über das römische Wagenrennen ständig kolportiert wurden.¹⁰

Obwohl es G. Horsmann in seiner Arbeit im wesentlichen auf den

⁸) Die Herausgabe eines Berichtsbandes über ein wissenschaftliches Kolloquium, das aus Anlaß der Ausstellung unter dem Titel 'Le cirque et ses spectacles' vom 5.-7.10.1990 in Lattes stattfand, steht noch aus; vgl. vorläufig den Bericht in: Nikephoros 3, 1990, 299-305.

⁹) J. H. HUMPHREY, *Roman Circuses. Arenas for Chariot Racing*, London 1986; vgl. z. B. die Rezension in: Echos du Monde Classique n.s. 6, 1987, 93-111 (J.-P. THULLIER).

¹⁰) Näheres läßt sich dem Abschnitt „Zum Forschungsstand“ (S.7-13) entnehmen.

sozialhistorischen Aspekt der Personengruppe ankam, hat er für die Beantwortung der Frage nach ihrer Stellung in der Gesellschaft zunächst einmal eine Grundlage geschaffen, die in der prosopographischen Erfassung aller sicher dem Berufsstand der Rennfahrer zuzuordnenden Individuen besteht, welche in antiken Zeugnissen Erwähnung finden. Dabei weist er einleitend zu Recht auf die „disparate und schwierige“ (S.1) bzw. „diffuse Quellenlage“ (S.4) des Unternehmens hin. Das Material entstammt sehr unterschiedlichen Quellengattungen; aus der literarischen Überlieferung kommen nur verstreute Einzelbelege. Als Beispiele seien die Dichter Martial und Juvenal genannt, die gelegentlich die hohen Preissummen der Rennfahrer und die Begeisterung, die ihnen von ihren Anhängern entgegengebracht wird, satirisch aufs Korn nehmen. Das wichtigste Textcorpus, aus dem Informationen zu den Wagenlenkern Roms gezogen werden können, sind die Inschriften auf sie selbst, seien es Grab- oder Ehreninschriften, wie sie vornehmlich *CIL* VI 10044–10080 (*ILS* 5280–5303) zusammengestellt sind. Daneben wurden aber auch Rennfahrer berücksichtigt, wenn sie namentlich in Mosaiken, auf Spieltafeln, Spielsteinen, Messergriffen und anderen Schriftträgern auftreten und sich individuellen Sportlern zuschreiben lassen. Andere Namen sind auf Fluchtäfelchen (*tabellae defixionum*) verewigt, mit denen Anhänger der Circusrennen (und die Rennfahrer gar selbst?) die ihnen mißliebigen Konkurrenten bzw. die mit ihren Interessen im Konflikt stehenden Stars der Rennbahn der übrigen Renngesellschaft-

ten mit magischen Sprüchen bannten, die am Tage der Rennen die technischen Fähigkeiten von Lenkern und Pferden blockieren sollten. In vielen Fällen ist es unklar, ob die den Zaubertafeln eingeschriebenen Namen diejenigen von Menschen oder Tieren sind. G. Horsmann ist hier wie überhaupt sehr restriktiv verfahren und hat beispielsweise im Falle des bei AUDOLLENT, *Defixionum tabellae* als Nr.272 (Hadrumetum) geführten Beispiels, an dem sich die Zuordnung der Namen nicht sicher bewerkstelligen ließ, auf die Aufnahme aller 35 Namen verzichtet.¹¹ Einige Namen von Wagenlenkern sind auf Kontorniaten enthalten, spätantiken Prägungen von Medaillons mit aufgehämmertem Rand, die wohl als Propagandamittel des Paganismus dienten, der gegen das aufkommende Christentum einen immer schwereren Stand hatte.

Die im Buchtitel akzentuierte Epoche verlangt eine Abgrenzung nach unten, also von der Zeit der Republik, und eine solche nach oben gegen die byzantinische Periode, deren Circuswelt durch zwei größere Arbeiten von A. Cameron vorzüglich erschlossen ist.¹² Die wegen der dort gesprochenen griechischen Sprache eingefahrene Bezeichnung 'Hippodrom' für den Circus von

¹¹) Da ist M. DARDER LISSÓN, *De nominibus equorum*, Dok.213. gegenteilig verfahren, indem sie unter den 35 Namen nur den des Socrates als möglichen Wagenlenker apostrophiert, hingegen alle restlichen Namen für ihr Interessensfeld okkupiert hat.

¹²) A. CAMERON, *Porphyrius the Charioteer*, Oxford 1973; *Circus Factions: Blues and Greens at Rome and Byzantium*, Oxford 1976.

Konstantinopel kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der Metro-pole des byzantinischen Reiches römische Rennkultur bis wenigstens zum Jahre 1204 herrschte, als das Lateinische Kaiserreich nach der Eroberung der Stadt durch die Kreuzritter ein folgenreiches Intermezzo in der byzantinischen Geschichte schuf. Jetzt wurden die Wagenrennen durch das europäische Turnier ersetzt.

Für den Zeitraum der römischen Kaiserzeit, also für mehr als ein halbes Jahrtausend, kann der Autor insgesamt 228 Individuen nachweisen, die als unstrittige Wagenlenker im Circus anzusehen sind. Wenn seine Prosopographie jedoch 229 Namen aufweist, liegt das darin begründet, daß mit Bocolus (oder Bucolus, Nr.23) der einzige bekannte Rennfahrer aus republikanischer Zeit (1. Jh. v. Chr., nach Sulla) darin enthalten ist.¹³ Zum ersten Mal liegt hiermit eine Prosopographie der Wagenlenker der römischen Welt vor, deren Vollständigkeit besticht. Der einzige sichere (neben 9 unsicheren, vgl. unten) Nachtrag, den der Rezensent beisteuern kann, bezieht sich auf C. Iulius Aurelius Iulianus, einen Meisterfahrer mit mehr als 1000 Siegen (*miliarius*), der eine Inschrift im Trigarium aufgestellt hat, einer römischen Trai-

ningsstätte der Rennspanne auf dem Marsfeld:

Diis / custodibus (C. Iul(ius) Aur(elius) / Iulianus / a(gitator) mil(iarius) / d(ono) d(edit)¹⁴

Den Schutzgöttern hat C. Iulius Aurelius Iulianus, Meisterfahrer mit mehr als 1000 Rennsiegen, [den Stein mit Inschrift] als Gabe dargebracht.

Über den Ausschluß (S.173) der neun Namen von Wagenlenkern (Aerios, Aphrodisios, Dioskoros, Hatres, Hephastion, Herakleos, Hilarios, Olympios und Xenos) aus dem 4. Jh. n. Chr., die auf Ostraka überliefert sind und an drei Rennterminen (27./28.12.–1./2.1.; 20.–24. oder 21.–25.2.; 27.3.–1.4.) im ägyptischen Oxyrhynchos an den Start gingen, kann man durchaus anderer Meinung sein. Sie sind im Zusammenhang mit Weinrationen genannt, die ebenfalls an anderes Personal vergeben werden, das die Durchführung der Rennen ermöglicht. Es handelt sich u.a. um Diener (*ἀκολουθοῦντες τοῖς ἡνίοχοις*), Trainer (*ἀλείπται*), Wagenbauer (*ἀρματοπηγός*), Starter (*ἀφέται*), Helfer (*βοηθοί*), Pferdeburschen (*ἵπποκόμοι*) und Eseltreiber (*ὄνηλάτης*) sowie einen Tierarzt (*ἵπποίατρος*), der als einziger die Höhe der Rationen der Wagenlenker (*ἡνίοχοι*) erreicht.¹⁵

¹³Die Endnummer 223 (S.306) der Liste läßt nicht erkennen, daß zu einem Zeitpunkt, als die Arbeit sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium befand und Verschiebungen der vergebenen Nummern erhebliche formale Konsequenzen gehabt hätten, beim Anwachsen des Materials 8a, 8b, 99a, 153a, 174a und 217a eingeschoben werden mußten.

¹⁴CIL VI 621; F. COARELLI, *Il Campo Marzio dalle origini alla fine della repubblica*, Rom 1997, 80f.

¹⁵J.C. SHELTON, *Greek Ostraca in the Ashmolean Museum from Oxyrhynchus and Other Sites* (O. Ashm. Shelton), Florenz 1988 (Papyrologica Florentina XVII), Nr.

Trotz der Reserven von HUMPHREY, *Roman Circuses* 517, der vor der Publikation dieser Ostraka erst für das 6. Jh. die Existenz von zwei Renngesellschaften (grüne und blaue *factio*) in der mittelägyptischen Stadt annimmt, möchte ich aus mehreren Gründen für römische Verhältnisse bereits hier im 4. Jh. plädieren:

Eine namentliche Nennung von Wagenlenkern ist im griechischen Hippodrom, wo der Sieger der Besitzer der Pferde ist, sehr unüblich. Das kommt nur dann vor, wenn dieser auch gleichzeitig fährt, was (außerhalb des Epos) wiederum die große Ausnahme ist,¹⁶ oder wenn ausnahmsweise ein Verwandter des Besitzers lenkt, wie Karrhotos es für seinen Schwager Arkesilaos von Kyrene in Delphoi tat (Pindar, *Pythien* 5,23ff.). Im römischen Circus hingegen sind gerade die Wagenlenker die tragenden Personen des Programms und die gefeierten Sieger. Mit Aerius (Nr.4, 5), Hilaris (Nr.103, ähnlich 101, 102, 104, 105) und Olympius (Nr.145, ähnlich 146–148) sind drei der auf den Ostraka erscheinenden Namen – offensichtlich Künstlernamen! – auch in der Prosopographie von G. Horsmann (in ihrer lateinischen Form) belegt. Auch für das übrige Personal gilt, daß eine solch differenzierte Aufgabenteilung, wie sie hier mit insgesamt 11 Tätigkeitsbezeichnungen vorliegt, bisher im griechischen Rennengeschehen nicht bekannt ist. Im Gegensatz dazu treten im römischen Circus im Dienste der *factiones*

83–190; Aufstellung des Personals S.79f., vgl. auch S.73–78.

¹⁶ Einziges mir bekanntes Beispiel: *IG* V 1, 213: Damonon aus Sparta.

zahlreiche Berufsbezeichnungen und Spezialaufgaben auf, die sich auf das Rennengeschehen und dessen Vorbereitung beziehen. Ein schönes Beispiel, das sich in der Vielzahl entsprechender Aufgabenverteilung durchaus mit der Differenzierung der Personen messen kann, wie sie für den auch archäologisch nachweisbaren Circus von Oxyrhynchos belegt ist, ist die stadtrömische Inschrift *CIL* VI 10046 = *ILS* 5313. In der *tabella columbarii* der *familia quadrigaria* des T. Ateius Capito aus augusteischer Zeit kommen neben Wagenlenkern (vier *aurigae*, vier *agitatores*) Pferdepfleger (*conditor*,¹⁷ *succonditor*), ein Arzt (*medicus*), Starter (*tentor*), Verwalter (*vilicus*, *cellarius*), ein Schuster (*sutor*), Sprenger (*spartor*),¹⁸ Verzögerer (*morator*) und ein Bote (*viator*) vor. Wenngleich die Funktionen an beiden Orten nicht überall deckungsgleich und nur in zentralen Positionen identisch sind, stimmt der Grad an Differenzierung insofern überein, daß sich auf beiden Ebenen je elf Zuständigkeiten absondern lassen – gewiß eine nur zufällige Übereinstimmung der Zahl. Die auffällige Gleichartigkeit der Verzweigung der Sonderaufgaben deutet jedoch zweifellos auf eine elementare Parallele hin, die für die Deutung der in Rede stehenden Per-

¹⁷ Vgl. zu diesem Wort jetzt G. HORSMANN. *Zur Funktion des conditor in den factiones des römischen circus*, in: *Nikephoros* 12, 1999, 213–219.

¹⁸ Zu dieser wichtigen Funktion, die auch von Wagenlenkern nach ihrer aktiven Zeit ausgeübt werden konnte, siehe jetzt J.-P. THUILLIER, *Agitator ou sparsor? À propos d'une célèbre statue de Carthage*, in: *CRAIBL* 1999, 1081–1106.

sonen als Rennfahrer des römischen Circus spricht.

Nach dem Gesagten müßte die Liste der tatsächlich individuell erfaßbaren römischen Wagenlenker der Kaiserzeit also um zehn Personen erweitert werden, was nicht einmal 4% des Bestandes ausmacht und die aus dem prosopographischen Corpus durch den Autor gezogenen Schlüsse in keiner Weise erschüttern kann. Die einzige Korrektur, die sich aber wiederum nicht auf die wissenschaftliche Intention des Verfassers bezieht, wäre die Tatsache, daß sich römische Rennpraxis durch die Quellen aus Oxyrhynchos auch über die Onomastik nun deutlich für das kaiserzeitliche Ägypten belegen ließe.

Man mag es bedauern, daß Anonymi keine Berücksichtigung in der Liste finden, zumal in Fällen wie bei *CIL* VI 33943, aber wie hätte mit solchen Phantomen verfahren werden sollen? Als unverzichtbares Kriterium für die Aufnahme in die Prosopographie setzt G. Horsmann (S.172) denn auch „eine namentlich faßbare Person voraus“. Hätte man in Einzelfällen wie bei dem oben erwähnten nicht vielleicht mit in eckigen Klammern gesetzten Nummern verfahren können, wenn die unidentifizierte Person so viel an Profil zeigt?

Da die Prosopographie „angesichts der großen Zahl von Mononymen“ (S.172) alphabetisch gegliedert ist, lassen sich ihr nicht unmittelbar Aussagen über die zeitliche Dichte der Verteilung ihrer Mitglieder entnehmen – abgesehen davon, daß eine exakte Datierung nur in den seltensten Fällen möglich ist, so daß eine Zuordnung zu einem Jahrhundert häufig schon ein Höchstmaß

an Genauigkeit darstellt.¹⁹ Bei einem groben chronologischen Verteilungsplan der 229 Wagenlenker ergibt sich folgende Aufstellung:

undatierbar :	1
1. Jh. v. Chr.:	1
1./2. Jh. n. Chr.:	52
2./3. Jh. n. Chr.:	72
4. Jh. n. Chr. und später:	103

Dabei mag die relativ hohe Zahl an belegten Namen für die Spätantike auf dem Zufall der Überlieferung beruhen, sie könnte jedoch auch etwas mit der Beschaffenheit des Trägers zu tun haben, da Kontorniaten und Fluchtäfelchen aus dauerhaftem Material bestehen (S.17). So läßt sich etwa die verhältnismäßig hohe Anzahl von Rennfahrern aus Karthago und dem nahegelegenen Hadrumetum (heute Sousse) erklären, die von bleiernen Fluchtäfelchen stammen, sowie diejenige von Trier und Köln, die der Überlieferung auf ähnlich haltbaren Kontorniaten verdankt wird. Auch sollte man die Tatsache in Rechnung stellen, daß spätantike Quellen ein halbes Jahrhundert jünger sein können als die aus der frühen Kaiserzeit und deshalb den Unwägbarkeiten der Überlieferung entsprechend kürzer ausgesetzt waren.

Noch ein Wort zur geographischen Verteilung der Namen: Mehr als zwei Drittel der erfaßten Wagenlenker starteten in Rom, wohl alle im Circus Maximus. Damit lassen

¹⁹⁾ Als einziger Wagenlenker entzieht sich der von einem heute verschollenen römischen Mosaik aus Großbritannien bekannte Name Servius (oder Severus, Nr. 194) einer solchen Zuordnung und bleibt zeitlich völlig undefiniert.

sich erwartungsgemäß die stadtrömischen Verhältnisse am besten einschätzen; 146 Namen lassen sich dieser Stadt zuweisen, 12 davon mit Fragezeichen. Die restlichen Beispiele zeigen in ihrer Provenienz eine Massierung in der Provinz Africa; mit 26 Namen trägt Karthago erheblich zum Bestand bei, gefolgt von Hadrumetum mit 16 Namen (für mögliche Gründe s. o.); aus Thugga ist auch noch 1 Name bekannt. Relativ hoch sind dann die Zahlen für die germanischen Provinzen, wo sich auf Köln und Trier insgesamt 20 Namen beziehen könnten (für mögliche Gründe siehe ebenfalls oben), von denen sich jedoch lediglich 6 sicher (Trier) zuordnen lassen. Die restlichen Namen finden sich auf zwölf weitere Städte mit Circusanlagen verstreut, wobei allerdings nie mehr als zwei Belege pro Stadt gezählt werden. Vier Namen lassen sich keinem Circus zuordnen (Nr. 36, 78, 108, 194).

In folgender Aufstellung ist die Reihenfolge gewichtet nach der Häufigkeit des Vorkommens von Namen historisch verbürgter Wagenlenker.

Rom	146, davon 12 fraglich
Karthago	26
Hadrumetum	16
Köln oder Trier	10
Trier	9, davon 3 fraglich
Apamea	2
Augusta Emerita	2
Italica	2
Tarraco	2
Aquileia	1
Lepcis Magna	1
Konstantinopel	1
Saguntum	1
Thessaloniki	1
Thugga	1

Köln?	1
Kyzikos?	1
Theveste?	1
Carnuntum, Rom oder Karthago	1
unbestimmbar	4
Summe	229

Trotz der numerischen Verteilung der Namen, die schwerpunktmäßig der Spätantike angehören, dürfte man in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Blütezeit des Wagenrennens in Rom – in der Provinz mögen die Verhältnisse anders gelegen haben – vom Ende des 1. Jh.s n. Chr. bis etwa zur Mitte des 2. nachchristlichen gedauert hat. Wenngleich ich mir der Problematik des Begriffes „Blütezeit“ durchaus bewußt bin, der beispielsweise im Bereich der griechischen Sportgeschichte zu höchst umstrittenen Thesen geführt hat, möchte ich in diesem Fall bewußt daran festhalten, da ich mit dieser Bezeichnung kein moralisches Werturteil ausdrücke, sondern lediglich auf die äußerst stabilen Verhältnisse der Organisation der Rennen und ihrer Akzeptanz beim Publikum hindeute. Dieser Annahme scheint die statistische Verteilung der Namen deutlich zu widersprechen, da aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. nur 52 Belege stammen. Die zeitliche Herkunft der großen Wagenlenkerinschriften spricht jedoch eine andere Sprache. Sie sind fast alle auf diesen Zeitraum konzentriert. Ein Grund dafür könnte in der Tatsache begründet sein, daß nach der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. ein deutlich wahrnehmbarer Bruch in der stadtrömischen Szene der Rennen zu verzeichnen ist. Die bisher privatwirt-

schaftlich organisierten Veranstaltungen, die in den Händen der *factiones* (Renngesellschaften) lagen und deren Direktoren (*domini factionum*) bisher römische Ritter waren, gehen in kaiserliche Obhut über. Vermutlich hat diese Monopolisierung nicht nur machtpolitische Gründe, sondern auch ökonomische, ließen sich doch die publikumswirksamen Rennen, denen ganz Rom entgegenfieberte und deren Zuschauer sich zu ihrer Einstellung gegenüber den anstehenden politischen Tagesthemen äußerten, preiswerter veranstalten, wenn die vier großen „Rennfirmen“ die Preise für die Vermietung nicht mehr in die Höhe treiben konnten. Ähnlich wie die auf vergleichbare Weise modifizierten Gladiatorenkämpfe ließen sie sich im Korsett kaiserlicher Organisation leichter uniformieren, was nicht nur den Effekt des Einsparens der Kosten mit sich brachte, sondern auch die ideologische Absicht optimierte, die mit diesen öffentlichen Darbietungen in der römischen Massengesellschaft schon lange verbunden war.

Die in der Prosopographie erfaßten Personen sind nach folgendem Muster vorgestellt:

Kopfzeile bilden *laufende Nr.* und *Name*. Sodann wird der *soziale Status* festgestellt. Die drei personenrechtlichen Stufen *ingenuus* (sicher nur für Gutta, Nr.94), *libertus* und *servus* werden um eine vierte Möglichkeit ergänzt, wenn sich dazu keine sichere Angabe machen läßt: *incertus*. Der Grad der Sicherheit kann jedoch durch Fragezeichen oder Alternativen differenziert sein. Eine entsprechende Gesamtaufstellung sähe so aus:

<i>incertus</i> : 135
	davon 4 <i>servus</i> ?
	und 7 <i>libertus/ingenuus</i>
<i>servus</i> : 66
	davon 34 fraglich
<i>libertus</i> : 14
	davon 3 fraglich
	und 1 als l. Augusti (Nr.48)
<i>servus/libertus</i> : 13
	davon 2 fraglich
<i>ingenuus</i> : 1 (Nr.94)
Gesamtzahl 229

Neben der überwiegenden Zahl der Fälle (fast 60%), die unsicher sind, läßt sich positiv definieren, daß unter den Wagenlenkern 32 ohne Zweifel Sklaven und 11 Freigelassene waren, während nur in einem Fall (Nr.94: Gutta) freie Geburt feststeht. Diese Möglichkeit ist jedoch auch in den Biographien der Nr.113, 119, 135, 161, 162, 163, 171 nicht ganz ausgeschlossen. In weiteren 13 Fällen läßt sich die Entscheidung ausschließlich zwischen *libertus* und *servus* treffen.

Trotz der Tatsache, daß das in der Prosopographie gesammelte Material weder in chronologischer noch geographischer Hinsicht statistisch gesehen repräsentativ ist, läßt es sich auf das leitende Interesse an der sozialen Stellung der Wagenlenker bis zu einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit abfragen. Insbesondere aus der Überlegung heraus, daß in den römischen Quellen eine starke Überrepräsentanz der oberen Gesellschaftsschicht zum Ausdruck kommt, zeigt die sichere Zuweisung freier Geburt bei lediglich einem

Wagenlenker (Nr.94, Gutta) die Tendenz eines Ergebnisses deutlich auf, daß der Berufsstand der Wagenlenker sozial niedrig plazierte war.

An weiteren regelmäßigen Angaben erscheint sodann der Ort der Tätigkeit, d. h. der *Circus* einer bestimmten Stadt. Dabei ist hervorzuheben, daß die Wagenlenker in aller Regel ihrem Standort treu geblieben sind und nur in einer einzigen Rennbahn auftraten.²⁰ Damit stehen sie hinsichtlich der Mobilität in krassstem Gegensatz zu den Athleten und musischen Künstlern der griechischen *Agone*, die bekanntlich von Ort zu Ort zogen und überall da auftraten, wo gerade ein Sportfest ausgetragen wurde und Preise zu erringen waren. Nicht von ungefähr hieß der Dachverband der Athleten in der römischen Kaiserzeit *ἡ ἱερὰ οἰκουμένη περιπολιτιστικὴ συνουσία τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα* die heilige internationale Wanderathletenvereinigung derer, die sich um Herakles scharen.²¹ Mit ständigem Reisen füllten sie in der Saison neben den agonistischen Auftritten ihre meiste Zeit aus. Ähnliche Flexibilität im Transport mußten auch die griechischen Pferdezüchter an den Tag legen, wenn sie den hippischen Teil des Programmes griechischer *Agone*, die dritte Sparte der neben athletischen und musischen dort ausgetragenen Konkurrenzen, bestritten, wengleich sie selbst nicht anwesend sein mußten und ihre Tiere von für uns so gut wie immer namen-

losen Reitern oder Fahrern im Hippodrom über die Bahn geführt wurden. Unter allen 229 Individuen, die G. Horsmann als Wagenlenker identifizieren kann, ist nicht einer, der mehr als einer Stadt zuzuschreiben ist.

Als nächste feste Position wird die Zugehörigkeit zur *factio* festgestellt, zu einer der vier (in Rom zur Zeit Domitians kurzfristig auch einmal sechs: Suet. *Dom.* 7,1) Renngesellschaften, die alles für die Rennen Notwendige gegen gute Bezahlung zur Verfügung des Spielgebers stellte, der sich mit der Ausrichtung eines oder mehrerer Renntage einen Namen machen und oft unter Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Finanzmittel für ein hohes politisches Amt empfehlen wollte, falls der *editor* nicht aus der Verpflichtung eines von ihm innegehabten Amtes dabei auf staatliche Mittel zurückgreifen konnte. Diese klassischen vier Renngesellschaften wurden durch die Farben grün (*prasina*), blau (*veneta*), rot (*russata*) und weiß (*albata*) symbolisiert.

Die Fixierung des Publikums auf die Farben – *locus classicus* dazu Plin. *ep.* 9,6,2 – ließe sich ebenfalls auf Phänomene des modernen Fußballsports übertragen. Die Identifikation des antiken Publikums mit bestimmten Farben hat im modernen italienischen Volksleben ein Nachspiel, wenn man an Feste wie den *Palio* in Siena denkt, wo die am Pferderennen teilnehmenden Stadtviertel (*contrade*) sich ebenfalls über Farben definieren, siehe dazu A. FALASSI/G. CATONI/P. MERISIO, *Palio*, Mailand 1982.

In der überwiegenden Anzahl der Fälle läßt sich die Zugehörigkeit zu einer Renngesellschaft nicht mehr

²⁰) Eine Ausnahme stellen die sizilischen Rennfahrer dar, die Symmachus am Ende des 4. Jh.s nach Rom holt, vgl. S. 144.

²¹) Zu den Athletengilden vgl. P. FRISCH, *Zehn agonistische Papyri*, Opladen 1986, 107–109.

ermitteln. Die sicher bestimmbareren Personen gehören in 38 Fällen (davon 9 fraglich) der grünen, in 19 Fällen der blauen und in 17 Fällen der roten Renngesellschaft an; Angehörige der Weißen sind nachweislich 6 Wagenlenker. Bei 14 Rennfahrern kann eine Zuordnung auf einen von je zwei möglichen Rennställen begrenzt werden, wobei die Konstellationen wiederum wechseln können.

Die weitaus interessantesten Karrieren weisen zweifellos solche Lenker auf, die als erklärte Publikumsliebhaber während ihrer Laufbahn von verschiedenen Renngesellschaften unter Vertrag genommen wurden. Wie im modernen Sport – beispielsweise im Fußball – fanden also Abwerbungen statt, denen die Besten ihres Faches in besonderem Maße ausgesetzt waren. Unter den überlieferten Beispielen waren vier umworbene Fahrer von der ungewöhnlichen Klasse, daß sie für alle vier Parteien an den Start gingen: Gutta (Nr.94), Mollicius (Nr.134), Musclosus (Nr.136) und Polynices (Nr.162). Dabei ist kein typisches Schema zu erkennen, in welcher Reihenfolge etwa eine alle Parteien umfassende Karriere sich vollzog; vielmehr sind die Wechsel durchaus aleatorisch, wenngleich der Zufall es will, daß die dritte Station der in Rede stehenden vier Ausnahmeseiteerscheinungen des römischen Circus die blaue Renngesellschaft ist. Auch hier sollte man nicht nur dem quantitativen Anschein vertrauen, ist doch z. B. Diocles (Nr.38), der wohl unstrittig *eminentissimus agitator*, von dem wir für die römische Kaiserzeit Kenntnis haben, lediglich bei drei Gesellschaften unter Vertrag gewesen, ohne je bei den Blauen

verweilt zu haben, die nach der Statistik wohl die einflußreichste Gruppierung war. Auch der sprichwörtliche Scorpus (Nr.189) war nur bei den Grünen, wobei sein früherer Tod zu erwartende Wechsel verhindert haben könnte. Das trifft wohl auch für andere Fahrer zu. Zwei Mitgliedschaften lassen sich noch für Restutus (Nr.178) und Teres (Nr.204) nachweisen. Somit läßt sich pauschal sagen, daß Parteienwechsel äußerst selten war. Man muß allerdings bedenken, daß der Wechsel eines *servus* unmöglich war, wenn sein *dominus* dem nicht zustimmte. In den vier Fällen des Durchlaufs der Rennfahrer durch alle vier Parteien stehen die Personen im Verdacht, selbst über ihre Entscheidungsfreiheit verfügt zu haben. Das gilt jedenfalls für den freigebohrenen Gutta (Nr.94) und bis zu einem gewissen Grade auch für Mollicius (Nr.134) und Polynices (Nr.162), deren Status zumindest *libertus* war; bei Musclosus (Nr.136) schwankt G. Horsmann zwischen *libertus* und *servus*.

Das nächste Element, das bei allen aufgrund der Quellenlage möglichen Fällen angetroffen wird, ist ein kurzer, in der Regel *biographischer Kommentar* der betreffenden Person, der von zwei Zeilen (wie bei Nr.21, 31, 34, 65, 71, 90, 111, 143) bis zu mehreren Seiten Umfang (wie bei Diocles, Nr.38, S.194–198; Gutta, Nr.94, S.226–228; Liber, Nr.119, S.243–246; Scorpus, Nr.189, S.286–288; Teres, Nr.204, S.294–296) reichen kann. Die Einträge sind äußerst informativ, abgewogen und auf der Höhe der wissenschaftlichen Diskussion, so daß sie sich würdig an die Seite des eingangs dieser Rezension zitierten Verzeichnisses der

Olympioniken stellen lassen, mit dem uns L. Moretti beschenkt hat.

In der Folge wird regelmäßig versucht, die *Zeitstellung* des Wagenlenkers zu bestimmen; siehe dazu oben. Am Ende des jeweiligen Eintrags folgt die Angabe der *Quellen* und – wo vorhanden – eine Bibliographie der wichtigsten *Literatur*. Ich fasse die Maske der Prosopographie noch einmal zusammen:

Laufende Nummer
 Name
 Sozialer Status (*servus-libertus-ingenuus-incertus*)
 Circus (Ort der Auftritte)
 Factio (Zugehörigkeit zu Renngesellschaft[en])
 Kurzbiographie
 Zeit
 Quelle und Literatur

Leider läßt sich nur ganz selten etwas über die Hierarchie der Wagenlenker in Erfahrung bringen, so daß keine entsprechende Stelle innerhalb der prosopographischen Angaben vorgehalten werden mußte. Seit den Forschungen von J.-P. Thuillier²² steht fest, daß die beiden Begriffe 'auriga' und 'agitator', mit denen Rennfahrer belegt werden können, nicht etwa stilistische Varianten für ein- und denselben Spezialisten sind, die sich beliebig austauschen lassen. Vielmehr handelt es sich um eine klare Abstufung in der Laufbahn eines Wagenlenkers. 'Auriga' (seltener und klarer auch 'bigarius') ist die Bezeichnung für den Fahrer

²² J.-P. THUILLIER, *Auriga/Agitator. De simples synonymes?* in: *Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes* 61, 1987, 233–237; vgl. auch DENS., *Le sport dans la Rome antique*, Paris 1996, 125f.

der Biga, des Zweigespannes, die erste Stufe nach erfolgreicher Einweisung in das Geheimnis des Umganges mit vor den Wagen gespannten Rennpferden.²³ Erst nach einer Zeit der Bewährung, die am Erfolg im Circus gemessen wurde, avancierte der Lenker zum 'agitator'. Erst jetzt kam er zum Einsatz in der Königsklasse: Jetzt durfte er Quadri-gen lenken, deren Rennen weit höher dotiert waren als die Wettbewerbe der Zweigespanne. Man könnte den Begriff 'agitator', der also 'Fahrer eines Viergespannes' bedeutet, am besten mit 'Meisterfahrer' wiedergeben, um die Aufhebung seiner Beschränkung, nur Bigen lenken zu dürfen, zu betonen.²⁴

Von hohem Interesse sind die scharfsinnigen Bemerkungen des Autors (S.26f.) zum Anfangsalter eines *auriga*, wie es besonders der Inschrift des Crescens (Nr.37) entnommen werden kann, der bereits im Alter von 13 Jahren in Quadri-genrennen erfolgreich eingesetzt wurde. Im Vergleich mit Diocles, dem größten aller Wagenlenker, ist darauf hinzuweisen, daß dieser nach *CIL* VI 10048, Z.3f. zwei Jahre Quadri-genfahrer war, bevor er seinen ersten Sieg in dieser Klasse errang. Entsprechend ist anzunehmen, daß auch Diocles nicht gleich als

²³ Der als Kind gestorbene Florus wird (*CIL* VI 10078 = *ILS* 5300, Z.4) *alumnus* bezeichnet. Ebenfalls aus der Grabinschrift des C. Iulius Camma[rus?] (Nr.27) aus Theveste wissen wir, daß der junge Wagenlenker einem *Magister* unterstellt war, sich also noch in der Ausbildung befand, als er durch einen Sturz an der Wendemarke ums Leben kam.

²⁴ Horsmann, S.25, unterscheidet zwischen 'Anfänger' und 'Könner'.

Sieger in der Quadriga angefangen hat, nachdem ihm der Aufstieg aus der Bigenklasse gelungen war. Nehmen wir eine ähnlich lange Lehrzeit im Feld der Quadrigen an wie bei Diocles, wurde ihm mit 11 Jahren erlaubt, mit dem Viergespann zu starten. Wie lange er lediglich als Bigenfahrer tätig war, entzieht sich unserer Kenntnis. Nimmt man hier einmal zwei Jahre an, dann wäre das Kind bereits mit neun Jahren im Circus mit der Biga gefahren. Diesem Alter muß aber mit Sicherheit eine Ausbildung ohne öffentliche Auftritte innerhalb seiner blauen Rennengesellschaft, der er Zeit seines kurzen Lebens – er starb bereits mit 22 Jahren, vgl. *CIL* VI 10050, Z.4 – treu geblieben ist, im Umfang von vielleicht zwei Jahren vorausgegangen sein, so daß er nach diesen Annahmen bereits mit sieben Jahren sein Metier aufgenommen hätte.

Im übrigen läßt sich hinsichtlich des Gewichtsvorteils von Lenkern im Kindesalter, auf den G. Horsmann zu Recht S.27 n.56 hinweist, die Parallele zum griechischen Rennsport ziehen, wenn dem an der Küste vor Marathon gefundenen Bronzepferd von einem Siegesanathem ein Reiter aufsitzt,²⁵ dessen Lebensalter nur dasjenige eines Kindes sein kann. Pferd mit aufsitzen dem Reiter können seit einigen Jahren im Athener Nationalmuseum (Inv.-Nr.15177) bewundert werden.

Nach der Auswertung der Prosopographie im Sinne von Statistik und Systematik, wie sie bisher kommentierend vom Rezensenten nachgezeichnet wurde, fragt G. Hors-

mann in Kapitel I 3 nach den 'objektive(n)' Zeugnisse(n) zum Status der Wagenlenker, wobei er nach Indizien Ausschau hält, die sich literarischen und juristischen Quellen entnehmen lassen. Dabei geht er von der gerechtfertigten Annahme aus, daß die privatwirtschaftlich organisierten *factiones*, die in *familiae quadrigariae* unterteilt sein konnten, aus Gründen des Gewinns am Sklavenstatus der bei ihnen angestellten Wagenlenker interessiert sein mußten, was z. B. auch den Kenner römischer Rennkultur A. CAMERON (*Circus factions*, S.202) zu dem Urteil bewogen haben mag: „The Roman circus charioteer usually began his career as a slave“ (von Horsmann, S.33 n.95 zitiert).

Neben Privatleuten wie T. Ateius Capito, der eine *familia quadrigaria* besaß (vgl. *CIL* VI 10046 = *ILS* 5313) und L. Avilius Planta, der mögliche Eigentümer der *factio russata* (vgl. S.32f.), konnte auch eine *factio* einen Sklaven besitzen, wie das Beispiel des L. Avilius Galata (*CIL* VI 10077, Z.3) zeigt.

Der Autor verweist auf die häufigen Forderungen nach Freilassung der servilen Rennfahrer im Circus und setzt sich auch mit einer Passage der Rede des Dion Chrysostomos (32,75) an die Alexandriner auseinander, in der dieser an sie appelliert, ihre Begeisterung für die Rennen zu zügeln, da es doch nur ein Kampf zwischen Sklaven sei. In der Diskussion dieser Stelle spricht sich G. Horsmann S.35f. mit guten Gründen für römische Verhältnisse aus, die Dion hier vorschwebten. Damit wendet er sich gegen die Auffassung von J.H. HUMPHREY, *Roman Circuses*, 511, der kategorisch römischen Einfluß in dieser

²⁵ W. DECKER, *Sport in der griechischen Antike*, München 1995, Abb.47 (S. 111).

griechischen Stadt ablehnt und griechische Verhältnisse des Hippodroms annimmt. Mir ist die jüngere Auffassung plausibler. Sie hat im übrigen einiges Gewicht, die oben erwähnten Inschriften auf Ostraka mit Nennung von Weinrationen für Wagenlenker im Sinne von römischen Rennen im ägyptischen Oxyrhynchos des 4. Jh.s n. Chr. zu deuten.

Das stärkste Argument unter den 'objektiven' Zeugnissen scheint ein *senatus consultum* des Jahres 11 n. Chr. zu sein, dessen Wortlaut sich in der sog. Tabula Larinas erhalten hat. (Tabula Larinas ed. LEBEK, *Rittermusterung*, in: ZPE 85, 1991, 4f., Z.17ff.). Der Senatsbeschluß verbietet Auftritte (*in scaenam prodire*) von römischen Freigeborenen, also Personen mit vollem Bürgerrecht, unter 25 Jahren. In dem Ausdruck war das Wagenrennen eingeschlossen, so daß die Bestimmung faktisch den Ausschluß der römischen Bürger (*ingenui*) von aktiver Beteiligung an Circusrennen verfolgt, da besagtes Alter bei weitem zu hoch war, um eine erfolgreiche Rennkarriere zu beginnen.

Kap. II („Die Frage der rechtserheblichen Infamie der Wagenlenker“, S.41–77) ist der Frage der rechtlichen Position der *agitatores* im Rahmen des römischen Rechts gewidmet. Die Wagenlenker unterlagen der prätorischen Infamie in einem Maße, daß ihre rechtlichen Möglichkeiten im Prozeß deutlich eingeschränkt waren. Nur für Verfahren in eigener Sache und für die nächsten Angehörigen konnten sie selbst vor Gericht auftreten, in anderen Fällen „bedurften [sie] dafür allerdings eines postulationsfähigen Beistandes.“ (S.42) Obwohl diese

rechtliche Beschränkung für Tierkämpfer und Gladiatoren noch gravierender war, stellt sie auch für die Wagenlenker einen Makel dar, da sie ihnen Teile des Bürgerrechtes entzieht, sie zu *infames* (Bescholtenen) erklärt und gesellschaftlich damit stigmatisiert.

Überzeugend weist G. Horsmann nach, daß die Passage *Dig.3,2,4pr.* (Ulpian), die von der bisherigen Forschung für die Ausnahme der Wagenlenker von der prätorischen Infamie gewertet wurde, sich auf die griechischen Agone (*certamina sacra*) bezieht. Nur deren Teilnehmer, die musischen Agonisten (*thymelici*), die Athleten (*xystici*) und die Wagenlenker (*agitatores*) im griechischen Hippodrom sind von ihr ausgenommen, nicht jedoch die im römischen Circus! Die Bestimmung der Digesten und die Zeit ihrer vermutlichen Entstehung läßt sich gut verstehen, wenn man an die Förderung der *ἀγῶνες ἱεροί* durch Augustus denkt, der auf diese Weise die griechische Welt im Osten des Imperium für sich und seine Politik einnehmen wollte. Von den heiligen Agonen der Griechen und auch von der Zeit der frühen Republik, für die das Zwölf Tafelgesetz bestimmt, daß ein bei den *ludi circenses* gewonnener Ehrenkranz von seinem Besitzer bei der Totenehrung getragen werden dürfe, hatte sich ein Wandel in der Motivation von *virtutis gratia* zu *quaestus causa* vollzogen.²⁶ In diesem juristischen Zusammenhang treten auch Begriffe wie *ars ludicra* (erwerbsmäßiges Auftreten bei Spie-

²⁶) Vgl. dazu auch die höchst interessante Bemerkung S.168, mit der der Autor diese Unterscheidung in die Diskussion des modernen Amateurbegriffs einbringt.

len) und *in scaenam prodire*²⁷ auf, wobei *scaena* deutlich über den Begriff 'Bühne' hinausgeht und den Ort jedweden Auftrittes vor Publikum meint, also auch den Circus. So bezieht sich der bündige Satz aus *Dig.3,2,2,5* (Ulpien) *Qui in scaenam prodierit, infamis est* auf das gesamte römische Spielwesen (Bühne, Amphitheater, Circus): „Wer vor Publikum auftritt, ist bescholten.“

Andere rechtliche Beschränkungen betrafen u. a. Ausschluß von Gemeindeämtern, strafloses Töten bei Ehebruch und Heiratsverbote, denen die Wagenlenker und ihre Nachkommen unterworfen waren. Ein tabellarischer Überblick über die rechtlichen Nachteile ihrer Infamie wird zusammenfassend S.72 gegeben, bevor am Ende des Kapitels die *Tabula Larinas* angesprochen wird (siehe dazu oben).

Im folgenden kurzen Kapitel III (S.78–90) wird der schlechte Ruf der Wagenlenker im Spiegel literarischer Quellen untersucht. Ähnlich wie die juristischen Bestimmungen tragen auch die literarischen Zeugnisse der Einschätzung der Wagenlenker die Handschrift der Oberschicht und spiegeln ihren Wertekanon. Insbesondere am Beispiel der Autoren Tacitus (Senator), Sueton (Ritter) und Cassius Dio (Senator und Konsul) wird nachgewiesen, daß in ihren Augen die Wagenlenker im unteren sozialen Milieu angesiedelt sind. Tacitus zählt sie zur *plebs infima*, im Zusammenhang mit der Annäherung des Vitellius, in dessen Gefolge sich auch Wagenlenker befanden, im Jahre 69 n. Chr.

an Rom sogar zur *plebs flagitiosa* (*Tac.hist.2,87,2*). Eine vielsagende Einschätzung der Wagenlenker bedeutet auch die verachtende Antwort des an der Pisonischen Verschwörung beteiligten Subrius Flavius auf die Frage Neros nach dem Grund seiner Untreue: „Ich begann dich zu hassen, nachdem du dich als Mörder ..., Wagenlenker, Schauspieler und Brandstifter herausgestellt hast“ (*Tac.ann.15,67,2*, vgl. dazu S.80f.). Wagenlenker im gleichen Atemzug mit Mörder und Brandstifter genannt – das sagt mehr als viele Worte, wie ihr Rang in der Gesellschaft angesehen wurde.

Wenngleich Sueton an manchen Stellen eine neutrale Position den Wagenlenkern gegenüber einnimmt, gibt er diese Zurückhaltung in der *Vita* des Vitellius auf, wenn er feststellt, seine Herrschaft habe unter dem Einfluß der verächtlichsten Schauspieler und Wagenlenker (*villissimi aurigae*) gestanden. (Suet. *Vit.4*; s. dazu S.83)

Cassius Dio war Zeitgenosse von Commodus, Caracalla und Elagabal, die sich von Wagenlenkern insinuierten ließen (Elagabal) oder selbst als solche auftraten (Commodus angeblich im Schutze der Dunkelheit). Ganz offen sei hingegen Caracalla als Blauer im Circus aufgetreten und habe „wie einer der Niedrigsten“ das Publikum um Goldstücke angebetelt. Treffend stellt G. Horsmann (S.87) den Kontrast heraus: hier habe sich „der Höchste als der Niedrigste“ betragen. Auch andere Kaiser, die sich als Wagenlenker gerieren oder Umgang mit ihnen pflegen, kommen im Geschichtswerk des römischen Historikers schlecht weg.

²⁷ Vgl. jetzt dazu D. COMMAND, *In scaenam prodire*, in: *Index* 27, 1999, 105–112.

Allein beim Dichter Martial schwingt unter den Literaten eine gewisse Sympathie für die Wagenlenker mit, die sich vermutlich aus seiner Absicht erklären läßt, sie und ihr Metier als Kontrastprogramm innerhalb seiner satirischen Kritik an den bestehenden gesellschaftlichen Zuständen Roms zu verwenden. Vielleicht darf man aber auch mit der Möglichkeit rechnen, daß er ein wirklicher oder verkappter Anhänger einer Rennengesellschaft gewesen ist.

Dieses negative Bild der Wagenlenker, wie es sich in den juristischen und literarischen Quellen abzeichnet, wird in eigentümlicher Weise kontrastiert durch das hohe Ansehen, das den Sportheroen im Circus oder in der 'Zirkuswelt' entgegengebracht wird. Davon handelt das 4. Kapitel („Berufliches und soziales Prestige der Wagenlenker“, S.91–146). Zu Recht hebt der Autor hervor, daß der *furor circensis*, die sich überschlagende Begeisterung der 150 000, nach anderen glaubwürdigen Quellen gar 250 000 Zuschauer im Circus Maximus auf die siegreichen Rennfahrer, also die Stars der Rennbahn, konzentriert war, während die große Masse ihrer weniger erfolgreichen Kollegen als Statisten in einem massenpsychologisch interessanten Ritual mitwirkten. Wagenrennen war eine Individualsportart. In der gesamten Antike waren Mannschaftssportarten vor Publikum im Gegensatz zu heute so gut wie unbekannt, was eine Fixierung des Publikumsinteresses auf einzelne Akteure begünstigte, wobei im Falle der römischen Verhältnisse die Identifizierung mit der Farbe einer der Rennengesellschaften und auch das Faible für bestimmte,

immer namentlich unterscheidbare Pferde mitschwang. Eine fundamentale Erklärung für die massenpsychologische Wirkung des Wagenrennens liegt zum großen Teil in dem Risiko begründet, das ein Lenker auf sich nahm, wenn er in rasender Fahrt vier halb wilde Pferde zu einer Einheit formte und sie wie einen Organismus um die spitzen Kehren der *metae* trieb, die gegnerischen Gespanne unberechenbar im Nacken, staubaufwirbelnd vor sich oder zum Greifen nahe auf gleicher Höhe, immer bestrebt, eine technische Panne oder eine taktische Fehlentscheidung zum eigenen Vorteil auszunutzen. Die das Geschehen ständig begleitende Gefahr war der Kitzel, der die Zuschauer in Atem hielt.²⁸ Diese Hochspannung faszinierte die Massen. Sie steckte aber auch die Oberschicht an, die sich außerhalb des Circus recht kritisch über die von ganz Rom vergötterten Helden auslassen konnte. Auch der *princeps* war dieser Faszination ausgesetzt und erlag ihr oft genug in einem Maße, daß die gesellschaftlich gebotenen Schranken durchbrochen und die Normen der Distanz zu den offiziell benachteiligten Mitgliedern der Unterschicht aufgeweicht wurden. Ein erfolgreicher Wagenlenker konnte leicht zu einem Idol der Massen werden, deren politischen Einfluß die Machthaber in einem Maße fürchten mußten, daß sie im äußersten Falle auch vor Hinrichtungen der Publikumsliebblinge nicht zurückschreckten. So erging es dem Wagenlenker Athanasius unter

²⁸) Zur technischen Vorbeugung von Unfällen siehe jetzt J.-P. THULLIER, *Le cocher romain, son habit et son couteau*, in: Nikephoros 12, 1999, 205–211.

Valentinian im Jahre 371 n. Chr., der als *artifex voluptatum* ('*maitre de plaisir*' des Publikums) eine Gefahr für den *princeps* darstellte (S.100).

Der unaufhebbare Widerspruch von Ablehnung und Anerkennung der Wagenlenker durch die Oberschicht läßt sich an der Tatsache ablesen, daß dieselben Autoren, die ein kritisches Urteil über ihre soziale Stellung fällen, als Zuschauer die Ränge des Circus füllen. Senatoren konnten den Spielen unmöglich fernbleiben, und andere Angehörige der Aristokratie wie Prätores und Konsuln waren sogar so stark in das Geschehen involviert, daß sie als Spielgeber Rennen im Circus veranstalten mußten! Darunter fällt auch der scharfe Kritiker Tacitus, der als Prätor an der Rolle des *editor ludi* nicht vorbeikam.

Bezogen auf den Widerspruch die Ehrenplätze der Honoratioren in einem Ort der Verachtung betreffend sagt G. Horsmann S.104 treffend: „Die Akteure, welche die *ludi* gestalteten, waren *infames*. Und der *amplissimus ordo* saß damit am nächsten zu der Rennbahn, die für die Wagenlenker ihre Schande verursachte.“

Dieser Widerspruch wird erst recht sichtbar, wenn die Spitze der Gesellschaftspyramide, der Kaiser, sich im Circus zeigt und wie viele andere Zuschauer Züge von Hippomanie zur Schau trägt. Caligula ging dabei angeblich so weit, wohl gemeinsam mit den Wagenlenkern der grünen Rennengesellschaft in deren Stallungen zu Abend zu essen, wobei er einmal dem Starlenker Eutychus 2 Millionen Sesterzen spendet hat (Suet.*Cal.*55,2). Nero ließ keinen Renntag aus, und war er noch so unbedeutend. Befand er sich

außerhalb Roms, man konnte sicher sein, ihn an solchen Tagen im Circus Maximus anzutreffen (Suet.*Nero* 22,1f.). In die Reihe fanatischer Circusfans gehören auch Domitian, Commodus und Lucius Verus, von dem gesagt wird, er habe ein goldenes Bildnis des Pferdes Volucer aus dem grünen Rennstall ständig (um den Hals gehängt?) mit sich herumgetragen (SHA, *Ver.*6,2). Auch die Brüder Caracalla und Geta sowie Elagabal sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen (S.106–109).

Erfolgreiche Wagenlenker und Pferde, deren Stammbaum man sogar herunterbeten konnte, waren in aller Munde. Der junge Nero, dessen Faible für Wagenrennen notorisch ist, gab vor, die Verfolgung des zu Wagen fliehenden Hektors durch Achilleus um die Mauern Trojas zu zitieren, als sein Lehrer die Platitudo seiner den Circus betreffenden Unterhaltung kritisierte (Suet.*Nero* 22,1). Wagenrennen als zentraler Gesprächsstoff in Rom fiel sogar Fremden auf. So verwundert es nicht, daß ein Anhänger der roten Rennengesellschaft sich in den Scheiterhaufen stürzte, als der verstorbene Wagenlenker Felix verbrannt wurde – ein Vorkommnis, das in die *acta diurna* aufgenommen worden zu sein scheint (Plin.*n.h.*7,186). Idole dieser Art wurden in der Öffentlichkeit von einem großen Gefolge von Verehrern begleitet bis hin zu Menschaufläufen, die sich zu echten Sicherheitsproblemen ausweiten konnten. Kein Wunder auch, daß sie von Frauen umschwärmt waren, wie der eifersüchtige Ovid (*am.* 3,2,7–12) es als Begleiter einer Schönen im Circus erfahren kann.

Vor der Folie der rechtserheblichen Infamie erstaunlich sind erst

recht die teilweise monumentalen Grabmonumente einiger Wagenlenker, deren Inschriften und Bildschmuck häufig in vorzüglicher Arbeit ausgeführt sind. So wies allein die Marmortafel des Grabdenkmals des Diocles (Nr.38), die die Inschrift trug, ursprüngliche Maße von ca. 1,5m Höhe und 3,5m Breite auf. Die Inschrift des Teres (Nr.204) muß in ihrer Höhe die Breite der Dioclesinschrift überragt haben, während das Ausmaß ihrer ursprünglichen Breitenausdehnung unbekannt ist. Für das Grabmonument des Gutta (Nr.94) lassen sich Originalmaße von mehr als 2,90m Höhe und 10m Breite errechnen, womit es sogar das für seine Gattung ungewöhnlich groß dimensionierte Ehrenmonument des Prokonsuls Rufus übertrifft, zu dem wenigstens acht Städte Bithyniens beigetragen haben. Da das Grabmonument des Gutta bereits zu Lebzeiten in der Nähe der stark frequentierten Porta Flaminia errichtet wurde, kommt es „funktional einem Ehrenmonument“ nahe (S.122). Man sollte in diesem Fall aber nicht vergessen, daß Gutta der einzige sicher bezeugte *ingenuus* unter allen Wagenlenkern war.

In das Bild vom hohen Sozialprestige der Wagenlenker, das durch ihre Grabbauten vermittelt wird, fügt sich gut die Tatsache, daß ihnen Ehrenstatuen aufgestellt waren. Das ist nicht nur aus einem Epigramm Martials (5,25,7–10) zu schließen, der von vergoldeten Statuen des Scorpus (Nr.189) in Rom spricht, sondern noch durch eine Konstitution des Theodosius (*CTh.*15,7.2pr. = *CJ* 11,41,4pr; 29. Juni 394; vgl. Horsmann, S.126) vom Ende des 4. Jh.s n. Chr., die es verbietet, an einem ehrenvollen Platz unehrenhafte

Personen herauszustellen (*loco honesto inhonestas adnotare personas*); dies dürfe zukünftig nur noch im Bereich der Zugänge der jeweiligen Schaustätten geschehen, im Falle der Wagenlenker also *in aditu circi*.

Der von der schriftlichen Überlieferung vermittelte Eindruck wird durch einige archäologische Zeugnisse bestätigt, darunter eine lebensgroße Marmorstatue eines Wagenlenkers im Vatikan (HELBIG II⁴, Nr. 1505) und die sieben Portraitbüsten von Rennfahrern aus der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. (HELBIG II³, Nr.1431–1437), die im Bereich eines Heiligtums für *Hercules Cubans* gefunden wurden und denen J.-Chr. BALTŸ eine Qualität bescheinigt, wie sie zeitgenössische Kaiserportraits aufweisen (vgl. Nikephoros 3, 1990, 302f.). Hier wird wiederum der Widerspruch spürbar, infamierten Personen in Gestalt öffentlich aufgestellter Ehrenstatuen ein Privileg zu gewähren, das Angehörigen der Oberschicht vorbehalten war und an dessen Vergabe strenge Maßstäbe angelegt wurden.

Vor diesem Hintergrund müssen auch die Mitteilungen der Inschriftentexte, die den Grabmonumenten der Wagenlenker beigegeben waren, gesehen werden. Insbesondere die großen Texte der Spitzenfahrer P. Aelius Gutta Calpurnianus (Nr.94), C. Appuleius Diocles (Nr.38) und L.(?) Avilius Teres (Nr.204) sind in doppelter Hinsicht aufschlußreich. Zum einen beweisen sie durch die Angabe von Höchstleistungen in allen nur denkbaren Konstellationen die Existenz eines höchst aufwendigen statistischen Apparates, der jedes Rennen mit den Namen der bis zu 12 (in Ausnahmefällen 16) Len-

ker und bis zu 48 (64) Pferde sorgfältig protokollierte, wobei noch die Gewinnsumme vermerkt und der Rennverlauf wenigstens des Siegers festgehalten wurde. So erfährt man, wieviel Siege in Einzelrennen (*singularum*), Zweierrennen (*binarum*), Dreierrennen (*ternarum*) oder gar (ausnahmsweise ausgetragener) Viererrennen (*quaternarum*)²⁹ in einer Karriere errungen wurden und wie sie zustande kamen. Dabei unterscheidet man etwa Start-Ziel-Siege (*occupavit et vicit*) und Erfolge, bei denen das Feld von hinten aufgerollt wurde (*successit et vicit*) sowie Siege im Endspurt (*eripuit et vicit*).

Die großen Wagenlenkerinschriften enthalten auch lange Aufzählungen über Bestleistungen bzw. Rekorde, die unter der Überschrift *insignia* ('Ehrenzeichen') in ausführlicher Form mit Nennung der bisherigen 'Rekordhalter' und unter genauen quantitativen Angaben der jeweiligen Leistung aufgeführt sind. Die Analyse des Schemas ist bei Horsmann (S.135–141) nachzulesen, wobei S.139 mit n.180 eine wichtige Korrektur an der bekannten These A. Guttmanns³⁰ angebracht wird, die sich auf die angebliche Einzigartigkeit des modernen Sportbegriffes bezieht. Das dem römischen Sport durch den amerikanischen Kulturwissenschaftler abgesprochene Element des Rekordes wohnte ihm in Wirklichkeit inne, so daß seine Struktur völlig mit den sieben Cha-

rakteristika übereinstimmte, die Guttmanns Theorie (vgl. ib. S.54 bzw. 61) einzig dem modernen Sport zuschreibt.³¹

Im Hinblick auf die Möglichkeit der Selbstdarstellung und das daraus erwachsende Selbstbewußtsein stellt G. Horsmann auch die ungeheuer hohen Prämien, die bei den Wagenrennen ausgesetzt waren, gebührend heraus (mehr dazu unten). Die ganz selten ausgesetzte Höchstprämie von 60.000 Sesterzen, die dem Jahresgehalt eines *procurator sexagenarius*, eines führenden Vertreters der imperialen Administration, entsprach, konnte ein siegreicher Rennfahrer in der Zeit von kaum mehr als 10 Minuten – solange dauerte ungefähr ein normales Rennen mit sieben Umläufen – einfahren. So verwundert es nicht, daß die Inschriften solcherart erfolgreicher *miliarii* (Lenker mit mehr als 1000 Siegen) „ein Zeugnis für die hohe Kunst der Selbstdarstellung“ (S.138) ablegen.

Der Circus war als Stätte des permanenten Sieges, der sich von morgens bis abends bei Renntagen hier zutrug, ein Ort des Symbols für das ideologische Ziel des römischen Kaisertums, seiner Unbesiegbarkeit, ein *perpetuum mobile* des *triumphus perennis*, der sich in dem Buchtitel 'Eternal Victory'³² von M. McCor-

²⁹) Gemeint sind die Teilnehmer, die pro *factio* an den Start geschickt wurden.

³⁰) A. GUTTMANN, *From Ritual to Record. The Nature of Modern Sports*, New York 1978, bes. 51–55 (dt.: *Vom Ritual zum Rekord. Das Wesen des modernen Sports*, Schorndorf 1979, bes. 58–62).

³¹) Auch die Griechen kannten einen Rekordbegriff, dessen Essenz jedoch nicht nach Quantitäten, wohl aber nach qualitativen Konstellationen bemessen wurde. Siehe dazu den wichtigen Beitrag von D.C. YOUNG, *First with the Most: Greek Athletic Records and „Specialization“*, in: Nikephoros 9, 1996, 175–197.

³²) M. McCORMICK, *Eternal Victory. Triumphal Rulership in Late Antiquity, Byzant-*

mick wiederfindet, die Voraussetzung des ewigen Triumphes. Die Sprache der Inschriften streift die Idee dieser höchsten Sieghaftigkeit, was sich auch an der Höhe der Diktion ablesen läßt. So scheuen sich Diocles und Teres nicht, den Ausdruck *eminentissimus* für sich zu vereinnahmen, der – wie Horsmann S.140 scharfsinnig bemerkt – ansonsten in der Rangtitulatur der Prätorianerpräfekten vorkam.

Die von G. Horsmann in diesem Zusammenhang kritisierte Verwendung der Zeitangabe von der Gründung Roms als Bezugspunkt der neuen Rekorde („Protzigkeit“) kann ich nicht als negativ empfinden, zumal sie ähnlich, ja gar noch stärker in griechischen Athleteninschriften auftritt, wo Leistungen als *ἀπ' αὐτοῦ* (*ἀπ' αὐτοῦ* 'von Urbeginn an') beste genannt werden, ohne daß dies aufdringlich wäre.³³

Neben den genannten Ehrenbezeugungen weist der Autor auf punktuelle Begleitumstände hin, die als Formen offizieller Anerkennung zu verstehen sind. Ihre Bedeutung erhellt z. B. noch aus der (bereits oben erwähnten) Erwähnung in der Staatszeitung (*acta diurna*; Plin. *n.h.* 7,186 zum Tod des Wagenlenkers Felix). Auch die Tatsache, daß es libertinen Rennfahrern möglich war, die *factio* zu wechseln und bei dieser Gelegenheit ihr Ansehen finanziell und in der Hierarchie – es gab den Titel *primus agitator* – auszuspielen, beweist ihre Einflußmög-

lichkeiten, die indirekt noch durch ihre *factiones* verstärkt werden konnten, wenn diese Druck auf die *editores ludorum*, die auf ihre Dienste angewiesen waren, ausübten. Es schmeichelte ihnen auch, wenn sie in einer Weise auf Händen getragen wurden, wie es den sogar aus Sizilien nach Rom geschafften Stars am Ende des 4. Jh.s n. Chr. widerfuhr, als Symmachus alles daran setzte, die von seinem Sohn in seiner Eigenschaft als Prätor zu gebenden Spiele zu einem Höhepunkt in schwieriger Zeit zu machen. Erst recht stärkte es ihr Selbstbewußtsein, wenn die Kaiser persönlichen Umgang mit ihnen pflogen (Beispiele auf S.145).

Bezüglich des Sozialprestiges hat G. Horsmann den nicht auflösbaren Widerspruch zwischen rechtlicher Benachteiligung und öffentlicher Anerkennung, dem die Wagenlenker ausgesetzt waren, sehr schön herausgearbeitet; sein Urteil einer „doppelten Moral“, der sich die Römer hier schuldig gemacht hätten, war bereits dasjenige der christlichen Autoren der Spätantike.

In einem 5. und letzten Kapitel („Abundantia pecuniae? – Zu den finanziellen Verhältnissen der Wagenlenker“, S.147–166) geht der Autor einer Frage nach, die sich im Zusammenhang mit der Nennung der horrenden Summen an Siegesprämien in den Wagenlenkerinschriften stellt, die jedoch bisher nie systematisch beantwortet wurde. (Vgl. auch hier am Ende der Rezension die Übersicht 'Gesamtsiege und Gesamtsiegesprämien römischer Wagenlenker'.) Bekannt ist die Klage des Dichters Martial (10,74,1–6), der sein karges Leben mit einem Tagesbudget von 6 1/4 Sesterzen fris-

tinum and the Early Medieval West, Cambridge e. a./Paris 1986.

³³ Beispiele bei M. N. TOD, *Greek Record-Keeping and Record-Breaking*, in: *Classical Quarterly* 43, 1949, 105–112. bes. 110f.

tet, während Scorpus für ein einziges Rennen einfacher Kategorie 15.000 Sesterzen einfährt. Auf den sprichwörtlichen Reichtum der Wagenlenker bezieht Juvenal (7,112–114) seinen Vergleich, daß *Lacerta* ein größeres Vermögen besitze als 100 Rechtsanwälte zusammen. Und in der Tat: Normale Prämien von 15.000 Sesterzen und Preisgelder bis zu einer Höhe von 60.000 Sesterzen pro Rennen ergeben in einer erfolgreichen Rennkarriere eine Summe, die sich bei *Diocles* etwa auf fast 36.000.000 Sesterzen belaufen kann, wenn er nach 24jähriger Laufbahn einen Schlußstrich zieht. Zum Vergleich: Der Tagesverdienst eines Arbeiters in Rom beträgt zur gleichen Zeit 5 Sesterzen, und das Jahresgehalt eines „höheren Beamten“ lag mit 60.000 Sesterzen auf derselben Höhe wie das höchstdotierte *praemium maius* des Circus für ein einziges Rennen.

Zweierlei gilt es in Anbetracht dieser Zahlen zu berücksichtigen: Wir wissen nicht, wieviel von den Preisgeldern dem Fahrer selbst blieb. Da ein Wagenlenker seine Karriere im Normalfall als Sklave begann, hat er von Rechts wegen keinen Anspruch auf Eigentum. Allerdings sollte mit der Klugheit des *dominus* gerechnet werden, ihm an den Prämien, die ja auch nicht zur Gänze in seine Tasche geflossen sein können, wenn man den Anteil der *factiones* am gesamten Aufwand betrachtet, aus Gründen der Motivation zu beteiligen. Vielleicht darf man für den Freikauf mit Summen rechnen, wie sie bei Schauspielern (*histriones*) üblich waren. Von Spitzenkräften dieses Metiers wurden mehr als 700.000 Sesterzen gezahlt (S.156; 29). Aber selbst als *libertus*

gehörte dem siegreichen Wagenlenker nicht die gesamte Gewinnsumme. Obwohl die Quellen darüber schweigen, muß man annehmen, daß ein Großteil der Summe an die *factio* ging, der der Fahrer angehörte, zumal diese „wohl ... ausschließlich aus den Preisgeldern finanziert“ (S. 156) wurde. Allerdings spielten die von ihrer Farbe insgesamt errungenen Siege beim Verteilungsschlüssel für die *factiones* eine wohl ebenso große Rolle wie für die Wagenlenker selbst. Je erfolgreicher sie waren, desto höhere Forderungen konnten sie stellen, wobei man auch an entsprechende Vereinbarungen (und 'Handgelder'?) beim Wechsel von einer zur anderen Renngesellschaft denken kann. Die Rückseite dieser Leistungsgesellschaft im Circus bildet die große Zahl durchschnittlicher und weniger erfolgreicher Rennfahrer. Diese Gruppe liegt beim Glanz, den die großen Wagenlenkerinschriften von den finanziellen Verhältnissen der Circusfahrer ausstrahlen, im Schatten der wissenschaftlichen Betrachtung. G. Horsmann hat diesen im letzten Teil des 5. Kapitels dankenswerterweise aufgehellert und sie ungeschminkt als „weniger begüterte und arme Wagenlenker“ (S.160) apostrophiert. Vergleichbar mit dem modernen Leistungssport zeigt sich die harte Notwendigkeit der Qualifikation, um in der Meisterklasse starten zu dürfen, wo es um die großen Preise ging. Am Beispiel des *Diocles*, dessen Inschrift in dieser Hinsicht besonders aussagekräftig ist, errechnet der Autor überzeugend, daß dieser große Star während seiner 24jährigen Karriere im Durchschnitt wenigstens in 5 Rennen pro Renntag in Rom zum Einsatz kam.

Das bedeutet aber: „Diocles hat demnach zwischen 122 und 146 n. Chr. an mindestens jedem vierten aller großen Rennen teilgenommen, die überhaupt in Rom stattfanden.“ (S.162) Diocles hat bei 4.257 Starts 1462 Siege errungen, also im Schnitt jedes dritte Rennen gewonnen. Die Lenker Musclosus (Nr.135, nur aus der Inschrift des Diocles bekannt) und Scopus (Nr.189) errangen gar 2048 bzw. 3559 Siege. Das heißt aber, daß Letzterer selbst bei einer angenommenen, sehr unwahrscheinlichen Siegesquote von 50% mehr als 7.000 Rennen (bei mit Diocles gleichen Zahlenverhältnissen gar 11.000) gefahren wäre und damit die potentiellen Starts seiner Konkurrenten empfindlich verringert hat. Das System lief darauf hinaus, daß die Elite den Kern der Starter stellte und sozusagen unter sich blieb. In diesen Kreis zu gelangen, war bei den geringen Startmöglichkeiten für Nachwuchsfahrer und solche der zweiten Garnitur äußerst schwierig. Dementsprechend bescheiden muß man sich ihre Verhältnisse vorstellen. Als Beispiele führt G. Horsmann S.163 den Wagenlenker Fuscus aus Tarraco (Nr. 89) an, dessen Grabinschrift, aus fremden Mitteln finanziert, auch seine Armut anspricht. Und daß in der Provinz andere Verdienstmöglichkeiten herrschten als in Rom, wissen wir aus einer Inschrift aus Auzia (Mauretaniën, Mitte 3.Jh. n. Chr.), nach welcher jeweils 135 Denare zur Ausrichtung von Circusspielen mit je sechs Rennen gestiftet wurden, die an den Geburtstagen des Stifters und seiner Frau ausgetragen werden sollten.

Aber selbst in Rom ufernten die Kosten für Circusspiele in einer

Weise aus, daß sie aus privatwirtschaftlicher Organisation in die kaiserlicher Verfügung übergingen. Man darf das unter Mark Aurel beschlossene *senatus consultum de sumptibus ludorum gladiatoriorum minuendis* des Jahres 177 n. Chr. wohl im Zusammenhang mit ähnlichen Maßnahmen für den Circus sehen.

Die Untersuchung schließt mit einem eindrucksvollen Resümee, in dem noch einmal die unauflösbare Spannung der sozialen Situation der Wagenlenker konzipiert hervorgehoben wird, die sie zwischen der Infamie der *inhonesti* und vom *furor circensis* bewirkten höchsten Höhen öffentlicher Anerkennung frei schweben läßt.

Über die anschließende, vorzügliche Prosopographie (S.172–306), die etwa 2/5 des Buchumfanges ausmacht, war schon zu Beginn dieser Besprechung das Notwendige gesagt worden. Der Anhang enthält ein sehr aktuelles Literaturverzeichnis, dem man noch die oben erwähnte Arbeit von M. Darder Lissón über Pferdennamen und die von K.-W. WEEBER, *Panem et circenses*, Mainz 1994, sowie das Buch von Jean-Paul THUILLIER, *Le sport dans la Rome antique*, Paris 1996 (dt.: *Sport im antiken Rom*, Darmstadt 1999) hinzufügen könnte. Ihm schließt sich ein 14seitiges Quellenregister für die Schriftquellen (die archäologischen Zeugnisse lassen sich dem Sachregister entnehmen) an, das vom immensen Materialreichtum zeugt, auf das das Werk gegründet ist. Eine alphabetisch geordnete Liste der Wagenlenker verweist nicht nur auf die laufende Nummer des Haupteintrages innerhalb der Prosopographie, sondern auch auf die ein-

zelen Stellen in der Untersuchung, an denen die jeweiligen Personen erwähnt sind. Ein abschließender, ausführlicher (S.331–339) hierarchisch gegliederter Index, in den Namen und Sachen integriert sind, erschließt ein Buch, wie man es gerne bespricht.

Wie die römischen Wagenlenker die Zuschauer im Circus begeistern konnten, kann G. Horsmann – *nomen est omen!* – seine Leser mit seiner tiefgründigen Untersuchung über ihren sozialen Status fesseln. Nie gehen die Pferde mit ihm durch, er führt sie sicher in der Ideallinie um die *metae* zum Ziel. Der Autor beherrscht das umfangreiche Material, was sowohl für die vielfältigen antiken Quellen als auch die moderne Sekundärliteratur gilt, strukturiert es überzeugend und diskutiert die komplizierte Materie intelligent und auf hohem Niveau. Bewundernswürdig ist die Vielfalt der Aspekte, die auf die zentrale Frage gerichtet wird. Dabei zeigt sich der Verfasser bestens vertraut mit den Quellen der römischen Rechts- und Sozialgeschichte wie auch mit ihren Methoden sowie als Meister im Umgang mit Fragen der Alten Geschichte, Literaturgeschichte und Sportgeschichte. Seine Gedanken werden in einer klaren Sprache ausgedrückt, die auch an Stellen unvermeidlicher Redundanz ihre gefällige Kreativität nicht verliert. Der Druck weist so gut wie keine Fehler auf, was insbesondere deshalb hervorzuheben ist, als eine große Anzahl von Quellen in ihrer originalen lateinischen oder griechischen Ver-

sion abgedruckt ist. In diesen Partien ist mir kein einziges Versehen aufgefallen. Kein Zweifel: Wir haben es hier mit einem Standardwerk zu tun, das seinen Gegenstand erschöpfend behandelt. Darüber hinaus ist es im besten Sinne des Wortes eine Fundgrube, die für alle Fragen des Wagenrennens, dieses Kernstückes römischer Lebensart und Sportkultur, Antworten bereithält oder wenigstens Wege zu ihrer Beantwortung aufzeigt.

Die Geschichte des römischen Wagenrennens ist noch nicht geschrieben. Nach den meisterhaften Vorstudien von A. Cameron über die *factiones* und J.H. Humphrey über die Circusanlagen ist G. Horsmann nun das kongeniale 'missing link' über die Wagenlenker gelungen; jetzt kann eine Synthese gewagt werden. Die römischen Wagenrennen stellen im Rahmen der Geschichte antiker Wagenrennen, die fast zeitgleich mit der Erfindung des zweirädrigen, von zwei Pferden gezogenen Pferdewagens in der 1. Hälfte des 2. Jt.s v. Chr. in Erscheinung traten, trotz der hippischen Agone der Griechen den Höhepunkt einer bewegten Entwicklung dar. Das Buch von G. Horsmann hat nicht nur die kleinen Akteure und großen Stars der römischen Rennkultur zu neuem Leben erweckt, sondern elementare Voraussetzungen dafür geschaffen, das Kulturphänomen der römischen Circusrennen umfassend zu behandeln.

Wolfgang Decker, Köln

Gesamtsiege und Gesamtsiegesprämien römischer Wagenlenker

(HWP = HORSMANN, *Wagenlenker*, Nr. der Prosopographie)

Gesamtsiege	Gesamtprämie in Sesterzen	Wagenlenker (mit Nr. HWP)	Datierung/Alter	Länge der Karriere	Beleg (CIL VI)
3.782 ¹		Euprepes (HWP 60)	2. H. 2. Jh.		Cass. Dio 77, 1, 2
3.559		Musclosus (HWP 135)	1. H. 2. Jh.		10048, Z. 19
3.000 <		Liber (HWP 119)	2./3. Jh.		10058, Z. 7
2.048		Scorpus (HWP 189)	2. H. 1. Jh./27 Jahre		10048, Z. 19
1.467		Epaphroditus (HWP 50)	1. H. 2. Jh.		10048, Z. 18
1.462	35.863.120	Diocles (HWP 38)	1. H. 2. Jh./42 Jahre	24 Jahre	10048, Z. 10
1.178 ²		Anonymus (HWP –)			10056
1.127	1.325.000 ³	Gutta (HWP 94)	1. H. 2. Jh.		10047
1.025		Anonymus (HWP –)	1. H. 2. Jh.		10048, Z. 17. u. 19
1.011	1.380.000 ⁴	Teres (HWP 204)	1./2. Jh.		37834, Z. 17f.
1.000 <		Communis (HWP 35)	1. H. 2. Jh.		10048, Z. 18
1.000 <		Venustus (HWP 215)	1. H. 2. Jh.		10048, Z. 18
1.000		Aurelius ⁵ (HWP –)			30860
739	1.065.000	Polynices (HWP 162)	2./3. Jh./29 Jahre		10049a, Z. 3f., 6–8
682		Musclosus (HWP 136)	1./2. Jh.		10063
386 <	450.000 <	Fortunatus (HWP 87)	1. H. 2. Jh.		10048, Z. 20
186		Epaphroditus (HWP 49)	2. H. 1. Jh.		10062

125		Mollicius (HWP 134)	2./3. Jh./20 Jahre		10049b, Z.7
61		Anonymus (HWP -)	vor 68 n. Chr./25 Jahre		10055
51 ⁶		Oenio' (HWP 142)	2. H. 1. Jh.		37834, Z.38
47	1.558.346	Crescens (HWP 37)	115-124 n. Chr.	9 Jahre	10050, Z.19f.
31		Hylas (HWP 106)	1. Jh./25 Jahre		37835, Z.3-5
26		Gigas (HWP 91)	1. Jh.		33946
11 ⁸		Scirtus (HWP 185)	13-25 n. Chr.	13 Jahre	10051, Z.16
	5.670.000 ⁹	Anonymus (HWP -)			33943, Z.2-4

- 1) Die bei Cass. Dio überlieferte Zahl 782 kann nicht stimmen, vgl. HORMANN, *Wagenlenker* 209.
- 2) Diese Zahl ergibt sich aus der Summe der Einzelzahlen hinter den Pferden; die Teilsumme 140 nach dem letzten Teil der Transkription muß in 130 geändert werden. Die Gesamtzahl differiert von der Summe der Gesamtsiege mit afrikanischen Pferden, Z.1 (584) und mit hispanischen Pferden, Z.19 (1378), die demnach 1962 ergeben müßte.
- 3) Es sind nicht alle Preisgelder des Gutta erhalten.
- 4) Möglicherweise wenigstens weitere 2.180.000 Sesterzen, vgl. HORMANN, *Wagenlenker* 151 n.20.
- 5) Als at(g)iator mil(iarius) von COARELLI, *Campo Marzio* 80, gelesen.
- 6) Nur die Siege eripuit et vicit des ersten Rennjahres sind erhalten.
- 7) Oder: Oenius.
- 8) Hinsichtlich der geringen Siegesanzahl bedenke man das frühe Datum, an dem die Rennen noch selten waren, vgl. HORMANN, *Wagenlenker* 283f.
- 9) Mit den bei HORMANN, *Wagenlenker* 151 n.21, ausgesprochenen Bedenken.

Henri Quellet,
Concordance verbale du
'De spectaculis' de Tertullien,
 Hildesheim: Olms 2001 (Alpha –
 Omega, Reihe A, CCXVI), 369 S.,
 ISBN: 3-487-11313-9, Eur-D 78,00,
 Eur-A 80,20

Zwar besteht seit bald dreißig Jahren der dreibändige, von Gösta Claesson in den „Études Augustiniennes“ (Paris 1974/1975) besorgte INDEX TERTULLIANEUS, der den Wortschatz sämtlicher Schriften des lateinischen Kirchenschriftstellers, darunter natürlich auch *De spectaculis* (durch das Sigel „Sp“ ausgewiesen), umfasst; dabei handelt es sich aber eben um einen „bloßen“ Wortindex, der das mühevoll Nachschlagen eines jeden einzelnen Wortes oder Begriffes nötig macht, um über die jeweilige Anwendungsweise Aufschluss zu erhalten. Diese computertechnisch erstellte Konkordanz hingegen bietet, wenn auch nur für eine einzige Schrift Tertullians, den großen Vorteil, aus dem mitabgedruckten Kontext zumeist auf Anheb die Gebrauchsweise zu ersehen.

Die „Table des matières“ (p.369) ermöglicht einen raschen Überblick über den Aufbau des Werkes. Hier von seien einige, dem Rez. wichtig erscheinende Aspekte herausgegriffen.

Seite 7sq. wird als Textgrundlage für *De spectaculis* die Ausgabe von Marie Turcan, Paris 1986 (= Sources chrétiennes 332) angegeben und darauf im Detail eingegangen. Im Anschluss an die als 1. Teil figurierende Wortkonkordanz (pp.15–313) folgt die „deuxième partie“, worunter nicht uninteressant Lemma 1 ist: „Liste alphabétique des lemmes de la concordance, accompagnés du

chiffre de leur fréquence“ (pp.317–335). Die „troisième partie“ (pp. 363–368) bietet ein stets brauchbares Repertorium der Eigennamen von *De spectaculis* sowie ein Verzeichnis der *variae lectiones*, d.h. derjenigen Lesarten, die nur im kritischen Apparat von *De spectaculis* aufscheinen.

Abschließend ist zu sagen, dass dieses Werk zweifellos eine große Hilfe für spezielle Forschungen im Bereich des antiken Sportwesens darstellt, wozu Tertullians *De spectaculis* in mancherlei Hinsicht illustrativ ist.

Manfred Kertsch, Graz

Christian Wallner,
Soldatenkaiser und Sport,
 Frankfurt am Main 1997 (Grazer
 Altertumskundliche Studien, Bd.4),
 263 Seiten, davon 30 Seiten Litera-
 turlisten und Register, ISBN 3-631-
 31222-9, Euro 40,40.

Anliegen der Grazer Studien ist es, ausgehend von den Realien die „Antriebskräfte für die historischen Abläufe durchschaubar(er)“ zu machen. Dafür soll außer den altertumswissenschaftlichen Disziplinen „jeder Wissenschaftsbereich, von der Ethnologie bis zur Tiefenpsychologie und von der Anthropologie bis zur Astronomie“ (S.7) eingesetzt werden. Der Verfasser der vorliegenden Dissertation ist Sporthistoriker und klassischer Philologe.

In einem einleitenden Kapitel (A) umreißt er das Ziel seiner Untersuchung: sie soll zeigen, „inwieweit die Soldatenkaiser körperliche Aktivität schätzten und die verschiedenen Bereiche des Sports fördern“ (S.13). Die Begriffe „Soldatenkaiser“ und „Sport“ werden definiert: „unter dem Sammelbegriff Sport subsumiert werden: gymnische und hippische Agone einschließlich der Wettbewerbe der Herolde und der Trompeter, ludi circenses, munera gladiatoria, inklusive der besonderen Spielarten der venationes und naumachiae, ferner als Randbereich körperliche Aktivitäten wie Baden, Schwimmen etc., sowie die kaiserliche Jagd“ (S. 17/18). Als „Soldatenkaiser“ behandelt werden „sämtliche Augusti, die zwischen 235 und 285 n. Chr. ... das gesamte Imperium Romanum bzw. einen Teil davon regierten“ (S. 13). Der Verfasser übernimmt damit

eine Epocheneinteilung, die sich in der wissenschaftlichen Literatur weitgehend durchgesetzt hat (vgl. NP s. v.).

Da die Quellenlage für die Epoche Soldatenkaiser nicht ausreicht, stellt Wallner die für seine Untersuchung vorgesehenen Kategorien im Kapitel B: „Untersuchte Bereiche“ (S.19–59) am Quellenmaterial der vorausgehenden Kaiserzeit und der Tetrarchie vor, mit folgender Einteilung:

- 1: Sportliche Betätigung der Kaiser (19–22)
- 2: Persönliche Kontakte eines Kaisers zu Sportlern (22–24)
- 3: Kaiserliche Förderung von Sportlern und Sportvereinen (24–30)
- 4: Kaiserliche Zustimmung zu Einrichtung bzw. qualitativer Aufwertung von Agonen in Städten der östlichen Reichshälfte (30–44)
- 5: Veranstaltung außerordentlicher Sportfeste durch den Kaiser (44–49)
 - 5.1: Kaiserliche Präsenz bei Sportveranstaltungen (49–52)
 - 5.2: Kaiserliche Parteinahme für eine factio (52–54)
6. Kaiserlicher Sportstättenbau (54–59)

Durch diese Einteilung kommt es fast zwangsläufig zu mancherlei Überschneidungen und Wiederholungen, so in 2. und 3., denn die persönliche Bekanntschaft mit Stars aus der Sportszene – Gladiatoren, Wagenlenkern und Athleten – führten bei Kaisern wie Commodus und Caracalla zu übertriebener Förderung dieser Sportler, die den hierarchischen Aufbau der römischen Gesellschaft durchbrach. Ganz unverständlich ist mir, daß Wallner aus einem nur in der *Historia Augusta*, *Aur.*12,3 erwähnten Gespräch eines Gladiators mit dem Kaiser den

Schluß zieht, „daß höchste Staatsämter für ehemalige Gladiatoren durchaus erreichbar waren“ (S.25). Diese Auffassung widerspricht den gesamten Forschungsergebnissen der Alten Geschichte (vgl. Th. WIEDEMANN, *Emperors and Gladiators*, London and New York, 122ff.; NP s.v. *Gladiator*). Zu einer Überschneidung kommt es auch zwischen 5.2. und 3., da Wallner die Zirkusparteien zu Sportvereinen zählt, eine Bezeichnung, die diese im kaiserlichen Rom fast lebenswichtigen Dienstleistungsorganisationen nicht richtig beschreibt. Wallner reduziert die politische Rolle der *factiones*, und sicher hat er recht, wenn er dem kaiserlichen Interesse für die Grünen oder die Blauen ein sozialpolitisches Programm abspricht (S.53).

Die kaiserliche Fürsorge für die Agone im östlichen Teil des Imperium Romanum nimmt den größten Abschnitt – 4. – von B ein. Aus der Fülle des aufgearbeiteten Quellmaterials – Inschriften, Münzen, Papyri – und aus der einschlägigen, sehr umfangreichen Literatur ergibt sich, daß auch in den senatorischen Provinzen kein Weg am Kaiser vorbeiführte, wenn ein Agon gegründet werden sollte oder wenn eine Stadt Ehrentitel wie *νεωκόρος* oder *μητρόπολις* begehrte. „Eine derart weitreichende kaiserliche Kompetenz darf nicht verwundern, da die Agonistik ... zur Kaiserzeit als Medium des Kaiserkultes genutzt wurde ... der princeps galt sowohl als Schirmherr der Agone als auch der agierenden Athleten“ (S.34).

Für die griechischen Städte Kleinasiens brachte die Verleihung von Ehrentiteln oder die Neuerrichtung eines Agons wirtschaftliche Vorteile. Denn stets bedeutete ein

Fest auch einen Festmarkt, der Händler und Käufer anlockte. Kein Wunder, daß derartige Ehrungen „Eifersüchteleien, ja sogar offene Rivalitäten“ (S.36) hervorriefen, wie Wallner an zahlreichen Beispielen belegt: auch im Imperium Romanum blieben die Griechen in erster Linie Bürger ihrer Stadt. Die Motive der Städte kann man daher sehr wohl als typisch griechisch, d.h. am Wohl ihrer Polis orientiert, verstehen. Was nun motivierte die römischen Kaiser zu der insgesamt sehr großzügigen Privilegierung der Griechenstädte Kleinasiens? Keineswegs reiner Philhellenismus; Wallner begründet mit ausführlichen Belegen, daß diplomatische und militärische Gesichtspunkte die Haltung der Kaiser bestimmte. Besonders „in Zeiten kriegerischer Auseinandersetzung mit den Parthern, bzw. Persern ... waren manche Städte für die Heereslogistik von eminenter Wichtigkeit“ (S.40/41). Die „reichspolitische Dimension“ (S.43) der kaiserlichen Privilegierung des griechischen Ostens wird also trotz der von Wallner zu Recht beklagten Forschungslage recht deutlich.

In Abschnitt 5 bespricht Wallner die kaiserlichen Sportfeste in Rom. Durch diese Anordnung wird der Leser geradezu auf die Tatsache gestoßen, daß die römischen Kaiser im Osten auf Gesuche nur reagierten, in Rom aber die Akteure waren, bei allen *spectacula*, seien es *munera* oder *circenses*. Die Kaiser konnten die Tage für Zirkusspiele und Gladiatorenkämpfe beliebig vermehren durch *Decennalia* oder *Vicennalia*, vor allem aber durch militärische Siege, dafür ist Traian das bekannteste Beispiel. Selbstverständlich ist es nicht auszumachen, ob die Kaiser

(5.1.) bei allen Veranstaltungen persönlich präsent waren. Daß ihr Interesse für die verschiedenen Parteifarben (5.2.) wenig politische Bedeutung hatte, wurde schon gesagt.

Im 6. Abschnitt greift Wallner voraus: er verweist auf die beschränkten Möglichkeiten der Soldatenkaiser, die durchweg nur kurz regierten, daher auch in Rom keine großen Bauten errichten konnten. Die Auseinandersetzung mit Humphreys Auffassung über die Bauten der Tetrarchenzeit (S.55–49) ist für das Thema der vorliegenden Arbeit nicht relevant.

Mit Hilfe der im Kapitel B erarbeiteten Kategorien untersucht Wallner die sportlichen Interessen und Aktivitäten der Soldatenkaiser in 14 Abschnitten (S.61–221). Das „Resümee“ (S.229–233) entspricht der in B vorgegebenen Gliederung. Von den 8 kurzen Abschnitten der Zusammenfassung enden 4 mit dem Hinweis, daß gesicherte Erkenntnisse nicht möglich seien. Mit diesem Resümee wird der Verfasser dem Ergebnis seiner eigenen Arbeit nicht gerecht, die unter dem Aspekt der Sportpolitik wichtige Erkenntnisse für die gesamte Geschichte des römischen Kaiserreiches sichert:

1. Die Agonistik der griechischen Städte wurde in der Kaiserzeit systematisch gefördert. In der Tendenz wurde sie damit instrumentalisiert zur Sicherung der kaiserlichen Macht und der Reichsgrenzen im Osten. Das zeigt sich besonders eindrucksvoll an den Maßnahmen Valerians (S.132–172, mit sehr nützlicher Tabelle auf S.165).

2. Selbst wenn die Reichsgrenzen mehrfach gefährdet waren, wurden in Rom *munera* und *circenses* von größtem Ausmaß veranstaltet. In

diesen *spectacula* zeigte sich augenfällig Größe und Macht des Staates, daher waren sie gerade in der „Krise des Reiches“, wie die Mitte des 3. Jh.s oft genannt wird, unverzichtbar. Die gesellschaftliche und kulturelle Tradition war offensichtlich so stark, daß auch die beiden Barbaren unter den Soldatenkaisern, Maximinus Thrax und Philippus Arabs, sich ihr unterwarfen: beide förderten die Agonistik im Osten (S.63–65; 100–107); Philippus Arabs ausgerechnet fiel es zu, Roms Tausendjahrfeier im Jahr 248 auszurichten. Nach Aussage der Quellen (S.108–112) ist ihm dies mit prächtigen *munera*, *venationes* und *circenses* gelungen.

4. Die Familiengeschichte der Gordiani ist ein Exempel für die Lebendigkeit des Römertums noch im 3. Jh. Die Kaiser Gordian I. und Gordian III. wären besser in einem einzigen Kapitel untergebracht, denn die Karriere von Gordian III. ist ohne den Reichtum der Familie und das Ansehen seines Großvaters Gordian I. nicht denkbar. Gordian I. unterstützte während seines Aufstiegs im *cursus honorum* den Sport in Rom aufs großzügigste aus seinem Privatvermögen, ebenso später als Prokonsul in Afrika (S.68–74). Unter Gordian III. „erlebte der Sport ... auf vielen Ebenen einen Aufschwung“ (S.99). An einer Fülle von Material zeigt Wallner (S.78–100), daß vor allem die Agonistik in den Griechenstädten unter Gordian III. gefördert wurde wie nie zuvor. Nur, wer leistete diese gewaltige Verwaltungsarbeit wirklich, die mit jeder kaiserlichen Maßnahme verbunden war? Gordians Alter zur Zeit seiner Ernennung zum Augustus wird in der *Historia Augusta* mit 11 oder 13 Jahren angegeben. Die „Regierungs-

zeit“ dauerte 6 Jahre. Wallner (S. 99): „Bei all diesen für den Sport überaus positiven Maßnahmen ... sollte allerdings die Rolle der kaiserlichen Berater nicht vergessen werden ... Vor allem der Einfluß des praefectus praetorio Timositheus ist nicht zu unterschätzen.“ Dem kann man nur zustimmen, darüber hinaus aber zeigt die Familie der Gordiani, daß sich auch in einer recht trüben Epoche des Imperium Romanum Familien fanden, die bereit waren, Reichtum und Ansehen für die *salus publica* einzusetzen und die dafür auch fähige Mitarbeiter gewinnen konnten. Ich meine, die Gordiani und ihre Berater hätten gelegentlich eine Monographie verdient; sie könnte zeigen, daß die Menschen des 3. Jh.s ihre Zeit nicht nur als Kette von Katastrophen erlebten.

Wallners sportpolitische Studie wäre dafür eine gute Vorarbeit.

Die Darstellung kaiserlicher Sportpolitik an den Maßnahmen von Gallienus, Claudius II. Gothicus, Aurelian, Tacitus, Probus, Carinus und seiner Söhne zeigt durch Erörterung zahlreicher verstreuter und unsicherer Nachrichten eines mit aller Deutlichkeit: nach der Katastrophe von Valerian wurde die Förderung der Agonistik zwar reduziert, aber keineswegs eingestellt; der Aufwand für die *spectacula* in Rom dagegen wurde eher noch gesteigert. Daß er unter den Soldatenkaisern insgesamt geringer war als im frühen Prinzipat, ist eine unbewiesene Vermutung.

Augusta Höhle, Rottweil

Änderungen im Mitarbeiterstab von Nikephoros

Mit Band 14 hat NIKEPHOROS ein neues Herausbergremium. Nachdem Joachim Ebert, einer der drei Begründer der Zeitschrift, am 1. Oktober 1999 verstorben und Ulrich Sinn wegen Arbeitsüberlastung auf eigenen Wunsch als Mitherausgeber ausgeschieden ist, wurden mit den Althistorikern Peter Mauritsch und Werner Petermandl (beide Graz) sowie Robert Rollinger und Christoph Ulf (beide Innsbruck) vier Fachkollegen kooptiert, die durch eigene Fachbeiträge bzw. durch langjährige Mitarbeit im Lektorat für NIKEPHOROS bereits wertvolle Beiträge und Dienste geleistet haben. Gleichzeitig konnten Nigel Crowther (London/Ontario), Fernando García Romero (Madrid), Michael Herb (Köln) und Panos D. Valvanis (Athen) für eine Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beirat gewonnen werden.

Ein ganz besonderes Anliegen ist es den Unterzeichnenden, Herrn Kollegen Ulrich Sinn (Würzburg), der in den Jahren von 1993 bis 2000 als Herausgeber und Autor wesentlich zum Ansehen der Zeitschrift in der Fachwelt beigetragen hat – insbesondere auch durch die aktuellen Berichte über die Ausgrabungen in Olympia – ganz herzlich Dank zu sagen!

Wolfgang Decker

Ingomar Weiler

8th International Congress of the European Committee for Sport History

Die Demokrit-Universität von Thrakien, Department of Physical Education & Sport Science, veranstaltet den „8th International Congress of the European Committee for Sport History“ unter dem Titel: *Ancient and Modern Olympic Games: Their Political and Cultural Dimensions* (CESH 2003) vom 25. bis 28. September 2003 in Olympia, Griechenland, in der Internationalen Olympischen Akademie.

Anmeldungen bis 28. Februar 2003 an die
Democritus University of Thrace
Department of Physical Education & Sport Science
Gr 69100 Komotini
E-mail: cesh2003@phyed.duth.gr
FAX: +302531039623.

Ingomar Weiler

Christian Leitz (Cologne)

The Duration of a Nocturnal Foot-race in the Reign of the Egyptian King Taharqa in the 7th Century B.C.

This article deals with the duration of a nocturnal foot-race in the reign of the Egyptian king Taharqa (690–664 B.C.). As the Egyptian day was made up regularly of twelve hours per day and twelve hours per night the season (winter) plays an important part in the assessment of the race. Various instances are figured out.

Luigi Bravi (Urbino)

Simonides' Epigram XXXI PAGE for the Rhodian Boxer Casmilus

Simonides' epigram XXXI PAGE celebrates the pythian victory of the Rhodian boxer Casmilus, of uncertain date: 470 B.C. or 466 B.C. An analysis and the comparison to inscribed epigrams invalidate the hypothesis of a literary composition instead of an inscriptional one, suggested by the *Anthology*, with language and expressions typical of the epigraphic communication.

Irena Martínková (Prague)

Kalokagathia – How to Understand Harmony of a Human Being

The article deals with the ancient Greek word *kalokagathia*, which is understood today from the actual compound of the word, the ancient Greek words *kalos* (beautiful) and *agathos* (good) – attributes that usually stand for the body and the soul of a human being, respectively. We analyse this concept of a human being, focusing on the universal need for harmony between these two parts. We also show how education in ancient Athens worked with regard to this concept. This was the theoretical framework for understanding harmony; however, for a more profound understanding of *kalokagathia* it is necessary to find out what the two parts – body and soul – are. Our sport and intellectual education are dependent on this understanding. This is the most important and difficult task when exploring *kalokagathia*. It is also a task for each of us, so that we can create harmony from disharmony in our present-day societies.

Nigel B. Crowther (London, Ontario)

Victories Without Competition in the Greek Games

Victories without competition in the Greek games are found as early as Homer and are especially common at Olympia, probably because of its lengthy training period. There are several terms used to describe such victo-

ries including *ἀκονιτί, ἀμαχεί, εἶς, μόνος* and others (with variations). Greek athletes often took pride in winning without competing, because of their superior strength or skill, and did not consider these victories to be inferior, even when their rivals, for instance, failed to arrive on time. There is no evidence, however, that the officials at the games thought that victories without competition were superior, and indeed lone entries at a local festival in Sparta received smaller prizes. It is surprising that in general there are few if any complaints from spectators, who were deprived of seeing outstanding athletes in action.

Michael Carter (St. Catharines, Ontario)

The Roman Spectacles of Antiochus IV Epiphanes at Daphne, 166 BC

In the summer of 166 BC, the Seleucid king Antiochus IV Epiphanes staged a massive and memorable festival at Daphne, outside of Antioch. Polybius reports that in addition to thousands of soldiers a remarkable two hundred and forty pairs of gladiators (*μονομάχοι*) marched in the opening procession and fought in the subsequent spectacles, which lasted for thirty days. Though a remarkable event, this provision of Romans style spectacles by a Hellenistic monarch has not received sustained, focused attention from scholars. Most are content to conclude that Antiochus imported the Roman spectacle. It is the intention of this paper to argue that Polybius' *μονομάχοι* has been mistranslated as *gladiatores*, and that these *μονομάχοι* should instead be understood to be Greek competitors, rather than imported Roman performers.

Nigel B. Crowther (London, Ontario)

Cicero's Attitude to Greek Athletics

This article will discuss the attitude of Cicero to Greek athletics, distinguishing between athletic spectacle and athletic training, and between Greek athletics as practised in Greece, and athletics practised in a Roman setting. Attempts will be made to discover to what extent Cicero was representative of the opinions of the day and to what extent he was using conventional features, *topoi*. It is assumed except where stated that the characters in the philosophical works represent the views of Cicero himself, that the speeches of Cicero may on occasion be somewhat exaggerated to emphasize his legal points, and that perhaps in the more informal writings of the letters we come closer to the real Cicero. Generally modern scholars believe that Cicero was critical of Greek athletics and games, but it will be seen that often these comments are taken out of context and interpreted in a way which cannot always be justified by the texts.

Jonathan S. Perry (Orlando, Florida)

“Clinopale”: Sport and Erotic Humor in the Roman Empire

According to his biographers, Domitian made a joke of his regular indulgence in an activity he called “*clinopale*”. While the word is most often construed as “bed wrestling” *vel sim.*, it is possible, with reference to an episode in Lucian’s *Asinus* and one of Martial’s epigrams, to give it a more precise meaning. As “reclined wrestling”, the term would denote a specific technique or style of wrestling, used by athletes when in a seeming position of weakness. Placing the word in this context elucidates the Suetonian passage, which many have found puzzling.

Christian Wallner (Graz)

M. Ulpius Heliodoros and T. Flavius Archibios. Observations on Their Honorary Inscriptions (IG IV 591; I. Napoli I,51)

The first part deals with the honorary inscription for the *κίθαρωδός* M. Ulpius Heliodoros (IG IV 591): he achieved three victories in Olympia certainly not as *κίθαρωδός* but as *κῆρυξ*. He must by all means be included in the list of known victors of the ancient Olympic Games. The second part is dedicated to the long list of victories of T. Flavius Archibios (I. Napoli I,51): an exact analysis of this inscription shows that the successful athlete won victories at the Isthmian Games (I.17). In all probability the *Herakleia epinikia*, mentioned in I.13–14 of the document, were celebrated in Rome. It is most likely that these games were part of the festivals organized by Traian after his final victory in the second Dacian war.

Jean-Yves Strasser (Athens)

Studies in the Greek Games in Roman West

The first study deals with three documents which all relate, as we see it, to the same event. According to a Greek inscription from Rome, Miletos of Tripolis saw a Greek *agon* presided over by Septimius Severus; in a Latin inscription from Praeneste, we learn of the only pantomime who was crowned by Severus and his son Caracalla during the Kapetolia as the winner of the *διὰ πάντων*. Finally, an aureus showing the stadium of Domitian represents Severus presiding over an *agon*. These three documents are in our opinion about the Kapetolia of 206, the only ones which Septimius Severus himself presided over during his reign.

The second study focuses on the games in Tarentum at the time of the Empire. We present a reedition of a Coan inscription which refers to a sacred game. An epitaph for a secretary of the general association of athletes, found in Tarentum, may also indicate the celebration of an *agon*. The re-

birth of Hellenism, new links with Sparta, the mother city, and the creation of one or several Greek games, among them Eleusinia, have something to do with the Panhellenion and Hadrian's politics in favor of the eleusinian cult.

Henri W. Pleket (Leiden)
On the Sociology of Ancient Sports

The topic of this contribution, whose general findings are at variance with more classicistic opinions on the subject, is the social and regional origins of ancient athletes and their prestige in society. A great number of fundamental problems concerning sports in antiquity, from the Homeric world to the Hellenistic and Roman times, are investigated mainly on the basis of numerous epigraphic documents. Among these problems are the 'hoplite revolution' and the genesis of the *gymnasion*, the military and athletic education of young people and the function of the *paidotriboi*, the way aristocratic athletes saw themselves with regard to the debate about professionalism in sports, the importance of victories in Panhellenic and local competitions for the careers of athletes and the emergence of an 'agonistic market'.